HANDBOUND
AT THE

UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS

I.
7957

Deutsche Dichter

des

siebzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke und Julius Tittmann.

Zehnter Band.

Grimmelshausen's Simplicianische Schriften.

Erster Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1877.

A86465

Simplicianische Schriften.

Von

Hans Jacob Christoph von Grimmelshausen.

Herausgegeben

von

Julius Tittmann.

Erster Theil.

Trutz Simplex. — Der seltzame Springinsfeld.

Anhang: Der erste Bärnhäuter. — Gaukel-Tasche.

Leipzig

F. A. Brockhaus.

1877.

9405
26/11/90

Die Simplicianischen Schriften.

I.

Die wieder allgemeiner gewordene Theilnahme für Hans Jacob Christoph von Grimmelshausen und seinen biographischen Roman „Simplicissimus" gerade in dem Jahre, wo seit dem Ende seines reichen Dichterlebens zwei Jahrhunderte vergangen sind, ist an sich für den Kenner und Verehrer seiner Schriften eine erfreuliche Thatsache. Dieselbe beruht jedoch nur bei einem kleinen Theile der Lesewelt auf der Erkenntniß des vollen Werthes des vielgenannten Mannes; sie ist vielmehr durch eine besondere Veranlassung, man dürfte sagen, zufällig und gewaltsam geweckt worden. Darum scheint die Befürchtung nahe zu liegen, dieselbe werde bald und ohne Nachwirkung vorübergehen. Ueberdies ist die Bearbeitung des „Simplicissimus", welche den ersten Anstoß zu dem Streite entgegenstehender Meinungen gegeben hat, leider nicht geeignet, ein genügendes oder gar nur ein wahres Bild von Grimmelshausen's schriftstellerischer Individualität zu geben. Darin aber liegt die Aufforderung an die Wissenschaft, das Recht zu wahren, das doch ein jeder hat: zu verlangen, daß seine Art, sein Wollen und Können unverkürzt und unentstellt zur Geltung gelange, namentlich wo so vielfach und nachdrücklich in der Oeffentlichkeit davon ie Rede ist.

Im „Simplicissimus" wird uns der Verlauf eines Menschenlebens vorgeführt, das in seinen allgemein gültigen Momenten immer verständlich bleibt, wenn auch der Ent-

wickelungsgang desselben durch Zustände und Ereignisse bedingt wird, die der Gegenwart fremd erscheinen mögen. Diese Verhältnisse und Thatsachen gehören der Geschichte unseres Vaterlands an, die doch ein jeder, wenigstens ihren großen Zügen nach, kennen soll. Den meisten jedoch stellt sich gerade jener Zeitabschnitt nur in allgemeinen, dunkeln und unsichern Umrissen dar, die sich schwer mit ihren Localfarben, mit Schatten, Licht und Reflexen ausmalen lassen. Von Grimmelshausen's Hand aber besitzen wir ein nach dem Leben gemaltes, ausdrucksvolles und farbenreiches Bild; das muß jeder empfinden, der überhaupt sehen kann und will. Aus der durch dieses Gemälde erleichterten Entgegenstellung des Sonst und Jetzt wird der eine dies, der andere jenes entnehmen, was ihm frommt, auch diejenigen, denen die Rede des Buchs hart klingt; vielleicht werden diese dabei auf den Gedanken kommen, daß ihre, überdies schlecht construirten Rückschraubungsmaschinen mindestens ohne Gewinn arbeiten, vielleicht sogar ihre Baumeister sammt der Bedienung schwer schädigen möchten.

Der Herausgeber des soeben in zweiter Auflage erschienenen „Simplicissimus" erblickte in dem Gesagten die Aufforderung, das Seinige zu thun, um die volle Schätzung Grimmelshausen's in einem größern Leserkreise zu fördern, und entschloß sich zur Fortsetzung der Arbeiten für das Verständniß seiner Schriften durch die Aufnahme der beiden vorliegenden Bände in die Sammlung der „Deutschen Dichter des siebzehnten Jahrhunderts". Dieselben schließen sich dem Hauptwerke unmittelbar an.

Das innere Leben eines wahren Dichters ist eine kleine Welt für sich, ein geschlossener Kreis von Vorstellungen, Anschauungen und Empfindungen, in welchem alles zum harmonischen Abschluß gelangt ist; diese Harmonie durchdringt dann auch sein Schaffen und bedingt die Kunst der Darstellung bis auf ihr äußeres Mittel, die Sprache. In diesem Sinne ist auch Grimmelshausen ein wahrer Dichter;

ich nehme keinen Anstand, dies hohe Lob auszusprechen. Für denjenigen freilich, der in eine bestimmte bedeutungsvolle Individualität sich hineingedacht hat, liegt die Gefahr einseitiger Ueberschätzung sehr nahe. Aber ich bin nach reiflicher Erwägung zu keinem andern Urtheil gelangt.

Was für die gesammte Gattung der epischen Dichtung gilt, dem muß auch in der besondern Art derselben, dem Roman, derjenigen Form, in welche das eigentliche Epos in der neuern Zeit verlaufen mußte, im allgemeinen wenigstens, Geltung zukommen: daß die ideale Welt des Dichters, sein individuelles Geistesleben, mit dem thatsächlichen geistigen und sittlichen Inhalt gerade der realen Welt zusammenfalle, in der die geschilderten Ereignisse vorgehen, auf deren Boden die Charaktere erwachsen, die Handlung sich entwickelt. Wo hier ein Zwiespalt eintritt, da wird selbst die höchste formelle Kunst denselben nicht gänzlich ausgleichen; in die Auffassung und Darstellung wird die Reflexion sich einmischen, und möglicherweise werden sogar die Motive der Handlungen sich als künstliche Maschinerie erweisen. Diese Trennung zwischen einer vergangenen Zeit mit ihren Anschauungs- und Lebensformen und der Apperception des Dichters wird störend in der Dichtung selbst empfunden und läßt das Gefühl der Unbefriedigtheit zurück. Auf der andern Seite aber scheint in Bezug auf die Arbeit des Schaffens selbst eine Bedingung unerläßlich zu sein, sobald die Bühne, auf welcher die Handlung sich bewegt, der Wirklichkeit und der Gegenwart angehört, mehr noch da, wo das Thatsächliche der eigenen Persönlichkeit nahe tritt, die Bedingung, daß bei der Ausführung seines Werkes dem Dichter alles schon in eine gewisse Ferne gerückt und die durch subjective Theilnahme für Personen und Ereignisse gestörte Ruhe wiedergewonnen sei, denn nur einem ungetrübten Blick kann die klare Erfassung des Gegebenen und seiner Erfolge gelingen.

Grimmelshausen wurde geboren, wuchs heran und lebte als Mann in der Zeit, die er schildert; sein eigenes Leben

erscheint durch dieselbe so vollkommen bedingt, daß die Annahme fast mit Gewalt sich aufdrängt, er selbst sei der Held seines Hauptwerkes, obgleich das biographische Material noch fehlt, diese Identität auch nur in den wichtigsten Punkten festzustellen, und seine schriftstellerische Thätigkeit fällt erst gegen das Ende seines Lebens, wo der große Kampf, in dessen Mitte er die Leser versetzt, ausgekämpft war, wenngleich seine Heftigkeit noch in schmerzhaften Nachzuckungen sich fühlbar machte.

Das, was wir die innere Welt des Dichters genannt haben, deren Ausbau die Einleitung zum „Simplicissimus" zu schildern versucht, in ihrem vollständigen Zusammenfallen mit der äußern Welt bildet die reale Grundlage einer Reihe von Schriften, die nach des Verfassers eigenem Ausdruck die „Simplicianischen" genannt werden. In ihnen bewegt sich alles innerhalb eines bestimmten Kreises; aber noch mehr, in der Mitte steht eine Hauptperson zu der die übrigen je nach ihren Charakteren in dauernde oder flüchtige Beziehung gesetzt sind. Er wollte auch, daß die Zusammengehörigkeit dieser Schriften, die er als die Hauptaufgabe seines eigentlichen Berufs betrachtete, neben denen seine übrige Schriftstellerei nur eine beiläufige und gelegentliche war, von seinen Lesern nicht übersehen werde. Er hat sich darüber kurz und bündig ausgesprochen, indem er die Reihefolge, die sich schon aus innern Gründen wie der Zeit der Entstehung nach ergibt, noch ausdrücklich feststellt. Dieser Zusammenhang zu einem größern Ganzen wird in nachstehender Weise vermittelt.

Unter den Personen, mit denen Simplicissimus zu einer Zeit in Berührung kam, wo er einmal gute Tage hatte und der alte Leichtsinn sein Recht forderte, war auch eine vornehm auftretende Dame, die er im Sauerbrunnen zu Grießbach kennen lernte. Sie war schön und gewandt genug, ihn in einen Liebeshandel zu verwickeln, obgleich er gerechten Zweifel an ihrem Adel hegte und geneigt war, sie mehr für

mobilis als nobilis zu halten. Ueberdies setzte sie ihm so übertrieben mit „liebreizenden Blicken und andern Bezeugungen ihrer brennenden Affection" zu, daß er sich vor sich selbst und in ihrer Seele schämen mußte. Deshalb suchte er sie bald wieder loszuwerden; die von ihr selbst erzählte „gute Manier", mit welcher ihm dies gelang, war freilich ärgerlich und sehr wenig cavaliermäßig. Sie wurde zu aller Welt Spott und verließ so schnell, wie sie konnte, den Schauplatz ihrer Thaten.

Nach der Abreise der Hochstaplerin überließ sich Simplicissimus ganz dem heitern Treiben des Badelebens. Aber bald schmerzlich berührt durch den Tod seines theuersten Freundes, des „Herzbruders", begann er auf einsamen Gängen in den Bergen sich auf sich selbst zu besinnen und den Stand eines Kriegshelden gegen das Idyll des Lebens auf dem Lande mit gedeihlichem Ackerbau und vollem Viehstall abzuwägen; überdies verlangte sein Herz nach einem Aequivalent für verlorne Freundschaft. Das war die rechte Stimmung für die Hauptperson in einer Dorfgeschichte. Im schönen Renchthale beginnt die Einleitung unter Nachtigallengesang und am Ufer des rauschenden Wassers. Was die große Dame mit aller Kunst nicht zuwege gebracht, das gelang hier der einfachen Unschuld vom Lande: sie warf dem Verliebten das Seil über die Hörner. Schön freilich müssen wir sie der Beschreibung nach nennen, die jugendfrische Dirne, die er mit ihrem Korbe am jenseitigen Ufer beschäftigt sah. Wenn sie mit ihren weißen Händen ihre weiche Butter im Wasser kühlte, so hatte sie dagegen mit ihren klaren schwarzen Augen sein ebenso weiches Herz in Brand gesetzt. Darauf geht alles seinen ordnungsmäßigen Gang: Gemüthszustand eines mit allen Thorheiten beladenen Phantasten, standhafte Weigerung — der Weg zum Besitz geht natürlich nur durch die Kirche. Mittlerweile hatte Simplicissimus durch seine ersten Pflegeältern im Spessart die Beweise seiner adelichen Geburt erhalten, und er besaß Geld

genug, eine reich ausgestattete Bauerwirthschaft zu gründen. Nun folgt die Hochzeit und der Anfang eines echten Junkerlebens, wozu die Frau trotz ihrer niedrigen Abkunft entschiedene Anlage besitzt. Sie trinkt gern und häufig den lieben Wein, und bald geht alles liederlich und rückwärts in Haus und Hof. Besonders denkwürdig aber war der Tag, an dem nicht bloß die junge Frau eines Knäbleins genaß, sondern auch die Magd, und wo zur selben Stunde ein drittes mit einem Brieflein von der Badebekanntschaft vor die Thür gelegt ward. Da wurde dem Ehemann doch bange, und es kam ihm vor, als müsse noch eins aus jedem Winkel hervorkriechen. Als ihm nun gar die Obrigkeit mit rechtschaffener Strafe ansah, hatte die Geschichte doch wenigstens das Gute, daß sie ihm das Umhertaumeln im Irrgarten der Liebe für immer verleidete.

Spielte nun auch die Dame von Grießbach nur eine sehr kleine Rolle in dem Simplicianischen Lebensroman selbst, so war dieser Charakter doch interessant als Repräsentant einer Klasse von Weibern, die dem Soldatenleben jener Zeit eine eigenthümliche Färbung gaben, jenen fahrenden Frauen, die den Heeren folgten. Einem solchen Leben konnte es an merkwürdigen Momenten in Scherz und Ernst nicht fehlen, die sich als interessantes Beiwerk für die detaillirte Ausmalung des Zeitbildes verwerthen ließen. Der Verfasser bedient sich dieses Charakters, um zunächst die Verbindung mit dem Werke in dem oben erörterten Sinne herzustellen und zugleich die Schilderung eines solchen verlornen Lebens daran zu knüpfen.

Die Form ist geschickt gewählt. Die Landstreicherin erzählt, wie dies in der Natur der Picarischen Romane liegt, ihr Leben selbst. Der Zweck, den sie persönlich bei der Veröffentlichung verfolgt, liegt in der flüchtigen Beziehung zu Simplicissimus und ist ihr durch den Wunsch nach Rache eingegeben. Der Aufenthalt in Grießbach bezeichnet eigentlich das Ende ihres Großlebens, ja aller ihrer Erfolge. Von

da ab will ihr kein Stern mehr leuchten. Der, den sie vielleicht mehr geliebt hatte als einen der begünstigten Männe, der sie sogar wenigstens äußerlich wieder hätte zu Ehren bringen können, war ihr aus dem Netz gegangen; daß er aber gar die fatale Geschichte aller Welt erzählt, schürte in ihrem Herzen einen Haß, den sie jahrelang mit sich umhertrug. Nun sollte aber zunächst Simplicissimus, dann jeder wissen — denn an ihrer eigenen Reputation war ihr nicht das Geringste mehr gelegen —, wer sie eigentlich war, und was für einen Streich sie gegen ihn geführt, als sie ihm den Knaben ihrer Zofe unterschob, den er als seinen Sohn und Erben aufgezogen hatte. Die Schriftstellerei ist jedoch nicht ihre Sache; sie nimmt deshalb einen durch die Schule gelaufenen, brodlosen Schreiber gegen ein ansehnliches Honorar von ein paar Thalern und freie Station in Dienst, dem sie ihre Enthüllungen in die Feder dictirt. Nach der Veröffentlichung derselben hatte der Schreiber sich einst im Vorzimmer eines großen Herrn vergeblich um eine Stelle bemüht. Die strenge Kälte trieb ihn in eine Wirthsstube; dort findet er einen Gast sitzen, eine fremdartige, doch achtunggebietende Erscheinung: es ist der nun alt gewordene Simplicissimus; dann tritt ein bejahrter Stelzfuß herein, ein Spielmann mit der Geige, ein früherer Kamerad des Simplicissimus, einst ein anstelliger und tapferer Bursch, mit dem auch die Dame eine Zeitlang im Guten und Bösen verkehrt hatte, und bald folgt eine Erkennungsscene zwischen den beiden Kriegsgefährten. Der erste, von der Reise in fremde Länder, deren Hauptereigniß eine Robinsonade auf einer unbewohnten Insel der Südsee bildet, zurückgekehrt, wohnte als ehrsamer Landwirth in seiner Heimat am Spessart. Des andern Leben war auf die gewöhnliche Weise abgeschlossen worden, seine Rolle war ausgespielt. Der Schreiber erkennt natürlich die Urbilder der Personen, von denen er hatte berichten müssen, und bald kommt es zu unliebsamen Erörterungen; er erzählt, wie er zu der Autorschaft gekommen,

und von dem Lohn, der ihm dafür geworden. Wir erfahren bei der Gelegenheit, daß dem alten Herrn durch das Buch der größte Dienst geschehen ist, denn die Erzählung läßt keinen Zweifel, daß der Knabe, der ihm untergeschoben werden sollte, wirklich der seinige, daß also der Zweck des Buchs verfehlt ist. Endlich, nachdem des Simplicissimus Pflegeältern, der „Knan" und die „Meuder", sammt dem Sohn hinzugekommen, hat der Leser das Vergnügen, sich die ganze, übrigens sehr reputierlich auftretende Simplicianische Familie vorgestellt zu sehen. Die Gesellschaft bleibt den Tag über zusammen, und um die lange Winternacht zu kürzen, erzählt der alte Spielmann seine Lebensgeschichte. Simplicissimus beauftragt den Schreiber, auch diese niederzuschreiben und herauszugeben, damit die Welt erfahre, daß der junge Simplicius nicht von einer Landstreicherin abstamme.

Wenn der Zusammenhang der beiden Erzählungen des vorliegenden Bandes mit dem Hauptwerke und unter sich ein ganz natürlicher ist, indem er in ansprechender Weise und durch dem Leser bekannte Personen vermittelt wird, so sind die beiden andern, der erste und zweite Theil des „Vogelnestes", die freilich demselben ethischen Zwecke dienen, in einen künstlichen, nur mehr äußerlichen Zusammenhang gesetzt; nur schwache Fäden leiten zu beiden und von einer zur andern hinüber, die von einem wunderbaren Ereigniß im Leben des Stelzfußes ausgehen. Ueberdies wird der Leser aus den Kriegsunruhen in Gegenden des Friedens und in halbwegs geordnete Zustände geführt. Der abgedankte Soldat hatte sich eine Zeitlang mit einem Leiermädchen umhergetrieben. Der Zufall setzte sie in Besitz eines großen Schatzes, der ihrem Elend hätte ein Ende machen können, es ist ein zauberhaftes Vogelnest, das seinen Träger unsichtbar macht. Die Früchte des Fundes genießt die Leichtfertige allein, indem sie damit sofort verschwindet, um sich desselben zu Diebstahl und allerlei Unfug, endlich aber zu einem Liebesabenteuer zu bedienen. Mitten darin wird sie von dem Geschick erreicht

und stirbt eines gewaltsamen Todes. Das kostbare Zaubermittel gelangt in die Hände eines jungen Mannes, der bei dem Ausgang des Abenteuers zugegen war. Seine Erlebnisse schildert die erste Abtheilung; als er endlich desselben überdrüssig geworden, wirft er das gefährliche Spielzeug von sich und sieht noch, wie es einem dritten zutheil wird. Auch dieser war schon beiläufig erwähnt worden; es ist ein Kaufmann, in dessen Hause die unsichtbare Landläuferin einen großen Diebstahl ausgeführt hatte, und der nun auf diese Weise zum Ersatz des verlornen Gutes und zur Befriedigung seiner Gelüste sich die Wege gebahnt sieht.

Durch diese Verbindung wird auch die Reihefolge der einzelnen Schriften festgestellt. Nach der schon erwähnten Bemerkung Grimmelshausen's folgen auf die sechs Bücher des „Simplicissimus" — wodurch also die Echtheit der sogenannten „Continuation" ausdrücklich anerkannt wird — die übrigen in folgender Ordnung: „Trutz Simplex", „Springinsfeld", der erste und der zweite Theil des „Vogelnests". Das Verhältniß dieser Schriften zu den spanischen Dichtern und den durch letztere angeregten ähnlichen Erscheinungen in der französischen Literatur ist in der Einleitung zum „Simplicissimus" erörtert worden. Für Grimmelshausen waren Diego Hurtado de Mendoza, Antonio Guevara, Mateo Aleman, Franz da Ubeda in deutschen Uebersetzungen zugänglich. Was etwa in Vergleichung gezogen werden kann, beruht auf innerlicher Verwandtschaft. Was dort in der Gesammtliteratur sich vollzog, das hat hier in dem reichen Geistesleben eines Einzelnen sich vollzogen.

Auch der „Trutz Simplex oder Ausführliche und wunderseltzame Lebensbeschreibung der Erzbetrügerin und Landstörzerin Courage"*) ist nicht ohne Vorbild, wenn man es so

*) Vgl. den Titel S. 3 dieses Bandes. Auf der Rückseite stehen im Original — zur Erklärung des vorgehefteten Kupferstichs

nennen will. Ubeda's „Picara Justina" war durch eine Uebersetzung in Deutschland bekannt (Frankfurt 1626—27.) Man könnte jedoch höchstens an eine formelle Anlehnung, aber man darf an keine Nachahmung, am wenigsten an eine bewußte Nachbildung denken. Zuvörderst verbietet das schon der Boden, auf dem der Deutsche seine Heldin Libuschka auftreten läßt. Was das Volksleben in Spanien begünstigte und als natürlich erscheinen läßt, wäre unter den gewöhnlichen Verhältnissen bei uns unmöglich gewesen. Der Krieg hatte hier die Möglichkeit erst geschaffen. Das junge böhmische Mädchen, körperlich und geistig reich ausgestattet, nicht schlecht erzogen und unterrichtet, wird in einem für die Bildung des Charakters gefährlichen Alter in das wilde Treiben des Soldatenlebens im Feld und in den Quartieren hineingestoßen. Es war dies „der erste Sprung in die Welt", wie ihn ähnlich auch Simplicissimus gethan. Das verlorne Leben — und hier tritt schon ein Unterschied gegen Simplicissimus, eher eine Aehnlichkeit mit Springinsfeld zu Tage — entspricht jedoch durchaus ihren Neigungen. Der Spessarter Bauernknabe wird gegen seine eigentliche Neigung geworfen und getrieben; die Erkenntniß eines würdigen Lebenszieles geht ihm nie ganz verloren; die schlimmen Seiten seines Lebens sind von außen in ihn hineingebildet, und wo er mit vollkommenem Behagen und

---

Courage als Zigeunerin auf einem Maulesel unter ihrer Bande, allerlei Toilettengegenstände auf der Erde verstreuend — folgende Verse:

Erklärung des Kupfers
oder
Die den geneigten Leser anredende Courage.

Ob ich der Thorheit Kram hier gleich herunter streue,
So wirf' ichs drum nicht weg, um daß es mich gereue,
Daß ich ihn biebevor geliebet und gebraucht,
Sondern dieweil er jetzt zu meinem Stand nichts taugt.
Haarpuder brauch' ich nicht, noch Schminkt, noch Haar zu kräusen;
Mein ganzer Anstrich ist nur Salbe zu den Läusen,
Tracht sonsten nur nach Gold und mach mir das zu nutz,
Und was ich möge thun dem Simplici zum Trutz.

mit Lust sich gehen läßt, da sind die Triebfedern eben die edlern Regungen des männlichen Willens, der persönliche Muth, der Drang nach Auszeichnung und Ehre. Die Böhmin aber läßt sich nicht blos gehen, sondern verfolgt ihre Ziele, die eben nur in demjenigen liegen, was der Krieg und die Gesetzlosigkeit ihr persönlich eintragen können, mit der ganzen Energie ihrer Natur. Diese läßt sich mit wenigen Strichen zeichnen; in ihr sind alle schlimmen Eigenschaften verkörpert, welche die böse Welt überhaupt dem weiblichen Geschlecht nachzusagen pflegt: neben der maßlosesten Sinnlichkeit und einer wilden Sucht nach Aufregung, die sie persönlich in die Schlachten treibt, neben Neid und Habsucht auch nicht eine Andeutung von besserm und weicherm Gefühl, das sonst bei den verdorbensten Weibern noch hervorbricht; dafür eine rücksichtslose Härte, mit der sie alles ihren Zwecken dienstbar macht, und eine Elasticität, die nach den schwersten Schlägen wieder in die Höhe schnellt.

Durch solche Eigenschaften gelingt es dem heillosen Weibe, eine hervorragende Stelle einzunehmen unter den Scharen von Dirnen, wie sie bei den Regimentern sich umhertrieben; mit diesen kommt sie jedoch persönlich kaum in Berührung. Jener verlorne Haufe rekrutierte sich zum Theil aus den „öffentlichen Frauen", wie sie in den Städten, ehrlos freilich und unter strenger Aufsicht, meist des Nachrichters, geduldet wurden, zum Theil aber auch aus den vielen Unglücklichen, die außer Heimat und Familie die Ehre eingebüßt hatten. Ueber diese, die auch bei den Heeren unter der Zucht von besondern Waibeln standen, weiß sie sich zu erheben. Zu Anfang durfte sie sich zu den Offiziersfrauen rechnen, die nach damaliger Sitte nicht selten ihre Männer im Felde begleiteten. Als sie sich den Eintritt in ein höheres gesellschaftliches Leben eröffnet sah, fühlte sie wohl, daß es neben ihrer Schönheit und ihrem natürlichen Verstande doch einer besondern Vorbereitung für diese Kreise bedürfe. Es ist ein feiner Zug in der Darstellung Grimmelshausen's, daß er die

junge Frau denjenigen Weg einschlagen läßt, welcher der bequemste und deswegen der gewöhnlichste war.

In der für die höhern Stände zunächst berechneten Unterhaltungsliteratur hatte unter den eigentlichen Ritterromanen ein in den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts unmittelbar aus Frankreich importirtes, in deutscher Uebersetzung erschienenes Buch, der „Amadis aus Frankreich", in der Gunst der Leser alle übrigen in den Schatten gestellt. Und in der That entsprach dasselbe, was seinen materiellen Gehalt betrifft, der leichtlebigen Oberflächlichkeit jener Gesellschaftsschichten ungleich besser als die alten, auf solidern Fundamenten aufgebauten Bücher, wie der „Fierabras", die „Haimonskinder", die „Magellone" oder der „Kaiser Octavianus", die man gern dem Volke überließ. Jene endlosen Abenteuer nebst schlüpfrigen Liebesgeschichten, die freilich der Uebersetzer dadurch zu rechtfertigen sucht, daß denselben ja die nutzbare Lehre und Aufklärung über Welthändel und Regimente als Gegengift beigegeben werde, schmeichelten der innern Rohheit und den nobeln Passionen des Adels, der darin seine eigene, freilich zum guten Theil der Vergangenheit angehörige Herrlichkeit widergespiegelt sah. Vor allem aber war es die Form, die selbst besser gebildete Leser angezogen zu haben scheint. Die Vorrede der deutschen Ausgabe hatte dem Buche schon eine hervorragende Wichtigkeit „für die Polierung unserer Muttersprache" vindicirt. Eine heilsame Selbsterkenntniß scheint dann bemerkt zu haben, daß man hier lernen könne, die innere Rohheit unter äußerm Schliff zu verbergen, die Geistesarmuth mit buntem, entlehntem Flitterstaat zu bekleiden, die Inhaltslosigkeit der Gedanken und Empfindungen unter klingendem Wortschwall zu verhüllen. Der Einfall war nicht einmal neu und stammte aus derselben Bezugsquelle wie der Roman selbst, was natürlich demselben doppelten Werth verlieh. Schon war in Frankreich selbst ein Buch erschienen, das die Sache nicht allein für den Gebrauch merklich erleichterte, sondern auch die moralische

Gefährlichkeit abschwächte, indem man alles Thatsächliche weggelassen hatte. Die im „Amadis" und seinen endlosen Ausspinnungen enthaltenen „besonders wohlgefälligen Reden, Briefe, Gespräche" hatte man zum Handgebrauch gesammelt; eine deutsche Uebersetzung erschien zuerst zu Straßburg 1597.

Die Beliebtheit des Romans muß in der That außerordentlich gewesen sein; dies bekundet sich schon in der heftigen Reaction, die sich vorzugsweise in der neuen poetischen Richtung des Jahrhunderts aussprach. Auf das Urtheil des Chorführers am neudeutschen Parnassus ist nicht viel zu geben. Martin Opitz, der die „Historia Amadaei" mit überschwenglichen Lobpreisungen überschüttete, war, als er diese in seinem „Aristarchus" veröffentliche, ein noch sehr jugendlicher Schriftsteller, der eben über die Schule hinaus war, und man erkennt hier unschwer eine Ueberschätzung des formellen Verdienstes. Ein solches kommt dem Buche und der Uebersetzung unzweifelhaft zu; das wurde auch von einzelnen Verständigen anerkannt, unter denen, abgesehen von Philipp von Zesen, auch Männer wie der Sprachforscher Schottelius und selbst noch ein Leibniz zu nennen sind.

Die Reaction richtete sich vor allen Dingen gegen den materiellen Inhalt, den man ohne das directe Gegengewicht ausdrücklich betonter moralischer Tendenzen nicht gelten lassen wollte, dann gegen die Anachronismen, „die unchristlichen und närrischen Zauberpossen" u. s. w.; sie erblickte in solchen Dingen mit Recht eine die Phantasie mit inhaltslosen Träumereien erfüllende und die Sinne aufregende Lektüre.

Philander von Sittewalt, der sittenstrenge Moscherosch, trägt kein Bedenken, dem Urheber solchen Unsinns neben andern Scribenten in der Hölle sein Quartier anzuweisen, und zwar in der reservierten Abtheilung der Procuratoren und Advocaten, „als Leuten, die in diesen Stücken vor andern wohl erfahren". Logau bezeichnet die ganze Gattung, wie es kaum besser geschehen kann, durch die Bemerkung, sie schärfe die Zunge, aber stumpfe die Sinne; vor der dadurch

erworbenen Klugheit habe die Keuschheit ein Grauen, nicht ohne Hinblick auf die alte gute Zeit, wo die Junker die Lieder vom „Tannenbaum" und „Lindenschmied" sangen und die Jungfern über Haus- und Landwirthschaft zu sprechen wußten, der modernen Heldenzeit gegenüber, die von Krieg und Mannesmuth redet, und wo die Damen ihren Beruf in der „Courtoisie" erblicken.

Ja, der braunschweigische Superintendent Andreas Heinrich Buchholz trieb den Eifer so weit, daß er den Versuch machte, „das schandsüchtige Amadisbuch", wie er es nannte, durch zwei dickleibige eigene Romane, den „Christlichen deutschen Großfürsten Hercules u. s. w." (1659) und „den Christlichen königlichen Fürsten Herculiscus" (1665), die dem verhaßten Gegner an Umfang nichts nachgeben und sogar demselben in Bezug auf die Sprache viel verdanken, in der Gunst des Publikums zu verdrängen. Sie sollten den Leser zu einem heilsamern Geschmack hinüberziehen und nicht allein das „weltwallende", sondern zugleich das „geisthimmlische" Gemüth erquicken und auf der Bahn der rechtschaffenen Gottseligkeit erhalten. Grimmelshausen wird den heiligen Zorn des Mannes belächelt haben wie die weitschweifige Art des Buches, das selbst so ziemlich an der Spitze der modernen Helden- und Liebesgeschichten steht. Er ist auch darin entschiedener Realist, daß er sich nicht in Declamationen ergeht, sondern einfach das Buch als Quelle der Bildung einer fahrenden Buhlerin in die Hand gibt, die damit dennoch nicht über die allgemeine Schwäche der Frauen im Gebrauch der Fremdwörter hinauskommt, und einen ungebildeten Landsknecht oder einen renommistischen Junker ihre Liebeswerbungen in Amadisischen Redewendungen anbringen läßt.

Das Verhältniß zu Simplicissimus ist als durchgehendes Motiv für die Form der Darstellung in geschickter Weise benutzt. Die Benennung „Trutzsimpler" ist schon insofern bezeichnend, als dieselbe andeutet, die Lebensgeschichte der Landfahrerin stehe an Abenteuerlichkeit der ihres frühern

Liebhabers ebenbürtig gegenüber, aber noch mehr, alles sei zum Aerger dieses Mannes geschrieben. Darum die häufigen Apostrophen an den Verhaßten, die Schadenfreude, mit der sie darauf aufmerksam macht, wie sie ihn angeführt, das Behagen, mit welchem sie erzählt, daß sie es war, die seinen Gefährten Springinsfeld in der Schule jeder Schlechtigkeit erzog, wie sie den verliebten jungen Mann endlich weggeworfen, nachdem sie ihn völlig beherrscht und ausgenutzt, und ihn in einem gewissen Anflug von Humor mit einem Danaergeschenk entlassen habe, das ihn, wie sie hoffte, noch schließlich um die ewige Seligkeit hätte bringen können.

Wie die ganze Grundlage des kleinen Vagabundenromans eine historische ist, so wird auch die Heldin desselben persönlich in eine Art von geschichtlicher Beziehung gesetzt. Libuschka ist das Kind der Liebe eines hochgestellten Mannes*), der einst der gewaltigste Herr von Böhmen gewesen war. Er gehörte zu der Zahl derer, die dem Racheact gegen „die Rebellen" zu Prag (im Juni 1621) entgangen waren. Dem Anfangsbuchstaben nach könnte man an den Grafen Matthias von Thurn denken, aber ich glaube, Grimmelshausen hat den Grafen Ernst von Mannsfeld im Sinne gehabt, auf den die Umstände zu passen scheinen. Er wurde schon 1618 „wegen eigenmächtiger Werbung, sonderlich wegen Belagerung und Einnahme der Stadt Pilsen in des Heiligen Römischen Reichs Acht verfallen" erklärt, „aus dem Frieden in Unfrieden gesetzt, und sein Leib, Hab und Gut jedermänniglich erlaubt" (Gottfried, Historische Chronik, II. 13). Diese Achtserklärung wurde 1622 wiederholt. Damals, als Courage durch einen schwedischen Offizier aus den Händen brutaler Soldaten gerettet wurde, befand sich Mannsfeld bei Bethlen Gabor in Ungarn; die Beziehungen dieses Fürsten zur Türkei und seine eigene Reise nach Konstantinopel, von wo er

*) S. 52 dieses Bandes Zeile 2 muß es statt „seiner leiblichen Frauen Tochter" heißen: seine leibliche Frau Tochter.

über Venedig nach England ging, um ein Hülfegesuch im Namen Bethlen's zu überbringen, mögen Veranlassung zu den Zeitungsgerüchten von seinem Uebertritt zum Islam gegeben haben.

Die Aufzeichnungen der Landstörzerin beginnen mit dem ersten Act des Kriegsdramas, welches sich nach dem Tode des Kaisers Matthias, der dem Frieden mit den böhmischen Ständen nicht abgeneigt schien, auf dem Boden des Königreichs abspielte, zur Zeit als es dem jungen König Ferdinand, bei dessen Regierungsantritt alle Hoffnung auf Versöhnung aufgegeben wurde, eben gelungen war, seinen Freund und Studiengenossen zu Ingolstadt, Maximilian Emanuel von Baiern, für sich zu gewinnen, da nach der Wahl des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz zum König von Böhmen seine Hausmacht zur Bekämpfung der evangelischen Union nicht mehr ausreichend erschien. Maximilian sammelte ein Heer bei Donauwörth. Indessen hatten diplomatische Unterhandlungen des gewandten Ferdinand, bei denen er das Gespenst des Calvinismus wirksam in Erscheinung treten ließ, den Erfolg gehabt, die Böhmen zu isolieren, was durch den Vertrag zu Ulm (3. Juli 1620) thatsächlich geschah. Maximilian ging sofort nach Oberösterreich, zwang die protestantischen Stände zur Huldigung, vereinigte sich mit dem kaiserlichen Heere unter Karl Bonaventura von Longueval, Grafen von Buquoi, in Unterösterreich und zwang so die böhmische Streitmacht, zum Schutz des Königreichs abzuziehen. Die festen Plätze in Niederösterreich wurden theils verlassen, theils von den Baiern und Kaiserlichen genommen. Als zuletzt auch die Belagerung des starken Drosendorf vor dem Anmarsch der siegreichen Armee aufgehoben werden mußte, wandten sich die Böhmen gegen Znaim nach Mähren; das kaiserliche Heer zog darauf nach Budweis, wo der Feldzugsplan festgestellt wurde (im September). Buquoi wollte zwar den Böhmen nach Mähren folgen, fügte sich aber der Ansicht daß es gerathener sei, direct auf Prag zu marschieren, und zwar noch vor Anbruch des Winters, der

den Böhmen nur günstig sein konnte, um dem Feinde keine Zeit zu Verstärkungen und Befestigungsarbeiten zu lassen. Während der Baier sich gegen Wodnian an der Blanitz im Kreis Pissek wandte — es ist also ein Irrthum Grimmelshausen's oder ein Druckfehler, wenn (Kap. II.) statt dessen Budweis genannt wird —, zog Buquoi auf Pragatitsch, welches erst nach hartnäckiger Gegenwehr seiner Bewohner, und nachdem sich der Graf aus dem baierischen Lager durch Geschütz verstärkt hatte, im Sturm genommen wurde. Die erbitterten Truppen begannen nun die furchtbare „Kirchweih", welche Libuschka, das junge „fürwitzige Ding", aus der Stille des Hauses, in dem sie aufgewachsen, in den Strudel des Lebens hinauswarf. Es sind an diesem Tage in dem Städtchen, welches heute kaum 4000 Einwohner zählt, mehr als 1500 Menschen erschlagen worden.

Es lag jetzt freilich in der Absicht der Kaiserlichen, auch Pilsen in ihre Gewalt zu bekommen, aber dieser Plan wurde damals noch nicht ausgeführt; also auch hier ist Grimmelshausen ungenau, denn erst 1621 ging die Stadt an Tilly verloren, der die Besatzung zum Theil durch Geld vermocht hatte, zu ihm überzugehen, während die übrigen mit Sack und Pack abzogen. Dagegen ist die Erwähnung einer Verwundung Buquoi's (S. 16) richtig; er erhielt in einem Gefecht bei Rakonitz (Ende October) gegen die Ungarn eine Schußwunde am Schenkel.

Nach der Schlacht am Weißen Berge ging Maximilian nach Baiern zurück; den Fürsten von Lichtenstein hatte er zum Statthalter von Böhmen ernannt und ihm Tilly mit einem Theil der Armee beigegeben, während der Kurfürst von Sachsen zur Execution der Reichsacht in die Lausitz abzog. Buquoi dagegen wandte sich über Deutschbrod nach Mähren. Libuschka folgte mit ihrem Rittmeister seinen Fahnen. So kamen sie nach Iglau, waren zu Neujahr in Brünn, und darauf in Olmütz. Der weitere Marsch nach Ungarn im Frühling 1621 verlief anfangs glücklich, bis zur Belagerung

von Neuhäusel, die dem tapfern General das Leben kostete. Als nun gar Bethlen Gabor's Vortrab heranrückte, sah das kaiserliche Heer sich zum Rückzuge genöthigt. Libuschka's Geliebter kam mit einer flüchtigen Abtheilung verwundet nach Preßburg, wo er starb. Die Belagerung der Stadt durch Bethlen mußte aufgegeben werden, was die Kaiserlichen hauptsächlich der von Grimmelshausen erwähnten Hülfe aus Mähren zu danken hatten.

Bei Weidhausen in den Schanzen, welche damals der Mannsfelder den Baiern übergeben hatte, finden wir die junge Witwe mit einem andern Manne wieder. Der Graf hatte sich in gefährlicher Lage befunden, da Ritterschaft und Städte der Oberpfalz sich ergeben hatten. Er suchte sich durch eine List zu helfen, indem er den Schein annahm, als wolle er mit seinem Heere in kaiserliche Dienste treten; er war nach der Unterpfalz abgezogen und hatte erst hier die Maske fallen lassen, während wegen des glücklichen Ereignisses in Prag und andern Städten das Tedeum gesungen und die Glocken geläutet wurden. Libuschka war bei Mingelsheim und Wiesloch, wo die Baiern eine empfindliche Niederlage erlitten, unter Tilly bei Wimpfen gegen den Markgrafen von Durlach, bei Höchst gegen den tollen Braunschweiger Christian, lag mit vor Mannheim, welches im September 1622 accordierte, und verließ nach der Blokade von Frankenthal das Heer, während Tilly's Truppen Winterquartiere in der Wetterau bezogen.

Der Lieutenant, der Libuschka schmählich verlassen, war indessen in der Schlacht bei Fleury gefallen. Es muß auffallen, daß Grimmelshausen hier geradezu dem spanischen Heere den Sieg zuschreibt, während derselbe doch mit größerm Recht von Mannsfeld und Herzog Christian in Anspruch genommen werden konnte. Die Auffassung Grimmelshausen's weist direct auf das „Theatrum Europaeum" als Quelle hin, wo ebenfalls Gonsalvo de Cordova als Sieger bezeichnet wird, obgleich der ausführliche Bericht über die Schlacht das Gegentheil ergibt. Aber der Dichter konnte ja unmöglich alles aus eigenen Erinnerungen schöpfen, und das genannte große

Sammelwerk, welches seit 1664 herauskam, schien eine zuverlässige Quelle zu sein. Dagegen waren ihm die Ereignisse in Niedersachsen unter Tilly sehr genau bekannt. Wir wollen hier Einzelnes hervorheben, was nur wenigen Historikern von Fach bekannt sein dürfte und fast der Vermuthung Raum läßt, der Verfasser sei bei den erzählten Ereignissen persönlich zugegen gewesen. Wirklich schickte Wallenstein die Herzoge Georg von Lüneburg und Heinrich Julius von Sachsen-Lauenburg und die Obersten von Four, Hausmann und Cerbon dem Oberfeldherrn mit 7000 Mann zu Fuß und zu Pferd zu Hülfe. Courage kam ihrer Erzählung nach, wahrscheinlich mit diesen Truppen, bei den „Häusern Gleichen" in der Nähe von Göttingen, die damals dem Landgrafen von Hessen gehörten, zu den Tilly'schen, welche in jener Gegend übel hausten; namentlich hatte die als hessisches Lehn heimgefallene Herrschaft Plesse viel zu leiden. Im Frühling 1626 hatte hier das Regiment des Obersten Kronenberg Quartiere bezogen. Unter den Gleichen liegt ein zu jener Zeit hessisches Gut Wittmarshof, das Tilly zerstört hatte. Eine Compagnie des Herbersdorfer Regiments lag hier im Quartier.

Der weitere Verlauf des Feldzugs ist, kurz gefaßt, folgender. Die Schlacht bei Lutter am Barenberge wurde am 17. August geschlagen. Nachdem seine Armee sich zu Wolfenbüttel einigermaßen erholt hatte, ließ der der Dänenkönig sie jenseit der Unterelbe marschieren und verlegte sein Hauptquartier zuerst nach Buxtehude, von da nach Stade. Die im Bremischen gelegenen festen Plätze waren mittlerweile in die Hände der Kaiserlichen gefallen. Auf dem Landtage in Rendsburg versprachen nun die Stände, mit gesammter Hand die Gegenwehr zu ergreifen. Es folgte bald darauf die zu Ende des 11. Kapitels erwähnte Einnahme von Hoya, dessen Besatzung am 12. December, nachdem der erste Sturm abgeschlagen worden, capitulierte. Der König hatte es auch auf Verden abgesehen, mußte jedoch wegen der bei Hoya erlittenen Verluste diese Absicht aufgeben. Indessen war auch die Versöhnung des

Herzogs Friedrich Ulrich von Braunschweig mit dem Kaiser zu Stande gekommen; der Widerstand in Niedersachsen war gebrochen, das dänische Heer über die Elbe bis nach Jütland gedrängt.

Den Erlebnissen in Italien liegen folgende Thatsachen zu Grunde. Der Tod des Herzogs Vincenz Gonzaga von Mantua und Montferrat hatte zu ernstlichen Verwickelungen geführt. Durch den Fürsten war der nächste Agnat seines Hauses, der Herzog von Nevers, noch ausdrücklich durch Testament als Erbe eingesetzt worden. Die beiden Häuser von Habsburg erblickten darin eine Gefahr für ihren Einfluß in Italien zu Gunsten Frankreichs, das auch in der That dem legitimen Nachfolger seine Hülfe zusagte, und wünschten seinem Vetter aus der zweiten Gonzagischen Linie die Reichslehen zu verleihen, ein Plan, für den sich auch Savoyen erklärt hatte. Es wurde jedoch ein Vergleich geschlossen, durch den Frankreich dem Herzog von Savoyen einen Theil von Piemont restituirte und die begonnene Belagerung von Casale aufgehoben wurde. Doch schon im folgenden Jahre sagte sich Savoyen von dem Vergleich los. Die Spanier unter Spinola zogen wieder vor Casale, aber bei der kräftigen und geschickten Gegenwehr des Commandanten Toyras ohne Erfolg. Nun rückten auch die Oesterreicher unter Colalto, Gallas, Altringer ein. Mantua, seit dem November 1629 eingeschlossen, fiel im Juli des folgenden Jahres; die Kaiserlichen hatten ein Einverständniß in der Stadt unterhalten, so wurde es möglich, in der Nacht sich derselben auf Schiffen zu nähern, die Thore zu sprengen und die schwache Besatzung zu überwältigen. Die Folge war der Anfang von Unterhandlungen und der endliche Friedensschluß zu Chierasco, dessen Hauptbestimmung in der Anerkennung des Herzogs von Nevers bestand. Die Verhandlungen waren das Werk Mazarin's, der hier zuerst Gelegenheit fand, seine großen politischen Talente zu zeigen. In der letzten Zeit hatte die Pest Italien, namentlich Venedig, Mailand, Mantua schwer heimgesucht. Deshalb

wurde nach Beendigung des Feldzugs die Heeresabtheilung, bei welcher Courage sich befand, in die kaiserlichen Erblande und zwar ins freie Feld an der Donau verlegt.

Nach der Einnahme von Prag durch Wallenstein im Mai 1632, das seit November 1631 sich in den Händen der Sachsen unter Arnheim (Arnim) befunden hatte, lebte die Landfahrerin in dieser Stadt. Noch einmal verheirathet, begleitet sie ihren Mann wieder ins Feld bis zur Schlacht bei Nördlingen, die sie wieder zur Witwe macht, folgt darauf der Armee, auf dem Marsch gegen den Bodensee und nach Würtemberg, um sich in der Heimat ihres in Hoya gefallenen Hauptmanns, der sie zum Erben seiner liegenden Güter eingesetzt, häuslich niederzulassen. Nun geht es abwärts, die fatale Episode mit Simplicissimus und ihre Liederlichkeit bringen sie um Haus und Hof, und wir sehen sie wieder als Marketenderin bei den Weimarischen im armseligsten Aufzuge mit einem gemeinen Musketier umherziehend, bis zum Gefecht bei Herbsthausen, wo der baierische Generallieutenant von Mercy die Franzosen unter Turenne schlug. Sie geräth nun unter eine Zigeunerbande, die sie nach Böhmen begleitet, wo zu Anfang des Jahrs 1645 Torstenson eingerückt war. In diesem neuen Stande, der ihr auch in Friedenszeiten eine gewisse abenteuerliche Freiheit gewährte, findet das Leben der merkwürdigen Tochter Eva's einen anständigen Abschluß. In spätern Jahren sollte sie — so erfahren wir aus einer der satirischen Schriften Grimmelshausen's — den geliebten und gehaßten Simplicissimus noch einmal wiedersehen. In Grießbach, so erzählt das im Jahr 1672 erschienene „Rathstübel Plutonis oder Kunst reich zu werden", hatte sich eine aus den verschiedensten Ständen zusammengesetzte Gesellschaft eingefunden. Einst unternahm man unter Führung eines vornehmen Touristen, eines „reisenden Landbeschauers", einen Spaziergang in die Umgegend und stattete auch dem auf seinem Bauerhofe lebenden „weit berufenen" Simplicissimus einen Besuch ab. Hier beginnt

ein Gespräch über das auf dem Titel genannte Thema, an dem auch der Knan und die Meuder theilnehmen. Da erscheint plötzlich die alte Courage auf ihrem Maulesel; Simplicissimus holt auch den alten Stelzfuß Springinsfeld herbei. Die Gesellschaft hat die Simplicianischen Schriften gelesen und kann nun die ehrenwerthe Sippschaft in der Nähe betrachten, und diese findet am Ende ihrer Tage Gelegenheit, in leidenschaftsloser Beurtheilung das Sonst und Jetzt zu erwägen.

Die Leser des „Simplicissimus" erinnern sich des jungen Kriegsmanns, mit dem der Jäger von Soest im westfälischen Feldzuge gute Kameradschaft geschlossen hatte. Sie werden ihre Erwartungen nicht zu hoch spannen, wenn sie in der zweiten Erzählung dieses Bandes die Geschichte seines Lebens: „Den seltzamen Springinsfeld"*), zur Hand nehmen. Auch im „Trutzsimplex" ist ihm keine Rolle angewiesen, die ihn besonders interessant erscheinen ließe. Man muß den kleinen Roman nur im Zusammenhang des größern Ganzen, als Illustration einer eigenthümlichen Seite des Kriegslebens betrachten, in dieser Beziehung als einen Pendant zur „Landstörzerin Courage".

Springinsfeld ist der Repräsentant der gewöhnlichen

*) Titelkupfer: Der Stelzfuß mit der Geige.
Auf der Rückseite des Titels:
Vor Zeiten nennt man mich den tollen Springinsfeld,
Da ich noch jung und frisch mich tummelt in der Welt,
Zu werden reich und groß durch Krieg und Kriegeswaffen,
Oder, wenn das nit glückt, soldatisch einzuschlafen.
Mein Fatum, was thät das, die Zeit und auch das Glück?
Sie stimmten in ein Horn, zeigten mir ihre Tück.
Ich wurd des Glückes Ball, must wie das Glück umwälzen,
Mich lassen richten zu, daß ich nun brauch ein Stelzen,
Stelz jetzt vors Bauren Thür im Land von Haus zu Haus,
Bitt den ums liebe Brot, den ich so oft jagt aus,
Und zeig der ganzen Welt durch mein armselig Leben,
Daß theils Soldaten jung alte Bettler abgeben.

Kriegsleute seiner Zeit, die eben nur Soldaten sind und weiter nichts, von der Art, wie das Geschick oder die Neigung sie zu Tausenden den Regimentern zuführte, wo manchem Fortuna hold war, die meisten aber ein frühes Grab auf grüner Heide fanden; auch darin ein Seitenstück zu Libuschka, daß beide, um sich durchzuschlagen, ihre natürlichen Gaben: Muth und Ausdauer, Kraft und Schönheit, Humor und Schlauheit, ihrem Geschlecht gemäß ausnutzen. Solche Leute waren den Führern willkommen; der frühere Seiltänzer und Gaukler war frisch und gewandt, unerschrocken und unbedenklich; sonst geistig nur mittelmäßig begabt, leichtsinnig und nur des nächsten Tages gedenkend, alles im geraden Gegensatz zu dem alten Kriegsgefährten, der gegen des Lebensende beider, als nach länger denn dreißig Jahren der Zufall sie zusammenführt, auf das schärfste hervortritt. Der Bauerknabe aus dem Spessart hatte redlich wider die Wellen des Stromes angekämpft und war endlich zu Land geschlagen; das Kind des Gauklers hatte sich treiben lassen, ohne nach Ruhe zu fragen, ja ohne dieselbe ertragen zu können, und mußte seinem guten Geschick danken, daß der alte Kamerad sich seiner erinnerte und ihn davor bewahrte, ein verfehltes Leben hinter dem Zaun oder besten Falls in einem Hospital zu enden.

In dem Namen schon ist der ganze Charakter des Abenteurers, damals wie heute für jedermann verständlich, ausgesprochen, wenngleich Courage eine schalkhafte Geschichte erzählt, welche die Entstehung desselben auf eine besondere Veranlassung zurückführt. Er gehört zu der Zahl von Namen, die, alten volksthümlichen Benennungen von Elben und Kobolden entnommen, in Märchen und Sagen, vorzüglich aber in Hexenprocessen vorkommen. Dieser Ursprung ist auch darin erkennbar, daß die meisten derselben an Wald und Feld erinnern. So ist z. B. Zum-Wald-fliehen geradezu das Gegentheil von Spring-ins-Feld; andere sind: Hurlebusch, Hans vom Busch, Grünlaub, Grünewald, Grünedel mit einer Bedeutung, die sogar an die französischen noms de

guerre, wie Sautebuisson, Jolibois, Verdelet anklingt. Später wurden dieselben auf christliche Teufel übertragen und gingen als eigentliche Kriegsnamen, wo es galt den wahren Namen zu verstecken, auf Soldaten, Räuber und Landfahrer über. In pseudonymen Fehdeerklärungen, unter Droh- und Brandbriefen sind sie in Deutschland nicht selten.

Ich glaube, in diesen leichthingeworfenen Schilderungen ist ein großer Theil eigener Erfahrungen und wirklich vorgefallener Geschichten aus dem Leben eines ehemaligen Kriegsgefährten Grimmelshausen's selbst niedergelegt, dessen Name in den Erinnerungen des gereiften und zur Ruhe gekommenen Mannes mit mancher Soldatengeschichte verknüpft war. Dafür sprechen auch die zahlreichen und genauen geschichtlichen Details, die kaum anderswoher als aus persönlichen Erlebnissen und eigener Beobachtung geschöpft sein können. Den meisten Lesern unserer Sammlung wird der Zusammenhang der rasch und ohne Ruhepunkte durch den alten Kriegsknecht erzählten Begebenheiten schwer verständlich sein; für diese sind die folgenden Bemerkungen bestimmt, nicht für den Kenner der Geschichte, der sich überall selbst zurecht finden wird; natürlich müssen wir auf vollkommene Klarstellung jeder Einzelheit verzichten.

Springinsfeld's Soldatenlaufbahn beginnt unter Spinola in der Pfalz, er war bei der Belagerung von Frankenthal im October 1621 unter Gonsalvo de Cordova, und kam zu Tilly eben vor der unglücklichen Schlacht bei Wiesloch, dann bei Wimpfen und im Lohner Bruch bei Stadtlohn gegen Herzog Christian von Braunschweig. Nach Beendigung des dänischen Krieges ging er mit Libuschka nach Italien. Mit dem Obersten Johann Altringer (gefallen 1634 bei Landshut) kehrte er nach Deutschland zurück, diente in Niedersachsen und nahm an den Hauptereignissen, Schlachten und Belagerungen im Holsteinschen, in Thüringen und Hessen, eine Zeitlang auf schwedischer Seite, theil, nachdem er gefangen genommen; zog unter Pappenheim nach Westfalen, dann

vor Hameln und gegen Banner bei Magdeburg. Mit Pappenheim's glücklichem Stern war er darauf wieder in Westfalen, darauf bei den Schanzen vor Mastricht gegen Bavadis und die Hessen, vor Wolfenbüttel und Hildesheim, bis er mit des Generals Scharen zu Wallenstein stieß. Nach der Schlacht bei Lützen, als in der Nacht darauf die kaiserliche Armee zunächst nach Leipzig und gleichsam flüchtig, obgleich von den Siegern unverfolgt, nach Böhmen marschirte, begann für unsern Abenteurer, der eben noch daran gedacht hatte, Offizier zu werden, eine trostlose Zeit. Er hatte alles, was er besaß, verloren und mußte, von den Altringerschen erkannt, wieder bei seinem alten Regiment eintreten, womit die lustige Freireuterschaft, die er eine Zeitlang geführt, ein Ende hatte. Er mußte nun bei Kempten und Memmingen und gegen den schwedischen Obersten Forbus als Dragoner dienen, und lag, nachdem das Regiment mit Wallenstein nach Schlesien gekommen war, an der Pest danieder. Als er wieder zu seinem Regiment kam, war das Trauerspiel zu Eger beendet; der junge König Ferdinand hatte selbst die Führung eines 60000 Mann starken Heers übernommen.

Springinsfeld's weitere Erlebnisse bewegen sich in ziemlich bekannten Ereignissen; er kämpfte mit Altringer und Johann de Werth gegen die Schweden bei Landshut auf der Brücke, nach der Vereinigung mit dem Cardinal-Infanten Ferdinand bei Nördlingen. Inzwischen war das Bündniß mit Frankreich zu Stande gekommen. Der Heeresabtheilung Philipp von Mannsfeld's wurde durch Bernhard von Weimar scharf zugesetzt, und auch Springinsfeld's Regiment war bis auf einen kleinen Rest zusammengeschmolzen. In Westfalen von den Hessen gefangen, mußte er nun im Erzstift Köln gegen die Kaiserlichen dienen, half bei Kempten den Generalmajor Wilhelm Grafen von Lambboy aus dem Felde schlagen und gelangte, als die Franzosen unter dem Grafen Guebriant sich nach Frankreich zurückzogen, wieder zu seinem Regiment. So ging es in kleinen Gefechten weiter bis zur Affaire von

Rottweil; besonders hier scheinen die erzählten Einzelheiten auf eigener Anschauung zu beruhen. Der geschichtliche Verlauf ist folgender.

Die Weimarischen, in der Absicht, über die Donau in Baiern einzubrechen, hatten den Rhein überschritten und zogen über den Schwarzwald auf Rottweil; der Generalmajor Reinhold von Rosen rückte im November 1643 vor die feste Stadt Balingen, die er für unvertheidigt hielt, fand dieselbe aber von den Baiern schon besetzt und verlegte seine 1200 Reiter in das naheliegende Dorf Geislingen. Davon hatte aber der General Spork durch einer Bauern Nachricht erhalten und führte nur mit 520 Pferden einen nächtlichen Ueberfall aus, der so glänzend gelang, daß die feindliche Reiterei größtentheils niedergehauen, 200 Mann mit einer Anzahl höherer Offiziere gefangen wurden, und Rosen selbst nur mit wenigen Leuten auf ein benachbartes Schloß entkam. Um diesseit des Rheins einen festen Punkt für ihre Operationen zu haben, machten dann Guebriant und Ranzow den Versuch, Rottweil zu nehmen; dies gelang erst nach tapferster Gegenwehr und nach der tödtlichen Verwundung des französischen Generals durch Capitulation. Da jedoch die Gegend wegen Mangels an Fourrage für Winterquartiere sich als ungeeignet erwies, entschloß man sich, in die Landstrecken von Müllen bis Donaueschingen einzurücken. Die Stäbe mit allem Geschütz und zwei Regimentern zu Fuß kamen in Tuttlingen zu liegen; die übrigen unter Ranzow und Rosen erhielten ihren Stand in der Umgegend. Nun hatten die Kaiserlichen und Bairischen unter dem Herzog von Lothringen, Melchior von Hatzfeld und Franz von Mercy die Donau überschritten und erfuhren hier die Stellung des Feindes. Der Reitergeneral Johann von Werth führte den Vortrab; durch Wälder und Engpässe ging der Marsch direct auf die Stadt, wo das Heer, wegen heftigen Schneewetters unbemerkt, am 23. November a. St. 1643 anlangte. Die Ehre des ersten Angriffs wurde

dem Regiment des kurbairischen Obersten Johann Wolff zutheil, zu dem Springinsfeld gehörte; derselbe erfolgte auf das weimarische Geschütz bei der Kirche unter dem Schloß Homburg so rasch, daß das Hauptquartier den Verlust erst bemerkte, als die Wolffischen die eroberten Stücke gegen die Stadt kehrten; auch das Schloß war bald genommen. Reinhold von Rosen zeigte sich zwar abends vor Tuttlingen, zog sich aber bald zurück, verfolgt von dem Oberstwachtmeister Caspar von Mercy (gefallen bei dem Angriff der französischen Armee auf die bairischen Schanzen vor Freiburg im Juli 1644); dieser vernichtete drei Brigaden Fußvolk, während Johann von Werth die feindliche Reiterei bei Müllen verjagte; bald befand sich die gesammte schwedische Armee sammt den Franzosen in voller Flucht, und das Hauptquartier mußte sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Rosen, durch die Besatzung von Rottweil verstärkt, ging durch das Kinziger Thal bei Neuenburg über den Rhein nach dem Elsaß; ein Theil des geschlagenen Heeres war in die Schweiz entkommen. Dies war die sogenannte „Tuttlinger Kirchmeß", die den Schweden mehr als dreißig Regimenter kostete.

Kaum weniger heftig waren die Kämpfe des folgenden Sommers 1644. Ueberlingen ergab sich im Mai. Im Juli beginnt die Belagerung von Freiburg durch die Baiern. In den Gefechten vor der Stadt begegnen wir auch Rosen wieder und dem Obersten von Kürnreuter (Kürnrieder), den Springinsfeld den „Kürbereuter" nennt. Nach dreizehn Stürmen ging die Stadt an Mercy über. Die unter dem Herzog von Enghien und Turenne, die zum Entsatz zu spät kamen, um die Schanzen geführten Gefechte waren so blutig, daß Johann de Werth eines ähnlichen Kampfes sich nicht erinnerte; besonders heiß ging es den 4. August am Burghalder Berg her. Nach der Besetzung Freiburgs ging es gegen Villingen, darauf ins Würtembergische und die Unterpfalz. Springinsfeld war mit bei Mannheim, wo Rosen sich mit 300 Mann befand, und half die Stadt mit Sturm

nehmen. Rosen selbst entkam mit wenigen Leuten in einem Nachen über den Rhein, die übrigen wurden niedergemacht. Darauf mußte Höchst accordiren. Mercy und de Werth hatten sich nach der Bergstraße gewandt; hier wurde das Städtchen Bensheim, nachdem Bresche geschossen und die Mauern auf Leitern erstiegen, im Sturm genommen. Bei dieser Gelegenheit fiel der Oberst Wolff, als er abends mit einer Fackel gegen das Thor lief, durch einen Schuß aus der Stadt. Springinsfeld deutet nur kurz an, wie dort gehaust wurde; alles, was Waffen trug, wurde niedergemacht. Wahrscheinlich war Springinsfeld's Regiment dabei besonders thätig; er verschweigt, daß dasselbe zusammen mit dem Sporkeschen die Stadt Wiesbaden erstiegen, alles rein ausgeplündert, viele Bürger erschlagen, selbst die Frauen und Mädchen nicht verschont und, wie das „Theatrum Europaeum" sich ausdrückt, „eine unerhörte Schande getrieben hatte". Weinheim war besser davongekommen, indem es sich auf Discretion ergab, wobei die Offiziere gefangen genommen, die Soldaten aber unter ein junges Regiment, das Kolbische, gesteckt wurden. Die ferner nur beiläufig erwähnte Belagerung und Uebergabe des festen Schlosses Nagold, dessen Besatzung aus Franzosen bestand, an den bairischen Feldzeugmeister Baron von Rauschenberg erfolgte erst am 8. December 1645.

Die Begebenheiten, mit denen das folgende Jahr beginnt, sind verständlich erzählt. Der von Springinsfeld erwähnte Geleen oder Gleen (Gottfried) war in Baiern bis zum Feldmarschall gestiegen, darauf in kaiserliche Dienste getreten und in den Grafenstand erhoben worden. In der Schlacht bei Allerheim wurde der linke Flügel unter dem Marschall Grammont geschlagen, während der rechte, von Turenne persönlich geführt, einen vollständigen Sieg davontrug, wobei die Baiern vierzig Fahnen verloren (3. August n. St.). Vielleicht dieses Unglücks wegen geht Grimmelshausen leicht darüber hin. Hier fiel Mercy, Geleen gerieth mit mehreren

höhern Offizieren in französische Gefangenschaft, wurde jedoch bald wieder entlassen und übernahm das Commando für den gefallenen General.

In den October 1646 fällt die erfolglose Belagerung der Stadt Augsburg durch die Schweden unter Wrangel. Auf besondern Befehl des Kurfürsten war kurz vorher der Oberst Franz Royer oder Rouyer mit seinem Regiment mitten durch die Schweden in der Stadt angelangt; er ist derselbe, an den Weinheim überging; er war, bei Allerheim gefangen, wieder freigegeben und wird nun als Stadtcommandant von Augsburg genannt. Als die kaiserlich-kurfürstliche Armee zum Entsatz anrückte, sahen sich die Schweden zum Abzug gezwungen; in den Gefechten vor der Stadt fand „der junge Kolb" besonders Gelegenheit sich auszuzeichnen. Royer blieb in Augsburg bis zum bairischen Armistitium, welches am 6. März 1647 mit Schweden und Frankreich abgeschlossen, aber bekanntlich am 14. September schon gekündigt wurde.

Mit den von Springinsfeld im 19. Kapitel erwähnten „Generalspersonen" sind der General der Reiterei Johann de Werth und der Generalwachtmeister Sporck gemeint. Der Kaiser hatte unter dem 14. Juli ein Mandatum avocatorium an die gesammten Kriegsleute der bairischen Armee „aller Grade und Nationen, als des Heil. Römischen Reichs Völker", erlassen. Der Kurfürst antwortete mit einem Schreiben an die Generäle und Obersten, um dieselben zu beruhigen; dies gelang ihm so vollständig, daß sie jenen beiden Männern den Gehorsam aufkündigten. De Werth und Sporck gelangten mit nur geringer Begleitung nach Pilsen.

Zum Verständniß der sehr vorsichtig gehaltenen Erzählung werden die folgenden, dem „Theatrum Europaeum" (Theil VI. S. 57 fg., wo die Acten, Ausschreiben und Berichte über die Maximilian Emanuel schmerzlich berührende Angelegenheit mitgetheilt werden) entnommenen Notizen genügen. Werth hatte für die Truppen, die er nach Oesterreich führen wollte, und zwar für die Regimenter Werth

Spork, Lapierre, Jungkolb, einen Theil von Fleckenstein und Walbote und die Kreutzischen Dragoner als Einstellungsort die Gegend bei Vilshofen an der Donau bestimmt; die übrigen waren nach einem andern Platz beordert, darunter der Oberst Schoch. Nur dieser neben Kreutz und Guschenitz soll um den wahren Zweck des Rendezvous gewußt haben. Die in der Oberpfalz liegenden Regimenter waren dem Befehl von vornherein nicht nachgekommen, ebensowenig der im zwanzigsten Kapitel neben Lapierre genannte Oberst Elter. Alle übrigen kehrten zu ihrer Pflicht und in ihre frühern Quartiere zurück. Auf Werth's Kopf setzte der Kurfürst einen Preis von zehntausend Thalern, und gegen alle Mitschuldige erging ein von den Kanzeln zu verlesender Haftbefehl. Gegen Spork scheint man mit weniger Eifer vorgegangen zu sein. Schoch entkam mit seinem Regiment nach Tirol; Kreutz wurde in Regensburg, als er Durchzug begehrte, angehalten und in Haft genommen, der Commandant aber, der mit ihm unter einer Decke spielte, ließ ihn entkommen. Die Meuterei, über welche nun weiter berichtet wird, kann ich nicht genauer nachweisen. Es wird dies eine von dem Werth'schen Handel unabhängige Militärrevolte gewesen sein, für die man die Zeit des Waffenstillstandes als günstig ansah, und wie sie, nur in größerm Maßstabe, auch bei den Weimarischen vorkamen. Vielleicht hängt die Maßregel damit zusammen, die Maximilian nach dem kurzen Bericht des „Theatr. Europ." (V, 1293) gegen einige Regimenter, das Lullstorfsche, Salische, Stahlische und Luppische, ergreifen mußte. Dieselben wurden reformiert, die Offiziere abgedankt, die gemeinen Knechte untergesteckt. Möglich, daß auch unser Abenteurer bei dieser Gelegenheit seinen Abschied erhielt.

Zu derselben Zeit resignierte Gleen, um nach den Niederlanden zu gehen. Royer war als Geisel nach Regensburg geschickt, aus dem schwedischen Hauptquartier dagegen der Oberst Horn nach Augsburg.

Die letzte Dienstzeit Springinsfeld's fällt in eine Periode der Miserfolge in der kaiserlichen Armee, die nach dem alten Glück unter energischen Führern um so schmerzlicher empfunden wurde. Das Heer scheint den Grund derselben in der Führung der Generale Holzapfel, genannt Melander, und des Grafen von Gronsfeld gefunden zu haben. Der letztere wurde im folgenden Jahre nach München geführt, um sich wegen seiner Nachlässigkeit, namentlich in der Vertheidigung des Lechstroms zu verantworten; er blieb bis 1649 in Haft.

Als die alte Unruhe wieder erwachte, die Liederlichkeit und die Gaunernatur den Abenteurer von Haus und Hof trieben, war es längst in Deutschland Friede geworden. So entschloß er sich, über die Grenzen des Vaterlandes hinaus dem Kriege nachzuziehen. Er gedachte mit Nicolaus Zrinyi gegen die Türken zu fechten, ging aber zu den kaiserlichen Fahnen, denen er sein Leben hindurch gefolgt war. Wann dies geschehen, dafür fehlt in seiner ganz allgemein gehaltenen Erzählung jeder Anhaltspunkt. Zrinyi tritt erst mit dem Jahre 1664 in den Zenith seines Ruhmes ein. Unter der „letzten Hauptaction" (Kap. 22) kann jedoch nur der unter Montecuculi erfochtene Sieg bei St. Gotthard an der Raab im August 1664 verstanden werden, welchem ein von den Türken angebotener, auf zwanzig Jahre geschlossener Friede folgte. Als nach der Niederlage Rakoczi's in Ungarn und nach der Eroberung von Neuhäusel die Türken in aller Form den Krieg erklärten, hatte Frankreich eine Heerschar von fünftausend Mann zur Hülfe Oesterreichs gesandt.

Bis dahin war der Krieg auf Candia gegen die Republik Venedig im ganzen ziemlich lässig geführt, auch um die Hauptstadt war bislang mit geringem Erfolge gekämpft worden. Der Friedensschluß erlaubte jetzt den Türken, eine bedeutende Streitmacht auf den Kriegsschauplatz zu werfen, und zu Anfang 1667 lagen unter persönlicher Anführung des Großveziers mehr als dreißigtausend Mann vor Candia. Die Generäle Barbaro und Villa schickten sich zu kräftiger

Gegenwehr an. Von beiden Seiten wurde an Minen und Contreminen gearbeitet, wobei die Türken gegen zehntausend Mann verloren haben sollen. Als endlich im folgenden Jahre spanische, französische und braunschweig-lüneburgische Truppen anlangten, faßte die bedrängte Besatzung neue Hoffnung. Aber die französische Abtheilung wurde unter den Mauern der Stadt vollständig geschlagen und verließ die Insel im September, auf die Hälfte zusammengeschmolzen. In der Stadt lagen nur noch viertausend Mann, und der Feind war den Vertheidigungswerken so nahe gekommen, daß die Capitulation unvermeidlich war. Der Friede mit der Republik folgte bald darauf, den 17. September 1668.

Der Gedanke, die Zeitgeschichte in einen Roman zu verweben, war nicht neu. Dietrich von Werder, der selbst eine Zeitlang Inhaber und Führer eines schwedischen Regiments gewesen, hatte in Episoden seiner „Dianea" (1644 nach Loredano), jedoch vorsichtig, indem er die Namen in Anagramme versteckte, einen Versuch gemacht. Auch dem weitschweifigen Buchholz, in den oben erwähnten „Heldengeschichten" war es, wie er selbst sich dessen rühmte, gelungen, „außer der ganzen Theologie und Philosophie in erbaulichen Discursen auch den ganzen Dreißigjährigen Krieg durch Veränderung etlicher weniger Umstände mit einzubringen". Aber wie anders gestaltet sich das alles bei Grimmelshausen! Was dort als unnütze Spielerei eines Pedanten erscheint — denn ein Zweck ist doch überhaupt nicht einzusehen — ist hier der fruchtbare Boden, auf dem mit Leben und Blut begabte Menschen erwachsen und die lebendige Handlung sich auswirkt.

Grimmelshausen läßt den alten Landsknecht, der dem verlockenden Klange der venetianischen Werbetrommel nicht hatte widerstehen können und als Krüppel zurückkehrte, bald darauf mit Simplicissimus zusammentreffen. Die Geschichte seines Lebens wird also im Winter 1669 auf 70, kurz nach

dem „Trutz Simplex", geschrieben sein, was auch mit den übrigen Angaben stimmt.

Sein wüstes Leben endete nach kurzer Ruhe in der Stille und dem Frieden eines Schwarzwaldthales, unter dem Dach des trefflichen Freundes, dem es endlich noch gelungen war, die Seele des schwer zugänglichen alten Gesellen zu retten, nachdem er ihn zu christlicher Erkenntniß und einem ehrbaren Wandel bekehrt hatte.

Damit ist der engere Kreis der Simplicianischen Schriften geschlossen. Die Anknüpfung der beiden noch übrigen Erzählungen und deren Verbindung untereinander ist, wie oben schon gezeigt wurde, wenn auch künstlicher und loser, doch in ansprechender Weise hergestellt. Wenn gerade hier das Wunderbare mehr noch als anderswo in den Gang der Darstellung eingreift, so ist zu bedenken, daß Grimmelshausen, wie er immer zu thun pflegt, unmittelbar aus dem Aberglauben und der Märchen- und Sagenwelt des Volkes geschöpft hat. Für unsere Zeit freilich, die auch in dieser Beziehung dem alten Volksbewußtsein sich entfremdet, wird eine kurze Ausführung des Hauptgehalts der benutzten Motive nicht für überflüssig gehalten werden.

In der Gabe der Unsichtbarkeit ist ein aus dunkelm Alterthum stammender Aberglaube zu erkennen, der in verschiedenen Formen auftritt, z. B. im Besitz eines Ringes, wie ihn der Lydierkönig Gyges trug, im germanischen Götterglauben unter den „Wunschdingen" als Tarnkappe. Hier ist das Zauberwerkzeug das Nest eines Vogels. Jakob Grimm („Deutsche Sagen", I, 40) kennt für diesen Glauben keine andere Quelle als eben Grimmelshausen's „Springinsfeld". Er meint, der Name hänge mit einer gleich der Mandagora oder der Alraun zauberkräftigen Pflanze, dem Zweiblatt, zusammen, das allgemein in den neuern Sprachen „Vogelnest" genannt werde. Aber in der That lebt der Glaube noch

heute im Volke (in Niedersachsen, im Fürstenthum Göttingen und Grubenhagen). Ein Vogel trägt einen unsichtbar machenden Stein oder ein Kraut in sein Nest — genau so faßt es Grimmelshausen —, um dasselbe vor Gefahren sicher zu stellen. Diese Kraft ist unter andern dem Heliotrop eigen; auch Iwein verdankte die Unsichtbarkeit einem in einen Ring gefaßten Stein (Hartmann von Aue, „Iwein", Abent. II, V. 1203 fg.). Unter den in Deutschland einheimischen Pflanzen besitzt sie das Farrnkraut, dessen Same, der freilich nur in der Johannisnacht zeitig wird, z. B. zufällig in den Schuh gefallen sofort den Menschen aus aller Augen verschwinden läßt. Daß das Nest im Wasser sichtbar bleibt, beruht auf der im gesammten Alterthum verbreiteten Vorstellung von der reinigenden, allem Bösen feindlichen Kraft des Elements, die jeden Zauber bricht, und erscheint durch Ideenverbindung auf den Spiegel übertragen, der im Volksglauben auch unsichtbar anwesende Geister erblicken läßt.

Die Episode von dem Tode des Leiermädchens schließt sich unmittelbar an den Fund des köstlichen, doch in unrechter Hand gefährlichen Schatzes. Dieser Gefahr war ihr Gefährte, der schon einmal mit einem Spiritus familiaris in Noth gekommen, und zwar ebenfalls durch die Schuld eines Weibes, glücklich entgangen. Seine böse Ahnung sollte an der Besitzerin, die sofort damit verschwand, in Erfüllung gehen. Lange genug hatte die leichtfertige Dirne allerhand Gaunerstreiche, Neckereien und Spuk damit ausgeführt, als sie auf den Gedanken kam, ein großartigeres Zauberdrama, eine Feerie im romantischen Stil, worin sie selbst die Hauptrolle übernahm, in Scene zu setzen, ohne zu ahnen, daß das prosaische Fatum des modernen Weltalters, die Justiz, dem Lustspiele einen tragischen Schluß anhängen werde. Die Wahl des Stoffes ist sehr glücklich; sie entnahm denselben einer der reizendsten Geschichten aus den Volksbüchern des sechzehnten Jahrhunderts: wie eine überirdische Jungfrau einen sterblichen Menschen durch ihre Liebe beglückt. Grimmels-

hausen hat zwei in der Dichtung getrennte Ueberlieferungen miteinander verbunden, wie sie denn wirklich auf Einer ursprünglichen Auffassung beruhen werden. Ein mittelhochdeutsches Gedicht, um das Jahr 1300 verfaßt, nach einer nun verlornen Straßburger Handschrift zuerst 1480, dann öfter gedruckt, 1580 von Johann Fischart bearbeitet, zuletzt neu herausgegeben von Oskar Jänicke („Altdeutsche Studien", Berlin 1871), erzählt die Sage in folgender Gestalt: Ritter Petermann von Temringen, vom Schloß Stauffenberg in der Ortenau, wollte am Pfingsttag früh zur Messe nach Nußbach reiten, da fand er unterwegs eine wunderschöne Frau auf einem Felsen sitzend. Schon lange, sagte sie, habe sie ihn erwartet, schon lange sei sie ihm in Liebe zugethan, seit er ein Pferd überschritten; überall habe sie ihn geschirmt im Kampf, beim Turnier wie im Stürmen und Streiten. Sie werden einig, sich zu verbinden, und der Ritter geht die einzige ihm gestellte Bedingung freudig ein: „nimm welche du willst, doch nie ein ehelich Weib!" So leben sie zusammen; auf seinen Wunsch ist sie bei ihm, daheim und draußen, wo auch seine Ritterschaft ihn hinführt. Als er einst mit Ehre und Gut heimkehrte, lagen ihm die Verwandten an, sich endlich ein Weib zu suchen. Er bleibt standhaft und erneuert der Geliebten sein Gelübde, aber in banger Ahnung warnt sie ihn vor dem Treubruch, er werde sonst in drei Tagen sterben müssen. Als es sich darauf begab, daß zu Frankfurt ein Römischer König gewählt wurde, stellte auch er sich am Hoflager ein. Da dringt auch der König in ihn und bietet ihm die einzige Nichte, die Erbin von Kärnten, zur Braut; auch jetzt kann er sich nicht entschließen, und erst als die allein seligmachende Kirche in der Person eines Bischofs sich einmischt und ihm die Hölle heiß macht, gibt er nach. In der Nacht kündigt ihm die schmerzlich Betrogene die nahe Erfüllung seines Geschicks an, wenn er nicht jetzt noch von seinem Vorhaben abstehe; als näheres Vorzeichen werde er ihren nackten Fuß erblicken.

Aber der Mann hält alles für Betrug des Teufels. Die Braut hält ihren Einzug auf der Burg, die Hochzeit wird gefeiert, da stößt plötzlich der schönste Frauenfuß durch die Decke des Saales. Nun bestellt der Ritter sein Haus und stirbt. Die junge Braut gelobt, in einem Kloster dem Vermählten treu zu bleiben.

Es tritt hier, was wir nur andeuten können, die Beziehung der Sage zum germanischen Götterglauben noch deutlich kennbar hervor. Stauffenberg's Geliebte ist als Walküre aufzufassen, als „Wünschelweib" oder „Wunschmädchen". Der „Wunsch", wodurch eigentlich und ursprünglich ihr Zusammenhang mit Odin angedeutet wird, steht ihr zu Gebot, während die spätere Anschauung den Namen von der Gabe ableitet, zu erscheinen, so oft der Geliebte sie herbeiwünscht. Sie kann ihm Glück und Reichthum zuwenden. Auch darin gleicht sie den Walküren, daß sie unsichtbar den Auserwählten hütet und ihn schützend in den Kampf begleitet. Doch alles das sammt ihrer Liebe ist Bedingungen unterworfen, die sie selbst nicht aufheben kann. Auch das ist ein alter Zug, daß der Umgang mit göttlichen Frauen das Leben der Helden kürzt; meist werden sie in der Blüte des Lebens hinweggerafft; so selbst in dem Mythus von Aphrodite und Anchises im griechischen Götterglauben.

Die „Melusina", 1456 aus dem Französischen von Thüring von Ringolfingen übertragen, seit dem ersten Druck (Straßburg um 1474) bis in unsere Tage ein weitverbreitetes Volksbuch, berührt sich in den Grundzügen damit; Melusina ist jedoch entschieden eine Nixe, eine „Meerfein", und das Ende ist anders gewandt. Sie verleiht einem Grafen von Poitiers alles Glück, Liebe und Treue, Sieg, Ehre, Reichthum, aber unter der Bedingung, daß er nie nach ihrem Ursprung noch jemals nach ihrem Thun und Lassen an einem bestimmten Wochentage fragen wolle, sonst werde jegliches Unheil über ihn kommen und er sie auf ewig verlieren. Er bricht wie der Tenringer seinen Schwur und beschließt

reuig sein Leben in einem arragonischen Kloster. Die Verbindung mit der ersten Sage wird bei Grimmelshausen dadurch vermittelt, daß das Leiermädchen sich Minolanda, Melusinnes Schwestertochter, nennt. König Helias hatte noch zwei zauberkundige Töchter, die vielleicht die Sage kannte, denn der Name erinnert an Minne, Meerminne. Eine solche ist auch in der localen Ueberlieferung, wie sie in Baden und am Schwarzwald zu Hause ist, die Geliebte des Stauffenbergers. Peter Diemringer, von der Jagd heimkehrend, findet sie an einem Born unfern Nußbachs. Sie nennt sich selbst ein „Mümmelchen" — der Mummelsee liegt in der Nachbarschaft —; des Ritters Namen hat sie den Jägern abgehört. Das übrige stimmt ungefähr: statt des Römischen Kaisers ist es ein fränkischer Herzog, der den Diemringer für seine Thaten auf einem Heerzuge mit der Hand seiner Tochter belohnen will. Als dieser von der Hochzeit heimkehrend durch einen seichten Fluß reitet, wird er plötzlich von stürmisch heranbrausenden Wellen fortgerissen.

Auch in dem Zauberspiel der Simplicianischen Leirerin stirbt der ungetreu gewordene Wanderbursch, aber auch die Schauspielerin büßt ihren Frevel. Das Zaubergeräth überdauert die Katastrophe, um als Leitmotiv von dem Verfasser der Simplicianischen Schriften noch ferner verwandt zu werden.

Die vorliegende Ausgabe des „Trutz Simplex" beruht auf dem einzigen bisjetzt bekannten Druck. Derselbe geht dem mit der Jahrzahl 1670 bezeichneten „Springinsfeld" voraus und ist also unmittelbar nach oder noch während der Abfassung der „Continuation" oder des sechsten Buchs des „Simplicissimus" geschrieben, aber nicht eher im Druck erschienen. Es würde also die Annahme nicht irren, dies sei zu Anfang 1669 geschehen. Das von mir benutzte Exemplar der Göttinger Bibliothek ist dem „Springinsfeld" vorgebunden.

Den Text, den ich gewählt, denselben, für den auch Keller sich entschieden hat, halte ich nach reiflicher Erwägung für den besten, ohne jedoch die Frage beantworten zu wollen, ob der zweite bekannte Druck aus demselben Jahre eine rechtmäßige Wiederholung oder ein Nachdruck sei. Druckfehler sind stillschweigend verbessert; eine Aenderung ist nur da in den Anmerkungen angegeben, wo dieselbe der Rechtfertigung bedurfte, während einzelne Eigenthümlichkeiten der Rechtschreibung, soweit es die für unsere übrigen Publicationen und speciell für den „Simplicissimus" angenommenen Grundsätze erlaubten, beibehalten worden sind.

Den „Anhang" möge der Leser als eine, wenn an sich nicht sehr bedeutende, doch immerhin interessante Beigabe betrachten. Der erneuerte Abdruck der „Gaukel-Tasche" findet seine Berechtigung schon darin, daß das Titelblatt des „Springinsfeld" dieselbe erwarten läßt. Was den Inhalt und den Gebrauch derselben betrifft, so gibt darüber die ausführliche Beschreibung der Scene („Springinsfeld" Kap. VII), wo Simplicissimus auf seine alten Tage noch einmal als Gaukler auftritt, genügende Auskunft. Die Jahrzahl 1670 bestätigt auch das, was der Schreiber („Springinsfeld" Kap. VIII) von seiner Absicht sagt, das Büchlein zu veröffentlichen. Dasselbe war bisjetzt nur durch die Gesammtausgabe bekannt, wo es unmittelbar auf den „Ersten Bärnhäuter" folgt. Die alte Originalausgabe, die der unsrigen zu Grunde gelegt worden ist, befindet sich ebenfalls auf der Universitätsbibliothek zu Göttingen; die große Seltenheit erklärt sich leicht aus der Verwendung als Spielzeug. Ein zweites Exemplar besitzt Herr Wilhelm Seibt in Frankfurt, dessen gefälliger Mittheilung ich diese Nachricht verdanke. Ein für den Kenner der Simplicianischen Literatur sehr erfreulicher Aufsatz in der „Frankfurter Zeitung" (1876, Nr. 230 Morgenblatt) enthält auch einen Bericht über Seibt's Entdeckung, daß die Holzschnitte, welche die Verse illustrieren, von Jobst Amman sind, und

daß Grimmelshausen's Verleger, wahrscheinlich J. J. Felsecker, die Originalstöcke zu des genannten Künstlers schönem, sehr selten gewordenen Kartenbuch: „Künstliche und wolgerissene Figuren in ein neues Kartenspiel" u. s. w. (Nürnberg 1588. 4.) für den Druck verwandt hat.

Das bekannte Märchen vom „Ersten Bärnhäuter" ist der „Gaukel-Tasche" auch in der alten Ausgabe vorgedruckt. Die Art und Weise, wie Grimmelshausen dasselbe erzählt, ist in der Darstellung so vortrefflich, daß wir uns nicht entschließen mochten, dasselbe beiseite zu lassen. Wegen der verwandten Auffassungen dürfen wir auf der Brüder Grimm „Kinder- und Hausmärchen" (Nr. 100 und 101) verweisen, die sich in jedermanns Händen befinden. Den Anmerkungen (Bd. III, S. 181 fg.) haben wir wenig hinzuzufügen. Das zweite Grimm'sche Märchen, ebenfalls „Der Bärenhäuter" genannt, stimmt mit dem Grimmelshausen'schen am meisten überein; dort ist der Vater der drei Töchter ein Mann, dem der Landsknecht Geld gegeben, hier ein reicher Kunstkenner, der die durch den Teufel für seinen Schützling gemalten Bilder sammt dessen Reichthümern besitzen möchte, ein Zug, der in dem ersten der Märchen: „Des Teufels rußiger Bruder", darin sein Gegenstück findet, daß ein König von der in der Hölle gelernten Kunst des Soldaten so entzückt wird, daß er ihm eine seiner Töchter verspricht. Die österreichische Fassung kenne ich nur aus Happel's „Größten Denkwürdigkeiten der Welt" (II, 712). Die Geschichte spielt in einer Stadt, wo noch die „Abbildung derselben auf einer Tafel" aufbewahrt wird. Statt der verlornen Schlacht bei Nikopolis unter Sigismund 1396 wird die Niederlage des christlichen Heeres bei Varna 1414 unter Ladislav genannt. Die Wahrscheinlichkeit, daß Grimmelshausen aus dem Volksmunde geschöpft, würde diese Abweichung genügend erklären.

Zum Schluß sei es gestattet, hier eine Anmerkung zum ersten Kapitel des „Simplicissimus" zu vervollständigen.

Grimmelshausen spricht über die Sucht geringer Leute, sobald sie es zu einigem Wohlstand gebracht, als vornehme Herren aufzutreten und von altem Adel sein zu wollen, wenn auch ihre Vorältern niedrige oder selbst unehrliche Gewerbe getrieben haben: „obgleich ihr ganzes Geschlecht von allen 32 Anichen her also besudelt und befleckt gewesen, als des Zuckerbastels Zunft zu Prag immer sein mögen.“ Aus Seibt's erwähnten Mittheilungen, die mir erst nach dem Drucke des ersten Theils der zweiten Auflage zukamen, sehe ich, daß in Nicl. Ulenhart's Erzählung „Isaak Winterfelder und Jobst von der Schneid“ (Augsburg 1617. 8. Vgl. Goedeke „Grundriß“ S. 432), einer Uebersetzung von Cervantes' Novelle „Rinconete y Cortadillo“, deren Schauplatz nach Prag verlegt wird, das Oberhaupt aller Gauner und Dirnen dieser Stadt „Zuckerbastel“ genannt wird. Grimmelshausen wird also die Ulenhart'sche Bearbeitung gekannt haben. Meine Erklärung des Namens scheint daneben bestehen zu können.

I.

Trutz Simplex.

Trutz Simplex

Oder

Ausführliche und wunderseltzame

Lebensbeschreibung

Der Erzbetrügerin und Landstörzerin

Courage,

Wie sie anfangs eine Rittmeisterin, hernach eine Hauptmännin, ferner eine Leutenantin, bald eine Marketenterin, Musquetiererin und letzlich eine Zigeunerin abgegeben, Meisterlich agiret und ausbündig vorgestellet:

Eben so lustig, annehmlich un̄ nutzlich zu betrachten als Simplicissimus selbst.

Alles miteinander

Von der Courage eigner Person, dem weit und breit bekannten Simplicissimo zum Verdruß und Widerwillen, dem Autori in die Feder dictirt, der sich vor dißmal nennet

Philarchus Grossus von Trommenheim, auf Griffsberg ꝛc.

Gedruckt in Utopia, bei Felix Stratiot.

Kurzer, doch ausführlicher Inhalt und Auszug der merkwürdigsten Sachen eines jeden Capitels dieser lust- und lehrreichen Lebensbeschreibung der Erzlandstörzerin und Zigeunerin Courage.

Das erste Capitel. Gründlicher und nothwendiger Vorbericht, weme zu Liebe und Gefallen und aus was dringenden Ursachen die alte Erzbetrügerin, Landstörzerin und Zigeunerin Courage ihren wundernswürdigen und recht seltzamen Lebenslauf erzählet und der ganzen Welt vor die Augen stellet.

Das zweite Capitel. Jungfrau Lebuschka (hernachmal genante Courage) kommt in den Krieg und nennet sich Janco, muß in demselben eine Zeitlang einen Kammerdiener abgeben; dabei vermeldet wird, wie sie sich verhalten und was sich Verwunderliches ferner mit ihr zugetragen.

Das dritte Capitel. Janco vertauschet sein edles Jungferkränzlein bei einem resoluten Rittmeister um den Namen Courage.

Das vierte Capitel. Courage wird darum eine Ehefrau und Rittmeisterin, weil sie gleich darauf wieder zu einer Witwe werden muste, nachdem sie vorhero den Ehestand eine Weile lediger Weise getrieben hatte.

Das fünfte Capitel. Was die Rittmeisterin Courage in ihrem Witwenstand vor ein ehrbares und züchtiges, wie auch verruchtes gottloses Leben führet, wie sie einem Grafen zu Willen wird, einen Ambassador um seine Pistolen bringet und sich andern mehr, um reiche Beute zu erschnappen, willig unterwirft.

Das sechste Capitel. Courage kommt durch wunderliche Schickung in die zweite Ehe und freiete einen Hauptmann, mit dem sie trefflich glückselig und vergnügt lebte.

Das siebente Capitel. Courage schreitet zur dritten Ehe und wird aus einer Hauptmännin eine Leutenantin, trifft's aber nicht so wol als vorhero, schlägt sich mit ihrem Leutenant um die Hosen mit Prügeln und gewinnet solche durch ihre tapfere Resolution und Courage; darauf sich ihr Mann unsichtbar macht und sie sitzen läßt.

Das achte Capitel. Courage hält sich in einer Occasion trefflich frisch, haut einem Soldaten den Kopf ab, bekommt einen Major gefangen und erfährt, daß ihr Leutenant als ein meineidiger Ueberlaufer gefangen und gehenket worden.

Das neunte Capitel. Courage quittirt den Krieg, nachdem ihr kein Stern mehr leuchten wil und sie fast von jederman vor einen Spott gehalten wird.

Das zehnte Capitel. Courage erfähret nach langem Verlangen, Wünschen und Begehren, wer ihre Eltern gewesen, und freiet darauf wiederum einen Hauptmann.

Das elfte Capitel. Die neue Hauptmännin Courage ziehet wieder in den Krieg und bekam einen Rittmeister, Quartiermeister und gemeinen Reuter durch ihre heldenmäßige Tapferkeit in einem blutigen Gefecht gefangen; verleurt darauf ihren Mann und wird eine unglückselige Witwe.

Das zwölfte Capitel. Der Courage wird ihre treffliche Courage auch wieder trefflich von dem ehedessen von ihr gefangnen Major eingetränkt, wird jedermans Hur, darauf nackend ausgezogen und muß eine gar schändliche Arbeit verrichten, wird aber endlich von einem Rittmeister, den sie auch vorhero gefangen bekommen, erbeten, daß ihr nicht etwas Aergers widerfuhr, und darauf auf ein Schloß geführt.

Das dreizehnte Capitel. Courage wird als ein gräfliches Fräulein auf einem Schloß gehalten, von dem Rittmeister gar oft besucht und trefflich bedienet, aber endlich auf Erfahrung der Eltern des liebhabenden Rittmeisters durch zween Diener gar listig aus dem Schloß nach Hamburg gebracht und daselbst elendiglich verlassen.

Das vierzehnte Capitel. Courage wirft ihre Liebe auf einen jungen Reuter, der einen Corporal, so ihme Hörner aufsetzen wolte, also zeichnete, daß er des Aufstehens vergaß. Darauf wird ihr Liebster harquebusirt, die Courage aber mit Steckenknechten vom Regiment geschicket, die zweien Reutern, so Gewalt an sie legen wolten, ziemlich übel mitfuhre, da ihr ein Musquetierer zu Hülfe kame.

Das funfzehnte Capitel. Courage hält sich bei einem Marketenter auf; ein Musquetierer verliebt sich trefflich in sie, dem sie etliche gewisse Conditiones vorschreibet, wie sie den Ehestand lediger Weise mit ihme treiben möchte; wird auch darauf eine Marketenterin.

Das sechzehnte Capitel. Courage nennet ihren Courtisan, den Musquetierer, mit dem Namen Springinsfeld, dem ein Fänderich, auf der Courage Anstalt, gar listig ein paar großer Hörner aufsetzet, darzu der Courage vermeinte Mutter treulich hilft; kurz, sie ziehet ihn trefflich bei der Nasen herum und schicket sich stattlich in den Handel.

Das siebzehnte Capitel. Der Courage widerfährt ein lächerlicher Posse, den ihr eine Kürschnerin auf Anstiften einer italiänischen Putanin erwiesen, als sie eben bei einem vornehmen Herrn beim Nachtimbiß war; sie bezahlet aber sowol die Putanin als die Kürschnerin wieder redlich und ausbündig, macht auch einem Apotheker ein wunderliches Stückchen.

Das achtzehnte Capitel. Die gewissenlose Courage erkauft von einem Musquetierer einen Spiritum Familiarem, empfindet darbei großes Glück, und gehet ihr alles nach Wunsch und Willen von statten.

Das neunzehnte Capitel. Courage richtet ihren Springinsfeld zu allerlei Schelmenstücklein trefflich ab, der sich bei einer vornehmen Dame vor einen Schatzgräber ausgibt, in den Keller gelassen wird, darauf etliche kostbare Kleinodien listig expracticirt und bei Nacht von Courage aus dem Keller gezogen wird.

Das zwanzigste Capitel. Courage nebenst ihrem Springinsfeld bestiehlt zween Mailänder auf unerhörte Weise, indeme sie dem einen, der sehen wolte, was in ihrer Hütten vor ein Gepolter war, und den Kopf zum Guckloch ausstreckte, mit scharfem Essig in die Augen sprützte, dem andern aber den Weg mit scharfen Dornen verlegte.

Das einundzwanzigste Capitel. Courage wird von ihrem Springinsfeld im Schlaf mit Ohrfeigen angepacket und übel zugerichtet, der aber, nachdem er erwachet, sie demüthig um Gnade und Verzeihung bittet, welches doch nichts helfen wil.

Das zweiundzwanzigste Capitel. Courage wird von ihrem Springinsfeld im Schlaf aus dem Bett nur im Hemd gegen des Obristen Wachtfeuer zugetragen, darüber sie erwacht und jämmerlich zu schreien beginnet, daß alle Officierer zulaufen und des Possens lachen; sie schaffet ihn darauf von sich und gibt ihm das beste Pferd, nebenst 100 Ducaten und dem Spiritu Familiari.

Das dreiundzwanzigste Capitel. Courage heurathet wiederum einen Hauptmann, wird aber dessen, ehe er kaum bei ihr erwarmet, wieder beraubet, lässet sich darauf auf ihres ersten Hauptmanns Güter in Schwabenland nieder und treibt ihr Hurenhandwerk wie zuvor, doch gar vorsichtig, mit den eingequartierten Soldaten.

Das vierundzwanzigste Capitel. Courage bekommt eine unflätige Krankheit, reiset darauf in den Saurbronnen und macht mit Simplicio Kundschaft; als er sie betreugt, betreugt sie ihn redlich wieder und läßt ihm ihrer Magd neugebornes Kind vor seine Thür legen nebenst schriftlichem Bericht, als ob es Courage mit ihm erzeugt hätte.

Das fünfundzwanzigste Capitel. Courage treibet mit einem alten Susannen-Mann in ihrem Garten ungebührliche Händel, als eben zween Musquetierer auf einem Baum Birnen mauseten und der eine aus Unvorsichtigkeit die geraubten Birnen alle

fallen ließ; darüber die Courage mit ihrem alten Liebhaber vertrieben, endlich offenbaret und der Stadt verwiesen wird.

Das sechsundzwanzigste Capitel. Courage wird eine Musquetiererin, schachert darbei mit Tabak und Brantewein. Ihr Mann wird verschicket, welcher unterwegs einen todten Soldaten antrifft, den er ausziehet und, weil die Hosen nicht herunter wolten, ihm die Schenkel abhaut, alles zusammen packet und bei einem Bauren einkehret, die Schenkel zu Nachts hinterlässet und reißaus nimmt; darauf sich ein recht lächerlicher Poß zuträgt.

Das siebenundzwanzigste Capitel. Nachdem der Courage Mann in einem Treffen geblieben und Courage selbst auf ihrem Maulesel entrunnen, trifft sie eine Zigeunerschar an, unter welchen der Leutenant sie zum Weib nimmt; sie sagt einem verliebten Fräulein wahr, entwendet ihr darüber alle Kleinodien, behält sie aber nicht lang, sondern muß solche wol abgeprügelt wieder zustellen.

Das achtundzwanzigste Capitel. Courage kommt mit ihrer Compagnie in ein Dorf, darinnen Kirchweih gehalten wird, reizet einen jungen Zigeuner an, eine Henne todt zu schießen; ihr Mann stellet sich, solchen aufhenken zu lassen; wie nun jederman im Dorf hinauslief, diesem Schauspiel zuzusehen, stahlen die Zigeunerinnen alles Gebratens und Gebackens und machen sich samt ihrer ganzen Zunft eiligst und listig darvon.

Das erste Capitel.

Gründlicher und nothwendiger Vorbericht, weme zu Liebe und Gefallen und aus was dringenden Ursachen die alte Erzbetrügerin, Landstörzerin und Zigeunerin Courage ihren wundernswürdigen und recht seltzamen Lebenslauf erzählet und der ganzen Welt vor die Augen stellet.

Ja — werdet ihr sagen, ihr Herren — wer solte wol gemeint haben, daß sich die alte Schell[1] einmal unterstehen würde, dem künftigen Zorn Gottes zu entrinnen? Aber was wolt darvor sein? Sie muß wol, dann das Gumpen[2] ihrer Jugend hat sich geendigt, ihr Muthwill und Vorwitz hat sich gelegt, ihr beschwertes und geängstigtes Gewissen ist aufgewacht, und das verdrossene Alter hat sich bei ihr eingestellt, welches ihre vorige überhäufte Thorheiten länger zu treiben sich schämet und die begangene Stück länger im Herzen verschlossen zu tragen ein Ekel und Abscheu hat. Das alte Rabenaas fähet einmal an zu sehen und zu fühlen, daß der gewisse Tod nächstens bei ihr anklopfen werde, ihr den letzten Abdruck abzunöthigen, vermittelst dessen sie unumgänglich in ein andere Welt verreisen und von allem ihrem hiesigen Thun und Lassen genaue Rechenschaft geben muß. Darum beginnet sie im Angesicht der ganzen Welt ihren alten Esel von überhäufter Last seiner Beschwerden zu entladen, ob sie vielleicht sich um so viel erleichtern möchte, daß sie Hoffnung schöpfen könte, noch endlich die himmlische Barmherzigkeit zu erlangen.

Ja, ihr liebe Herren, das werdet ihr sagen. Andere aber werden gedenken: Solte sich die Courage wol einbilden dörfen, ihre alte zusammen gerumpelte Haut, die sie in der Jugend mit französischer Grindsalb, folgends mit allerhand italian-

1 Schelle, „schellenlaute Thörin". — 2 Gumpen, Springen, Hüpfen.

und spanischer Schminke und endlich mit egyptischer Läussalben und vielem Gänsschmalz geschmieret, beim Feuer schwarz geräuchert und so oft eine andere Farbe anzunehmen gezwungen, widerum weiß zu machen? Solte sie wol vermeinen, sie werde die eingewurzelte Runzeln ihrer lasterhaften Stirn austilgen und sie wiederum in den glatten Stand ihrer ersten Unschuld bringen, wann sie dergestalt ihre Bubenstück und begangene Laster berichtsweis daher erzählet, von ihrem Herzen zu räumen? Solte wol diese alte Vettel jetzt, da sie alle beide Füße bereits im Grab hat, wann sie anders würdig ist, eines Grabs theilhaftig zu werden, diese Alte — werdet ihr sagen —, die sich ihr Lebtag in allerhand Schand und Lastern umgewälzt und mit mehrern Missethaten als Jahren, mit mehrern Hurenstücken als Monaten, mit mehrern Diebsgriffen als Wochen, mit mehrern Todsünden als Tagen und mit mehrern gemeinen Sünden als Stunden beladen, die, deren[1], so alt sie auch ist, noch niemal keine Bekehrung in Sinn kommen, sich unterstehen, sich mit Gott zu versöhnen? Vermeinet sie wol, anjetzo noch zurecht zu kommen, da sie allbereit in ihrem Gewissen anfähet mehr höllische Pein und Marter auszustehen, als sie ihre Tage Wollüste genossen und empfunden? Ja, wann diese unnütze abgelebte Last der Erden neben solchen Wollüsten sich nicht auch in andern allerhand Erzlastern herum gewälzt, ja gar in der Bosheit allertiefsten Abgrund begeben und versenkt hätte, so möchte sie noch wol ein wenig Hoffnung zu fassen die Gnad haben können.

Ja, ihr Herren, das werdet ihr sagen, das werdet ihr gedenken, und also werdet ihr euch über mich verwundern, wann euch die Zeitung von dieser meiner Haupt- oder Generalbeicht zu Ohren kommt. Und wann ich solches erfahre, so werde ich meines Alters vergessen und mich entweder wieder jung oder gar zu Stücken lachen.

Warum das, Courage? Warum wirst du also lachen?

Darum, daß ihr vermeinet, ein altes Weib, die des Lebens so lange Zeit wol gewohnet und die ihr einbildet, die Seele seie ihr gleichsam angewachsen, gedenke an das Sterben, eine solche, wie ihr wisset daß ich bin und mein Lebtag gewesen, gedenke an die Bekehrung, und diejenige, so ihren ganzen Lebenslauf, wie mir die Pfaffen zusprechen, der Höllen zuge-

1 deren, dat. wie öfters bei Grimmelshausen.

richtet, gedenke nun erst an den Himmel. Ich bekenne unverhohlen, daß ich mich auf solche Hinreis, wie mich die Pfaffen überreden wollen, nicht zu rüsten, noch deme, was mich ihrem Vorgeben nach verhindert, völlig zu resignirn entschließen können, als worzu ich ein Stück zu wenig, hingegen aber etlicher, vornehmlich aber zweier zu viel habe. Das, so mir manglet, ist die Reu, und was mir manglen solte, ist der Geiz und der Neid. Wann ich aber meinen Klumpen Gold, den ich mit Gefahr Leib und Lebens, ja, wie mir gesagt wird, mit Verlust der Seligkeit zusammen gerapelt, so sehr haßte, als ich meinen Nebenmenschen neide, und meinen Nebenmenschen so hoch liebte als mein Geld, so möchte vielleicht die himmlische Gabe der Reue auch folgen. Ich weiß die Art der unterschiedlichen Alter eines jeden Weibsbilds und bestätige mit meinem Exempel, daß alte Hund schwerlich bändig zu machen. Die Cholera[1] hat sich mit den Jahren bei mir vermehrt, und ich kan die Gall nicht herausnehmen, solche, wie der Metzger einen Säu-Magen, umzukehren und auszuputzen. Wie wolte ich dann dem Zorn widerstehen mögen? Wer wil mir die überhäufte Phlegmam[2] evacuirn und mich also von der Trägheit curiren? Wer benimmt mir die melancholische Feuchtigkeit und mit derselbigen die Neigung zum Neid? Wer wird mich überreden können, die Ducaten zu hassen, da ich doch aus langer Erfahrung weiß, daß sie aus Nöthen erretten und der einige Trost meines Alters sein können? Damal, damal, ihr Herrn Geistliche, wars Zeit, mich auf denjenigen Weg zu weisen, den ich euerm Rath nach jetzt erst antreten sol, als ich noch in der Blüt meiner Jugend und in dem Stand meiner Unschuld lebte; dann ob ich gleich damals die gefährliche Zeit der kützelhaften Anfechtung angieng, so wäre mir doch leichter gewesen, dem sanguinischen Antrieb, als jetzunder der übrigen dreien ärgsten Feuchtigkeiten gewaltsamen Anlauf zugleich zu widerstehen. Darum gehet hin zu solcher Jugend, deren Herzen noch nicht, wie der Courage, mit andern Bildnissen befleckt, und lehret, ermahnet, bittet, ja beschweret[3] sie, daß sie es aus Unbesonnenheit nimmermehr so weit soll kommen lassen, als die arme Courage gethan!

Aber höre, Courage, wann du noch nicht im Sinn hast,

---

1 Cholera, Galle. — 2 Phlegmam, Acc. als fem. genommen. — 3 beschweret, beschwöret.

dich zu bekehren, warum wilst du dann deinen Lebenslauf beichtsweis erzählen und aller Welt deine Laster offenbarn?

Das thue ich dem Simplicissimo zu Trutz, weil ich mich anderer Gestalt nicht an ihm rächen kan; dann nachdem dieser schlimme Vocativus mich im Saurbrunnen geschwängert (scilicet[1]) und hernach durch einen spöttlichen Possen von sich geschafft, gehet er erst hin und ruft meine und seine eigne Schand vermittelst seiner schönen Lebensbeschreibung vor aller Welt aus. Aber ich wil ihm jetzunder hingegen erzählen, mit was vor einem ehrbarn Zobelchen er zu schaffen gehabt, damit er wisse, wessen er sich gerühmt, und vielleicht wünschet, daß er von unserer Histori allerdings still geschwiegen hätte; woraus aber die ganze ehrbare Welt abzunehmen, daß gemeiniglich Gaul als Gurr[2], Hurn und Buben eins Gelichters und keins um ein Haar besser als das ander sei.

Gleich und gleich gesellt sich gern, sprach der Teufel zum Kohler; und die Sünden und Sünder werden wiederum gemeiniglich durch Sünden und Sünder abgestraft.

Das zweite Capitel.

Jungfrau Lebuschka (hernachmals genante Courage) kommt in den Krieg, nennet sich Janco und muß in demselben eine Zeitlang einen Kammerdiener abgeben; dabei vermeldet wird, wie sie sich verhalten und was sich Verwunderliches ferner mit ihr zugetragen.

Diejenige, so da wissen, wie die sclavonische Völker ihre leibeigne Unterthanen tractirn, dörften wol vermeinen, ich wäre von einem böhmischen Edelmann und eines Bauren Tochter erzeugt und geboren worden.

Wissen und Meinen ist aber zweierlei; ich vermeine auch viel Dings und weiß es doch nicht. Wann ich sagte, ich hätte gewust, wer meine Eltern gewesen, so würde ich lügen, und solches wäre nicht das erste mal. Dieses aber weiß ich wol, daß ich zu Bragodiz[3] zärtlich genug auferzogen, zur Schulen

1 scilicet, ironisch, öfter bei Grimmelshausen: wer es glauben will! — 2 Gurre, schlechter Gaul. Die sprichwörtliche Redensart noch gebräuchlich. — 3 Bragodiz, Pragatiz, jetzt Prachatitz in Böhmen, Prachiner Kreis.

gehalten und mehr als ein geringe Tochter zum Nähen, Stricken, Sticken und anderer dergleichen Frauenzimmerarbeit angeführt worden bin. Das Kostgeld kam fleißig von meinem Vatter; ich wuste aber drum nicht woher, und meine Mutter schickte manchen Gruß, mit deren ich gleichwol mein Tage kein Wort geredet. Als der Baierfürst[1] mit dem Buquoy in Böhmen zog, den neuen König wiederum zu verjagen, da war ich eben ein fürwitzigs Ding von dreizehen Jahren, welches anfieng nachzutichten, wo ich doch herkommen sein möchte; und solches war mein größtes Anliegen[2], weil ich nicht fragen dorfte und von mir selbst nichts ergründen konte. Ich wurde vor der Gemeinschaft der Leut verwahrt wie ein schönes Gemäl vorm Staub. Meine Kostfrau behielte mich immer in den Augen, und weil ich mit andern Töchtern meines Alters keine Gespielschaft machen dorfte, sihe, so vermehrten sich meine Grillen und Dauben[3], die der Fürwitz in meinem Hirn ausheckte, außer welchen ich mich auch mit sonst nichts bekümmerte.

Als sich nun der Herzog aus Baiern vom Buquoy separirte, gieng der Baier vor Budweis, dieser aber vor Bragoditz. Budweis ergab sich bei Zeiten und thät sehr weislich; Bragoditz aber erwartet und erfuhr den Gewalt der kaiserlichen Waffen, welche auch mit den Halsstarrigen grausam umgiengen. Da nun meine Kostfrau schmeckte[4], wo die Sach hinaus wolte, sagte sie zeitlich zu mir: „Jungfrau Libuschka, wann ihr eine Jungfrau bleiben wolt, so müst ihr euch scheren lassen und Mannskleider anlegen; wo nicht, so wolte ich euch keine Schnalle um euer Ehre geben, die mir doch so hoch befohlen worden zu beobachten."

Ich dachte: was vor fremde Reden sein mir das!

Sie aber kriegte eine Scher und schnitte mir mein goldfarbes Haar auf der rechten Seiten hinweg; das auf der linken aber ließe sie stehen, in aller Maß und Form, wie es die vornehmste Mannspersonen damals trugen.

„So, mein Tochter", sagte sie, „wann ihr diesem Strudel mit Ehren entrinnet, so habt ihr noch Haar genug zur Zierd, und in einem Jahr kan euch das ander auch wieder wachsen."

Ich ließe mich gern trösten, dann ich bin von Jugend auf genaturt gewesen, am allerliebsten zu sehen, wann es am

---

1 Vgl. die Einleitung. — 2 Anliegen, Sorge, Kummer. — 3 Dauben, Einbildungen. — 4 schmecken, riechen, merken.

allernärrischten hergieng. Und als sie mir auch Hosen und Wamst angezogen, lernte sie mich weitere Schritte thun, und wie ich mich in den übrigen Geberden verhalten solte. Also erwarteten wir der kaiserlichen Völker Einbruch in die Stadt, meine Kostfrau zwar mit Angst und Zittern, ich aber mit großer Begierde, zu sehen, was es doch vor eine neue, ungewöhnliche Kürbe[1] setzen würde. Solches wurde ich bald gewahr. Ich will mich aber drum nicht aufhalten mit Erzählung, wie die Männer in der eingenommenen Stadt von den Ueberwindern gemetzelt, die Weibsbilder genothzüchtiget und die Stadt selbst geplündert worden, sintemal solches in dem verwichenen langwierigen Krieg so gemein und bekant worden, daß alle Welt genug darvon zu singen und zu sagen weiß. Diß bin ich schuldig zu melden, wann ich anders mein ganze Histori erzählen wil, daß mich ein teutscher Reuter vor einen Jungen mitnahm, bei dem ich der Pferde warten und forragirn, das ist stehlen helfen solte. Ich nennete mich Janco und konte ziemlich teutsch lallen, aber ich ließe michs, aller Böhmen Brauch nach, drum nicht merken. Darneben war ich zart, schön, und adelicher Geberden, und wer mir solches jetzt nicht glauben wil, dem wolte ich wünschen, daß er mich vor 50 Jahren gesehen hätte, so würde er mir dessentwegen schon ein ander gut Zeugniß geben.

Als mich nun dieser mein erster Herr zur Compagnia brachte, fragte ihn sein Rittmeister, welches in Wahrheit ein schöner junger tapferer Cavalier war, was er mit mir machen wolte. Er antwortet: „Was andere Reuter mit ihren Jungen machen, mausen und der Pferde warten, worzu die böhmische Art, wie ich höre, die beste sein soll. Man sagt vor gewiß: wo ein Böhm Kuder[2] aus einem Haus trage, da werde gewißlich kein Teutscher Flachs in finden."

„Wie aber", antwortet der Rittmeister, „wann er diß böhmisch Handwerk an dir anfieng und ritte dir zum Probstück deine Pferd hinweg?"

„Ich wil", sagt der Reuter, „schon Achtung auf ihn geben, biß ich ihn aus der Kübeweid[3] bringe."

„Die Baurenbuben", antwortet der Rittmeister, „die bei den

---

1 Kürbe, Kirbe, Kirchweih. Festlichkeit, wobei es wild hergeht; auch im „Simplicissimus" öfters gebraucht. — 2 Kuder, Werch, Heede. — 3 aus der Kübeweid, aus seiner Heimat, in eine andere Gegend.

Pferden erzogen worden, geben viel bessere Reuterjungen als die Burgerssöhne, die in den Städten nicht lernen können, wie einem Pferde zu warten. Zu dem dunkt mich, dieser Jung sei ehrlicher Leut Kind und viel zu häckel auferzogen worden, einem Reuter seine Pferd zu versehen."

Ich spitzte die Ohren gewaltig, ohne daß ich dergleichen gethan hätte, daß ich etwas von ihrem Discurs verstünde, weil sie teutsch redeten. Meine größte Sorg war, ich möchte wieder abgeschafft und nach dem geplünderten Bragoditz zurückgejagt werden, weil ich die Trommeln und Pfeifen, das Geschütz und die Trompeten, von welchem Schall mir das Herz im Leib aufhupfte, noch nicht satt genug gehört hatte. Zuletzt schickte sichs, ich weiß nicht zu meinem Glück oder Unglück, daß mich der Rittmeister selbst behielte, daß ich seiner Person wie ein Page und Kammerdiener aufwarten solte; dem Reuter aber gab er einen andern böhmischen Knollfinken zum Jungen, weil er ja einen Dieb aus unserer Nation haben wolte.

Also schickte ich mich nun gar artlich in den Possen; ich wuste meinem Rittmeister so trefflich zu fuchsschwänzen, seine Kleidungen so sauber zu halten, sein weiß leinen Zeug so nett zu accomodirn und ihn in allem so wol zu pflegen, daß er mich vor den Kern eines guten Kammerdieners halten muste. Und weil ich auch einen großen Lust zum Gewehr hatte, versahe ich dasselbe dergestalten, daß sich Herr und Knechte darauf verlassen durften; und dannenhero erhielte ich bald von ihm, daß er mir einen Degen schenkte und mich mit einer Maultasche[1] wehrhaft machte. Ueber das, daß ich mich hierin so frisch hielte, muste sich auch jederman über mich verwundern und vor die Anzeigung eines unvergleichlichen Verstands halten, daß ich so bald teutsch reden lernete, weil niemand wuste, daß ichs bereits von Jugend auf lernen müssen. Darneben befliße ich mich aufs höchste, alle meine weibliche Sitten auszumustern und hingegen mannliche anzunehmen; ich lernte mit Fleiß fluchen wie ein anderer Soldat und darneben saufen wie ein Bürstenbinder, soff Brüderschaft mit denen, die ich vermeinte, daß sie meines Gleichens wären, und wann ich etwas zu betheuern hatte, so geschahe es bei Dieb- und Schelmenschelten, damit ja niemand merken solte, warum ich in meiner Geburt zu kurz kommen oder was ich sonst nicht mitgebracht.

1 Maultasche, Maulschelle, statt des Ritterschlags.

Das dritte Capitel.

Janco vertauschet sein edles Jungferkränzlein bei einem resoluten Rittmeister um den Namen Courage.

Mein Rittmeister war, wie hieroben gemeldet, ein schöner junger Cavalier, ein guter Reuter, ein guter Fechter, ein guter Tänzer, ein reuterischer Soldat und überaus sehr auf das Jagen verpicht; sonderlich mit Windhunden die Hasen zu hetzen, war sein größter Spaß. Er hatte so viel Barts ums Maul als ich, und wann er Frauenzimmerkleider angehabt hätte, so hätte ihn der Tausendste vor eine schöne Jungfrau gehalten. Aber wo komm ich hin? Ich muß meine Histori erzählen. Als Budweis und Bragoditz über, giengen beide Armeen vor Pilsen, welches sich zwar tapfer wehrete, aber hernach auch mit jämmerlichem Würgen und Aufhenken seine Straf empfieng. Von dannen ruckten sie auf Rakonitz[1], allwo es die erste Stöß im Feld setzte, die ich sahe. Und damals wünschte ich ein Mann zu sein, um dem Krieg meine Tage nachzuhängen; dann es gieng so lustig her, daß mir das Herz im Leib lachte. Und solche Begierde vermehrte mir die Schlacht auf dem Weißen Berg bei Prag, weil die Unsere einen großen Sieg erhielten und wenig Volk einbüßten. Damals machte mein Rittmeister treffliche Beuten; ich aber ließe mich nicht wie ein Page oder Kämmerling, vielweniger als ein Mägdchen, sondern wie ein Soldat gebrauchen, der an den Feind zu gehen geschworen und darvon seine Besoldung hat.

Nach diesem Treffen marschiert der Herzog aus Baiern in Oesterreich, der sächsische Churfürst in die Lausnitz, und unser General Buquoy in Mähren, des Kaisers Rebellen wiederum in Gehorsam zu bringen. Und indem sich dieser letztere an seiner bei Rakonitz empfangenen Beschädigung curiren ließe, siehe, da bekam ich mitten in derselbigen Ruhe, so wir seinethalber genossen, eine Wunden in mein Herz, welche mir meines Rittmeisters Liebwürdigkeit hinein dructe; dann ich betrachtete nur diejenige Qualitäten, die ich oben von ihm erzählet, und achtete gar nicht, daß er weder lesen noch schreiben konte

1 Rakonitz, Städtchen in Böhmen, Regierungsbezirk Prag.

und im übrigen so ein roher Mensch war, daß ich bei meiner Treu schweren kan, ich hätte ihn niemalen hören oder sehen beten. Und wann ihn gleich der weise König Alphonsus[1] selbst eine schöne Bestia genant hätte, so wäre mein Liebesfeur, das ich hegte, doch nicht darvon verloschen, welches ich aber heimlich zu halten gedachte, weil mirs meine wenig übrighabende jungfräuliche Schamhaftigkeit also riethe. Es geschahe aber mit solcher Ungeduld, daß ich, unangesehen meiner Jugend, die noch keines Manns werth war, mir oft wünschte, derjenigen Stelle zu vertreten, die ich und andere Leute ihm zu Zeiten zukuppelten. So hemmte anfänglich auch nicht wenig den ungestümen und gefährlichen Ausbruch meiner Liebe, daß mein Liebster von einem edlen und namhaften Geschlecht geboren war, von dem ich mir einbilden muste, daß er keine, die ihre Eltern nicht kennete, ehelichen würde; und seine Matresse zu sein, konte ich mich nicht entschließen, weil ich täglich bei der Armee so viel Huren sahe preißmachen.

Ob nun gleich dieser Krieg und Streit, den ich mit mir selber führte, mich greulich quälte, so war ich doch geil und ausgelassen darbei, ja von einer solchen Natur, daß mir weder mein innerlichs Anliegen noch die äußerliche Arbeit und Kriegsunruhe etwas zu schaffen gab. Ich hatte zwar nichts zu thun, als einzig meinem Rittmeister aufzuwarten; aber solches lernete mich die Liebe mit solchem Fleiß und Eifer verrichten, daß mein Herr tausend Eid vor einen geschworen hätte, es lebte kein treuerer Diener auf dem Erdboden. In allen Occasionen, sie wären auch so scharf gewesen, als sie immer wolten, kame ich ihme niemalen vom Rucken oder der Seiten, wiewol ichs gar nicht zu thun schuldig war, und überdas war ich allzeit willig, wo ich nur etwas zu thun wuste, das ihm gefiele. So hätte er auch gar wol aus meinem Angesicht lesen können, wann ihn nur meine Kleider nicht betrogen, daß ich ihn weit mit einer anderen als eines gemeinen Dieners Andacht geehrt und angebetet. Indessen wuchse mir mein Busen je länger je größer, und druckte mich der Schuh je länger je heftiger, dergestalt, daß ich weder von außen meine Brüste

1 Alphonsus, Alfons X., König von Leon und Castilien, reg. 1252 bis 1282, genannt der Weise. Er war Gelehrter, Philosoph, Astronom. Von ihm sind die Alfonsinischen Tafeln. Alfons V. von Aragonien, gest. 1458, wie H. Kurz glaubt, ist nicht gemeint.

noch den innerlichen Brand im Herzen länger zu verbergen getraute.

Als wir Jylau[1] bestürmet, Trebitz[2] bezwungen, Znaim zum Accord gebracht, Brün und Olmütz unter das Joch geworfen und meistentheils alle andere Städte zum Gehorsam getrieben, seind mir gute Beuten zugestanden, welche mir mein Rittmeister meiner getreuen Dienste wegen alle schenkte, wormit ich mich trefflich mundirte[3] und selbst zum allerbesten beritten machte, meinen eignen Beutel spickte und zu Zeiten bei dem Marquetentern mit den Kerln ein Maß Wein trank. Einsmals machte ich mich mit etlichen lustig, die mir aus Neid empfindliche Wort gaben, und sonderlich war ein Feindseliger darunter, der die böhmische Nation gar zu sehr schmähete und verachtete. Der Narr hielte mir vor, daß die Böhmen ein faulen Hund voller Maden vor ein stinkenden Käs gefressen hätten, und foppte mich allerdings, als wann ich persönlich darbei gewesen wäre. Derowegen kamen wir beiderseits zu Scheltworten, von den Worten zu Nasenstübern, und von den Stößen zum Rupfen und Ringen, unter welcher Arbeit mir mein Gegentheil mit der Hand in Schlitz wischte, mich bei demjenigen Geschirr zu ertappen, das ich doch nicht hatte; welcher zwar vergebliche, doch mörderische Griff mich viel mehr verdrosse, als wann er nicht leer abgangen wäre. Und eben darum wurde ich desto verbitterter, ja gleichsam halber unsinnig, also daß ich aller meiner Stärk und Geschwindigkeit zusammengebote und mich mit Kratzen, Beißen, Schlagen und Treten dergestalt wehrete, daß ich meinen Feind hinunter brachte und ihn im Angesicht also zurichtete, daß er mehr einer Teufelslarven als einem Menschen gleich sahe. Ich hätte ihn auch gar erwürgt, wann mich die andere Gesellschaft nicht von ihm gerissen und Fried gemacht hätte. Ich kam mit einem blauen Aug darvon und konte mir wol einbilden, daß der schlimme Kund gewahr worden, was Geschlechts ich gewesen; und ich glaub auch, daß ers offenbart hätte, wann er nicht gefürchtet, daß er entweder mehr Stöße bekommen oder zu denen, die er allbereit empfangen, ausgelacht worden wäre, um daß er sich von einem Mägdchen schlagen lassen. Und weil ich sorgte, er möchte noch endlich schnellen[4], sihe, so drehete ich mich aus.

1 Jylau, Iglau, Mähren, Regierungsbezirk Brünn. — 2 Trebitz, Trebitsch, Trzebicza, Flecken, Mähren, Kreis Iglau. — 3 mundirte, montirte, ausrüstete. — 4 schnellen, in die Höhe, wieder zu stehen kommen.

Mein Rittmeister war nicht zu Haus, als ich in unser Quartier kam, sondern bei einer Gesellschaft anderer Officier, mit denen er sich lustig machte, allwo er auch erfuhr, was ich vor eine Schlacht gehalten, ehe ich zu ihm kam. Er liebte mich als ein resolutes junges Bürschel, und eben darum war mein Filz[1] desto geringer; doch unterließe er nicht, mir dessentwegen einen Verweis zu geben. Als aber die Predigt am allerbesten war und er mich fragte, warum ich meinen Gegentheil so gar abscheulich zugerichtet hätte, antwortet ich: „Darum, daß er mir nach der Courage gegriffen hat, wohin sonst noch keines Mannsmenschen Hände kommen sein."

Dann ich wolte es verzwicken[2] und nicht so grob nennen, wie die Schwaben ihre zusammengelegte Messer, welche man, wann ich Meister wäre, auch nicht mehr so unhöflich, sondern unzüchtige Messer heißen müste. Und weil meine Jungfrauschaft ohnedas sich in letzten Zügen befand, zumalen ich wagen[3] muste, mein Gegentheil würde mich doch verrathen, sihe, so entblößte ich meinen schneeweißen Busen und zeigte dem Rittmeister meine anziehende harte Brüste.

„Sehet, Herr", sagte ich, „hie sehet ihr eine Jungfrau, welche sich zu Bragoditz verkleidet hat, ihre Ehr vor den Soldaten zu erretten, und demnach sie Gott und das Glück in eure Hände verfügt, so bittet sie und hofft, ihr werdet sie auch als ein ehrlicher Cavalier bei solcher ihrer hergebrachten Ehr beschützen."

Und als ich solches vorgebracht hatte, fieng ich so erbärmlich an zu weinen, daß einer drauf gestorben wäre, es sei mein gründlicher Ernst gewesen.

Der Rittmeister erstaunete zwar vor Verwunderung und muste doch lachen, daß ich mit einem neuen Namen viel Farben beschrieben hatte, die mein Schild und Helm führte. Er tröstete mich gar freundlich und versprach mit gelehrten Worten, meine Ehre wie sein eigen Leben zu beschützen; mit den Werken aber bezeugte er alsobalden, daß er der erste wäre, der meinem Kränzlein nachstellte, und sein unzüchtig Gegrabel gefiele mir auch viel besser als sein ehrlichs Versprechen. Doch wehrete ich mich ritterlich, nicht zwar ihme zu entgehen oder seinen Begierden zu entrinnen, sondern ihn recht zu hetzen und noch begieriger zu machen, allermaßen mir der Poß so

1 Filz, Schelte, Strafrede. — 2 verzwicken, zweideutig ausdrücken. — 3 wagen, Gefahr laufen.

artlich angieng, daß ich nichts geschehen ließe, biß er mir zuvor bei Teufelholen versprach, mich zu ehelichen, unangesehen ich mir wol einbilden konte, er würde solches so wenig im Sinn haben zu halten, als den Hals abzufallen. Und nun schaue, du guter Simplex, du dörftest dir hiebevor im Sauerbrunnen vielleicht eingebildet haben, du seiest der erste gewesen, der den süßen Milchraum abgehoben! Ach nein, du Tropf, du bist betrogen; er war hin, ehe du vielleicht bist geboren worden, darum dir dann billich, weil du zu spat aufgestanden, nur der Zeiger[1] gebührt und vorbehalten worden. Aber diß ist nur Puppenwerk gegen dem zu rechnen, wie ich dich sonst angeseilt und betrogen habe, welches du an seinem Ort auch gar ordenlich von mir vernehmen solt.

Das vierte Capitel.

Courage wird darum eine Ehefrau und Rittmeisterin, weil sie gleich darauf wieder zu einer Wittib werden muste, nachdem sie vorhero den Ehestand eine Weile lediger Weise getrieben hatte.

Also lebte ich nun mit meinem Rittmeister in heimlicher Liebe und versahe ihm beides die Stelle eines Kammerdieners und seines Eheweibs. Ich quälte ihn oft, daß er dermalen eins[2] sein Versprechen halten und mich zur Kirchen führen solte; aber er hatte allzeit eine Ausrede, vermittelst deren er die Sach auf die lange Bank schieben konte. Niemalen konte ich ihn besser zu Chor treiben, als wann ich eine gleichsam unsinnige Liebe gegen ihn bezeugte und darneben meine Jungfrauschaft wie des Jephthae Tochter[3] beweinte, welchen Verlust ich doch nicht dreier Heller werth schätzte. Ja ich war froh, daß mir solche als ein schwerer unträglicher Last entnommen war, weil mich nunmehr der Fürwitz verlassen. Doch brachte ich mit meiner liebreizenden Importunität so viel zuwegen, daß er mir zu Wien ein toll[4] Kleid machen ließe auf die neue Mode, wie es damalen das adeliche Frauenzimmer in Italia trug, so daß mir nichts anders manglete als die Copulation, und daß man mich einmal Frau Rittmeisterin nennete, wormit er mir eine

1 Zeiger, Zieger, Käse. — 2 dermalen eins, dermaleinst. — 3 Libuschka faßt die Erzählung im Buch der Richter Cap. 11 in ihrer Weise auf! — 4 toll, auffallend.

große Hoffnung machte und mich willig behielte. Ich dorfte aber drum dasselbig Kleid nicht tragen, noch mich vor ein Weibsbild, viel weniger aber vor seine Gespons ausgeben. Und was mich zum allermeisten verdrosse, war diß, daß er mich nicht mehr Janco, auch nicht Libuschka, sondern Courage nante. Denselben Namen ähmten andere nach, ohne daß sie dessen Ursprung wusten, sondern vermeinten, mein Herr hieße mich dessentwegen also, weil ich mit einer sonderbaren Resolution und unvergleichlichen Courage in die allerärgste Feindsgefahren zu gehen pflegte. Und also muste ich schlucken, was schwer zu verdauen war. Darum, o ihr lieben Mägdchen, die ihr noch euer Ehr und Jungfrauschaft unversehrt erhalten habt, seid gewarnet und lasset euch solche so liederlich nicht hinrauben, dann mit derselbigen gehet zugleich euere Freiheit in Duckas[1] und ihr gerathet in ein solche Marter und Sclaverei, die schwerer zu erdulden ist als der Tod selbsten. Ich habs erfahren und kan wol ein Liedlein darvon singen. Der Verlust meines Kränzleins thät mir zwar nicht wehe, dann ich hab niemal kein Schloß darum zu kaufen begehrt; aber dieses gieng mir zu Herzen, daß ich mich noch deswegen foppen lassen und noch gute Wort darzu geben muste, wolte ich nicht in Sorgen leben, daß mein Rittmeister aus der Schul schwatzen und mich aller Welt zu Spott und Schand darstellen möchte. Auch ihr Kerl, die ihr mit solcher betrüglichen Schnapphahnerei umgehet, sehet euch vor, daß ihr nicht den Lohn euerer Leichtfertigkeit von denen empfahet, die ihr zu billicher Rach beweget, wie man ein Exempel zu Paris hat, allwo ein Cavalier, nachdem er eine Dame betrogen und sich folgends an ein andere verheuraten wolte, wiederum zum Beischlaf gelockt, des Nachts aber ermordet, elend zerstümmelt und zum Fenster hinaus auf die offene Straß geworfen wurde. Ich muß von mir selbst bekennen, wann mich mein Rittmeister nicht mit allerhand herzlichen Liebsbezeugungen unterhalten und mir nicht stetig Hoffnung gemacht hätte, mich noch endlich ohne allen Zweifel zu ehelichen, daß ich ihm einmal unversehens in einer Occasion ein Kugel geschenkt hätte.

Indessen marschierten wir unter des Buquoy Commando in Ungarn und nahmen zum ersten Preßburg ein, allwo wir auch unsere meiste Bagage und beste Sachen hinterlegeten, weil sich

1 in Duckas gehen, sprichwörtlich wie: in die Brüche gehen.

mein Rittmeister versahe, wir würden mit dem Bethlen Gabor eine Feldschlacht wagen müssen. Von dannen giengen wir nach S. Georgi[1], Possing, Moder und andere Ort, welche erstlich geplündert und hernach verbrennt wurden. Tyrnau, Altenburg und fast die ganze Insul[2] nahmen wir ein, und vor Neusoll[3] kriegten wir einige Stöße, allwo nicht allein mein Rittmeister tödtlich verwundet, sondern auch unser General, der Graf Buquoy, selbsten niedergemacht wurde, welcher Tod dann verursachte, daß wir anfiengen zu fliehen, und nicht aufhöreten, biß wir nach Preßburg kamen. Daselbst pflegte ich meinem Rittmeister mit ganzem Fleiß, aber die Wundärzte prophezeiten ihm den gewissen Tod, weil ihm die Lung verwundet war. Derowegen wurde er auch durch gute Leute erinnert und dahin bewegt, daß er sich mit Gott versöhnet, dann unser Regimentscaplan war ein solcher eiferiger Seelensorger, daß er ihm keine Ruhe ließ, biß er beichtet und communicirte. Nach solchem wurde er beides durch seinen Beichtvatter und sein eigen Gewissen angespornt und getrieben, daß er mich mit ihme im Bette copuliren ließe, welches nicht seinem Leib, sondern seiner Seelen zum besten angesehen war. Und solches gieng desto ehender, weil ich ihn überredet, daß ich mich von ihm schwanger befände. So verkehrt nun gebets in der Welt her; andere nehmen Weiber, mit ihnen ehelich zu leben; dieser aber ehelichte mich, weil er wuste, daß er solte sterben. Aus diesem Verlauf musten die Leute nun glauben, daß ich ihn nicht als ein getreuer Diener, sondern als seine Matreß bedient und sein Unglück beweinet hatte. Das Kleid kam mir wol zu der Hochzeitceremonien zu Paß, welches er mir hiebevor machen lassen; ich dorfte es aber nicht lang tragen, sondern muste ein schwarzes haben, weil er nach wenig Tagen mich zur Wittib machte. Und damals gieng mirs allerdings wie jenem Weib, die bei ihres Manns Begräbnis einem ihrer Befreundten, der ihr das Leid klagte[4], zur Antwort gab: Was einer zum liebsten hat, führt einem der Teufel zum ersten hin.

Ich ließe ihn seinem Stand gemäß prächtig genug begraben, dann er mir nicht allein schöne Pferd, Gewehr und Kleider, sondern auch ein schön Stück Geld hinterlassen, und um

1 Georgi, Szt. György. — 2 die Insul, Schütt. — 3 Neusoll, Neusohl, Ungarn, Com. Sohl. Der Verfasser ist im Irrthum: Buquoi fiel bei der Belagerung von Neuhäusel an der Neitra 1626; vgl. die Einleitung. — 4 das Leid klagte (eigentlich: ihr Leid beklagte), sein Beileid bezeigte.

alle diese Begebenheit ließe ich mir von dem Geistlichen schriftlichen Urkund geben, der Hoffnung, dardurch von seiner Eltern Verlassenschaft noch etwas zu erhaschen. Ich konte aber auf fleißiges Nachforschen nichts anders erfahren, als daß er zwar gut edel[1] von Geburt, aber hingegen so blutarm gewesen, daß er sich elend behelfen müssen, wann ihm die Böhmen keinen Krieg geschickt oder zugericht hätten. Ich verlore aber zu Preßburg nicht allein diesen meinen Liebsten, sondern wurde auch in selbiger Stadt vom Bethlen Gabor belägert. Dieweil aber zehen Compagnien Reuter und zwei Regiment zu Fuß aus Mähren durch ein Strategema die Stadt entsetzet, Bethlen an der Eroberung verzweifelt und die Belägerung aufgehoben, habe ich mich mit einer guten Gelegenheit samt meinen Pferden, Dienern und ganzer Bagage nach Wien begeben, um von dannen wiederum in Böhmen zu kommen, zu sehen, ob ich vielleicht meine Kostfrau zu Bragoditz noch lebendig finden und von ihr erkundigen möchte, wer doch meine Eltern gewesen. Ich kützelte mich damals mit keinen geringen Gedanken, was ich nämlich vor Ehr und Ansehens haben würde, wann ich wieder nach Haus käme und so viel Pferd und Diener mitbrächte, das ich alles laut meiner Urkund im Krieg redlich und ehrlich gewonnen.

Das fünfte Capitel.

Was die Rittmeisterin Courage in ihrem Wittibstand vor ein ehrbares züchtiges, wie auch verruchtes, gottloses Leben geführet, wie sie einem Grafen zu Willen wird, einen Ambassador um seine Pistolen bringet und sich andern mehr, um reiche Beute zu erschnappen, willig unterwirft.

Weil ich meine vorhabende Reise Unsicherheit halber von Wien aus nach Bragoditz so bald nicht ins Werk zu setzen getraute, zumalen es in den Wirthshäusern grausam theur zu zehren war, als verkaufte ich mein Pferde und schaffte alle meine Diener ab, dingte mir aber hingegen eine Magd und bei einer Wittib eine Stube, Kammer und Kuchel, um genau[2] zu hausen und Gelegenheit zu erwarten, mit deren ich sicher nach Haus kommen könte. Dieselbe Wittib war ein rechtes

1 gut edel, von gutem Adel. — 2 genau, sparsam.

Daus-Es[1], die nicht viel ihres Gleichen hatte. Ihre zwo Töchter aber waren unsers Volks und beides bei der Hofbursch[2] und den Kriegsofficiern wol bekant, welche mich auch bei denselben bald bekant machten, so daß dergleichen Schnapphahnen in Kürze die große Schönheit der Rittmeisterin, die sich bei ihnen enthielte[3], unter einander zu rühmen wusten. Gleich wie mir aber mein schwarzer Traurhabit ein sonderbares Ansehen und ehrbare Gravität verliehe, zumalen meine Schönheit desto höher herfür leuchten machte, also hielte ich mich auch anfänglich gar still und eingezogen. Meine Magd muste spinnen, ich aber begab mich aufs Nähen, Wirken und andere Frauenzimmerarbeit, daß es die Leute sahen; heimlich aber pflanzte ich meine Schönheit auf und konte oft eine ganze Stund vorm Spiegel stehen, zu lernen und zu begreifen, wie mir das Lachen, das Weinen, das Seufzen und andere dergleichen veränderliche Sachen anstunden. Und diese Thorheit solte mir ein genugsame Anzeigung meiner Leichtfertigkeit und eine gewisse Prophezeiung gewesen sein, daß ich meiner Wirthin Töchtern bald nachähmen würde; welche auch, damit solches bald geschehe, samt der Alten anfiengen gute Kundschaft mit mir zu machen und, mir die Zeit zu kürzen, mich oft in meinem Zimmer besuchten, da es dann solche Discurs setzte, die so jungen Dingern, wie ich war, die Frommkeit zu erhalten gar ungesund zu sein pflegen, sonderlich bei solchen Naturen, wie die meinige inclinirt gewesen. Sie wuste mit weitläufigen Umschweifen artlich herum zu kommen, und lernete meine Magd anfänglich, wie sie mich recht auf die neue Mode aufsetzen[4] und ankleiden solte. Mich selbst aber unterrichtet sie, wie ich meine weiße Haut noch weißer, und meine goldfarbe Haar noch glänzender machen solte. Und wann sie mich dann so geputzt hatte, sagte sie: es wäre immer schad, daß so ein edele Creatur immerhin in einem schwarzen Sack stecken und wie ein Turteltäublein leben solte.

Das thät mir dann trefflich kirr und war Oel zu dem ohnedas brennenden Feur meiner anreizenden Begierden. Sie lehnete mir auch den „Amadis“[5], die Zeit darin zu vertreiben und Complimenten daraus zu ergreifen, und was sie sonst

---

1 Daus-Es, Daus-As, 2 und 1 im Kartenspiel = durchtriebenes Weib. — 2 Hofbursch, Burschschaft = Gesellschaft, die Hofleute. — 3 sich enthalten, sich aufhalten. — 4 aufsetzen, frisieren und coiffieren. — 5 Amadis, vgl. die Einleitung.

erdenken konte, das zu Liebeslüsten reizen machte, das ließe sie nicht unterwegen.

Indessen hatten meine abgeschaffte Diener ausgesprengt und unter die Leute gebracht, was ich vor eine Rittmeisterin gewesen und wie ich zu solchem Titul kommen; und weil sie mich nicht anders zu nennen wusten, verbliebe mir der Nam Courage. Auch fieng ich nach und nach an, meines Rittmeisters zu vergessen, weil er mir nicht mehr warm gab, und indem ich sahe, daß meiner Wirthin Töchter so guten Zuschlag hatten, wurde mir das Maul allgemach nach neuer Speise wässerig, welche mir auch meine Wirthin lieber als ihr selbst gern gegönnt hätte. Doch dorfte[1] sie mir, so lang ich die Traur nicht ablegte, noch nichts dergleichen so offentlich zumuthen, weil sie sahe, daß ich die Anwürf[2], so hierauf zieleten, gar kaltsinnig annahm. Gleichwol unterließen etliche vornehme Leute nicht, ihr täglich meinetwegen anzuliegen und um ihr Haus herum zu schwärmen wie die Raubbienen um ein Immenfaß. Unter diesen war ein junger Graf, der mich neulich in der Kirchen gesehen und sich aufs äußerste verliebt hatte. Dieser spendirte trefflich, einen Zutritt zu mir zu bekommen; und damit es ihm anderwärts gelingen möchte, weil ihn meine Wirthin noch zur Zeit nicht kecklich bei mir anzubringen getraute, die er dessentwegen oft vergeblich ersucht, erkundigte er von einem meiner gewesenen Diener alle Beschaffenheit des Regiments, darunter mein Rittmeister gelebt, und als er der Officier Namen wuste, demüthigt er sich, mir aufzuwarten oder mich persönlich zu besuchen, um seinen Bekanten nachzufragen, die er sein Lebtag nicht gesehen hatte. Von dannen kam er auch auf meinen Rittmeister, von welchem er aufschnitte, daß er in der Jugend neben ihm studiert und allzeit gute Kundschaft und Vertraulichkeit mit ihm gehabt hätte, beklagte auch seinen frühezeitigen Abgang und lamentirte damit zugleich über mein Unglück, daß es mich in einer solchen zarten Jugend so bald zu einer Wittib gemacht, mit Anerbieten, da ich in irgend was seiner Hülfe bedürftig wäre, ꝛc. Mit solchen und dergleichen Aufzügen suchte der junge Herr sein erste Kundschaft mit mir zu machen, die er auch bekam; und ob ich zwar greifen konnte, daß er im Reden irrete, dann mein Rittmeister hatte ja das geringste nicht studiert, so ließe ich mir doch seine

1 dörfen, wagen. — 2 Anwurf, erster Angriff.

Weise wolgefallen, weil seine Meinung dahin gieng, des abgangnen Rittmeisters Stell bei mir zu ersetzen. Doch stellte ich mich gar fremd und kaltsinnig, gab kurzen Bescheid und zwang ein zierlichs Weinen daher, bedankte mich seines Mitleidens und der anerbotenen Gnad mit so beschaffnen Complimenten, die genugsam waren, ihme anzudeuten, daß sich seine Liebe vor dißmal mit einem guten Anfang genügen lassen, er selbst aber wiederum einen ehrlichen Abscheid von mir nehmen solte.

Den andern Tag schickte er seinen Laquaien, zu vernehmen, ob er mir kein Ungelegenheit machte, wann er käme mich zu besuchen. Ich ließe ihm wider sagen, er machte mir zwar keine Ungelegenheit und ich möchte seine Gegenwart auch wol leiden, allein weil es wunderliche Leute in der Welt gebe, denen alles verdächtig vorkäme, so bäte ich, er wolle meiner verschonen und mich in kein bös Geschrei bringen. Diese unhöfliche Antwort machte den Grafen nicht allein nicht zornig, sondern viel verliebter; er passierte maulhenkolisch bei dem Hause vorüber, der Hoffnung, aufs wenigst nur seine Augen zu weiden, wann er mich am Fenster sehe, aber vergeblich; ich wolte mein Waar recht theur an Mann bringen und ließe mich nicht sehen. Indessen nun dieser vor Liebe halber vergieng, legte ich meine Trauer ab und prangte in meinem andern Kleid, darin ich mich dorfte sehen lassen. Da unterließe ich nichts, das mich ziern möchte, und zohe damit die Augen und Herzen vieler großen Leut an mich, welches aber nur geschahe, wann ich zur Kirchen gieng, weil ich sonst nirgends hin kam. Ich hatte täglich viel Grüße und Botschaften von diesen und von jenen anzuhören, die alle in des Grafen Spital krank lagen [1]; aber ich bestunde so unbeweglich wie ein Felsen, biß ganz Wien nicht allein von dem Lob meiner unvergleichlichen Schönheit, sondern auch von dem Ruhm meiner Keuschheit und anderer seltenen Tugenden erfüllt ward. Da ich nun meine Sach so weit gebracht, daß man mich schier vor eine halbe Heiliginne hielte, dunkte mich Zeit sein, meinen bißher bezwungenen Begierden den Zaum einmal schießen zu lassen und die Leute in ihrer guten von mir gefaßten Meinung zu betrügen. Der Graf war der erste, dem ich Gunst bezeugte und widerfahren ließe, weil er solche zu erlangen weder Mühe noch Unkosten sparete. Er war zwar liebenswerth und liebte mich auch von Herzen, und

1 An derselben Krankheit litten wie der Graf, ebenso verliebt waren.

ich hielte ihn vor den Besten unterm ganzen Haufen, mir meine Begierden zu sättigen; aber dannoch so wäre er nicht darzu kommen, wann er mir nicht gleich nach abgelegter Traur ein Stück columbinen[1] Atlas mit aller Ausstaffierung zu einem neuen Kleid geschickt und vor allen Dingen 100 Ducaten in meine Haushaltung, um daß ich mich über meines Manns Verlust desto besser trösten solte, verehrt hätte. Der ander nach ihm war eines großen Potentaten Ambassador, welcher mir die erste Nacht 60 Pistolen zu verdienen gabe. Nach diesen kamen auch andere, und zwar keine, die nicht tapfer spendieren konten, dann was arm war oder wenigst nicht gar reich und hoch, das mochte entweder draußen bleiben oder sich mit meiner Wirthin Töchtern behelfen. Und solcher Gestalt richtete ichs dahin, daß meine Mühle gleichsam nie leer stunde; ich malzerte[2] auch so meisterlich, daß ich inner Monatsfrist über 1000 Ducaten in specie zusammen brachte, ohne dasjenige, was mir an Kleinodien, Ringen, Ketten, Armbändern, Sammet, Seiden und Leinengezeug (mit Strümpfen und Handschuhen dorfte wol keiner aufziehen), auch an Victualien, Wein und anderen Sachen verehrt wurde. Und also gedachte ich mir meine Jugend fürderhin zu Nutz zu machen, weil ich wuste, daß es heißt:

Ein jeder Tag bricht dir was ab
Von deiner Schönheit biß ins Grab.

Und es müste mich auch noch auf diese Stund reuen, wann ich weniger gethan hätte. Endlich machte ichs so grob, daß die Leute anfiengen mit Fingern auf mich zu zeigen, und ich mir wol einbilden konte, die Sach würde so in die Länge kein Gut thun; dann ich schlug zuletzt dem Geringen auch keine Reis[3] ab. Meine Wirthin war mir treulich behilflen und hatte auch ihren ehrlichen Gewinn davon. Sie lernete mich allerhand feine Künste, die nicht nur leichtfertige Weiber können, sondern auch solche, damit sich theils lose Männer schleppen, so gar daß ich mich auch fest machen und einem jeden, wann ich nur wolte, seine Büchsen zubannen konte. Und ich glaube, wann ich länger bei ihr blieben wäre, daß ich auch gar hexen gelernt hätte. Demnach ich aber getreulich gewarnet wurde, daß die Obrigkeit unser Nest ausnehmen und zerstören würde, kaufte ich mir eine Calesch und zwei Pferd,

1 columbinen, colombin, couleur gorge de pigeon, taubenhalsfarbig. — 2 malzern, malzen, figürlich Ausbeute machen. — 3 Reise, Dienst.

dingte einen Knecht und machte mich damit unversehens aus dem Staub, weil ich eben gute Gelegenheit hatte, sicher nach Prag zu kommen.

Das sechste Capitel.

Courage kommt durch wunderliche Schickung in die zweite Ehe und freiete einen Hauptmann, mit dem sie trefflich glückselig und vergnügt lebte.

Ich hätte zu Prag keine Gelegenheit gehabt, mein Handwerk ferners zu treiben; aber die Begierde, meine Kostfrau zu sehen und meine Eltern zu erkundigen, triebe mich, auf Bragoditz zu reisen, welches ich als in einem befriedeten[1] Land sicher zu thun getraute. Aber potz Herz, da ich an einem Abend allbereit den Ort vor mir liegen sahe, da kamen eilf Mansfeldische Reuter, die ich, wie sonst jederman gethan hatte, vor kaiserisch und gutfreund ansahe, weil sie mit rothen Scharpen oder Feldzeichen mundirt waren. Diese packten mich an und wanderten mit mir und meinem Calesch dem Böhmerwald zu, als wann sie der Teufel selbst gejagt hätte. Ich schrei[2] zwar, als wann ich an einer Folter gehangen wäre, aber sie machten mich bald schweigen. Um Mitternacht kamen sie in eine Meierei, die einzig vorm Wald lag, allwo sie anfiengen zu füttern und mit mir umzugehen, wie zu geschehen pflegt, welches mir zwar der schlechteste Kummer war, aber es wurde ihnen gesegnet wie dem Hund das Gras; dann indem sie ihre viehische Begierden sättigten, wurden sie von einem Hauptmann, der mit dreißig Dragonern eine Convoy nach Pilsen verrichtet hatte, überfallen und, weil sie durch falsche Feldzeichen ihren Herren verläugnet, alle mit einander niedergemacht. Das Meinige hatten die Mansfeldische noch nicht gepartet[3], und demnach ich kaiserlichen Paß hatte und noch nicht 24 Stund in Feinds Gewalt gewesen, hielte ich dem Hauptmann vor, daß er mich und das Meinige vor keine rechtmäßige Beuten halten und behalten könte. Er muste es selbst bekennen, aber gleichwol, sagte er, wäre ich ihm um meiner

1 befriedet, wo Frieden ist. — 2 schrei, schrie (mhd. schrei, part. von schrien). — 3 gepartet, getheilt (von der Beute).

Erlösung willen obligiert, er aber nicht zu verdenken, wann er einen solchen Schatz, den er vom Feind erobert, nicht mehr aus Händen zu lassen gedächte; seie ich eine verwittibte Rittmeisterin, wie mein Paß auswiese, so seie er ein verwittibter Hauptmann; wann mein Will darbei wäre, so würde die Beut bald getheilt sein; wo nicht, so werde er mich gleichwol mitnehmen und hernach ererst mit einem jedwedern disputirn, ob die Beute rechtmäßig sei oder nicht. Hiermit ließe er genugsam scheinen, daß er allbereit den Narrn an mir gefressen, und damit er das Wasser auf seine Mühl richtete, sagte er, diesen Vortheil wolte er mir lassen, daß ich erwählen möchte, ob er die Beute unter seine ganze Bursch[1] theilen solte, oder ob ich vermittelst der Ehe samt dem Meinigen allein sein verbleiben wolte, auf welchen Fall er seine bei sich habende Leute schon bereden wolte, daß ich mit dem Meinigen keine rechtmäßige Beute, sonder ihme allein durch die Verehelichung zuständig worden wäre. Ich antwortete, wann die Wahl bei mir stünde, so begehrte ich deren keins, sondern meine Bitte wäre, sie wolten mich in meine Gewahrsam passieren lassen. Und damit fienge ich an zu weinen, als wann mirs gründlicher Ernst gewesen wäre, nach den alten Reimen:

Die Weiber weinen oft mit Schmerzen,
Aber es geht ihn nicht von Herzen,
Sie pflegen sich nur so zu stellen;
Sie können weinen, wann sie wöllen.

Aber es war meine Meinung, ihm hierdurch Ursach zu geben, mich zu trösten, sich selbst aber stärker zu verlieben, sintemal mir wol bewust, daß sich die Herzen der Mannsbilder am allermeisten gegen dem weinenden und betrübten Frauenzimmer zu öffnen pflegen. Der Poß gienge mir auch an, und indem er mir zusprach und mich seiner Liebe mit hohem Betheuren versicherte, gab ich ihm das Jawort, doch mit diesem ausdrücklichen Beding und Vorbehalt, daß er mich vor der Copulation im geringsten nicht berühren solte, welches er beides verheißen und gehalten, biß wir in die Mansfeldische Befestigungen zu Weidhausen[2] ankamen, welches eben damals dem Herzogen aus Baiern vom Mannsfelder selbst per Accord übergeben worden. Und demnach meines Serviteurs heftige

1 Bursch, Gesellschaft, Haufen. — 2 Weidhausen. Vgl. die Einleitung.

Liebe wegen unsers Hochzeitfests keinen längern Verzug gedulden mochte, ließe er sich mit mir ehelich zusammen geben, ehe er möchte erfahren, wormit die Courage ihr Geld verdienet, welches kein geringe Summa war. Ich war aber kaum einen Monat bei der Armee gewesen, als sich etliche hohe Officierer fanden, die mich nicht allein zu Wien gekant, sondern auch gute Kundschaft mit mir gehabt hatten. Doch waren sie so bescheiden[1], daß sie weder meine noch ihre Ehr offentlich ausschrien. Es gieng zwar so ein kleines Gemurmel um, darüber ich aber gleich wol keine sonderliche Beschwerung empfand, außer daß ich den Namen Courage wiederum gedulden muste.

Sonst hatte ich einen guten geduldigen Mann, welcher sich eben so hoch über meine gelbe Batzen als wegen meiner Schönheit erfreute. Diese hielte er gesparsamer zusammen, als ich gerne sahe. Gleich wie ich aber solches geduldete, also gab er auch zu, daß ich mit Reden und Geberden gegen jederman desto freigebiger sein dorfte. Wann ihn dann jemands vexierte, daß er mit der Zeit wol Hörner kriegen dörfte, antwortet er auch im Scherz, es seie sein geringstes Anliegen; dann ob ihm gleich einer über sein Weib komme, so lasse ers jedoch bei dem, was ein solcher ausgerichtet, nicht verbleiben, sondern nehme Zeit, dieselbe fremde Arbeit wieder anders zu machen. Er hielte mir jederzeit ein treffilich Pferd, mit schönem Sattel und Zeug montirt. Ich ritte nicht wie andere Officiersfrauen in einem Weibersattel, sondern auf einem Mannssattel, und ob ich gleich überzwergs saße, so führte ich doch Pistolen und einen türkischen Säbel unter dem Schenkel, hatte auch jederzeit einen Stegreif auf der andern Seiten hangen und war im übrigen mit Hosen und einem dünnen taffeten Röcklein darüber also versehen, daß ich all Augenblick schrittling sitzen und einen jungen Reuterskerl präsentirn konte. Gab es dann eine Rencontra gegen dem Feinde, so war mir unmüglich, apart[2] nicht mit zu machen. Ich sagte vielmalen, eine Dame, die sich gegen einem Mann zu Pferd zu wehren nicht wagen dörfte, solte auch kein Plümage[3] wie ein Mann tragen. Und demnach mir es bei etlichen Betteltänzen glückte, daß ich Gefangne kriegte, die sich keine Bärnhäuter zu sein dunken, wurde ich so kühn, wann dergleichen Gefecht angieng, auch einen Carbiner

1 bescheiden, verständig, discret. — 2 apart, abgesondert, allein. — 3 Plumage, Federbusch.

oder, wie mans nennen will, ein Bandelierrohr an die Seite zu hängen und neben dem Troupen auch zweien zu begegnen, und solches desto hartnäckiger, weil ich und mein Pferd vermittelst der Kunst, die ich von vielgedachter meiner Wirthin erlernet, so hart war, daß mich keine Kugel öffnen[1] konte.

So giengs und so stund es damal mit mir; ich machte mehr Beuten als mancher geschworner Soldat, welches auch Manchen und Manche verdroß; aber da fragte ich wenig nach, dann es gab mir Schmalz auf meine Suppen. Die Verträulichkeit meines sonst (gegen meiner Natur zu rechnen) ganz unvermöglichen Manns verursachte, daß ich ihm gleichwol Farb hielte, ob sich gleich Höhere als Hauptleute bei mir anmeldeten, die Stelle seines Leutenants zu vertreten, dann er ließe mir durchaus meinen Willen. Hingegen war ich nichts desto weniger bei den Gesellschaften lustig, in den Conversationen frech, aber auch gegen dem Feind so heroisch als ein Mann, im Feld so häuslich und zusammenhebig[2] als immer ein Weib, in Beobachtung der Pferde besser als ein guter Stallmeister, und in den Quartieren von solcher Prosperität, daß mich mein Hauptmann nicht besser hätte wünschen mögen. Und wann er mir zu Zeiten einzureden Ursach hatte, litte er gerne, daß ich ihm Widerpart hielte und auf meinen Kopf hinaus fuhr, weil sich unser Geld so sehr dardurch vermehrte, daß wir einen guten Particul darvon in eine vornehme Stadt zu verwahren geben musten. Und also lebte ich trefflich glückselig und vergnügt, hätte mir auch meine Tage keinen anderen Handel gewünscht, wann nur mein Mann etwas besser beritten gewest wäre. Aber das Glück oder mein Fatum ließe mich nicht lang in solchem Stand, dann nachdem mir mein Hauptmann bei Wißlach todt geschossen wurde, sihe, so ward ich wiederum in einer kurzen Zeit zu einer Wittib.

---

1 öffnen, in etwas eindringen, verwunden. — 2 zusammenhebig, haushälterisch, wirthschaftlich.

Das siebente Capitel.

Courage schreitet zur dritten Ehe und wird aus einer Hauptmännin eine Leutenantin, trifft's aber nicht so wol als vorhero, schlägt sich mit ihrem Leutenant um die Hosen mit Prügeln und gewinnet solche durch ihre tapfere Resolution und Courage; darauf sich ihr Mann unsichtbar macht und sie sitzen läßt.

Mein Mann war kaum kalt und begraben, da hatte ich schon wiederum ein ganz Dutzend Freier und die Wahl darunter, welchen ich aus ihnen nehmen wolte, dann ich war nicht allein schön und jung, sondern hatte auch schöne Pferd und ziemlich viel alt Geld, und ob ich mich gleich vernehmen ließe, daß ich meinem Hauptmann sel. zu Ehren noch ein halb Jahr trauren wolte, so konte ich jedoch die importune Hummeln, die um mich wie um einen fetten Honighafen, der keinen Deckel hat, herum schwärmten, nicht abtreiben. Der Obriste versprach mir bei dem Regiment Unterhalt und Quartier, biß ich mein Gelegenheit anders anstellte; hingegen ließe ich zween von meinen Knechten Herrendienste versehen, und wann es Gelegenheit gab, bei deren ich vor mein Person vom Feind etwas zu erschnappen getraute, so sparte ich meine Haut so wenig als ein Soldat, allermaßen ich in dem anmuthigen und fast lustigen Treffen bei Wimpfen einen Leutenant und im Nachhauen unweit Heilbrunn einen Cornet samt seiner Standart gefangen bekommen. Meine beide Knechte aber haben bei Plünderung der Wägen ziemliche Beuten an baarem Geld gemacht, welche sie unserem Accord gemäß mit mir theilen mußten. Nach dieser Schlacht bekam ich mehr Liebhaber als zuvor, und demnach ich bei meinem vorigen Mann mehr gute Täge als gute Nächte gehabt, zumalen wider meinen Willen seit seinem Tod gefastet, sihe, so gedachte ich, durch meine Wahl alle solche Versaumnus wieder einzubringen, und versprach mich einem Leutenant, der meinem Bedunken nach alle seine Mitbuhler beides an Schönheit, Jugend, Verstand und Tapferkeit übertraf. Dieser war von Geburt ein Italianer und zwar schwarz von Haaren, aber weiß von Haut und in meinen Augen so schön, daß ihn kein Maler hätte schöner malen können. Er bewiese gegen mir fast eine Hundsdemuth, biß er mich erlöffelt,

und da er das Jawort hinweg hatte, stellte er sich so Freuden voll, als wann Gott die ganze Welt beraubt und ihn allein beseligt hätte. Wir wurden in der Pfalz copuliert und hatten die Ehre, daß der Obriste selbst neben den meisten hohen Officiern des Regiments bei der Hochzeit erschienen, die uns alle vergeblich viel Glück in eine langwürige Ehe wünschten.

Dann nachdem wir nach der ersten Nacht bei Aufgang der Sonnen beisammen lagen, zu faulenzen, und uns mit allerhand liebreichem und freundlichem Gespräch unterhielten, ich auch eben aufzustehen vermeinte, da rufte mein Leutenant seinem Jungen zu sich vors Bette und befahl ihm, daß er zween starke Prügel herbei bringen solte. Er war gehorsam, und ich bildete mir ein, der arme Schelm würde dieselbe am allerersten versuchen müssen, unterließe derowegen nicht, vor den Jungen zu bitten, biß er beide Prügel brachte und auf empfangenen Befelch auf den Tisch zum Nachtzeug legte. Als nun der Jung wieder hinweg war, sagte mein Hochzeiter zu mir: „Ja, Liebste, ihr wißt, daß jederman davor gehalten und geglaubt, ihr hättet bei euers vorigen Manns Lebzeiten die Hosen getragen, welches ihme dann bei ehrlichen Gesellschaften zu nicht geringer Beschimpfung nachgeredet worden. Weil ich dann nicht unbillich zu besorgen habe, ihr möchtet in solcher Gewohnheit verharren und auch die meinige tragen wollen, welches mir aber zu leiden unmüglich oder doch sonst schwer fallen würde, sehet, so liegen sie dorten auf dem Tische und jene zween Prügel zu dem Ende darbei, damit wir beide uns, wann ihr sie etwan wie vor diesem euch zuschreiben und behaupten woltet, zuvor darum schlagen könten; sintemal mein Schatz selbst erachten kan, daß es besser gethan ist, sie fallen gleich jetzt im Anfang dem einen oder andern Theil zu, als wann wir hernach in stehender Ehe täglich darum kriegen."

Ich antwortete: „Mein Liebster!" — und damit gab ich ihm gar einen herzlichen Kuß — „ich hätte vermeint gehabt, diejenige Schlacht, so wir einander vor dißmal zu liefern, seie allbereit gehalten. So hab ich auch niemalen in Sinn genommen, euere Hosen zu prätendirn; sondern, gleich wie ich wol weiß, daß das Weib nicht aus des Manns Haupt, aber wol aus seiner Seiten genommen worden, also habe ich gehofft, meinem Herzliebsten werde solches auch bekant sein, und er werde derowegen sich meines Herkommens erinnern und mich nicht, als wann ich von seinen Fußsohlen genommen worden

wäre, vor sein Fußtuch, sondern vor sein Ehegemahl halten, vornehmlich, wann ich mich auch nicht unterstünde, ihme auf den Kopf zu sitzen, sondern mich an seiner Seiten behülfe, mit demüthiger Bitte, er wolte diese abenteurliche Fechtschul einstellen."

„Ha ha", sagte er, „das sein die rechte Weibergriffe, die Herrschaft zu sich zu reißen, ehe mans gewahr wird. Aber es muß zuvor darum gefochten sein, damit ich wisse, wer dem anderen künftig zu gehorsamen schuldig."

Und damit warfe er sich aus meinen Armen wie ein anderer Narr. Ich aber sprang aus dem Bette und legte mein Hemd und Schlafhosen an, erwischte den kürzsten, aber doch den stärksten Prügel und sagte: „Weil ihr mir je zu fechten befehlet und dem obsiegenden Theil die Oberherrlichkeit, an die ich doch keine Ansprach zu haben begehrt, über den Ueberwundenen zusprecht, so wäre ich wol närrisch, wann ich eine Gelegenheit aus Händen ließe, etwas zu erhalten, daran ich sonst nicht gedenken dörfte."

Er hingegen auch nicht faul, dann nachdem ich also seiner wartete und er sein Hosen auch angelegt, ertappete er den andern Prügel und gedachte mich beim Kopf zu fassen, um mir alsdann den Buckel fein mit guter Muße abzuraumen. Aber ich war ihm viel zu geschwind, dann ehe er sichs versahe, hatte er eins am Kopf, davon er hinaus dürmelte[1], wie ein Ochs, dem ein Streich worden. Ich raffte die zween Stecken zusammen, sie zur Thür hinaus zu werfen, und da ich solche öffnete, stunden etliche Officier darvor, die unserem Handel zugehöret und zum Theil durch einen Spalt zugesehen hatten. Diese ließe ich lachen, so lang sie mochten, schlug die Thür vor ihnen wieder zu, warf meinen Rock um mich und brachte meinen Tropfen, meinen Hochzeiter wolte ich sagen, mit Wasser aus einem Lavor[2] wieder zu sich selbst. Und da ich ihn zum Tische gesetzt und mich ein wenig angekleidet hatte, ließe ich die Officier vor der Thür auch zu uns ins Zimmer kommen.

Wie wir einander allerseits angesehen, mag jeder bei sich selbst erachten. Ich merkte wol, daß mein Hochzeiter diese Officier veranlaßt, daß sie sich um diese Zeit vorn Zimmer einstellen und seiner Thorheit Zeugen sein solten; dann als sie den Hegel[3] gesoppet, er würde mir die Hosen lassen müssen,

1 dürmeln, türmeln, taumeln. — 2 Lavor, lavoir, Waschbecken. — 3 Hegel, Lag, Zuchtstier.

hatte er sich gegen ihnen gerühmt, daß er einen sonderbaren Vortheil[1] wisse, welchen er den ersten Morgen ins Werk setzen und mich dardurch so geschmeidig machen wolte, daß ich zittern würde, wann er mich nur schel ansehe. Aber der gute Mensch hätte es gegen einer anderen als der Courage probirn mögen; gegen mir hat er so viel ausgerichtet, daß er jedermans Gespött worden, und ich hätte nicht mit ihm gehauset, wann mirs nicht von Höheren befohlen und auferlegt worden wäre. Wie wir aber miteinander gelebet, kan sich jeder leicht einbilden, nämlich wie Hund und Katzen. Als er sich nun anderer Gestalt an mir nicht revangirn und auch das Gespött der Leute nicht mehr gedulden konte, rappelte er einsmals alle meine Baarschaft zusammen und gieng mit den dreien besten Pferden und einem Knecht zum Gegentheil[2].

Das achte Capitel.

Courage hält sich in einer Occasion trefflich frisch, haut einem Soldaten den Kopf ab, bekommt einen Major gefangen und erfährt, daß ihr Leutenant als ein meineidiger Ueberlaufer gefangen und gehenket worden.

Also wurde ich nun zu einer Halbwittib, welcher Stand viel elender ist, als wann eine gar keinen Mann hat. Etliche argwohneten, ich würde ihm folgen und wir hätten unsere Flucht also mit einander angelegt. Da ich aber den Obristen um Rath und Befelch fragte, wie ich mich verhalten solte, sagte er, ich möchte bei dem Regiment verbleiben, so wolte er mich, so lang ich mich ehrlich hielte, wie andere Witweiber verpflegen lassen. Und damit benahme ich jederman den gedachten Argwohn. Ich muste mich ziemlich schmal behelfen, weil mein Baarschaft ausgeflogen und meine stattliche Soldatenpferd fort waren, auf denen ich auch manche stattliche Beut gemacht; doch ließe ich meine Armuth nicht merken, damit mir keine Verachtung zuwüchse. Meine beide Knechte, die Herrndienste versahen, hatte ich noch samt einem Jungen und noch

1 Vortheil, List. — 2 Gegentheil, Gegenpartei, Feind.

etlichen Schindmären oder Bagagepferden; davon und von meiner Männerbagage versilberte ich, was Geld galte, und machte mich wieder trefflich beritten. Ich dorfte zwar als ein Weib auf keine Partei reiten, aber unter den Fouragierern fande sich nicht meines gleichen. Ich wünschte mir oft wieder eine Battalia wie vor Wimpfen, aber was halfs? Ich muste der Zeit erwarten, weil man mir zu Gefallen doch keine Schlacht gehalten, wann ichs gleich begehrt hätte. Damit ich aber gleichwol auch wiederum zu Geld kommen möchte, dessen es auf dem Fouragieren selten setzte, ließe ich, beides um solches zu verdienen und meinen Ausreißer um seine Untreu zu bezahlen, mich von denen treffen, die spendierten; und also brachte ich mich durch und dingte mir noch einen starken Jungen zum Knecht, der mir muste helfen stehlen, wann die andere beide musten wachen. Das trieb ich so fort, biß wir den Braunschweiger über den Mayn jagten und viel der Seinigen darin ersäuften, in welchem Treffen ich mich unter die Unserige mischte und in meines Obristen Gegenwart dergestalt erzeigte, daß er solche Tapferkeit von keinem Mannsbild geglaubt hätte; dann ich nahme in der Caracole[1] einen Major vom Gegentheil vor seinem Troupen hinweg, als er die Charge redoupliren wolte; und als ihn einer von den Seinigen zu erretten gedachte und mir zu solchem Ende eine Pistol an den Kopf losbrennete, daß mir Hut und Federn darvon stobe, bezahlte ich ihn dergestalt mit meinem Säbel, daß er noch etliche Schritte ohne Kopf mit mir ritte, welches beides verwunderlich und abscheulich anzusehen war. Nachdem nun dieselbe Esquadron getrennet und in die Flucht gewendet worden, mir auch der Major einen ziemlichen Stumpen Goldsorten samt einer güldenen Ketten und kostbarlichen Ring vor sein Leben gegeben hatte, ließe ich meinen Jungen das Pferd mit ihm vertauschen und lieferte ihn den Unserigen in Sicherheit, begab mich darauf an die zerbrochne Brucken, allwo es in dem Wasser an ein erbärmlichs Ersaufen und auf dem Land an ein grausams Niedermachen gieng; und alldieweil noch ein jeder bei seinem Troupen bleiben muste, so viel immer möglich, packte ich eine Gutsche mit sechs schönen Bräunen an, auf welcher weder Geld noch lebendige Personen, aber wol zwo Kisten mit kostbaren Kleidern und weißem Zeug sich befanden. Ich brachte sie mit meines

1 Caracole, Schwenkung einer Schwadron auf die linke oder rechte Seite.

Knechts oder Jungen Hülf dahin, wo ich den Major gelassen hatte, welcher sich schier zu Tod kränkte, daß er von einem solchen jungen Weib gefangen worden. Da er aber sahe, daß so wol in meinen Hosensäcken als in den Halftern Pistolen staken, die ich samt meinem Carbiner dort wieder lude und fertig machte, auch hörete, was ich hiebevor bei Wimpfen ausgerichtet, gab er sich wiederum etwas zufrieden und sagte, der Teufel möchte mit so einer Hexen etwas zu schaffen haben!

Ich gieng mit meinem Jungen, den ich eben so fest als mich und mein Pferd gemacht hatte, hin, noch mehr Beuten zu erschnappen, fande aber den Obristleutenant von unserem Regiment dort unter seinem Pferde liegen, der mich kante und um Hülf anschriee. Ich packte ihn auf meines Jungen Pferd und führte ihn zu den Unserigen in meine erst eroberte Gutsche, alda er meinem gefangnen Major Gesellschaft leisten muste. Es ist nicht zu glauben, wie ich nach dieser Schlacht so wol von meinen Neidern als meinen Gönnern gelobt wurde. Beide Theil sagten, ich wäre der Teufel selber; und eben damals war mein höchster Wunsch, daß ich nur kein Weibsbild wäre. Aber was wars drum? Es war null und verhümpelt[1]. Ich gedachte oft, mich vor einen Hermaphroditen auszugeben, ob ich vielleicht dardurch erlangen möchte, offentlich Hosen zu tragen und vor einen jungen Kerl zu passirn; hergegen hatte ich aber durch meine unmäßige Begierden so viel Kerl empfinden lassen, wer ich wäre, daß ich das Herz nicht hatte, ins Werk zu setzen, was ich gerne gewolt, dann so viel Zeugen würden sonst ein anders von mir gesagt und verursacht haben, daß es dahin kommen wäre, daß mich beides Medici und Hebammen beschauen müsten. Behalfe mich derowegen, wie ich konte, und wann man mir viel verweisen wolte, antwortet ich, es wären wol ehe Amazones gewesen, die so ritterlich als die Männer gegen ihren Feinden gefochten hätten. Damit ich nun des Obristen Gnad erhalten und von ihme wider meine Mißgönstige beschützt werden möchte, präsentirte ich ihm neben dem Gefangnen auch meine Gutsche mit samt den Pferden, darvor er mir 200 Reichsthaler verehrete, welches Geld ich samt dem, was ich sonst auf ein neues erschnappt und sonst verdienet hatte, abermal in einer namhaften Stadt verwahrte.

---

1 verhümpelt, verpfuscht.

Indem wir nun Mannheim eingenommen und Frankenthal noch belagert hielten, und also den Meister in der Pfalz spielten, sihe, da schlugen Corduba und der von Anhalt abermal den Braunschweiger und Mannsfelder bei Floreack, in welchem Treffen mein ausgerissener Mann der Leutenant gefangen, von den Unserigen erkant und als ein meineidiger Ueberläufer mit seinem allerbesten Hals an einen Baum geknüpft worden, wordurch ich zwar wieder von meinem Mann erlöst und zu einer Wittib ward. Ich bekam aber so ein Haufen Feinde, die da sagten, die Strahlhex[1] hat den armen Teufel ums Leben gebracht, daß ich ihm das Leben gern länger gönnen und mich noch ein Weil mit ihm gedulden mögen, biß er gleichwol anderwärts ins Gras gebissen und einen ehrlichern Tod genommen, wann es nur hätte sein können.

Das neunte Capitel.

Courage quittiert den Krieg, nachdem ihr kein Stern mehr leuchten will und sie fast von jederman vor einen Spott gehalten wird.

Also kam es nach und nach dahin, daß ich mich je länger je mehr leiden[2] muste. Meine Knechte wurden mir verführt, weil zu ihnen gesagt wurde: „Pfui Teufel, wie möcht ihr Kerl einer solchen Bettel dienen!"

Ich hoffte, wieder einen Mann zu bekommen; aber ein jeder sagte: „Nim du sie! Ich begehr ihrer nicht."

Was ehrlich gesinnet war, schüttelt den Kopf über mich, und also thäten auch beinahe alle Officier; was aber geringe Leut und schlechte Potentaten waren, die dorften sich nicht bei mir anmelden, so hätte ich ohnedas auch keinen aus denselbigen angesehen. Ich empfande zwar nicht am Hals, wie mein Mann, was unser närrisch Fechten ausgerichtet; aber doch hatte ich länger daran als er am Henken zu verdauen. Ich wäre gerne in eine andere Haut geschlossen[3], aber beides die Gewohnheit und meine tägliche Gesellschaften wolten mir keine Besserung zulassen, wie dann die allermeiste Leute in Krieg viel eher ärger als frömmer zu werden pflegen. Ich

1 Strahlhexe, wie Blitzhexe, Wetterhexe. — sich leiden, Verdruß und Aerger haben. — 3 geschlossen, part. praet. zu schliefen, schlüpfen, kriechen.

putzte mich wieder und richtete dem einen und andern allerhand Netz und Strick, ob ich etwan diesen oder jenen anseilen und ins Garn bringen möchte; aber es half nichts; ich war schon allbereit viel zu tief im Geschrei; man kante die Courage schon allerdings bei der ganzen Armee, und wo ich bei den Regimentern vorüber ritte, wurde mir meine Ehre durch viel tausend Stimmen offentlich ausgerufen, also daß ich mich schier wie ein Nachteule bei Tage nicht mehr dorfte sehen lassen. Im Marschieren äußerten[1] mich ehrliche Weiber; das Lumpengesindel beim Troß schuhriegelte[2] mich sonst; und was etwan vor ledige Officier wegen ihrer Nachtweid mich gern geschützt hätten, musten bei den Regimentern bleiben, bei welchen mir aber durch ihr schändlichs Geschrei mit der allerschärfsten Laugen aufgegossen ward, also daß ich wol sahe, daß meine Sach so in die Länge kein Gut mehr thun werde. Etliche Officier hatte ich noch zu Freunden, die aber nicht meinen, sondern ihren Nutzen suchten. Theils suchten ihre Wollüste, theils mein Geld, andere meine schöne Pferd. Sie alle aber machten mir Ungelegenheit mit Schmarotzen, und war doch keiner, der mich zu heurathen begehrte, entweder daß sie sich meiner schämten, oder daß sie mir eine unglückliche Eigenschaft zuschrieben, die alle meinen Männern schädlich wäre, oder aber daß sie sich sonst, ich weiß nicht warum, vor mir förchteten.

Derowegen beschlosse ich mit mir selbsten, nicht nur diß Regiment, sondern auch die Armada, ja den ganzen Krieg zu quittirn, und konte es auch um so viel desto leichter ins Werk setzen, weil die hohe Officier meiner vorlängst gern los gewesen wären. Ja ich kan mich auch nicht überreden lassen, zu glauben, daß sich unter andern ehrlichen Leuten viel gefunden haben, die um meine Hinfahrt viel geweinet, es seien dann etliche wenige junge Schnapper ledigs Stands unter den mittelmäßigen Officiern gewest, denen ich zu Zeiten etwan ein paar Schlafhosen gewaschen. Der Obriste hatte den Ruhm nicht gern, daß seine schöne Gutsche durch die Courage vom Feind erobert und ihm verehrt worden sein solte. Daß ich den verwundeten Obristleutenant aus der Battalia und Todsgefahr errettet und zu den Unserigen geführt, darvon schriebe er ihm so wenig Ehr zu, daß er mir meiner Mühe nicht allein mit „Potz-Velten" dankte, sondern auch, wann er mich

1 äußern, trans. meiden. — 2 schuhriegeln, Verdruß bereiten.

sahe, mit griesgramenden Minen erröthet und mir, wie leicht zu gedenken, lauter Glück und Heil an den Hals wünschte. Das Frauenzimmer oder die Officiersweiber hasseten mich, weil ich weit schöner war als eine unter dem ganzen Regiment, zumalen theils ihren Männern auch besser gefiele, und beides hohe und niedere Soldaten waren mir feind, um daß ich trutz einem unter ihnen allen das Herz hatte, etwas zu unterstehen und ins Werk zu setzen, das die gröste Tapferkeit und verwegneste Hazarde erfordert, und darüber sonst manchen das Kalte Wehe[1] angestoßen hätte.

Gleich wie ich nun leicht merkte, daß ich viel mehr Feinde als Freunde hatte, also konte ich mir auch wol einbilden, es würde ein jedwedere von meiner widerwärtigen Gattung gar nicht unterlassen, mir auf ihre sonderbare[2] Manier eins anzumachen, wann sich nur die Gelegenheit darzu ereignet.

O Courage, sagte ich zu mir selbst, wie wilst du so vielen unterschiedlichen Feinden entgehen können, von denen vielleicht ein jeder seinen besonderen Anschlag auf dich hat? Wann du sonst nichts hättest als deine schöne Pferde, deine schöne Kleider, dein schönes Gewehr und den Glauben, daß du viel Geld bei dir habest, so wären es Feinde genug, einige Kerl anzuhetzen, dich heimlich hinzurichten.[3] Wie, wann dich dergleichen Kerl ermordeten oder in einer Occasion niedermachten, was würde wol für ein Hahn darnach krähen? Wer würde deinen Tod rächen? Was, solltest du auch wol deinen eigenen Knechten trauen dörfen?

Mit dergleichen Sorgen quälte ich mich selbst und fragte mich auch selbst, was Raths, weil ich sonst niemand hatte, ders treulich mit mir meinete. Und eben deswegen muste ich mir auch selbst folgen.

Demnach sprach ich den Obristen um einen Paß an in die nächste Reichsstadt, die mir eben an der Hand stunde und wolgelegen war, mich von dem Kriegsvolk zu retiviern. Den erlangte ich nicht allein ohne große Mühe, sondern noch an Statt eines Abschieds einen Urkund, daß ich einem Hauptmann vom Regiment, dann von meinem letzten Mann begehrte ich keinen Ruhm zu haben, ehrlich verheurathet gewesen und, als ich solchen vorm Feind verloren, mich eine Zeit lang bei dem

1 das Kalte Wehe, auch bloß das „Kalte", das kalte Fieber. — 2 sonderbare, besondere, eigenthümliche. — 3 hinrichten, tödten, in diesem Sinne immer in Grimmelshausen's Schriften.

Regiment aufgehalten und in solcher währenden Zeit also wol, fromm und ehrlich gehalten, wie einer rechtschaffnen ehr- und tugendliebenden Damen gebühre und wolanständig seie, mich derowegen jedermänniglichen um solchen meines untadelhaften tugendlichen Wandels willen bestens recommendirend. Und solche fette Lügen wurden mit eigenhändiger Subscription und beigedrucktem Sigill in bester Form bekräftigt. Solches lasse sich aber niemand wundern, dann je schlimmer sich einer hält, und je lieber man eines gerne los wäre, je trefflicher wird der Abschied sein, den man einem solchen mit auf den Weg gibt, sonderlich wann derselbe zugleich sein Lohn sein muß. Einen Knecht und ein Pferd ließe ich dem Obristen unter seiner Compagnie, welcher trutz einem Officier mundirt war, um meine Dankbarkeit darmit zu bezeugen; hingegen brachte ich einen Knecht, einen Jungen, eine Magd, sechs schöne Pferd, darunter das eine 100 Ducaten werth gewesen, samt einem wolgespickten Wagen darvon, und kan ich bei meinem großen Gewissen (etliche nennen es ein weites Gewissen) nicht sagen, mit welcher Faust ich alle diese Sachen erobert und zuwegen gebracht habe.

Da ich nun mich und das Meinige in bemeldte Stadt in Sicherheit gebracht hatte, versilberte ich meine Pferd und gab sonst alles hinweg, was Geld golte und ich nicht gar nöthig brauchte. Mein Gesind schaffte ich auch mit einander ab, einen geringen Kosten zu haben. Gleich wie mirs aber zu Wien war gangen, also gieng mirs auch hier; ich konte abermal des Namens Courage nicht los werden, wiewol ich ihn unter allen meinen Sachen am allerwolfeilsten hinweggeben hätte; dann meine alte oder vielmehr die junge Kunden von der Armee ritten mir zu Gefallen in die Stadt und fragten mir mit solchem Namen nach, welchen auch die Kinder auf der Gassen ehender als das Vatterunser lerneten, und eben darum wiese ich meinen Galanen die Feigen. Als aber hingegen diese den Stadtleuten erzählten, was ich vor ein Daus-Es wäre, so erwiese ich hinwiederum denselben ein anders mit Brief und Siegel und beredet sie, die Officier geben keiner andern Ursachen halber solche lose Stück von mir aus, als weil ich nicht beschaffen sein wolte, wie sie mich gerne hätten. Und dergestalt bisse ich mich zimlich heraus und brachte vermittelst meiner guten schriftlichen Zeugnis zuwegen, daß mich die Stadt, biß ich meine Gelegenheit anders machen konte, um ein gerings

Schirmgeld in ihren Schutz nahm, allwo ich mich dann wider meinen Willen gar ehrbarlich, fromm, still und eingezogen hielte und meiner Schönheit, die je länger je mehr zunahm, aufs beste pflegte, der Hoffnung, mit der Zeit wiederum einen wackern Mann zu bekommen.

Das zehnte Capitel.

Courage erfährt, wer ihre Eltern gewesen, und bekommt wieder einen andern Mann.

Aber ich hätte lang harren müssen, biß mir etwas Rechts angebissen, dann die gute Geschlechter[1] verblieben bei ihres gleichen, und was sonst reich war, konte auch sonst reiche und schöne und vornehmlich (welches man damals noch in etwas beobachtete) auch ehrliche Jungfrauen zu Weibern haben, also daß sie nicht bedorften, sich an eine verlassene Soldatenhur zu henken. Hingegen waren etliche, die entweder Banquerot gemacht oder bald zu machen gedachten; die wolten zwar mein Geld, ich wolte aber darum sie nicht. Die Handwerksleut waren mir ohnedas zu schlecht. Und damit blieb ich ein ganz Jahr sitzen, welches mir länger zu gedulden gar schwer und ganz wider die Natur war, sintemal ich von der guten Sache, die ich genosse, ganz kützelig wurde; dann ich brauchte mein Geld, so ich hie und dort in den großen Städten hatte, den Kauf- und Wechselherren zuzeiten beizuschießen[2], daraus ich so ein ehrlich Gewinnchen erhielte, daß ich ziemliche gute Tag davon haben konte und nichts von der Hauptsumma verzehren dorfte. Weilen es mir dann an einem andern Ort mangelte und meine schwache Beine diese gute Sache nicht mehr ertragen konten oder wolten, machte ich mein Geld per Wechsel auf Prag, mich selbst aber mit etlichen Kaufherren hernach und suchte Zuflucht bei meiner Kostfrauen zu Bragodiz, ob mir vielleicht alldorten ein besser Glück anstehen möchte. Dieselbe fande ich gar arm, weder[3] ich sie verlassen, dann der Krieg hatte sie nit allein sehr verderbt[4], sondern sie hatte auch allbereit vor dem Krieg mit mir, und ich nit mit ihr gezehret.

---

1 Geschlechter, Patricier. — 2 beischießen, etwas in das Geschäft geben. — 3 weder, als, wie; sonst häufiger nach Comparativen. — 4 verderben, zu Grunde richten.

Sie freuete sich meiner Ankunft gar sehr, vornehmlich als sie sahe, daß ich nicht mit leerer Hand angestochen kam; ihr erstes Willkommenheißen aber war doch lauter Weinen; und indem sie mich küßte, nennete sie mich zugleich ein unglückseliges Fräulin, welches seinem Herkommen gemäß schwerlich würde sein Leben und Stand führen mögen, mit fernerem Anhang, daß sie mir fürderhin nit mehr wie vor diesem zu helfen, zu rathen und vorzustehen wisse, weil meine beste Freund und Verwandten entweder verjagt oder gar todt wären.

Und überdas sagte sie, würde ich mich schwerlich vor den Kaiserlichen dörfen sehen lassen, wann sie meinen Ursprung wissen wolten.

Und damit heulete sie immer fort, also daß ich mich in ihre Rede nicht richten, noch begreifen konte, ob es gehauen oder gestochen, gebrant oder gebohrt wäre. Da ich sie aber mit Essen und Trinken, dann die gute Tröpfin muste den jämmerlichen Schmalhansen in ihrem Quartier beherbergen, wiederum gelabt und also zurecht gebracht, daß sie schier ein Tummel[1] hatte, erzählte sie mir mein Herkommen gar offenherzig und sagte, daß mein natürlicher Vatter ein Graf und vor wenig Jahren der gewaltigste Herr im ganzen Königreich gewesen, nunmehr aber wegen seiner Rebellion wider den Kaiser des Lands vertrieben worden[2] und, wie die Zeitungen mitgebracht, jetzunder an der türkischen Porten sei, alda er auch so gar sein christliche Religion in die türkische verändert haben solle. Meine Mutter, sagte sie, sei zwar von ehrlichem Geschlecht geboren, aber eben so arm als schön gewesen. Sie hätte sich bei des gedachten Grafen Gemahlin vor eine Staatsjungfer aufgehalten, und indem sie der Gräfin aufgewartet, wäre der Graf selbst ihr Leibeigener worden und hätte solche Dienste getrieben, biß er sie auf einen adelichen Sitz verschafft, da sie mit mir niederkommen; und weilen eben damals sie, meine Kostfrau, auch einen jungen Sohn entwöhnet, den sie mit desselbigen Schlosses Edelmann erzeugt, hätte sie meine Säugamme werden und mich folgends zu Bragoditz adelich auferziehen müssen, worzu dann beides Vatter und Mutter genugsame Mittel und Unterhaltung hergeben.

„Ihr seid zwar, liebes Fräulin", sagte sie ferner, „einem tapferen Edelmann von euerem Vatter versprochen worden,

1 Tummel, Taumel, Rausch. — 2 Vgl. die Einleitung.

derselbe ist aber bei Eroberung von Pilsen gefangen und als ein Meineidiger neben andern mehr durch die Kaiserlichen aufgehenkt worden."

Also erfuhr ich, was ich vorlängst zu wissen gewünscht, und wünschte doch nunmehr, daß ichs niemal erfahren hätte; sintemal ich so schlechten Nutzen von meiner hohen Geburt zu hoffen. Und weil ich keinen andern und bessern Rath wuste, so machte ich einen Accord mit meiner Säugamm, daß sie hinfort meine Mutter und ich ihre Tochter sein solte. Sie war viel schlauer als ich, derowegen zog ich auch auf ihren Rath mit ihr von Bragoditz auf Prag; nicht allein zwar, daß wir den Bekanten aus den Augen kämen, sondern zu sehen, ob uns vielleicht alldorten ein anders Glück anscheinen möchte. Im übrigen so waren wir recht vor einander, nicht daß sie hätte kupplen und ich huren sollen, sondern weil sie eine Ernährerin, ich aber eine getreue Person bedorfte, gleich wie diese eine gewesen, deren ich beides Ehr und Gut vertrauen konte. Ich hatte ohne Kleider und Geschmuck bei 3000 Reichsthaler baar Geld beieinander und dannenhero damals keine Ursach, durch schändlichen Gewinn meine Nahrung zu suchen. Meine neue Mutter kleidete ich wie eine ehrbare alte Matron, hielte sie selbst in großen Ehren und erzeigte ihr vor den Leuten allen Gehorsam. Wir gaben uns vor Leute aus, die auf der teutschen Grenz durch den Krieg vertrieben worden wären, suchten unseren Gewinn mit Nähen, auch Gold-, Silber- und Seidensticken, und hielten uns im übrigen gar still und eingezogen, meine Batzen genau zusammen haltend, weil man solche zu verthun pflegt, ehe mans vermeint, und deren keine andere kan gewinnen, wann man gern wolte.

Nun, diß wäre ein feines Leben gewest, das wir führten, ja gleichsam ein klösterliches, wann uns nur die Beständigkeit nicht abgangen wäre. Ich bekam bald Bubler; etliche suchten mich wie das Frauenzimmer im Bordell, und andere Tropfen, die mir meine Ehre nit zu bezahlen getrauten, sagten mir viel vom Heurathen, beide Theil aber wolten mich bereden, sie würden durch die grausame Liebe, die sie zu mir trügen, zu ihren Begierden angesporet. Ich hätte aber keinem geglaubt, wann ich selbst ein keusche Ader in mir gehabt. Es gieng halt nach dem alten Sprichwort: Gleich und gleich gesellt sich gern; dann gleich wie man sagt, das Stroh in den Schuhen, ein Spindel im Sack und eine Hur im Haus läßt sich nicht verbergen,

also wurde ich auch gleich bekant und wegen meiner Schönheit überal berühmt. Dannenhero bekamen wir viel zu stricken, und unter anderem von einem Hauptmann ein Wehrgehenk, welcher vorgabe, daß er vor Liebe in den letzten Züge läge. Hingegen wuste ich ihm von der Keuschheit so ein Haufen aufzuschneiden, daß er sich stellte, als wolte er gar verzweifeln; dann ich ermaße die Beschaffenheit und das Vermögen meiner Kunden nach der Regul meines Wirths zum Guldenen Löwen zu N. Dieser sagte: Wann mir ein Gast kommt und gar zu unmäßig viel höflicher Complimenten macht, so ist ein gewisse Anzeigung, daß er entweder nicht viel zum besten, oder sonst nicht im Sinn hat, viel zu vergeben; kommt aber einer mit Trutzen und nimmt die Einkehr bei mir gleichsam mit Pochen und einer herrischen Botmäßigkeit, so gedenke ich: holla, diesem Kerl ist der Beutel geschwollen, dem must du schrepfen!

Also tractiere ich die Höfliche mit Gegenhöflichkeit, damit sie mich und meine Herberg anderwärts loben, die Schnarcher[1] aber mit allem, das sie begehren, damit ich Ursach habe, ihren Beutel rechtschaffen zu actioniren.

Indem ich nun diesen meinen Hauptmann hielte wie dieser Wirth seine höfliche Gäst, als hielte er mich hingegen, wo nicht gar vor einen halben Engel, jedoch wenigst vor ein Muster und Ebenbild der Keuschheit, ja schier vor die Frommkeit selbsten. In Summa er kam so weit, daß er von der Verehlichung mit mir anfieng zu schwätzen, und ließe auch nicht nach, biß er das Jawort erhielte. Die Heuratspuncten waren diese, daß ich ihm 1000 Reichsthaler baar Geld zubringen, er aber hingegen mich in Teutschland zu seinem Heimath um dieselbige versichern solte, damit, wann er vor mir ohne Erben sterben solte, ich deren wieder habhaft werden könte; die übrige 2000 Reichsthaler, die ich noch hätte, solten an ein gewiß Ort auf Zins gelegt und in stehender Ehe die Zins von meinem Hauptmann genossen werden, das Capital aber ohnverändert bleiben, biß wir Erben hätten; auch solte ich Macht haben, wann ich ohne Erben sterben solte, mein ganz Vermögen, darunter auch die 1000 Reichsthaler verstanden, die ich ihm zugebracht, hin zu vertestieren wohin ich wolte ꝛc. Demnach wurde die Hochzeit gehalten, und als wir vermeinten, zu Prag bei einander, so lang der Krieg währete, in der

1 Schnarcher, die mit groben Redensarten auftreten.

Guarnison gleich wie im Frieden in Ruhe zu leben, sihe, da kam Ordre, daß wir nach Holstein in den Dänemärkischen Krieg marschiern müsten.

Das elfte Capitel.

Nachdem Courage anfähet sich fromm zu halten, wird sie wieder unversehens zu einer Wittib.

Ich rüstete mich trefflich ins Feld, weil ich schon besser als mein Hauptmann wuste, was darzu gehörete; und indem ich mich ängstigte, daß ich wieder dahin muste, wo man die Courage kennete, erzählte ich meinem Mann mein ganzes geführtes Leben, biß auf die Hurenstücke, die ich hie und da begangen, und was sich mit mir und dem Rittmeister zugetragen. Vom Namen Courage überredet ich ihn, daß er mir wegen meiner Tapferkeit zugewachsen wäre, wie dann sonst auch jedermann von mir glaubte. Mit dieser Erzählung kam ich denjenigen vor, die mir sonst etwan bei ihm einen bösen Rauch gemacht, wann sie ihm vielleicht solches und noch mehr darzu, ja mehr als mir lieb gewesen, erzählet hätten. Und gleich wie er mir damal schwerlich glaubte, wie ich mich in offenen Schlachten gegen dem Feind gehalten, biß es folgends andere Leut bei der Armee bezeugten, also glaubte er nachgehends auch andern Leuten nicht, wann sie ihm von meinen schlimmen Stücken aufschnitten, weil ich solche läugnete. Sonst war er in allen seinen Handlungen sehr bedächtig und vernünftig, ansehenlich von Person und einer von den Beherzten, also daß ich mich selbst oft verwunderte, warum er mich genommen, da ihm doch billicher etwas Ehrliches gebührt hätte.

Meine Mutter nahm ich mit mir vor eine Haushalterin und Köchin, weil sie nit zuruck bleiben wolt. Ich versahe unseren Bagagewagen mit allem dem, was man ersinnen hätte mögen, das uns im Feld solt nöthig gewesen sein, und machte eine solche Anstalt unter dem Gesind, daß weder mein Mann selbst drum sorgen noch einen Hofmeister darzu bedorfte; mich selbst aber mundirte ich wieder, wie vor diesem, mit Pferd, Gewehr, Sattel und Zeug, und also staffiert kamen wir bei den Häusern Gleichen[1] zu der Tillischen Armee, alwo ich bald

[1] Die festen Häuser, die Gleichen, südwestlich von Göttingen. Vgl. die Einleitung.

erkant, und von den mehristen Spottvögeln zusammen geschrieen wurde: „Lustig, ihr Brüder, wir haben ein gut Omen, künftige Schlacht zu gewinnen!"

„Warum?"

„Darum, die Courage ist wieder bei uns ankommen."

Und zwar diese Lappen redeten nicht übel von der Sach, dann das Volk, mit dem ich kam, war ein Succurs von drei Regimentern zu Pferd und zweien zu Fuß, welches nicht zu verachten, sondern der Armada Courage genug mitgebracht, wann ich gleich nicht dabei gewesen wäre.

Meines Behalts[1] den zweiten Tag nach dieser glücklichen Conjunction geriethen die Unserige dem König von Dänemark bei Lutter in die Haar, allwo ich fürwahr nicht bei der Bagage bleiben mochte, sondern als des Feinds erste Hitze verloschen und die Unserige das Treffen wieder tapfer erneuert, mich mitten ins Gedräng mischte, wo es am allerdicksten war. Ich mochte keine geringe Kerl gefangen nehmen, sondern wolte meinem Mann gleich in der Erste[2] weisen, daß mein Zunamen an mir nicht übel angelegt wäre, noch er sich dessen zu schämen hätte, machte derowegen meinen edlen Hengst, der seines gleichen in Prag nicht gehabt, mit dem Säbel Platz, biß ich einen Rittmeister von vornehmen dänischen Geschlecht beim Kopf kriegte und aus dem Gedräng zu meinem Bagagewagen brachte. Ich und mein Pferd bekamen zwar starke Püff; wir ließen aber keinen Tropfen Blut auf der Walstatt, sondern trugen nur etliche Mäler und Beulen darvon. Weilen ich dann sahe, daß es so glücklich abgieng, machte ich mein Gewehr wieder fertig, jagte hin und holete noch einen Quartiermeister samt einem gemeinen Reuter, welche nicht ehe gewahr wurden, daß ich ein Weibsbild war, als biß ich sie zu obengedachten Rittmeister und meinen Leuten brachte. Ich besuchte[3] keinen von ihnen, weil jeder selbst sein Geld und Geldswerth heraus gab, was er hatte; vornehmlich aber ließe ich den Rittmeister fast höflich tractiren und nit anrühren, viel weniger gar ausziehen. Aber als ich mich mit Fleiß ein wenig beiseits machte, vertauschten meine Knecht mit den andern beiden ihre Kleider, weil sie trefflich wol mit Köllern montirt waren. Ich hätte es zum dritten mal gewagt und fortgeschmiedet, die-

---

1 meines Behalts, soviel ich behalten habe. — 2 in der Erste (niederl. in der erst), gleich zu Anfang. — 3 besuchen, durchsuchen nach Werthsachen.

weil das Eisen weich gewesen und die Schlacht gewähret, so mochte ich aber meinem guten Pferd nicht zu viel zumuthen. Indessen bekam mein Mann auch etwas wenigs an Beuten von denen, die sich aufs Schloß Lutter retiriert und ewiglich auf Gnad und Ungnad ergeben hatten, also daß wir beide in und nach dieser Schlacht in allem und allem auf tausend Gulden werth vom Feind erobert, welches wir gleich nach dem Treffen zugemacht und ohnverweilt per Wechsel nacher Prag zu meinen alldortigen 2000 Reichsthalern überschafft, weil wir dessen im Feld nicht bedörftig und täglich hofften, noch mehr Beuten zu machen.

Ich und mein Mann bekamen einander je länger je lieber, und schätzte sich als das eine glückselig, weil es das andere zum Ehegemahl hatte, und wann wir uns nit beide geschämt hätten, so glaub ich, ich wäre Tag und Nacht, in den Laufgräben, auf der Wacht und in allen Occasionen niemal von seiner Seiten kommen. Wir vermachten einander alles unser Vermögen, also daß das Letztlebende, wir bekämen gleich Erben oder nicht, das Verstorbene erben [1], meine Säugamme oder Mutter aber gleichwol auch ernähren solte, so lang sie lebte, als welche uns großen Fleiß und Treu bezeugte. Solche Vermächtnus hinterlegten wir, weil wirs in Duplo ausgefertigt, eine zu Prag hinter dem Senat, und die ander in meines Manns Heimath hin, Hochteutschland [2], so damals noch in seinem besten Flor stunde und von dem Kriegswesen das geringste nicht erlitten.

Nach diesem Lutterischen Treffen nahmen wir Steinbruck, Verden [3], Langenwedel, Rotenburg, Ottersberg und Hoya ein, in welchem letztgenanten Schloß Hoya mein Mann mit etlichen commandirten Völkern ohne Bagage muste liegen verbleiben. Gleichwie mich aber sonst nirgends keine Gefahr von meinem Mann behalten [4] konte, also wolte ich ihn auch auf diesem Schloß nit allein lassen, aus Furcht, die Läuse möchten mir ihn fressen, weil keine Weibsbilder da waren, so die Soldatesca gesäubert hätten. Unsere Bagage aber verblieb bei dem Regiment, welches hingieng, die Winterquartier zu genießen, bei welcher ich auch verbleiben und solchen Genuß hätte einziehen sollen.

---

1 erben, transs. beerben. — 2 Hochteutschland, der höher liegende südliche Theil Deutschlands, Oberdeutschland, im Gegensatz gegen Niederdeutschland. — 3 Verden, vgl. die Einleitung. — 4 behalten, abhalten, trennen.

Sobald nun solches bei angehendem Winter geschehen, und Tilly dergestalt seine Völker zertheilet, sihe, da kam der König in Dänemark mit einer Armee und wolte im Winter wieder gewinnen, was er im Sommer verloren. Er stellte sich, Verden einzunehmen; weil ihm aber die Nuß zu hart zu beißen war, ließe er selbige Stadt liegen und seinen Zorn am Schloß Hoya aus, welches er in 7 Tagen mit mehr als tausend Kanonschüssen durchlöchert, darunter auch einer meinen lieben Mann traf und mich zu einer unglückseligen Wittib machte.

Das zwölfte Capitel.

Der Courage wird ihr treffliche Courage auch trefflich eingetränkt.

Als nun die Unserige das Schloß aus Forcht, es möchte einfallen und uns alle bedecken, dem König übergaben und herauszogen, ich auch also ganz betrübt und weinend mit marschierte, sahe mich zu allem Unglück derjenige Major, den ich hiebevor von den Braunschweigischen bei dem Mainstrom gefangen bekommen. Er erkundiget alsobalden die Gewißheit meiner Person von den Unserigen, und als er auch meinen damaligen Stand erfuhre, daß ich nämlich allererst zu einer Wittib worden wäre, da nahme er die Gelegenheit in Acht und zwackte mich ohnversehens von dem Troupen hinweg.

„Du Bluthex", sagte er, „jetzt wil ich dir den Spott wieder vergelten, den du mir vor Jahren bei Höchst bewiesen hast, und dich lehren, daß du hinfort weder Wehr noch Waffen mehr führen, noch dich weiters unterstehen solleſt, einen Cavalier gefangen zu nehmen!"

Er sahe so gräßlich aus, daß ich mich auch nur vor seinem Anblick entsetzte. Wäre ich aber auf meinem Rappen gesessen und hätte ihn allein für mir im Feld gehabt, so hätte ich getraut, ihn eine andere Sprache reden zu lernen. Indessen führte er mich mitten unter einen Troupen Reuter und gab mich dem Fahnenjunker in Verwahrung, welcher alles, was ich mit dem Obristleutenant (dann er hatte seither diese Stell bekommen) zu thun hatte, von mir erkundigt. Der erzählte mir hingegen, daß er beinahe damals, als ich ihn gefangen bekommen, schier den Kopf oder wenigst sein Majorstell verloren

hätte, um daß er sich von einem Weibsbild vor der Brigaden hinweg fangen lassen und dardurch dem Troupen eine Unordnung und gänzliche Zertrennung verursacht, wofern er nicht sich damit ausgeredet, daß ihn diejenige, so ihn hinweg genommen, durch Zauberei verblendet; zuletzt hätte er doch aus Scham resignirt und dänische Dienst angenommen.

Die folgende Nacht logirten wir in einem Quartier, darin wenig zum besten war, allwo mich der Obristleutenant zwang, zu Revanche seiner Schmach, wie ers nennete, seine viehische Begierden zu vollbringen, worbei doch (pfui der schändlichen Thorheit) weder Lust noch Freud sein konte, indem er mir an statt der Küß, ob ich mich gleich nit sonderlich sperret, nur dichte Ohrfeigen gab. Den andern Tag rissen sie unversehens aus wie die flüchtige Hasen, hinter denen die Windhund herstreichen, also daß ich mir nichts anders einbilden konte, als daß sie der Tilly jagte, wiewol sie nur flohen aus Forcht gejagt zu werden. Die zweite Nacht fanden sie Quartier, da der Bauer den Tisch deckte. Da lude mein tapferer Held von Officiern seines Gelichters zu Gast, die sich durch mich mit ihm verschwägern musten, also daß meine sonst ohnersättliche fleischliche Begierden dermalen genugsam contentirt wurden. Die dritte Nacht, als sie den ganzen Tag abermal geloffen waren, als wann sie der Teufel selbst gejagt, gieng es mir gar nit besser, sondern viel ärger; dann nachdem ich dieselbe kümmerlich überstanden und alle diese Hengste sich müd gerammelt hatten (pfui, ich schämte michs beinahe zu sagen, wann ichs dir, Simpliciſſime, nit zu Ehren und Gefallen thäte), muste ich auch vor der Herren Angesicht mich von den Knechten treffen lassen. Ich hatte bißher alles mit Geduld gelitten und gedacht, ich hätte es hiebevor verschuldet; aber da es hierzu kam, war mirs ein abscheulicher Greuel, also daß ich anfieng zu lamentiren, zu schmälen und Gott um Hülf und Rach anzurufen. Aber ich fande keine Barmherzigkeit bei diesen viehischen Unmenschen, welche aller Scham und christlichen Ehrbarkeit vergessen mich zuerst nackend auszohen, wie ich auf diese Welt kommen, und ein paar Handvoll Erbsen auf die Erden schütten, die ich aufleſen muste, worzu sie mich dann mit Spießruthen nöthigten. Ja sie würzten mich mit Salz und Pfeffer, daß ich gumpen und plützen[1] muste wie ein Esel, dem man

[1] plitzen, plützen, plutzen, niederfallen.

ein Handvoll Dorn oder Nesseln unter den Schweif gebunden; und ich glaube, wann es nicht Winterszeit gewesen wäre, daß sie mich auch mit Brennesseln gegeißelt hätten.

Hierauf hielten sie Rath, ob sie mich den Jungen preis geben, oder mir als einer Zauberin den Proceß durch den Henker machen lassen wollten. Das letzte, bedunkte sie, gereiche ihnen allen zu schlechter Ehr, weil sie sich meines Leibs theilhaftig gemacht. Zudem sagten die Verständigste (wann anders diese Bestien auch noch ein Fünklein des menschlichen Verstands gehabt haben), wann man ein solche Procedur mit mir hätte vornehmen wollen, so solte mich der Oberstleutenant gleich anfangs unberührt gelassen und in die Hände der Justitz geliefert haben. Also kam das Urtheil heraus, daß man mich den Nachmittag (dann sie lagen denselben Tag in ihrer Sicherheit still) den Reuterjungens preisgeben solte. Als sie sich nun des elenden Spectaculs des Erbsenauflesens satt gesehen, dorfte ich meine Kleider wieder anziehen, und da ich allerdings damit fertig, begehrte ein Cavalier mit dem Obristleutenant zu sprechen, und das war eben derjenige Rittmeister, den ich vor Lutter gefangen bekommen; der hatt von meiner Gefangenschaft gehört. Als dieser den Obristleutenant nach mir fragte und zugleich sagte, er verlange mich zu sehen, weil ich ihn vor Lutter gefangen, führete ihn der Obristleutenant gleich bei der Hand in das Zimmer und sagte: „Da sitzt die Carania[1]; ich will sie jetzt strack den Jungen preisgeben." Dann er nicht anders vermeinte, als der Rittmeister würde sowol als er ein grausame Rach an mir üben wollen. Aber der ehrliche Cavalier war ganz anders gesinnet. Er sahe mich kaum so kläglich dort sitzen, als er anfieng mit einem Seufzen den Kopf zu schütteln. Ich merkte gleich sein Mitleiden, fiele derowegen auf die Knie nieder und bat ihn um aller seiner adelichen Tugenden willen, daß er sich über mich elende Dame erbarmen und mich vor mehrerer Schand beschirmen wolte. Er hub mich bei der Hand auf und sagte zu dem Oberstenleutenant und seinen Cameraden: „Ach, ihr rechtschaffene Brüder, was habt ihr mit dieser Damen angefangen?"

Der Oberstleutenant, so sich bereits halber bierschellig gesoffen, fiele ihm in die Red und sagte: „Was, sie ist eine Zauberin!" „Ach mein Herr verzeihe mir", antwortet der Ritt-

1 Carania, ital. carogna, Luder, liederliches Weib.

meister; „so viel ich von ihr weiß, so bedunkt mich, sie sei des tapfern alten Grafen von T.[1] seiner leiblichen Frauen Tochter, welcher rechtschaffene Held bei dem gemeinen Wesen Leib und Leben, ja Land und Leut aufgesetzt, also daß mein gnädigster König nicht gut heißen wird, wann man dessen Kinder so tractirt, ob sie gleich ein paar Officier von uns auf die kaiserliche Seiten gefangen bekommen. Ja ich dörfte glauben, ihr Herr Vatter richtet auf diese Stunde in Ungarn noch mehr wider den Kaiser aus, als mancher thun mag, der eine fliegende Armada gegen ihn zu Felde führet." „Ha", antwortet der flegelhaftige Oberstleutenant, „was hab ich gewußt? Warum hat sie das Maul nicht aufgethan?"

Die andern Officier, welche den Rittmeister wol kanten und wusten, daß er nicht allein von einem hohen dänischen Geschlecht, sondern auch bei dem König in höchsten Gnaden war, baten gar demüthig, der Rittmeister wolte diß übersehen, als eine geschehene Sach zum besten richten und vermittlen, daß sie hierdurch in keine Ungelegenheit kämen; dahingegen obligirten sie sich, ihme auf alle begebende Gelegenheit mit Darsetzung Guts und Bluts bedient zu sein. Sie baten mich auch alle auf den Knien um Verzeihung; ich konte ihnen aber nur mit Weinen vergeben. Und also kam ich, zwar übel geschändt, aus dieser Bestien Gewalt in des Rittmeisters Hände, welcher mich weit höflicher zu tractiren wuste; dann er schickte mich alsobalden, ohne daß er mich einmal berührt hatte, durch einen Diener und einen Reuter von seiner Compagnia in Dänemark auf ein adelich Haus, das ihm kürzlich von seiner Mutter Schwester erblich zugefallen war, allwo ich wie eine Princessin unterhalten wurde; welche unversehene Erlösung ich beides meiner Schönheit und meiner Säugamme zu danken, als die ohne mein Wissen und Willen dem Rittmeister mein Herkommen verträulich erzählt hatte.

---

1 Vgl. die Einleitung.

Das dreizehnte Capitel.

Was vor gute Täge und Nächte die gräflich Fräulin im Schloß genosse, und wie sie selbige wieder verloren.

Ich pflegte meiner Gesundheit und bähete mich aus, wie einer, der halb erfroren aus einem kalten Wasser hinter einem Stubenofen oder zum Feuer kommt; dann ich hatte damals auf der Welt sonst nichts zu thun, als auf der Streu zu liegen und mich wie ein Streitpferd im Winterquartier auszumästen, um auf den künftigen Sommer im Feld desto geruheter zu erscheinen und mich in den vorfallenden Occasionen desto frischer gebrauchen zu lassen. Davon wurde ich in Bälde wieder ganz heil, glatthärig und meines Cavaliers begierig. Der stellte sich auch bei mir ein, ehe die längste Nächt gar vergiengen, weil er der lieblichen Frühlingszeit so wenig als ich mit Geduld erwarten konte.

Er kame mit vier Dienern, da er mich besuchte, davon mich doch nur der eine sehen dorfte, nämlich derjenige, der mich auch hingebracht hatte. Es ist nicht zu glauben, mit was vor herzbrechenden Worten er sein Mitleiden, das er mit mir trug, bezeugete, um daß ich in den leidigen Wittibstand gesetzt worden, mit was vor großen Verheißungen er mich seiner getreuen Dienste versicherte, und mit was vor Höflichkeit er mir klagte, daß er beides mit Leib und Seel vor Lutter mein Gefangner worden wäre.

„Hochgeborne schönste Dam", sagte er, „dem Leib nach hat mich mein Fatum zwar gleich wieder ledig gemacht und mich doch in übrigen ganz und gar eueren Sclaven bleiben lassen, welcher jetzt nichts anders begehrt und darum hieher kommen, als aus ihrem Munde den Sentenz zum Tod oder zum Leben anzuhören; zum Leben zwar, wann ihr euch über eueren elenden Gefangenen erbarmet, ihn in seinem schweren Gefängnus der Liebe mit tröstlichem Mitleiden tröstet und vom Tod errettet, oder zum Tod, wann ich ihrer Gnad und Gegenliebe nicht theilhaftig werden oder solcher euerer Liebe unwürdig geschätzt werden solte. Ich schätzte mich glückselig, da sie mich

wie ein andere ritterliche Pentheſilea[1] mitten aus der Schlacht gefangen hinweg geführt hatte; und da mir durch äußerliche Ledigſagung meiner Perſon meine vermeintliche Freiheit wieder zugeſtellt wurde, hube ſich allererſt mein Jammer an, weil ich diejenige nicht mehr ſehen konte, die mein Herz noch gefangen hielte, zumalen auch kein Hoffnung machen konte, dieſelbe wegen beiderſeits wider einander ſtrebenden Kriegswaffen jemals wiederum ins Geſicht zu bekommen. Solchen meinen bißherigen elenden Jammer bezeugen viel tauſend Seufzer, die ich ſeithero zu meiner liebwürdigen Feindin geſendet, und weil ſolche alle vergeblich in die leere Luft giengen, geriethe ich allgemach in Verzweifelung und wäre auch — —“

Solche und dergleichen Sachen brachte der Schloßherr vor, mich zu demjenigen zu perſuadirn, wornach ich ohne das ſo ſehr als er ſelbſt verlangte. Weil ich aber mehr in dergleichen Schulen geweſen und wol wuſte, daß man dasjenige, was einem leicht ankommt, auch gering achtet, als ſtellte ich mich, gar weit von ſeiner Meinung entfernt zu ſein, und klagte hingegen, daß ich im Werk befande, daß ich ſein Gefangner wäre, ſintemal ich meines Leibs nit mächtig, ſondern in ſeinem Gewalt aufgehalten würde. Ich müſte zwar bekennen, daß ich ihm vor allen andern Cavalieren in der ganzen Welt zum allergenaueſten verbunden, weilen er mich von meinen Ehrenſchändern errettet, erkennete auch, daß mein Schuldigkeit ſeie, ſolche ehrliche und lobwürdige Rach wieder gegen ihm mit höchſter Dankbarkeit zu beſchulden; wann aber ſolche meine Schuldigkeit unter dem Deckmantel der Liebe mit Verluſt meiner Ehr abgelegt werden müſte, und daß ich eben zu ſolchem Ende an dieſes Ort gebracht worden wäre, ſo könte ich nicht ſehen, was er bei der ehrbarn Welt vor die beſchehene ruhmwürdige Erlöſung vor Ehr und bei mir vor einen Dank zu gewarten, mit demüthiger Bitte, er wolle ſich durch eine That, die ihn vielleicht bald wieder reuen würde, keinen Schandflecken anhenken, noch dem hohen Ruhm eines ehrliebenden Cavaliers den Nachklang zufreien[2], daß er ein armes verlaſſenes Weibsbild in ſeinem Hauſe wider ihren Willen ꝛc. Und damit fieng

1 Pentheſilea, Tochter des Ares und der Otrera, Königin der Amazonen, bei Pauſanias und Quint. Smyrn.; vgl. auch Ovid, Heroid., Ep. 21, V. 118. Sie kam den Troern zu Hülfe, wurde aber von Achilleus getödtet, der, als er ſie ſterben ſah, von Liebe erfüllt wurde. — 2 zufreien, verbinden mit, hinzufügen.

ich an zu weinen, als wann mirs ein lauterer gründlicher Ernst gewesen wäre, nach dem alten Reimen:

Die Weiber weinen oft mit Schmerzen,
Gleich als gieng es ihn von Herzen;
Sie pflegen sich nur so zu stellen
Und können weinen, wann sie wöllen.

Ja, damit er mich noch höher ästimiren solte, bote ich ihm 1000 Reichsthaler vor meine Ranzion an, wann er mich unberührt lassen und mich wiederum zu den Meinigen sicher passieren lassen wolte. Aber er antwortet, seine Liebe gegen mir sei so beschaffen, daß er mich nicht vor das ganze Königreich Böhmen verwechseln könte; zu dem seie er seines Herkommens und Standes halber mir gar nit ungleich, daß es eben etwan wegen einer Heurath zwischen uns beiden viel Difficultäten brauchen solte. Es hatte mit uns beiden natürlich ein Ansehen, als wann ein Täubler irgend einen Tauber und eine Täubin zusammen sperret, daß sie sich paaren sollen, welche sich anfänglich lang genug abmatten, biß sie des Handels endlich eins werden. Eben also machten wirs auch, dann nachdem mich Zeit sein bedunkte, ich hätte mich lang genug widersetzt, wurde ich gegen diesem jungen Buhler, welcher noch nicht über zweiundzwanzig Jahr auf sich hatte, so zahm und geschmeidig, das ich auf seine güldene Promessen in alles einwilligte, was er begehrte. Ich schlug ihm auch so wol zu, daß er einen ganzen Monat bei mir bliebe; doch wuste niemand warum als obgemeldter einiger Diener und eine alte Haushofmeisterin, die mich in ihrer Pfleg hatte und E. Gräfl. Gnaden tituliren muste. Da hielte ich mich, wie das alte Sprichwort lautet:

Ein Schneider auf eim Roß,
Ein Hur aufm Schloß,
Ein Laus auf dem Grind —
Seind drei stolzer Hofgesind.

Mein Liebhaber besuchte mich denselben Winter gar oft, und wann er sich nicht geschämt hätte, so glaub ich, er hätte den Degen gar an einen Nagel gehenkt; aber er muste beides seinen Herren Vattern und den König selbst scheuen, als der sich den Krieg, wiewol mit schlechtem Glück, ernstlich angelegen sein ließe. Doch macht ers mit seinem Besuchen so grob und kam so oft, daß es endlich sein alter Herr Vatter und Frau

Mutter merkten und auf fleißiges Nachforschen erfuhren, was er vor einen Magnet in seinem Schloß heimlich aufhielte, der seine Waffen so oft aus dem Krieg an sich zoge. Derowegen erkundigten sie die Beschaffenheit meiner Person gar eigentlich und trugen große Sorge für ihren Sohn, daß er sich vielleicht mit mir verplempern und hangen bleiben möchte an einer, davon ihr hohes Hause wenig Ehr haben konte. Derowegen wolten sie ein solche Ehe beizeiten zerstören, und doch so behutsam damit umgehen, daß sie sich auch nicht an mir vergriffen, noch meine Verwandte vor den Kopf stießen, wann ich etwan, wie sie von der Haushofmeisterin vernommen, von einem gräflichen Geschlecht geboren sein und ihr Sohn auch mir allbereit die Ehe versprochen haben solte.

Der allererste Angriff zu diesem Handel war dieser, daß mich die alte Haushofmeisterin gar vertäulich warnete, es hätten meines Liebsten Eltern erfahren, daß ihr Herr Sohn eine Liebhaberin heimlich enthielte, mit derer er sich wider ihrer, der Eltern, Willen zu verehelichen gedächte, so sie aber durchaus nicht zugeben könten, dieweil sie ihn allbereit an ein fast hohes Haus zu verheurathen versprochen; wären derowegen gesinnet, mich beim Kopf nehmen zu lassen; was sie aber weiters mit mir zu thun entschlossen, seie ihr noch verborgen. Hiermit erschreckte mich zwar die Alte, ich ließe aber meine Angst nicht allein nicht merken, sondern stellte mich darzu so freudig, als wann mich der große Moger [1] aus India wo nit beschützen, doch wenigst revanchiren würde, sintemal ich mich auf meines Liebhabers große Liebe und stattliche Verheißung verlassen, von welchem ich auch gleichsam [2] alle acht Tage nit nur bloße liebreiche Schreiben, sondern auch jedesmal ansehenliche Verehrungen empfieng. Dargegen beklagte ich mich in Widerantwort gegen ihm, wes ich von der Haushofmeisterin verstanden [3], mit Bitt, er wolte mich aus dieser Gefahr erledigen und verhindern, daß mir und meinem Geschlecht kein Spott widerführe. Das End solcher Correspondenz war, daß zuletzt zween Diener, in meines Liebhabers Liberei gekleidet, angestochen kamen, welche mir Schreiben brachten, daß ich mich alsobalden mit ihnen verfügen solte, um mich nacher Hamburg zu bringen, allda er mich, es

1 Moger, Mogor, Mogul. — 2 gleichsam, fast, beinahe, schier, in dieser letzten Bedeutung öfter bei Grimmelshausen. — 3 verstehen c. genot., von etwas verständigen, unterrichten.

wäre seinen Eltern gleich lieb oder leid, offentlich zur Kirchen führen wolte; wann alsdann solches geschehen wäre, so würden beides Vatter und Mutter wol ja sagen und als zu einer geschehenen Sach das Beste reden müssen. Ich war gleich fix und fertig, wie ein alt Feuerschloß, und ließe mich so Tags so Nachts erstlich auf Wismar und von dannen auf gedachtes Hamburg führen, allda sich meine zween Diener abstohlen und mich so lang nach einem Cavalier aus Dänemark umsehen ließen, der mich heurathen würde, als ich immer wolte. Da wurde ich allererst gewahr, daß der Hagel geschlagen und die Betrügerin betrogen worden wäre. Ja mir wurde gesagt, ich möchte mit stillschweigender Patienz verlieb nehmen und Gott danken, daß die vornehme Braut unterwegs nicht in der See ertränkt worden wäre, oder man sei auf des Hochzeiters Seiten noch stark genug, mir auch mitten in einer Stadt, da ich mir vielleicht ein vergebliche Sicherheit einbilde, einen Sprung[1] zu weisen, der einer solchen gebühre, worvor man wüste daß ich zu halten sei. Was solt ich machen? Mein Hochzeiterei, meine Hoffnung, meine Einbildungen und alles, worauf ich gespannet[2], war dahin und mit einander zu Grund gefallen. Die vertrauliche liebreiche Schreiben, die ich an meinen Liebsten von einer Zeit zur andern abgehen lassen, waren seinen Eltern eingeloffen, und die jeweilige Widerantwortbriefe, die ich empfangen, hatten sie abgeben, mich an den Ort zu bringen, da ich jetzt saße und allgemach anfienge mit dem Schmalhansen zu conferirn, der mich leichtlich überredete, mein täglich Maulfutter mit einer nächtlichen Handarbeit zu gewinnen.

Das vierzehnte Capitel.

Was Courage ferners anfieng, und wie sie nach zweier Reuter Tod sich einem Musquetierer theilhaftig machte.

Ich weiß nit, wie es meinem Liebhaber gefallen, als er mich nicht wieder in seinem Schlosse angetroffen, ob er gelacht oder geweint habe. Mir wars leid, daß ich seiner nicht mehr zu genießen hatte, und ich glaub, daß er auch gern noch länger mit mir vorlieb genommen hätte, wann ihm nur seine

1 einen Sprung weisen, wie: die Wege weisen. — 2 spannen, abzielen.

Eltern das Fleisch nicht so schnell aus den Zähnen gezogen. Um diese Zeit überschwemmte der Wallensteiner, der Tilly und der Graf Schlick ganz Holstein und andere dänische Länder mit einem Haufen kaiserlicher Völker wie mit einer Sündflut, deren die Hamburger so wol als andere Ort mit Proviant und Munizion aushelfen musten. Dannenhero gab es viel Aus- und Einreutens und bei mir ziemliche Kundenarbeit. Endlich erfuhre ich, daß meine angenommene Mutter sich zwar noch bei der Armee aufenthielte, hingegen aber alle meine Bagage biß auf ein paar Pferde verloren, welches mir den Compaß gewaltig verruckte. Es schlug mir in Hamburg zwar wol zu, und ich hätte mir mein Lebtage kein bessere Händel gewünscht. Weil aber solche Fortuna nicht länger bestehen konte, als so lang das Kriegsvolk im Land lag, so muste ich bedacht sein, mein Sach auch anders zu karten. Es besuchte mich ein junger Reuter, der bedeuchte mich fast liebwürdig, resolut und bei Geldmitteln zu sein. Gegen diesem richtet ich alle meine Netz und unterließe kein Jägerstücklein, biß ich ihn in meine Strick brachte und so verliebt machte, daß er mir Salat aus der Faust essen mögen ohne einigen Ekel. Dieser versprach mir bei Teufelholen die Ehe und hätte mich auch gleich in Hamburg zur Kirchen geführt, wann er nicht zuvor seines Rittmeisters Consens hierzu hätte erbitten müssen, welchen er auch ohnschwer erhielte, da er mich zum Regiment brachte, also daß er nur auf Zeit und Gelegenheit wartete, die Copulation würklich vollziehen zu lassen. Indessen verwunderten sich seine Cameraden, woher ihm das Glück so eine schöne junge Maitresse zugeschickt, unter welchen die allermeiste gern seine Schwäger hätten werden mögen; dann damals waren die Völker bei dieser sieghaften Armee wegen langwürigen glücklichen Wolergehens und vieler gemachten Beuten durch Ueberfluß aller Dinge dergestalt fett und ausgefüllt, daß der gröste Theil, durch Kützel des Fleisches angetrieben, mehr ihrer Wolluſt nachzuhängen und solchen abzuwarten als um Beuten zu schauen oder nach Brod und Fourage zu trachten gewohnt war; und sonderlich so war meines Hochzeiters Corporal ein solcher Schnaphahn, der auf dergleichen Naſcherei am allermeisten verpicht war, als welcher gleichsam eine Profession daraus machte, anderen die Hörner aufzusetzen, und sichs vor eine große Schand gerechnet hätte, wann er solches irgends unterstanden und nicht werkstellig machen mögen. Wir lagen da-

mals in Stormaren[1], welches noch niemals gewust, was Krieg gewesen; dannenhero war es noch voll von Ueberfluß und reich an Nahrung, worüber wir uns Herren nanten und den Landmann vor unsere Knechte, Köch und Tafeldecker hielten. Da währete Tag und Nacht das Banquetieren, und lude je ein Reuter den andern auf seines Hauswirths Speis und Trank zu Gast. Diesen modum hielte mein Hochzeiter auch, worauf angeregter Corporal sein Anschlag machte, mir hinter die Haut zu kommen; dann als mein besagter Hochzeiter sich mit zweien von seinen Cameraden, so aber gleichwol auch des Corporals Creaturen gewesen, in seinem Quartier lustig machte, kam der Corporal und commandirte ihn zu der Standarten auf die Wacht, damit, wann mein Hochzeiter fort wäre, er sich selbst mit mir ergötzen könte. Weil aber mein Hochzeiter den Possen bald merkte und ungern leiden wolte, daß ein anderer seine Stell vertreten oder, daß ichs sein teutsch gebe, daß ihn der Corporal zum Gauch machen solte, sihe, da sagte er ihm, daß noch etliche wären, denen vor ihm gebührte, solche Wacht zu versehen. Der Corporal hingegen sagte ihm, er solte nicht viel disputirn, sondern seinem Commando parirn, oder er wolte ihm Füße machen; dann er wolte diese seine Gelegenheit, meiner theilhaftig zu werden, einmal nicht aus Handen lassen. Demnach ihm aber solche mein Liebster nicht zu gönnen gedachte, widersetzte er sich dem Corporal so lang, biß er von Leder zog und ihn auf die Wacht nöthigen, oder in Kraft habenden Gewalts so exemplarisch zeichnen wolte, daß ein andermal ein anderer wisse, wie weit ein Untergebener seinem Vorgesetzten zu gehorsamen schuldig wäre. Aber ach, mein lieber Stern verstund den Handel leider übel, dann er war eben so bald mit seinem Degen fertig, und verdingte dem Corporal eine solche Wunden in Kopf, die ihn des unkeuschen und erhitzten Geblüts alsobald entledigte und allen Kitzel dergestalt vertriebe, daß ich wol sicher vor ihm sein konte. Die beide Gäst giengen ihrem Corporal auf sein Zuschreien zu Hülf und mit ihren Fochteln auch auf meinen Hochzeiter los, davon er den einen alsobalden durchstach und den andern zum Haus hinaus jagte, welcher aber gleich wieder kam und nit allein den Feldscherer vor die Verwundte, sondern auch etliche Kerl brachte, die meinen Liebsten und mich zum Profosen führten,

1 Stormarn, im südlichen Theil Holsteins.

allwo er an Händ und Füßen in Band und Ketten geschlossen wurde. Man machts gar kurz mit ihm, dann den andern Tag ward Standrecht über ihn gehalten, und ob zwar sonnenklar an Tag kam, daß der Corporal ihn keiner andern Ursachen halber auf die Wacht commandirt, als selbige Nacht an Statt seiner zu schlafen, so wurde doch erkant, um den Gehorsam gegen den Officiern zu erhalten, daß mein Hochzeiter aufgehenkt, ich aber mit Ruthen ausgehauen werden solte, weil ich an solcher That ein Ursächerin gewesen. Jedoch wurden wir beide so weit erbeten[1], daß mein Hochzeiter harquebusirt, ich aber mit dem Steckenknecht vom Regiment geschickt wurde, welches mir gar ein abgeschmackte Reis war.

So sauer kam mich aber diese Reis nicht an, so fanden sich doch zween Reuter in unserm Quartier, die mir und ihnen solche versüßen wolten, dann ich war kaum ein Stund gehend hinweg, da saßen diese beide in einem Busch, dardurch ich muste passiren, mich willkommen zu heißen. Ich bin zwar, wann ich die Wahrheit bekennen muß, meine Tage niemal so hechel[2] gewesen, einem guten Kerl eine Fahrt abzuschlagen, wann ihn die Noth begriffen; aber da diese zween Halunken mitten in meinem Elend eben dasjenige von mir mit Gewalt begehrten, wessentwegen ich verjagt und mein Auserwählter todt geschossen worden, widersetzte ich mich mit Gewalt; dann ich konte mir wol einbilden, wann sie ihren Willen erlangt und vollbracht, daß sie mich auch erst geplündert hätten, als welches Vorhaben ich ihnen gleichsam aus den Augen und von der Stirnen ablesen konte, sintemal sie sich nicht schämten, mit entblößten Degen auf mich wie auf ihren Feind loszugehen, beides mich zu erschrecken und zu dem, was sie suchten, zu nöthigen. Weil ich aber wuste, daß ihre scharfe Klingen meiner Haut weniger als zwo Spießgerten abhaben würden, sihe, da waffnete ich mich mit meinen beiden Messern, von denen ich in jede Hand eins nahm und ihnen dergestalt begegnete, daß der eine eins davon im Herzen stecken hatte, ehe er sichs versahe. Der ander war stärker und vorsichtiger als der erste, wessentwegen ich ihme dann so wenig als er mir an den Leib kommen konte. Wir hatten unter währendem Gefecht ein wildes Geschrei. Er hieße mich eine Hur, eine Bettel, eine Hex und gar einen Teufel; hingegen nante ich ihn einen Schelmen, einen Ehrendieb, und

1 erbitten, losbitten. — 2 hechel, heikel.

was mir mehr von solchen ehrbarn Tituln ins Maul kam, welches Balgen einen Musquetierer überzwergs[1] durch den Busch zu uns lockte, der lang stunde und uns zusahe, was wir vor seltzame Sprüng gegen einander verübten, nicht wissend, welchem Theil er unter uns beistehen oder Hülfe leisten solte. Und als wir ihn erblickten, begehrte ein jedes, er wolte es von dem andern erretten. Da kan nun ein jeder wol gedenken, daß Mars der Veneri viel lieber als dem Vulcano beigestanden, vornehmlich als ich ihm gleich güldene Berge versprach und ihn meine ausbündige Schönheit blendet und bezwang. Er paßte auf und schlug auf den Reuter an und brachte ihn mit Bedrohung dahin, daß er mir nicht allein den Rucken wendet, sondern auch anfieng darvon zu laufen, daß ihm die Schuchsohlen hätten herunter fallen mögen, seinen entseelten Cameraden sich in seinem Blut walzend hinterlassend.

Als nun der Reuter seines Wegs war und wir uns allein beisammen befanden, erstummte dieser junge Musquetierer gleichsam über meiner Schönheit und hatte nit das Herz, etwas anders mit mir zu reden, als daß er mich fragte, durch was vor ein Geschick ich so gar allein zu diesem Reuter kommen wäre. Darauf erzählte ich alles ihm haarklein, was sich mit meinem gehabten Hochzeiter, item mit dem Corporal und dann auch mit mir zugetragen, so dann, daß mich diese beide Reuter, nämlich der gegenwärtige Todte und der Entloffene, als ein armes verlassenes Weibsbild mit Gewalt schänden wollen, deren ich mich aber bißher, wie er selbst zum Theil wol gesehen, ritterlich erwehrt, mit Bitt, er wolte als mein Nothelfer und Ehrenretter mich ferner beschützen helfen, biß ich irgendshin zu ehrlichen Leuten wieder in Sicherheit käme, versicherte ihn auch ferner, daß ich ihme vor solche seine erwiesene Hülfe und Beistand mit einem ehrlichen Recompens zu begegnen nicht ermanglen würde. Er besuchte darauf den Todten und nahme zu sich, was er Schätzbarliches bei sich hatte, welches ihm seine Mühe ziemlich belohnte. Darauf machten wir uns beide bald aus dem Staub, und indem wir unseren Füßen gleichsam über Vermögen zusprachen, kamen wir desto ehender durch den Bosch und erreichten denselben Abend noch des Musquetierers Regiment, welches fertig stunde, mit dem Colalto, Altringer und Gallas in Italia zu gehen.

1 überzwergs, quer.

Das fünfzehnte Capitel.

Mit was vor Conditionen sie den Ehestand lediger Weis zu treiben einander versprochen.

Wann eine ehrliche Ader in meinem Leibe gewesen wäre, so hätte ich damals meine Sach anders anstellen und auf einen ehrlichern Weg richten können, dann meine angenommene Mutter mit noch zweien von meinen Pferden und etwas an baarem Geld erkundigt mich und gab mir den Rath, ich solte mich aus dem Krieg zu meinem Geld auf Prag oder auf meines Hauptmanns Güter thun und mich im Frieden haushäblich[1] und geruhlich ernähren. Aber ich ließe meiner unbesonnenen Jugend weder Weisheit noch Vernunft einreden, sondern je toller das Bier gebrauet wurde, je besser es mir schmeckte. Ich und gedachte meine Mutter hielten sich bei einem Marquetenter unter demjenigen Regiment, darunter mein Mann, der zu Hoya umkommen, Hauptmann gewesen, alwo man mich seinetwegen ziemlich respectirte; und ich glaub auch, daß ich wieder einen wackern Officier zum Mann bekommen hätte, wann wir geruhig gewest und irgends in einem Quartier gelegen wären. Aber dieweil unsere Kriegsmacht von 20000 Mannen, in drei Heeren bestehend, schnell auf Italia marschierte und durch Graubünden, das viel Verhinderungen gemacht, brechen muste, sihe, da gedachten wenig Witzige[2] an das Freien, und dannenhero verbliebe ich auch desto länger eine Wittib. Ueberdas hatten auch etliche nicht das Herz, andere aber sonst ihr Bedenken, mich um die Verehlichung anzureden und sonst mir extra oder neben her etwas zuzumuthen. Darzu hielten sie mich vor viel zu ehrlich, weil ich mich bei meinem vorigen Mann gehalten, daß mich männiglich vor ehrlicher hielte, als ich gewesen. Gleichwie mir aber mit einer langwierigen Fasten wenig gedienet, also hatte sich hingegen derjenige Musquetier, so mir in der Occasion, die ich mit obengedachten beiden Reutern gehabt, zu Hülfe kommen, dergestalt an mir vergafft und vernarret, daß er Tag und Nacht keine Ruhe hatte, sondern

1 haushäblich, angesessen mit einer eigenen Haushaltung. — 2 witzig, verständig.

mir manchen Trab schenkte[1], wann er nur Zeit haben und abkommen konte. Ich sahe wol, was mit ihm umgieng und wo ihn der Schuch druckte; weil er aber die Courage nicht hatte, sein Anliegen der Courage zu entdecken, war bei mir die Verachtung so groß als das Mitleiden. Doch änderte ich nach und nach meinen stolzen Sinn, der anfangs nur gedachte, eine Officiererin zu sein; dann als ich des Marquetenters Gewerb und Hantierung betrachtete und täglich vor Augen sahe, was ihm immerzu vor Gewinn zugieng, und daß hingegen mancher braver Officier mit dem Schmalhansen Tafel halten muste, fieng ich an darauf zu gedenken, wie ich auch eine solche Marquetenterei aufrichten und ins Werk stellen möchte. Ich machte den Ueberschlag mit meinem bei mir habenden Vermögen und fande solches, weil ich noch ein ziemliche Quantität Goldstücker in meiner Brust vernähet wuste, gar wol bastant[2] zu sein. Nur die Ehr oder Schand lag mir noch im Weg, daß ich nämlich aus einer Hauptmännin eine Marquetenterin werden solte. Als ich mich aber erinnerte, daß ich damals keine mehr war, auch wol vielleicht keine mehr werden würde, sihe, da war der Würfel schon geworfen, und ich fieng bereits an, in meinem Sinn Wein und Bier um doppelt Geld auszuzapfen und ärger zu schinden und zu schachern, als ein Jud von 50 oder 60 Jahren thun mag.

Eben um diese Zeit, als wir nämlich mit unserem dreifachen kaiserlichen Heer über die Alpes oder das hohe Gebürg in Italiam gelangt, war es mit meines Galanen Liebe aufs höchste kommen, ohne daß er noch das geringste Wort darvon mit mir gesprochen. Er kam einsmals unter dem Vorwand, ein Maß Wein zu trinken, zu meines Marquetenters Zelt und sahe so bleich und trostlos aus, als wann er kürzlich ein Kind bekommen und keinen Vatter, Mehl noch Milch darzu gehabt oder gewüst hätte. Seine traurige Blick und seine sehnliche Seufzer waren seine beste Sprach, die er mit mir redet, und da ich ihn um sein Anliegen fragte, erkühnete er gleichwol also zu antworten: „Ach, meine allerliebste Frau Hauptmännin (dann Courage dorfte er mich nicht nennen), wann ich ihr mein Anliegen erzählen solte, so würde ich sie entweder erzörnen, daß sie mir ihre holdselige Gegenwart gleich wieder entzuckt[3] und

1 manchen Gang um mich that. — 2 bastant, genügend. — 3 entzucken, entrücken.

mich in Ewigkeit ihres Anschauens nicht mehr würdigt; oder ich würde einen Verweis meines Frevels von ihr empfangen, deren eins von diesen beiden genugsam wäre, mich dem Tod vollends aufzuopfern."

Und darauf schwiege er wieder stockstill. Ich antwortet: „Wann euch deren eins kan umbringen, so kan euch auch ein jedes davon erquicken. Und weil ich euch dessentwegen verbunden bin, daß ihr mich, als wir in den Vierlanden zwischen Hamburg und Lübeck lagen, von meinen Ehrenschändern errettet, so gönne ich euch herzlich gern, daß ihr euch gesund und satt an mir sehen möget." „Ach, mein hochgeehrte Frau", antwortet er, „es befindet sich hierin ganz das Widerspiel; dann da ich sie damals das erste mal ansahe, fieng auch meine Krankheit an, welche mir aber den Tod bringen wird, wann ich sie nicht mehr sehen solte, ein wunderbarlicher und seltzamer Zustand, der mir zum Recompens widerfahren, dieweil ich mein hochzuehrende Frau aus ihrer Gefährlichkeit errettete."

Ich sagte, so müste ich einer großen Untreu zu beschuldigen sein, wann ich dergestalt Gutes mit Bösem vergolten hätte.

„Das sag ich nicht", antwortet mein Musquetierer. Ich replicirte: „Was habt ihr dann zu klagen?" „Ueber mich, über meine Unglückseligkeit", antwortet er, „und über meine Verhängnus oder vielleicht über meinen Vorwitz, über meine Einbildung oder ich weiß selbst nicht über was. Ich kan nicht sagen, daß die Frau Hauptmännin undankbar sei, dann um der geringen Mühe willen, die ich anlegte, als ich den noch lebenden Reuter verjagte, der ihrer Ehr zusetzte, bezahlte mich dessen Verlassenschaft genugsam, welchen mein hochzuehrende Frau zuvor des Lebens hochrühmlich beraubte, damit er sie ihrer Ehr nicht schändlich berauben solte. Meine Frau Gebieterin", sagte er ferner, „ich bin in einem solchen verwirrten Stand, der mich so verwirret, daß ich auch weder meine Verwirrung, noch mein Anliegen, noch mein oder ihre Beschuldigung, weniger meine Unschuld oder so etwas erläutern[1] möchte, dardurch mir geholfen werden könte. Sehet, allerschönste Dam, ich sterbe, weil mir das Glück und mein geringer Stand nicht gönnet, ihrer Hoheit zu erweisen, wie glückselig ich mich erkennete, ihr geringster Diener zu sein."

---

1 erläutern, erklären, ausführlich darstellen.

Ich stunde da wie eine Närrin, weil ich von einem geringen und noch sehr jungen Musquetierer solche, wiewol untereinander und, wie er selbst sagte, aus einem verwirrten Gemüth laufende Reden hörete. Doch kamen sie mir vor, als wann sie mir nichts desto weniger einen muntern Geist und sinnreichen Verstand anzeigten, der einer Gegenlieb würdig und mir nicht übel anständig sei, mich dessen zu meiner Marquetenterei, mit welcher ich damals groß schwanger gieng, rechtschaffen zu bedienen. Derowegen machte ichs mit dem Tropfen gar kurz und sagte zu ihm: „Mein Freund, ihr nennet mich fürs erst euer Gebieterin, fürs zweit euch selbst meinen Diener, wann ihrs nur sein köntet; fürs dritt klagt ihr, daß ihr ohne meine Gegenwart sterben müst. Daraus nun erkenne ich eine große Liebe, die ihr vielleicht zu mir traget. Jetzt sagt mir nur, wormit ich solche Liebe erwidern möge; dann ich will gegen einen solchen, der mich von meinen Ehrenschändern errettet, nicht undankbar erfunden werden."

„Mit Gegenlieb", sagte mein Galan; „und wann ich dann würdig wäre, so wolte ich mich vor den allerglückseligsten Menschen in der ganzen Welt schätzen."

Ich antwortet: „Ihr habt allererst selbst bekennet, daß euer Stand zu gering sei, bei mir zu sein, den ihr zu sein wünschet, und was ihr gegen mir mit weitläuftigen Worten weiters zu verstehen gegeben habt. Was Raths aber, damit euch geholfen und ich von aller Bezüchtigung der Undankbarkeit und Untreu, ihr aber euers Leidens entübrigt werden möchtet?"

Er antwortet, seines Theils sei mir alles heimgestellt, sintemal er mich mehr vor eine Göttin als vor eine irdische Creatur halte, von deren er auch jederzeit entweder den Sentenz des Todes oder des Lebens, die Servitut oder Freiheit, ja alles gern annehmen wolte, was mir nur zu befehlen beliebte. Und solches bezeugte er mit solchen Geberden, daß ich wol erachten konte, ich hätte einen Narren am Strick, der eher in seiner Dienstbarkeit mir zu Gefallen erworgen[1], als in seiner Libertät ohne mich leben würde.

Ich verfolgte das, was ich angefangen, und unterstunde zu fischen, dieweil das Wasser trüb war; und warum wolte ichs nicht gethan haben, da doch der Teufel selbst diejenige, die er in solchem Stand findet, wie sich mein Leffler befande,

1 erworgen, intr. erstiken, umkommen.

vollends in seine Netze zu bringen unterstehet? Ich sage diß nicht, daß ein ehrlicher Christenmensch, den Werken dieses seines abgefeimten bösen Feindes zu folgen an mir ein Exempel nehmen soll, weil ich ihm damals nachahmte, sondern daß Simplicius, dem ich diesen meinen Lebenslauf allein zueigne, sehe, was er vor eine Dame an mir geliebt. Und höre nur zu, Simplex, so wirst du erfahren, daß ich dir dasjenige Stücklein, so du mir im Sauerbrunnen erwiesen, dergestalt wieder eingetränkt, daß du vor ein Pfund, so du ausgeben, wieder ein Centner eingenommen. Aber diesen meinen Galanen brachte ich so weit, daß er mir folgende Puncten eingieng und zu halten versprach.

Erstlich solte er sich von seinem Regiment loswürken, weil er anderer Gestalt mein Diener nicht sein könte, ich aber keine Musquetiererin sein möchte.

Alsdann solte er zweitens bei mir wohnen und mir, wie ein anderer Ehemann alle Lieb und Treu seiner Ehefrauen zu erweisen pflege, eben desgleichen zu thun schuldig sein, und ich ihme hinwiederum.

Jedoch solte solche Verehlichung drittens vor der christlichen Kirchen nicht ehe bestätigt werden, ich befände mich dann zuvor von ihm befruchtet.

Biß dahin solte ich viertens die Meisterschaft nicht allein über die Nahrung, sondern auch über meinen Leib, ja auch über meinen Serviteur selbsten haben und behalten, in aller Maß und Form, wie sonst ein Mann das Gebiet[1] über sein Weib habe.

Kraft dessen solte er fünftens nicht Macht haben, mich zu verhindern noch abzuwehren, viel weniger sauer zu sehen, wann ich mit andern Mannsbildern converßire oder etwas dergleichen unterstünde, das sonst Ehemänner zum Eifern[2] verursachte.

Und weil ich sechstens gesinnet sei, eine Marquetenterin abzugeben, solte er zwar in solchem Geschäfte das Haupt sein und der Handelschaft wie ein getreuer und fleißiger Hauswirth so Tags, so Nachts emsig vorstehen, mir aber das Obercommando, sonderlich über das Geld und ihn selbsten lassen und gehorsamlich gedulden, ja ändern und verbessern, wann ich ihme wegen einiger seiner Saumsal corrigirn würde; in Summa er

1 Gebiet, Herrschaft. — 2 zum Eifern, zur Eifersucht.

solte von männiglich vor den Herrn zwar gehalten und angesehen werden, auch solchen Namen und Ehre haben, aber gegen mir obenangeregte Schuldigkeit in allweg in Acht nehmen. Und solches alles verschrieben wir einander.

Damit er auch solcher Schuldigkeit sich allezeit erinnern möge, solte er zum siebenden gedulden, daß ich ihn mit einem sonderbaren Namen nennete, welcher Nam aus den ersten Wörtern des Befehls genommen werden solte, wormit ich ihn das erste mal etwas zu thun heißen würde.

Als er mir nun alle diese Puncten eingangen und zu halten geschworen, bestätigte ich solches mit einem Kuß, ließe ihn aber vor dißmal nicht weiter kommen. Darauf brachte er bald sein Abscheid; ich hingegen griffe mich an und brachte unter einem andern Regiment zu Fuß zuwegen alles, was ein Marquetenter haben solte, und fieng an mit dem Judenspieß zu laufen[1], als wann ich das Handwerk mein Lebtag getrieben hätte.

Das sechzehnte Capitel.

Wie Springinsfeld und Courage miteinander hauseten.

Mein junger Mann ließe sich trefflich wol an in allem demjenigen, worzu ich ihn angenommen und zu brauchen hatte. So hielte er auch oben vermeldte Articul so nett und erzeigte sich so gehorsam, daß ich die geringste Ursach nicht hatte, mich über ihn zu beschweren. Ja, wann er mir ansehen konte, was mein Will war, so war er schon bereit, solchen zu vollbringen; dann er war in meiner Liebe so gar ersoffen, daß er mit hörenden Ohren nit hörete noch mit sehenden Augen nit sahe, was er an mir und ich an ihm hatte, sondern er vermeinete vielmehr, er hätte die allerfrömste, getreueste, verständigste und keuscheste Liebste auf Erden, worzu mir und ihm dann meine angenommene Mutter, die er meinetwegen auch in großen Ehren hielte, trefflich zu helfen wuste. Diese war viel listiger als eine Füchsin, viel geiziger[2] als eine Wölfin, und ich kan nicht

1 mit dem Judenspieß laufen, wuchern und schachern. Vgl. Simplicissimus, II, Cap. 25 (Th. I, S. 69). — 2 geizig, gierig.

sagen, ob sie in der Kunst Geld zu gewinnen oder zu kupplen am vortrefflichsten gewesen sei. Wann ich ein los Stücklein in dergleichen Sachen im Sinn hatte, und ich mich um etwas scheuete (dann ich wolte vor gar fromm und schamhaftig angesehen sein), so dorfte ichs ihr nur anvertrauen, und war damit soviel als versichert, daß mein Verlangen ins Werk gestellt würde; dann ihr Gewissen war weiter als des Rhodiser Colossi Schenkel auseinander gespannet, zwischen welchen die gröste Schiff ohne Segelstreichung durchpassiren können. Einmal hatte ich große Begierden, eines Jungen von Adel theilhaftig zu sein, der selbiger Zeit noch Fähndrich war und mir seine Liebe vorlängstens zu verstehen gegeben. Wir hatten eben damals, als mich diese Lust ankam, das Läger bei einem Flecken geschlagen, wessentwegen so wol mein Gesind als ander Volk um Holz und Wasser aus war; mein Marquetenter aber gieng beim Wagen herum nisteln[1], als er mir eben mein Zelt aufgeschlagen und die Pferd zunächst bei uns zu andern auf die Weid laufen lassen. Weil ich nun mein Anliegen meiner Mutter eröffnet, schaffte sie mir denselben Fähndrich, wiewol zur Unzeit, an die Hand, und als er kam, war das erste Wort, das ich ihn in Gegenwart meines Mannes fragte, ob er Geld hätte, und da er mit ja antwortet, dann er vermeinte, ich fragte allbereit um s. v.[2] den Hurenlohn, sagte ich zu meinem Marquetenter: „Spring ins Feld und fange unsern Schecken! Der Herr Fähndrich wolte ihn gern bereuten und uns denselben abhandlen und gleich baar bezahlen."

Indessen nun mein guter Marquetenter gehorsamlich hingieng, meinen ersten Befelch zu vollbringen, hielte die Alte Schildwacht, dieweil wir den Kauf miteinander machten und auch einander ritterlich bezahlten. Demnach sich aber das Pferd nicht von meinem Marquetenter so leichtlich wie seine Marquetenterin vom Fähndrich fangen lassen wolte, kam er ganz ermüdet wiederum zum Zelt, eben so ungeduldig, als sich der Fähndrich wegen seines langen Wartens stellet. Dieser Geschichten halber hat besagter Fähndrich nachgehends ein Lied gemacht, „der Schek"[3] genant, anfahend: „Ach was für unaussprechliche Pein ꝛc.", mit welchem sich in folgender Zeit ganz Teutschland etliche

---

1 nisteln, nesteln, festbinden, schnüren, sonst auch im Allgemeinen: sich zu schaffen machen. — 2 s. v. salva venia. — 3 Grimmelshausen meint sicher ein damals verbreitetes Schelmenlied, das noch nicht wieder aufgefunden worden ist.

Jahr geschleppt, da doch niemand wuste, woher es seinen Ursprung hatte. Mein Marquetenter aber bekam hierdurch kraft unserer Heuratsnotul[1] den Namen Springinsfeld, und diß ist eben der Springinsfeld, den du, Simplicissime, in deiner Lebensbeschreibung oftermal vor einen guten Kerl rühmest. Du must auch wissen, daß er alle diejenige Stücklein, die er und du beides in Westphalen und zu Philippsburg verübet, und sonst noch viel mehr darzu, von sonst niemand als von mir und meiner Mutter gelernet; dann als ich mich mit ihm paaret, war er einfältiger als ein Schaf, und kam wieder abgefeimter von uns, als ein Luchs und Kerneſſig[2] sein mag.

Aber die Wahrheit zu bekennen, so sind ihm solche seine Wissenschaften nicht umsonst ankommen, sondern er hat mir das Lehrgeld zuvor genug bezahlen müssen. Einsmals da er noch in seiner ersten Einfalt war, discurirten er, ich und meine Mutter von Betrug und Bosheit der Weiber, und er entblödete sich[3] zu rühmen, daß ihn kein Weibsbild betrügen solte, sie wäre auch so schlau als sie immer wolte. Gleichwie er nun seine Einfalt hiermit genugsam an den Tag legte, also bedauchte mich hingegen, solches wäre meiner und aller verständigen Weiber Dexterität viel zu nahe und nachtheilig geredet, sagte ihm derowegen unverhohlen, ich wolte ihn neunmal vor der Morgensuppe betrügen können, wann ichs nur thun wolte. Er hingegen vermaß sich zu sagen, wann ich solches könte, so wolte er sein Lebtag mein leibeigner Sclave sein, und trutzte[4] mich noch darzu, wann ich solches zu thun mich nicht unterstünde, doch mit dem Geding, wann ich in solcher Zeit gar keinen Betrug von den neunen bei ihm anbrächte, daß ich mich alsdann zur Kirchen führen und mit ihm ehrlich copuliren lassen solte. Nachdem wir nun solcher Gestalt der Wettung eins worden, kam ich des Morgens frühe mit der Suppenschüssel, darin das Brod lag, und hatte in der andern Hand das Messer samt einem Wetzstein, mit Begehren, er solte mir das Messer ein wenig schärfen, damit ich die Suppe einschneiden könte. Er nahm Messer und Stein von mir; weil er aber kein Wasser hatte, leckte er den Wetzstein mit der Zunge,

---

1 Heuratsnotul, Ehecontract. — 2 Kerneſſig, ausgestochener Eſſig, ein ausgemachter Schelm. Vgl. Simplicissimus, I, Cap. 18 (Th. I, S. 77). — 3 sich entblöden, (die Blödigkeit ablegen) sich erdreisten. — 4 trutzen, trans. Trotz bieten.

um selbigen zu befeuchtigen. Da sagte ich: „Nun, das walt Gott! das ist schon zwei mal."

Er befremdet sich und fragte, was ich mit dieser Rede vermeine. Hingegen fragte ich ihn, ob er sich dann unserer gestrigen Wettung nicht mehr zu erinnern wisse. Er antwortet: „ja", und fragte, ob und womit ich ihn dann schon betrogen. Ich antwortet: „Erstlich machte ich das Messer stumpf, damit du es wieder schärfer wetzen müstest; zweitens zog ich den Wetzstein durch ein Ort, das du dir leicht einbilden kanst, und gab dir solchen mit der Zung zu schlecken."

„Oho!" sagte er, „ists um diese Zeit[1], so schweig nur still und höre auf! Ich gib dir gern gewonnen und begehre die restirende Mal nit zu erfahren."

Also hatte ich nun an meinem Springinsfeld einen Leibeignen. Bei Nacht, wann ich sonst nichts Bessers hatte, war er mein Mann, bei Tag mein Knecht, und wann es die Leute sahen, mein Herr und Meister überall. Er konte sich auch so artlich in den Handel und in meinen Humor schicken, daß ich mir die Tage meines Lebens keinen besseren Mann hätte wünschen mögen, und ich hätte ihn auch mehr als gern geehlicht, wann ich nicht besorget, er würde dadurch den Zaum des Gehorsams verlieren und in Behauptung der billichen Oberherrlichkeit, die ihm alsdann gebühren würde, mir hundertfältig wiederum eintränken, was ich ihm etwan ohnvereblicht zuwider gethan und er ohne Zweifel mit großem Verdruß zuzeiten verschmerzen müssen. Indessen lebten wir bei und mit einander so einig, aber nicht so heilig als wie die liebe Engel. Mein Mutter versahe die Stelle einer Marquetenterin an meiner Statt, ich den Stand einer schönen Köchin oder Kellerin, die ein Wirth darum auf der Streu hält, damit er viel Gäst bekommen möge; mein Springinsfeld aber war Herr und Knecht und was ich sonst haben wolte, das er sein solte. Er muste mir glatt parirn und meiner Mutter Gutachten folgen; sonst war ihm alles mein Gesind gehorsam, als ihrem Herrn, dessen ich mehr hielte als mancher Hauptmann; dann wir hatten liederliche Commißmetzger bei dem Regiment, welche lieber Geld zu versaufen als zu gewinnen gewohnt waren; darum drang ich mich durch Schmiralia[2] in ihre Profession und hielte

---

1 Alß um diese Zeit, verhält es sich so. — 2 Schmiralia, von schmieren, Bestechungen.

zween Metzgerknecht vor einen, also daß ich das Prä allein behielte und jene nach und nach caput spielte, weil ich einem jeden Gast, er wäre auch herkommen, woher er immer wolte, mit einem Stück von allerhand Gattung Fleisch zu Hülf kommen konte, ob er es gleich rohe, gesotten, gebraten oder lebendig haben wollen. Gieng es dann an ein Stehlen, Rauben und Plündern, wie es dann in dem vollen und reichen Italia treffliche Beuten setzt, so musten nit nur Springinsfeld samt meinem Gesind ihre Hälse daran wagen, etwas einzuholen, sondern die Courage selbst fieng ihre vorige Gattung zu leben, die sie in Teutschland getrieben, wiederum an, und indem ich dergestalt gegen dem Feind mit Soldatengewehr, gegen den Freunden aber im Lager und in den Quartiern mit dem Judenspieß fochte, auch wo man mir in aller Freundlichkeit offensive begegnen wolte, den Schild vorzusetzen wuste, wuchse mein Beutel so groß darvon, daß ich beinahe alle Monat einen Wechsel von 1000 Kronen nach Prag zu übermachen hatte, und litte samt den Meinigen doch niemals keinen Mangel; dann ich beflisse mich dahin, daß mein Mutter, mein Springinsfeld, mein übrig Gesind und vornehmlich meine Pferde zu jederzeit ihr Essen, Trinken, Kleid und Fütterung hatten, und hätte ich gleich selbst Hunger leiden, nackend gehen und Tag und Nacht unter dem freien Himmel mich behelfen sollen. Hingegen aber musten sie sich auch befleißen, einzutragen und in solcher Arbeit weder Tag noch Nacht zu feiern, und solten sie Hals und Kopf darüber verloren haben.

Das siebzehnte Capitel.

Was der Courage vor ein lächerlicher Poß wiederfuhre, und wie sie sich deswegen wieder rächete.

Schaue, mein Simplice, also war ich bereits deines Cameraden Springinsfelds Matresse und Lehrmeisterin, da du vielleicht deinem Knan noch der Schwein hütetest und ehe du geschickt genug warest, anderer Leute Narr zu sein, und hast dir doch einbilden dörfen, du habest mich im Saurbrunnen betrogen. Nach der ersten Mantuanischen Belägerung bekamen

wir unser Winterquartier in einem lustigen Städtlein, allwo es bei mir anfieng ziemlich Kundenarbeit zu geben. Da vergieng kein Gasterei oder Schmaus, dabei sich nicht die Courage fand, und wo sie sich einstellete, da galten die italiänische Putani[1] wol nichts, dann bei den Italiänern war ich Wildbret und etwas Fremds, bei den Teutschen konte ich die Sprach, und gegen beiden Nationen war ich viel zu freundlich, darneben noch trefflich schön; so war ich auch nicht so gar hoffärtig und theuer, und hatte sich niemands keines Betrugs von mir zu besorgen, von dem aber die Italiänerinnen dichte voll staken. Solche meine Beschaffenheiten verursachten, daß ich den welschen Huren viel gute Kerl abspannete, die jene verließen und mich hingegen besuchten, welches bei ihnen kein gut Geblüt gegen mir setzte. Einsmals lude mich ein vornehmer Herr zum Nachtessen, der zuvor die berühmteste Putana bedient, sie aber auch meinetwegen verlassen hatte. Solches Fleisch gedachte mir jene wiederum zu entziehen und brachte mir derowegen wiederum durch eine Kürschnerin bei demselben Nachtimbiß etwas bei, davon sich mein Bauch blähete, als ob er hätte zerspringen wollen; ja die Leibsdünste drängten mich dergestalt, daß sie endlich den Ausgang mit Gewalt öffneten und eine solche liebliche Stimm über Tafel hören ließen, daß ich mich deren schämen muste. Und sobald sie die Thür einmal gefunden, passierten sie mit einer solchen Ungestüm nach einander heraus, daß es daher donnerte, als ob etliche Regimenter eine Salve geben hätten. Als ich nun dessentwegen vom Tisch aufstunde, um hinweg zu laufen, gieng es bei solcher Leibsbewegung allererst rechtschaffen an. Alle Tritt entwischte mir aufs wenigst einer oder zehen, wiewol sie so geschwind auf einander folgten, daß sie niemand zählen konte. Und ich glaube, wann ich sie alle wol anlegen oder der Gebühr nach fein ordentlich austheilen können, daß ich zwo ganzer geschlagener Glockenstund trutz dem besten Tambour den Zapfenstreich darmit hätte verrichten mögen. Es währete aber ungefähr nur eine halbe Stund, in welcher Zeit beides Gäst und Aufwarter mehr Qual von dem Lachen, als ich von dem continuirlichen Trompeten erlitten.

Diesen Possen rechnete ich mir vor einen großen Schimpf und wolte vor Scham und Unmuth ausreißen; eben also thät

1 Putani, ital. puttane.

auch mein Gastherr, als der mich zu etwas anders, als diese schöne Music zu halten, zu sich kommen lassen, hoch und theuer schwerend, daß er diesen Affront rächen wolte, wann er nur erfahren könte, durch was vor Pfefferkörner- und Ameiseneier-Köch[1] diese Harmonia angestimmt worden wäre. Weil ich aber daran zweifelt, ob nicht er vielleicht selbst den ganzen Handel angestellt, sihe, so saße ich dort zu protzen, als wann ich mit den blitzenden Strahlen meiner zornigen Augen alles hätte tödten wollen, biß ich endlich von einem Beisitzenden erfuhr, daß obengedachte Kürschnerin damit umgehen könte, und weil er sie unten im Hause gesehen, müste er gedenken, daß sie irgends von einer eifersüchtigen Damen gedinget worden, mich einem oder andern Cavalier durch diesen Possen zu verleiden; maßen man von ihr wüste, daß sie eben dergleichen einem reichen Kaufherrn gethan, der durch eine solche Music seiner Liebsten Gunst verloren, weil er sie in ihrer und ander ehrlichen Leute Gegenwart hören lassen. Darauf gab ich mich zufrieden und bedachte mich auf eine schleunige Rach, die ich aber weder offentlich noch grausam ins Werk setzen dorfte, weil wir in den Quartiern (ohnangesehen wir das Land dem Feind abgenommen) gute Ordre halten musten.

Demnach ich nun die Wahrheit erfahren, daß es nämlich nit anders hergangen, als wie obengedachter Tischgenoß gearg-wohnet, als erkundigt ich derjenigen Damen, die mir den Possen hatt zugerichtet, Handel und Wandel, Thun und Lassen auf das genaueste, als ich immer konte. Und als mir ein Fenster gewiesen wurde, daraus sie bei Nacht denen, so zu ihr wolten, Audienz zu geben pflegte, offenbart ich meinen auf sie habenden Grollen zweien Officiern; die musten mir, wolten sie anders meiner noch fürderhin genießen, die Rach zu vollziehen versprechen, und zwar auf solche und kein andere Weis, als wie ich ihnen vorschriebe; dann mich däuchte, es wäre billich, weil sie mich nur mit dem Dunst vexirt, daß ich sie mit nichts anders als mit dem Dreck selbst belohnen solte. Und solches geschahe folgender Gestalt. Ich ließe eine rinderne Blasen mit dem ärgsten Unrath füllen, der in den unterschgehenden Caminen durch M. Asmussen[2], deren Säuberern, zu finden.

---

1 Dies Recept wird auch in Grimmelshausen's „Ewigwährendem Calender" empfohlen. — 2 In dem Namen liegt ein Wortspiel, das sich der Leser erklären mag.

Solche ward an eine Stange oder Schwinggerten, damit man die Nüß herunter schlägt oder die Rauchcamin zu säubern pflegt, angebunden und von dem einen bei finsterer Nacht, als der ander mit der Putanen lesselte, welche oben an ihrem gewöhnlichen Audienzfenster lag, ihr mit solcher Gewalt in das Angesicht geschlagen, daß die Blase zersprang und ihr der Speck beides Nasen, Augen, Maul und ihren Busen samt allen Zierden und Kleinodien besudelte, nach welchem Streich sowol der Lessler als Executor darvon liefen und die Hur am Fenster lamentiren ließen, so lang sie wolte. Die Kürschnerin bezahlte ich also. Ihr Mann war gewohnet, alle Haar, und solten sie auch von den Katzen gewesen sein, so genau zusammen zu halten, als wann er sie von dem güldenen Widderfell aus der Insul Colchis abgeschoren hätte, so gar daß er auch kein Abschrötlin von dem Pelzflecklin hinwarf oder in die Dung kommen ließe, es wäre gleich vom Biber, Hasen oder dem Lamm gewesen, er hätte solches dann zuvor seiner Haar oder Woll blutt[1] hinweg beraubt gehabt. Und wann er dann so ein paar Pfund beisammen hatte, gab ihm der Hutmacher Geld darum, welches ihm auch etwas zu bröslen[2] ins Haus verschaffte; und wann es gleich langsam und gering kam, so kam es doch wol zu seiner Zeit. Solches wurde ich von einem andern Kürschner innen, der mir denselben Winter einen Pelz fütterte. Derowegen bekam ich von dergleichen Woll und Haaren so viel, als genug war, und macht eitel Schermesser[3] daraus. Als solche fertig oder, besser zu erläutern, als mit ihrer Materi wie der Quacksalber ihre Büchslin versehen oder besalbet waren, ließe ich sie einem von meinen Jungen dem Kürschner unten um sein Secret herum streuen, als welches ziemlich weit hinauf offen stunde. Da nun der erbsenzählerische Haushalter diese Klumpen Haar und Woll sonder[4] liegen sahe und sie vor die seinige hielte, konte er sich nicht anderst einbilden, als sein Weib muste sie dergestalt verunehrt und zu Schanden gemacht haben, fienge derowegen an mit ihr zu kollern, gleichsam als wann sie allbereit Mantua und Casal verwahrloset und verloren hätte, und weil sie ja so beständig als eine Her leugnete und noch darzu trutzige Wort gab, schlug er sie so lederweich, als gelind er sonst anderer wilder und

1 blutt, mhd. blut, leer, bloß, rein. — 2 bröslen, brocken, einbrocken. — 3 Schermesser, sehr uneigentlich so genannt, vgl. Simplicissimus, IV, 11. — 4 sonder, einzeln, zerstreut.

bissiger Thieren Felle bereiten konte, der heimischen Katzenbälg zu geschweigen, welches mich so wol contentirte, daß ich keinen Duzend Kronen darvor genommen haben wolte.

Nun war der Apotheker noch übrig, der meines Vermuthens das Recept verfertigt hatte, dardurch ich aus der Niedere ein so variable Stimme erheben müssen; dann er hielte Singvögel, die solche Sachen zur Speise genossen, so die Würkungen haben sollen, einen Lärmen zu erregen, wie ich allererst einen erzählet. Weil er aber bei hohen und niedern Officiern wol dran war, zumaln wir ihn täglich bei unseren Kranken, die den italiänischen Luft nicht wol vertragen konten, brauchen musten, ich auch selbst zu sorgen, ich möchte ihm etwan heut oder morgen in die Kur kommen, als dorfte ich mich nicht kedlich an ihn reiben; gleichwol wolte und konte ich so viel Luftkerls, die zwar vorlängst wieder in der Luft zerstoben waren, ohngerochen nicht verdauen, obwol sie auch andere riechen musten, da gleichwol sie selbst schon verdauet waren. Er hatte einen kleinen gewölbten Nebenkeller unter seinem Hause, darin er allerhand Waar enthielte[1], die zu ihrer Aufenthaltung[2] einen solchen Ort erforderten; dahinein richtete ich das Wasser aus dem Röhrbrunnen, der auf dem Platz zunächst dabei stunde, durch einen langen Ochsendarm, den ich am Brunnenröhrn anbande, mit dem andern Ende aber zum Kellerloch hinein henken und also das Brunnenwasser die ganze lange Winternacht so ordentlich hineinlaufen ließe, daß der Keller am Morgen geschwappelt voll Wasser war. Da schwammen etliche Fäßlein Malvasier, spanischer Wein und was sonst leicht war; was aber nit schwimmen konte, lag mannstief unter dem Wasser, zu verderben. Und demnach ich den Darm vor Tags wieder hinweg nehmen ließe, vermeinte jederman des Morgens, es wäre entweder im Keller eine Quell entsprungen, oder dieser Posse seie dem Apotheker durch Zauberei zugerichtet worden. Ich aber wuste es zum besten, und weil ich alles so wol ausgerichtet, lachte ich in die Fäuste, als der Apotheker um seine verderbte Materialia lamentirte. Und damals war mirs gesund, daß der Name Courage bei mir so tief eingewurzelt gewesen, dann sonst hätten mich die unnütze Bursch ohne Zweifel die Generalfarzerin genant, weil ichs besser als andere gekönt.

1 enthalten, aufbewahren. — 2 Aufenthaltung, Bewahrung vor dem Verderben, Conservirung.

Das achtzehnte Capitel.

Gar zu übermachte[1] Gottlosigkeit der gewissenlosen Courage.

Der Gewinn, der mir in so mancherlei Hantierungen zugieng, thät mir so sanft, daß ich dessen je länger je mehr begehrte; und gleich wie es mir allbereit eines Dings war, ob es mit Ehren oder Unehren geschehe, also fieng ichs auch an nicht zu achten, ob es mit Gottes oder des Mammons Hülf besser prosequirt werden möchte. Einmal[2] es galte mir endlich gleich, mit was für Vörtheilen, mit was für Griffen, mit was für einem Gewissen und mit was für Hantierungen ich prosperirte, wann ich nur reich werden möchte. Mein Springinsfeld muste einen Roßtäuscher abgeben, und was er nit wuste, das must er von mir lernen, in welcher Profession ich mich tausenderlei Schelmstücke, Diebsgriff und Betrüge gebrauchte. Keine Waar, weder von Gold, Silber, Edelgesteinen, geschweige des Zinns, Kupfers, Getüchs[3], der Kleidung und was es sonst sein mögen, es wäre gleich rechtmäßig erbeutet, geraubet oder gar gestohlen gewesen, war mir zu köstlich oder zu gering, daß ich nicht daran stunde, solches zu erhandeln. Und wann einer nicht wuste, wohin mit demjenigen, das er zu versülbern, er hätte es gewonnen, wie er wolte, so hatte er einen sichern Zutritt zu mir wie zu einem Juden, die den Dieben getreuer sein, sie zu conservirn, als ihrer Obrigkeit, selbige zu strafen. Dannenhero waren meine beide Wägen mehr einem Materialistenkram gleich, als daß man nur kostbare Victualia bei mir hätte finden sollen, und eben deswegen konte ich hinwiederum auch einem jedwedern Soldaten, er wäre gleich hoch oder nieder gewest, mit demjenigen ums Geld helfen, dessen er benöthigt war. Hingegen muste ich auch spendiren und schmieren, um mich und meine Hantierungen zu beschützen. Der Profoß war mein Vatter, seine alte Mär (seine alte Frau, wolt ich sagen) meine Mutter, die Obristin meine gnädige Frau und der Obrist selbst mein gnädiger Herr, welche mich alle vor allem demjenigen sicherten, dardurch ich und mein Anhang oder auch meine Handelschaft einbüßen mögen.

---

1 übermacht, übertrieben. — 2 einmal, kurz, überhaupt. — 3 Getüch, Tuchwaaren.

Einsmals brachte mir ein alter Hühnerfänger, ich wolte sagen, so ein alter Soldat, der lang vor dem böhmischen Unwesen eine Musquet getragen hatte, so etwas in einem verschlossenen Gläslein, welches nicht recht einer Spinnen und auch nicht recht einem Scorpion gleich sahe. Ich hielte es vor keine Insect oder lebendige Creatur, weil das Glas keinen Luft hat, dardurch das beschlossene Ding sein Leben hätte erhalten mögen, sondern vermeinte, es wäre irgends ein Kunststuck eines vortrefflichen Meisters, der solches zugerichtet, um dardurch ein Gleichnus, ich weiß nit von was vor einer ewigwährenden Bewegung vorzustellen, weil sich dasselbe ohn Unterlaß im Glas regte und herum grabelte. Ich schätzte es hoch, und weil mirs der Alte zu verkaufen anbote, fragte ich: „Wie theuer?"

Er bote mir den Bettel um zwo Kronen, die ich ihm auch alsobalden darzahlte, und wolte ihm noch ein Feldmaß Wein darzu schenken. Er aber sagte, die Bezahlung seie allbereit zu Genügen geschehen, welches mich an einen solchen alten Weinbeißer verwunderte und verursachte, ihn zu fragen, warum er einen Trunk ausschlüge, den ich doch einem jeden im Kauf zu geben pflegte, der mir nur das Geringste verhandelte.

„Ach, Frau Courage", antwortet er, „es ist hiermit nicht wie mit anderer Waar beschaffen. Sie hat ihren gewissen Kauf und Verkauf, vermög dessen die Frau zusehen mag, wann sie diß Kleinod wieder hingibt, daß sie es nämlich wolfeiler verkaufe, als sie es selbsten erkauft hat."

Ich sagte: „So würde ich auf solche Weis wenig daran gewinnen."

Er antwortet: „Darum lasse ich sie sorgen. Was mich anbelangt, so hab ichs allbereit bei 30 oder mehr Jahren in Händen und noch keinen Verlust dabei gehabt, wiewol ichs um 3 Kronen kauft und um 2 wieder hingeben."

Diß Ding war mir ein Gesäg[1], darein ich mich nicht richten konte oder vielleicht auch nicht richten wolte; dann weil ich ein satten Rausch und[2] zu gewarten hatte, ich würde etliche Abgesandte der Venere abzufertigen kriegen, war mirs eine desto geringere Bekümmernus, oder (lieber Leser, sag mir selbst, was ich sagen sol!) ich wuste nit, was ich mit dem alten Kracher machen solte. Er däuchte mich nicht Manns genug zu sein, die Courage zu betrügen, und die Gewohnheit, daß

1 Gesäg, Gerede. — 2 und fehlt in allen Ausgaben.

mir andere, die ein besser Ansehen als dieser hatten, oft etwas um ein Ducaten hingaben, das deren hundert werth war, machte mich so sicher, daß ich mein erkauften Schatz einsteckte.

Des Morgens, da ich meinen Rausch verschlafen, fande ich meinen Kaufmannschatz in meinem Hosensack, dann man muß wissen, daß ich allzeit Hosen und meinen Rock trug. Ich erinnerte mich gleich, welcher Gestalt ich das Ding kauft hatte, legte es derowegen zu andern meinen raren und lieben Sachen, als Ringen, Kleinodien und dergleichen, um solches aufzuheben, biß mir etwan ein Kunstverständiger an die Hand käme, der mich um seine Beschaffenheit berichtete. Als ich aber ungefähr[1] unter Tags wieder in meinen Sack griffe, fande ich dasselbe nicht, wohin ichs aufgehoben, sondern wieder in meinem Hosensack, welches mich mehr verwunderte als erschreckte, und mein Fürwitz, zu wissen was es doch eigentlich wäre, machte, daß ich mich fleißig nach dessen Verkäufer umsahe, und als derselbe mir aufstieße, fragte ich ihn, was er mir zu kaufen gegeben hätte, erzählte ihm darneben, was vor ein Wunderwerk sich damit zugetragen, und bat ihn, er wolte mir doch desselben Wesen, Kraft, Würkung, Künste, und wie es umständlich damit beschaffen, nicht verhalten. Er antwortet: „Frau Courage, es ist ein dienender Geist, welcher demjenigen Menschen, der ihn erkauft und bei sich hat, groß Glück zuwegen bringt. Er gibt zu erkennen, wo verborgene Sachen liegen, er verschafft zu jedwederer Handelschaft genugsame Kaufleute und vermehret die Prosperität. Er macht, daß sein Besitzer von seinen Freunden geliebt und von seinen Feinden gefürchtet werde. Ein jeder, der ihn hat und sich auf ihn verläßt, den macht er so fest als Stahl und behütet ihn vor Gefängniß. Er gibt Glück, Sieg und Ueberwindung wider die Feinde und bringt zuwegen, daß seinen Besitzer fast alle Welt lieben muß."

In Summa der alte Lauer[2] schnitte mir so einen Haufen daher, daß ich mich glückseliger zu sein dauchte als Fortunatus mit seinem Seckel und Wünschhütel. Weil ich mir aber wol einbilden können, daß der sogenannte dienende Geist diese Gaben nit umsonst geben würde, so fragte ich den Alten, was ich hingegen dem Ding zu Gefallen thun müste, dann ich hätte gehöret, daß diejenige Zauberer, welche andere Leute in Gestalt

1 ungefähr, zufällig. — 2 Lauer, Spitzbube, nach dem Sprichwort: der Bauer ein Lauer.

eines Galgenmännels[1] bestehlen, das sogenannte Galgenmännel mit wochentlicher gewisser Badordnung und anderer Pfleg verehren müsten. Der Alte antwortet: es dörfte des Dings hier gar nicht; es sei viel ein anders mit einem solchen Männel als mit einem solchen Ding, das ich von ihm gekauft hätte. Ich sagte: Es wird ohne Zweifel mein Diener und Narr nicht umsonst sein wollen; er solte mir nur kecklich und verträulich offenbaren, ob ichs so gar ohne Gefahr und auch so gar ohne Belohnung haben und solcher seiner ansehenlichen Dienste ohne andere Verbindung und Gegendienste genießen könte. „Frau Courage", antwortet der Alte, „ihr wüst bereits genug, daß ihrs nämlich um geringern Preis hingeben solt, wann ihr dessen Diensten müd seid, als ihrs selbsten erkauft habt, welches ich euch gleich damals, als ihr mirs abgehandelt, nicht verhalten habe. Die Ursach zwar, warum, mag die Frau von andern erfahren." Und damit gieng der Alte seines Wegs.

Meine böhmische Mutter war damals mein innerster Rath, mein Beichtvatter, mein Favorit, mein bester Freund und mein Sabud Salomonis[2]; ihr vertrauet ich alles, und also auch was mir mit dem erkauften Markschatz begegnet wäre. „He", antwortet sie, „es ist ein Stirpitus flammiliarum, der alles dasjenige leistet, was euch der Verkaufer von ihm erzählet; allein wer ihn hat, biß er stirbt, der muß, wie mir gesagt worden, mit ihm in die ander Welt reisen, welches ohne Zweifel seinem Namen nach die Höll sein wird, allwo es voller Feuer und Flammen sein soll. Und eben deswegen läßt er sich nicht anderst als je länger je wolfeiler verkaufen, damit ihm endlich der letzte Käufer zu theil werden müsse. Und ihr, liebe Tochter, stehet in großer Gefahr, weil ihr ihn zum allerletzten zu verkaufen habt; dann welcher Narr wird ihn von euch kaufen, wann er ihn nit mehr verkaufen darf, sondern eigentlich weiß, daß er seine Verdammnus von euch erhandelt?"

Ich konte leichtlich erachten, daß mein Handel schlimm genug bestellt war; doch machte mein leichter Sinn, meine blühende Jugend, die Hoffnung eines langen Lebens und die gemeine Gottlosigkeit der Welt, daß ich alles auf die leichte Achsel nahm. Ich gedachte: du wilst dieser Hülfe, dieses Bei-

---

1 Vgl. „Simplicissimi Galgenmännlein" ꝛc. 1673 und die Einleitung zum „Simplicissimus", S. LXV. — 2 Sabud Salomonis. Sabud, der Sohn Nathan's, des Priesters, war des Königs Freund. 1 Könige 4, 5.

stands und dieser glückseligen Accantage[1] genießen, so lang du kanst; indessen findest du wol einen leichtfertigen Gesellen in der Welt, der entweder beim schweren Trunk oder aus Armuth, Desperation, blinder Hoffnung großen Glückes, oder aus Geiz, Unkeuschheit, Zorn, Neid, Rachgier oder etwas dergleichen diesen Gast wieder von dir um die Gebühr annimmt.

Diesem nach gebrauchte ich mich dessen Hülf in aller Maß und Form, wie es mir beides von dem alten Verkäufer als auch meiner Kostfrauen oder angenommenen böhmischen Mutter beschrieben worden. Ich verspürte auch seine Würkung täglich; dann wo ein Marquetenter ein Faß Weins auszapfte, vertrieb ich deren drei oder vier. Wo ein Gast einmal meinen Trank oder meine Speis kostete, so bliebe er das andermal nit aus. Welchen ich ansahe und wünschte seiner zu genießen, derselbe war gleich fix und fertig, mir in der allerunterthänigsten Andacht aufzuwarten, ja mich fast wie eine Göttin zu ehren. Kam ich in ein Quartier, da der Hauswirth entflohen, oder daß es sonsten ein Herberg oder verlassene Wohnung war, darin sonst niemand wohnen konte (maßen man die Marquetenter und Commißmetzger in keinem Palast zu logieren pfleget), so fande ich gleich, wo das Messer steckte, und wuste, weiß nit durch was vor ein innerliches Einsprechen, solche Schätze zu finden, die in vielen, vielleicht 100 Jahren keine Sonne beschienen ꝛc. Hingegen kan ich nicht leugnen, daß auch etliche waren, die der Courage nichts nachfragten, sondern sie viel mehr verachten, ja verfolgten als ehreten, ohne Zweifel darum, weil sie von einem größeren lumen erleuchtet, als ich von meinem flamine[2] bethört gewesen. Solches machte mich zwar witzig und lernete mich durch allerhand Nachdenken philosophiren und betrachten, wie, was und dergleichen. Ich war aber allbereit in der Gewinnsüchtigkeit und allen ihren nachgehenden Lastern dermaßen ertränkt, daß ichs bleiben ließe, wie es war, und nichts zum Fundament zu raumen[3] gedachte, darauf meine Seligkeit bestunde, wie auch noch. Diß, Simplice, sage ich dir zum Ueberfluß, dein Lob zu bekrönen, weil du dich in deiner Lebensbeschreibung gerühmt hast, einer Damen im Saurbrunnen genossen zu haben, die du doch noch nicht einmal kantest.

---

1 Die Gesammtausgabe hat „abbantage"; Courage will sagen Avantage, Vortheil. — 2 flamen, es ist wol gemeint: geistiger Hauch, geistiges Wesen. — 3 raumen, aufräumen, ebnen, Hindernisse aus dem Wege schaffen.

Indessen wurde mein Geldhaufen je länger je größer, ja so groß, daß ich mich auch bei meinem Vermögen fürchtete.

Höre, Simplice, ich muß dich wieder etwas erinnern. Wärest du etwas nutz gewest, als wir mit einander im Saurbrunnen das Verkehren spielten, so wärest du mir weniger ins Netze gerathen als diejenige, die im Schutz Gottes waren, da ich den Spiritum familiarem hatte.

Das neunzehnte Capitel.

Was Springinsfeld vor einen Lehrmeister gehabt, biß er zu seiner Perfection kommen.

Und noch ein anders must du auch wissen, Simplice. Nicht nur ich gieng den obenerzählten Weg; sondern auch mein Springinsfeld, den du allerdings vor deinen besten Cameraden und vor einen braven Kerl in deiner Lebensbeschreibung gerühmt hast, muste mir auch folgen. Und was wolts gehindert haben oder vor ein großes Meerwunder gewesen sein, sintemal andere meines gleichen lose Weiber ihre liederliche Männer (wann ich anders Männer sagen darf, ich hätte aber schier fromme Männer gesagt) eben zu dergleichen losen Stücken vermögen, ich will nicht sagen, zwingen, ob sie gleich bei ihrer Vermählung keinen solchen Accord eingangen, wie Springinsfeld gethan? Höre die Historj!

Als wir vor dem berühmten Casal lagen, fuhren ich und Springinsfeld in eine benachbarte Grenzstadt, die neutral war, Victualia einzukaufen und in unser Läger zu bringen. Gleichwie nun aber ich in dergleichen Fällen nicht allein ausgieng, als ein Nachkömmling der hierosolymitanischen Bürger zu schachern, sondern auch, als ein cyprianische Jungfrau[1] meinen Gewinn zu suchen, also hatte ich mich auch wie eine Jesebel herausgeputzt, und galte mir gleich, ob ich einen Ahab oder Jehu[2] verführen möchte. Zu solchem Ende gieng ich in eine Kirche, weil ich mir sagen lassen, die meiste Buhlschaften würden in Italia an solchen heiligen Oertern gestiftet und zu Faden

1 Cyprianische Jungfrau. Justin., Hist. XVIII. cap. 5, erzählt, Elissa (Dido) habe nach ihrer Flucht auf Kypros achtzig Jungfrauen geraubt, die nach der Sitte des Landes an das Ufer des Meeres geschickt worden waren, um sich dort ihre Aussteuer zu verdienen. — 2 Jesebel, die Gemahlin Ahab's. Jehu, der das Haus Ahab's ausrottete. 2 Könige 10.

geschlagen[1], aus Ursach, daß man die schöne Weiber daselbsten, so liebeswürdig zu sein scheinen, sonst nirgends hinkommen lasse. Ich kam neben eine junge Dame zu stehen, mit deren Schönheit und Schmuck ich zugleich eiferte[2], weil mich derjenige nicht ansahe, der ihr so manchen liebreichen Blick schenkte. Ich gestehe es, daß mich im Herzen verdroß, daß sie mir vorgezogen und ich vor einem Leimstängler gegen ihr, wie ich mir einbildete, verachtet werden solte. Solcher Verdruß und daß ich mich zugleich auf eine Rache bedacht, war meine gröste Andacht unter dem ganzen Gottesdienst. Ehe nun solcher gar geendigt war, stellte sich mein Springinsfeld auch ein; ich weiß aber darum nit warum, kan auch schwerlich glauben, daß ihn die Gottesfurcht dahin getrieben, dann ich hatte ihn nicht darzu gewöhnet; so wars ihm auch weder angeborn noch aus Lesung der heiligen Schriften oder Hörung der Predigten eingepflanzt. Nichts destoweniger stellte er sich neben mich und kriegte den Befehl von mir in ein Ohr, daß er Achtung geben solte, wo gemeldte Dame ihre Wohnung hätte, damit ich des überaus schönen Smaragds, den sie am Hals hatte, habhaft werden möchte.

Er thät seinem schuldigen Gehorsam gemäß wie ein treuer Diener und hinterbrachte mir, daß sie eine vornehme Frau eines reichen Herrn wäre, der sein Palatium an dem Markt stehen hätte; ich hingegen sagte ihm ausdrücklich, daß er fürderhin weder meiner Huld länger genießen noch meinen Leib einigmal mehr berühren solte, es wäre dann Sach, daß er mir zuvor ihren Smaragd einhändigte, worzu ich ihm aber sichere Anschläg, Mittel und Gelegenheit an die Hand geben wolte. Er kratzte sich zwar hinter den Ohren und entsetzte sich vor meinem Zumuthen als wie vor einer unmüglichen Sach; aber da es lang herum gieng[3], erklärt er sich, meinetwegen in Tod zu gehen.

Solcher Gestalt, Simplice, hab ich deinen Springinsfeld gleichsam wie einen jungen Wachtelhund abgerichtet. Er hatte auch die Art darzu, und vielleicht besser als du, wäre aber

---

1 zu Faden schlagen, vom Schneiderhandwerk, ein Stück mit losen und weiten Stichen zusammennähen, in Norddeutschland reihen, dann von dem Beginn jeder Arbeit gebraucht, der Gegensatz ist auswirken, die Arbeit fertig machen. Beide Ausdrücke gebraucht Grimmelshausen im übertragenen Sinne. selbst z. B. vom Essen. — 2 eifern mit, eifersüchtig sein auf. — 3 da es lang herumgieng, nachdem die Sache länger besprochen worden war.

nimmermehr von ihm selbsten zu einem solchen Ausbund worden, wenn ich ihn nicht in meiner Schul gehabt hätte.

Eben damals muste ich mir wieder einen neuen Stiel in meinen Fausthammer machen lassen, welchen ich beides vor ein Gewehr und einen Schlüssel brauchte, der Bauren Trög oder Kästen zu öffnen, wo ich zukommen konte. Ich ließe denselben Stiel inwendig hohl drehen in gemessener Weite, daß ich entweder Ducaten oder eine Schiedmünz in selbiger Größe hinein packen möchte; dann weil ich selbigen Hammer jederzeit bei mir zu haben pflegte, indem ich weder ein Degen dorfte, oder ein Paar Pistolen mehr führen wolte, so gedachte ich ihn inwendig mit Ducaten zu spicken, die ich auf alle Glücks- oder Unglücksfäll, deren es unterschiedliche im Krieg abgibt, bei der Hand hätte. Da er fertig, probierte ich seine Weite mit etlichen Lutzern[1], die ich zu mir genommen, solche um ander Geld zu veralieniren. Die Hohle meines Stabs hatte eben die Weite ihres Bezirks[2], doch also eng und beschnitten, daß ich sie, die Lutzer, um etwas hinein nöthigen muste, doch bei weitem nicht so stark, als wann man eine halbe Carthaunen laden thut. Ich konte aber den Stiel nicht damit ausfüllen, weil ihrer zu wenig waren; dahero kams gar artlich, daß wann die Lutzer gegen dem Hammer lagen und ich das Eisen in der Hand hatte, mich des Stiels an Statt eines Steckens zu gebrauchen, daß zuweilen, wann ich mich darauf steuerte[3], etlich Lutzer herunter gegen der Handhaben klunkerten und ein dünsteres[4] Geklingel machten, welches seltzam und verwunderlich genug lautet, weil niemand wuste, woher das Getön rührete. Was darfs vieler weitläuftigen Beschreibung? Ich gab meinem Springinsfeld den Fausthammer mit einer richtigen Instruction, welcher Gestalt er mir den Smaragd damit erhandeln solte.

Darauf verkleidet sich mein Springinsfeld, setzt eine Parücke auf, wickelt sich in einen entlehnten schwarzen Mantel und thät zween ganzer Tag nicht anders, als daß er gegen der Damen Palatio hinüber stunde und das Haus vom Fundament an biß übers Dach hinaus beschauete, gleichsam als ob ers hätte kaufen wollen. So hatte ich auch einen Tambour im Taglohn bestellt, welcher ein solcher Erzessig war, mit dem

1 Lutzer, Blutzer, schweizerische Scheidemünze. — 2 Bezirk, Umfang. — 3 steuern, stützen. — 4 dünster, düster, dumpf.

man andere Essig hätte sauer machen können, der dorfte auch sonst im geringsten nichts thun, als auf dem Platz herum vagiren und auf meinen Springinsfeld Achtung zu geben, wann er etwan seiner nothwendig bedörfte, dann der Vogel redete so gut italiänisch als teutsch, welches aber jener nicht konte. Ich selbsten aber hatte ein Wasser (hier ohnnöthig zu nennen) durch einen Alchimisten zuwegen gebracht, das in wenig Stunden alle Metalla durchfrißt und mürb macht oder wol gar auch zu Wasser resolvirt; mit demselben bestrich ich ein stark Gegitter vor einem Kellerloch. Als nun den dritten Tag Springinsfeld noch nicht abließe, das Haus anzugaffen wie die Katz ein neu Scheuerthor, sihe, da schickte angeregte Dame hin und ließe fragen um die Ursach seines continuirlichen Dastehens, und was er an ihrem Haus auszukundschaften hätte. Springinsfeld hingegen ließe bemeldten Tambour kommen und dolmetschen, daß ein solcher Schatz im Hause verborgen läge, den er nicht allein zu erheben, sondern auch eine ganze Stadt damit reich zu machen getrauete. Hierauf ließe die Dame beides den Springinsfeld und den Tambour zu sich ins Haus kommen, und nachdem sie wieder von dem verborgenen Schatz Springinsfelds Lügen angehört und große Begierden geschöpft, solchen zu holen, fragte sie den Tambour, was dieser vor einer wäre, ob er ein Soldat sei, und dergleichen. „Nein", antwortet der Tausendschelm, „er ist ein halber Schwarzkünstler, wie man sagt, und hält sich nur zu dem Ende bei der Armee auf, damit er verborgene Sachen finde, hat auch, wie ich gehöret, in Teutschland auf alten Schlössern ganze eiserne Trög und Kästen voll Geld gefunden und zuwegen gebracht." Im übrigen aber seie er, Springinsfeld, ihme, Tambour, gar nicht bekant.

In Summa nach langem Discurs wurde die Glock gegossen[1] und beschlossen, daß Springinsfeld den Schatz suchen solte. Er begehrte zwei geweihte Wachsliechter, er selbst aber zündete das dritte an, welches er bei sich hatte und vermittelst eines messenen[2] Drahts, der durch die Kerze gieng, ausleschen konte, wann er wolte. Mit diesen dreien Liechtern giengen die Dame, zween ihrer Diener, Springinsfeld und der Tam-

1 die Glock gegossen, sprichwörtlich: die Sache abgemacht. — 2 messene, von mëssen, mhd., Bronze: diese alte Form steht hier für messingene, welche Metallmischung um die Mitte des 16. Jahrh. erfunden wurde.

beur im Haus herum zu leuchten, weil eben der Herr nicht zu Haus war, dann Springinsfeld hatte sie überredet, wo der Schatz läge, da würde seine Kerzen von sich selbst ausgehen. Da sie nun viel Winkel also processionsweis durchstrichen und Springinsfeld an allen Orten, da sie hingeleuchtet, wunderbarliche Wörter gebrummelt, kamen sie endlich in den Keller, alwo ich das eiserne Gegitter mit meinem A. R.[1] befeuchtet hatte. Da stunde Springinsfeld vor einer Mauer, und indem er seine gewöhnliche Ceremonien machte, zuckte er sein Liecht aus.

„Da, da", ließe er durch den Tambour sagen, „liegt der Schatz eingemauret."

Brummelte darauf noch etliche närrische Wörter und schlug etlichmal mit meinem Fausthammer an die Mauer, davon die Lutzer nach und nach, so manchen Streich er an die Mauer thät, herunter rollten und ihr gewöhnliches Getön machten.

„Höret ihr?" sagte er darauf, „der Schatz hat abermal verblühet[2], welches alle sieben Jahr einmal geschiehet. Er ist zeitig und muß ausgenommen werden, dieweil die Sonne noch im Igel gehet, sonst wirds künftig vor Verfließung anderer sieben Jahr umsonst sein."

Weil nun die Dame und ihre beide Diener tausend Eid geschworen hätten, das Geklingel wäre in der Mauer gewesen, als stellten sie meinem Springinsfeld völligen Glauben zu, und die Dame begehrte an ihn, er wolte um die Gebühr den Schatz erheben, wolte auch gleich um ein Gewisses mit ihm accordirn. Als er sich aber hören ließe, er pflege in dergleichen Fällen nichts zu heischen noch zu nehmen, als was man ihm mit gutem Willen gebe, ließe es die Dame auch dabei bewenden mit Versicherung, daß sie ihn dergestalt contentirn wolte, daß er damit zufrieden sein würde.

Demnach begehrte er 17 erlesene Körner Weihrauch, vier geweihte Wachskerzen, acht Ellen vom besten Scharlach, einen Diamant, einen Smaragd, einen Rubin und einen Saphir, welche Kleinodien ein Weibsbild beides in ihrem jungfräulichen und fräulichen Stand am Halse getragen hätte; zweitens solte er alleinig in den Keller geschlossen oder versperrt, und von der Damen selbst der Schlüssel zur Hand genommen werden, da-

1 A. R. Aqua Regis, Königswasser, Goldscheidewasser. — 2 verblüht, ausgeblüht, gezeitigt zur Hebung.

mit sie so wol um ihre Edelgestein und den Scharlach versichert sein, als auch er, bis er den Schatz glücklich zur Hand gebracht, unverhindert und ohnbeschrien verbleiben möchte. Hierauf gab man ihm und dem Tambour eine Collation und ihme, Tambour, wegen seines Dolmetschens ein Trinkgeld. Indessen wurden die begehrte Zugehörungen herbeigeschafft, nach solchen Springinsfeld in Keller verschlossen, woraus unmüglich schiene, einen Kerl zu entrinnen[1], dann das Fenster oder Tagelicht, so auf die Gasse oder den Platz gieng, war hoch und noch darzu mit gedachtem eisernen Gegitter wohl verwahret. Der Dolmetsch aber ward fortgelassen, welcher gleich zu mir kam und mich allen Verlauf berichtete.

Weder ich noch Springinsfeld verschliefen die rechte Zeit, darin die Leute am härtesten zu schlafen pflegen, sondern nachdem ich das Gegitter so leicht als einen Rübschnitz hinweg gebrochen, ließe ich ein Seil hinunter zu meinem Springinsfeld in Keller und zoge ihn daran samt aller Zugehör zu mir herauf, da ich dann auch den verlangten schönen Smaragd fande.

Die Beut erfreuete mich bei weitem nicht so sehr als das Schelmstück, welches mir so wol abgangen war. Der Tambour hatte sich bereits den Abend zuvor schon aus der Stadt gemacht, mein Springinsfeld aber spazierte den Tag nach vollbrachter Schatzerhebung mit andern in der Stadt herum, die sich über den listigen Dieb verwunderten, eben als man unter den Thoren Anstalt machte, solchen zu erhaschen. Und nun sihe, Simplice, solcher Gestalt ist deines Springinsfelds Dexterität durch mich zuwegen gebracht und ausgeübet worden. Ich erzähle dir auch dieses nur zum Exempel, dann wann ich dir alle Buben- und Schelmenstück sagen solte, die er mir zu Gefallen werkstellig machen müssen, so dorfte ich wetten, es würde mir und dir, wiewol es lustige Schosen[2] seind, die Zeit zu lang werden; ja wann man alles beschreiben solte, wie du deine Narrenpossen beschrieben hast, so würde es ein größer und lustiger Buch abgeben als deine ganze Lebensbeschreibung. Doch will ich dich noch ein kleines lassen hören.

1 Wunderliche Construction, jedoch in allen Ausgaben, Accus. c. Infin. daß ein Kerl entrinne. — 2 Schosen, chosen, Sachen.

Das zwanzigste Capitel.

Welcher Gestalt Springinsfeld und Courage zween Italiäner bestohlen.

Als wir uns versahen, wir würden noch lang vor Casal liegen bleiben müssen, lagen wir nit nur in Zelten, sondern ihrer viel baueten ihnen auch sonst Hütten aus andern Materialien, sich desto besser in die Länge zu behelfen. Unter anderen Schacherern befanden sich zween Mailänder im Lager, die hatten ihnen eine Hütte von Brettern zugerichtet, ihre Kaufmannswaare desto sicherer darin zu verwahren, welche da bestunde in Schuhen, Stiefeln, Kollern, Hemdern und sonst allerhand Kleidungen, beides vor Officierer und gemeine Soldaten zu Roß und Fuß. Diese thäten mir meines Bedunkens viel Abtrag[1] und Schaden, indem sie nämlich von den Kriegsleuten allerhand Beuten von Silbergeschmeid und Juweln um den halben, ja den vierten Theil ihres Werths erhandelten, welcher Gewinn mir zum Theil zukommen wäre, wann sie nit vorhanden gewesen. Solches nun gedachte ich an ihnen aufs wenigst zu wuchern[2], weil in meiner Macht nit stunde, ihnen das Handwerk gar niederzulegen.

Unten in der Hütten war die Behaltnus ihrer Waar, und dasselbige war auch zugleich ihr Gaden[3]; oben auf dem Boden aber unter dem Dach war ihr Liegerstatt, allwo sie schliefen, wohinauf ungefähr sieben oder acht Staffeln giengen; und durch den Boden hatten sie ein offenes Loch gelassen, um dadurch nicht allein desto besser zu hören, wann etwan Mauser einbrächen, sie zu bestehlen, sondern auch solche Diebe mit Pistolen zu bewillkommen, mit welchen sie trefflich versehen waren. Als ich nun selbst wahrgenommen, wie die Thür ohne sonderlichen Rumor aufzumachen wäre, machte ich meinen Anschlag gar gering[4]. Mein Springinsfeld muste mir eine Welle scharfer Dörner in Mannslänge zuwegen bringen, woran auch beinahe ein Mann zu tragen hatte, und ich füllete eine messene Spritze mit scharfem Essig. Also versehen, giengen wir

1 Abtrag, Abbruch. — 2 wuchern, reichlich vergelten. — 3 Gaden, Laden. — 4 gering, leicht, anstellig, schlau.

beide an die gedachte Hütte, als jedermann im besten Schlaf war. Die Thür in der Stille zu öffnen, war mir gar keine Kunst, weil ich zuvor alles fleißig abgesehen; und da solches vollbracht und geschehen, stackte Springinsfeld die Dornwell vor die Stiegen, als welche vor sich selbst keine Thür hatte, von welchem Geräusch beide Italiäner erwachten und zu rumpeln anfiengen. Wir konten uns wol einbilden, daß sie zum ersten zu obigen Loch herunter schauen würden, als dann auch geschahe; ich aber spritzte dem einen die Augen alsobald so voller Essig, daß ihm seine Vorsichtigkeit in einem Augenblick vergieng; der ander aber liefe im Hemd und Schlafhosen die Stiegen hinunter und wurde von der Dornwell so unfreundlich empfangen, daß er gleichwie auch sein Camerad in solcher unversehenen Begebenheit und großem Schrecken sich nichts anders einbilden konten, also es wäre eitel Zauberei und Teufelsgespenst vorhanden. Indessen hatte Springinsfeld ein Dutzet zusammen gebundene Reuterkoller erwischt und sich damit fort gemacht, ich aber ließe mich mit einem Stück Leinwat genügen, drehete mich damit aus und schlug die Thür hinter mir wieder zu, die beide Welsche also in ihrer Anfechtung hinterlassend, wovon der eine ohne Zweifel die Augen noch gewischt, der ander aber noch mit seiner Dornwell zu handeln gehabt haben wird.

Schaue, Simplice, so konnte ichs, und also habe ich den Springinsfeld nach und nach abgerichtet. Ich stahle, wie gehöret, nicht aus Noth oder Mangel, sondern mehrentheils darum, damit ich mich an meinen Widerwärtigen[1] revangiren möchte. Springinsfeld aber lernete indessen die Kunst und kam so meisterlich in die Griff, daß er sich unterstanden hätte, alles zu mausen, es wäre dann gar mit Ketten an das Firmament gebeitet gewesen, und ich ließe ihn solches auch treulich genießen, dann ich gönnete ihm, daß er einen eigenen Sädel haben und mit dem halben gestohlenen Gut, maßen wir solche Eroberungen miteinander theilten, thun und handeln dörfte, was er wolte. Weil er aber trefflich auf das Spielen verpicht war, so kam er selten zu großem Geld; und wann er gleich zu Zeiten den Anfang zu einer ziemlichen Summa zuwegen brachte, so verblieb er jedoch die Länge nicht in Possession, sintemal ihm sein unbeständig Glück das Fundament

1 Widerwärtige, Gegner, Feinde.

zum Reichthum durch den unbeständigen Würfel jederzeit wieder hinweg zwackte. Im übrigen verblieb er mir ganz getreu und gehorsam, also daß ich mir auch keinen bessern Sclaven in der ganzen Welt zu finden getrauet hätte. Jetzt höre auch, was er damit verdienet, wie ich ihm gelohnet, und wie ich mich endlich wieder von ihm geschieden.

Das einundzwanzigste Capitel.

Erzählung eines Treffens, welches im Schlaf vorgangen.

Kurz zuvor, ehe Mantua von den Unserigen eingenommen wurde, muste unser Regiment von Casal hinweg und auch in die Mantuanische Belägerung. Daselbsten liefe mir mehr Wasser auf meine Mühl als in dem vorigen Läger, dann gleich wie alldorten mehr Volk war, sonderlich Teutsche, also bekame ich auch mehr Kunden und Kundenarbeit, davon sich mein Geldhaufen wieder ein merkliches geschwinder vergrößerte, so daß ich etlichmal Wechsel nach Prag und anderswohin in die teutsche Reichsstädte übermachte, bei welcher glücklichen Prosperität, großem täglichen Gewinn und genugsamem Ueberfluß, dessen ich und mein Gesindel genossen, da sonst mancher Hunger und Mangel leiden muste, mein Springinsfeld anfienge allerdings das Junkernhandwerk zu treiben. Er wolte eine tägliche Gewohnheit daraus machen, nur zu fressen und zu saufen, zu spielen und spazieren zu gehen und zu faulenzen, und ließe allerdings die Handelschaft der Marquetenterei und die Gelegenheiten, sonsten irgends etwas zu erschnappen, ein gut Jahr haben. Ueber das hatte er auch etliche ungerathene und verschwenderische Cameraden an sich gehenkt, die ihn verführten und zu allem demjenigen untüchtig machten, worzu ich ihn zu mir genommen und auf allerlei Art und Weise abgeführet[1] hatte. „Ha", sagten sie, „bist du ein Mann, und läst deine Hur beides über dich und das Deinige Meister sein? Es wäre noch genug, wann du ein böses Eheweib hättest, von deren du dergleichen leiden müsteſt. Wann ich in deinem

1 abführen, wie anführen, anleiten, namentlich zum Schlechten.

Hemd verborgen stäke, so schlüg ich sie, biß sie mir parirte, oder jagte sie vor alle Teufel hinweg."

Solches alles vernahm ich bei Zeiten mit großem Unwillen und Verdruß und gedacht auf Mittel und Weg, wie ich meinen Springinsfeld möchte ins Feld springen machen, ohne daß ich mich im geringsten etwas dergleichen gegen ihm oder seinem Anhang hätte vermerken lassen. Mein Gesind, darunter ich auch vier starke Tremel[1] zu Knechten hatte, war mir getreu und auf meiner Seiten; alle Officierer des Regiments waren mir nicht übel gewogen; der Obrist selbst wolte mir wol und die Obristin noch viel besser, und ich verbande mir alles noch mehrers mit Verehrungen, wo ich vermeinte, daß ich Hülf zu meinem künftigen Hauskrieg zu hoffen hätte, dessen Ankündigung ich stündlich von meinem Springinsfeld gewärtig war. Ich wuste wol, daß der Mann, welchen mir Springinsfeld aber nur pro forma repräsentiren muste, das Haupt meiner Marquetenterei darstellte, und daß ich unter dem Schatten seiner Person in meiner Handelschaft agirte, auch daß ich bald ausgemarquetentert haben würde, wann ein solches Haupt mir mangelte. Derohalben gieng ich gar behutsam; ich gab ihm täglich Geld, beides zu spielen und zu banquetieren, nicht daß ich die Beständigkeit seiner vorigen Verhaltung bestätigen wollen, sondern ihn desto kirrer, verwegener und ausgelassener gegen mir zu machen, damit er sich dardurch verplumpen und durch ein rechtschaffenes grobianisches Stückel dem Besitz meiner und des Meinigen sich unwürdig machen, mit einem Wort, daß er mir Ursach geben solte, mich von ihme zu scheiden; dann ich hatte allbereit schon so viel zusammen geschunden und verdienet, zumalen auch anderwärtshin in Sicherheit gebracht, daß ich mich weder um ihn noch die Marquetenterei, ja um den ganzen Krieg, und was ich noch darin kriegen und hinweg nehmen konte, wenig mehr bekümmerte. Aber ich weiß nicht, ob Springinsfeld das Herz nicht hatte, seinen Cameraden zu folgen, um die Oberherrschaft offentlich von mir zu begehren, oder ob er sonst in erzähltem seinem liederlichen Leben unachtsamer Weis fortfuhre, dann er stellte sich gar freundlich und demüthig und gab mir niemalen kein sauern Blick, geschweige ein böses Wort. Ich wuste sein Anliegen wol, worzu ihn seine Cameraden verhetzt hatten; ich konte aber

1 Tremel, Trämel, Prügel, Bengel.

aus seinen Werken nicht spüren, daß er etwas dergleichen wider mich zu unterstehen bedacht gewesen wäre. Doch schickte sichs endlich wunderbarlich, daß er mich offendirte, wessentwegen wir dann, es sei ihm nun gleich lieb oder leid gewesen, von einander kamen.

Ich lag einsmals neben ihm und schlief ohne alle Sorg, als er eben mit einem Rausch heimkommen war. Sihe, da schlug er mich mit der Faust von allen Kräften ins Angesicht, daß ich nicht allein darvon erwachte, sondern das Blut liefe mir auch häufig zum Maul und der Nasen heraus, und wurde mir von selbigem Streich so törmisch[1] im Kopf, daß mich noch Wunder gibt, daß er mir nit alle Zähn in Hals geschlagen. Da kan man nun wol erachten und abnehmen, was ich ihm vor eine andächtige Letenei[2] vorbetete. Ich hieße ihn einen Mörder und was mir sonst noch mehr von dergleichen ehrbaren Tituln ins Maul kommen. Er hingegen sagte: „Du Hundsfut, warum läßest du mir mein Geld nicht? Ich hab es ja redlich gewonnen!"

Und wolte noch immer mehr Stöße hergeben, also daß ich zu schaffen hatte, mich deren zu erwehren, maßen wir beede im Bette aufrecht zu sitzen kamen und gleichsam anfiengen mit einander zu ringen. Und weil er noch fort und fort Geld von mir haben wolte, gabe ich ihm eine kräftige Ohrfeigen, die ihn wieder niederlegte; ich aber wischt zum Zelt hinaus und hatte ein solches Lamentiren, daß nit nur meine Mutter und übriges Gesind, sondern auch unsere Nachbaren davon erwachten und aus ihren Hütten und Gezelten hervorkrochen, um zu sehen, was da zu thun oder sonst vorgangen wäre. Dasselbe waren lauter Personen vom Stab, als welche gemeiniglich hinter die Regimenter zu den Marquetentern logirt werden, nämlich der Caplan, Regimentsschultheiß, Regimentsquartiermeister, Proviantmeister, Profos, Henker, Hurenwaibel und dergleichen; denen erzählet ich ein langs und ein breits, und der Augenschein gab auch, wie mich mein schöner Mann ohne einige Schuld und Ursach tractirt. Mein angehender[3] milchweißer Busem war überall mit Blut besprengt, und des Springinsfelds unbarmherzige Faust hatte mein Angesicht, welches man sonst niemalen ohne lustreizende Lieblichkeiten gesehen, mit

1 törmisch, schwindlig. — 2 Letenei, soll heißen Litanei. — 3 angehend, sich hebend, schwellend.

einem einzigen Streich so abscheulich zugerichtet, daß man die Courage sonst nirgends bei als an ihrer erbärmlichen Stimme kennete, ohnangesehen niemands vorhanden war, der sie anderwärts jemalen hätte klagen hören. Man fragte mich um die Ursach unserer Uneinigkeit und daraus erfolgten Schlacht. Weil ich nun allen Verlauf erzählte, vermeinte der ganze Umstand, Springinsfeld müste unsinnig worden sein; ich aber glaubte, er habe dieses Spiel aus Anstiftung seiner Cameraden und Saufbrüder angefangen, um mir erstlich hinter die Hosen, zweitens hinter die Oberherrlichkeit und letzlich hinter mein vieles Geld zu kommen. Indem wir nun so miteinander pappelten[1], und etliche Weiber umgiengen, mir das Blut zu stellen[2], grabelte Springinsfeld auch aus unserem Zelt. Er kam zu uns zum Wachtfeuer, das bei des Oberisten Bagage brante, und wuste beinahe nicht Wort genug zu ersinnen und vorzubringen, mich und jedermann wegen seines begangenen Fehlers um Verzeihung zu bitten. Es mangelte wenig, daß er nicht vor mir auf die Knie niederfiel, um Vergebung und die vorige Huld und Gnad wieder von mir zu erlangen; aber ich verstopfte die Ohren und wolte ihn weder wissen noch hören, biß endlich unser Obristleutenant von der Rund darzu kam, gegen welchen er sich erboten, einen leiblichen Eid zu schweren, daß ihm geträumt hätte, er wäre auf dem Spielplatz gesessen, allwo ihm einer um eine ziemliche Schanz[3] auf dem Spiel gestandenen Gelds unrecht thun wollen, gegen welchem er deswegen geschlagen und wider seinen Willen und Meinung seine liebe unschuldige Frau im Schlaf getroffen. Der Obristleutenant war ein Cavalier, der mich und alle Huren wie die Pest haßte, hingegen aber meinem Springinsfeld nit ohngewogen war; derowegen sagte er zu mir, ich solte mich wieder mit ihm alsobald in die Zelt packen und das Maul halten, oder er wolte mich zum Profosen setzen und wol gar, wie ich vorlängsten verdient, mit Ruthen ausbauen lassen.

Potz Blech, das ist ein herber Sentenz, dieser Richter gibts[4] nicht viel! gedachte ich bei mir selber; aber es schadet nichts; bist du gleich Obristleutenant und beides vor meiner Schönheit und meinen Verehrungen schußfrei, so seind doch andere, und zwar deren mehr als einer, die sich gar gern dadurch berücken lassen, mir recht zu geben.

---

1 pappeln, ns. babbeln, schwatzen. — 2 stellen, zum Stehen bringen, stillen. — 3 Schanz, chance, Einsatz. — 4 gibts, fehlt in allen Ausgaben.

Ich schwieg so still wie ein Mäusel; mein Springinsfeld aber auch, als dem er sagte, wann er noch mehrmal so kommen würde, so wolte er ihn bei Tag auf einmal dergestalt strafen um das, was er bei Nacht zu zweien malen gegen mir gesündigt, daß er gewißlich das dritte mal nicht wieder kommen würde; uns beiden zugleich aber sagte er, wir solten den Frieden machen, ehe die Sonne aufgieng, damit er den künftigen Morgen kein Ursach hätte, uns einen Tädigsmann[1] zu geben, aber über dessen Procedere[2] wir uns hinter den Ohren zu kratzen würden Ursachen haben. Also giengen wir wieder mit einander zu Bette und hatten beiderseits unsere Stöße, maßen ich dem Springinsfeld so wenig gefeiret als er mir. Er bekräftigt nochmals seinen gehabten Traum mit großen Schwüren, ich aber behauptete, daß alle Träume falsch wären, derentwegen ich aber nichts desto weniger keine falsche Maulschelle bekommen. Er wolte mit den Werken seine Liebe bezeugen, aber der empfangene Streich, oder vielmehr daß ich seiner gern los gewest wäre, entzogen ihm bei mir alle Willfährigkeit. Ja ich gab ihm auch den andern Tag nicht allein kein Geld mehr zum Spielen, sondern auch zum Saufen, und sonst wenig guter Wort; und damit er mir nicht hinter die Batzen käme, die ich noch bei mir behalten, unser Handelschaft damit zu treiben, verbarg ich solche hinter meine Mutter, welche solche so Tags so Nachts wol eingenähet auf ihrem bloßen Leib tragen muste.

Das zweinndzwanzigste Capitel.

Aus was Ursachen Springinsfeld und Courage sich geschieden, und wormit sie ihn zur Letze[3] begabt.

Gleich nach dieser unserer nächtlichen Schlacht stunde es wenig Zeit an, daß Mantua mit einem Kriegsposten[4] eingenommen wurde, ja der Fried selbst zwischen den Römisch-Kaiserlichen und Franzosen, zwischen den Herzogen von Sovoia und Nivers[5] folgte ohnlängst hernach, gleichsam als wann der

1 Tädigmann, (Theidungsmann) Vermittler in einem Streit, Schiedsrichter. — 2 Procedere, Vorgehen, Verfahren. — 3 Letze, Abschiedsmahl, Abschied. — 4 Kriegsposten, Kriegslist. — 5 Vgl. die Einleitung.

welsche Krieg mit unserm Treffen hätte geendigt werden müssen. Und eben deswegen giengen die Franzosen aus Savoya und stürmeten wieder in Frankreich, die kaiserliche Völker aber in Teutschland, zu sehen, was der Schwed machte, mit denen ich dann so wol fortschlendern muste, als wann ich auch ein Soldat gewesen wäre. Wir wurden, uns entweder zu erfrischen, oder weil die rothe Ruhr und die Pest selbst unter uns regierte, an einem Ort in den kaiserlichen Erblanden etliche Wochen an die Donau ins freie Feld mit unserem Regiment logirt, da es mir bei weitem nicht solche Bequemlichkeiten setzte wie in dem edlen Italia. Doch behalfe ich mich, so gut als ich konte, und hatte mit meinem Springinsfeld, weil er mehr als eine Hundsdemuth gegen mir verspüren ließe, den Frieden wiederum, doch nur pro forma, geschlossen; dann ich laurete täglich auf Gelegenheit, vermittelst deren ich seiner los werden möchte.

Solcher mein inniglicher Wunsch widerfuhre mir folgender Gestalt, welche Begebenheit genugsam bezeuget, daß ein vorsichtiger, verständiger, ja unschuldiger Mann, dem wachend und nüchtern weder Weib, Welt noch der Teufel selbst nicht zukommen kan, gar leichtlich durch seine eigene blöde Gebrechlichkeit schlaf- und weintrunkener Weis in alles Unheil und Unglück gestürzt und also um alles sein Glück und Wolfahrt gebracht werden mag.

Gleichwie nun aber ich in meinem Gemüth auch um die allergeringste Schmach und vermeinte zugefügte Unbillichkeit ganz rachgierig und unversöhnlich war, als erzeigte sich auch mein Leib, wann er im geringsten verletzt würde, gleichsam ganz unheilsam. Nicht weiß ich, ob derselbe dem Gemüth nachähmte, oder ob die Zärte meiner Haut und sonderbaren Complexion so grobe Stöße wie ein Salzburger Holzbauer nicht ertragen konte; einmal ich hatte meine blaue Fenster und von Springinsfelds Faust die Wahrzeichen noch in meinem sonst zarten Angesicht, die er mir im Lager von Mantua eingetränkt, da er mich in obbemeldten Lager an der Donau, als ich abermal mitten im besten Schlaf lag, bei der Mitten kriegte, auf die Achsel nahm, mit mir also im Hemd, wie er mich ertappt gehabt, gegen des Obristen Wachtfeuer zuliefe und mich allem Ansehen nach hinweg werfen wolte. Ich wuste, nachdem ich erwachte, zwar nicht, wie mir geschahe, aber gleichwol merkte ich meine Gefahr, da ich mich ganz nackend befande

und den Springinsfeld mit mir so schnell gegen dem Feuer zueilen sahe. Derowegen fienge ich an zu schreien, als wann ich mitten unter die Mörder gefallen wäre. Davon erwachte alles im Läger, ja der Obrist selbst sprang mit seiner Partisan aus seiner Zelten, und andere Officier mehr, welche kamen der Meinung, einen entstandenen großen Lärmen zu stillen, dann wir hatten damals ganz keine Feindsgefahr, sondern aber nichts anders als ein schönes lächerliches Einsehen und närrisches Spectacul. Ich glaube auch, daß es recht artlich und kurzweilig anzuschauen gewesen sein muß. Die Wacht empfienge den Springinsfeld mit seiner unwilligen und schreienden Last, ehe er dieselbige ins Feuer werfen konte; und als sie solche nackend sahen und vor seine Courage erkanten, war der Corporal so ehrliebend, mir einen Mantel um den Leib zu werfen. Indessen kriegten wir einen Umstand von allerhand hohen und niedern Officiern, der sich schier zu Tod lachen wolte und welchem nicht allein der Obrist selbst, sondern auch der Obristleutenant gegenwärtig war, der allererst neulich den Frieden zwischen mir und dem Springinsfeld durch Drohung gestiftet hatte.

Als indessen Springinsfeld sich wieder witzig stellte, oder, ich weiß selbst schier nit, wie es ihm ums Herz war, als er wieder zu seinen sieben Sinnen kommen, fragte ihn der Obriste, was er mit dieser Gugelfuhr[1] gemeint hätte. Da antwortet er, ihm hätte geträumt, seine Courage wäre überall mit giftigen Schlangen umgeben gewesen, derowegen er sie seinem Einfall nach, sie zu erretten und davon zu befreien, entweder in ein Feuer oder Wasser zu tragen vors Beste gehalten, hätte sie auch zu solchem Ende aufgepackt und wäre, wie sie alle vor andern sehen, also mit ihr daher kommen, welches ihm mehr als von Grund seines Herzens leid seie. Aber beides der Obrist selbst und der Obristleutenant, der ihm vor Mantua beigestanden, schüttelten die Köpf darüber und ließen ihn, weil sich schon jedermann satt genug gelacht hatte, vor die lange Weil zum Profosen führen, mich aber in mein Gezelt gehen, vollends auszuschlafen.

Den folgenden Morgen gieng unser Proceß an und solte auch gleich ausgehen[2], weil sie im Krieg nicht so lang zu

1 Gugelfuhr, Kappenfahrt, Narrenaufzug. — 2 ausgehen, zu Ende gelangen.

währen pflegen als an einigen Orten im Frieden. Jederman wuste zuvor wol, daß ich Springinsfelds Ehefrau nicht war, sondern nur seine Matreß, und dessentwegen bedorften wir auch vor kein Consistorium zu kommen, um uns scheiden zu lassen, welches ich begehrte, weil ich im Bette meines Lebens bei ihm nicht sicher war; und eben dessentwegen hatte ich einen Beifall schier von allen Assessoribus, die davor hielten, daß ein solche Ursach auch eine rechte Ehe scheiden könte. Der Obristleutenant, so vor Mantua ganz auf Springinsfelds Seiten gewesen, war jetzt ganz wider ihn, und die übrige vom Regiment schier alle auf meiner Seiten. Demnach ich aber mit meinem Contract schriftlich hervorkam, was Gestalt wir beisammen zu wohnen einander versprachen biß zur ehrlichen Copulation, zumalen meine Lebensgefahr, die ich künftig bei einem solchen Ehegatten zu sorgen hätte, trefflich aufzumutzen und vorzuschützen wuste, fiel endlich der Bescheid, daß wir bei gewisser Strafe von einander gescheiden und doch verbunden sein solten, uns um dasjenig, so wir miteinander errungen und gewonnen, zu vergleichen. Ich replicirte hingegen, daß solches Letzte wider den Accord unserer ersten Zusammenfügung laufe, und daß Springinsfeld, seit er mich bei ihm hätte, oder, teutscher zu reden, seit ich ihn zu mir genommen und die Marquetenterei angefangen, mehr verthan als gewonnen hätte, welches ich dann mit dem ganzen Regiment beweisen und darthun könte. Endlich hieße es, wann der Vergleich nach Billichkeit solcher Umstände zwischen uns beeden selbst nicht gütlich getroffen werden könte, daß alsdann nach befindenden Dingen von dem Regiment ein Urthel gesprochen werden solte.

Ich ließe mich mit diesem Bescheid mehr als gern genügen, und Springinsfeld ließe sich auch gern mit einem Geringen beschlagen[1]; dann weil ich ihn und mein Gesind nach dem eingehenden Gewinn und also nit mehr wie in Italia tractirte, also daß es schiene, als ob der Schmalhans bei uns anklopfen wolte, vermeinte der Geck, es wäre mit meinem Geld auf der Neige und bei weitem nicht mehr so viel vorhanden, als ich noch hatte und er nicht wuste. Und es war billich, daß ers nicht wuste, dann er wuste ja auch nicht, warum ich damit so halsstarrig zuruck hielte.

1 beschlagen, reichlich versehen, ausrüsten, vgl. gut beschlagen sein, befriedigen, abfinden.

Eben damals, Simplice, wurde das Regiment Dragoner, darunter du etwan zu Soest dein A-b-c gelernet hast, durch allerhand junge Bursch, die sich hin und wieder bei den Officiern der Regimenter zu Fuß befanden und nun erwachsen waren, aber keine Musquetierer werden wolten, verstärkt, welches eine Gelegenheit vor den Springinsfeld war, wessentwegen er sich auch mit mir in einen desto leidenlichern[1] Accord einließe, den wir auch allein miteinander getroffen, solcher Gestalt: Ich gab ihm das beste Pferd, das ich hatte, samt Sattel und Zeug, item einhundert Ducaten baar Geld und das Dutzet Reuterkoller, so er in Italia durch meine Anstalt[2] gestohlen; dann wir hatten uns bißher damit nicht dörfen sehen lassen. Damit wurde auch eingedingt, daß er mir zugleich meinen Spiritus familiaris um eine Kron abkaufen solte, welches auch geschahe. Und in solcher Maß habe ich den Springinsfeld abgeschafft und ausgesteuret. Jetzt wirst du auch bald hören, mit was vor einer feinen Gab ich dich selbst beseligt und deiner Thorheit im Sauerbrunnen belohnet hab. Habe nur eine kleine Geduld und vernimm zuvor, wie es dem Springinsfeld mit seinem Ding im Glas gangen.

Sobald er solches hatte, bekam er Würm über Würm im Kopf. Wann er nur einen Kerl ansahe, der ihme sein Tage niemal nichts Leids gethan, so hätte er ihn gleich an Hals schlagen mögen; und er spielte auch in allen seinen Duellen den Meister. Er wuste alle verborgene Schätze zu finden und andere Heimlichkeiten mehr, hier ohnnöthig zu melden. Demnach er aber erfuhre, was vor einen gefährlichen Gast er herbergte, trachtete er seiner los zu werden. Er konte ihn aber drum nicht wieder verkaufen, weil der Satz oder der Schlag seines Kaufschillings aufs Ende kommen war. Ehe er nun selbst Haar lassen wolte, gedachte er mir denselbigen wieder anzuhenken und zuruck zu geben, wie er mir ihn dann auch auf dem General-Rendezvous, als wir vor Regenspurg ziehen wolten, vor die Füße warf. Ich aber lachte ihn nur aus, und solches zwar nicht darum vergebens, dann ich hube ihn nicht allein nicht auf, sondern da Springinsfeld wieder in sein Quartier kam, da fande er ihn wieder in seinem Schubsack. Ich hab mir sagen lassen, er habe den Bettel etlichmal in die Donau geworfen, ihn aber alleweg wieder in seinem

1 leidenlich, leidlich, erträglich. — 2 Anstalt, Veranstaltung.

Sack gefunden, biß er endlich denselbigen in einen Bachofen geworfen und also seiner los worden. Indessen er sich nun so hiermit schleppte, wurde mir ganz ungeheuer[1] bei der Sach; derowegen versilberte ich, was ich hatte, schaffte mein Gesind ab und setzte mich mit meiner böhmischen Mutter nach Passau, vermittelst meines vielen Gelds des Kriegs Ausgang zu erwarten, sintemal ich zu sorgen hatte, wann Springinsfeld solches Kaufs und Verkaufs halber über mich klagen würde, daß mir alsdann als einer Zauberin der Proceß gemacht werden dörfte.

Das dreiundzwanzigste Capitel.

Wie Courage abermal einen Mann verloren und sich darnach gehalten habe.

Zu Passau schlug es mir bei weitem nicht so wol zu, als ich mich versehen hatte. Es war mir gar zu pfäffisch und zu andächtig; ich hätte lieber an Statt der Nonnen Soldaten oder an Statt der Mönche einige Hofbursch dort sehen mögen, und gleichwol verharrete ich daselbsten, weil damals nicht nur Böhmen, sondern auch fast alle Provinzen des Teutschlandes mit Krieg überschwemmt waren. Indem ich nun sahe, daß alles der Gottesforcht daselbst zugethan zu sein schiene, accommodirte ich mich gleichfalls aufs wenigst äußerlich nach ihrer Weis und Gewohnheit; und was mehr ist, so hatte meine böhmische Mutter oder Kostfrau das Glück, daß sie an diesem andächtigen Ort unter dem Glanz der angenommenen Gottseligkeit den Weg aller Welt gieng, welche ich dann auch ansehenlicher begraben ließe, als wann sie zu Prag bei S. Jacobs Thor gestorben wäre. Ich hielte es vor ein Omen meiner künftigen Unglückseligkeit, weil ich nunmehr niemanden auf der Welt mehr hatte, dem ich mich und das Meinige rechtschaffen hätte vertrauen mögen, und derentwegen haßte ich den unschuldigen Ort, darin ich meiner besten Freundin, Säugammen und Auferzieherin war beraubt worden. Doch patientirt ich mich daselbst, biß ich Zeitung bekam, daß der Wallensteiner

[1] ungeheuer, wie nicht geheuer, unheimlich.

Prag, die Hauptstadt meines Vatterlands, eingenommen und wiederum in des Römischen Kaisers Gewalt gebracht; dann auf solche erlangte Zeitung und weil der Schwed zu München und in ganz Baiern dominirt, zumalen in Passau seinetwegen große Forcht war, machte ich mich wieder in besagtes Prag, wo ich mein meistes Geld liegen hatte.

Ich war aber kaum dort eingenistelt, ja ich hatte mich noch nicht recht daselbst gesetzt, mein zusammengeschundenes Geld und Gut im Frieden und meinem Bedunken nach in einer so großen und dannenhero auch meinem Vermuthen nach sehr sichern Statt wollustbarlich zu genießen, sihe, da schlug der Arnheim die Kaiserlichen bei Liegnitz, und nachdem er daselbst 53 Fähnlin erobert, kam er, Prag zu ängstigen. Aber der Allerdurchlauchtigst dritte Ferdinand schickte seiner Stadt, als er selbsten Regenspurg zusetzte, den Gallas zu Hülfe, durch welchen Succurs die Feinde nicht allein Prag, sondern auch ganz Böhmen wiederum zu verlassen genöthigt wurden.

Damals sahe ich, daß weder die große und gewaltige Städte noch ihrer Wäll Thürn, Mauren und Gräben mich und das Meinige vor der Kriegsmacht derjenigen, die nur im freien Feld, in Hütten und Zelten logieren und von einem Ort zum andern schweifen, beschützen könten. Derowegen trachtet ich dahin, wie ich mich wiederum einem solchen Kriegsheer beifügen möchte.

Ich war damal noch ziemlich glatt und annehmlich, aber gleichwol doch bei weitem nicht mehr so schön als vor etlich Jahren. Dannoch brachte mein Fleiß und Erfahrenheit mir abermal aus dem Gallassischen Succurs einen Hauptmann zuwegen, der mich ehelichte, gleichsam als wann es der Stadt Prag Schuldigkeit oder sonst ihre eigne Art gewest wäre, mich auf allen Fall mit Männern und zwar mit Hauptleuten zu versehen. Unsere Hochzeit wurde gleichsam gräflich gehalten, und solche war kaum vorüber, als wir Ordre kriegten, uns zu der kaiserlichen Armada vor Nördlingen zu begeben, die sich kurz zuvor mit dem hispanischen Ferdinand Cardinal-Infant conjungirt, Donauwerth eingenommen und Nördlingen belagert hatte. Diese nun kamen der Fürst von Weimar und Gustavus Horn zu entsetzen, worüber es zu einer blutigen Schlacht gerieth, deren Verlauf und darauf erfolgte Veränderung nicht vergessen werden wird, so lang die Welt stehet. Gleichwie sie aber auf unserer Seiten überall glücklich abliefe, also war sie

mir gleichsam allein schädlich und unglückhaft, indem sie mich meines Manns, der noch kaum bei mir erwarmet, im ersten Angriff beraubte. Ueberdas so hatte ich nicht das Glück, wie mir etwan hiebevor in anderen Schlachten widerfahren, vor mich selbsten und mit meiner Hand Beuten zu machen, weil ich wegen anderer, die mir vorgiengen, sodann auch wegen meines Manns allzufrühen Tods nirgends zukommen konte. Solches bedunkten mich eitel Vorbedeutungen meines künftigen Verderbens zu sein, welches dann die erste Melancholia, die ich mein Tage rechtschaffen empfunden, in meinem Gemüth verursachte.

Nach dem Treffen zertheilte sich das sieghafte Heer in unterschiedliche Troupen, die verlorne teutsche Provinzen wieder zu gewinnen, welche aber mehr ruinirt als eingenommen und behauptet worden. Ich folgte mit dem Regiment, darunter mein Mann gedienet, demjenigen Corpo, das sich des Bodensees und Wirtenberger Landes bemächtigt, und ergriffe dardurch Gelegenheit, in meines ersten Hauptmanns, den mir hiebevor Prag auch gegeben, Hoya aber wieder genommen, Vatterland zu kommen und nach seiner Verlassenschaft zu sehen, allwo mir dasselbe Patrimonium und des Orts Gelegenheit so wol gefiele, daß ich mir dieselbige Reichsstadt gleich zu einer Wohnung erwählete, vornehmlich darum, weil die Feinde des Erzhauses Oesterreich zum Theil biß über den Rhein und anderwärts, ich weiß als nit wohin, verjagt und zerstreuet waren, also daß ich mir nichts Gewissers einbildete, dann ich würde ihrentwegen mein Lebtage dort sicher wohnen. So mochte ich ohnedas nicht wieder in Krieg, weil nach dieser namhaften Nördlinger Schlacht überall alles dergestalt aufgemauset wurde, daß die Kaiserlichen wenige rechtschaffene Beuten meiner Muthmaßung nach zu hoffen.

Derowegen fienge ich an auf gut Bäurisch zu hausen; ich kaufte Viehe und liegende Güter, ich dingte Knecht und Mägd und schickte mich nit anderst, als wann der Krieg durch diese Schlacht allerdings geendigt, oder als ob sonst der Friede vollkommen beschlossen worden wäre. Und zu solchem Ende ließe ich alles mein Geld, das ich zu Prag und sonst in großen Städten liegen hatte, herzu kommen und verwendete das meiste hierzu an. Und nun sihe, Simplice, dergestalt seind wir meiner Rechnung und deiner Lebensbeschreibung nach zu einer Zeit zu Narren worden, ich zwar bei den Schwaben, du aber

zu Hanau; ich verthät mein Geld unnützlich, du aber deine Jugend; du kamest zu einem schlechten Krieg, ich aber bildet mir vergeblich eine Friedenszeit ein, die noch in weitem Feld stunde; dann ehe ich recht eingewurzelt war, da kamen Durchzüg und Winterquartier, die doch die beschwerliche Contributiones mit nichten aufhuben; und wann die Menge meines Gelds nicht ziemlich groß, oder ich nicht so witzig gewesen wäre, dessen Besitzung weislich zu verbergen, so wäre ich zeitlich caput worden; dann niemand in der Stadt ware mir hold, auch meines gewesenen Manns Freunde nicht, weil ich dessen hinterlassene Güter genosse, die sonst ihnen erblich zugefallen wären, wann mich, wie sie sagten, der Hagel nicht hingeschlagen hätte. Dannenhero wurde ich mit starken Geldern belegt und nichts destoweniger auch mit Einquartierungen nicht verschonet. Es gieng mir halt wie den Wittiben, die von jederman verlassen sein. Aber solches erzähle ich dir darum nicht klagender Weis, begehre auch dessentwegen weder Trost, Hülf noch Mitleiden von dir, sondern ich sage dirs darum, daß du wissen solltest, daß ich mich gleichwol nicht viel deswegen bekümmerte noch betrübte, sondern daß ich mich noch darzu freuete, wann wir einem Regiment musten Winterquartier geben; dann sobald solches geschahe, machte ich mich bei den Officiern zutäppisch; da war Tag und Nacht nichts als Fressen und Saufen, Huren und Buben in meinem Hause, ich ließe mich gegen ihnen an, wie sie wolten, und sie musten sich auch hinwiederum, wann sie nur einmal angebissen hatten, gegen mir anlassen, wie ichs haben wolte, also daß sie wenig Geld mit sich aus dem Quartier ins Feld trugen; worzu ich dann mehr als tausenderlei Vörtel zu gebrauchen wuste und trutz jederman, der damals etwas darwider gesagt hätte. Ich hielte allezeit ein paar Mägd, die kein Haar besser waren als ich, gienge aber so sicher, klüglich und behutsam damit um, daß auch der Magistrat, meine damalige liebe Obrigkeit, selbsten mehr Ursach hatte, durch die Finger zu sehen, als mich deswegen zu strafen, sintemal ihre Weiber und Töchter, so lang ich vorhanden war und mein Netz ausspannen dörfte, nur desto länger from verblieben. Dieß Leben führete ich etliche Jahr, ehe ich mich übel dabei befande, zu welcher Zeit ich jährlich gegen dem Sommer, wann Mars wieder zu Felde gieng, meinen Ueberschlag und Rechnung machte, was mich denselbigen Winter der Krieg gekostet, da ich dann gemeiniglich fande, daß meine Prosperität und

Einnahm die Ausgab meiner schuldigen Kriegskosten übertroffen. Aber, Simplice, jetzt ists an dem, daß ich dir auch sage, mit was vor einer Laugen ich dir gezwaget[1]; wil derowegen jetzt nicht mehr mit dir, sondern mit dem Leser reden; du magst aber wol auch zuhören und, wann du vermeinest, daß ich lüge, mir ohngehindert in die Rede fallen.

Das vierundzwanzigste Capitel.

Wie Simplicissimus und Courage Kundschaft zusammen bekommen und einander betrogen.

Wir musten in unserer Stadt eine starke Besatzung gedulden, als die Churbairische und Französische, Weimarische in der schwäbischen Gränze einander in den Haaren lagen und sich zwackten. Unter denselbigen waren die meiste Officierer trefflich geneigt auf dasjenige, was ich ihnen gern um die Gebühr mitzutheilen pflegte. Demnach ichs aber beides aus großer Begierde des Gelds, das ich wieder damit gewonnen, als meiner eigenen unersättlichen Natur halber gar zu grob machte, und beinahe ohne Unterschied zuließe, wer nur wolte, sihe, da bekam ich dasjenige, was mir bereits vor zwölf oder funfzehen Jahren rechtmäßiger Weise gebühret hätte, nämlich die liebe Franzosen, mit wolgeneigter Gunst. Diese schlugen aus und begunten mich mit Rubinen zu zieren, als der lustige und fröhliche Frühling den ganzen Erdboden mit allerhand schönen wolgezierten Blumen besetzte. Gesund war mirs, daß ich Mittel genug hatte, mich wiederum darvon curiren zu lassen, welches dann in einer Stadt am Bodensee geschahe. Weil mir aber meines Medici Vorgeben nach das Geblüt noch nicht vollkommen gereinigt gewesen, da riethe er mir, ich solte die Saurbrunnencur brauchen und also meine vorige Gesundheit desto völliger wiederum erholen. Solchem zufolge rüstet ich mich aufs beste aus, mit einem schönen Calesch, zweien Pferden, einem Knecht und einer Magd, die mit mir vier Hosen eines Tuchs war, außer daß sie die obengemeldte lustige Krankheit noch nicht am Hals gehabt.

Ich war kaum acht Tage im Saurbrunnen gewesen, als Herr Simplicius Kundschaft zu mir machte; dann Gleich und

[1] zwagen c. dat., waschen.

Gleich gesellt sich gern, sprach der Teufel zum Kohler. Ich trug mich ganz adelich, und weil Simplicius so toll aufzoge und viel Diener hatte, hielte ich ihn auch vor einen tapfern Edelmann und gedachte, ob ich ihm vielleicht das Seil über die Hörner werfen und ihn, wie ich schon zum öftern mehr practicirt, zu meinem Ehemann kriegen könte. Er kam meinem Wunsch nach mit völligem Wind in den gefährlichen Port meiner sattsamen Begierden angesegelt, und ich tractirte ihn wie etwan die Circe den irrenden Ulissem; und alsobald faßte ich eine gewisse Zuversicht, ich hätte ihn schon gewiß an der Schnur. Aber der lose Vogel risse solche entzwei, vermittelst eines Funds [1], dardurch er mir seine große Undankbarkeit zu meinem Spott und seinem eigenen Schaden bezeugte; sintemal er durch einen blinden Pistolenschuß und einer Wasserspritze voll Blut, das er mir durch ein Secret beibrachte, mich glauben machte, ich wäre verwundet, wessentwegen mich nicht nur der Balbierer, der mich verbinden solte, sondern auch fast alles Volk im Saurbrunnen hinten und vornen beschauete, die nachgehends alle mit Fingern auf mich zeigten, ein Lied darvon sangen und mich dergestalt aushöhneten, daß ich den Spott nicht mehr vertragen und erleiden konte, sondern eh die Cur gar vollendet, den Saurbrunnen mitsamt dem Bad quittirte.

Der Tropf Simplex nennet mich in seiner Lebenserzählung im 5. Buch am 6. Capitel leichtfertig, item sagt er, ich sei mehr mobilis als nobilis gewesen. Ich gebe beides zu. Wann er selbst aber nobel, oder sonst ein gut Haar an ihm gewesen wäre, so hätte er sich an so keine leichtfertige und unverschämte Dirne, wie er mich vor eine gehalten, nicht gehenkt, viel weniger seine eigene Unehr und meine Schand also vor der ganzen Welt ausgebreitet und ausgeschrien. Lieber Leser, was hat er jetzt vor Ehr und Ruhm darvon, daß er (damit ich seine eigene Wort gebrauche) in kurzer Zeit einen freien Zutritt und alle Vergnügung, die er begehren und wünschen mögen, von einer Weibsperson erhalten, vor deren Leichtfertigkeit er ein Abscheuen bekommen, ja von deren, die noch kaum der Holzcur [2] entronnen? Der arme Teufel hat eine gewaltige Ehre darvon, sich dessen zu rühmen, welches er mit besseren Ehren billich hätte verschweigen sollen. Aber es gehet

1 Fund, Erfindung, List. — 2 Holzcur, Decoct von Pockenholz, lignum Guajaci.

dergleichen Hengsten nicht anderst, die wie das unvernünftige Viehe einem jedwedern geschleierten Thier wie der Jäger einem jeden Stück Wild nachsetzen. Er sagt, ich seie glatthärig gewesen; da muß er aber wissen, daß ich damals den siebenzehenden Theil meiner vorigen Schönheit bei weitem nicht mehr hatte, sonderlich behalfe mich allbereit mit allerhand Anstrich und Schminke, deren er mir nicht wenig, sondern einer großen Menge abgeleckt. Aber genug hiervon! Narren soll man mit Kolben lausen. Das war noch ein Gerings; jetzt vernehme der Leser, wormit ich ihn endlich bezahlet. Ich verließe den Sauerbrunnen mit großem Verdruß und Unwillen, also bedachte ich mich auf eine Rach, weil ich von Simplicio beides beschimpft und verachtet worden. Und meine Magd hatte sich daselbsten eben so frisch gehalten als ich, und weil die arme Tröpfin keinen Scherz verstehen konte, ein junges Söhnlein vor ein Trinkgeld aufgebündelt, welches sie auch auf meinem Meierhof außer der Stadt glücklich zur Welt gebracht. Dasselbe muste sie mit Namen Simplicium nennen lassen, wiewol sie Simplicius sein Tage niemals berührte. Sobald ich nun erfahren, daß sich Simplicius mit einer Baurentochter vermählet, muste meine Magd ihr Kind entwöhnen und dasselbige, nachdem ichs mit zarten Windeln, ja seidenen Decken und Wickelbinden ausstaffiret, um meinem Betrug eine bessere Gestalt und Zierde zu geben, in Begleitung meines Meiers Knechts zu Simplici Haus tragen, da sie es dann bei nächtlicher Weile vor seine Thür gelegt, mit einem beigelegten schriftlichen Bericht, daß er solches mit mir erzeugt hätte. Es ist nicht zu glauben, wie herzlich mich dieser Betrug erfreuete, sonderlich da ich hörete, daß er dessentwegen von seiner Obrigkeit so trefflich zur Straf gezogen worden, und daß ihm diesen Fund sein Weib alle Tag mit Merrettig und Senf auf dem Brod zu essen gab, item, daß ich dem Simpeln guten Glauben gemacht, die Unfruchtbare hätte geboren, da ich doch, wann ich der Art gewest wäre, nicht auf ihn gewartet, sondern in meiner Jugend verrichtet haben würde, was er in meinem herzunahenden Alter von mir glaubte; dann ich hatte damals allbereit schier vierzig Jahr erlebt und war eines schlimmen Kerls nicht würdig, als Simplicius einer gewesen.

Das fünfundzwanzigste Capitel.

Courage wird über ihren Uebelthaten erwischt und der Stadt verwiesen.

Jetzt solte ich zwar abbrechen und aufhören von meinem fernern Lebenslauf zu erzählen, weilen genugsam verstanden worden, was vor eine Dame Simplicius übertölpelt zu haben sich gerühmet. Gleichwie er aber von deme, was allbereit gesagt worden, ohne Zweifel fast nichts als Spott und Schand haben wird, also wirds ihm auch wenig Ehr bringen, was ich noch fürters anzeigen werde.

Ich hatte hinter meinem Hause einen Garten in der Stadt, beides von Obsgewächs, Kräuter und Blumen, der sich dorfte sehen lassen und alle andere trutzte; und neben mir wohnete ein alter Mechaberis[1] oder Susannenmann, welcher ein Weib hatte, die viel älter war als er selbsten. Dieser wurde zeitlich innen, von was vor einer Gattung ich war, und ich schlug auch nicht ab, im Nothfall mich seiner Hülf zu bedienen, wessentwegen wir dann oft in besagtem Garten zusammen kamen und gleichsam im Raub und höchster Eil Blumen brachen, darmit es sein eifersüchtige Alte nit gewahr würde, wie wir dann auch nirgends so sicher als in diesem Garten zusammen kommen konten, als da das grüne Laub und die verdeckte Gäng unserer Meinung nach vor den Menschen, aber nicht vor den Augen Gottes, unsere Schand und Laster bedeckten. Gewissenhafte Leut werden darvor halten, unser Sündenmaß seie damal entweder voll und überhäuft gewesen, oder die Güte Gottes hätte uns zur Besserung und Buße berufen wollen. Wir hatten einander im Anfang des Septembris Losung[2] gegeben, denselbigen lieblichen Abend im Garten unter einem Birnbaum zusammen zu kommen, eben als zween Musquetierer aus unserer Guarnison ein Anschlag gemacht hatten, selbigen Abend ihren Part von meinen Birn zu stehlen, wie sie auch den Baum bestiegen und zu brechen anfiengen, ehe ich und der Alte in Garten kommen. Es war ziemlich

1 Mechaberis, scherzhaft oder misverstanden statt moechator, Ehebrecher. — 2 Losung, verabredetes Wort oder Zeichen.

finster, und mein Buhler stellte sich ehender ein als ich, bei dem ich mich aber auch gar bald befande und dasjenige Werk mit ihm angienge, das wir ehmalen mit einander zu treiben gewohnt waren. Potzherz! ich weiß nicht wie es gienge, der eine Soldat regte sich auf dem Baum, um unserer Gaukelfuhr besser wahrzunehmen, und war so unvorsichtig, daß er alle seine Birn, die er gebrochen hatte, verschüttelt, und als selbige auf den Boden fielen, bildeten ich und der Alte sich nichts anders ein, als es wäre etwan ein starkes Erdbiden von Gott gesendet und verhängt, uns von unsern schandlichen Sünden abzuschrecken, wie wir dann einander auch solches mit Worten zu verstehen gaben und beide in Angst und Schrecken von einander liefen. Die auf dem Baum aber konten sich des Lachens nicht enthalten, welches uns noch größere Furcht einjagte, sonderlich dem Alten, der da vermeinte, es wäre ein Gespenst, das uns plagte. Derowegen begab sich ein jedes von uns in seine Gewahrsam.

Den andern Tag kam ich kaum auf den Markt, da schrie ein Musquetierer: „Ich weiß was.“ Ein anderer fragte ihn mit vollem Hals: „Was weist du dann?“ Jener antwortet: „Es hat heut Birnen geerdbidmet.“

Diß Geschrei kam je länger je stärker, also daß ich gleich merkte, was die Glocke geschlagen, und mich in Angesicht anröthete, wiewol ich mich sonst zu schämen nit gewohnet war. Ich machte mir gleich die Rechnung, daß ich eine Hatz ausstehen müste, gedachte aber nicht, daß es so grob hergehen würde, wie ich hernach erfuhr; dann nachdem die Kinder auf der Gassen von unserer Geschicht zu sagen wusten, konte der Magistrat nichts anders thun, als daß er mich und den Alten beim Kopf nehmen und jedweders besonders gefangen setzen ließe. Wir leugneten aber beide wie die Hexen, ob man uns gleich mit dem Henker und der Tortur dräuete.

Man inventirt und verpetschirt das Meinige und examinirt mein Hausgesind bei dem Eid, deren Aussag aber wider einander liefe, weil sie nit alle von meinen losen Stücken wusten und mir die Mägd getreu waren. Endlich verschnappte ich den Handel selbst, als nämlich der Schultheiß, welcher mich Frau Bas nennete, oft zu mir in das Gefängniß kam und großes Mitleiden vorwandte, in Wahrheit aber mehr ein Freund der Gerechtigkeit als mein Vetter war. Dann nachdem er mich in aller falschen Vertäulichkeit überredet, mein Alter hätte

den begangenen und oftmals wiederholten Ehebruch gestanden, fuhre ich unversehens heraus und sagte: „So schlag ihm der Hagel ins Maul, weils der alte Scheißer nicht hat halten können!“

Bate demnach meinen vermeinten Freund, er wolte mir doch getreulich dadurch helfen. Er aber hingegen machte mir eine scharfe Predigt daher, thät die Thür auf und wiese mir einen Notarium und beisichhabende Zeugen, die alle meine und seine Reden und Gegenreden angehört und aufgemerkt hatten.

Darauf gieng es wunderlich her, die meiste Rathsherrn hielten darvor, man solte mich an die Folter werfen, so würde ich viel mehr dergleichen Stücke bekennen und alsdann nach befindenden Dingen als eine unnütze Last der Erden um eines Kopfs kürzer zu machen sein, welcher Sentenz mir auch weitläuftig notificirt wurde. Ich hingegen ließe mich vernehmen, man suche nicht so sehr der lieben Gerechtigkeit und den Gesetzen ein Genügen zu thun, als mein Geld und Gut zu confisciren. Würde man so streng mit mir procedirn, so würden noch viel, die vor ehrliche Burger gehalten werden, mit mir zur Leiche gehen oder mir das Geleit geben müssen. Ich konte schwätzen wie ein Rechtsgelehrter, und meine Wort und Protestationes fielen so scharf und schlau, daß sich Verständige darvor entsetzten. Zuletzt kam es dahin, daß ich auf eine Urfed die Stadt quittiren und, zu mehr als wohlverdienter Strafe, alle meine Mobilia und liegende Güter dahinten lassen muste, darunter sich gleichwol mehr als über 1000 Reichsthaler baar Geld befande. Meine Kleidungen und was zu meinem Leib gehörte, wurde mir gefolgt, außer etliche Kleinodien, die einer hier, der ander dort zu sich zwackte. In Summa was wolte ich thun? Ich hatte wol Größeres verdient, wann man strenger mit mir hätte procediren wollen; aber es war halt im Krieg, und dankte jedermänniglich dem gütigen Himmel (ich solte gesagt haben: jederweiberlich), daß die Stadt meiner so taliter qualiter[1] los worden.

---

1 taliter qualiter, auf diese gute Art.

Das sechsundzwanzigste Capitel.

Courage wird eine Musquetiererin, schachert darbei mit Tabak und Branntewein. Ihr Mann wird verschicket, welcher unterwegs einen todten Soldaten antrifft, den er ausziehet und, weil die Hosen nicht herunter wolten, ihm die Schenkel abhaut, alles zusammen packet und bei einem Bauren einkehret, die Schenkel zu Nachts hinterlässet und reißaus nimmt; darauf sich ein recht lächerlicher Poß zuträgt.

Damals lagen weit herum keine kaiserliche Völker oder Armeen, zu welchen ich mich wieder zu begeben im Sinn hatte. Weil mirs dann nun an solchen mangelte, so gedachte ich mich zu den Weimarischen oder Hessen zu machen, welche damal im Kintzger Thal[1] und der Orten herum sich befanden, um zu sehen, ob ich etwan wieder einen Soldaten zum Mann bekommen könte. Aber ach! die erste Blüte meiner ohnvergleichlichen Schönheit war fort und wie eine Frühlingsblum verwelket, wie mich dann auch mein neulicher Unfall und daraus entstandene Bekümmernus nicht wenig verstellet. So war auch mein Reichthum hin, der oft die alte Weiber wieder an Männer bringet. Ich verkaufte von meinen Kleidern und Geschmuck, so mir noch gelassen worden, was Geld golte, und brachte etwan zweihundert Gulden zuwegen; mit denen machte ich mich samt einem Boten auf den Weg, um mein Glück zu suchen, wo ichs finden möchte. Ich trafe aber nichts als Unglück an, dann ehe ich Schiltach[2] erlangte, kriegte uns eine weimarische Partei Musquetierer, welche den Boten abprügelten, plünderten und wieder von sich jagten, mich aber mit sich in ihr Quartier schleppeten. Ich gab mich vor ein kaiserliches Soldatenweib aus, deren Mann vor Freiburg im Breisgau todt blieben wäre, und überredet die Kerl, daß ich in meines Mannes Heimath gewesen, nunmehr aber Willens sei, mich ins Elsaß nach Haus zu begeben. Ich war, wie obgedacht, bei weitem nicht mehr so schön als vor diesem, gleichwol aber doch noch von solcher Beschaffenheit, die einen Musquetierer aus der Partei so verliebt machte, daß er meiner zum Weib

---

1 Kintzger Thal, an der Kinzig im Schwarzwald. — Schiltach, Baden, Mittelrheinkreis.

begehrte. Was wolte oder solte ich thun? Ich wolte lieber diesem Einzigen mit gutem Willen gönnen, als von der ganzen Partei mit Gewalt zu demjenigen gezwungen werden, was dieser aus Lieb suchte. In Summa, ich wurde eine Frau Musquetiererin, ehe mich der Caplan copulirte. Ich hatte im Sinn, wieder wie zu Springinsfeld's Zeiten eine Marquetenterin abzugeben, aber mein Beutel befand sich viel zu leicht, solches ins Werk zu setzen. So mangelte mir auch meine böhmische Mutter, und überdas bedunkte mich, mein Mann wäre viel zu schlecht und liederlich zu solchen Handel. Doch fienge ich an, mit Tabak und Branntewein zu schachern, gleichsam als ob ich wieder halbbatzenweis hätte gewinnen wollen, was ich kürzlich bei Tausenden verloren. Es kam mich blutsauer an, so zu Fuß daher zu marschieren und noch darzu einen schweren Pack zu tragen, neben dem, daß es auch zu Zeiten schmal Essen und Trinken setzte, welches unangenehmlichen Dings ich mein Lebtag nicht versucht, viel weniger gewohnet hatte. Zuletzt brachte ich einen trefflichen Maulesel zuwegen, der nicht allein schwer tragen, sondern auch schneller laufen konte als manch gutes Pferd. Gleich wie ich nun dergestalt zween Esel zusammen brachte, also verpflegte ich sie auch besten Fleißes, damit ein jeder seine Dienste desto besser versehen könte. Solcher Gestalt nun, weil ich und meine Bagage getragen wurde, konte ich mich auch um etwas besser patientirn, und verzögerte[1] also mein Leben, biß uns der von Mercy, in Anfang des Maien, bei Herbsthausen[2] treffliche Stöße gab. Ehe ich aber fortfahre, solchen meinen Lebenslauf weiters hinaus zu erzählen, so will ich dem Leser zuvor ein artliches Stückel eröffnen, das mein damaliger Mann wider seinen Willen ins Werk setzte, als wir noch im Kintzger Thal lagen.

Er gieng ein[3], auf seiner Officier Zumuthen und mein Gutbefindung, sich in alte Lumpen zu verkleiden und mit einer Art auf der Achsel, in Gestalt eines armen exulirenden Zimmermanns, einige Brief an Ort und Ende zu tragen, dahin sonst niemand zu schicken wegen der kaiserlichen Parteien, welcher wegen es unsicher war. Solche Briefe betrafen die Conjunction etlicher Völker und andere Kriegsanschläg. Es ware damals von grimmiger Kälte gleichsam Stein und Bein zusammen

1 verzögern, hinhalten, kümmerlich durchbringen. — 2 Herbsthausen, Jaxtkreis, Würtemberg. — 3 eingehen, einwilligen, übernehmen.

gefroren, so daß mich das arme Schaf auf seiner Reise schier gedauret hätte. Doch muste es sein, weil ein ziemlich Stück Geld zu verdienen war, und er verrichtet auch alles sehr glücklich. Unterwegs aber fande er einen todten Körper in seinen Abwegen, die er der Enden wol wuste, welcher ohne Zweifel eines Officiers gewesen sein muß, weil er ein Paar rother scharlachener Hosen mit silbern Galaunen[1] verbrämt anhatte, welcherlei Gattung damal die Officier zu tragen pflegten; so war sein Köller samt Stiefeln und Sporen auch den Hosen gemäß. Er besahe den Fund und konte nicht ersinnen, ob der Kerl erfroren oder von den Schwarzwäldern todtgeschlagen worden wäre. Doch galte es ihm gleich, welches Tods er gestorben; das Koller gefiele ihm so wol, daß ers ihm auszog, und da er dasselbige hatte, gelüstet ihn auch nach den Hosen, welche zu bekommen er zuvor die Stiefel abziehen muste. Solches glückte ihm auch; als er aber die Hosen herab streifte, wolten solche nicht hotten[2], weil die Feuchtigkeit des allbereit verwesenden Körpers sich unter den Knien herum, allwo man dazumal die Hosenbändel zu binden pflegte, sich beides in das Futter und den Ueberzug gesetzt hatte und dannenhero Schenkel und Hosen wie ein Stein zusammen gefroren waren. Er hingegen wolte diese Hosen nicht dahinten lassen, und weil der Tropf sonst kein ander Mittel in der Eil sahe, eins vom andern zu ledigen, hiebe er dem Corpo mit seiner Axt die Füße ab, packte solche samt Hosen und Koller zusammen, und fande mit seinem Bündel bei einem Bauern ein solche Gnad, daß er bei ihme hintern warmen Stubenofen übernachten dorfte.

Dieselbe Nacht kälbert dem Bauern zu allem Unglück eine Kuhe, welches Kalb seine Magd wegen der großen Kälte in die Stuben trug und zunächst bei meinem Mann auf eine halbe Well Stroh zum Stubenofen setzte. Indessen war es gegen Tag, und meines Manns eroberte Hosen allbereit von den Schenkeln aufgethauet; derowegen zog er seine Lumpen zum Theil aus und hingegen das Köller und die Hosen, die er umkehrte oder letz[3] machte, an, ließe sein altes Gelümp samt den Schenkeln beim Kalb liegen, stiege zum Fenster hinaus und kam wieder glücklich in unser Quartier.

---

1 Galaunen, Galonen, Tressen. — 2 hotten, vorwärts gehen. — 3 letz, verkehrt, dem Rechten entgegengesetzt, links.

Des Morgens frühe kam die Magd wiederum, dem Kalb Rath zu schaffen. Als sie aber die beide Schenkel samt meines Mannes alten Lumpen und Schurzfell darbei liegen sahe und meinen Mann nicht fande, fienge sie an zu schreien, als wann sie mitten unter die Mörder gefallen wäre. Sie liefe zur Stuben hinaus und schlug die Thür hinter ihr zu, als wann sie der Teufel gejagt hätte, von welchem Lärmen dann nicht allein der Bauer, sondern auch die ganze Nachbarschaft erwachte und sich einbildete, es wären Krieger vorhanden, weßenwegen ein Theil ausrisse, das ander aber sich in die Wehr schickte. Der Bauer selbst vernahm von der Magd, welche vor Forcht und Schrecken zitterte, die Ursach ihres Geschreis, daß nämlich das Kalb den armen Zimmermann, den sie über Nacht geherbergt, biß auf die Füße gefressen und ein solches gräßliches Gesicht gegen ihr gemacht hätte, daß sie glaube, wann sie sich nicht aus dem Staub gemacht, daß es auch an sie gesprungen wäre. Der Bauer wolte das Kalb mit seinem Knebelspieß[1] niedermachen, aber sein Weib wolte ihn in solche Gefahr nicht wagen noch in die Stub lassen, sondern vermittelte, daß er den Schultheißen um Hülf ansuchte. Der ließe alsobald der Gemein zusammen läuten, um das Haus gesamter Hand zu stürmen und diesen gemeinen Feind des menschlichen Geschlechts, ehe er gar zu einer Kuhe aufwüchse, bei Zeiten auszureuten[2]. Da sahe man nun ein artliches Spectakel, wie die Bäurin ihre Kinder und den Hausrath zum Kammerladen nacheinander heraus langte, hingegen die Bauren zu den Stubenfenstern hinein guckten und den schröcklichen Wurm samt bei sich liegenden Schenkeln anschaueten, welches ihnen genugsame Zeugnüs einer großen Grausamkeit einbildete. Der Schultheiß gebote, das Haus zu stürmen und dieses greuliche Wunderthier niederzumachen; aber es schonete ein jeder seine Haut. Jeder sagte: was hat mein Weib und Kind darvon, wann ich umkäme?

Endlich wurde aus eines alten Bauren Rath beschlossen, daß man das Haus mitsamt dem Kalb, dessen Mutter vielleicht von einem Lindwurm oder Drachen besprungen worden, hinweg brennen und dem Bauern selbst aus gemeinem Seckel eine Ergötzung und Hülfe thun solte, ein anders zu bauen. Solches wurde fröhlich ins Werk gesetzet, dann sie sich damit

1 Knebelspieß, Spieß mit einer Querstange unter der Spitze, für die Saujagd bestimmt. — 2 ausreuten, ausrotten.

tröſteten, ſie müſten gedenken, es hätten ſolches die Diebskrieger hinweg gebrant.

Dieſe Geſchichte machte mich glauben, mein Mann würde trefflich Glück zu dergleichen Stücken haben, weil ihm dieſes ungefähr begegnet. Ich gedachte: was würde er erſt ins Werk ſetzen, wann ich ihn wie hiebevor den Springinsfeld abrichte!

Aber der Tropf war viel zu eſelhaftig und hundsklinkeriſch[1] darzu; überdas iſt er mir auch bald hernach in dem Treffen vor Herbſthauſen todt geblieben, weil er keinen ſolchen Scherz verſtehen konte.

Das ſiebenundzwanzigſte Capitel.

Nachdem der Courage Mann in einem Treffen geblieben, und Courage ſelbſt auf ihrem Mauleſel entrunnen, trifft ſie eine Zigeunerſchar an, unter welchen der Leutenant ſie zum Weib nimmt. Sie ſagt einem verliebten Fräulein wahr, entwendet ihr darüber alle Kleinodien, behält ſie aber nicht lang, ſondern muß ſolche wol abgeprügelt wieder zuſtellen.

In erſtgemeldtem Treffen kame ich vermittelſt meines guten Mauleſels darvon, nachdem ich zuvor meine Zelt und ſchlechteſte Bagage hinweg geworfen, retterirte mich auch mit dem Reſt der übrig gebliebenen Armee, ſo wol als der Touraine[2] ſelbſten, biß nach Caſſel; und demnach mein Mann todtgeblieben und ich niemand mehr hatte, zu dem ich mich hätte geſellen mögen oder der ſich meiner angenommen, nahme ich endlich meine Zuflucht zu den Zigeunern, die ſich von der ſchwediſchen Hauptarmada bei den Königsmarkiſchen Völkern befanden, welche ſich mit uns bei Wartburg[3] conjungirt. Und indem ich bei ihnen einen Leutenant antraffe, der gleich meiner guten Qualitäten und trefflichen Hand zum Stehlen, wie auch etwas Geldes hinter mir wahrnahm ſamt andern mehr Tugenden, deren ſich dieſe Art Leut gebrauchen, ſihe, ſo wurde ich gleich ſein Weib und hatte dieſen Vortheil, daß ich weder

1 hundsklinkeriſch, niederträchtig, verkommen. — 2 Touraine, Turenne, vgl. die Einleitung. — 3 Die Wartburg in Thüringen.

Oleum Talci[1] noch ander Schmiersel mehr bedorfte, mich weiß und schön zu machen, weil sowol mein Stand selbsten als mein Mann diejenige Couleur von mir erforderte, die man des Teufels Leibfarb nennet. Derowegen fienge ich an mich mit Gänsschmalz, Läussalbe und andern haarfärbenden Unguenten also fleißig zu beschmieren, daß ich in kurzer Zeit so höllriegslerisch[2] aussahe, als wann ich mitten in Aegypten geboren worden wäre. Ich muste oft selbst meiner lachen und mich über meine vielfältige Veränderung verwundern. Nichts desto weniger schickte sich das Zigeunerleben so wol zu meinem Humor, daß ich es auch mit keiner Obristin vertauscht haben wolte. Ich lernete in kurzer Zeit von einer alten ägyptischen Großmutter wahrsagen; lügen und stehlen aber kunte ich zuvor, außer daß ich der Zigeuner gewöhnliche Handgriff noch nicht wuste. Aber was darfs viel Wesens? Ich wurde in Kürze so perfect, daß ich auch vor eine Generalin aller Zigeunerinnen hätte passiren mögen.

Gleichwol aber war ich so schlau nicht, daß es mir überall ohne Gefahr, ja ohne Stöße abgangen wäre, wiewol ich mehr einheimste und meinem Mann zu verschlemmen zubrachte, als sonst meiner zehne. Höret, wie mirs einsmals so übel gelungen! Wir lagen über Nacht und ein Tag ohnweit von einer Freundsstadt im Vorbeimarschiren, da jedermann hinein dorfte, um seinen Pfenning einzukaufen, was er wolte. Ich machte mich auch hin, mehr einzunehmen und zu stehlen, als Geld auszugeben oder etwas zu kaufen, weil ich sonst nichts zu erkaufen gedachte, als was ich mit fünf Fingern oder sonst einem künstlichen Griff zu erhandeln verhoffte. Ich war nicht weit die Stadt hinein passirt, als mir eine Madamoiselle eine Magd zuschickte und mir sagen ließe, ich solte kommen, ihrer Fräulin wahrzusagen; und von diesem Boten selbsten vernahm ich gar von weitem und gleichsam über hundert Meilen her, daß ihrer Fräulin Liebhaber rebellisch worden und sich an ein andere gehenkt. Solches machte ich mir nun trefflich zu Nutz, dann da ich zu der Damen kame, trafe ich mit meiner Wahrsagung so nett zu, daß sie auch alle Calendermacherei, ja der elenden[3] Madamoisellen Meinung nach alle Propheten samt

1 Oleum Talci, flüssige Schminke aus Talk. — 2 höllriegleriſch, von Höllenriegel, mhd. helle-rigel, wie Höllenbrand, der Hölle angehörig, wie ein Teufel. — 3 elend, leidend.

ihren Prophezeiungen übertrafe. Sie klagte mir endlich ihre Noth und begehrte zu vernehmen, ob ich kein Mittel wisse, den variablen Liebhaber zu bannen und wieder in das gerechte Gleis zu bringen.

„Freilich, tapfere Dame", sagte ich, „er muß wieder umkehren und sich zu euerm Gehorsam einstellen, und solte er gleich einen Harnisch anhaben wie der große Goliath."

Nichts Angenehmers hätte diese verliebte Tröpfin hören mögen als eben diß und begehrte auch nichts anders, als daß meine Künst alsobald ins Werk gesetzt würden. Ich sagte, wir müssen allein sein, und es müste alles unbeschrieen zugehen.

Darauf wurden ihr Mägd abgeschafft und ihnen das Stillschweigen auferlegt; ich aber gieng mit der Madamoisellen in ihr Schlafkammer. Ich begehrte von ihr einen Trauerschleier, den sie gebraucht, als sie um ihren Vatter Leid getragen, item zwei Ohrgehäng, ein köstlich Halsgehäng, das sie eben anhatte, ihren Gürtel und liebsten Ring. Als ich diese Kleinodien hatte, wickelt ich sie zusammen in den Schleier, machte etliche Knöpf[1] daran, murmelte unterschiedliche närrische Wörter darzu und legte alles zusammen in der Verliebten Bette. Hernach sagte ich: „Wir müssen mit einander in Keller."

Da wir hinkamen, überredet ich sie, daß sie sich auszöge biß aufs Hemd, und unterdessen als solches geschahe, machte ich etliche wunderbare Characteres an den Boden eines großen Fasses voll Wein, zoge endlich den Zapfen heraus und befahl der Damen, ihren Finger vorzuhalten, biß ich die Kunst mit dem Zapfen droben im Hause auch der Gebühr nach verrichtet hätte. Da ich nun das einfältige Ding dergestalten gleichsam angebunden, gieng ich hin und holete die Kleinodien aus ihrem Bette, mit welchen ich mich ohnverweilt aus der Stadt machte.

Aber entweder wurde diese fromme leichtglaubige Verliebte samt dem Ihrigen[2] vom gütigen Himmel beschützt, oder ihre Kleinodia waren mir sonst nicht bescheret, dann ehe ich unser Lager mit meiner Beute gar erreichte, ertappte mich ein vornehmer Officier aus der Guarnison, der solche wieder von mir fordert. Ich leugnete zwar, er wiese mir aber was anders; doch kan ich nicht sagen, daß er mich geprügelt, hingegen aber

---

1 Knopf, Knoten. – 2 Im Druck steht „dieser" – „Seinigen".

schweren, daß er mich rechtschaffen gedegelt[1] habe; dann nachdem er seinen Diener absteigen lassen, um mich zu besuchen, ich aber demselbigen mit meinem schröcklichen Zigeunermesser begegnet, mich dessen zu erwehren, sihe, da zog er von Leder und machte mir nicht allein den Kopf voller Beulen, sondern färbte mir auch Arm, Lenden und Achseln so blau, daß ich wol 4 Wochen daran zu salben und zu verblauen hatte. Ich glaube auch, der Teufel hätte biß auf diese Stund noch nicht aufgehöret zuzuschlagen, wann ich ihm meine Beut nicht wieder hingeworfen. Und dieses war vor dißmal der Lohn beides meiner artlichen Erfindung und des künstlichen Betrugs selbsten.

Das achtundzwanzigste Capitel.

Courage kommt mit ihrer Compagnie in ein Dorf, darinnen Kirchweih gehalten wird, reizet einen jungen Zigeuner an, eine Henne todt zu schießen; ihr Mann stellet sich, solchen aufhenken zu lassen; wie nun jederman im Dorf hinauslief, diesem Schauspiel zuzusehen, stahlen die Zigeunerinnen alles Gebratens und Gebackens und machten sich samt ihrer ganzen Zunft eiligst und listig darvon.

Unlängst nach diesem überstandenen Strauß kam unsere zigeunerische Rott von den Königsmarkischen Völkern wieder zu der schwedischen Hauptarmee, die damals Torstensohn commandirt und in Böhmen geführt, allwo dann beide Heer zusammenkamen. Ich verbliebe samt meinem Maulesel nicht allein biß nach dem Friedensschluß bei dieser Armada, sondern verließe auch die Zigeuner nicht, da es bereits Frieden worden war, weil ich mir das Stehlen nicht mehr abzugewöhnen getrauete. Und demnach ich sehe, daß mein Schreiber noch ein weiß Blatt Papier übrig hat, also will ich noch zu guter Letzt oder zum Valete ein Stücklein erzählen und darauf setzen lassen, welches mir erst neulich eingefallen und alsobalden probirt und practicirt hat werden müssen, bei welchem der Leser abnehmen kan, was ich sonst möchte ausgerichtet haben, und wie artlich ich mich zu den Zigeunern schicke.

1 degeln, von Degen, als Gegensatz zu prügeln, fuchteln, mit der flachen Klinge schlagen.

Wir kamen im lothringischen Gebiet einsmals gegen Abend vor einen großen Flecken, darinnen eben Kürbe[1] war, welcher Ursachen wegen und weil wir einen ziemlichen starken Troupen von Männern, Weibern, Kindern und Pferden hatten, uns das Nachtläger rund abgeschlagen wurde. Aber mein Mann, der sich vor den Obristleutenant ausgab, versprach bei seinen adelichen Worten, daß er gut vor allen Schaden sein, und weme etwas verderbt oder entwendet würde, solches aus dem Seinigen bezahlen und noch darzu den Thäter an Leib und Leben strafen wolte, wormit er dann endlich nach langer Mühe erhielte, daß wir aufgenommen wurden. Es roche überall im Flecken so wol nach dem Kürbe-Gebratens und Gebackens, daß ich gleich auch einen Lust darzu bekam und einen Verdruß empfande, daß die Bauern allein solches fressen solten, erfand auch gleich folgenden Vortheil, wie wir dessen theilhaftig werden könten. Ich ließe einen wackern jungen Kerl aus den Unserigen eine Henne vor dem Wirthshause todtschießen, worüber sich alsobald bei meinem Mann eine große Klage über den Thäter erhube. Mein Mann stellte sich schröcklich erzörnet und ließe gleich einen, den wir vor einen Trompeter bei uns hatten, die Unserigen zusammen blasen. Indeme nun solches geschahe und sich beides Bauren und Zigeuner auf dem Platz versammleten, sagte ich etlichen auf unsere Diebssprach, was mein Anschlag wäre, und daß sich ein jedes Weib zum Zugreifen gefaßt machen solte. Also hielte mein Mann über den Thäter ein kurzes Standrecht und verdammte ihn zum Strang, weil er seines Obristleutenanten Befelch übergangen. Darauf erscholle alsobalden im ganzen Flecken das Geschrei, daß der Obristleutenant einen Zigeuner nur wegen einer Hennen wolte henken lassen. Etlichen bedunkte solche Procedur zu rigorose; andere lobten uns, daß wir so gute Ordre hielten. Einer aus uns muste den Henker agiren, welcher auch alsobalden dem Maleficanten die Hände auf den Rucken bande. Hingegen thät sich eine junge Zigeunerin vor dessen Weib aus, entlehnte von andern drei Kinder und kam damit auf den Platz gelossen. Sie bat um ihres Manns Leben und daß man ihre kleine Kinder bedenken wolte, stellte sich darneben so kläglich, als wann sie hätte verzweifeln wollen. Mein Mann aber wolte sie weder sehen noch hören, sondern ließe den Uebelthäter hin-

1 Kürbe, Kirchweih.

aus gegen einen Wald führen, an ihm das Urtheil exequiren zu lassen, eben als er vermeinte, der ganze Flecken hätte sich nunmehr versammlet, den armen Sünder henken zu sehen, wie sich dann auch zu solchem Ende fast alle Inwohner, jung und alt, Weib und Mann, Knecht und Mägd, Kind und Kegel mit uns hinaus begab. Hingegen ließe gedachte junge Zigeunerin mit ihren dreien entlehnten Kindern nicht ab, zu heulen, zu schreien und zu bitten, und da man an den Wald und zu einem Baum kam, daran der Hennenmörder dem Ansehen nach geknüpft werden solte, stellte sie sich so erbärmlich, daß erstlich die Baurenweiber und endlich die Bauren selbst anfiengen vor den Misthäter zu bitten, auch nicht aufhöreten, biß sich mein Mann erweichen ließe, dem armen Sünder ihrentwegen das Leben zu schenken. Indessen wir nun außerhalb dem Dorf diese Comödi agirten, mausten unsere Weiber im Flecken nach Wunsch, und weil sie nicht nur die Bratspieß und Fleischhäfen leereten, sondern auch hie und da namhafte Beuten aus den Wägen gefischt hatten, verließen sie den Flecken und kamen uns entgegen, sich nicht anders stellend, als wann sie ihre Männer zur Rebellion wider mich und meinen Mann verhetzten, um daß er einer kahlen[1] Hennen halber einen so wackern Menschen hätte aufhenken lassen wollen, dardurch sein armes Weib zu einer verlassenen Wittib und drei unschuldige junge Kinder zu Waisen gemacht wären worden. Auf unsere Sprache aber sagten sie, daß sie gute Beuten erschnappt hätten, mit welchen sich bei Zeiten aus dem Staub zu machen seie, ehe die Bauren ihren Verlust innen würden. Darauf schriee ich den Unserigen zu, welche sich rebellisch stellen und, sich dem Flecken zu entfernen, in den Wald hinein ausreißen solten; denen setzte mein Mann und was noch bei ihm war mit bloßem Degen nach, ja sie gaben auch Feuer drauf und jene hinwiederum, doch gar nicht der Meinung, jemand zu treffen. Das Bauersvolk entsetzte sich vor der bevorstehenden Blutvergießung, wolte derowegen wieder nach Haus; wir aber verfolgten einander mit stetigem Schießen biß tief in Wald hinein, worin die Unsern alle Weg und Steg wusten. In Summa, wir marschierten die ganze Nacht, theilten am Morgen frühe nicht allein unsere Beuten, sondern sonderten uns auch selbsten

1 kahl, geringfügig, elend, werthlos.

von einander in geringere Gesellschaften, wordurch wir dann aller Gefahr und den Bauern mit unserer Beut entgangen.

Mit diesen Leuten habe ich gleichsam alle Winkel Europä seithero unterschiedlichmal durchstrichen und sehr viel Schelmenstück und Diebsgriffe ersonnen, angestellt und ins Werk gerichtet, daß man ein ganz Ries Papier haben müste, wann man solche alle mit einander beschreiben wolte. Ja ich glaube nicht, daß man genug damit hätte. Und eben dessentwegen habe ich mich mein Lebtag über nichts mehrers verwundert, als daß man uns in den Ländern geduldet, sintemal wir weder Gott noch den Menschen nichts nützen noch zu dienen begehren, sondern uns nur mit Lügen, Betriegen und Stehlen genähret, beides zu Schaden des Landmanns als[1] der großen Herren selbst, denen wir manches Stück Wild verzehren. Ich muß aber hiervon schweigen, damit ich uns nicht selbst einen bösen Rauch mache, und vermeine nunmehr ohnedas, dem Simplicissimo zu ewigem Spott genugsam geoffenbart zu haben, von waserlei[2] Haaren seine Beischläferin im Sauerbrunnen gewesen, deren er sich vor aller Welt so herrlich gerühmet, glaube auch wol, daß er an andern Orten mehr, wann er vermeint, er habe eines schönen Frauenzimmers genossen, mit dergleichen französischen Huren oder wol gar mit Gabelreuterinnen[3] betrogen und also gar des Teufels Schwager worden sei.

---

1 als, wie. — 2 waserlei, wie welcherlei. — 3 Gabelreuterin, Hexe (die zum Hexensabbat reitet).

Zugab des Autors.

Darum dann nun, ihr züchtige Jüngling, ihr ehrliche Wittwer, und auch ihr verehlichte Männer, die ihr euch noch bißhero vor diesen gefährlichen Chimeris vorgesehen, denen schröcklichen Meduſen entgangen, die Ohren vor diesen verfluchten Sirenen verstopft und diesen unergründlichen und bodenlosen Belidibus[1] abgesagt oder wenigst mit der Flucht widerstanden seid, lasset euch auch fürderhin diese lupas[2] nicht bethören, dann einmal mehr als gewiß ist, daß bei Hurenlieb nichts anders zu gewarten als allerhand Unreinigkeit, Schand, Spott, Armuth und Elend und, was das meiste ist, auch ein bös Gewissen. Da wird man erst gewahr, aber zu spat, was man an ihnen gehabt, wie unflätig, wie schändlich, lausig, grindig, unrein, stinkend beides am Athem und am ganzen Leib, wie sie inwendig so voll Franzosen und auswendig voller Blattern gewesen, daß man sich endlich dessen bei sich selbsten schämen muß und ostermals viel zu spat beklagt.

---

1 Beliden, die Danaiden, Töchter des Danaus, nach ihrem Großvater Belos so genannt; sie ermordeten ihre Gatten in der Nacht; zur Strafe mußten sie Wasser in ein durchlöchertes Faß schöpfen. — 2 lupa, Wölfin, gemeine Buhlerin.

Ende.

Wahrhaftige Ursach und kurzgefaßter Inhalt dieses Tractätleins.

Demnach die Zigeunerin Courage aus Simplicissimi Lebensbeschreibung, lib. 5, cap. 6, vernimmt, daß er ihrer mit schlechtem Lob gedenkt, wird sie dermaßen über ihn erbittert, daß sie ihm zu Spott, ihr selbsten aber zu eigner Schand, worum sie sich aber wenig bekümmert, weil sie allererst unter den Zigeunern aller Ehr und Tugend selbst abgesagt, ihren ganzen liederlich geführten Lebenslauf an Tag gibt, um vor der ganzen Welt gedachten Simplicissimum zu Schanden zu machen, weiln er sich mit einer so leichten Bettel, wie sie sich eine zu sein bekennet, auch in Wahrheit eine gewesen, zu besudeln kein Abscheuen getragen und noch darzu sich seiner Leichtfertigkeit und Bosheit berühmet, maßen daraus zu schließen, daß Gaul als Gurr, Bub als Hur, und kein Theil um ein Haar besser sei als das ander; reibet ihm darneben trefflich ein, wie meisterlich sie ihn hingegen bezahlt und betrogen habe.

II.

Der seltzame Springinsfeld.

Der seltzame

Springinsfeld,

Das ist

Kurtzweilige, lusterweckende und recht lächerliche Lebensbeschreibung

Eines weiland frischen, wolversuchten und tapfern Soldaten,

Nunmehr aber ausgemergelten, abgelebten, doch dabei recht verschlagnen

Landstörzers und Bettlers,

Samt

seiner wunderlichen Gaukeltasche.

Aus Anordnung des weit und breit bekanten Simplicissimi

Verfasset und zu Papier gebracht von

Philarcho Grosso von Tromerheim.

Gedruckt in Paphlagonia bei Felix Stratiot.

Anno 1670.

Inhalt.

Das erste Capitel. Was vor eine schwer verdäuliche Veranlassung den Autor zu Verfassung dieses Werkleins befürdert.

Das zweite Capitel. Conjunctio Saturni, Martis et Mercurii.

Das dritte Capitel. Ein lächerlicher Poß, der einem Zechbruder widerfahren.

Das vierte Capitel. Der Autor geräth unter einen Haufen Zigeuner und erzählet den Aufzug der Courage.

Das fünfte Capitel. Wo Courage dem Autor ihr Lebensbeschreibung dictirt.

Das sechste Capitel. Der Autor continuirt vorige Materiam und erzählet den Dank, den er von der Courage vor seinen Schreiberlohn empfangen.

Das siebente Capitel. Simplicissimi Gaukeltasch und erhaltene treffliche Losung.

Das achte Capitel. Mit was vor einem Geding Simplicissimus den Springinsfeld die Kunst lernete.

Das neunte Capitel. Tisch- und Nachtgespräch, und warum Springinsfeld kein Weib mehr haben wolte.

Das zehnte Capitel. Springinsfeld's Herkunft, und wie er anfangs in Krieg kommen.

Das elfte Capitel. Von dreien merkwürdigen Verschwendern wahrhafte Historien.

Das zwölfte Capitel. Springinsfeld wird ein Trommelschlager, hernach ein Musquetierer, item wie ihn ein Baur zaubern lernete.

Das dreizehnte Capitel. Durch was vor Glücksfall Springinsfeld wieder ein Musquetierer unter den Schweden, hernach ein Pikenierer unter den Kaiserlichen und endlich ein Freireuter worden.

Das vierzehnte Capitel erzählet Springinsfeld's ferner Glück und Unglück.

Das funfzehnte Capitel. Wie heroisch sich Springinsfeld im Nördlinger Treffen gehalten.

Das sechzehnte Capitel. Wo Springinsfeld nach der Nördlinger Schlacht herum vagirt, und wie er von etlichen Wölfen belägert wird.

Das siebzehnte Capitel. Springinsfeld bekomt Succurs und wird wiederum ein reicher Dragoner.

Das achtzehnte Capitel. Wie es dem Springinsfeld von dem Tuttlinger Meßtag an biß nach dem Treffen vor Herbsthausen ergangen.

Das neunzehnte Capitel. Springinsfeld's fernere Historia biß auf das kaiserliche Armistitium.

Das zwanzigste Capitel. Continuatio solcher Histori biß zum Friedensschluß und endlicher Abdankung.

Das einundzwanzigste Capitel. Springinsfeld verheurathet sich, gibt einen Wirth ab, welches Handwerk er misbraucht, wird wieder ein Wittwer und nimt sein ehrlichen Abschied hinter der Thür.

Das zweiundzwanzigste Capitel. Türkenkrieg des Springinsfelds in Ungarn und dessen Verehelichung mit einer Leirerinen.

Das dreiundzwanzigste Capitel. Seines blinden Schwähers, der Schwiegermutter und seines Weibs wird Springinsfeld wieder nacheinander los.

Das vierundzwanzigste Capitel. Was die Leirerin vor lustige Diebsgriff und an andern Possen angestellt, wie sie einen unsichtbaren Poltergeist, ihr Mann aber wieder ein Soldat gegen dem Türken wird.

Das fünfundzwanzigste Capitel. Was und wie Springinsfeld in Candia kriegt, auch wie er wieder in Teutschland kam.

Das sechsundzwanzigste Capitel. Was die Leirerin weiters für Possen angestellt, und wie sie endlich ihren Lohn bekommen habe.

Das siebenundzwanzigste Capitel. Endlicher Beschluß von des Springinsfeld seltzamen Lebenslauf.

Das erste Capitel.

Was vor eine schwer verdäuliche Veranlassung den Autor zu Verfassung dieses Werkleins befördert.

Als ich verwichne Weihnachtmeß in eines vornehmen Herrn Hof mit höchst verdrießlicher Patienz, um eine Resolution zu erlangen, aufwartete, auf eine Supplication, darinnen ich gar beweglich um einen Schreiberdienst gebeten und in derselben meinen hohen Fleiß mit den allerandächtigsten Worten gerühmt, auch die Beständigkeit meiner unvergleichlichen Treu genugsam versichert hatte, gleichwol aber der gewünschte Bescheid dermaleins nicht kommen wolte, sihe, da wurde ich noch viel ungeduldiger, vornehmlich als ich sahe, daß die schmutzige Kuchen- und stinkende Stallratzen in ihrer Aestimation passirt, ich aber wie ein ungesalzener Stockfisch, den man auch keiner fernerer Versuchung würdigt, verachtet wurde. Ich hatte damals allerlei Gedanken und grillenhaftige Einfäll, und wie ich in erstgedachter Burschе höhnischen Angesichtern lesen konte, bedunkte mich, sie würden sich endlich unterfangen, mir den Hut zu drehen und den Kunzen mit mir zu spielen[1], wann ich entweder nicht bald ein angenehme Resolution kriegte oder ohne dieselbige von mir selbst darvon gienge. Bald sprach ich mir wiederum ein anders[2] zu und versichert mich selbst eines weit bessern Ausgangs.

Geduld, Geduld! sagte ich zu mir, Gut Weil will Ding haben! dann ich brachte alles das hinterst zum vördersten vor, weil ich ganz verwirret ware. Erlangstu diesen Dienst, so kanstu diesen Schindhunden diese Fachtung[3] schon eintränken.

---

1 Sprichwörtlich: verhöhnen und schimpflich behandeln. — 2 ein anders, auf andere Weise. — 3 Fachtung, von Facht, Fächer, Fächelung. Der Autor will sagen Verachtung. Jakob Grimm, Wörterbuch, nimmt ebenfalls eine absichtliche Entstellung an.

Ich würde aber nicht allein von diesen unerträglichen[1] innerlichen Anfechtungen, sonder auch von der damaligen grimmigen Kälte von außenhero dergestalt geplagt, daß ein jeder, der mich gesehen und die Kält nit selbst empfunden, tausend Eid geschworen hätte, ich wäre mit einem drei- oder viertägigen Fieber behaft. Das Gesind liefe hin und wieder, ohne daß sie meiner viel geachtet oder mich besprochen[2]. Als ich mich aber am allerbesten mit guter Hoffnung speisete und aufenthielte[3], da wurde ich eines holdseligen Kammerkätzchens gewahr; deren schenkte ich gleich mein Herz; dann als sie recta gegen mich gieng, konte ich mir nichts anders einbilden, als dieses wäre ein ohnzweifelbares Omen, daß ich ihr Serviteur werden würde. Das Herz hupfte mir gleichsam vor Freuden, weil mich der Wahn einer solchen künftigen Glückseligkeit versicherte. Da sie aber zu mir kam und ihr kirschenrothes Mäulchen aufthät, sagte sie: „Guter Freund, was habt ihr hier zu thun? Seid ihr vielleicht ein armer Schüler, der etwan ein Almusen begehrt?"

Da gedachte ich gleich: diese Wort schlagen alle deine Hoffnung zu Boden; dann weil wir Schreiber eben so hoffärtige Geister, was sage ich: hoffärtige? ich will sagen: gleich so großmüthige Sinne haben und besitzen, als etwan die Schneider selbsten, die sich bei großen Herren zutäppisch machen, wann sie erstlich ihre Kammerdiener und endlich zu ihren Herrn — man denke doch nur, wie verwirrt ich damals in mir selbst gewesen, weil ich noch jetzt alles so irrig und verwirrt vorbringe — ich hatte sagen wollen: zu Herrn werden (dann große Herren werden ja weder Schreiber noch Schneider über sich zu Herrn setzen), als bedunkte mich, die Jungfer solte sich nach meiner Einbildung accommodirt und gesagt haben: Was beliebt meinem hochgeehrten Herrn? oder: Was verlangt derselbe hier vor Geschäfte zu verrichten? Nun was bedarfs vieler Wort? Ich wurde ganz bestürzt und konte die Jungfer doch keiner Unbescheidenheit beschuldigen, weil sie ihre Frag mit einer wolständigen Red vorgebracht; auch konte ich kaum so viel Wort in meinem Capitolio (so der alten Römer Rüst- und Waffenkammer gewesen) aus allem Vorrath, den ich darin hatte, zusammen bringen, diesem ersten Streich, der mir empfindlicher als eine dichte Maulschell vorkam, der Gebühr nach zu begegnen.

1 In den Ausgaben als Druckfehler: „und täglich". — 2 besprechen, anreden. — 3 aufenthalten, trösten.

Doch lallete ich endlich mit[1] aus Forcht, Hoffnung und Kälte verursachter zitterender oder babender Stimme so viel daher, daß ich derjenig Monsieur wäre, der auf Recommendation ehrlicher Leute ihres Herrn Schreiber zu werden verhoffte.

„Ach mein gar lieber Gott", antwortet das Rabenaas, „ist er derselbig? Ach, er schlage solche Gedanken aus dem Sinn, dann ein solcher, der den Dienst haben will, welchen er verlangt, muß meinen gn. Herren entweder um 1000 Thaler gesessen sein[2], oder um solche Summa einen Bürgen stellen. Mir ist allbereit vor dreien Tagen ein halber Reichsthaler gegeben worden, ihme solchen zuzustellen, wann er sich anmeldet, und unser los Gesind hat mir nit einmal gesagt, daß ihr da seied; ich wolte euch sonst so lang in dieser Kälte nit haben stehen lassen."

Man kan leicht gedenken, was ich damal vor eine Nase hatte. Ich gedachte: halt, da schlag Venus zu, so darf Vulcanus eines Knechts weniger! Ich hatte gar nit den Willen, angeregten halben Thaler zu nehmen, maßen ich mich auch drum wehrete, weil ich mir einbildete, solche Abfertigung wäre meiner schreiberischen Reputation schimpflich und zuwider. Doch gedachte ich: wer weiß, wo dir dieser Herr noch eine Gnad erweisen kan! Schob ihn derowegen in Sack und faßte eine Hoffnung, mit der Zeit durch die liebe Geduld den gebetenen Dienst noch zu erlangen, welchen ich mitsamt des Herrn Gnad verscherzen würde, wann ich so trutzig und halsstärrig diß geringe Geld ausschlug.

Solcher Gestalt nahm ich meine Abfertigung, und die Jungfer selbst gab mir das Geleit biß unter das Thor, weil sie dasselbe, als gegen dem Mittagimbs, gleich zu beschließen willens. Da machten wir nun noch als mithin[3] wegen des halben Thalers unsere Complimenten, unter welchen der Jungfer diese Wort entfuhren: „Er nehme ihn nur kecklich hin und versichere sich, daß mein gn. Herr und Frau auch das Geringste, so ihnen zu Dienst geschihet, nit unbelohnt lassen, und solte ihnen einer nur auf die Heimlichkeit mit einem Liecht vorgehen."

Das verdrosse mich so grausam übel und jagte mich so in Harnisch, daß ich der Jungfer mehr unbescheiden[4] als ver-

---

1 mit; die Ausgaben haben „mit einer", oder „mit meiner". — 2 gesessen sein, durch Grundbesitz sicher sein? — 3 als, mhd. alle, stets, fortwährend; mithin, im Gehen, unterwegs. — 4 unbescheiden, indiscret, unverständig.

nünftig antwortet: „So saget euren gn. Herrn", sprach ich, „wann er mir einen jeden s. h.[1] Arschwisch, darzu er meine Supplication unweislich brauchen möchte, ehe er sie gelesen, so theur bezahlen wolle, so werde es ihm ehender an Geld, als mir an Papier, Federn und Dinten manglen." Darauf trollte ich mich eine lange Gasse hinauf, vor Zorn mehr unsinnig als ohnwillig. Ich wuste es denen, so mich in literis abgeführt[2] hatten, so wenig Dank, daß mich auch reuete, daß ich meinen Präceptoribus mit dem Hintern nit ins Angesicht geloffen, wann sie mir etwan zu Zeit einen Product[3] geben. Ach, sagte ich, warum haben dich doch deine Eltern nicht ein Handwerk oder Dreschen, Strohschneiden oder dergleichen so etwas lernen lassen? So hättest du da jetzunder auch bei jedem Bauren Arbeit und dörftest nicht vor großen Herren thun stehen, ihnen zu schmeichlen; köntestu doch nur jetzt das allerverächtlichste Handwerk, das sein mag, so fändestu gleichwol Meister, die dich des Handwerks halber aufnehmen und dir das Geschenk hielten[4], wann sie dir gleich keine Arbeit gäben ꝛc. In diesem deinem Stand nimt sich aber kein Mensch deiner an, und bist der allerverachtetste Bärnhäuter, der sein mag!

In diesem meinem Unwillen passirte ich ein weiten Weg. Gleichwie mir aber der Zorn nach und nach vergieng, also empfande ich die damalige grausame Kälte je länger je mehr, deren ich bißhero so hoch noch nit geachtet hatte; ja sie quälte mich dergestalt, daß ich nach einer warmen Stub seufzete, und demnach eben ein Wirthshaus gegen mir stunde, gienge ich mehr der Wärme halber hinein, als den Durst zu löschen.

Das zweite Capitel.

Conjunctio Saturni, Martis et Mercurii.

Daselbst wurde ich viel höflicher empfangen als von obengedachter höflichen Jungfrauen; dann der Hausknecht kam gleich und fragte: „Was beliebt dem Herrn?"

1 s. h., salvo honore, wie salva venia. — 2 abführen, wie anführen, anleiten; vgl. oben S. 89, Anm. 1. — 3 Product, Schulwitz, an manchen Orten noch jetzt gebräuchlich, Schlag auf den Hintern. — 4 das Geschenk, den üblichen Zehrpfennig für wandernde Handwerksburschen.

Ich gedachte[1] zwar heut diesen ganzen Tag der Schreiberdienst, jetzt aber der Stubenofen, sagte aber doch zu ihm: „Ein gute halb Maß Wein", die er mir auch gleich langte, dann es war kein Badstub, darin man die Hitz bezahlte, sonder ein Ort der Zehrung, darin man die benöthigte Wärme umsonst hatte oder wenigist in die Zech rechnete.

Ich setzte mich mit meiner halben Maß Wein sehr nahe zum Ofen, um mich rechtschaffen auszubähen, alwo sich an eben demselbigen Tische ein Mann befande, der im Pfenningwerth zehrete[2] und dreschermäßiger Weis mit beiden Backen so gewaltig zuhiebe, daß ich mich darüber verwunderte. Er hatte allbereit eine Supp im Magen und vor[3] zwei Kraut und Fleisch allerdings aufgerieben[4], da ich hinkam, und fragte noch darzu nach einem guten Stück Gebratens, welches verursachte, daß ich ihn besser betrachtete; da sahe ich, daß er nicht nur zum Fressen, sonder auch an der Gestalt viel ein anderer Mensch war, als ich mein Lebtag jemals einen gesehen; dann von Proportion des Leibs war er so groß, als wäre er in Chili[5] oder Chica[6] geboren worden. Sein Bart war ebenso lang und breit als des Wirths Schiefertafel, dahin er der Gäste aufgetragene Zehrung annotirte; die Haupthaar aber kamen mir vor wie diejenige, die ich mir etwan hiebevor eingebildet, daß Nabuchodonosor dergleichen in seiner Verstoßung getragen habe. Er hatte einen schwarzen Kittel an von wüllenem Tuch, der gieng ihm biß an die Kniekehlen, auf ein ganz fremde und beinahe auf die alte antiquitätische Manier mit grünem Wüllentuch an den Näthen unterlegt, gefüttert und ausgemacht. Neben ihm lag sein langer Pilgerstab, oben mit zweien Knöpfen und unten mit einem langen eisernen Stachel versehen, so dick und kräftig, daß man einem gar leicht in einem Streiche die letzte Oelung damit hätt reichen mögen.

Ich vergaffte mich schier zum Narren über diesem seltzamen Aufzug, und indeme ich ihn je länger je mehr betrachtete, wurde ich gewahr, daß sein ungeheurer Bart ganz widersinns, das ist wider die europäischen Bärt geart und gefärbt war;

---

1 gedenken, denken an etwas. — 2 im Pfenningwerth zehren, einzelne Gerichte verzehren, wobei der Wirth den Preis angibt, damals gebräuchlich, etwa wie jetzt à la carte essen. — 3 vor, zuvor. — 4 aufreiben, vertilgen. — 5 Chili, vielleicht durch die Größe der Einwohner bekannt, wie das angrenzende Patagonien — 6 Chica, vielleicht Chico, Stadt in Mexico.

dann die Haar, so ererst bei einem halben Jahr gewachsen, sahen ganz falb, was aber älter war, brandschwarz, da doch hingegen bei andern Bärten von solcher Farb die Haar zunächst an der Haut ganz schwarz und die übrige je älter je falber oder wetterfärbiger zu erscheinen pflegen. Ich gedachte der Ursach nach und konte keine andere ersinnen, als daß die schwarze Haar in einem hitzigen Lande, die falbe aber in einem viel kältern müsten gewachsen sein, und solches war auch die Wahrheit; dann nachdem dieser auf sein Gebratens warten und also mit dem Essen ein wenig pausiren muste, ließe ers über das Trinken gehen, da er dann nit weniger thun konte, als mir eins zuzubringen, wann er anders haben wolte, daß ihm jemand den Trunk gesegnen solte, weil ohne mich noch kein anderer Gast vorhanden; und demnach mir das Maul, welches die grausame Kälte ganz starrhart zugefrört hatte, auch nunmehr wieder ein wenig begunte aufzuthauen, sihe, da kamen wir gar miteinander in ein Gespräch, warin ich ihn zum allerersten fragte, ob er nicht ererst vor ungefähr einem halben Jahr aus India kommen wäre. Doch damit er keine Ursach haben möchte, zu antworten: was gehets dich an? brachte ichs meines Bedunkens gar höflich vor, dann ich sagte: „Mein hochgeehrter Herr beliebe meiner vorwitzigen Jugend zu vergeben, wann sie sich erkühnet zu fragen, ob derselbe nicht allererst vor einem halben Jahr aus India kommen."

Er verwunderte sich, sahe mich an und antwortet: „Wann ihr sonst keine Nachricht und Kundschaft von meiner Person habt, als daß ihr mich jetzt das erste mal sehet, so messe ich euerer Jugend keinen Vorwitz, sonder einen rechtschaffenen Verstand und ein solches Judicium zu, welche beide ein Begierde in euch erwecken, dasjenig eigentlich zu wissen, was euer Verstand von mir gefaßt und das Judicium beschlossen habe; derowegen sagt mir zuvor, woraus ihr abgenommen, daß ich vor einem halben Jahr noch in India gewesen, so will ich euch hernach zu vernehmen geben, daß ihr von mir und meiner Reise recht geurtheilt."

Als ich ihm nun sagte, daß mir die Haar seines Barts solches zu verstehen geben, antwortet er, ich hätte recht und damit an Tag gelegt, daß noch mehr als nur dieses hinter mir stecke.

Hierauf mahnet er mich, Bescheid zu thun. Dieweil er aber seinen Wein mixtirt, scheuete ich mich zu trinken; dann er

hatte aus seinem Sack ein zinnern Büchse gezogen, in deren ein Electuarium[1] war, das allerdings dem Theriak[2] gleich sahe; aus derselben nahm er eine Messerspitze voll derselbigen Materi und mischets unter ein gemeines Trinkgläslein neuen Wein (dann er trank kein alten, sonder nur neuen Zweenbatzenwein), davon er so dick und gelb wurde, daß er schier einer widerwärtigen Purgation oder doch wenigist einem alten Baumöl sich vergliche. Wann er nun trinken wolte, so gosse er jederzeit ein einzigen Tropfen hiervon in das Glas, davon der milchfarbe neue Wein sich alsobalden veränderte, alle noch in sich habende unvergohrne faeces[3] zu Boden fallen ließe und wie ein alter abgelegner Wein von Farb dem Gold gleich erschiene. Er sahe wol, daß ich keinen sonderlichen Lust zu seinem Getränk trug, sagte derowegen, ich solte kecklich trinken, es würde mir nichts schaden; und als ich mich überreden ließe, den Wein zu versuchen, befande ich ihn so lieblich kräftig und gut, daß ich ihn vor Malvasier oder spanischen Wein getrunken hätte, wann ich nicht gesehen, daß es ein neuer Elsasser gewesen. Darauf erzählte er mir, daß er diese Kunst bei den Armeniern gelernet, und erwiese im Werk, daß ein alter abgelegener, sonst an sich selbst sehr köstlicher Wein, wie ich damal vor mir stehen hatte, von diesem Elixir, wie ers nennet, bei weitem nicht so gut wurde als ein gemeiner neuer; dessen gab er Ursach, daß der neue seine Kräfte noch völliger bei einander und, wie in etlichen Jahren dem alten geschehen, noch nichts darvon verloren hätte.

Wie wir nun so von dem Wein und dieser Kunst miteinander discurirten, da trat ein alter Kronzer[4] mit einem Stelzfuß zur Stuben hinein, den die eingenommene Kälte auch gleich wie mich zum Stubenofen triebe. Er hatte sich kaum ein wenig gewärmet, als er eine kleine Discantgeige hervorzog, dieselbe stimmte, vor unsern Tisch trate und eins daher striche, worzu er mit dem Maul so artlich humset und quickelirt, daß einer, der ihn nur gehört und nicht gesehen, hätt glauben müssen, es wären dreierlei Saitenspiel untereinander gewesen. Er war ziemlich schlecht auf den Winter gekleidet und hatte auch allem Ansehen nach keinen guten Sommer ge-

1 Electuarium, Latwerge. — 2 Theriak, Gegenmittel gegen (thierische) Gifte. — 3 faeces, Hefen. — 4 Kronzer, Grunzer, Schnorrer Bettler.

habt, dann sein magere Gestalt bezeugte, daß er sich mit den Schmalhansen betragen[1], und seine ausgefallene Haar, daß er noch darzu eine schwere Krankheit überstehen müssen. Der Schwarzrock, so bei mir saße, sagte zu ihm: „Landsmann, wo hastu dein anderes Bein gelassen?"

„Herr", antwortet dieser, „in Candia."

Darauf sagte jener: „Das ist schlimm."

„O nein, nit so gar schlimm", antwortet der Stelzer, „dann jetzt freurt[2] mich nur an ein Fuß, und ich bedarf auch nur einen Schuch und einen Strumpf."

„Höre", sagte der im schwarzen Rock ferner, „bistu nit der Springinsfeld?"

„Vor Zeiten", antwortet dieser, „war ichs, aber jetz bin ich der Stelzvorshaus, nach dem gemeinen Sprichwort: Junge Soldaten, alte Bettler! Aber wie kennet mich der Herr?"

„An deiner artlichen Music", antwortet jener, „als welche ich bereits vor mehr als dreißig Jahren zu Soest gehöret habe. Hastu nicht damals einen Cameraden gehabt unter denen daselbst gelegenen Dragonern, der sich Simplicius genennet?"

Da nun Springinsfeld solches bejahete, sagte der Schwarzrock: „Und eben derselbe Simplicius bin ich."

Hierüber sagte Springinsfeld vor Verwunderung: „Daß dich der Hagel erschlag!"

„Wie", sprach Simplicius zu ihm, „schämestu dich nicht, daß du allbereit so ein alter Krüppel und dannoch noch so rohe, gottlos und ungeheißen[3] bist, deinen alten Cameraden mit einem solchen Wunsch zu bewillkommen?"

„Potz hundert tausend Sack voll Enten, du hasts gewiß besser gemacht", sagte Springinsfeld, „oder bistu seither vielleicht zu einem Heiligen worden?"

Simplicius antwortet: „Wann ich gleich kein Heiliger bin, so hab ich mich doch gleichwol beflissen, mit Auffsammlung der Jahr die böse Sitten der unbesonnenen Jugend abzulegen, und bin der Meinung, solches würde deinem Alter auch anständiger sein als Fluchen und Gottslästern."

„Mein Bruder", antwortet Springinsfeld gar ehrerbietig, „vergeb mir vor dißmal und sei mit mir zufrieden. Ich be-

---

1 sich betragen, sich behelfen. — 2 freurt, friert (mhd. vriuset). — 3 ungeheißen (unaufgefordert), dreist, frech.

gehr mit dir um nichts, es seien dann etwan ein paar Kandel Wein, zu disputiren."

Und indem er sich unter diesen Worten ganz ungeheißen zu uns an Tisch gesetzt hatte, zog er einen alten Lumpen hervor, knüpfte denselbigen auf, ferners sagende: „Und damit du nicht etwan vermeinen möchtest, der bettelhafte Springinsfeld wolte bei dir schmarotzen, so sehe, hier hab ich auch noch ein paar Batzen, die zu deinen Diensten stehen."

Und damit schütte er eine Hand voll Ducaten auf den Tisch, welche ich etwas mehr als 200 zu sein schätzte, und befahl dem Hausknecht, ihme auch eine Maß Wein herzubringen, welches aber Simplicius nicht zugeben wolte, sonder brachte ihm eins und sagte, was es des Gepräng's mit dem Gelde viel bedörfte; er solte es nur wieder einstecken, weil er dergleichen wol mehr hätte gesehen.

Das dritte Capitel.

Ein lächerlicher Poß, der einem Zechbruder widerfahren.

Ich muste mich verwundern und freuete mich, daß ich derjenigen unversehenen Zusammenkunft beiwohnen solte, von welchen ich in Simplicissimi Lebensbeschreibung so viel seltzams Dings gelesen, und von denen ich aus Anstalt der Courage selbst dergleichen geschrieben. Als sich ihre Wortwechslung geendigt und Simplicius ein Glas voll Wein heraus gehoben, das er dem Springinsfeld zum Willkomm zugetrunken hatte, da kam noch ein Gast herein, welchen ich der Kleidung und Jugend nach vor meines gleichen, das ist vor einen Schreiberknecht hielte. Er stellete sich an eben den Ort zum Stubenofen, wo ich zuvor und nach mir auch Springinsfeld gestanden, gleichsam als wann alle ankommende Gäste zuvor dorthin hätten stehen müssen, ehe sie sich hätten niedersetzen dörfen; und gleich hernach folgte ein überrheinischer Baur, der ohn Zweifel ein Rebmann[1] war; dieser ruckte vor jenem die Kappe

1 Rebmann, Weinbauer.

und sagte: „Herr Schaffner, ich bitte, ihr wollet mir einen Reichsthaler geben, damit ich mein Kärst[1] aus der Schmieden lösen möge, alwo ich sie hab gerben[2] lassen."

„Ach was zum Schinder ist das?" antwortet jener; „was machstu mit der Gerst in der Schmieden? Ich hab vermeinet, man gerbe sie in der Mühlen."

„Meine Kärst! meine Kärst!" sagte der Baur.

„Ich hörs wol", antwortet der Schaffner; „vermeinestu dann, ich sei taub? Mich wundert nur, was du damit in der Schmieden machst, sintemal man die Gersten in der Mühl zu gerben oder zu röllen[3] pflegt."

„Ei, Herr Schaffner", sagte der Baur, „ich sagte euch von keiner Gersten, sonder von meinem Kärsten, damit ich hacke."

„Ja so", antwortet der Schaffner, „das wäre ein anders", und zählet damit dem Bäuerlein einen Thaler hin, den er auch gleich in seine Schreibtafel aufnotirte. Ich aber gedachte: Sollestu ein Schaffner über Rebleut sein und weist noch nichts von den Kärsten! Dann er befahl dem Bauren, daß er solche zu ihm bringen solte, um zu sehen, was es vor Creaturen wären, und was der Schmied daran gemacht hätte. Simplicius aber, der diesem Gespräch auch zugehöret, fieng an zu lachen, daß er hotzelte[4], welches auch das erste und letzte Gelächter war, das ich von ihm gehöret und gesehen, dann er verhielte sich sonst gar ernsthaftig und redete, ob zwar mit einer groben und mannlichen Stimme, viel lieblicher und freundlicher, als er aussahe, wiewol er auch mit den Worten gar gesparsam umgieng. Springinsfeld hingegen verlangte die Ursach solches Lachens zu hören, ließe auch nicht ab am Simplicio zu bitten, biß er endlich sagte, die vom Schaffner letztverstandene Wort des Bauren hätten ihn an einen Possen erinnert, den er auch wegen eines misverstandenen Worts in seiner unschuldigen Jugend, zwar wider seinen Willen, angestellet, wessentwegen er gleichwol ziemliche Stöße eingenommen.

„Ach, was war das?" fragte Springinsfeld.

„Es ist unnöthig", antwortete Simplicius, „daß ich euch zu einer eitelen Thorheit reize, darvor ich das übermäßige

---

1 Kärst, zweizinkige Hacke, besonders zum Gebrauch in den Weinbergen. — 2 gerben, gar, fertig machen, speciell von Hülsenfrüchten: entkörnen, also doppelsinnig. — 3 röllen, durch Rollen enthülsen. — 4 hotzeln (schaukeln, wiegen), sich schütteln.

Gelächter halte, ohne welches ihr aber die Historj nit anhören könnet, dann ich würde mich auf solchen Fall mit fremder Sünde beladen."

Ich warf meine Karten mit unter und sagte: „Hat doch mein hochgeehrter Herr selbsten in seiner Lebensbeschreibung so manchen lächerlichen Schwank eingebracht; warum wolte er dann jetzt seinen alten Cameraden zu Gefallen ein einzige lächerliche Geschicht nicht erzählen?"

„Jenes thät ich", antwortet Simplicius, „weil fast niemand mehr die Wahrheit gern bloß beschauet oder hören will, ihr ein Kleid anzuziehen, dardurch sie bei den Menschen angenehm verbliebe, und dasjenig gutwillig gehöret und angenommen würde, was ich hin und wider an der Menschen Sitten zu corrigiren bedacht war. Und gewißlich, mein Freund, er sei versichert, daß ich mir oft ein Gewissen drum mache, wann ich besorge, ich seie in eben derselben Beschreibung an etlichen Orten all zu frei gangen."

Ich replicirt hinwider und sagte: „Das Lachen ist den Menschen angeborn, und hat solches nit allein vor allen andern Thieren zum Eigenthum, sonder es ist uns auch nutzlich, wie wir dann lesen, daß der lachende Democritus[1] in guter Gesundheit 109 Jahr alt worden, dahingegen der weinende Heraclitus[2] in frühem Alter eines elenden Tods und zwar in einer Kühhaut, darin er sich wicklen lassen, seine Glieder zu heilen, gestorben; dahero dann auch Seneca[3] in libro de tranquillitate vitæ, alwo er dieser beiden Philosophen gedenkt, vermahnet, daß man mehr dem Democrito als dem Heraclito nachfolgen soll."

Simplicius antwortet: „Das Weinen gehöret dem Menschen so wol als das Lachen eigentlich zu, aber gleichwol allzeit zu lachen oder allzeit zu weinen, wie diese beide Männer gethan, wäre eine Thorheit; dann alles hat seine Zeit. Gleichwol aber ist das Weinen dem Menschen mehr als das Lachen angeboren, dann nicht allein alle Menschen, wann sie auf die Welt kommen, weinen (man hat nur das einige Exempel des

1 Demokritos von Abdera zwischen 470 und 360 v. Chr. Das Hauptziel der Erkenntniß ist ihm die Gemüthsruhe. Daher die Sage, die ihn den lachenden nennt (γελασῖνος). — 2 Heraklitos aus Ephesus, 500 v. Chr., wegen der ernsten Richtung seiner Philosophie dem Demokritos entgegengesetzt. — 3 L. Ann. Seneca, de tranquillitate animi, cap. 15: Democritum potius imitemur quam Heraclitum.

Königs Zoroastris[1], der, wie er geborn, alsbald gelacht, so zwar von Nerone[2] auch gesagt wird), sonder es hat der Herr Christus unser Seligmacher selbst etlichmal geweinet; aber daß er jemals gelacht, wird in H. Schrift nirgends gefunden, sonder hat vielmehr gesagt: Selig seind, die weinen und Leid tragen, dann sie werden getröst werden! Seneca, als ein Heid, mag das Lachen dem Weinen wol vorziehen; wir Christen aber haben mehr Ursach, über die Bosheit der Menschen zu weinen als über ihre Thorheit zu lachen, weil wir wissen, daß auf die Sünde der Lachenden ein ewiges Heulen und Wehklagen folgen wird."

„Bei mein Eid", sagte hierauf Springinsfeld, „wann ich nit glaube, du seiest ein Pfaff worden!"

„Du grober Gesell", antwortet ihm Simplicius, „wie darfst du das Herz haben, so leichtfertig vor ein Ding zu schwören, wann du mit deinen eignen Augen das Widerspiel siehst? Weist du auch wol, was ein Eid ist?"

Springinsfeld muste sich ein wenig schämen und bat um Verzeihung; dann Simplici Mienen waren so ernsthaft und bedrohenlich, daß er einen jeden damit erschröcken konte. Ich aber sagte zu demselbigen: „Weil meines hochgeehrten Herrn Reden und Schriften voller Sittenlehren stecken, so muß ohne Zweifel diejenige Geschichte, deren er sich mit einem so herzlichem Gelächter erinnert, beides lustig zu hören und etwas Nutzlichs daraus zu lernen sein", mit Bitte, er wolte sie doch ohnbeschwert erzählen.

„Nichts anders", antwortet Simplicius, „lernet[3] sie, als daß einer, so jemand etwas Nöthiges fragt, solche Sprach und Wort gebrauchen soll, daß sie der, so gefragt wird, geschwind verstehe und in der Eil einen richtigen Bescheid darüber geben könne; sodann, daß einer, der gefragt worden, die Frag aber nicht eigentlich und gewiß verstanden, nit alsobald antworten, sonder von dem Fragenden, vornehmlich wann er von höherer Qualität ist, noch einmal seine Frag zu vernehmen gebührend begehren soll. Die lächerliche Histori ist diese. Als ich noch Page beim Gouverneur in Hanau war, da hatte er einsmals

---

1 Zoroastris, nach Plinius, hist. natur. VII, 15. fin. — 2 Nero. Grimmelshausen's Quelle? Plinius weiß nichts davon; er sagt in angeführter Stelle: risisse — unum hominem accepimus. — 3 lernen, lehren, wie gewöhnlich bei Grimmelshausen.

ansehenliche Officier zu Gaste, darunter sich auch etliche Weimarische befanden, denen er mit dem Trunk trefflich zusprechen ließe. Die Fremde und Heimische waren gleichsam in zwo Parteien unterschieden, einander wie in einer Battalia mit Saufen zu überwinden. Das Frauenzimmer stund auf und verfügte sich in sein Gemach, gleich nachdem man das Confect aufgestellt, weil ihnen mitzugehen die Gewohnheit verbote; die Cavalier aber sprachen einander so scharf zu, sich stehend vollends aufzufüllen, daß sich auch etliche mit dem Rucken an die Stubthür lehneten, damit ja keiner aus dieser Schlacht entrunne, welches mich an diejenige Marter ermahnet, darmit Tiberius [1], der römische Kaiser, viel Leut getödtet; dann wann er solche umbringen lassen wolte, ließe er sie zuvor zu vielem Trinken nöthigen, ihnen hernach die s. h. Harngäng dermaßen vernußbicklen [2], daß sie den Urin nicht lassen könten, sonder endlich mit unaussprechlichen Schmerzen sterben musten. Endlich entwischte einer, der damal kein größer Anliegen und Begierde hatte, als das Wasser zu lassen, und weil es ihn ohn Zweifel gewaltig drängte, liefe er wie ein Hund aus der Kuchen, der mit heißem Wasser gebrühet worden, in welcher Eil er mir zu seinem und meinem Unglück begegnete, fragende: «Kleiner, wo ist das Secret?»

„Ich wuste damal weniger als der Teutsche Michel [3], was ein Secret war, sonder vermeinte, er fragte nach unserer Beschließerin, welche wir Gret nanten, die sonst aber Margaretha hieße und sich eben damals beim Frauenzimmer befand, dahin sie die Jungfer rufen lassen. Ich zeigte ihm hinten am Gang das Gemach und sagte: «Dort drinnen.»

„Darauf rennete er darauf los, wie einer, der mit eingelegter Lanzen in einem Turnier seinem Mann begegnet. Er war so fertig, daß das Thüraufmachen, das Hineintreten und der Anbruch des strengen Wasserflusses in einem Augenblick miteinander geschahe in Ansehung und Gegenwart des ganzen Frauenzimmers. Was nun beide Theil gedacht und wie sie allerseits erschrocken, mag jeder bei sich selbst erachten. Ich kriegte Stöße, weil ich die Ohren nit besser aufgethan;

---

1 Tiberius Nero, Suet., Tiber. cap. 62, hatte diese Marter erfunden, ut larga meri potione oneratos repente veretris deligatis fidiculorum simul et urinae tormento distenderet. — 2 vernußbicklen heißt demnach: fest unterbinden. — 3 Gemeint ist der „T. Michel" in Grimmelshausen's Schrift dieses Namens.

der Officier aber hatte Spott darvon, daß er nicht anders mit mir geredet."

Das vierte Capitel.

Der Autor geräth unter einen Haufen Zigeuner und erzählet den Aufzug der Courage.

Ich sagte zum Simplicio, es wäre schad, daß er diese Histori nicht auch in seine Lebensbeschreibung eingebracht hätte; er aber antwortet mir, wann er alle seine so beschaffne Begegnussen hinein bringen hätte sollen, so wäre sein Buch größer worden als des Stumpfen Schweizerchronik[1]; überdas reue ihn, daß er so viel lächerlich Ding hinein gesetzt, weil er sehe, daß es mehr gebraucht werde, anstatt des Eulnspiegels die Zeit dardurch zu verderben, als etwas Guts daraus zu lernen. Darauf fragte er mich, was ich selbst von seinem Buche hielte, und ob ich dardurch geärgert oder gebessert worden wäre. Ich antwortet, mein Judicium wäre viel zu gering, entweder dasselbige zu schelten oder zu loben; und ob ich gleich nit wider das Buch, sonder ihn, Simplicissimum, selbsten schreiben müssen, dabei auch des Springinsfelds nicht zum rühmlichsten gedacht worden, so hätte ich doch das Buch weder gelobt noch getadelt, sonder damals gelernet, daß derjenig, so übermannet sei, sich nach derjenigen Willen und Anmuthung schicken müste, in deren Gewalt er sich befände. Als ich dieses gesagt und meiner Mutterspracb nach ziemlich schweizerisch geredet, welche Mundart andere Teutsche vor grob, ja zum Theil gar vor hoffärtig und unhöflich zu halten pflegen, Springinsfeld aber solches mit angehöret, als welcher die Ohren wie ein alter Wolf spitzte, da ich ihn nennete, sagte er: „Potz grütz, du Gölschnabel! hätt ich di dußa, i wottar da garint[2] rüra!"

Aber Simplicius antwortet ihm: „Ich hätte schier gesagt: du alter Geck, es ist nit mehr um die Zeit, die wir zu Soest belebten[3] und unserm Muthwillen nach gleichsam über das

---

1 Johann Stumpf, geb. 1500, gest. 1566 zu Zürich. Seine Schweizer Chronik, 1548, ist ein umfangreicher Foliant. — 2 garint, grind, Kopf. — 3 belebten, verlebten.

ganze Land herrschten. Du must jetzt mit deiner Stelzen nach einer andern Pfeifen tanzen, oder gewärtig sein, wann du es zu grob machst, daß man dir einen steinernen oder wol gar einen spanischen Mantel[1] anlegt. In dieser freien Stadt stehet jedem zwar auch frei, zu reden was er will; wer aber über die Schnur hauet, der muß es auch verantworten oder büßen."

Mich hingegen fragte Simplicius, wer oder was mich dann gemüßiget hätte, wider seine Person zu schreiben; und sonderlich verwundere ihn, daß auch neben ihm des Springinsfelds gedacht werden müssen, neben welchem er doch die Tage seines Lebens über drei Vierteljahr nicht zugebracht. Ich antwortet: „Wann ihm mein hochgeehrter Herr, wie ich mich dann keines andern versehe, die Wahrheit gefallen lassen und mir, was ich gethan, verzeihen, zumalen auch vor diesem importunen Springinsfeld, dessen Humor und ohngewichtiger Sinn mir vorlängst andictirt worden, versichern will, so will ich ihnen beeden so wunderliche Geschichten von ihnen selbsten erzählen, daß sie sich auch beede selbst darüber verwundern sollen, mit Versicherung, wann ich meinen hochgeehrten Herren von solchen löbl. Qualitäten beschaffen zu sein gewust hätte, als ich jetzunder vor Augen sehe, daß ich seinetwegen keine Feder angesetzt haben wolte, und solten mir gleich die Zigeuner den Hals zerbrochen haben."

Ob nun gleich Simplicius ein groß Verlangen hatte, zu hören, was ich vorbringen würde, so sagte er doch zuvor: „Mein Freund, es wäre ein dumme Unbesonnenheit, ja wider alle Gerechtigkeit und die Darstellung eines tyrannischen Sinns, wann wir einander[2] strafen wolten um Sachen, die wir selbst begangen. Hat er in seinem Schreiben meine Laster gerüttelt, so übertrage ichs billich mit Geduld, dann ich habe andern die ihrige, doch, daß es ihnen an ihren Ehren nicht nachtheilig sein kan, unter fremden Namen, auch rechtschaffen durchgehechelt. Verdreust es diejenige, so ich getroffen, warum haben sie dann nicht tugendlicher gelebt, oder warum haben sie mir Ursach gegeben, solche Laster und Thorheiten zu tadlen, die mir, ehe ich sie gesehen, in meiner Unschuld ganz unbekant gewesen? Er

---

1 spanischer Mantel, ein schwerer Zuber mit einem Loch im Boden, den der Delinquent tragen mußte; mit einem steinernen Mantel ist das Gefängniß gemeint. — 2 Die ersten Drucke haben „von andern".

erzähle nur her; ich versprich und versichere alles, was er von mir begehrt und gebeten." Ich antwortet: „Ich möchte gleich reden oder schweigen, so würde doch bald weltkündig werden, was ich zu schreiben mich zwingen lassen müssen."

Darauf wandt ich mich gegen dem Springinsfeld und fragte ihn, ob er in Italia nit eine Matresse gehabt, die Courage genant worden. Er antwortet: „Ach die Bluther! Schlag sie der Donner! Lebt das Teufelsviehe noch? Es ist kein leichtfertigere Bestia seit Erschaffung der Welt von der lieben Sonnen niemal beschienen worden!" „Ei, ei", sagte Simplicius zu ihm, „was seind das abermal vor leichtfertige unbesonnene Wort?" Zu mir aber sprach er: „Ich bitte, er fahre doch nur fort, oder er fahe doch vielmehr an zu erzählen, was ich so herzlich zu hören verlange."

Ich antwortet: „Mein hochgeehrter Herr wird sich bald müd gehört haben, dann dieses ist eben diejenige, deren er im sechsten Capitul des fünften Buchs seiner Lebensbeschreibung selbst gedacht hat."

„Es gilt gleich", antwortet Simplicius, „er sage nur, was er von ihr weiß, und schone meiner auch nit!"

Auf solches erzählete ich folgender Gestalt, was Simplicius wissen wolte.

„Gleich auf nächstverstrichnem Herbst, da es, wie bekant, einen ausbündigen Nachsommer setzte, war ich auf dem Weg begriffen, mich aus meinem Vatterland gegen dem Rheinstrom, und zwar auf hieher zu begeben, entweder als ein armer Schüler Präceptorsweis, wie es hier gebräuchlich, meine Studien fortzusetzen, oder auf Recommendation meiner Verwandten, von denen ich zu solchem Ende Schreiben bei mir hatte, einen Schreiberdienst zu bekommen. Da ich nun auf der Höhe des Schwarzwaldes von Krummenschiltach[1] hieherwarts wanderte, sahe ich von weitem einen großen Haufen Lumpengesindel gegen mir avanzirn, welches ich im ersten Anblick vor Zigeuner erkennete, mich auch nicht betrogen fande; und weil ich ihnen nit trauete, verbarg ich mich in eine Hecke, da sie zum allerdichsten war. Aber weil diese Bursch viel Hunde, so wol Stäuber[2] als Winde bei sich hatten, spürten mich dieselbige gleich, umstellten mich und schlugen an, als wann ein Stück

1 Krumm-Schiltach, Baden, Oberrheinkreis. – 2 Stäuber, Stöber, Spürhund; Wind, Windhund.

Wildbret vorhanden geweſt wäre. Das höreten ihre Herren alſobalden und eileten mit ihren Büchſen oder langen Schnaphahnen-Röhren auf mich zu. Einer ſtellte ſich hieher, der ander dorthin, wie auf einem Gejaid[1], da man dem beſtäten[2] und aufgetriebenen Wild aufpaſſet. Als ich nun ſolche meine Gefahr vor Augen ſahe, zumalen die Hunde auch allbereit an mir zu zwacken anfiengen, da fieng ich auch an zu ſchreien, als wann man mir allbereit das Weidmeſſer an die Gurgel geſetzt hätte; hierauf liefen beides Männer, Weiber, Knaben und Mägdlein herzu und ſtellten ſich ſo werklich[3], daß ich nicht ſchließen konte, ob mich das garſtige Volk umbringen oder von den Hunden erretten wolte. Ja ich bildete mir vor Forcht ein, ſie ermordeten die Leute, die ſie dergeſtalt wie mich an einſamen Orten betreten, und zehrten ſie hernach ſelbſt auf, damit ihre Todtſchläge verborgen blieben. Es gab mich auch wie noch[4] Wunder, und ich verfluchte das Zuſehen derjenigen, denen das Wild und die jagdbare Gerechtigkeiten zuſtändig, daß ſie ihre Länder mit bei ſich habenden Hunden und Gewehr von dieſem beſchreiten Diebsgeſindel alſo durchſtreichen laſſen!

„Da ich mich nun ſolchermaßen zwiſchen ihnen befande wie ein armer Sünder, den man jetzt aufknüpfen will, ſo daß er ſelbſt nicht weiß, ob er noch lebendig oder bereits halb todt ſeie, ſihe, da kam ein prächtige Zigeunerin auf einem Mauleſel daher geritten, dergleichen ich mein Tage nicht geſehen, noch von einer ſolchen gehöret hatte, weſſentwegen ich ſie dann, wo nicht gar vor die Königin, doch wenigſt vor eine vornehme Fürſtin aller anderer Zigeunerinnen halten muſte. Sie ſchiene eine Perſon von ungefähr ſechzig Jahren zu ſein, aber wie ich ſeithero nachgerechnet, ſo iſt ſie ein Jahr oder ſechs älter. Sie hatte nicht ſo gar wie die andere ein pechſchwarzes Haar, ſonder etwas falb, und daſſelbe mit einer Schnur von Gold und Edelgeſteinen wie mit einer Kron zuſammen gefaßt, an deſſen Statt andere Zigeunerinn nur einen ſchlechten Bendel oder, wans wol abgehet, einen Flor oder Schleier oder auch wol gar nur eine Weide zu brauchen pflegen. In ihrem annoch friſchem Angeſicht ſahe man, daß ſie in ihrer Jugend

---

1 Gejaid, Jagd. — 2 beſtäten, beſtätigen, das Vorhandenſein eines Wildes an einem beſtimmten Orte, den die Hunde anzeigen, feſtſtellen. — 3 werklich, ſpaßhaft, wunderlich. — 4 wie noch, wie jetzt noch.

nicht häßlich gewesen. In den Ohren trug sie ein Paar Gehenk von Gold und geschmelzter Arbeit[1], mit Diamanten besetzt, und um den Hals eine Schnur voll Zahlperlen[2], deren sich keine Fürstin hätte schämen dörfen. Ihre Serge[3] war von keinem groben Teppich, sonder von Scharlach und durchaus mit grünem Plüsch-Samet gefüttert; nebenher aber, wie ihr Rock, der von kostbarem grünem englischen Tuch war, mit silbernen Passamenten verbrämt. Sie hatte weder Brust noch Wams an, aber wol ein Paar lustiger[4] polnischer Stiefel; ihr Hemd war schneeweiß, von reinem Auracher Leinwat[5], überall um die Näthe mit schwarzer Seiden auf die böhmische Manier ausgenähet, woraus sie hervor schiene wie eine Heidelbeer in einer Milch. So trug sie auch ihr langes Zigeunermesser nicht verborgen unterm Rock, sondern offentlich, weil sichs seiner Schöne wegen wol damit prangen ließe; und wann ich die Wahrheit bekennen soll, so bedunkt mich noch, der alten Schachtel seie dieser Habit sonderlich zu Esel (hätte schier: zu Pferd, gesagt) überaus wol angestanden, wie ich sie dann auch noch biß auf diese Stund in meiner Einbildung sehen kann, wann ich will."

Das fünfte Capitel.

Wo Courage dem Autor ihre Lebensbeschreibung dictirt.

„Nun diese tolle[6] Zigeunerin, welche von den andern eine gnädige Frau genannt, von mir aber vor ein Ebenbild der Dame von Babylon gehalten wurde, wann sie nur auf einem siebenköpfigen Drachen gesessen und ein wenig schöner gewesen wäre, sagte zu mir: «Ach, mein schöner weißer junger Gesell, was machstu hier so gar allein und so weit von den Leuten?»

„Ich antwortet: «Mein großmächtige, hochgeehrte Frau, ich komm von Haus aus dem Schweizerlande und bin Willens an den Rheinstrom in eine Stadt zu reisen, entweder daselbst ein mehrers zu studieren, oder einen Dienst zu bekommen, dann ich bin ein armer Schuler.»

---

1 Geschmelzte Arbeit, Schmelz, Email. — 2 Zahlperlen, die größten, die nicht nach dem Gewicht, sondern nach der Zahl verkauft werden. — 3 Serge, deutsch Sarsche, leichtes Tuch. — 4 lustig, reizend, hübsch. — 5 Aurach, Urach, Würtemberg, Schwarzwaldkreis, hatte schon damals bedeutende Leinenindustrie. — 6 toll, keck und auffallend gekleidet.

«Daß dich Gott behüet, mein Kind», fragte sie, «wolltestu mir nicht ein Tag oder vierzehen mit deiner Feder dienen und etwas schreiba? Ich wolte dir alle Tag ein Reichsthaler geben.»

„Ich gedachte: Alle Tag ein Thaler wäre nicht zu verachten; wer weiß aber, was du schreiben solst! So großes Anerbieten ist vor suspect zu halten. Und wann sie nicht selbst gesagt hätte, daß mich Gott behüten solte, so hätte ich vermeinet, es wäre ein Teufelsgespenst gewesen, das mich durch solches Geld verblenden und in die leidige Congregation der Hexenzunft hätt einverleiben wollen. Mein Antwort war: Wann es mir nichts schadet, so will ich der Frauen schreiben, was sie begehrt.

«Ai wol nai, main Kind», sagte sie hierauf; «es wird dir gar nichts schaden, behüt Gott! Komm nur mit uns; ich will dir darneben auch Essen und Trinken geben, so gut ichs hab, biß du fertig sein wirst.»

„Weil dann mein Magen eben so leer von Speisen, als der Beutel öd von Geld, zumalen ich bei diesem Diebsgeschmeiß wie ein Gefangner war, sihe, so schlendert ich mit dahin und zwar in einem dicken Wald, da wir die erste Nacht logirten, allwo sich allbereit etliche Kerl befanden, die einen schönen Hirsch zerlegten. Da gieng es nun an ein Feuermachens, Siedens und Bratens, und soviel ich sahe, auch hernach vollkommen versichert wurde, so hat die Frau Libuschka, dann also nennete sich meine Zigeunerin, alles zu commandirn. Dieser wurde ein Zelt von weißem Barchet aufgeschlagen, welches sie auf ihrem Maulesel unterm Sattel führet; sie aber führte mich etwas beiseits, setzte sich unter einen Baum, hieße mich zu ihr sitzen und zog des Simplicissimi Lebensbeschreibung hervor.

«Seht da, mein Freund», sagte sie, «dieser Kerl, von dem diß Buch handelt, hat mir ehemalen den gröbsten Schabernack angethan, der mir die Tage meines Lebens jemal widerfahren, welches mich dergestalt schmirzt, daß mir unmüglich fällt, ihm seine Buberei ungerochen hingehen zu lassen; dann nachdem er meiner gutwilligen Freundlichkeit genug genossen, hat sich der undankbare Vogel (mein hochgeehrter Herr verzeihe mir, daß ich ihr eigne Wort brauche!) nicht gescheut, nicht allein mich zu verlassen und durch einen zuvor nie erhörten schlimmen Possen abzuschaffen, sonder er hat sich auch nicht geschämet,

alle solche Handlungen, die zwischen mir und ihm vorgangen, beides mir und ihm zu ewiger Schand der ganzen Welt durch den offentlichen Druck zu offenbaren. Zwar hab ich ihm seine erste an mir begangene Leichtfertigkeit bereits stattlich eingetränkt; dann als ich vernommen, daß sich der schlimme Gast verheurathet, hab ich ein Jungferkindchen, welches meine Kammermagd eben damals aufgelesen, als er im Sauerbrunnen mit mir zuhielte, auf ihn taufen und ihm vor die Thür legen lassen, mit Bericht, daß ich solche Frucht von ihm empfangen und geboren hätte, so er auch glauben, das Kind zu seinem großen Spott annehmen und erziehen und sich noch darzu von der Obrigkeit tapfer strafen lassen müssen, vor welchen Betrug, daß er mir so rechtschaffen angangen[1], ich nicht 1000 Reichsthaler nehme, vornehmlich weil ich erst neulich mit Freuden vernommen, daß dieser Bankert des betrognen Betriegers einiger Erb sein werde.»

Simplicius, so mir bißher andächtig zugehöret, fiele mir hier in die Red und sagte: „Wann ich noch wie hiebevor in dergleichen Thorheiten meine Freud suchte, so würde mirs keine geringe Ergetzung sein, daß ihr diese Närrin einbildet, sie habe mich hiemit hinters Liecht geführt, da sie mir doch dardurch den allergrößten Dienst gethan und sich noch mit ihrem eitlen Kützlen biß auf diese Stund selbst betreugt; dann damals, als ich sie caressirte, lag ich mehr bei ihrer Kammermagd als bei ihr selbsten, und wird mir viel lieber sein, wann mein Simplicius, dessen ich nicht verläugnen kann, weil er mir sowol im Gemüt nachartet, als im Angesicht und an Leibsproportion gleichet, von derselben Kammermagd als einer losen Zigeunerin geboren sein wird. Aber hierbei hat man ein Exempel, daß oft diejenige, so andere zu betriegen vermeinen, sich selbst betriegen, und daß Gott die große Sünden, wo kein Besserung folgt, mit noch größern Sünden zu strafen pflege, davon endlich die Verdammnus desto größer wird. Aber ich bitte, er fahre in seiner Erzählung fort; was sagte sie ferners?"

Ich gehorchte und redet weiters folgendermaßen: „Sie befahle mir, ich solte mich ein wenig in meines hochgeehrten Herrn Lebensbeschreibung informirn, um mich darnach haben zu richten, dann sie wäre Willens, ihren Lebenslauf auf eben diese Gattung durch mich beschreiben zu lassen, um solche

1 angeben, gelingen.

gleichfalls der ganzen weiten Welt zu communiciren, und das zwar dem Simplicissimo zum Trutz, damit jedermann seine begangene Thorheit belache. Ich solte mir, sagte sie, alle andere Gedanken und Sorgen, die ich etwan vor dißmal haben möchte, aus dem Sinn schlagen, damit ich diesem Werk desto besser obliegen möchte; sie wolte indessen Schreibzeug und Papier zur Hand bringen und mich nach vollendter Arbeit dergestalt belohnen, daß ich zufrieden mit ihr sein müste.

„Also hatte ich die zween erste Täge anderster nichts zu thun, als zu lesen, zu fressen und zu schlafen, in welcher Zeit ich auch meines hochgeehrten Herrn Lebensbeschreibung ganz expedirte. Da es aber den dritten Tag an ein Schreibens gehen solte, wurde es unversehens Alarm, nit daß uns jemand angegriffen oder verfolgt hätte, sondern als ein einzige[1] Zigeunerin in Gestalt eines armen Bettelweibs ankam, die eine reiche Beut von Silbergeschirr, Ringen, Schaupfenningen, Göttelgeld[2] und allerhand Sachen, so man den Kindern zur Zierde um die Hälse zu hängen pflegt, erschnappt hatte. Da war ein seltzam Gewelsch[3] zu hören und ein geschwinder Aufbruch zu sehen. Die Courage (dann also nennet sich diese allervornehmste Zigeunerin selbst in ihrem Trutz-Simpler) stellte die Ordre und theilet das Lumpengesindel in unterschiedliche Troupen aus, mit Befelch, welche Wege diese oder jene brauchen, auch wie, wo und wann sie wieder an einem gewissen Ort, den sie ihnen bestimmte, zusammenkommen solten. Als nun die ganze Compagnie sich in einem Augenblick wie Queckßilber zertheilt und verschwunden, gieng Courage selbst mit den fertigsten und zwar eitel[4] wolbewehrten Zigeunern und Zigeunerinnen den Schwarzwald hinunter, in solcher unsäglichen schnellen Eil, als wann sie die Sach selbst gestohlen und ihro deswegen ein ganzes Heer nachgejagt hätte. Sie höret auch nicht auf zu fliehen, und zwar als[5] auf der obersten Höhe des Schwarzwalds, biß wir das Schutter-, Kinzcher-, Peters-, Noppenauer-, Cappler-, Saßwalder- und Bieler-Thal[6] passirt und die hohe und große Waldungen über der Murg[7] erlangt hatten. Daselbst wurde abermal unser Lager aufgeschagen.

---

1 einzig, einzeln. — 2 Göttelgeld, Pathengeld; vgl. Gotte, Göttel, Pathe. — 3 Gewelsch, Sprachverdrehen, von welschen. — 4 eitel, (nicht anders als) durchaus. — 5 als, stets, fortwährend. — 6 sämmtlich in Baden, Mittelrheinkreis. — 7 Die Murg, Nebenfluß des Rheins, am Fuß des Kniebis entspringend, bei Rastatt mündend.

Mir ward auf derselben geschwinden Reise ein Pferd untergegeben[1], darauf mirs nach dem gemeinen Sprichwort ergieng: Wer selten reit ꝛc.[2]

„Ich merkte wol, daß diese Suite der Courage, die mit mir in 13 Pferden und eitel Männern und Weibern, aber in keinen Kindern bestunde, alles Vermögen der übrigen Zigeuner, so viel sie an Gold, Silber und Kleinodien zusammen gestohlen, mit sich führte und verwahrte. Ueber nichts verwundert ich mich mehr, als daß diese Leute alle Rick[3], Weg und Steg an diesen wilden unbewohnten Orten so wol wusten, und daß bei diesem sonst unordenlichen Gesindel alles so wol bestellt war, ja ordenlicher zugieng als in mancher Haushaltung. Noch dieselbe Nacht, als wir kaum ein wenig gessen und geruhet hatten, wurden zwei Weiber in die Landstracht verkleidet und gegen Horb[4] geschickt, Brod zu holen, unterm Vorwand, als wann sie solches vor einen Dorfwirth einkauften, wie dann ebenfalls ein Kerl gegen Gernsbach[5] ritte, der uns gleich den andern Tag ein paar Lägel Wein brachte, die er seinem Vorgeben nach von einem Rebmann gekauft hatte.

„An diesem Ort, mein hochgeehrter Herr Simplice, hat die gottlose Courage angefangen mir ihren Trutz-Simplex, wie sie es intitulirt, oder vielmehr ihres leichtfertigen Lebens Beschreibung in die Feder zu dictiren. Sie redete gar nicht zigeunerisch, sonder brauchte eine solche Manier, die ihren klugen Verstand und dann auch dieses genugsam zu verstehen gab, daß sie auch bei Leuten gewesen und sich mit wunderbarer Verwandelung der Glücksfäll weit und breit in der Welt umgesehen und viel darin erfahren und gelernet hätte. Ich fande sie überaus rachgierig, so daß ich glaube, sie sei zu dem Anacharse[6] selbst in die Schul gangen, aus welcher gottlosen Neigung sie dann auch besagtes Tractätel, um den Herrn zu verehren[7], zu ihrer

---

1 untergeben, zum Reiten geben. — 2 Das Sprichwort lautet: Wer selten reitet, dem thut der A. weh. — 3 Rick, Rück, Rücken, Höhenzug. — 4 Horb, Städtchen, Würtemberg, Schwarzwaldkreis. — 5 Gernsbach in Baden, Mittelrheinkreis. — 6 Anacharsis, ein Scythe, der auf seinen Reisen in Griechenland Aufsehen machte durch seine Weisheit und Einfachheit der Lebensweise. Er lernte auch Solon kennen. Nach seiner Rückkehr wurde er von seinem Bruder Saulios getödtet, weil er griechischen Götterdienst einführen wollte. Herodot, IV, 76. Cicer. Tusc. V. 32. 90. Für die ihm hier zugeschriebene Rachsucht findet sich nirgends ein Anhaltspunkt. Wahrscheinlich soll sich die Bemerkung auf die weiten Reisen und die Welterfahrung der Courage beziehen, und gehört dann an den Schluß des vorhergehenden Satzes. — 7 verehren, trans., um dem Herrn damit ein Geschenk zu machen.

eignen Hand[1] hat schreiben lassen; von welchem ich weiters nichts melden, sonder mich auf dasselbige, weil sie es ohn Zweifel bald drucken lassen wird, bezogen haben will."

Das sechste Capitel.

Der Autor continuirt vorige Materia und erzählet den Dank, den er von der Courage vor seinen Schreiberlohn empfangen.

Simplicius fragte, wie dann Springinsfeld mit ins Gelag kommen wäre, und was sie mit ihm zu schaffen gehabt hätte. Ich antwortet: „Soviel ich mich noch zu erinnern weiß, ist sie, wie ich bereits gemeldet, in Italia seine Matreß oder, allem Ansehen nach, er vielmehr ihr Knecht gewesen, maßen sie ihm auch, wann es anders wahr ist, was mir diese Schandvettel angeben, den Namen Springinsfeld zugeeignet."

„Schweig, daß dich der Hagel erschlag, du Schurk", sagte Springinsfeld, „oder ich schmeiß dir Blackscheißer[2], der Teufel soll sterben, die Kandel[3] übern Kopf, daß dir der rothe Saft hernach gehet!"

Und seine Wort wahr zu machen, ertappte er die Kandel. Aber Simplicius war eben so geschwind und weit stärker als er, auch eines andern Sinns, enthielte ihne derowegen vom[4] Streich und bedrohete ihn, ihn zum Fenster hinaus zu werfen, wann er nicht zufrieden sein wolte. Indessen kam der Wirth darzu und gebote uns den Frieden, mit ausdrucklicher Anzeigung, wann wir nicht still wären, daß bald Thurnhüter und Fausthämmer vorhanden sein würden, die den Ursächer solcher Händel oder wol gar uns alle drei an ein ander Ort führen solten. Ob ich nun gleich hierauf vor Angst zitterte und so still wurde wie ein Mäusel, so wolte ich doch gleichwol die Scheltwort nicht auf mir haben, sonder zum Ammeister[5] gehen und mich der empfangnen Injuri halben beklagen; aber der Wirth, so Springinsfelds Ducaten gesehen und einige davon zu kriegen verhoffte, sprach mir neben

---

1 zu ihrer eigenen Hand, in ihrem Namen. — 2 Blackscheißer, Schreiber, Pedant, als Schimpfwort, Black, Dinte. — 3 Kandel, Bier- oder Weinkrug. — 4 enthalten von, abhalten. Im Text steht „vorm", dies würde nicht den richtigen Sinn geben. — 5 Ammeister, Bürgermeister.

Simplicio so freundlich zu, daß ichs unterwegen ließe, wiewol Springinsfeld noch immerhin wie ein alter böser Hund gegen mir griesgramete. Zuletzt wurde der Verglich gemacht, daß ich dem Springinsfeld auf beschehene Abbitt die empfangene Schmach vergeben und hingegen sein und Simplici Gast sein solte, so lang ich nur[1] selber wolte.

Nach diesem Vertrag fragte mich Simplicius, wie ich dann wieder von den so genannten Zigeunern hinweg kommen wäre, und mit was vor Geschäften dieselbige ihre Zeit in den Wäldern passirt hätten. Ich antwortet: „Mit Essen, Trinken, Schlafen, Tanzen, herum Rammlen, Tabaksaufen[2], Singen, Ringen, Fechten und Springen. Der Weiber größte Arbeit war Kochen und Feuern, ohne[3] daß etliche alte Hexen hie und da saßen, die junge im Wahrsagen oder vielmehr im Liegen[4] zu unterrichten. Theils Männer aber giengen dem Gewild nach, welches sie ohne Zweifel durch zauberische Segen zum Stillstehen zu bannen und mit abgetödten Pulver, das nicht laut klöpfte[5], zu fällen wusten, maßen ich weder an Wild noch Zahm keinen Mangel bei ihnen verspüren konte. Wir waren kaum zween Tag dort still gelegen, als sich wieder eine Partei nach der andern bei uns einfande, darunter auch solche waren, die ich bißhero noch nicht gesehen. Etliche, die zwar nit beim besten empfangen wurden, anticipirten bei der Courage (ich schätze, aus ihrem allgemeinen Seckel) Geld; andere aber brachten Beuten, und kein Theil gelangte an, das nicht entweder Brod, Butter, Speck, Hühner, Gäns, Enten, Spanferkel, Geißen, Hämmel oder auch wol gemäste Schwein mit sich gebracht hätte, ohne eine arme alte Her, welche anstatt der Beuten einen himmelblauen Buckel mitbracht, als die über der verbotenen Arbeit ertappt und mit trefflichen Stößen und Schlägen abgefertigt worden war. Und ich schätze, wie dann leicht zu gedenken, daß sie obengedachte zahme Schnabelweid und das kleine Viehe entweder in oder um die Dörfer und Baurenhöfe hinweg gefüchslet oder hin und wieder von den Heerden hinweg gewölfelt haben. Gleichwie nun täglich solche Compagnien bei uns ankamen, also giengen auch alle Tag wieder einige von uns hinweg, zwar nicht alle als Zigeuner, sonder auch auf

1 nur, die ältesten Ausgaben haben „mir". — 2 Tabaksaufen, wie im Französischen boire, rauchen. — 3 ohne, ausgenommen. — 4 Liegen, Lügen. — 5 klöpfen, vom oberdeutschen Schallwort „klapf", „klapp", klappen, knallen.

andere Manieren bekleidet, je nachdem sie meines Davorhaltens ein Diebsstuck zu verrichten im Sinn hatten. Und dieses, mein hochgeehrter Herr, waren die Geschäfte der Zigeuner, die ich, so lang ich bei ihnen gewesen, observirt habe.

„Wie ich aber wieder von ihnen kommen, das will ich meinem hochgeehrten Herrn, weil ers zu wissen verlangt, jetzunder auch erzählen, ob mir gleich die gehabte Kundschaft mit der Courage zu eben so geringen Ehren gereicht als dem Springinsfeld oder dem Simplicissimo selbsten.

„Ich dorfte[1] täglich über 3 oder 4 Stund nicht schreiben, weil Courage nicht mehr Zeit nahm mir zu dictirn; und alsdann mochte ich mit andern spazieren gehen, spielen oder andere Kurzweil haben, worzu sich dann alle gar geneigt und gesellig gegen mir erzeigten; ja die Courage selbst leiste mir die mehriste Gesellschaft, dann bei diesen Leuten findet durchaus einige Traurigkeit, Sorg oder Bekümmernus keinen Platz. Sie ermahnten mich an die Marder und Füchse, welche in ihrer Freiheit leben und auf den alten Kaiser[2], doch vorsichtig und listig genug, hinein stehlen, wann sie aber Gefahr vermerken, eben so geschwind als vortheilhaftig[3] sich aus dem Staub machen. Einsmals fragte mich Courage, wie mir diß freie Leben gefiele. Ich antwortet: Ueberaus wol! Und ob gleich alles erlogen war, was ich gesagt, so henkte ich jedoch noch ferner dran, daß ich mir schon nicht nur einmal gewünscht, auch ein Zigeuner zu sein.

«Mein Sohn», sagte sie, «wann du Lust hast, bei uns zu bleiben, so ist der Sach bald geholfen.»

„Ja, mein Frau", antwortet ich, „wann ich auch die Sprache könte."

«Diß ist bald gelernet», sagte sie; «ich hab sie ehe als in einem halben Jahr begriffen. Bleibt ihr nur bei uns! Ich will euch ein schöne Beischläferin zum Heurath verschaffen.»

„Ich antwortet, ich wolte noch ein paar Tag mit mir selbst zu Rath gehen und bedenken, ob ich sonst irgends ein besser Leben als hier zu kriegen getraute; des Studierens und Tag und Nacht über den Büchern zu hocken, wäre ich schon vor längsten müd worden; so möchte ich auch nicht arbeiten, viel

---

1 dürfen, brauchen. — 2 auf den alten Kaiser (gleichsam auf den verstorbenen Kaiser sich berufend), sorglos in den Tag hinein. Simplicissimus III. 20: „auf den alten Kaiser dahin leben". — 3 vortheilhaftig, listig.

weniger erst ein Handwerk lernen; ohne, welches das Schlimmste wär, daß ich auch ein schlecht Patrimonium von meinen Eltern zu hoffen hätte.

«Du hast einen weisen Menschensinn, mein Sohn», sagte das Rabenaas weiters, «und kanst leicht hierbei abnehmen und probieren, was unser Manier zu leben vor anderer Menschen Leben vor einen Vorzug habe, wann du nämlich siehest, daß kein einzig Kind aus unserer Jugend zu dem allergrösten Fürsten gieng, der es aufnehmen und zu einem Herrn machen wolte; es würde alle solche hohe fürstliche Gnaden vor nichts schätzen, die doch andere knechtisch gesinnte Menschen so hoch verlangen.»

„Ich gab ihr gewonnen und gedachte doch bei mir selber, was ihr Springinsfeld gewünscht, und indem ich ihr dieser Gestalt das Maul machte[1], als wenn ich bei ihr verbleiben wolte, hoffte ich desto ehender die Freiheit, mit andern auszugehen, und also Gelegenheit zu bekommen, mich wieder von ihr abzuscheiblen[2].

„Eben um dieselbe Zeit kam eine Schar Zigeuner, die brachten eine junge Zigeunerin mit sich, die schöner war, als die allerschönste aus diesen Leuten zu sein pflegen. Diese machte so wol als andere bald Kundschaft zu mir (dann man muß wissen, daß unter dieses Volks ledigen Leuten wegen ihres Müßiggangs die Löffelei eine Gewohnheit ist, deren sie sich weder zu schämen noch zu scheuen pflegen) und erzeigte sich so freundlich, holdselig und liebreizend, daß ich glaube, ich wäre angangen[3], wann mich nicht die Sorg, ich würde auch hexen lernen müssen, darvon abgeschröckt, und ich nicht zuvor der Courage Leichtfertigkeit und lasterhaftes Leben aus ihrem eignen Maul gehört hätte. Eben darum traute ich desto weniger und sahe mich desto besser vor; doch erzeigte ich mich gestältiger[4] gegen ihr als gegen einer andern. Sie fragte mich gleich nach gemachter Kundschaft, was ich der Frau Gräfin, dann also nannte sie die Courage, zu schreiben hätte. Als ich ihr aber die Antwort gabe, es wäre ohnnöthig, daß es die Jungfer wüste, war sie nit allein wol damit zufrieden, sonder ich merkte auch an der Courage selbsten meiner Einbildung

---

1 das Maul machen, die Miene machen, sich das Ansehen geben, so thun. — 2 sich abscheiblen, abdrehen, sich davon machen. — 3 angehen, anbeißen, ins Netz gehen, sich fangen lassen. — 4 gestältig, fügsam, zuthunlich.

nach, daß sie solche Frag an mich zu thun befohlen und also meine Verschwiegenheit probiert hatte, dann sie ward mir immer je freundlicher, wie ich Narr vermeinte.

„Damals war ich allbereit in 14 Tagen nicht mehr aus den Kleidern kommen, wessentwegen sich dann die Müllerflöhe häufig bei mir einfanden, welches heimliche Leiden ich meiner Jungfer Zigeunerin klagte. Dieselbe lachte mich anfänglich gewaltig aus und nannte mich einen einfaltigen Tropfen; aber den andern Morgen brachte sie eine Salbe, welche alle Läuse vertreiben würde, wann ich nur darmit nackend bei einem Feur, der Zigeuner Gewohnheit nach, mich wolte schmieren lassen, welche Arbeit sie, die Jungfer, auch gern verrichten wolte. Ich schämte mich aber viel zu sehr und sorgte darneben, es möchte mir gehen wie Apulejo[1], welcher durch dergleichen Schmiersel in ein Esel verwandelt worden. Indessen quälte mich aber das Ungeziefer so greulich, daß ichs nicht mehr erleiden kunte; dannenhero ward ich gezwungen, diese Salbung zu gebrauchen, doch mit dieser Condition, daß sich die Jungfer zuvor von mir schmieren lassen solte, und alsdann wolte ich ihr nachfolgen und ihr auch stillhalten. Zu solcher Verrichtung nun machten wir etwas fern von unserm Läger ein absonderlichs Feur und thäten dabei, was wir abgeredet hatten.

„Die Läuse giengen zwar fort, aber den Morgen frühe sahe ich mit Haut und Haar so schwarz aus wie der Teufel selber. Ich wuste es noch nicht an mir, biß mich die Courage vexierte und sagte: «So, mein Sohn, ich sehe wol, du bist deinem Wunsch nach schon ein Zigeuner worden.»

„Ich weiß noch nichts darvon, mein hochgeehrte Frau Mutter", antwortet ich. Sie aber sagte: «Beschaue deine Hände!»

„Und mit dem ließe sie einen Spiegel holen, in welchem sie mir eine Gestalt wiese, die ich wegen übermäßiger Schwärze selbst nicht mehr vor die meinige erkante, sonder darvor erschrak.

«Diese Salbung, mein Kind», sagte sie, «gilt bei uns so viel, als bei den Türken die Beschneidung; und welche dich

---

1 Lucius Apulejus aus Madaura in Afrika, geboren unter der Regierung Hadrian's, wohnte zuletzt nach vielen Reisen in Karthago. Er schrieb: „Metamorphoseon s. de asino aureo libri"; ein liederlicher Jüngling Lucius, den Grimmelshausen mit dem Verfasser identificirt, wird in einen Esel verwandelt, aber in den Mysterien wieder zum Menschen neugeboren.

gesalbet hat, die mustu auch zum Weib haben, sie gefalle dir gleich oder nicht.»

„Und mit dem fieng das Teufelsgesindel mit einander an zu lachen, daß sie hätten zerbersten mögen.

„Als ich nun sahe, wie mein Handel stunde, hätte ich Stein und Bein zusammen fluchen mögen; aber was wolte oder solte ich anders thun, als nach deren Willen mich zu accomodirn, in welcher Gewalt ich damals war?

«Hei», sagte ich, «was geschneidts[1] dann auch mich? Vermeinet ihr dann wol, diese Veränderung sei mir so gar ein großer Kummer? Höret nur auf zu lachen, und sagt mir darvor, wann ich Hochzeit haben soll!»

«Wann du wilt, wann du wilt», antwortet Courage; «doch der Gestalt, wann wir auch einen Pfaffen darbei werden haben können.»

„Ich war damals mit der Courage Lebenslauf allbereit fertig, ohne[2] daß ich noch ein paar, ich weiß aber nit was vor, Diebsstück darzu hätte setzen sollen, die sie verübet, seit sie eine Zigeunerin worden. Derowegen begehrte ich gar höflich die versprochene Bezahlung. Sie aber sagte: «Ho, mein Sohn, du bedarfst jetzt kein Geld; es wird dir noch wol kommen, wann du Hochzeit gehalten haben wirst.»

„Ich gedachte: Hat dirs der Schinder in Sinn geben, daß du mich hiermit halten solst? Und als sie merkte, daß ich etwas sauers darzu sehen wolte, setzte und verordnete sie mich vor der ägyptischen Nation Obersten Secretarium durch ganz Teutschland und that Promessen, daß mein Heurath mit ihrer Jungfer Basen, sobald es nur Gelegenheit geben würde, vollzogen und mir zwei schöne Pferd zum Heurathgut mitgegeben werden solten. Und damit ich dieses desto steifer glauben solte, dorfte meine Jungfrau Hochzeiterin nit unterlassen, mich mit ihrer gewöhnlichen Freundlichkeit zu unterhalten. Diese Geschichte war kaum verlossen, als wir aufbrachen und mit guter Ordre fein gemach samt Weib und Kind etwan selbdreißigst das Bielerthal herunter marschierten, auf welchem Weg Courage ihren stattlichen Habit nicht anhatte, sonder auch wie sonst ein andere alte Hex aufzog. Ich war unter den Fourieren und halfe das Quartier auf etlichen Bauernhöfen machen, in welcher Verrichtung ich mich keine Sau, sonder ein vornehmes

1 geschneiden, kümmern. — 2 ohne, ausgenommen.

Mitglied der ansehenlichsten Zigeuner zu sein bedunken ließe. Den andern Tag marschierten wir vollends biß an den Rhein und blieben zunächst an einem Dorf, alwo ein Ueberfahrt war, in einem Busch bei der Landstraßen über Nacht, um den folgenden Tag vollends über Rhein zu gehen. Aber des Morgens, da der schwarze Secretarius erwachte, sihe, da befande sich der gute Herr ganz allein, maßen ihn die Zigeuner und seine Braut so gar verlassen, daß er von ihnen auch sonst nichts als nur die holdselige Farbe zum freundlichen Gedächtnus noch übrig hatte."

Das siebente Capitel.

Simplicissimi Gaukeltasch und erhaltene treffliche Losung [1].

„Da saße ich nun, als wann mir Gott nit mehr hätte gnädig sein wollen, dem ich gleichwol zu danken Ursach hatte, daß mich diß lose Gesindel nit gar ermordet und mich im Schlaf visitirt und mir mein wenig Geld, so ich noch zur Zehrung bei mir trug, genommen. Und ihr, Springinsfeld, was habt ihr jetzt mehr vor Ursachen, über mich zu kollern, der ich doch so freiwillig erzähle, daß mich diese arge Vettel so wol als euch betrogen, als deren List und Bosheit gleichsam kein Mensch, an den sie sich machen will, entgehen kan, wie dann gegenwärtigem ehrlichen Herrn Simplicissimo beinahe selbst widerfahren wäre?"

Springinsfeld antwortet mir: „Nichts, nichts, gar nichts, guter Freund! Sei nur zufrieden, und hol der Teufel die Hex!"

„Mein" [2], antwortet ihm Simplicius, „wünsche doch der armen Tröpfin nicht Böses mehr! Hörestu nicht, daß sie allbereits ohnedas der Verdammnus nahe, biß über die Ohren im Sündenschlamm, ja allerdings schon gar der Höllen im Rachen steckt? Bete darvor ein paar andächtiger Vatterunser vor sie, daß die Güte Gottes ihr Herz erleuchten und sie zu wahrer Buße bringen wolle!"

„Was?" sagte Springinsfeld; „ich wolte lieber, daß sie der Donner erschlüg!"

---

1 Losung, Erlös, Einnahme. — 2 Mein, interj.: Ich bitte dich, quæso.

„Ach daß Gott walt!“ antwortet Simplicius; „ich versichere dich, wann du nicht anders thust als so, daß ich um die Wahl, die sich zwischen deiner und ihrer Seligkeit findet, keine Stiege hinunterfallen[1] wolte.“

Springinsfeld sagte darauf: „Was geheits mich?“

Aber der gute Simplicius schüttelt den Kopf mit einem tiefen Seufzen[2].

Es war damals schier um 2 Uhr Nachmittag, und wir hatten alle drei überflüssig genug gefüttert, als Springinsfeld Simplicium fragte, womit er sich doch ernähre, und was sein Stand, Handel und Wandel wäre. Er antwortet ihm: „Daß will ich dich sehen lassen, ehe ein halbe Stund vergehet.“

Und als er kaum das Maul zugethan hatte, kam sein Knan[3] und Meuder samt einem starken Bauernknecht daher, welche zwei Paar ausgemäste Ochsen vor sich trieben und in Stall stelleten. Er verschaffte, daß besagte seine beide Alte alsobalden aus der Kälte in die warme Stub gehen musten, welche in der Wahrheit aussahen, wie ihre Bilder auf Simplicii Ewigem Calender[4] darstellen; und als der Knecht auch hineinkam, befahl er dem Wirth, daß er ihnen Essen und Trinken geben solte; er selbst aber nahm den Sack, den sein Knecht getragen, und sagte dem Springinsfeld: „Jetzt komm mit mir, damit du seheſt, womit ich mich ernähre!“

Mir aber sagte er, wann ich wolte, so könte ich wol auch mitgehen. Also zottelten wir alle drei auf einen volkreichen Platz, wohin Simplicius einen Tisch, eine Maß neuen Wein und ein halb Dutzet leere Gläser bringen ließe. Das hatte ein Ansehen, als wann wir dorten auf offenem Markt in der größten Kälte hätten mit einander zechen wollen. Wir kriegten bald viel Zuseher, behielten aber keinen beständigen Umstand[5], dieweil die grimmige Kälte einen jeden wieder fortzugehen drang[6]. Das sahe Springinsfeld, sagte derohalben zum Simplicio: „Bruder, wiltu, daß ich dir diese Leute hier still stehend mache?“

---

1 keine Stiege ꝛc., soll wol heißen: wenn ich die Wahl hätte zwischen deiner und ihrer Seligkeit, so würde ich mir keine Mühe geben, keinen Schritt darum thun, denn es ist kein Unterschied dazwischen. — 2 Seufzen, mhdt. manc. Seufzer. — 3 Knan, Vater. — 4 Auf dem Titelkupfer zum „Ewigwährenden Calender“ befinden sich Bildnisse der gesammten Simplicianischen Familie. — 5 der Umstand, die Umstehenden. — 6 drungen, trunn., wie drängen.

Simplicius antwortet: „Die Kunst kan ich wol selber, aber wann du wilt, so lasse sehen, was du kanst!"

Hierauf wischte Springinsfeld mit seiner Geige herfür und fieng an zu agirn und zugleich darunter zu geigen. Er machte ein Maul von 3, 4, 5, 6, ja 7 Ecken, und indem er giege[1], musicirte er auch mit dem Maul darunter, wie er zuvor im Wirthshause gethan hatte. Da aber die Geige, als welche in der Wärme gestimmt worden, kein gut in der Kälte mehr thun wolte, übte er allerhand Thierer Geschrei, von dem lieblichen Waldgesang der Nachtigallen an bis auf das forchterlich Geheul der Wölfe, beides inclusive, warvon wir dann ehender als in einer halben Viertelstund einen Umstand bekamen von mehr als 600 Menschen, die vor Verwunderung Maul und Augen aufsperrten und der Kälte vergaßen.

Simplicius befahl dem Springinsfeld zu schweigen, damit auch er dem Volk sein Meinung vorbringen könte. Als diß geschahe, sagte Simplicius zum Umstand: „Ihr Herren, ich bin kein Schreier, kein Storger, kein Quacksalber, kein Arzt, sonder ein Künstler. Ich kan zwar nit hexen, aber meine Künste seind so wunderbarlich, daß sie von vielen vor Zauberei gehalten werden. Daß aber solches nit wahr sei, sonder alles natürlicher Weis zugehe, ist aus gegenwärtigem Buche zu ersehen, als warinnen sich genugsame glaubwürdige Urkunden und Zeugnussen dessentwegen befinden werden."

Mit dem zog er ein Buch aus dem Sack und blättert darin herum, dem Umstand seine glaubwürdige Schein zu weisen, aber sihe, da erschienen eitel weiße Blätter. „So!" sagt er darüber, „so sehe ich wol, ich stehe da wie Butter an der Sonnen. Ach", sagte er zum Umstand, „ist kein Gelehrter unter euch, der mir einige Buchstaben hinein blasen könte?"

Und demnach zween Stutzer zunächst bei ihm stunden, bat er den einen, er solte ihm nur ein wenig ins Buch blasen, mit Versicherung, daß es ihm weder an seinen Ehren noch an seiner Seligkeit nichts schaden würde. Da derselbe solches gethan, blättert Simplicius im Buch herum. Da erschiene nichts anders als lauter Wehr und Waffen.

„Ha", sagte er, „diesem Cavalier gefallen Degen und Pistolen besser als Bücher und Buchstaben; er wird ehender einen

1 giege, gieg, starkes præt. zu geigen, wie stieg zu steigen.

braven Soldaten als ein Doctor abgeben. Aber was soll mir das Gewehr in meinem Buch? Es muß wieder hinaus."

Und mit dem bliese Simplicius selbst an das Buch, gleichsam als wann er dardurch geblasen, und wiese darauf dem Umstand wiederum im Umblättern nur weiße Blätter, warüber sich jedermann verwunderte. Der ander Stutzer, der neben erstgedachtem stunde, begehrte von sich selbst, auch in das Buch zu blasen. Als selbiges geschehen, blättert Simplicius im Buche herum und wiese dem Stutzer und Umstand eitel Cavaliers und Dames.

„Sehet", sagte er, „dieser Cavalier löffelt gern, dann er hat mir lauter junge Gesellen und Jungfern in mein Buch geblasen. Was soll mir aber so viel müßige Bursch? Es seind fressende Pfänder, die mir nichts taugen; sie müssen wieder fort."

Und alsdann bliese er wieder durch das Buch und zeigte allem Umstand im Umblättern eitel Weißes. Diesem nach ließe Simplicius einen ansehenlichen Burger hineinblasen, aus dessen Ansehen ein großes Vermögen zu vermuthen war, hernach umblättert er das Buch und wiese ihm und dem Umstand lauter Thaler und Ducaten, sagende: „Dieser Herr hat entweder viel Geld, oder wird bald viel bekommen, oder wünscht doch aufs wenigst ein ziemliche Summa zu haben. Das, was er hercin geblasen, wird mein sein."

Und damit hieße er mich seinen Sack aufhalten, in welchem er wol 300 zinnene Büchsen hatte; dahinein bliese er durchs Buch und sagte: „So muß man diese Kerl aufheben."

Wiese hernach dem Umstand abermal in seinem Buch nur weiß Papier. Ließe darauf einen andern mittelmäßigen Stands hinein blasen, blättert im Buch herummer, und als eitel Würfel und Karten erschienen, sagte er: „Dieser spielt gern, hingegen ich nit, darum müssen mir die Karten wieder weg."

Und als er selbst wieder durch das Buch geblasen, zeigte er abermal dem Umstand nur weiße Blätter. Ein Fatzvogel[1] unterm Umstand sagte, er könte lesen und schreiben, er solte ihn hinein blasen lassen, er wüste, daß alsdann schöne Testimonia erscheinen würden.

„O ja", antwortet Simplicius, „diese Ehr kann euch gleich widerfahren."

---

1 Fatzvogel, wie Spaßvogel.

Hielte ihm demnach das Buch vor, ließe ihn blasen, so lang er wolte, und als es geschehen, zeigte er ihm und dem Umstand lauter Hasen-, Esels- und Narrenköpf im Umblättern und sagte: „Wann ihr sonst nichts als meine und euere Brüder habt herein blasen wollen, so hättet ihrs auch wol unterweg können lassen."

Das gab ein solches Gelächter, daß mans über das neunte Haus hörete. Simplicius aber sagt, er müste die Unzieser wieder abschaffen, könt deren Stell wol selbst vertreten. Und mit dem bliese er wieder durch das Buch und zeigte dem Umstand wiederum wie zuvor nur weiße Blätter.

„Ach", sagt er, „wie bin ich doch so herzlich froh, daß ich dieser Narren wieder los bin worden!"

Es stund einer dort, der allbereit mit Kupfer anfieng zu handlen[1]. Zu selbigem sagte Simplicius: „Mein, blaset doch auch herein, zu sehen was ihr könnet!"

Er folgte; und als es geschehen war, wiese er ihm und andern sonst nichts als Trinkgeschirr.

„Ha!" sagte Simplicius, „dis ist meines gleichen; der trinkt gern, und ich mache gern Gesegne Gott."

Und damit klopfte er auf die Kandel und sagte ferner zu ihm: „Secht, mein Freund, in dieser Kandel steckt ein Ehrentrunk vor euch, der euch auch bald zu theil werden soll."

Zu mir aber sprach er, ich solte die Gläser nacheinander einschenken, welches ich auch verrichtete. Indessen bliese er wieder durch das Buch, zeigte dem Umstand abermal weiße Blätter und sagte, so viel Trinkgeschirr könte er vor dißmal nit füllen, er hätte selber Gläser genug zu gegenwärtiger seiner einzigen Maß Wein.

Endlich ließe er einen jungen Studenten in das Buch blasen, blättert darauf und zeigte dem Umstand lauter Schriften.

„Haha", sagte er, „bistu einmal da? Recht, ihr Herren! Diß sein meine glaubwürdige Zeugnusse, davon ich euch zuvor gesagt. Diese will ich in dem Buch lassen, gegenwärtigen jungen Herrn aber vor einen Gelehrten halten und ihm auch eins bringen, um daß er mir wieder zu meinen trefflichen Urkunden geholfen hat."

Und damit steckte er das Buch in Sack und machte seiner Gaukelei ein Ende.

---

1 mit Kupfer handeln, rothen Ausschlag im Gesicht haben.

Hingegen ließe er einen aus dem Umstand eine Büchse aus dem Sack langen und sagte: „Ihr Herren habt verstanden, daß ich mich vor keinen Arzt, sonder vor einen Künstler ausgebe. Das sag ich noch, aber gleichwol kan man mich gar wol vor einen Weinarzt halten; dann die Wein haben auch ihre Krankheiten und Mängel, die ich alle curirn kan. Ist ein Wein weich und so zähe, daß man ihn aufhasteln[1] könte, so hilf ich ihm, ehe man zweinzig zählen kan, daß er im Einschenken rauschet und seine Geisterlein über das Glas hinausspringen; ist er rahn[2] und so roth wie ein Fuchs, so bring ich ihm seine natürliche Farb in dreien Tagen wieder; schmeckt er nach einem schimmlichten Faß, so bring ich ihm in wenig Tagen einen solchen Geschmack zuwegen, daß man ihn vor Muscateller trinken wird; ist er so saur, als wann er in Bairn oder in Hessen gewachsen wäre, und darneben wegen seiner Jugend oder anderer Ursachen halber so trüb, daß er die Würmlöcher stopfen und beides vor Speis und Trank, wie an theils Orten das nahrhaftig Bier, gebrauchet werden könte, sehet, ihr Herren, so mache ich ihn alsobalden, daß ihr ihn entweder vor Malvasier oder vor spanischen oder sonst vor den allerbesten oder doch aufs wenigst vor einen guten alten Wein trinken sollet. Und diese Kunst als die allerunglaublichste will ich hie gegenwärtig probirn und euch deren Gewißheit vor Augen stellen."

Demnach thät er einer Erbsen groß aus der Büchsen in ein Glas voll Wein und rührete alles unter einander; davon gosse er in das eine Glas einen Tropfen, in das ander zwei, ins dritte drei und ins vierte vier, davon sich der Wein in den Gläsern alsobalden in unterschiedliche Farben veränderte, je nachdem er wenig oder viel Tropfen in ein jedes gegossen hatte; das fünfte Glas Wein aber, darin er nichts gegossen, verblieb wie es war, nämlich ein neuer trüber roher Wein, wie er allererst dasselbe Jahr gewachsen. Alsdann ließe er die Vornehmste aus dem Umstand diese Wein versuchen, welche sich alle über diese geschwinde Veränderung und unterschiedliche Geschmack und Arten der Wein verwunderten.

„Ja, ihr Herren", fuhr er weiters fort, „nachdem ihr nun die Gewißheit dieser Kunst gesehen, so müst ihr auch wissen,

---

1 aufhasteln, aufhaspeln, wie die spätern Drucke haben. — 2 rahn, rahnig, dünn.

daß einer Erbsen groß dieses Elixirs in eine Maß und ein solche Büchse voll in einen Ohmen zu viel sei, den Wein aufs allerhöchste zu verbessern und ihn dem spanischen Wein oder Malvasier gleich zu machen, derjenige neue Wein, den man verändern will, seie dann gar zu sauer. Wer nun Lust hat, lieber einen delicaten als sauren Wein zu trinken, der mag mir heut von diesem Elixir abkaufen, dann morgen findet er ein Büchsel wol nit mehr feil um 6 Batzen, wie heut, sintemal was mir übrig bleibt, morgen einen halben Gulden gelten muß; zwar nit eben darum, daß ich so gar nöthig Geld brauche, sonder weil ichs mit diesem Elixir mache wie die Sibylla mit ihren Büchern[1]". Wir hatten damals bei 1000 Personen zum Umstand, mehrentheils erwachsene Mannsbilder, und da es an ein Kaufens gieng, hatte Simplicius beinahe nicht Hände genug, Geld einzunehmen und Büchsen hinzugeben; ich aber verspendirte den vorhandenen Wein vollends, den er mir jeweils mit seiner Mixtur nachtemperirte; und ehe ein halb Stund herum war, hatte er allbereit seine Büchsen versilbert und sein gut baar Geld darvor eingenommen, also daß er die halbe Theil Leut, so deren noch begehrten, muste leer hingehen lassen.

Nach diesem Verlauf schaffte er Tischgläser und Kannen wieder an sein Ort, und als er dem Verleiher seinen Willen darvor gemacht[2], giengen wir wieder miteinander in unser Herberg, alwo Simplici Knan die 4 Ochsen allbereit um hundert und dreißig Reichsthaler verkauft hatte und fertig war, Simplicio das Geld darzuzählen.

„Siehestu nun", sagte Simplicius zum Springinsfeld, „womit ich mich ernähre?"

„Freilich sihe ichs", antwortet Springinsfeld; „ich hab vermeinet, ich sei ein Rabbi[3], Geld zu machen, aber jetzt sehe ich wol, daß du mich weit übertriffst; ja ich glaube, der Teufel selbst sei nur vor ein spitzigs Lederlein[4] gegen dir zu rechnen."

---

1 Es ist die bekannte Geschichte von den Büchern der Cumäischen Sibylle gemeint, die Tarquinius Priscus kaufte. Vgl. Lactant., Divin. instit. B. I, 6. — 2 seinen Willen darvor gemacht, gegeben hatte, was er haben wollte. — 3 Rabbi, Meister. — 4 spitzigs Lederlein, spitzer Lederschwamm, Spitzmorchel, gebraucht wie Pfifferling.

Das achte Capitel.

Mit was vor einem Beding Simplicissimus den Springinsfeld die Kunst lernete.

„Mein Gott, Springinsfeld", sagte Simplicius, „wie hast du doch so gar ein ungeschliffen Maul!"

„Das ist noch nichts", antwortet Springinsfeld; „ich sage das Halbe nicht heraus, wie mirs ums Herz ist."

„Wie ist dir dann?" fragte jener.

„Mir ist schier", antwortet Springinsfeld, „wann ichs nur sagen dörfte, du seiest ein halber Hexenmeister, oder habest doch wenigst sonst einen trefflichen Lehrmeister gehabt."

„Und mir", sagte Simplicius, „ist ganz zu Sinn und glaube es auch festiglich, du seiest ein ganzer Narr und habest dein Handwerk auch ohne einen Lehrmeister gelernet. Mein, was geb ich dir vor Ursachen, so böse Gedanken von mir zu machen?"

„Ich", antwortet Springinsfeld, „habe ja heut deine Verblendungen genugsam gesehen."

Simplicius antwortet hingegen: „Es ist dir allerdings ein Schand, daß du allbereit so alt, so lang in der Welt herum geloffen und gleichwol noch so alber bist, daß du natürliche Kunststück und Wissenschaften, wie du heut an Veränderung des Weins, und schlechte Kinderpossen, davon du heut ein Exempel an meinem Buche gesehen hast, vor Zauberei und Verblendungen hältst."

„Ja", sagte Springinsfeld, „es ist nit nur das; ich sihe, daß dir das Geld gleichsam zuschneiet, da[1] ich doch mit so großer Müh und Arbeit Pfenning erobern, und wann ich dessen einen Vorrath haben und behalten will, beides an meinem Leib und an meinem Maul ersparen muß."

„Du Phantast!" sprach Simplicius; „vermeinest du dann, diß Geld komme mich ohne Schnaubens und Bartwischens an? Meine beide Alte haben die 4 Ochsen mit Mühe und Kosten erziehen und ausmästen, ich aber auch laboriren müssen, biß ich die materiam verfertigt, daraus ich heut Geld gelöst.

---

1 da, in den Ausgaben steht als Druckfehler „das".

„Was ists aber mit dem Buch?“ fragte Springinsfeld; „ists keine Verblendung? lauft nit das kleine Hexenwerk mit unter?“

Simplicius antwortet: „Was ists mit den Taschenspielern und Gauklern? Narren- und Kinderwerk ists, darüber ihr einfältige Tropfen euch nur deshalber verwundert, weil es euer grober Verstand nicht begreifen kan!“

Nach langer solcher Wortwechslung schätzte endlich Springinsfeld den Simplicium glückselig, wann er diese Künste natürlicher Weis könte, und bote ihm 20 Reichsthaler an, wann er ihn die Kunst lernete, daß er auch wie er aus einem Buche wahrsagen oder gauklen könte.

„Dann“, sagt er, „lieber Bruder, ich muß mich mit Bettlen und meiner Geige ernähren; wie vermeinest du wol, daß es mir so trefflich zustatten kommen würde, wann ich mich irgends bei einer Bauernkürbe oder einer Hochzeit einfinden und meine Zuhörer mit diesem artlichen Stückel belustigen und zur Verwunderung bringen könte? Würde es nicht zehenmal mehr Heller bei mir setzen, als wann ich nur geige und meine alte Possen und Grillen übe?“

„Mein Freund“, antwortet Simplicius, „es wäre gut, wann du deine alte Possen und Grillen, wie du es nennest, gar unterwegen ließest; dann sihe, du bist allerdings ein siebenzigjähriger Mann, der auf der Gruben gehet und allerdings kein Stund sicher vorm Tod ist; hingegen hastu, wie ich gesehen, ein fein Stück Geld, darmit du dich, so lang dir Gott das Leben noch gönnen möchte, gar wol ausbringen kanst. Wann ich in deiner Haut steckte, so begäbe ich mich in einen geruhigen Stand, darin ich mein geführtes Leben bedenken, meine begangene Stücklein bereuen, mich zu Gott bekehren und ihme nunmehr allein dienen könte; welches gar füglich irgends in einem Spital, darinnen du dir eine Pfründ kaufen könteſt, oder etwan in einem Kloster, da du noch einen Thorhüter abgeben möchteſt, beschehen könte. Es ist mehr als genug getobt und Gott versucht, wann wir biß an das Alter der Welt Thorheiten angeklebet und in allerhand Sünden und Lastern gleichsam wie ein Sau im Morast geschwemmt und umgewälzt haben; aber viel ärger und noch eine größere Thorheit ists, wann wir gar bis ans End darin verharren und nicht einmal an unsere Seligkeit oder an unsere Verdammnus, und also auch nicht an unsere Bekehrung gedenken.“

„Närrisch thät ich", antwortet Springinsfeld, „wann ich mein Geld, das ich mit großer Müh und Arbeit zusammen gebracht, in ein Kloster oder Spital steckte, solches zu belohnen damit es mich meiner Freiheit beraubte."

Simplicius hingegen sagte: „Alsdann thustu närrisch, wann du eine vermeinte Freiheit zu genießen gedenkest, indessen aber ein Knecht der Sünd, ein Sclav des Teufels und also, ach leider, auch ein Feind Gottes verbleibest. Ich beharre noch meiner vorigen Meinung, daß dir nämlich beides rathsam und nutzlich wäre, zur Bekehrung zu schreiten, ehe dich der Schlaf der ewigen Nacht und Finsternus überfällt, dann sihe, der Tag hat sich bei dir um mehr als 20 Jahr als bei mir geneiget, und dein spater Abend erinnert dich, ehist schlafen zu gehen."

Springinsfeld antwortet: „Bruder, empfang du zwanzig Thaler von mir vor die begehrte Kunst und lasse die Pfaffenpredigen denen, die ihnen gern zuhören. Hingegen will ich dir versprechen, daß ich mich gleichwol auch auf deine Erinnerung bedenken wolle."

Gleich wie nun in der ganzen Welt sich nichts so eitel und unnütz befindet, das nicht zu etwas Guts könte emploirt und verwendet werden, also gedachte auch Simplicius durch sein Buch, welches er seine Gaukeltasche nennet, den Springinsfeld zu bekehren; derowegen sagte er zu ihm: „Höre, mein Freund, hieltestu in Ernst darvor, es wäre Zauberei oder wenigst eine geringe Verblendung, als du mich die Kunst auf dem Mark mit dem Buch üben sahest?"

Springinsfeld antwortet: „Ja, und ich glaubte es auch noch, wann ich dich jetzt nicht so gottselig reden hörete."

„Nun dann", sagte Simplicius, „dieser Rede und dieses Wahns[1], der dich betrogen, bleib eingedenk biß in dein End, und versprech mir, dich auch desjenigen allweg, so oft du das Buch brauchest, zu erinnern, was ich dir ferner sagen werde! So will ich dich nit allein die vermeinte Kunst umsonst und ohne deine offerirte 20 Reichsthaler lernen, sonder ich will dir noch das Buch darzu schenken, ohne welches du auch die Kunst nit wirst üben können."

Springinsfeld fragte, was dann dasjenige vor Sachen wären, deren er sich jederzeit bei dem Buch erinnern solte. Simplicius antwortet: „Wann du erstlich den Zusehern lauter

1 Wahns, alle Ausgaben haben: „wann".

weiße Blätter zeigest, so erinnere dich, daß dir Gott in der heiligen Tauf das weiße Kleid der Unschuld wiederum geschenkt habe, welches du aber seither mit allerhand Sünden so vielmal besudelt habest; weisest du dann die Kriegswaffen, so erinnere dich, wie ärgerlich und gottlos du dein Leben im Krieg zugebracht habest; kommstu an das Geld, so gedenke, mit was vor Leibs- und Seelengefahr du demselben nachgestellt. Also erinnere dich auch bei den Trinkgeschirren deiner verübten unflätigen Sauferei, bei den Würfeln und Karten, wie manche edle Zeit und Stund du unnützlich damit zugebracht, was vor Betrug darbei vorgeloffen, und mit was vor grausamen Gotteslästerung der Allerhöchste dabei geunehret worden; bei den Knaben und Jungfrauen erinnere dich deiner Hurenjägerei, und wann du an die Narrenköpfe komst, so glaube sicherlich, daß diese ohn allen Zweifel Narren sein, die sich durch obenerzählte der Welt Lockungen betrügen und um ihre ewige Seligkeit bringen lassen. Weisestu aber die Schrift auf, so gedenke, daß die heilige Schrift nicht lüge, die da sagt, daß die Geizige, die Neidige, Zornsüchtige, Haderkatzen, Balger und Mörder, die Spieler, die Sauser und die Hurer und Ehebrecher schwerlich das Reich Gottes werden besitzen, und daß dannenhero derjenig einem Narren gleich thue, der sich von solchen Lastern verführen und so schandlich um seine Seligkeit bringen lasse. Gleich wie nun die meiste und zwar die einfältigste von deinen Zusehern vermeinen, sie würden durch dich verblendet, so doch in Wahrheit nit ist, also bedenke du hingegen und führe wol zu Gemüth, daß die allermeiste von den unverständigen Menschen von dem Teufel und der Welt durch obige Laster unvermerkt verblendet und in die ewige Verdammnus gebracht werden."

„Mein Bruder", sagte hierauf Springinsfeld, „des Dings ist gar zu viel; wer zum S. Peter wolte alles im Kopf behalten!"

Simplicius antwortet: „Mein Freund, wann du das nicht kanst, so wirstu auch nit behalten können, wie du recht geschicklich mit dem Buch umgehen solltest."

„Ei", sagte Springinsfeld, „das will ich schon lernen."

„Und das Buch", antwortet Simplicius, „wird dich alsdann auch schon selber an dasjenig erinnern, waran du meinet- oder vielmehr deinetwegen gedenken solltest."

„Ich gäbe dir aber", sagt Springinsfeld, „lieber die 20 Reichsthaler und wäre dieser Obligation ledig."

Simplicius antwortet: „Diß will aber Simplicius nicht thun; nicht allein darum, weil das Buch und die Wissenschaft, solches zu gebrauchen, ohne die begehrte Erinnerung nicht so viel Gelds werth ist, sonder weil sich Simplicius auch ein Gewissen macht, den geringsten Heller von dir zu nehmen, sintemal er nicht weiß, wie du dein Geld gewonnen und erobert hast. Ja ich gebe dir das Buch nicht, du versprechest mir dann, dich allweg dessen zu erinnern, was ich dir gesagt, wann du mir gleich 100 Reichsthaler baar daher zahltest."

Springinsfeld kratzte sich im Kopf und sagte: „Du erweckest bei mir fast ängstige Gedanken; ich sihe, daß du deinen Nutzen und auch meinen Schaden nicht begehrest. Ma foi, Bruder, es steckt etwas darhinter, das ich nicht verstehe. So viel kan ich schließen, weil du mir mit Annehmung des Gelds nit schädlich zu sein begehrest, daß du es treulich mit mir meinen und das Gebot der Erinnerung, welches ich vor eine schwere Bürde gehalten, zu meinem Frommen aufladen werdest. Derowegen verspriche ich hiemit, alles dessen eingedenk zu sein, was du von mir vor solche Kunst haben willst."

Hierauf zog Simplicius das Buch hervor und zeigte dem Springinsfeld alle Börthel und Griff; und demnach sie mich auch zusehen ließen, faßte ich die Beschaffenheit desselben so genau ins Gedächtnus, daß ich auch stracks eins dergleichen machen könte, wie ich dann etliche Tage hernach thät, um solche Simplicianische Gaukeltasch der ganzen Welt gemein zu machen [1].

Das neunte Capitel.

Tisch- und Nachtgespräch, und warum Springinsfeld kein Weib haben wolte.

Indessen dieser Discurs und Handlung zwischen Simplicio und Springinsfelden vergieng, näherte sich die Zeit des Nachtessens. Ich wolte mir besonder anrichten lassen, aber Simplicius sagte, ich müste so wol als Springinsfeld sein Gast sein, jener zwar als ein alter Camerad und jetziger neuangestandener [2] Lehrjung, ich aber um dessentwillen, daß ich ihm

1 Vgl. den Anhang. — 2 neuangestandener, neu eingetretener.

heut so ein annehmliche Botschaft gebracht, daß nämlich sein Sohn Simplicius von der leichtfertigen Courage nicht geboren worden seie; zu dem seie auch billich, daß er mich beides um den Schreiberlohn und was ich sonst seinetwegen bei den Zigeunern ausgestanden, befriedige. Da wir nun so mit einander redeten, kam auch der junge Simplicius mit noch einem von seinen Collegen, als welcher damals in dieser Stadt studierte und seines Vattern Ankunft vernommen hatte. Er war auch ein rieſemäßiger langer Kerl, allerdings wie sein Vatter, und sahe ihm von Angesicht so ähnlich, daß ein jeder, der es auch nicht gewust hätte, unschwer abnehmen können, daß er sein natürlicher Sohn gewesen, ohnangesehen die elende Courage sich einbildet, sie hätte ihn mit einem fremden Kind so meisterlich betrogen.

Also setzten sich zu Tisch der Knan und die Meuder, der alt und junge Simplicius samt seinem Cameraden, dem Studenten, den er mitgebracht, ich, Springinsfeld und Simplicii Baurenknecht. Der Imbs war kurz und gut, weil beide Alte zu Bett eileten, dann sie sagten, ob sie gleich nicht schlafen könten, so thät ihnen doch die Ruhe wol, und dannenhero setzte es auch desto weniger Discursen. Eins gieng vor, woraus ich abnahm, daß Springinsfelds Gedächtnus und Verstand, etwas geschwind zu fassen, nit so gar hölzern war; dann als ermeldter Student verlangte, Simplicii Buch zu sehen, das er ihme von etlichen, die auf dem Mark damit agiren sehen, gar verwunderlich hatte beschreiben lassen, ließe er durch den jungen den alten Simplicium bitten, ob er nicht die Ehr haben könte, solches zu sehen; aber er antwortet, er hätte solches nicht mehr in seiner Possession, doch sagte er zum Springinsfeld, er solte beiden Studenten weisen, was er heut gelernt hätte. Der zog alsbald das Buch herfür und blättert den Studenten die weiße Blätter vor den Augen herum, sagende: „Also glatt und unbeschrieben wie diß weiße Papier seind euere Seelen erschaffen und in diese Welt kommen, und derowegen haben euch euere Eltern hieher gethan (mit solchen Worten wiese er ihnen die Schriften vor), die Schrift zu lernen und zu studieren; aber ihr Kerl pflegt, anstatt löbliche Wissenschaften zu ergreifen, das Geld vergeblich (hie wiese er ihnen die Geldsorten) durchzujagen und zu verschwenden, dasselbe zu versaufen (hie zeigte er die Trinkgeschirr), zu verspielen (und hie die Würfel und Karten), zu verhuren (hie die Dames und Cavaliers) und zu

verschlagen (hie das Gewehr). Ich sage euch aber, daß alle diejenige, die solches thun, seien lauter solche Kerl, wie ihr hier vor Augen sehet."

Und damit zeigte er ihnen die Narren-, Hasen- und Eselsköpfe; und damit wischte er wieder mit dem Buch in Schubsack. Dem alten Simplicius gefiel dieses Stuck so wol, daß er zum Springinsfeld sagte, wann er gewust hätte, daß er die Kunst so bald und so wol begreifen würde, so wolte er ihm nicht halber so viel Lehrgeld abgefordert haben.

Wir machtens mit dem Nachtessen, wie oben gemeldet, nicht lang; bei welchem ich in acht nahm, wie freundlich Simplicius seine beide Alte und diese hinwiederum ihn und seinen Sohn ehreten und tractirten. Da sahe und verspürte man nichts als Lieb und Treu, und ob zwar ein Theil das ander aufs höchste respecirte, so merkte man doch bei keinem einige Forcht, sonder bei jedem blickte ein aufrichtige Verträulichkeit herfür. Der junge Simplicius wuste sich gegen allen am artlichsten zu schicken, und der Baurenknecht, welches sonst plumpe Grobiani zu sein pflegen, erzeigte mehr Zucht und Ehrbarkeit, als mancher eines andern Herkommens, der einen eignen Præceptorem gehabt, mores zu lernen, so daß ich mich verwunderte, wie der ehmal ganz rohe und gottlos gewesene Simplicissimus seine Haushaltung auf einen solchen reputirlichen Fuß setzen und seine so einfältige als grobe Hausgenossen zu solchen löblichen Sitten gewöhnen können. Der Springinsfeld war ganz still, nicht weiß ich, verwundert er sich auch, wie ich, oder spintisiert er über die Gebeimnussen, so in der Simplicianischen Gaukeltaschen staken, welche ihm meines Davorhaltens allerhand Nachsinnungen verursachten. Im übrigen ists gewiß, daß selten ein Tisch mit so unterschiedlich bekleidten Leuten besetzt wird, miteinander zu speisen, als wie damals der unserige war. Der Knan sah aus wie ein alter ehrbarer Baurenschultheiß, die Meuder wie seine Frau Schultheißin, der Baurenknecht wie ihr Sohn, der alt Simplicius wie ich ihn bereits oben im zweiten Capitel beschrieben, der jung und dessen Camerad wie zwei Stutzer, Springinsfeld wie ein Bettler, und ich wie ein armer Bladischeißer oder Præcepter in seinem abgeschabenen schwarzen Kleidel zu sehen pflegt.

Wir wurden zusammen in eine Kammer logirt, weil es Simplicius also haben wolte und Springinsfeld den Wirth versicherte, daß er keine Läuse hätte. Diese beide lagen jeder

allein, gleichwie hingegen der Knan und die Meuder, die beide Studiosi, und ich und der Baurenknecht beisammen schliefen. Dieser hielte mich so hart, daß ich ohnangesehen der großen Kälte dieselbige Nacht meine Nase wenig unter der Decken behalten konte, der alte Simplicius aber erwiese mit Schnarchen, daß er so wol stark schlafen als viel Essen und Trinken verdauen könte. Gleich wie wir nun gar zeitlich zu Bett gangen, also verbliebe uns an der winterlangen Nacht viel übrig, daß wir nicht durchzuschlafen vermöchten. Der Knan und die Meuder erwachten zum ersten, und indem jener kröchzet, diese aber mit ihm pappelt, wurden wir übrige allsammen munter. Da nun Simplicius merkte, daß Springinsfeld wachte, fieng er an mit ihm zu reden, weil er sich der Zeit ihrer alten Camerad-schaft, und was sich da und dort zwischen ihnen beiden zugetragen, erinnerte. Dannenhero gab es Ursach zu fragen, wie es ihm seithero ergangen, wo er bißher in der Welt herum gestürzt[1], wo sein Vatterland wäre, ob er daselbsten keine Verwandte oder nicht auch Weib und Kind und etwan irgends eine häusliche Wohnung hätte, warum er so armselig und zerrissen daher ziehe, da er doch ein Stückel Geld beisammen hätte ꝛc.

„Ach, Bruder", antwortet Springinsfeld, „wann ich dir alles erzählen müste, so würde uns der siebenstündige Rest dieser langen Nacht viel zu kurz werden. In meinem Vatterland bin ich zwar kürzlich gewesen; gleich wie ich aber niemal nichts Eigens darin besessen, also gönnete es mir auch vor dißmal kein bleibende Statt, sonder ließe mir die Beschaffenheit meines Zustands rathen, ich solte noch ferner wie der flüchtige Mercurius herum wanderen; wie ich dann auch daselbst keinen Verwandten von siebenzehen Graden, geschweige einige Brüder oder sonst nahe Freund angetroffen. Ja es wolte beinahe niemand meinen Stiefvatter kennen, in dessen Heimat ich gleichwol ihm und seinen Freunden gar genau nachgefragt; wie wolte ich dann etwas von meines rechten Vatters und meiner Mutter Freundschaft[2] haben erfahren können, von welchen ich nicht eigentlich weiß, wo sie gebürtig gewesen? Weilen dann nun hieraus leicht abzunehmen, daß ich kein eigen Haus vermag, also ist auch leicht zu gedenken, daß ich keine Hausfrau

1 stürzen, störzen, sich als Landfahrer umhertreiben. — 2 Freundschaft, Verwandtschaft.

noch Kinder hab; und lieber[1], warum solte ich mich mit einer solchen Beschwerung beladen? Daß ich aber meine Batzen zusammen halte, daran thu ich nit unrecht, seitemal ich beides weiß, wie schwerlich sie zu bekommen und wie tröstlich sie einem im verlassenen und mühseligen Alter seien. Und daß ich schließlich so schlecht bekleidet aufziehe, solches geschicht auch nicht ohne sonderbare Ursach, seitemal mein Stamm[2] und Interesse dergleichen Kleidungen und noch wol schlimmere erfordert."

„Ich hätte gleichwol vermeint", antwortet Simplicius, „wann ich in deiner Haut steckte, es wäre mir rathsamer, wann ich ein Weib hätte, die mir in meinem gebrechlichen Alter vermittelst ehrlicher Lieb und Treu mit Hilf und Rath zu Trost und Statten käme, als dergestalt im Elend herum zu kriechen und mich von aller Welt verlassen zu sehen. Wie vermeinestu wol, daß dirs gehen wird, wann du irgends bettlägerig würdest?"

„O Bruder", sagte Springinsfeld, „dieser Schuch ist an meinen Fuß nicht gerecht; dann hätte ich eine Alte, so müste ich vielleicht mehr an ihr als sie an mir apothekern; wäre sie jung, so wäre ich nur der Deckmantel; wäre sie mittelmäßig, so wäre sie vielleicht bös und zankfüchtig; wär sie reich, so wär ich veracht; wäre sie arm, so könt ich ja wol denken, daß sie nur meine paar Batzen genommen, geschweige daß ein jeder sich einbilden kan, etwas Rechts werde keinen Stelzfuß nehmen."

„Ach", antwortet Simplicius, „wann du jede Hecken fürchten wilst, so wirstu dein Lebtag in keinen Wald kommen."

„Ja, Bruder", sagte Springinsfeld, „wann du wüsteſt, wie übel mirs mit einem Weib gangen, so würdeſt du dich gar nit verwundern, wann verbrennte Kinder das Feur förchten."

Simplicius fragte: „Vielleicht mit der leichtfertigen Courage?"

„Wol nein", antwortet Springinsfeld; „bei derselbigen hatte ich ein güldene Herrnsach, ohnangesehen sie mir gleichsam offentlich aus dem Geschirr schlug[3]; aber was gebeits mich? Sie war doch nicht meine Ehefrau."

---

1 lieber, interj., quamo. — 2 Stamm, Abstammung, Stand. — 3 aus dem Geschirr schlagen, wie: über den Strang schlagen.

„Ei pfui", sagte Simplicius, „rede doch nicht so grob und unbescheiden; denke, daß du bei ehrlichen Leuten seiest! Aber höre, wann dich eine etwan betrogen, vermeinestu drum, es sei kein ehrlich Weib mehr, die treulich mit dir hausen werde?"

Springinsfeld antwortete: „Das will ich nicht läugnen; gleichwol aber ist gewiß, daß alle Wolthaten, die ein Weib dem Mann zu erzeigen pflegt, theur genug bezahlt werden müssen; ihre allerbeste Arbeiten, die sie verrichten, verkündigen dem Mann eitel Kösten und beschwerliche Ausgaben, dardurch dasjenig, was der Mann mit Mühe und Arbeit erworben, zum öftern unnützlich verschwendet wird. Hab ich ein Weib, so ist nichts Gewissers, als daß mir ein jede von meinen Ducaten hinfort nit mehr als einen Thaler gilt. Spinnet sie mir und ihr ein Stück Tuch an Leib, so muß ich Flachs, Woll und Weberlohn bezahlen. Soll sie mir was kochen, so muß ich Speis, Holz, Salz und Schmalz samt dem Kuchengeschirr herbei schaffen. Wolte sie mir bachen, wer muß anders das Mehl hergeben als eben ich? Also auch, wer zahlt Holz, Seif und Wäscherlohn, wann sie mir und ihr das leinen Geräth säubern läßt? Und wie gehts allererst, wann man mit einem Haufen Kindern beladen wird (welches ich zwar nit erfahren habe, aber auch nicht zu erfahrn begehre), wann nämlich eins krank, das ander gesund, das dritte faul, das vierte muthwillig, das fünfte eselhaftig und das sechste sonst widerspenstig, ungehorsam und nichts nutz ist?"

Simplicius antwortet: „Du bist halt ein alter Kracher, der keines rechtschaffenen Weibs werth ist; du würdest sonst von dem heiligen, von Gott selbst eingesetzten und mit vielen Verheißungen gesegneten Ehestand weit anderst reden. Und gleich wie eine fromme, tugendhafte Frau eine Gabe Gottes und eine Kron und Zierd des Manns ist, also verdrüßt dich, daß dich der gütige Himmel mit keiner solchen gewürdigt hat."

„Wahrhaftig, Simplice", antwortet Springinsfeld, „du kanst bei deinen Viren wol merken, wann andere zeitigen[1]."

1 d. h. an deinen eigenen Erfahrungen abnehmen, wie es andern ergeht.

Das zehnte Capitel.

Springinsfelds Herkunft, und wie er anfangs in Krieg kommen.

„Nun, das sei dann genug von den Weibern geredet", sagte Simplicius, „seitemal ich sehe, daß ich dich doch nicht anders oder eine zu heurathen persuadirn können; hingegen aber möchte ich wol von dir vernehmen, wo du gebürtig, wie du in Krieg kommen und wie es dir bißhero darinnen ergangen, biß du aus einem so tapfern Soldaten zu einem solchen elenden Stelzer worden seiest."

Springinsfeld antwortet: „So du dich nicht gescheuet hast, deinen eignen Lebenslauf aller Welt durch den offenen Druck vor Augen zu legen, so werde ich mich auch nit schämen, den meinigen hier im Finstern zu erzählen; vornehmlich weil bereits offenbar sein soll, was zwischen mir und der Courage vorgangen, die gleichwol uns beide, wie ich vernehme, mit einander verschwägert. Jetzt höre dann deines Schwagers Ankunft.

„Meine Mutter ist eine Griechin aus Peloponeso von hohem altem Geschlecht und großen Reichthumen, mein rechter Vatter aber ein albanesischer Gaukler und Seiltanzer und darneben von schlechter Ankunft[1] und geringen Mittlen gewesen. Als dieser mit einem zahmen Löwen und einem Dromedari in der Gegend, darin meiner Mutter Eltern gewohnet, herum zohe[2] und beides diese Thier und seine Kunst um Geld sehen ließe, gefiele Besagter meiner Mutter, die damal ein junges Ding von 17 Jahren war, dessen Leibsproportion und Geradigkeit so wol, daß sie sich gleich in ihn vernarrete, also daß sie mit Hülf ihrer Ammen einen Anschlag machte, ihren Eltern ein Stück Geld auszufischen und mit besagtem meinem Vatter wider ihrer Eltern Wissen und Willen darvonzuziehen. Und solches hat ihr auch zu ihrem Unglück geglücket, unangesehen sie einander aufrecht[3] geehlicht. Also wurde meine Mutter aus einer seßhaften vornehmen Damen eine umschweifende Comödiantin, mein Vatter ein halber Junker, und ich selbst

1 Ankunft, Abkunft. — 2 zohe, altes prät. zu ziehen, zog. — 3 aufrecht, adv., aufrichtig, ehrlich.

die erste und letzte Frucht dieser ersten Ehe, sintemal mein Vatter, da ich kaum geboren worden, von einem Seil herunter stürzet und den Hals zerbrach, durch welchen leidigen Fall meine Mutter also zeitlich zu einer Wittib wurde.

„Zu ihren erzörnten Eltern hatte sie das Herz nit wieder heimzukehren, ohne daß sie sich damaln auch über die hundert Meilen von denselbigen im Dalmatia bei einer Compagnie Comödianten befande; hingegen war sie schön, jung und reich und hatte dannenhero unter meines Vattern hinterlassenen Cameraden viel Werber. Von dem sie sich freien ließe, der war ein geborner Sclavonier und der allerfertigste in derjenigen Profession, die mein Vatter geübt hatte. Dieser zohe mich auf, biß ich das elfte Jahr erreichte, und lehrete mich alle principia seiner Kunst, als Trompetn, Trommelschlagen, Geigen, Pfeifen, beides auf der Schalmei und Sackpfeifen, aus der Taschen spielen, durch den Reif springen und andere seltzame Aufzüg und närrische Affen-Posturen machen, also daß ein jeder leichtlich sehen konte, daß mir das eine und das ander mehr angeborn als angeflogen oder durch fleißige Instruction angewöhnet worden. Dabei lernete ich lesen und schreiben, griechisch reden von meiner Mutter und sclavonisch von meinem Vatter. So begriffe ich auch mithin in Steyr, Kärnten und andern angrenzenden teutschen Provinzen um etwas die teutsche Sprach und wurde in Summa Summarum in Bälde ein solcher feiner kurzweiliger Gauklerknab, daß mich gedachter mein Vatter bei seinem Handwerk zu missen um keine 1000 Ducaten verkauft hätte, wann gleich alle Tag Jahrmark gewesen wäre.

„In solcher meiner blühenden Jugend vagirten wir mehrentheils in Dalmatia, in Sclavonia, Macedonia, Servia, Wossen[1], Walachei, Siebenbürgen, Reußen, Polen, Littau, Mähren, Böhmen, Ungarn, Steyr und Kärnten herummer; und da wir in diesen Ländern viel Geld aufgehoben[2] hatten und mein Stiefvatter willens war, seines Weibs Eltern auch zu besuchen (als vor denen zu erscheinen er sich nicht scheuete, weil er sich gar einen reichen Kerle zu sein bedunkte und wie ein Graf aufziehen konte), sihe, so nahm er seinen Weg aus Histria[3] in Croatiam und Sclavoniam; von dannen führt ers durch Dal-

1 Wossen, Bosnien. — 2 aufheben, erheben, einnehmen. — 3 Histria, Istria.

matia und Albania per Gräciam in Moream zu gehen, alwo dann meiner Mutter Eltern sich befanden.

„Als wir nun durch Dalmatiam passirten, wolte mein Vatter seine Kunst auch in der berühmten Stadt Ragusa sehen lassen, oder vielmehr dieselbige auch um einen guten Zehrpfenning schätzen[1], als welche damal in völligem Flor und Reichthum stunde. Wir kehrten daselbst zu solchem Ende ein, und zwar nicht in der Kirchen, sonder unserer Gewohnheit nach in dem allerbesten Wirthshause; und als wir blößlich[2] eine Nacht ausgeruhet, gieng mein Stiefvatter hin, um Consens anzuhalten, daß er beides seine bei sich habende fremde Thier und seine Kunst um die Gebühr dem Volk möchte weisen. Es wurde erlaubt, und ehe solche Erlaubnus kaum erbeten ward, wurde ich samt meinem Stiefbruder, der mir weder in Dexterität unserer Kunst noch in andern Stücken bei weitem nicht zu vergleichen, mit einem Reif, einer Gaukeltaschen und andern Instrumenten, geschickt, zu sehen, ob ich nicht auf den Schiffen, die damals im Hafen lagen, ein Stuck Geld verdienen könte. Ich gehorsamte gern, der Meinung, dem Schiff- und Wasservolk durch meine krumme und seltzame Luftsprüng Freud und Lust zu machen; aber ach! ich gelangte an ein Ort, das alles meines Jammers, Elends und eignen Unlusts ein Anfang war; dann nachdem etliche Schiffe außer dem Hafen segelfertig auf der Reide[3] lagen, die nur auf guten Wind warteten, etliche neugeworbene Völker, darunter zwo Compagnien albanesische Speerreuter waren, nach Hispanien zu führen, sihe, da geriethen wir unversehens auf dieselbe Schiffe, weil wir durch einen der Ihrigen im Nachen[4] überredet worden waren, es würde daselbst ein trefflich Trinkgeld setzen, maßen uns auch derselbige Nache mit überführte. Wir hatten unsere Exercitia kaum angefangen, als sich aus Mitternacht ein Wind erhub, der bequem war, aus dem Adriatischen Meer in das Sicilianische zu laufen; demselben vertrauten sie die Segel, nachdem die Anker gelupft waren, und lehreten mich und meinen Bruder das Schiffen wider unsern Willen erdulden. Jener thät, als wolte er verzweifeln; ich aber ließe mich noch trösten, nicht allein darum, weil ich von Natur alles gern auf die leichte Achsel nehme, sonder auch, weil mir der eine Ritt-

---

1 schätzen, in Contribution setzen, brandschatzen. — 2 blößlich, bloß, nur. — 3 Reide, Rhede. — 4 Nache, Boot.

meister, der sich ganz in meine Gestuosität[1] verliebt, gleichsam güldene Berge versprach, wann ich bei ihm bleiben und sein Page abgeben würde. Was solte ich thun? Ich konte wol gedenken, daß kein Schiff unserthalben wieder zurück fahren, noch die Raguser zweier entführten Gauklerbuben wegen, wann sie nicht geliefert wurden, diesen Schiffen nachjagen und mit ihnen eine Seeschlacht angehen oder einen Krieg anfahen würden. Derowegen gab ich mich nur desto geduldiger drein, genosse es auch besser als mein Bruder, welcher sich dergestalt kränkte, daß er starb, ehe wir wieder von Sicilia abfuhren, alwo wir noch einige Fußvölker einnahmen.

„Von dannen gelangten wir in das Mailändische, und so fort zu Land durch Saphoiam, Burgund, Lotharingen ins Land von Lützenburg, und also in die Spanische Niederlande, alwo wir neben andern Völkern mehr unter dem berühmten Ambrosio Spinola wider des Königs Feinde agirten. Um dieselbige Zeit befande ich mich noch ziemlich wol content: ich war noch jung, mein Herr liebte mich und ließe mir allen Muthwillen zu; ich wurde weder durch strenges Marschiern noch andere Kriegsarbeiten abgemattet; so wuste ich auch noch nichts vom verdrüßlichen Schmalhansen, als welcher damals bei weitem noch nicht so bekant bei unser Soldatesca war, als er sich nachgehends im teutschen Krieg gemacht hat, in welchem ihn auch Obriste und Generalspersonen haben kennen lernen."

Das elfte Capitel.

Von dreien merkwürdigen Verschwendern warhafte Historien.

„Es gehet gemeiniglich denen, so in den Krieg kommen, wie denjenigen, so hexen lernen; dann gleichwie dieselbige, so einmal zu solcher unseligen Congregation gelangen, schwerlich oder wol gar nit mehr darvon kommen können, also gehets auch dem mehrentheils[2] von den Soldaten, welche, wann sie

---

1 Gestuosität, Beweglichkeit; gestuosus kommt bei Apul. vor. — 2 mehrentheils, adv., wie „theils" von Grimmelshausen öfter als Substantiv gebraucht.

gut Sach haben, nicht aus dem Krieg begehren, und wann sie Noth leiden, gemeiniglich nicht draus kommen können. Von denen, welche sich im Krieg wider ihren Willen ferners gedulden müssen, biß sie entweders durch eine Occasion[1] bleiben oder sonst crepirn, verderben und gar Hungers sterben müssen, könte man darvor halten, daß es ihr Fatum oder Verhängnus so mit sich brächte; von denen aber, so reiche Beut machen und gleichwol solche wieder unnützlich verschleudern, kan man gedenken, daß ihnen der gütige Himmel nicht gönne, sich ihr großes Glück zu nutz, sonder vielmehr das Sprichwort wahr zu machen:

So gewonnen,
So zerronnen.

und: Was mit Trommeln erobert wird, gehet mit Pfeifen wieder fort.

„Ich weiß von dreien gemeinen Soldaten auch drei unterschiedliche denkwürdige Exempel, welche solches bestätigen, und derselbigen muß ich hier weitläuftiger gedenken. Des ersten, der berühmte Tilly, nachdem er die Stadt Magdenburg ihres jungfräulichen Kränzels, seine Unterhabende[2] aber dieselbe ihrer Zierd und Reichthum beraubt gehabt, erfuhr, daß ein gemeiner Soldat von den Seinigen eine große Beut von Baarschaft, so in lauter Geldsorten bestanden, erobert und alsogleich wieder mit Würfeln verloren hätte. Die Wahrheit zu erfahren, ließe er solchen vor sich kommen, und nachdem er von diesem unglückseligen Spieler selbsten verstanden, daß die gewonnene und wieder verschwendete Summa größer gewesen, als er von andern vernommen (etliche sagten wol von 30000, andere von weit mehrern Ducaten), sagte der Graf zu ihme: Du hättest an diesem Geld die Tag deines Lebens genug haben und wie ein Herr darbei leben können, wann du dirs nur selber hättest gönnen wollen; dieweil du aber dir selbsten nichts nutzen noch zu gut thun wollen, so kan ich nicht sehen, was du meinem Kaiser nutz zu sein begehrest. Und damit erkante dieser General, der sonst den Ruhm eines Soldatenvatters gehabt, daß dieser Kerl als eine unnütze Last der Erden in freien Luft gehenkt werden solte, welches Urtheil auch alsobalden vollzogen worden.

---

1 Occasion, Treffen, Gefecht. — 2 Unterhabende, Untergebene.

„Des andern, als der schwedische Königsmark die kleine Seit[1] der Stadt Prag überrumpelt und gleichmäßig ein gemeiner Soldat über 20000 Ducaten in specie darin erwischt, solche aber bald hernach auf einen Sitz wiederum verspielt hatte, wurde solches dem Königsmark gleichfalls zu Ohren getragen, welcher auch diesen Soldaten vor sich kommen ließe, um ihn erstlich zu sehen und ihm alsdann nach Erkundigung der Wahrheit ebenmäßig obenangeregten Tillyschen Proceß machen zu lassen, wie er ihm dann auch auf eben dieselbige Manier zusprach[2]. Als aber dieser Soldat seines Generals Ernst vermerkte, sagte er mit einer unerschrockenen Resolution: Euer Excellenz können mich mit Billichkeit um dieses Verlusts willen nicht aufhängen lassen, weil ich Hoffnung hab, in der Altstadt noch wol eine größere Beute zu erhalten. Diese Antwort, welche vor ein Omen gehalten wurde, erhielte dem guten Gesellen zwar das Leben, aber gleichwol nicht die eingebildte Beut, vielweniger den Schweden die Stadt, welche damals von deren Exercitu hart bedrängt wurde.

„Des dritten, wer bei der kurbairischen Armada unter dem Holtzischen Regiment[3] zu Fuß bekant gewesen ist, der wird ohne Zweifel den sogenannten Obristen Lumpus entweder gesehen oder doch wenigst viel von ihm gehöret haben. Er war bei besagtem Regiment ein Musquetierer, und kurz vorm Friedensschluß trug er eine Pique, wie ich ihn dann in solchem Stand und zwar sehr übel bekleidet, also daß ihm das Hemd hinten und vornen zu den Hosen heraushieng, unter währendem Stillstand der Waffen bei selbigem Regiment selbst gesehen. Diesem geriethe in dem Treffen vor Herbsthausen in einem Fäßlein voller französischen Duplonen ein solche Beut in die Hände, daß er selbige schwerlich ertragen, weniger zählen und noch weniger aus ihrer Zahl die Substanz seines damaligen Reichthums wissen und rechnen konte! Was thät dieser liederliche Lumpus aber, da er den übermäßigen Anfall[4] seines großen Glücks nicht erkante? Er verfügte sich in eine Stadt und Vestung[5] der Baiern, über welche ehemalen der große Gustavus Adolphus die Zähne zusammen gebissen, daß er sie nach

1 die kleine Seit, die Kleinseite, ein Stadtviertel von Prag. — 2 zusprechen, zuerkennen. — 3 dem Holtzischen Regiment, vgl. S. 178, Anm. 1. — 4 Anfall, das Zufallen. — 5 eine Stadt und Vestung: Ingolstadt, auf welches der König von Schweden im April 1632 einen vergeblichen Angriff machte; dabei fiel Markgraf Christoph von Baden.

so viel erhaltenen herrlichen Siegen ungewonnen muste liegen lassen; daselbst staffirte er sich heraus wie ein Freiherr und lebte täglich wie ein Prinz, der jährlich etliche Millionen zu verzehren hat; er hielte zween Kutscher, zween Laquaien, zween Page, ein Kammerdiener in schöner Liberei, und nachdem er sich auch mit einer Kutschen und sechs schönen Pferden versehen, reiste er auch in die Hauptstadt desselbigen Landes über die Donau hinüber, allwo er in der besten Herberg einkehrte, die Zeit mit Essen, Trinken und täglichem Spatzierenfahren zubrachte und sich selbsten mit einem neuen Namen, nämlich den Obristen Lumpus nennete. Solches herrliche Leben währete ungefähr sechs Wochen, in welcher Zeit sein eigner und rechter Obrister, der General von Holtz[1] auch dorthin kam und eben in derselbigen Herberg einkehrte, weilen er ein sonderbares lustigs Zimmer darin hatte, in welchem er zu seiner Hinkunft zu logieren pflegte. Der Wirth sagte ihm gleich, daß ein fremder Cavalier sein gewöhnlich Logement einhätte, welchem er zu weichen nicht zumuthen dörfte, weil er ein ansehenlich Stuck Geld bei ihm verzehrte. Dieser tapfere General war auch viel zu discret, solches zu gestatten. Demnach ihm aber besser als dem großen Atlante[2] sowol alle Weg und Steg, Wälder und Felder, Berge und Thäler, Päß und Wasserflüsse, als auch alle adeliche Familien des Römischen Reichs bekant waren, als fragte er nur nach dieses Cavaliers Namen. Als er aber verstunde, daß er sich den Obristen Lumpus nennete und sich weder eines alten adelichen Geschlechts noch eines Soldaten von Fortun von solchem Namen zu erinnern wuste, bekam er ein Begierde, mit diesem Herrn zu conversirn und sich mit ihm bekant zu machen. Er fragte den Wirth um seine Qualitäten, und da er verstunde, daß er zwar sehr gesellig, eines lustig Humeurs, gleichsam die Freigebigkeit selber, doch aber von wenig Worten wäre, wurde seine Begierde desto größer. Derowegen verfügte[3] er mit dem Wirth, des Lumpi Consens zu erhalten, daß er denselben Abend mit ihm über einer Tafel speisen möchte.

„Der Herr Obriste Lumpus ließe ihm solches wol gefallen

---

1 Georg Friedrich von Holtz, ein „Soldat von Fortun", stieg bis zum Feldmarschall-Lieutenant im Dienst des Kurfürsten von Baiern; starb 1666. — 2 dem großen Atlante. Es ist hier nicht der mythische Atlas, sondern eine der mit diesem Namen damals schon benannten Kartensammlungen gemeint. Vgl. unten S. 208. — 3 verfügen, ausmachen, verabreden.

und bei dem Confect in einer Schüssel 500 neue französische Pistolen und eine göldene Ketten von 100 Ducaten auftragen. «Mit diesem Tractament», sagte er zu seinem Obristen, «wollen euer Excellenz verlieb nehmen und meiner dabei im besten gedenken.» Der von Holtz verwundert sich über diß Anerbieten und antwortet, daß er nicht wisse, womit er ein solch Präsent um den Herrn Obristen verdienet oder ins künftig würde verdienen können, derowegen wolte ihm nicht gebühren, solches anzunehmen. Aber Lumpus bat hingegen, er wolte ihn nicht verschmähen; er hoffte, es würde sich die Zeit bald ereignen, in deren ihr Excellenz selbst erkennen würden, daß er diese Verehrung zu thun obligirt sei, und alsdann verhoffe er hinwiederum von seiner Excellenz eine Gnad zu erhalten, die zwar keinen Pfenning kosten würde, daraus er aber erkennen könte, daß er diese Schankung nit übel angelegt. Gleichwie nun dergleichen göldene Streich viel seltener ausgeschlagen als jemanden versetzt werden, also wehrete sich auch der von Holtz nicht länger, sonder acceptirte beides Ketten und Geld, weil es Lumpes überein[1] so haben wolte, mit courtoisen[2] Promessen, solches auf begebende Fäll zu remeritirn.

„Nach seiner Abreis verschwendete Lumpes immerfort; er passirte nie bei keiner Wacht verüber, da er nicht der Soldatesca, die ihm zu Ehrn ins Gewehr stunde, ein Dutzet oder wenigst ein halb Dutzet Thaler zuwarf, und also machte ers überall, wo er Gelegenheit hatte, sich als ein reicher Herr zu erzeigen. Alle Tag hatte er Gäst und zahlte auch alle Tag den Wirth aus[3], ohne daß er ihm jemals den geringsten Heller abgebrochen oder über eine allzu theure Rechnung sich beschwert hätte. Gleichwie aber ein Brunnen bald zu erschöpfen, also wurde er auch mit seiner Baarschaft bald fertig, und zwar, wie ich schon erwähnet, in sechs Wochen. Darauf versilbert er Kutschen und Pferd; das gieng auch bald hindurch. Endlich musten seine stattliche Kleider samt dem weißen Zeug daran; das jagte er alles durch die Gurgel. Und da seine Diener sahen, daß er auf der Neige war, nahmen sie nacheinander ihren Abschied, welche er auch gern passirn ließe. Zuletzt, da er nichts mehr hatte, als wie er gieng und stunde, nämlich in einem schlechten Kleid, ohne einigen Heller oder Pfenning,

1 überein durchaus. — 2 courtois, höflich. — 3 auszahlen, voll bezahlen.

schenkte ihm der Wirth 50 Reichsthaler, weil er so viel Geld bei ihm verzehret hatte, auf den Weg; er aber wiche nicht, biß solche auch allerdings wiederum verzehret waren. Der Wirth, entweder daß er sich bei ihm wol begraset, oder ihn übernommen und sich deswegen ein Gewissen macht, oder anderer Ursachen halber, gab ihm wieder 25 Reichsthaler, mit Bitt, sich damit seines Wegs zu machen; aber er gieng nicht, biß er selbe auch verzehrt hatte. Und als er nun fertig war, schenkte ihm der Wirth wiederum 10 Reichsthaler zum Zehrpfennig auf den Weg; er aber antwortet, weil es Zehrgeld sein solte, so wolte ers lieber bei ihm als einem andern verzehren, hörete auch nit auf, biß solche wiederum biß auf den letzten Heller hindurch waren, warüber sich der Wirth mit wunderlichen Gedanken ängstigte und ihm gleichwol noch 5 Reichsthaler gab, sich damit fort zu machen. Und den er zuvor ihr Gnaden genennet und anfänglich unterthänlich willkommen sein heißen, den muste er damal dutzen, wolte er anders seiner los werden; dann als er sahe, daß er auch diese letztere 5 Reichsthaler verzehren wolte, verbote er seinem Gesinde, daß sie ihm weder eins nochs ander darvor geben solten. Da er nun solcher Gestalt gezwungen, dasselbe Wirthshaus zu quittirn, sihe, da gieng er in ein anders und verlöschte in demselbigen das noch übrige kleine Fünklein seines großen Schatzes vollends mit Bier. Folgends kam er wiederum bei Heilbrunn zu seinem Regiment, allwo er alsobalden in die Eisen geschlossen und ihm vom Henken gesagt worden, weil er bei acht Wochen lang ohne Erlaubnus vom Regiment verblieben war. Wolte nun der gute Obriste Lumpes seiner Band und Eisen wie auch der Gefahr des Stricks entübrigt sein, so muste er sich wol seinem Obristen, den er deswegen stattlich verehret, offenbaren, welcher ihn auch alsobalden von beiden befreien ließe, doch mit einem großen Verweis, daß er so viel Gelds so unnützlich verschwendet, worauf er anders nichts antwortet, als daß er zu seiner Entschuldigung sagte, er hätt alle sein Tag nichts mehrers gewünscht, als zu wissen, wie einem großen Herrn zu Muth wäre, der alles genug hätte; und solches hätte er auf solche Weis durch seine Beut erfahren müssen."

Das zwölfte Capitel.

Springinsfeld wird ein Trommelschlager, darnach ein Musquetierer; item wie ihn ein Baur zaubern lernet.

Als Springinsfeld Obiges von diesen dreien namhaften Verschwendern erzählt hatte und nun ein wenig pausirte, sagte Simplicissimus: „Dieser letzte thät zwar thörlich genug, aber gleichwol weislicher als die zween erstern, und ich kan mir keine größere Thorheit unter den Menschen einbilden, als derjenige eine begehet, der viel Gelds hat und mit einem anfahet zu spielen, der wenig vermag. Aber mit dieser Erzählung bistu aus dem Gleis deines eignen Lebenslaufs gefahren, welchen ich so herzlich zu vernehmen verlange. Wir verblieben bei den Spanischen in Niederland. Wie gieng dirs daselbst weiters?"

Springinsfeld antwortet: „Ich kan nit anders sagen, als wol; dann wann ich denselben Krieg gegen dem letzteren vergleichen soll, so war jener gülden und dieser eisern. In jenem wurden die Soldaten ausbezahlt und gebraucht, doch aber ihr Leben nicht leichtlich hazardirt; in diesem aber wurden sie ohnbezahlt gelassen, die Länder ruinirt und beides Bauern und Soldaten durch Schwert und Hunger aufgeopfert, also daß man auf die Letzte schier nicht mehr kriegen konte."

Simplicius fiele ihm in die Rede und sagte: „Entweder redestu im Schlaf, oder wilst wieder aus dem Weg treten. Du wilst den Krieg unterscheiden und vergißt abermal deiner eignen Person; sage darvor, wie es dir selbst gangen."

„Ich muß ja wol", antwort Springinsfeld, „ein wenig Umstände machen, wann ich der vorigen guten Täge gedenke und mich zugleich des nachfolgenden Ellends erinnere; aber die Folge meiner Histori ist diese. Ich kam mit den Spanischen in die untere Pfalz, als Ambrosius Spinola dasselbige glückselige Land gleichwie mit einer Sündflut überfiele und in kurzer Zeit wunderviel Städte unter seinen Gewalt brachte. Da machte ichs mit unordenlichem Leben so grob, daß ich darüber erkrankte und zu Worms (allwohin sich Don Gonsales de Cordua

retirirt, nachdem er die Frankenthalische[1] Belägerung wegen Ankunft des Mansfelders, welchen Tilly zu Mannheim über den Rhein gejagt, aufheben müssen) krank zuruck geblieben, alwo ich den ersten Tuck empfand, den mir das Glück im Krieg erwiesen; dann ich muste mich mit Bettlen behelfen und viel schmähliche Reden hören, weil ich nichts zu verzehren hatte. Sobald ich aber wieder ein wenig erstarkte, ließe ich mich durch zween andere Kerl überreden, daß ich mit ihnen gegen[2] der Tillyschen Armee gieng, welche wir durch Abweg erreichten, eben als sie auf Wiseloch zugleich dem Mansfelder und ihrem Unglück entgegen marschierte.

„Ich war damals ein aufgeschossen Bürschlin von 17 Jahren, und gleichwol wurde ich noch nicht vor capabel gehalten, mich unter die Tirones[3] aufzunehmen; aber zu einem Tambour hätte man keinen ärgern Ausbund kriegen können, maßen ich auch vor einen solchen aufgenommen und, so lang ich mich darzu gebrauchen ließe, auch darvor gehalten wurde. Wir bekamen damal zwar ein wenig Stöße, es war aber nichts gegen denen zu rechnen, die wir hernach vor Wimpfen wieder austheileten. Hier kam unser Regiment nicht einmal zum Treffen, weil es sich in dem Nachzug befande; dort aber erwies es seinen Valor desto tapferer. Ich selbst thät damals etwas Ohngewöhnlichs: ich henkte meine Trommel auf den Buckel und nahm hingegen eines Todtbliebenen Musquet und Bandelier und gebrauchte mich damit im allervördersten Glied dermaßen, daß es mein Hauptmann nicht allein geschehen, sonder ihm auch mein Obrister selbst gefallen lassen muste. Und damit erlangte ich dasselbig mal nicht allein Beuten, sonder auch ein ziemlich Ansehen, daß ich meine Trommel gar ablegen und fürderhin eine Musquete tragen dörfte.

„Unter diesem Regiment half ich den Braunschweiger bei dem Main schlagen, item bei Stattlo[4], und kam auch endlich mit demselbigen in Dänemärkischen Krieg in Holstein, ohne daß ich noch ein einzig Härlein Bart oder eine empfangene Wunden aufzuweisen gehabt hätte. Und nachdem ich bei Lutter

---

1 Frankenthal, Bezirksstadt in Baiern, Pfalz, an der Esenach, mit einem Kanal zum Rhein. Don Gonsales von Cordua wurde vom Mansfelder gezwungen, die Belagerung aufzuheben. — 2 gegen, entgegen. — 3 Tirones, Rekruten. — 4 Stattlo, Stadtlohe, Stadt Loën, Preußen, Regierungsbezirk Münster.

den König selbst besiegen helfen, wurde ich kurz hernach in eben solcher Jugend gebraucht, Steinbruck, Verden, Langwedel, Rothenburg, Ottersberg und andere Ort mehr einnehmen zu helfen, und endlich um meines Wolverhaltens, auch meiner Officier Gunst willen ein lange Zeit an ein fettes Ort auf Salva Guardi[1] gelegt, allwo ich beides meinen Leib erquickte und meinen Beutel spickte. So kriegte ich auch unter diesem Regiment drei seltzame Nachnamen. In der Erste nante man mich den General Farzer, weil ich, da ich noch ein Trommelschlager war, auf einer Bank liegend den Zapfenstreich ein ganze Stund lang, auch wol länger, mit dem Hintern verrichten oder hören lassen konte. Zum andern wurde ich der hürnen Seifrid[2] genant, weil ich mich einsmals allein mit einem breiten Banddegen[3], den ich in beiden Händen führte, dreier Kerl erwehrete und sie übel zu schanden hauete. Den dritten brachte mir ein Diebsbaur auf, als welcher verursachte, daß man der ersten beiden Namen vergaß und mich wegen eines lächerlichen Possens, den ich mit ihm anstellete, forthin den Teufelsbanner nennete. Das fügte sich also. Demnach ich einsmals etliche Roßhändler mit friesländischen Pferden aus unserm Quartier in ein anders convoirte und selbigen Tag nicht wieder heim kommen konte, übernachtet ich bei gedachtem Bauren, der auch ein paar Kerl von unserm Regiment bei sich im Quartier liegen und eben denselbigen Tag ein paar feister Schwein gemetzget hatte. Er war nit wol mit übrigem[4] Bettwerk versehen und hatte auch keine warme Stub, wie dann selbiger Orten der gemeine Brauch auf dem Land ist, und derowegen logirte ich im Heu, nachdem er mich zuvor mit allerhand Sorten guter neugebachener Würste abgespeiset hatte. Dieselbe schmeckten mir so wol, daß ich nicht darvor schlafen konte, sonder lag und spintisirte, wie ich auch der Schweine selbst theilhaftig werden möchte. Und weil ich wol wuste, wo sie hiengen, nahm ich die Mühe, stunde auf und trug ein halb Schwein nach dem andern in einen Nebenbau und verbarg sie daselbst unter das Stroh, der Meinung, solche die künftige Nacht mit Hülf meiner Cameraden zu holen. Des Morgens aber, als es tagen wolte, nahm ich beides von dem Bauren

---

1 Salva Guardi, sauvegarde, Schutzwache. — 2 hürnen Seifrid, nach dem bekannten Volksbuche. — 3 Banddegen, seiner Breite wegen so genannt, vgl. Bandeisen. — 4 übrig, überflüssig, reichlich.

und seinen Söhnen, das ist den Soldaten, die bei ihm lagen, einen freundlichen Abschied und gieng meines Wegs; aber der Baur war so bald in meinem Quartier als ich selbsten, und klagte mir, daß ihm die verwichne Nacht zwei Schwein gestohlen worden wären. Was, sagte ich, du schlimmer Vogel, wilstu mich mit Diebsaugen ansehen? Ich machte auch so gräßliche Mienen, daß dem Tropfen angst und bang bei mir wurde, sonderlich als ich ihn fragte, ob er Stöße von mir haben wolte. Weil er ihm nun leicht die Rechnung machen konte, wo es hinaus laufen würde, wann er mich desjenigen, so ich verrichtet, bezüchtigte, das zwar auch sonst niemand als eben ich gethan haben, er aber gleichwol nicht auf mich erweisen könte, da kam der schlaue Vocativus auf ein andern Schlag und sagte: «Min Heer, ik vertruwe ju nichtes Böse, maer iken hebbe mi segen laten, dat welche[1] Kriegers wat Künste konden maken, derliken Saken weder bitobrengen; wann gi dat künnt, ik sal ju twen Richsdaler gewen.»

„Ich überschlug die Sach, weil wir gleich wol als in unsern Quartiern Ordre halten musten, und ersanne bald, wie ihm zu thun wäre, damit ich die zween Thaler mit Manier bekommen möchte, sagte derohalben zum Bauern: «Mein Vatter, das wäre ein anders. Er bitte meinen Officier, daß er mir erlaube, mit ihm heim zu gehen, so will ich sehen, was ich kan ausrichten.»

„Dessen war er zufrieden und gieng alsobalden mit mir zu meinem Corporal, der mir um soviel desto ehender erlaubte, mitzugehen, weil er mir an dem Winken meiner Augen ansahe, daß ich den Bauren betriegen wolte; dann wir hatten in den Quartiern sonst nichts zu thun, als zu kurzweilen, seitemal wir den König von Dänemark aus dem Feld gejagt und alle Belägerung geendigt hatten, maßen wir damals der Cimbrier ganzen Chersonesum[2], alles was zwischen dem Baltischen Meer und großen Oceano, zwischen Norwegen, der Elb und Weser lag, geruhiglich beherrschten.

„Zu unserer Hinkunft ins Baurenhaus fanden wir den Tisch schon gedeckt und mit einem Potthast[3], einem Stück kalten

---

1 welche, einige, manche. — 2 der Cimbrier Chersonesus, Jütland und Schleswig-Holstein. — 3 Potthast, im nördlichen Deutschland noch jetzt gebräuchlich, sauer eingemachte Stücke Schweinefleisch.

Rindfleisch aus dem Salz, mit trögen[1] Schunken, Knackwürsten und dergleichen Dings wie auch mit einem guten Trunk Hamburger Bier geziert. Mir aber beliebte, zuvor die Kunst zu brauchen und alsdann erst zu schlampampen. Zu solchem Ende machte ich mit meinem bloßen Degen enmits over Deelen[2] zween Ring in einander und zwischen dieselbige etliche Pentalpes[3] und ander närrisch Gribes-Grabes, wie mirs einfiele, und als ich fertig damit war, sagte ich zum Umstand, wer sich förchte oder zum erschröcken geneigt sei und derohalben den leibhaftigen Teufel und sein Mutter selbst in grausamer Gestalt nicht anzusehen getraue, der möge wol abtreten. Darauf gieng alles von mir weg, biß auf einen Böhmen, der auch bei dem Bauren in Quartier lag, welcher bei mir verblieb, mehr weil er auch gern zaubern gelernet, wann er nur einen Lehrmeister gehabt, als daß er vor anderen beherzter gewesen wäre. Wir wurden beide verschlossen und verriegelt, damit ja niemand das Werk verhinderte, und nachdem ich dem Böhmen bei Leib- und Lebensgefahr still zu schweigen auferlegt, trate ich mit ihm in den Ring, wie er eben anfieng wie ein Espenlaub zu zittern. Weil ich dann nun einen Zuseher hatte, so muste ich der Sach auch ein Ansehen machen und eine Beschwerung brauchen, so in einer fremden Sprach geschehen muste. Derowegen thät ich solche auf Sclavonisch und sagte mit verkehrten Augen und seltzamen Geberden: «Hier stehe ich zwischen den Zeichen, welche die Einfältige bethören und Narren den Kolben lausen. Derohalben, so sag du mir, du General Farzer, wohin der Hürnen Seifrid die vier Schwein versteckt, welche er verwichne Nacht diesem närrischen Bauren gestohlen, um solche künftige Nacht mit seinen guten Brüdern vollends abzuholen.»

„Und nachdem ich solche Beschwerung ein paar mal wiederholet, machte ich so seltzame Gauklersprüng in meinem Ring und ließe so vielerlei Thierer Stimme mithin hören, daß der Böhm, wie er mir hernach selbst bekant, vor Angst in die Hosen gethan hätte, wann er meine schnackische Beschwerung nicht verstanden. Wie ich nun des Dings bald müd wurde, antwortet ich mir selber mit einer hohlen dümpern[4] Stimme,

---

1 tröge, trocken, gedörrt, geräuchert. — 2 enmits over Deelen, mitten über die Dielen. — 3 Pentalpes oder Pentaples, vielleicht für Pentagramm, Drudenfuß. — 4 dump, dümper, dumpf.

gleichsam als wann sie von fernen gehöret würde: Die vier halbe Schwein liegen im Nebenbau auf dem Stall unterm Stroh verborgen.

„Und damit hatte das ganze Werk meiner Zauberei ein Ende. Der Böhm aber konte das Lachen kaum verhalten, biß wir aus dem Ring kamen.

«O Bruder», sagte er auf Böhmisch zu mir, «du bist wol ein Schalk, die Leute zu äffen.» Ich aber antwortet ihm in gleicher Sprach: «Und du bist wol ein Schelm, wann du die Geheimnus dieses Stücks nicht verschweigest, biß wir aus diesen Quartieren kommen; dann solcher Gestalt muß man den Bauren kratzen, wo sie es bedörfen.»

„Er versprach, reinen Mund zu halten, und hielte es nicht nur schlecht hinweg, sonder log noch einen solchen Haufen Dings darzu, was er nämlich in währender Action vor Spectra gesehen, daß die, so mich vorm Hause nur gehöret hatten, alles glaubten und mit ihrer Autorität so viel bezeugten, daß man mich vor ein Schwarzkünstler hielte, und mich beides Baurn und Soldaten den Teufelsbanner nenneten. Ich bekam auch bald mehr Kundenarbeit und glaube, wann ich noch länger bei demselbigen Regiment verblieben wäre, es hätten mir etliche auch zugemuthet, ich solte Reuter in Feld und hingegen ganze Parteien und Esquadronen unsichtbar machen[1]. Der Baur, nachdem er sein schweinen Fleisch wieder hatte, gab mir die zween Reichsthaler mit großem Dank und samt seinen Soldaten den ganzen Tag Fressen und Saufen vollauf."

Das dreizehnte Capitel.

Durch was vor Glücksfäll Springinsfeld wieder ein Musquetierer unter den Schweden, hernach ein Piquenierer unter den Kaiserlichen und endlich ein Freireuter worden.

Die alte Meuder, welche so wol als der Knan dieser Erzählung zuhörete, ließe sich hier hören und sagte: „O du alter

1 Davon ist auch im zweiten Theil des „Vogelnestes" die Rede. Vgl. über diesen Aberglauben das in der Einleitung Gesagte.

Scheißer, wie bistu gewißlich so ein arger Baurenschinder, so ein schlauer Hühnerfänger gewesen!"

„Was, Mutter", antwortet Springinsfeld, „Hühnerfänger? Wollet ihr euch dann einbilden, ich seie mit solchen Kinderpossen, mit solchem Bubenspiel umgangen? Es musten vierfüßige Thierer sein und darzu keine kranke, wann ich sie würdigen solte, selbige mir zuzuschreiben. Und zwar so waren alte Kühe die allerschlechtiste Waar, deren ich mich annahm zu Beuten, und gleichwol hab ich ihrer hin und wieder so viel rauben und stehlen helfen, daß, wann eine nach der andern und also sie allesamen mit den Schwänzen an die Hörner zusammen gebunden wären, sie gewißlich von hier biß auf euren Baurenhof reichen würden, ohnangesehen er, wie ich höre, bei vier Schweizer Meilen von hier entlegen sein soll. Was vermeint ihr dann wol, was ich vor Pferd, Ochsen, Mastschwein und fette Hämmel gestohlen? Bedäucht euch auch wol, daß ich vor dem großen Viehe hab Zeit gehabt, an das kleiner, als Hühner, Gäns und Enten, zu gedenken?"

„Ja, ja", sagte die Meuder, „drum hat dir der liebe Gott auch das Handwerk niedergelegt und dich eines Fußes beraubt, damit du hinfort des Kriegs müßig stehen, die ehrliche Bauren ungeplagt lassen und dich, deine alte Diebsgriff zu büßen, mit Bettlen ernähren müssest."

Springinsfeld lachte hierüber einen großen Schallen[1] und sagte: „Schweigt nur still, liebe Mutter; euer Simplicius hats kein Haar besser gemacht und gleichwol noch seine beide Füße übrig, woraus ihr genugsam abnehmen könnet, daß ich mich nit an den Bauren versündigt und ihrentwegen meinen Fuß verloren. Die Soldaten seind darum erschaffen, daß sie die Bauren trillen sollen, und welchers nicht thut, der thut auch seinem Beruf nicht genug."

Die Meuder antwortet: der Teufel in der Höllen würde ihnen den Lohn schon darum geben, dann wann der gütige Vatter das Kind genugsam gezüchtigt hätte, so pflege er alsdann die Ruthe ins Feuer zu werfen.

„Nein, Mutter, ihr werdet euch irren", sagte Springinsfeld, „nach dem alten Sprichwort oder Reimen der ehrlichen Soldaten, welcher also lautet:

---

1 einen großen Schallen, so wird zu lesen sein statt „Schollen": lachte, daß es laut schallte.

So bald ein Soldat wird geboren,
Sein ihm drei Bauren auserkoren:
Der erste, der ihn ernährt,
Der ander, der ihm ein schönes Weib beschert,
Und der dritt, der vor ihn zur Höllen fährt.

Und das zwar nicht unbillich, dann es habens in verwichenen Kriegstroublen etliche Bauren viel ärger gemacht als die fromme Soldaten selbsten, indem sie nit nur die Krieger, beides schuldige und unschuldige, wo sie ihrer mächtig worden, ermordet, sonder auch ihre eigne Nachbarn, ja sogar ihre Vettern und Gevattern bestohlen, wo sie nur zukommen können."

Simplicius sagte: „Was darfs viel Disputirens? Es war halt Gaul als Gurr, vier Hosen eins Tuchs. Die Bauren wurden von den Soldaten Schelmen und hingegen diese von jenen Diebe genant, so daß diesen Reden nach kein ehrlicher oder redlicher Mann im Land sich mehr befand; und dannenhero war nöthig, daß der edel Friedensschluß alles Beschehene aufhube, verbesserte und einen jeden wieder redlich machte. Erzähle du vor dißmal darvor, wie dirs hernach weiter ergieng, und vornehmlich, wo du den heroischen Namen Springinsfeld aufgetrieben habest."

„Den hat mir", antwortet Springinsfeld, „die Courage, das Rabenaas, aufgesattelt, von welcher Her ich wenig reden wolte, wann es nicht die Folge meiner Histori erfordert. Zu dieser Bettel kam ich, nachdem ich mich ihrentwegen bei obengedachten Regiment mit einem Stück Geld ledig gemacht hatte. Ich kan aber nicht sagen, ob ich ihr Mann oder ihr Knecht gewesen sei; ich schätze, ich war beides und noch ihr Narr darzu, und eben deswegen wolte ich lieber die Geschichten, so sich zwischen mir und ihr verloffen, verschwiegen als offenbar wissen. Hat sie aber ihr Schreiberknecht auch in ihrem ehrbaren Lebenslauf entdeckt, so mag sie dort lesen wer will; ich mag einmal mein eigne Guckgaucherei[1] nit selbst ausblasen, sonder es ist mir genug, wann ich glauben muß, sie werde meiner so wenig als deiner verschonet haben. Diß ist gewiß, mein Simplice, daß ihre damalige liebreizende Schönheit von solchen Kräften war, daß sie noch wol andere Kerl, als ich gewesen, an sich zu ziehen vermochte. Ja sie hätte auch meritirt, von den allervornehmsten und ehrlichsten Cavalieren bedient zu

1 Guckgaucherei, Thorheit (vgl. Guckgauch, Kukuk).

werden, wann sie nicht so gottlos und verrucht gewesen wäre; aber sie war in den Begierden nach Geld so ersoffen, in allerlei Schelmstücken und Diebsgriffen, solches zu erobern, so abgeführt[1] und fertig, und in Vergnügung ihrer brünstigen Geilheit so gar insationabilis[2], daß ich gänzlich darvor halte, es hätte niemand keine Sünde daran gethan, wann er ihr zu Ersparung Holzes einen halben Mühlstein an Hals gehenkt und sie ohne Urtheil und Recht in ein Wasser geworfen hätte. Diese Unholde[3], als sie meiner müd worden, brachte beides durch Schmiralia und ohn Zweifel auch durch ihre tapfere Faust, darauf sie saß, zuwegen, daß ich sie wider meines Herzen Willen quittirn muste. Sie gab mir zwar ein Stuck Geld, Pferd, Kleider und Gewehr mit, hingegen aber auch den Teufel im Glas, wessentwegen ich große Angst ausstunde, biß ich seiner wieder ohne Schaden los wurde.

„Nachdem ich nun diese Bestia solcher Gestalt verlassen und unter dem Generalwachtmeister von Altringen erstlich ins Würtenbergische, folgends in Thüringen und endlich in Hessen kommen, haben wir sich daselbst mit andern Völkern mehr conjungirt und doch sonst nichts ausgericht, als daß wir wiederum wie der Schnee vergiengen. Ich selbst wurde auf einer Partei wider[4] die Schwedische gefangen, unter denen ich auch ein Musquetierer werden muste, biß mich die Kaiserlichen ohnweit Bacherach wieder erwischten, nachdem ich zuvor dem Schweden Würzburg, Werthheim, Aschaffenburg, Mainz, Worms, Manheim und andere Ort mehr einnehmen helfen. Da wurde ich in Westphalen geschickt, dem Kurfürsten von Cöln selbige Bisthumer unter dem berühmten Pappenheimer vor den Hessen beschützen zu helfen. Ich muste eine Pique tragen, welches mir so widerwärtig war, daß ich mich ehe hätt aufhenken lassen, als mit solchen Waffen lang zu kriegen. Es war mir gar nicht wie jenem Schwaben, der ein halb Dutzet solcher Stänglein auf sich nehmen wolte, dann ich hatte 18 Schuh lang zu viel an einer, derowegen trachtete ich auch alle Stund darnach, wie ich ihrer wieder mit Ehren los werden möchte. Ein Musquetierer ist zwar ein wolgeplagte arme Creatur, aber wann ich ihn gegen einen ellenden Piquenierer schätze, so besitzt

---

1 abgeführt, (zum Schlechten) angeleitet, ausgelernt. — 2 insationabilis, Springinsfeld will sagen insatiabilis, unersättlich. — 3 Unholde, Unholdin, Hexe. — 4 wider, die Drucke haben „unter".

er noch gegen ihm eine herrliche Glückseligkeit. Es ist verdrießlich, zu gedenken, geschweige zu erzählen, was die gute Tropfen vor Ungemach ausstehen müssen, und es kans auch keiner glauben, ders nicht selber erfährt. Und dannenhero glaube ich, daß derjenige, der einen Piquenierer niedermacht, den er sonst verschonen könte, einen Unschuldigen ermordet und solchen Todtschlag nimmermehr verantworten kan; dann ob diese arme Schiebochsen (mit diesem spöttischen Namen werden sie genennet) gleich creirt[1] sein, ihre Brigaden vor dem Einhauen der Reuter im freien Feld zu beschützen, so thun sie doch vor sich selbst niemand kein Leid, und geschicht dem allererst recht, der einem oder dem andern in seinen langen Spieß rennet. In Summa, ich habe mein Tage viel scharfe Occasionen gesehen, aber selten wahrgenommen, daß ein Piquenierer jemand umgebracht hätte.

„Wir lagen an der Weser dort um Hameln, als ich meinen Cameraden überredet, daß er mir sein Musquete auf die Mauserei verliehe und so lang mein Pique trug, biß ich wieder käme und eine Beut mitbrächte. Es glückte mir, dann unserer drei, darunter ein Landskind war, der alle Weg und Winkel wol wuste, erkundigten einen Güterwagen, so von Bremen nach Cassel zu gehen willens und nur einen einzigen hessischen Musquetierer zur Convoi bei sich hatte; demselben giengen wir zu Gefallen allerdings biß an Harzwald, und da er an den Ort kam, wohin wir ihn gewünscht, schossen wir gleich im Angriff den Musquetierer, den Fuhrmann und den Knecht nieder, weil jeder seinen Mann gewiß vor sich genommen, spannten hernach 6 schöner Pferde aus und öffneten in der Eil von Ballen und Fassen, was wir konten, worinnen es viel Seidenwaar und englisch Tuch setzte. Das Allerbeste aber vor uns stak in einem Fäßlein voller Karten, nämlich ungefähr bei 1200 Reichsthalern, welches ich zwar fande, aber mit meinen Cameraden treulich theilte. Wir sprachen den Pferden gleichsam über ihr Vermögen zu, und indem wir in kurzer Zeit einen langen Weg hintersich legten, entronnen wir aller Gefahr und langten eben bei den Unserigen wieder an, als Pappenheim sich fertig gemacht, den Bannier vor Magdeburg hinweg zu schlagen.

---

1 creirt, geschaffen, bestimmt.

„Gleichwie nun dieser in Unordnung aufbrach, davon zu fliehen, ehe wir recht an ihn kamen, also konte solches so eilends nicht geschehen, daß er uns von seinem Nachzug nicht etlich hundert Mann auf dem Platz lassen muste. Und nachdem wir alles wol ausgerichtet, die Guarnison zu uns genommen[1] und der Stadt oder vielmehr des Steinhaufens Befestigung an Wällen und Bollwerken ziemlich ruinirt und zersprengt hatten, brachte ich von meinem Hauptmann, weil ich ohnedas nicht ihm, sonder unter ein Regiment Dragoner gehörig, welches sich damals bei den Tillyschen befande, mit einer leidenlichen Verehrung zuwegen, daß er mich entließe.

„Also wurde ich meiner verdrießlichen Pique wieder los, montierte mich und einen Knecht zum besten und nahm bei einem Regiment zu Pferd vor einen Freireuter Aufenthalt, so lang biß ich wieder zu meinem Regiment, darunter ich gehörte, gelangen möchte."

Das vierzehnte Capitel

erzählet Springinsfelds ferner Glück und Unglück.

„Bei diesem Corpo genosse ich des Pappenheimers Glückseligkeit, der nach diesem glücklichen Streich in Westphalen herum fuhr wie eine Windsbraut, und das war ein Leben vor mich, dergleichen ich mir vorlängst eins gewünscht hatte. Als er die Städte Lemgau[2], Herfort, Bielefeld und andere um Geld schätzte, bestahl ich hingegen da und dort die Dörfer und Bauren auf dem Land. Als wir aber Paderborn einnahmen, setzte es bei mir zwar keine Beut, aber da wir den Bannier mit seinen vier Regimentern überfielen und Herzog Georg von Lüneburg putzten, folgte das Glück meiner gewohnlichen Verwogenheit und schaffte mir desto mehr Raubs. Vor Stade, alwo wir den schwedischen General Todt hinweg schlugen und es allerdings machten wie hiebevor zu Magdeburg, bekam ich einen Rittmeister gefangen und mit demselbigen ein göldene Kette von 300 Ducaten. Darneben brachten ich und mein Knecht so viel Pferde zusammen, daß ich mich gar wol vor einen

---

1 zu uns genommen, gefangen genommen. — 2 Lemgau, Lemgo.

Roßhändler hätte ausgeben dörfen; und dieweil sich mein Geld und Glück zugleich mit vermehrte, fieng ich an zu gedenken, ob ich nicht auch ein Officier abgeben würde.

„Nirgendhin gelangten wir, da wir nit siegten und Ehr einlegten, außer daß wir die Holländer aus ihren Schanzen vor Mastricht nit schlagen konten. Den Hessen und den Bavadis[1] berupften wir gleichsam wie wir wolten, und den Lüneburger, der Wolfenbüttel einzunehmen sich bemühete, lehreten wir einen Sprung, daß er sich selbst unter das braunschweigische Geschütz in Schutz geben müste. Nachdem wir aber Hildesheim bezwungen, eilete unser Pappenheimer zu dem Wallensteiner und künftiger Schlacht vor Lützen wie zu einer Hochzeit, in welcher aber beiderseits allertapferste Helden und berühmteste Generalen ihrer Zeit gleichsam mitten in ihrem Glückslauf anstatt der Lorberkränze mit Myrrhen und Rauten[2] bekrönet worden.

„Nachdem nun daselbsten der große Gustavus Adolphus und unser berühmte Pappenheimer, beide ritterlich streitend, ihr Leben zu einer Zeit in einem Flügel gelassen, wie dann der Graf kaum eine viertel oder halbe Stund länger als der König gelebt haben soll, sihe, da erhub sich ererst die wüthende Grausamkeit beiderseits fechtender Soldaten. Jedwedere Seite stund vor sich selbst so fest als eine unbewegliche Maur, und was von der Battalia todt niederfiele, machte mit den entseeleten Körpern seiner standhaften Partei eine Brustwehr biß an den Nabel; gleichsam als wann selbige Wahlstatt, um willen[3] sie mit zweier so tapferer Helden martialischen Blut angefeuchtet worden, eine sonderbare Kraft und Würkung empfangen, beides die auf sich habende Todte und Lebendige zu demjenigen anzufrischen und zu entzünden, was ein rechtschaffner Soldat in dergleichen Occasionen zu leisten schuldig, maßen beide Theil in solcher Beständigkeit verharreten, biß die stockfinstere Nacht den übrig verbliebenen abgematten Rest selbiger streitbaren Kriegsheer von einander sonderte.

„Wir giengen noch dieselbige Nacht gegen Leipzig und folgends in Böhmen, wie die Flüchtige, unangesehen unser Gegentheil die Kräfte nit hatte, uns zu jagen; und da ichs beim

---

1 Bavadis, Wolf Henrich von Baudis oder Baudissin kam als Oberst mit Gustav Adolph nach Deutschland; er mußte sich damals vor Pappenheim aus Westphalen zurückziehen. — 2 Myrrhen und Rauten, als Leichenschmuck. — 3 um willen, deswegen weil.

Liecht besahe, wurde ich gewahr, daß ich in der Schlacht meinen Knecht und bei der Bagage meinen Jungen samt allem, was ich vermocht[1], verloren. Den letztern Schaden zwar hatten mir unsere eigne Völker zugefügt, und demnach solches auch andern mehr widerfahren, als seind von den Thätern auch viel aufgeknüpft worden; wordurch ich gleichwol das Meinig nit wieder bekam.

„Diese Schlacht und darin erlittener Verlust war nur der Anfang und gleichsam nur ein Omen oder Präludium desjenigen Unglücks, das noch länger bei mir continuiren solte; dann nachdem mich die Altringische erkanten, muste ich wieder unter demjenigen Regiment ein Dragoner sein, worunter ich mich anfänglich vor einen unterhalten lassen; und solcher Gestalt hatte nicht allein meine Freireuterschaft ein End, sonder weil ich auch alles verloren außer dem, was ich am Leib davon gebracht, so war auch die Hoffnung pritsch[2], ein Officier zu werden.

„In diesem Stand hab ich wie ein redlicher Soldat Memmingen und Kempten einnehmen und den Schwedischen Forbus[3] striegeln helfen, in allen diesen dreien Occasionen aber kein andere Beut als die Pest an Hals bekommen, und zwar allererst als wir mit dem Wallenstein in Sachsen und Schlesien gangen. Unserer zween von meiner Compagnie verblieben an dieser abscheulichen Krankheit zuruck, leisteten einander auch in unserm Ellend getreue Gesellschaft. Wann ich die erbärmliche Zufäll betrachte, denen ein Soldat unterworfen, so gibt mich Wunder, daß dem einen und andern der Lust in Krieg zu ziehen nit vergehet. Aber viel ein mehrers verwundert mich, wann ich sehe, daß alte Soldaten, die allerhand Unglück, Leiden und Noth ausgestanden, viel erfahren und zum öftern ihrem Verderben kümmerlich entronnen, dannoch den Krieg nicht quittiren, es seie dann, daß er selbst ein Loch gewinne[4], oder ihre Personen nichts mehr taugen, ferners in demselbigen fortzukommen und auszuharren. Nicht weiß ich, was vor eine Art einer sonderbaren unbesonnenen Unsinnigkeit uns behaftet; schätze wol, es seie ein Art derjenigen Thorheit, damit sich die

---

1 vermögen, im Vermögen haben, besitzen. — 2 pritsch, dahin. — 3 Forbus, vgl. die Einleitung, wo auch die sonst vorkommenden weniger bekannten Ereignisse und Namen, so weit dies möglich war, nachgewiesen worden sind. — 4 ein Loch gewinnen, auch sonst bei Grimmelshausen und selbst in geschichtlichen Werken, z. B. im Theatrum Europæum, vorkommend, sprichwörtlich: ein Ende nehmen.

Hofleute schleppen, welche dem Hofleben, darwider sie doch täglich murren, nicht ehender resigniren, als biß sie solches mit ihres Prinzen Ungnad aufgeben müssen, sie wollen oder wollen nicht.

„Wir verharreten in einem Städtlein, welches auch mit unserer Contagion behaftet war, und zwar bei einem Barbierer, der unsers Gelds gleichwie wir seiner Arzneimittel bedörftig, wiewol beide Theil desjenigen, so das ander mangelte, wenig übrig hatte, dann der Barbierer war arm und wir waren nicht reich; derowegen muste meine göldene Kette, die ich hiebevor vor Stade erwischt, täglich ein Gleich[1] nach dem andern hergeben, biß wir wieder gesund wurden. Und als wir wieder zu reuten getrauten, machten wir sich auf den Weg, uns durch Mähren in Oesterreich zu begeben, alwo unser Regiment gute Winterquartier genosse.

„Aber sihe, kein Unglück allein, wann es anfangt zu wüthen. Wir beide Schwache und noch halb Kranke wurden von einer Rott Räuber, die wir mehr vor Bauren als Soldaten hielten, angegriffen, abgesetzt[2], biß auf die nackende Haut ausgezogen und noch darzu mit Stößen übel tractirt, und konten schwerlich unser eigen Leben und vor unsere Kleider etwas von ihren alten Lumpen von ihnen erhalten, uns vor der damaligen grausamen Winterskälte zu beschützen, welches aber nicht viel mehrers thät, als wann wir uns in zerrissene Fischergarn bekleidet gehabt hätten, weil gleichsam Stein und Bein zusammen gefroren war. Ich hatte noch etliche Gleich von meiner göldenen Kette verschluckt: darauf bestund all mein übriger Trost und Hoffnung; aber ich glaub, daß ihnen der Teufel gesagt haben muß, dann sie behielten uns 2 Tag bei ihnen, biß sie solche alle aus dem Excrement bekommen, und muste ichs noch vor einen großen Gewinn halten, daß sie mir den Bauch nicht aufgeschnitten, anstatt daß sie uns endlich wieder lebendig von sich ließen. In solchem elenden Zustand, da uns zugleich Geld, Kleider, Gewehr, Gesundheit und bequem Wetter zu unserer Reis mangelte, bewegten wir kaum etliche Leute, daß sie uns mit Nachtherberg und einem Stück Brod zu Hülf kamen, und war uns trefflich gesund, daß ich wie mein Camerad kein Niemczy[3] oder Niemey gewesen, der die slavonische Sprach nicht gekönt, sintemalen ich durch solches Parlaren[4]

1 das Gleich, Gelenk, Knoten, Absatz, z. B. an einem Rohr, Glied einer Kette. — 2 absetzen, vom Pferde reißen. — 3 Niemczy, Deutscher. — 4 Parlaren, Sprechen.

vom mährischen Landmann beides Essensspeis und alte Kleider erbettelte, damit wir sich, ob zwar nit ansehenlicher ziert[1], jedoch dicker wider die grimmige Winterskälte bewaffneten. Also armselig haben wir Mähren allgemach durchkrochen, viel Ellend erlitten und von dem Bauersmann, der dem Soldaten niemals hold wird, mehr spitzige Schmachreden als willige Steur und Almosen eingenommen."

Das fünfzehnte Capitel.

Wie heroisch sich Springinsfeld in der Schlacht vor Nördlingen gehalten.

„Zu[2] unserer Hinkunft zu unserem Regiment wurden wir wieder beritten gemacht und montirt, der Wallensteiner aber zu Eger umgebracht, weil er, wie man sagte, mit der ganzen Armada zum Gegentheil übergehen, das Erzhaus Oesterreich vertilgen und sich selbst zum König in Böhmen machen wollen. Hierdurch wurde zwar diß hochlöblich erzfürstlich Haus errettet, aber zugleich auch das kaiserlich Kriegsheer, dessen Obriste zum Theil um der verfluchten Wallensteinischen Zusammenverschwörung halber vor verdächtig gehalten werden wolten, zum Gebrauch vor untüchtig geschätzt, weil man ihre Treu zuvor probieren muste. Und eben deswegen musten wir auf ein neues dem Kaiser wiederum schwören; aber dieser Verzug verursachte, daß es liederlich um den kaiserlichen Krieg anfieng zu stehen, maßen die schwedische Generalen da und dort mit Einnehmung unterschiedlicher Städte gewaltig um sich griffen, biß endlich der unüberwindlichste dritte Ferdinand, damaliger ungar- und böheimischer König, die Waffen selbst ergriffen. Dieser mustert uns und führte uns bei 60000 stark samt einer unvergleichlichen Artigleria in Bairn vor Regenspurg, welche Stadt ich hiebevor, nachdem ich mich von der Courage scheiden lassen müssen, mit List einnehmen helfen, von dannen ich mit meinem General, dem Altringer, und Joan de Werdt denen Schwedischen unter Gustav Horn entgegen commandirt worden; da es dann sonderlich zu Landshut auf der Brücke ziemlich heiß her-

---

1 ziert, geziert. — 2 Zu, bei.

gienge, alwo mir nicht allein mein Pferd unterm Leib, sonder auch (an welchem ein Mehrers gelegen) besagter unser rechtschaffene General von Altringen todt geschossen wurde.

„Nachdem nun Regenspurg und Donawerth an uns übergangen und sich der hispanische Ferdinandus, Cardinal Infant, mit uns völlig conjungirt, zogen wir auf das Ries[1] und belägerten Nördlingen. Damals war ich ein unberittener und auch sonst (weil ich die Winterquartier schlecht genossen, ein Krankheit ausgestanden und lang nichts Beuthaftiges erschnappt hatte) Vermögens halber ein fast armer Schelm, so gar, daß man meiner auch nicht achtete noch mich irgendhin commandirte, als die Schweden kamen, die belägerte Stadt zu entsetzen. Indem es aber hierüber zu einem fast blutigen Treffen geriethe, gedachte ich auch eine Beut zu holen oder das Leben darüber zu verlieren, dann ich wolte viel lieber todt als ein solcher Bärnhäuter sein, der nur dastehet und zusihet, wie tapfer andere ehrlich und wol montirte Soldaten sich um den Barchet jagen[2]. Und demnach mirs gleich golte, ob Kaiser oder Schwed siegen wurde, wann ich nur mein Theil auch darvon kriegte, sihe, so mischte ich mich ganz ohne Waffen ins Gedräng, als die Victori noch in der Wag stunde und der meiste Theil der Kriegsheer mit Rauch und Staub bedeckt war. Gleich hierauf kehrte die schwedische Reuterei der Battalia den Rucken, weil sie sahen, daß ihr Sach allerdings verloren. Nachdem sie aber vom Lothringer, Joan de Werth, den Ungern und Croaten wieder zuruck gejagt wurden über eben denjenigen Ort, da ich mich befande, des Willens, in Eil die da und dort liegende Todte zu besuchen und zu plündern, wird[3] ich gezwungen niederzufallen und mich denjenigen gleich zu stellen, die ich zu berauben im Sinn hatte. Das thät ich etlichmal, biß beiderseits einander jagende Troupen den Ort passirt, quittirt und den Todten und noch halb Lebenden, deren sie abermal daselbst ziemlich sitzen ließen, allein überlassen.

„Ich hatte mich kaum wieder aufgerichtet, als mir ein ansehenlicher wolmontirter Officier, der dort lag, sein Pferd beim Zaum hielte und den einen Schenkel entzwei geschossen, den

---

1 das Ried, Ebene im Osten von Würtemberg bis gegen Baiern. — 2 um den Barchet jagen; ein Stück dieses Zeuges war ein gewöhnlicher Preis beim Wettlaufen an Volksfesten. Vgl. Schmeller, Bayr. Wörterb. — 3 wird, prms. zu werden.

andern aber noch im Stegreif stecken hatte, mir um Hülf zuschrie, weil er ihm selbst nicht helfen könte.

„Ach, Bruder, sagte er, hilf mir!

„Ja, gedachte ich, jetzt bin ich dein Bruder, aber vor einer Viertelstund hättest du mich nicht gewürdigt, nur ein einziges Wort mir zuzusprechen, du hättest mich dann etwan einen Hund genant.

„Ich fragte: Was Volks?

„Er antwort: Gut schwedisch.

„Darauf erwischte ich das Pferd beim Zaum und mit der andern Hand eine Pistole von seinem eignen Gewehr und endet damit den wenigen Rest des bittenden Lebens. Und diß ist die Würkung des verfluchten Geschützes, daß nämlich ein geringer Bärnhäuter dem allertapfersten Helden, nachdem er zuvor vielleicht auch durch einen liederlichen Stallratzen ungefähr beschädigt worden, das Leben nehmen kan. Ich fande Goldstücker bei ihm, die ich nicht kante, weil ich von der gleichen Größe meine Tag noch niemalen gesehen. Sein Wehrgehenk war mit Gold und Silber gestickt, das Degengefäß von Silber gemacht, und sein Hengst ein solches unvergleichlichs Soldatenpferd, dergleichen ich meine Tag niemalen überschritten[1]. Solches alles nahm ich zu mir, und nachdem ich Gefahr merkte, also daß ich nit länger Mist bei ihm zu machen oder ihn gar auszuziehen getraute, setzte ich mich aufs Pferd, und da ich die eroberte Pistolen wieder lude, dann die Pistolenhalftern oder Büchsenscheiden, wie sie die Bauren nennen, waren nach damaligem Gebrauch genugsam mit Patronen versehen, muste ich gleichwol bei mir selbst erseufzen und gedenken: wann der unüberwindliche starke Hercules jetziger Zeit selbst noch lebte, so könte er solcher Gestalt sowol als dieser brave Officier auch von dem allergeringsten Roßbuben erlegt werden.

„Ich rennete im vollen Galop hinter die Unserige und fand, daß sie sonst nichts mehr zu thun hatten, als todtzuschlagen, gefangen zu nehmen und Beuten zu machen, welches lauter Zeichen der erhaltenen Victori waren. Ich machte mir anderer gehabte Mühe zu Nutz und stund zu den Siegern in ihr Arbeit, da es mir zwar sonderlich nicht glückte, ohne daß ich blößlich noch so viel erschnappte, daß ich mich daraus kleiden konte. Dergleichen geringes Glück hatten auch die übrige Kerl

1 überschreit n, besteigen.

von meinem ganzen Regiment, doch einer mehr als der ander, ohnangesehen sie tapfer gefochten hatten."

Das sechzehnte Capitel.

Wo Springinsfeld nach der Nördlinger Schlacht herum vagirt, und wie er von etlichen Wölfen belägert wird.

„Gleichwie nun nach Erhaltung [1] dieser gewaltigen und namhaften Schlacht das große sieghafte kaiserliche Kriegsheer in unterschiedliche Länder geschickt wurde, also empfanden auch alle Provinzen, dahin diese gelangten, die Würkung des gedachten blutigen Treffens, und zwar nicht allein was das Schwert, sonder auch was der Hunger und was die Pest jedes absonderlich zu thun vermöchte, ja wie grausam die zusammen gestimmte erschröckliche Harmonia dieser gesamten dreien Hauptstrafen die Menschen zum Grab tanzen machen könne. Den Antheil meines Unglücks, damit die damalige armselige Zeit gleichsam ganz Europa heimsuchte, überstunde ich an den aller unglückseligsten Oertern, nämlich am Rheinstrom, der vor allen andern teutschen Flüssen mit Trübsal überschwemmt wurde, seitemal er erstlich das Schwert, darauf den Hunger, drittens die Pest und endlich alle drei Plagen zu einer Zeit und auf einmal tragen muste, in welcher unruhigen Zeit, die zwar viel zur ewigen Ruhe oder Unruhe beförderte, ich dem Kaiser wiederum Speir, Worms, Mainz und andere Ort mehr einnehmen halfe. Und demnach der weimarische Herzog Bernhardus damals durch die Kräfte der französischen Flügel am Rhein herum schwebte und durch sein stetigs Agirn, indem er an besagtem Fluß wie auf einer Fickmühl [2] zu spielen wuste, nit nur zu der anstoßenden Länder Ruin Ursach gabe, sonder auch zum theil die Seinige selbsten, vornehmlich aber unsere Armee, die damals Graf Philips von Mansfeld commandirte, äußerist und zwar ohne sonderliche Schwertstreich ruinirte, sihe, da büßte ich mit ein nit nur mein Pferd, das mir vor Nörd-

---

1 Erhaltung, Gewinnung: nachdem die Schlacht gewonnen war. — 2 Fickmühle, Zwickmühle, Stellung der Steine im Mühlenspiel, wo beim Aufziehen der Mühle eine andere geschlossen wird.

lingen zugestanden, deren es, wo wir nur hin marschirten, aller Orten voll lag, den Untergang unserer Armee bezeugen zu helfen, sonder auch mein gutes Geld, das ich daselbsten bekommen; dann wann mir ein Pferd verreckte, so erhandelte ich ein anders und gab darvor meine spanische Real und Jacobiner[1], Umgicker[2] ꝛc. vor guldene spanische und englische Kopfstücker aus, deren ein zwei oder drei silberne in meinem Sinn golte und werth war, welche auch jedermann in solchem Preis gern von mir annahm, so lang ich deren auszugeben hatte.

„Als ich nun solcher Gestalt mit meiner Reichthum, gleichwie das ganze Land mit der seinigen, in Bälde fertig worden, gieng der kleine Rest unsers vor diesem unvergleichlichen Regiments in Westphalen; alwo wir unter dem Grafen von Götz die Städte Dortmund, Paderborn, Ham, Une[3], Kammen[4], Werl[5], Soest und andere Ort mehr einnehmen helfen. Und damals kam ich in Soest in Guarnison zu liegen, alwo ich, mein Simplice, Kund- und Cameradschaft mit dir bekommen. Und weil du selber zuvor weist, wie ich daselbst gelebt, ist unnöthig, etwas darvon zu erzählen.[6]

„Du bist aber nicht über drei Vierteljahr zuvor vom Feind gefangen und der Graf von Götz ist kaum ein Vierteljahr aus Westphalen hinweg marschiert gewesen, als der Obriste S. Andreas, Commendant in der Lippstadt, durch einen Anschlag Soest einnahm. Damals verlore ich alles, was ich in langer Zeit zusammen geraspelt und vorm Maul erspart hatte. Solches und mich selbst bekamen zween Kerl von der Guarnison in Koesfeld, alwo ich mich auch vor einen Musquetierer gebrauchen lassen und mich so lange hinter der Maur patientirn muste, biß beides die Hessen und Französisch-Weimarische über Rhein in das Erzstift Cöln giengen, alwo es ein Leben setzte, dergleichen ich lang nachgeseufzet.

„Dann wir fanden gleichsam ein volles Land und unter dem Lamboy ein solche Armatur, die wir leicht übermeisterten und von der Kemper Landwehr, ja gar aus dem Feld hinweg schlugen. Diesem Sieg folgten Neuß, Kempen und andere

---

1 Jacobiner, englische Goldkronen. — 2 Umgicker, das Wort kann ich nicht nachweisen. — 3 Une, Unna, Regierungsbezirk Arnsberg, Kreis Hamm. — 4 Kammen, Kamen, ebendaselbst. — 5 Werl, ebend., Kreis Soest. — 6 Vgl. „Simplicissimus", Buch II und III.

Oerter mehr ohne die gute Quartier, die wir genossen, und ohne die gute Beuten, die hin und wieder gemacht wurden. Doch wurde ich armer Tropf gleichwol anfangs nicht reich darbei, weil ich unter meiner Musquete gemeiniglich bei der Compagni verbleiben muste. Demnach wir aber Gülch [1] plünderten und mit den Leuten auf dem Land sowol im Erzstift Cöln als Herzogthum Gülch unsers Gefallens procedirn dörften, erschunde ich so viel Gelds zusammen, daß ich mich wieder von der Musquete los zu kaufen und mich zu Pferd zu montirn getraute.

„Solches setzte ich ins Werk, da es beinahe selbiger Orten schon ausgemauset war, da wir nämlich Lechnich [2] vergeblich zur Uebergab ängstigten, und uns nicht nur die Kurbaierische, die bei Zons [3] lagen, sonder auch die Spanische ans Leder wolten. Dannenhero schlupfte Guebrian den Kopf aus der Schlinge, quittirte den Rheinstrom und führte uns durch den Thüringer Wald in Franken, alwo wir wiederum zu rauben, zu plündern, zu stehlen und gleichwol nichts zu fechten gefunden, biß wir in das Würtenbergische kommen, da uns zwar Jean de Werd nächtlicher Zeit ohnweit Schorndorf [4] in die Haar gerathen und einen Biß versetzt, aber gleichwol das Fell nicht grob zerrissen. Aber wer kein Glück hat, der fällt die Nas ab, wann er gleich auf den Rucken zu liegen kommt, dann ich wurde kurz hernach von dem Obristleutenant von Kürnried, welchen die gemeine Bursch den Kirbereuter [5] zu nennen pflegten, auf einer Partei gefangen und zu Hechingen, wo damals das baierische Hauptquartier war, wiederum demjenigen Regiment Dragoner zugestellt, darunter ich anfänglich gedienet.

„Also wurde ich wieder ein Dragoner, aber nur zu Fuß, weil ich noch kein Pferd vermochte. Wir lagen damals zu Balingen [6] und widerfuhre mir ein Poß um selbige Zeit, welcher zwar von keiner Importanz, gleichwol aber so seltzam, verwunderlich und mir so eine schlechte Kurzweil gewesen, daß ich ihn erzählen muß; ohnangesehen ihrer viel, denen der da-

---

1 Gülch, Jülich. — 2 Lechnich, Städtchen, Regierungsbezirk Köln, Kreis Fuskirchen. — 3 Zons, Städtchen, Reg. Düsseldorf, Kr. Neuß. — 4 Schorndorf, Württemb. Jaxtkreis, Stadt. — 5 Kirbereuter, Kirchweihreiter. — 6 Balingen, Oberamtsstadt in Württemberg, Schwarzwaldkreis.

malige ellende Stand des ruinirten Teutschlandes unbekant, mir solches nicht glauben werden.

„Demnach unser Commendant in Balingen Kundschaft bekommen, daß die Weimarische unter Reinholden von Rose 1200 Pferd stark ausgangen, uns aufzuheben, gedachte er solches an Ort und End zu notificirn, von dannen succurirt werden könte. Weil ich dann, wie obgemeldet, noch ohnberitten, zumalen mir Weg und Steg wol bekant, auch meine Person so beschaffen war, daß man mir kecklich zutrauen konte, ich würde die Sach wol ausrichten, als wurde ich in Baurenkleidern mit einem Schreiben nach Villingen[1] geschickt, von dieser obhandenen Rosischen Cavalcada Nachricht dorthin zu bringen; und golte gleich, ob ich vom Gegentheil unterwegs gefangen würde oder nicht, dann wann solches geschehen wäre, so hätte der Feind erfahren, daß sein Anschlag entdeckt gewesen, und derowegen solchen wieder eingestellt. Aber ich kam glücklich durch und ließe mich auch gegen Abend wieder abfertigen, um die Nacht über wieder auf Balingen zu kommen. Als ich nun durch ein Dorf passirte, darinnen keine Mäus, geschweige Katzen, Hund und ander Vieh, viel weniger Menschen sich befunden, sahe ich gegen mir einen großen Wolf avanziren, welcher recta mit aufgesperrtem Rachen auf mich zugieng. Ich erschrak, wie leicht zu gedenken, weil ich kein ander Gewehr als einen Stecken bei mir hatte, retirirte mich derowegen in das nächste Haus und hätte die Thür hinter mir gern zugeschlagen, wann es nur eine gehabt, aber es mangelte deren sowol als der Fenster und des Stubenofens. Ich gedachte wol nit, daß mir der Wolf in das Haus nachfolgen würde, aber er war so unverschamt, daß er den Ort nicht respectirte, der zur menschlichen Wohnung gewidmet worden, sonder zottelte in einem reputirlichen Wolfgang fein allgemach hernach; dannenhero ich nothwendig mein Refugium die erste und andre Stiege hinauf nehmen muste. Und weil mich der Wolf sehen ließe, daß er auch Stiegen steigen konte so wol als ich, wurde ich gezwungen, mich in aller Eil, welches zwar kümmerlich und mit großer Noth geschahe, durch ein Tageloch hinauf auf das Dach zu begeben. Da muste ich eilends die Ziegel rucken und zerbrechen, um mich auf den

1 Villingen, Stadt in Baden, Seekreis, an der Brigach.

Latten zu behelfen, auf welchen ich je länger je höher hinauf kletterte. Und als ich mich hoch genug daroben und also vor dem Wolf in Sicherheit zu sein befande, öffnete ich im Dach ein größere Lucken, um dardurch zu sehen, wann der Wolf die Stiege wieder hinab spazieren, oder was er sonsten thun wolte.

„Da ich nun hinunter schauete, sihe, da hatte er noch mehr Cameraden bei sich, welche mich ansahen und sich mit Geberden stelleten, als ob sie einen Anschlag zu erstimmen[1] begriffen, wie sie mir beikommen möchten. Ich hingegen chargirte mit halben und ganzen Zieglen auf sie hinunter, konte aber durch die Latten weder gewisse noch satte[2] oder starke Würf thun; und wann ich gleich den einen oder andern auf den Pelz traf, so bekümmerten sie sich doch nichts darum, sonder behielten mich also belägert oder bloquirt. Indessen ruckte die stockfinstere Nacht herbei, welche mich, so lang sie unsern Horizont bedeckte, mit scharfen durchschneidenden Winden und untermischten Schneeflocken gar unfreundlich tractirte, dann es war im Anfang des Novembri und dannenhero ziemlich kalt Wetter, so daß ich mich kümmerlich dieselbe winterlange Nacht auf dem Dach behelfen konte. Ueberdas fiengen die Wölfe nach Mitternacht eine solche erschröckliche Music an, daß ich vermeinte, ich müste von ihrem grausamen Geheul übers Dach herunter fallen. In Summa, es ist unmüglich zu glauben, was vor eine ellende Nacht ich damals überstanden. Und eben um solcher äußersten Noth willen, darin ich stak, fienge ich an zu bedenken, in was vor einem jämmerlichen Zustand die trostlose Verdammte in der Höllen sich befinden müsten, bei denen ihr Leiden ewig währet, welche nit nur bei etlichen Wölfen, sondern bei den schröcklichen Teufeln selbsten, nicht nur auf einem Dach, sonder gar in der Höllen, nicht nur in gemeiner Kälte, sonder in ewig brennendem Feur, nicht nur eine Nacht, in Hoffnung erlöst zu werden, sonder ewig, ewig gequält würden. Diese Nacht war mir länger als sonst vier, so gar daß ich auch sorgte, es würde nimmermehr wieder Tag werden, dann ich hörete weder Hahnen krähen noch die Uhr schlagen und saße so unsanft und erfroren dorten im rauhen Luft, daß ich gegen Tag all Augenblick vermeinte, ich müste herunter fallen."

---

1 erstimmen, (durch Abstimmung) berathen, entwerfen. — 2 satt, genügend, wirksam.

Das siebzehnte Capitel.

Springinsfeld bekomt Succurs und wird wiederum ein reicher Dragoner.

„Ich erlebte zwar auf meinem Dach den lieben Tag wiederum, ich sahe aber drum nichts, daraus ich einige Hoffnung zu meiner Erlösung hätte schöpfen mögen, sonder hatte vielmehr Ursach, gleichsam gar zu verzagen, dann ich war müd, matt, schläferig und noch darzu auch hungerig. Ich befliſſe mich sonderlich, mich des Schlafens zu enthalten, weil die geringste Einnickung der Anfang meines ewigen Schlafs gewesen wäre, sintemal ich alsdann entweder erfrieren oder über das Dach herunter purzlen müssen. Indessen bewachten mich die Wölfe noch immer fort, ob zwar bißweilen deren etliche die Stiege auf und ab spazierten. Nach denjenigen, die oben im Hauſe unterm Dach verblieben, warf ich zwar ohne Unterlaß mit Zieglen, ob ich sie vielleicht vertreiben möchte. Es nutzte mir aber zu nichts anders, als daß ich mich durch daſſelbige Exercitium des Schlafs erwehrte und mir den Schatten oder eine Copei einer geringen Wärme in die Glieder schaffte. Und dergestalten brachte ich beinahe den ganzen Tag zu.

„Gegen Abend aber, da ich mich schier allbereit in mein gänzliches Verderben ergeben hatte, kamen fünf Kerl in sachtem Galop daher geritten, welchen ich gleich an Fertighaltung ihres Gewehrs ansahe, daß sie zu Recognoscirung des Dorfs vorhanden. Den letzten kante ich am Pferd, daß es ein Wachtmeister vom Sporckischen Regiment war, der mich gar wol kennet. Die erste wurden meiner von fernen gewahr und sahen mich anfänglich vor eine Schiltwacht und, da sie sich besser näherten, vor einen Bauren an, befahlen mir derowegen auch als einem Bauren, ich solte herunter steigen oder sie wolten mich herunter schießen. Als ich aber gedachten Wachtmeister mit Namen nennete, mich damit zu erkennen gab und darneben versicherte, daß in 24 Stunden kein vernünftige Seele im Dorf gewesen, sintemal ich so lange auf dem Dach Schiltwacht gehalten, erzählet ich ihnen auch zugleich mein Geschäfte und was

vor Creaturen mich in meinem beschwerlichen Arrest hielten. Hierauf folgte gleich der Obriste Sporck selbsten mit einem starken Troupen, und als er meine Beschaffenheit vernahm, ließe er alsobalden zehen Reuter mit ihren Carbinern absteigen, in das Haus gehen und sonst das Haus umstellen, auch Schiltwachten außerhalb dem Dorf aufführen. Als nun jene ins Haus gestürmt, wurden 8 Wölf so erschossen als sonst niedergemacht, und im Keller fünf menschliche Körper gefunden, von welchen sie auch so gar etliche Gebein aufgefressen hatten. Vermög eines Gesteckmessers, eines Stahels, zweier Paßzedel und eines Wechselbriefs, der nach Ulm lautet, wie auch eines Gürtels, darinnen Ducaten vernähet waren, ist ein Metzger unter diesen gewesen, der die Donau hinunter gewolt, etliche Ungarochsen zu kaufen. Und ohne diese fünf Menschenköpfe fanden wir auch Aas von andern Thieren, also daß es in diesem Keller einer alten Schindgruben ähnlich sahe.

„Gedachter Obriste war mit 500 Pferden aus, um Rothweil zu erkundigen, was die Weimarische im Sinn hätten. Und da er solcher Gestalten von mir erfuhr, was des Rose Intention wäre, befahl er alsobalden in demselbigen Dorf zu füttern, das ist, den Pferden zu fressen zu geben, was jeder von kurzem Futter hinter sich führte, dann in demselbigen Dorf war nichts vorhanden, das die Pferde genießen konten, als das Stroh auf etlichen Dächern. Und alsdann fütterte auch ein jeder sich selbsten, mich aber des Obristen kalte Kuch, von deren mir mildiglich mitgetheilt wurde, als dessen ich damals auch trefflich vonnöthen.

„Der Obriste hielte die Begegnus mit den Wölfen vor ein gut Omen, noch ferners ein unverhoffte Beut zu erhalten. Er gedachte, auf Balingen zu gehen und mit Zuziehung unserer daselbst liegenden Dragoner dem Rosa einen Streich zu versetzen. Ich wurde auf ein Handpferd gesetzt, den richtigsten Weg zu weisen. Aber ehe wir gar zwo Stund in die Nacht marschiert hatten, kriegten wir Kundschaft, daß Rosa sich zwar bei Balingen sehen lassen, aber nicht der Meinung, die Dragoner auszuheben, sonder den Ort, den er vor leer gehalten, zu besetzen. Weil er aber zu spat kommen, hätte er sich in das Dorf Geislingen[1] logirt, um über Nacht daselbst liegen

1 Geislingen, Dorf, Würtemberg, Schwarzwaldkreis, Oberamt Balingen.

zu bleiben. Hierauf ändert der Obriste alsobalden seinen Anschlag und nahm seinen Weg gerad auf Geislingen zu, alwo wir auch unversehens um eilf Uhr ankamen und den Rose mit bei sich habenden vier Regimentern gar unsäuberlich aus dem ersten Schlaf weckten. Bei 300 Reutern setzten ins Dorf, die übrige aber hielten darvor haußen[1] und zündeten es an vier Orten an. Darauf wurden gleichsam in einem Augenblick diese vier Regimenter zerstöbert[2] und ruinirt. 200 wurden gefangen ohne die Officier, und sonst viel schöne Beuten gemacht. Und demnach ich von dem Obristen erhalten, daß ich auch in das Ort laufen und mich um eine Beut umschauen möchte, als durchschliche ich die Häuser zu äußerst am Dorf und zunächst an einem Ort, da es brante, und bekam drei schöne gesattelte Pferd mit aller Zugehör und einem Jungen, dessen Herr sich mitsamt dem Knecht entweder zu Fuß darvon gemacht oder sich sonst versteckt hatte, weil er das Niederbüchsen unserer im Feld haltenden Reuter gefördtet, als die gemeiniglich nur den Flüchtigen zu Pferd zusetzten.

„Des Morgens frühe ließe mich der Obriste mit meiner Beut wiederum nach Balingen reiten, unserm Commendanten und seinen Dragonern die Botschaft seines glücklich verrichten Einfalls zu bringen. Ich war willkommen, nicht allein wegen der Botschaft, die ich brachte, sonder auch wegen der guten Recommendationschreiben, die mir der Obriste beides meines Wolverhaltens und meiner ausgestandenen Gefahr halber mitgetheilt hatte. Der Commendant hatte mir ein Dutzet Thaler versprochen, wann ich zu meiner Wiederkunft die Botschaft recht ausgerichtet haben würde. Weil ich aber jetzt so wol heim kam, verehrte er mir deren zwei und machte mich noch drüberhin zu einem Corporal. Derowegen versilberte ich das eine Pferd und montirte mich und einen Knecht aus dem erlösten Geld desto stattlicher, machte auch abermal hohe Gedanken, ob ich nicht noch mit der Zeit ein Kerl von Aestimation abgeben wurde. Eben auf denselbigen Tag, daran ich so groß worden, gieng Rothweil an den Guebrian über, aber die Weimarische haben diese Stadt nicht viel länger behauptet, als biß die Tuttlinger Kirchmeß[3] gehalten worden, auf deren ich zwar wenig

---

1 haußen, (hie außen) außerhalb. — 2 zerstöbern, zerstreuen. — 3 Tuttlinger Kirchmeß, der Ueberfall bei Tuttlingen, Stadt auf der Baar, Würtemberg, Schwarzwaldkreis, an der Donau. Vgl. die Einleitung.

Beuten einkramen können, weil ich als ein Unterofficier anders zu thun hatte. Dann nachdem solche vorüber, nahm sie unser General von Mercy mit Accord wieder hinweg; und weil ich damals auch etwas von der ausziehenden Bagage angepackt, wäre ich beinahe, wie andern Mausern mehr widerfuhr, harquebusirt oder wol gar als ein Corporal, der andern abwehren sollen, aufgehenkt worden, dafern mich mein gutes Pferd nicht beizeiten aus der Gefahr getragen und zehen Thaler, die ich den Nachjagenden spendirte, aus den Händen des Profosen und Steckenknechts errettet hätten.

„Gleich hierauf bekamen wir gute Winterquartier; und ob gleich Herr Corporal Springinsfeld anfänglich in denselbigen eine herbe Hauptkrankheit überstunde, also daß ihm auch kein Härlein Heu auf der obern Bühne übrig verbliebe, so schlug es ihme dannoch hernach so wol zu, daß er mitten im Krieg einen solchen fetten Kopf überkam, wie ein Dorfschultheiß mitten in Friedenszeiten."

Das achtzehnte Capitel.

Wie es dem Springinsfeld von der Tuttlinger Kirchmeß an biß nach dem Treffen vor Herbsthausen ergangen.

„Den folgenden Sommer führete uns der kluge General Freiherr von Mercy wieder mit einer schönen und zwar fast auf ein altfränkische oder holländische Manier, da alles mit guter Ordre zugehet, zu Felde. Das Vornehmste, das wir gleich anfangs verrichteten, war die Einnehmung der Stadt Ueberlingen[1], deren Guarnison nun eine Zeit lang große Ungelegenheit auf und um den Bodensee herummer gemacht hatte. Dieser folgte Freiburg im Breisgau, die nun etliche Jahr nacheinander mit Einziehung der Contributionen gleichsam wie eine militärische Königin über den ganzen Schwarzwald geherrschet und sich aus ihm bereichert. Wir hatten aber dieselbige Stadt kaum in unserm Gewalt, als der Duc de Anguin und Touraine ankommen, uns in unserm wolbefestigten Läger auf die Finger zu klopfen, maßen sie auf die Schanzen

---

1 Ueberlingen, Baden, Seekreis am Bodensee.

gestürmt und weder ihrer Soldaten Blut noch deren Lebens verschonet, gleichsam als wann sie nur wie die Pfifferling über Nacht gewachsen wären. Sie stürmten mit unglaublicher Furi gegen uns hinauf wie resolute Helden, wurden aber jedesmal beides zu Roß und Fuß dermaßen bewillkommt und wieder abgefertigt, daß sie mit ihrem häufigen Herunterpurzlen der überstreuten Walstatt ein Ansehen machten, als wann es Soldaten geschneiet hätte. Es war auch billich, daß diejenige, deren Leben gering geachtet wurde, dasselbe auch gering verlieren solten. Den andern Tag gieng es noch hitziger her, und kann ich wol schweren, daß ich mein Tage niemals darbei gewesen, da man schärfer einander zugesprochen als eben vor diesem Freiburg. Es hatte das Ansehen, als wann die Franzosen nicht übers Herz wolten oder könten bringen, uns ohnüberwunden von sich zu lassen, und eben dahero fochten sie desto tapferer, ja unsinniger. Hingegen stritten wir vernünftig und mit großem Vortheil; dahero kams, daß unserer nicht viel über 1000, jener aber über 6000 erschlagen und verwundet worden.

„Wir Dragoner haben neben den Cürassierern unter Johann von Werds Anführung das Beste gethan, und wann unserer mehr zu Pferd gewesen wären, so würde den Franzosen ihre Frechheit übel eingetränkt sein worden. Wir kamen zwar mit einem blauen Aug darvon, aber mit großer Ehr, dieweil wir sich eines solchen starken Feinds ritterlich erwehret und ihm allerdings den dritten Theil so viel Volks zu nichte gemacht, als wir selbst stark gewesen. Hingegen hatten die Franzosen auch keine Schand darvon, als die ihre verwegene Tapferkeit genugsam sehen lassen, es seie dann einem aufzuheben[1] oder vorzurucken, wann er so vieler Soldaten Blut unnützlich verschwendet oder sonst ohne Noth mit dem Kopf wider eine Maur lauft.

„Da wir sich nun in unserm würtenbergischen Lande ein wenig erschnaubet[2] und zugleich marschierend sich um einen Raub umschauten, vermutheten wir solchen in der untern Pfalz zu erhaschen. Derowegen rumpelten[3] wir hinein und gleich darauf in Mannheim mit stürmender Hand, worinnen ich abermal, weil ich einer unter den ersten war, der hinein kam, eine

---

1 aufheben, tadelnd hervorheben, Aufheben von einer Sache machen. — 2 sich erschnauben, verschnaufen, zu Athem kommen. — 3 rumpeln, rasch einfallen, vgl. überrumpeln.

ansehnliche Beut von Geld, Kleidern und Pferden machte. Diesemnach säuberten wir Höchst von der hessischen Besatzung per Accord und nahmen Bensheim[1] mit Sturm ein, alwo mein Obrister[2] das Leben durch einen Schuß einbüßte. Darinnen hauseten wir etwas rigoroser, als kurbairisch, und machten, daß sich Weinheim[3] auch auf Gnad und Ungnad an uns ergab.

„Um diese Zeit stunde es um unsere Armee überaus wol, dann wir hatten an dem Mercy einen verständigen und tapfern General, an dem von Holtz gleichsam einen Atlanten, der die Beschaffenheit aller Weg, Steg, Päss, Berg, Flüss, Wälder, Felder und Thäler durch ganz Teutschland wol wuste, dahero er das Heer beides im Marschiern und Logiern zum allervortelhaftigsten führen und einquartieren, auch wann es an ein Schmeißens[4] gehen solte, seinen Vortel bald absehen konte. Am Joann de Werd hatten wir einen braven Reutersmann ins Feld, mit welchem die Soldaten lieber in eine Occasion als in ein schlechtes Winterquartier giengen, weil er den Ruhm hatte, daß er beides in offentlichem Fechten und Verrichtung seiner heimlichen Anschläge sehr glückselig sei. An dem würtenberger Land und dessen Nachbarschaft hatten wir einen guten Brodkorb, welches schiene, als wann es nur zu unserem Unterhalt und unsere jährliche Winterquartier darinnen zu nehmen, erschaffen worden. Der Kurfürst aus Baiern selbst, wahrlich ein erfahrner Feldherr und weiser Kriegsfürst, war gleichsam unser Vatter und Versorger, welcher uns gleichsam von weitem zusahe, dirigirte und von Haus aus mit seiner klugen und vorsichtigen Feder führte; und was das allermeiste war, so hatten wir lauter versuchte und tapfere Obriste beides zu Roß und zu Fuß, und von denselbigen an bis auf den geringsten Soldaten eitel geübte, herz- und standhafte Krieger. Und ich dörfte beinahe kecklich sagen, wann ein Potentat im Anfang seines Kriegs gleich eine solche Armee beisammen hätte, daß er sein Gegentheil, der noch zweimal so viel Tirones bei einander, dannoch leichtlich besiegen möchte.

„Aber ich muß wieder auf meine Histori kommen; die verhält sich kürzlich also, daß nämlich nach geendigtem Winter-

---

1 Bensheim, Hessen-Darmstadt, Provinz Starkenburg, Stadt. — 2 Er hieß Wolff; er wurde 1644 dicht vor dem Thor der Stadt erschossen; Theat. Europ. V, 581. — 3 Weinheim, Stadt in Baden, Unterrheinkreis, an der Weschnitz. — 4 Schmeißen, Schlagen.

quartier die meiste von uns in Böhmen zu den Kaiserischen giengen und von den Schwedischen vor Jankau[1] ihr Theil Stöße holeten, und haben wir solcher Gestalt ihrer Unglückseligkeit oft entgelten und die Scharte ihrer Waffen, die sie, ich weiß nit aus was Ursachen oder Uebersehen, hier und da empfangen, mit Darstreckung unserer Hälse öfters auswetzen, ja zu Zeiten ihrentwegen gar einbüßen müssen, wie dann vor dißmal auch beschehen. Ich befande mich damals nicht in obbesagtem Treffen, sonder im Würtenbergischen, in welcher Gegend mein Obrister zu Nagolt[2] die Schanze häßlich übersehen und zum Lohn seiner Unvorsichtigkeit das Leben erbärmlicher Weise eingebüßt. Und damals kam es darzu, daß ich aus einem Corporal zu einem Fourier gemacht wurde, eben als der von Mercy unsere Völker hin und wieder zusammen zohe, um dem Tourenne zu wehren, daß er sich in unserm Gäu, in Schwaben und Franken, daraus wir uns selbst zu erhalten gewohnet waren, nicht zu heimisch und gemein machen solte.

„Und dieses ist dem von Mercy vor dißmal auch noch gelungen, maßen er ohnversehens auf die Französische losgangen und sie bei Herbsthausen dermaßen geklopft, daß ihm Touraine das Feld raumen und viel vornehme Officier- und Generalspersonen hinterlassen müssen. Ich wurde in diesem Treffen zeitlich durch einen Schenkel, doch nicht gefährlich geschossen, gleichwol aber dardurch etwas zu erbeuten untüchtig gemacht, weil ich die noch Stehende weder bestreiten helfen, noch den Flüchtigen nachjagen konte, welches mich so blutübel verdrosse, daß ich zween ganzer Tag mit allem meinem Fluchen kein Vatterunser zusammen bringen konte; dann weil mein harte Haut bißhero nur mit den ankommenden Kuglen gescherzt, vermeinte ich, es solte nicht sein, daß ein anderer mehr als ich können und mich eben jetzt, da etwas zu ertappen, beschädigen solte."

---

1 Jankau, oder Jankow, Dorf in Böhmen. Mit diesem Treffen endete die Kriegslaufbahn des Simplicissimus. — 2 Nagolt, in Würtemberg, Schwarzwaldkreis, an der Nagold in einem tiefen Thal gelegen.

Das neunzehnte Capitel.

Springinsfelds fernere Historia biß auf das bairische Armistitium.

„Die Früchte dieser erhaltenen ansehenlichen Victori waren ohne die Beuten und die Gefangene nichts anders, als daß unsere Armee biß an die niederhessische Grenze hinunter gieng und Amöneburg[1] entsetzte, vor Kirchhain[2] sich vergeblich bemühete und dardurch in ein Wespenneſt stache, das ist, daß sie den Touraine sich mit den Hessen zu conjungirn verursachte; weſſentwegen sie dann den Ruckweg wieder dahin nehmen muste, woher sie kommen war. Ich lag damals im Taubergrund[3] mit andern Beschädigten mehr und ließe mich an meiner empfangenen Wunden curirn. Aber als sich unsere Armee mit einem Succurs von ungefähr fünfthalb tausend Mann, den ihr der Graf von Geleen[4] zugebracht, nach Heilbrunn zohe und selbige Stadt mit Völkern unter dem Obristen Fugger, Obristen Caspar und meinem Obristen verstärkte, muste ich auch dort liegen bleiben.

„Indeſſen giengen die conjungirte hessische, Tourennische und Königsmarkische Völker in die unter Pfalz, nahmen den Duc d'Anguin zu sich und marschierten den Neder hinauf, uns und die Unserige zu erfolgen.[5] Zwar ließen sie uns zu Heilbrunn wol liegen, aber Wimpfen wurde ihr erster Raub, als welches sie beschoſſen, mit stürmender Hand eingenommen und auf 600 Mann von uns darinnen so gefangen bekommen als niedergemacht haben. Daselbst seind sie über den Neder an die Tauber gangen und haben sich vieler ohnbesetzten Oerter, auch der Stadt Rothenburg bemächtigt. Endlich brachten sie unser Armee zum Stand, erhielten von ihnen einen blutigen Sieg bei Allerheim[6], warbei unser tapferer General-Feldmarschall von Mercy das Leben auch eingebüßt. Folgends nahmen

---

1 Amöneburg, Regierungsbezirk Kassel, Kreis Kirchhain an der Ohm, Städtchen von 1600 Einwohnern. — 2 Kirchhain, Städtchen ebendaselbst. — 3 Taubergrund, Tauberthal. — 4 Graf von Geleen oder Gleen, vgl. die Einleitung. — 5 erfolgen, nachrücken, um jemand einzuholen. — 6 Allerheim, Dorf in Baiern, Landger. Nördlingen.

sie Nördlingen[1] mit Accord ein und zwangen den Obristwachtmeister von meinem Regiment, der mit 400 von unsern Dragonern und 200 Musquetierern in Dinkelspiel[2] lag, daß er sich ihnen nicht mit Accord, sonder auf Gnad und Ungnad ergeben muste. Und weilen sich diese Völker musten unterstellen[3], wurde unser Regiment mehr dardurch geschwächt, als wann es auch in dem Treffen gewesen wäre. Von dar giengen sie über Schwäbischen Hall[4] gegen uns los, weil es uns auch gelten solte, und fiengen an gegen uns zu agirn und sich zu verschanzen. So bald sie aber der Unseren Ankunft vermerkten, als welche der Erzherzog Leopold Wilhelm mit 16 kaiserischen Regimentern verstärkt hatte, sihe, da verschwanden sie wie Queckſilber oder zerstoben doch aufs wenigst von einander, als wann sie die Schlacht vor Allerheim nicht erhalten hätten. Und ich kan auch nicht sehen, was sie diese theure Victori anders genutzt, als daß sie die Unserige ein wenig geschwächt und den berühmten Mercy aus dem Weg geraumet; dann sie wurden bis nach Philipsburg[5] verfolget und verloren alle Oerter wiederum, die sie zuvor erobert hatten. Wir bekamen auch zu Wimpfen acht schöne halbe Carthaunen, ein Feldstück, ein Feurmörsel und hin und wieder viel Mannschaft von ihnen, darvon sich die Teutsche alle unterstellen und also unsere Armee wieder verstärken musten. Folgends giengen wir wieder in unserem gewöhnlichen Gäu, das ist in Franken, im anspachischen und würtenbergischen Lande in die Winterquartier, die Kaiserlichen aber in Böhmen.

„Ehe das Jahr gar zu End liefe, marschierte der Kern unserer Armee in Böhmen zu den Kaiserlichen, der Hoffnung, denen daselbst befindlichen Schweden einen guten Streich zu versetzen. Weil es aber außer der Zeit und hierzu gar unbequem Wetter war, zumalen die Schweden auch von sich selbsten dasselbe Königreich quittirten, wurde nichts anders draus, als daß wiederum etliche Oerter von den Schweden in der Kaiserlichen Hände kommen.

„Den folgenden Sommer aber, als das Gegentheil zwischen den Fürstenthumen des niedern und obern Hessen anfieng um

---

1 Nördlingen, ebendaselbst, ehemals freie Reichsstadt, an der Eger. — 2 Dinkelsbühl, Stadt in Baiern, an der Wörnitz. — 3 sich unterstellen müssen, untergesteckt werden, um dem Feinde zu dienen. — 4 Schwäbisch Hall, Oberamtsstadt in Baiern, am Kocher. — 5 Philippsburg, ehemals Reichsfestung in Baden, an der Salzbach.

sich zu greifen, seind wir auch gegen demselben mit Ernst zu Feld gangen und durch die Wetterau biß zwischen Kirchhain und Amöneburg ihme entgegen gezogen, da es zwar zu keiner Hauptaction kommen, aber gleichwol durch commandirte Völker an der Ohm ein lustig Soldaten-Exercitium gesetzt, worin ich einen Leutenant von den Hessen gefangen und ein schönes Pferd samt 60 Reichsthalern an Geld von ihm kriegte. Weil dann der Feind nicht schlagen wolte, sonder ohnweit Kirchhain in seinem verschanzten und wol proviantirten Läger verbliebe, wir aber an Fourage Mangel litten, zogen wir uns zuruck in die Wetterau. Uns folgten die Schwedische und Hessen, als die sich mit dem Tourenne conjungirt hatten. Da stunde ein Seit diß-, das ander Theil jenseit der Nidda[1] in Battalia, spielte mit Stücken zusammen[2] und sahen einander an wie zween zähnbleckende Hund, die einander ohne Vortheil nicht anfallen wollen. Endlich ließen sie uns gegen dem Camberger Grund[3] marschiern, sie aber giengen in vollen Sprüngen über den Main und der Donau zu und ließen uns das Nachsehen.

„Unser Obrister wurde geschickt samt denen jungen Kolbischen, den vereinigten Feindsarmeen vorzukommen, um ein und anders der Unserigen Oerter zu besetzen. Und ob uns gleich Königsmark bei Schwabenhausen[4] zwackte, so seind wir jedoch noch in 800 Pferd stark in Augspurg angelangt, eben als sich die Schweden vergebliche Hoffnung gemacht, selbe Stadt in Güte einzubekommen. Gleich darauf kam der Obriste Rouver noch mit vierthalbhundert Dragonern zu uns; worauf die Schweden uns in aller Eil belägerten und in kurzer Zeit mit Approchiren unter die Stücke auf den Graben kamen. Und ich glaube auch, sie würden uns gewaltig heiß gemacht und endlich auch die Stadt gar überkommen haben, wann sich die Unserige nicht bald darvor präsentirt hätten; als welche sich nunmehr wieder mit neuem Succurs verstärkt hatten und die Feindsvölker desto kühner von der Belägerung hinweg schrödten.

„In dieser Stadt muste ich neben andern commandirten

---

1 Nidda, Nebenfluß des Mains, in Hessen-Darmstadt, mündet bei Höchst. — 2 spielten zusammen, d. h. miteinander. — 3 Camberger Grund, Thal bei Camberg am Emsbach. — 4 Schwabenhausen, es ist wol Schwabhausen im bairischen Bezirksamt Dachau; ein anderes liegt im Bezirksamt Landsberg; kleine Dörfer.

Dragonern liegen, biß Bairn und Cöln mit den Franzosen, Schweden und Hessen einen halben Frieden oder wenigst (ich weiß selbst nit, was es war) ein Stillstand der Waffen machte. Als solcher geschlossen, wurde ich und andere mehr durch Fußvölker abgelöst und kam wieder zu meinem Regiment, als es um Denkendorf[1] herum auf der faulen Bärenhaut müßig lag.

„Es konten aber etliche unserer Generalspersonen und Obriste eine solche Ruhe schwerlich ertragen, also daß sie sich unterstunden, mit ihren unterhabenden Völkern zu den Kaiserlichen überzugehen[2], zuvor aber ihres eignen Feldherrn Länder, vor welche sie bißhero so ritterlich gefochten, zu plündern, unter welchen vornehmlich mein Obrister auch gewesen, der doch ein Soldat von Fortun und zu seinem Stand durch seines großen Kurfürsten Mildigkeit und Gnad befördert worden war. Er erlangte aber anderster nichts darmit, als daß ihm ein schandlicher Ehrentitul concipirt und hin und wieder in Baiern an einem aufgerichten Holz mit einem Arm angeschlagen wurde, maßen ich ein Exemplar solcher Ehrensäulen zu S. Nicolao bei Passau gesehen. Andern wurde solches Unterfangen wegen ihrer hohen Verdienste und großer Aestimation nachgesehen, als welche um ihrer Treu und Tapferkeit willen auch ein Bessers meritirten. Nachdem solcher Lärme wieder gestillt, weiß ich nichts Denkwürdigs von mir zu erzählen, ich wolte dann sagen, wie ich lesseln gangen und den bairischen Dientlen[3] aufgewartet, biß wir die Degen wieder in die Händ genommen."

Das zwanzigste Capitel.

Continuation solcher Historj biß zum Friedensschluß und endlicher Abdankung.

„Der alte Stern wolte uns aber zur Erneuerung unsers alten Kriegs, wie etwan hiebevor, zum alten Glück nicht mehr leuchten: Mercy war todt, Joan de Werth nicht mehr unser, und der Holzapfel, sonst Melander, den Schweden und Franzosen nicht so herb und handig[4] wie etwan zuvor den Kaise-

1 Denkendorf, Dorf in Baiern, Landgericht Kipfenberg. — 2 Vgl. die Einleitung. — 3 Dientlen, Dirnen. — 4 handig, hurtig, behende.

rischen, da er noch den Hessen dienete, wiewol der rechtschaffne Soldat das Seinig thät, ja sein Leben dargab, als uns der Feind über den Lech und über die Iser jagte. Damals schrien uns etliche vom Gegentheil über das Wasser zu (als wir nämlich wie eine Maur stunden und uns durch des Feinds Geschütz so viel als nichts bewegen ließen), wir solten nur eilen mit der Flucht, so wolten sie uns an Oerter jagen, alwo eine Kuh einen halben Batzen gelten solte. Diese haben erratben, was sie wahrsagten, und als wir ihrem Rath zu folgen durch ihre Meng gezwungen wurden, hab ich endlich erlebt, daß unter den Unserigen eine Kuh nicht nur um einen halben Batzen, sonder auch sogar um eine verächtliche Pfeif Tabak hingegeben worden. Damals stund unser Sach liederlich; der von Gronsfeld konte so wenig als Melander zuwegen bringen, daß jemand aus den Unserigen füglich mit Lorberkränzen bekrönt werden möchte, sonder wir musten, was nicht in den wehrlichen[1] Oertern liegen bliebe, auch so gar über den Innstrom hinüber passieren, welchen zu überschreiten auch das Gegentheil erkühnete.

„Aber an diesem strengen Fluß hat sich der strenge Siegslauf und das Glück der Schweden und Franzosen gestoßen. Ich lag unter sieben doch schwachen Regimenten in Wasserburg[2], als beide Feindsarmeen suchten denselbigen Ort zu bezwingen und über besagten Fluß in das gegenüberliegende volle Land zu gehen, in welchem etliche steinalte Leute die Tag ihres Lebens noch niemalen keine Soldaten gesehen hatten. Weil aber wegen unserer tapferer Gegenwehr unmüglich war, etwas daselbst auszurichten, unangesehen sie uns mit glühenden Kugeln zusprachen, giengen sie auf Mühldorf[3] und wolten dort ins Werk setzen, was sie zu Wasserburg nicht zu thun vermocht. Aber ihnen widerstund daselbst einer von Hunoltstein, ein kaiserliche Generalsperson, biß sie der vergeblichen Arbeit müd wurden und ihr Hauptquartier zu Pfarrkirchen[4] nahmen, alwo sie erstlich der Hunger und endlich die Pest zu besuchen anfieng, die sie auch endlich zwischen dem Tirolischen Gebürg und der Donau, zwischen dem Inn und der Iser hinaus getrieben, wann

---

1 wehrlich, gut befestigt und vertheidigt. — 2 Wasserburg, Bezirkshauptstadt am Inn, Baiern. — 3 Mühldorf, Stadt im Amtsbezirk gleichen Namens, Baiern. — 4 Pfarrkirchen, Flecken, Sitz des gleichnamigen Landgerichts in Niederbaiern.

sie das Generalarmistitium, so dem völligen Frieden vorgieng, nicht veranlaßt hätte, bessere Quartier zu beziehen.

„Unter währendem Stillstand wurde unser Regiment nach Hilperstein[1], Heideck[2] und selbiger Orten herum gelegt, da sich ein artliches Spiel unter uns zugetragen; dann es fande sich ein Corporal, der wolte Obrister sein, nicht weiß ich, was ihn vor eine Narrheit darzu angetrieben. Ein Musterschreiber[3], so allererst aus der Schul entloffen, war sein Secretarius, und also hatten auch andere von seinen Creaturen andere Officia und Aemter. Viel neigten sich zu ihm, sonderlich junge ohnerfarne Leut, und jagten die höchste Officier zum theil von sich, oder nahmen ihnen sonst ihr Commando und billichen Gewalt. Meines gleichen aber von Unterofficieren ließen sie gleichwol gleichsam wie neutrale Leut in ihren Quartieren noch passiren. Und sie hätten auch ein Großes ausgerichtet, wann ihr Vorhaben zu einer andern Zeit, nämlich in Kriegsnöthen, wann der Feind in der Nähe und man unserer beiseits[4] nöthig gewesen, ins Werk gesetzt worden wäre; dann unser Regiment war damals eins von den stärksten und vermochte eitel geübte wol montirte Soldaten, die entweder alt und erfahren oder junge Wagehäls waren, welche alle gleichsam im Krieg auferzogen worden. Als dieser von seiner Thorheit auf gütlichs Ermahnen nicht abstehen wolte, kam Lapier und der Obriste Elter mit commandirten Völkern, welche zu Hilperstein ohne alle Mühe und Blutvergießung Meister wurden und den neuen Obristen viertheilen, oder besser zu sagen, fünftheilen (dann der Kopf kam auch sonder) und an vier Straßen auf Räder legen, 18 ansehenliche Kerl aber von seinen Principalanhängern zum Theil köpfen und zum Theil an ihre allerbeste Hälse aufhenken, dem Regiment aber die Musqueten abnehmen und uns alle auf ein neues dem Feldherrn wieder schwören ließen. Also wurde ich noch vor meinem Ende oder vor dem völligen Frieden aus einem Fourier zu einem Quartiermeister und das Regiment aus Dragonern zu Reutern gemacht, und dieses ist das Letzte, was ich dir, mein Simplice, von meiner teutschen Kriegshistori zu erzählen weiß, ohne daß wir bald hernach abgedankt worden, zu welcher Zeit ich drei schöne Pferd, einen Knecht und einen

1 Hilperstein, Hilpoltstein, Flecken und Sitz eines Bezirksamts, Baiern. — 2 Heideck, bei Hilpoltstein. — 3 Musterschreiber, der die Musterrollen führt, in welche die Namen der Soldaten eingetragen werden. — 4 beiseits, besonders.

Jungen, auch ohngefähr bei 300 Ducaten in baarem Geld ohne die drei Monatsold vermöchte, die ich bei der Abdankung empfieng, dann ich hatte nun ein geraume Zeit hero kein Unglück gehabt, sonder Geld gesamlet. Und also muste ich aufhören zu kriegen, da ich vermeinte, ich könte es zum besten. Den Knecht und Jungen fertigte ich ab, so gut als ich konte, versilberte zwei Pferd und sonst alles, was Geld golte, und begab mich mit dem Ueberrest nach Regenspurg, um zu sehen, wie ich meinen Handel ferner anstellen, oder was mir sonst vor ein Glück zustehen möchte."

Das einundzwanzigste Capitel.

Springinsfeld verheurath sich, gibt einen Wirth ab, welches Handwerk er misbraucht, wird wieder ein Witwer und nimt sein ehrlichen Abschied hinter der Thür[1].

„Ich war damals ein Mann von ungefähr 50 Jahren und traf zu bemeldtem Regenspurg eine verwittibte Leutenantin an, die war nit viel jünger, hatte auch nicht viel weniger Geld als ich. Und weil wir einander öfters bei der Armee gesehen, machten wir desto ehender Kundschaft mit einander. Sie merkte Geld hinter mir und ich hinter ihr auch, und dannenhero fieng gleich eins das ander an zu vexiren, ob es nicht mit uns beiden ein Paar geben könte, sagten auch beidenseits, wers nicht glauben wolte, der möchte es zählen. Sie war in dem Land zu Haus, darin man allerhand Religionen passiren läßt[2], und solches war vor mich, weil ich noch keiner zugethan, sintemal ich alsdann die Wahl haben konte, unter so vielen eine anzunehmen, die mir am besten gefiele. Sie konte von ihren Reichthumen zu Haus nicht genug aufschneiden, viel weniger genug beklagen, daß sie in ihrer Jugend gleich im Anfang des Kriegs von ihrem Mann seligen von denselbigen[3] hinweg geraubt und bei Einnehmung ihres Heimats zu seinem Weib wider ihren Willen gemacht worden wäre, worbei man unschwer ab-

1 den Abschied hinter der Thür nehmen, heimlich davon gehen. — 2 die bairische Pfalz. — 3 von denselbigen, nämlich von ihren Reichthümern.

nehmen kan, daß sie nicht mehr jung gewesen, weil ihr so wol als mir die erste Einnehmung der Festung Frankenthal[1] gedachte. Was darfs aber vieler Umstände? Wir machtens gar kurz mit einander und traten nicht allein mit der Heurathsabred, sonder auch mit der Copulation geschwind zusammen. Beiderseits Zubringens halber ward unter andern auch diß abgehandelt und verschrieben, daß ich, wann sie vor mir absterben solte ohne Leibserben, darzu bei ihr dann ohnedas keine Hoffnung mehr war, alsdann die Tage meines Lebens den Sitz und Genuß auf ihrem Gut haben, ihren Sohn aber, den sie von ihrem ersten Mann hatte, ehrlich aussteuren solte. 100 Gulden behielte ich mir vor, dieselbe hin zu vermachen und zu verschenken, wohin ich wolte. Als nun diese Glock dergestalt gegossen, eileten wir in ihr Vatterland, alwo ich zwar ein wolgelegen steinern Wirthshaus fande wie ein Schloß, aber darum weder Oefen, Thüren, Läden noch Fenster, also daß ich beinahe so viel zu bauen hatte, als wann ichs von neuem hätte angefangen. Das überstunde ich mit seiner Geduld und wendet mein Geldchen, und was mein Weibchen hatt, getreulich an, so daß ich vor einen braven Wirth in einem braven Wirthshause gehalten werden konte; und mein Weib konte auch den Judenspieß so wol führen, als ein sechzigjähriger Burger von Jerusalem hätte thun mögen, also daß unser Seckel, ohnangesehen der schweren Ausgaben (dann ich muste auch Friedengeld[2] geben, da ich doch viel lieber noch länger Krieg haben mögen), nicht leichter, sonder viel schwerer wurde, vornehmlich darum, weil es damals viel reisende Leut gab, beides von Handelsleuten, Exulanten und abgedankten Soldaten, die ihr Vatterland wieder suchten, welchen allen mein Weib gar ordenlich zu schrepfen wuste, weil ihr Haus hierzu sehr gelegen war.

„Hierbeneben schachert ich auch mit Pferden, welcher Handel mir trefflich wol zuschlug, und gleich wie mein Weib ein lebendigs Exzmuster eines Geizwansts war, also gewöhnte sie mich auch nach und nach, daß ich ihr nachöhmte und alle meine Sinne und Gedanken anlegte, wie ich Geld und Gut zusammen scharren möchte. Ich wäre auch zeitlich zu einem reichen

---

1 Frankenthal, die Einnahme oder vielmehr die Belagerung geschah im Jahre 1621; vgl. oben S. 182. — 2 Friedengeld, Abgaben, Steuern zu den Kosten der Friedensverhandlungen, wie aus dem Nachsatz hervorgeht. Vgl. Grimmelshausen's „Traumgesicht" (Ausgabe 1684), S. 739.

Mann worden, wann mich das Unglück nicht anderwärtlicher Weise geritten.

„Es werden gemeiniglich diejenige, so prosperirn, von andern Leuten beneidet und angefeindet, und das um so viel desto mehr, je mehr bei denen, so reich werden, der Geiz verspürt wird; dahingegen die Freigebigkeit bei männiglich Gunst erwirbt, vornehmlich wann sie mit Demuth begleitet wird. Solchen Neid verspüret ich nicht ehender, als biß seine Würkung ausbrach; dann gleichwie meine Nachbarn sahen, daß meine Reichthum zusehens grüneten und aufwuchsen, also fienge ein jeder an, nachzusinnen, durch welchen Weg mir doch solche so häufig zufallen möchten, so gar daß auch etliche entblödeten zu gedenken, ich und mein Weib könte hexen. Und also gab ein jeder ohn Wissen auf mein Thun und Lassen heimlich genaue Achtung. Unter andern war ein Erzfunk[1] an demselbigen Ort, dem ich ehemalen ein schön groß Stück wolgelegener und fast lustiger Wiesen abpracticirt, das er mir nit gönnet, wiewol ichs ihm ehrlich bezahlt hatte. Derselbe beriethe sich mit einem Holländer und einem Schweizer, dann es wohneten allerlei Nationen an selbigem Ort, wie sie mir doch hinter die Quelle meiner Reichthum kommen und mir eins anmachen[2] möchten, und hierauf waren sie desto geflissener, weil bereits etliche deren Landsleute aufgewannet[3] hatten und verdorben waren, als welche sich nicht in dieselbe Landsart schicken können. Einmals kamen mir zween Wägen voll Wein, der durch die Umgelter[4] gleich angeschnitten und in Keller gelegt wurde, eben als ich den folgenden Tag eine ansehenliche Hochzeit tractiren solte. Weil nun gedachte meine drei Neider mir zugetrauten, ich könte aus Wasser Wein machen, schütteten sie mir noch denselben Abend etwas von geschnittenen Stroh, das man den Pferden unter dem Habern zu füttern pflegt, in meinen Brunnen, und als sich dasselbige den andern Tag auch in dem Wein fande, sihe, da war mir die Hand im Sack erwischt. Man visitirt alle Faß und fande mehr Wein, als ich eingelegt hatte, und in jedwederen Faß etwas von dem Häckerling; und ob ich gleich schwören konte, daß ich von dieser

---

1 Funke, Fünkchen, Schelm, verwegener Mensch. — 2 eins anmachen, etwas anthun, zu Leide thun. — 3 aufgewannet. Die übrigen Drucke haben „darauf gewohnet". Aufwannen, mit dem Vermögen aufräumen, es durchbringen oder verlieren. — 4 Umgelter, Zolleinnehmer.

Mixtur nichts gewust, dann mein Weib und ihr Sohn waren ohne mich vor dißmal so endlich[1] geweſt, so half es doch nichts, sonder der Wein ward mir genommen und ich noch darzu um 1000 fl. gestraft, welches meinem Weibchen dermaßen zu Herzen gieng, daß sie vor Scham und Bekümmernus darüber erkrankte und den Weg aller Welt gieng. Es wäre mir auch die Wirthschaft ferners zu treiben gar niedergelegt worden, wann desselbigen Orts ein andere solche ansehenliche Gelegenheit vorhanden gewesen wäre, die sich zu einer Wirthschaft geschickt hätte.

„Nach dieser Geschichte wurde ich allererst gewahr, was vor Freunde und was Feinde ich bißher gehabt. Ich wurde so veracht, daß kein ehrlicher Mann etwas mehr mit mir zu schaffen wolte haben. Niemand grüßte mich mehr, und wann ich jemand einen guten Tag wünschte, so wurde mir nicht gedankt. Ich kriegte schier keine Gäste mehr, ausgenommen wann etwan irgends ein Fremdling verirret, oder ein solcher noch nichts von meiner Kunst gehöret hatte. Solches alles war mir schwer zu ertragen, und weil ich ohnedas auch eine Kurzweil mit zweien Mägden angestellt hatte, welches in Bälde seinen Ausbruch mit Händen und Füßen nehmen würde, so packte ich von Geld und Geldswerth zusammen, was sich packen ließe, setzte mich auf mein bestes Pferd, und als ich vorgeben, ich hätte meiner Gewohnheit nach Geschäfte zu Frankfort zu verrichten, nahm ich meinen Weg auf die rechte Hand der Donau zu, dem Grafen von Serin[2], der damal fast die ganze Welt mit dem Ruf seiner Tapferkeit erfüllet, wider den Türken zu dienen."

Das zweiundzwanzigste Capitel.

Türkenkrieg des Springinsfelds in Ungarn und dessen Verehlichung mit einer Leirerin.

„Was ich mir gewünscht, das hab ich auch gefunden und erhalten, ohne daß ich nicht dem Serin, sonder dem Römischen Kaiser selbst gedienet. Ich kam eben, als etliche freiwillige Franzosen sich eingefunden, ihrem König zu Gefallen wider die

1 endlich, mhd. endelich, anstellig, hurtig, fleißig, geschäftig. — 2 Graf von Serin, vgl. die Einleitung.

türkische Säbel Ehr einzulegen. Derselbe Krieg gefiele mir nicht halber, und ich hatte auch weder ganzes noch halbes Glück darinnen, weil ich mich anfänglich nicht darein richten oder den Brief recht finden konte, zu lernen, wie mans machen müste, daß man sich auch reich und groß kriegte. Doch schlendert ich so mit und suchte jederzeit in den allerschärfsten Occasionen entweder meinen Tod oder Ehr und Beuten zu erlangen, verblieb aber allzeit in dem Pfad der Mittelmaß, und wann ich gleich zu Zeiten irgends eine Beut machte, so hatte ich doch niemals weder das Glück noch die Witz[1] noch die Gelegenheit, solche zu meinem Nutz aufzuheben und zu verwahren. Und solcher Gestalt brachte ich mich durch[2] biß in die allerletzte Hauptaction, in deren die Unserige zwar oben lagen, ich aber mein vortrefflich Pferd durch einen Schuß verlor und unter demselben liegen verbleiben muste mit gesundem Leibe, biß beides Freund und Feind das Feld getheilt und sich etlichmal über mich hinüber geschwenkt hatten; da ich dann von den Pferden so ellend zertreten worden, daß ich alle Kräfte meiner Sinnen verloren, von den Siegern selbst vor todt gehalten und auch als ein Todter gleich andern Todten meiner Kleider beraubt worden, in denen ich etliche schöne Ducaten versteckt hatte.

„Da ich nun wieder zu mir selber kam, war mir nicht anders, als wann ich gradbrecht oder mir sonst Arm und Bein entzwei geschlagen worden wäre. Ich hatte nichts mehr an als das Hemd und konte weder gehen, sitzen noch stehen, und weil jeder verpicht war, die Todte zu plündern und Beuten zu machen, als ließe mich auch ein jeder liegen, wie ich lag, biß mich endlich einer von meinem Regiment fande, durch dessen Anstalt ich zu unserer Bagage gebracht und da von diesem, dort von jenem mit Kleidern und einem Feldscherer versehen wurde, der mich hin und wieder mit seinem Oleum Bapolium[3] schmirbte[4].

„Da war ich nun zum allerellendesten Tropfen von der Welt worden. Der Marquetender, so mich führen, und der Feldscherer, so mich curiren solte, waren beide unwillig, und über-

---

1 die Witz, kom. wie im Mhd., der Verstand. — 2 durch, die Ausgaben haben als Druckfehler: „durch solche". — 3 Oleum Bapolium, Oleum popoleum, Pappelöl, aus den Knospen der Pappel bereitet als schmerzstillendes Mittel. — 4 schmirben, mhd. smirwen, schmieren.

das muste ich Hunger leiden um einen geringen Pfenning, dann mit dem Commißbrod wurde meiner mehrmals vergessen, und bettlen zu gehen hatte ich die Kräften nicht. Indem ich mich nun allerdings darein ergeben hatte, ich müste auf dem Marquentenderwagen endlich crepirn, blickte mich wieder ein geringes Glück an, daß ich nämlich mit andern Kranken und Beschädigten mehr in die Steirmark muste, alwo wir verlegt wurden, unsere Gesundheit wieder zu erholen. Das währete, biß wir nach dem unversehenen Friedensschluß zum theil unseren Abschied kriegten, unter welchen Abgedankten ich mich auch befande, und nachdem ich meine Schulden bezahlt, weder Heller noch Pfenning und noch darzu kein gut Kleid auf dem Leib behielte.

„Ueberdas war es mit meiner Gesundheit auch noch nicht gar richtig, in Summa da war guter Rath theuer und bei mir Bettlen das beste Handwerk, das ich zu treiben getraute. Dasselbe schlug mir auch besser zu als der ungrische Krieg, dann ich fande ein faules Leben und süßes Brod, bei welchem ich bald wieder meine vorige Kräfte eroberte, weil diejenige gern gaben, die bedachten, daß ich um Erhaltung der Christenheit Vormaur willen in Armuth und Krankheit gerathen war.

„Als ich nun meine Gesundheit wieder völlig erhalten, kam mir drum nit in Sinn, mein angenommenes Leben wieder zu verlassen und mich ehrlich zu ernähren, sonder ich machte vielmehr mit allerhand Bettlern und Landstörzern gute Bekant- und Cameradschaft, vornehmlich mit einem Blinden, der viel bresthafte Kinder und gleichwol unter denselbigen eine einzige gerade[1] Tochter hatte, die auf der Leier spielte und nicht allein sich selbst damit ernährte, sonder noch Geld zuruck legte und ihrem Vatter davon mittheilte. In diese verliebte ich mich alter Geck, dann ich gedachte: diese wird in deiner angenommenen Profession ein Stab deines vorhandenen und nunmehr verwiesenen[2] Alters sein.

„Und damit ich auch ihre Gegenlieb und also sie selbsten zu einem Weib bekommen möchte, überkam ich eine Discantgeige ihr zu Gefallen und half ihr beides vor den Thüren und auf den Jahrmärken, Baurentänzen und Kirchweihen in ihre[3] Leir spielen, welches uns trefflich eintrug, und was wir

---

1 gerade, gerade gewachsen. — 2 verwiesen, wie im Mhd. verwîsen, hinausgewiesen, verbannt, heimatlos. — 3 in ihre, zu ihrer.

so mit einander eroberten, theilte ich mit ihr ohne allen Vortheil. Die allerweißeste Stücklein Brod ließe ich ihr zukommen, und was wir an Speck, Eier, Fleisch, Butter und dergleichen bekamen, ließe ich allein ihren Eltern, dahingegen ich bißweilen bei ihnen etwas Warms schmarotzte, insonderheit wann ich etwan da oder dort einem Bauren eine Henn abgefangen, die uns ihre Altmutter auf gut bettlerisch (das ist beim allerbesten) zu säubern, zu füllen, zu spicken und entweder gesotten oder gebraten zuzurichten wuste. Und damit bekam ich sowol der Alten als der Jungen ihre Gunst, ja sie wurden so verträulich mit mir, daß ich mein Vorhaben nicht länger verbergen oder aufschieben konte, sonder um die Tochter anhielte, darauf ich dann auch das Jawort stracks bekam, doch mit dem ausdrücklichen Geding und Vorbehalt, daß ich mich, so lang ich sein Tochter hätte, nirgendshin häuslich niederlassen noch den freien Bettlerstand verlassen und mich unter dem Namen eines ehrlichen Burgersmann irgends einem Herrn unterthänig zu machen nit verführen lassen solte; zweitens solte ich auch fürderhin des Kriegs müßig stehen, und drittens mich jeweils auf des Blinden Ordre mit seiner Familia aus einem friedsamen guten Land in das ander begeben. Dahingegen versprach er mir, mich auf solchen Gehorsam also zu leiten und zu führen, daß ich und seine Tochter keinen Mangel leiden solten, ob wir gleich bißweilen in einer kalten Scheuer vorlieb nehmen müsten.

„Unsere Hochzeit wurde auf einem Jahrmarkt begangen, da sich allerhand Landstörzer von guten Bekanten beifanden, als Puppaper[1], Seiltänzer, Taschenspieler, Zeitungssinger, Haftenmacher[2], Scheerenschleifer, Spengler[3], Leirerinnen, Meisterbettler, Spitzbuben, und was des ehrbaren Gesindels mehr ist. Ein einzige alte Scheuer war genug, beides Tafel und das Beilager darin zu halten, in deren wir auf türkisch auf der Erden herum saßen und gleichwol auf alt teutsch herum soffen. Der Hochzeiter und seine Braut muste selbst in Stroh vorlieb nehmen, weil ehrlichere Gäste die Wirthshäuser eingenommen hatten, und als er murren wolte, um daß sie ihre Jungfrauschaft nit zu ihm bracht, sagte sie: «Bistu so ein ellender Narr, daß du bei einer Leirerin zu finden vermeint hast, das noch wol

---

1 Puppaper, niedersächsisch (?) Puppenspieler, der mit Puppen sein Affenspiel treibt. — 2 Haftenmacher, der Hefteln und Stecknadeln macht. — 3 Spengler, Gürtler, Klempner.

andere Kerl, als du einer bist, bei ihren ehrlich geachten Bräuten nicht finden? Wann du in solchen Gedanken gewesen bist, so müste ich mich deiner Einfalt und Thorheit zu krank lachen, sonderlich weil dessentwegen keine Morgengab mit dir bedingt worden.»

„Was solte ich thun? Es war halt geschehen. Ich wolte zwar das Maul um etwas henken, aber sie sagte mir ausdrücklich, wann ich sie diß Narrenwerks halber, das doch nur in einem eitelen Wahn bestünde, verachten wolte, so wüste sie noch Kerl, die sie nicht verschmähen würden."

Das dreiundzwanzigste Capitel.

Seines blinden Schwähers, der Schwiegermutter und seines Weibs wird Springinsfeld nacheinander wieder los.

„Wiewol ich dieses Possens halber noch lang hernach grandige[1] Grillen im Capitolio hatte, so war meine Leirerin dannoch so verschmitzt, listig und freundlich, daß sie mir endlich dieselbe nach und nach vertriebe, dann sie sagte, wann mir ja so viel daran gelegen wäre, so wolte sie mir gern vergönnen, ja selbst die Anstalt darzu machen, daß mir anderwärts eine Jungfrauschaft gleichsam wie im Raub zu theil werden müste; aber das junge Rabenaas übertrieb[2] und hielte mich so streng, daß ich anderer wol vergaß. Und eben diese ists, die mich gelernet hat, kein Tuch mehr zu einem Weib vor mich zu kaufen, wann gleich alle Tag Jahrmarkt wäre. Sie brachte es endlich auch dahin, daß ich beinahe der Knecht, sie und ihre Eltern aber die Herren über mich waren, unangesehen ich so viel mit meiner Geigen, dem Taschenspiel und anderer Kurzweil zuwegen brachte, daß ich ein fettes Maulfutter und faule Täge ohne sie hätte haben mögen. Ueberdas plagte mich die Eifersucht auch nicht wenig, weil ich vielmal mit meinen Augen sehen muste, daß sie sich viel ausgelassener und geiler gegen den Kerlen heraus ließe, als die Ehrbarkeit einer

1 grandig, heftig, außerordentlich. — 2 übertreiben, übermäßig in Anspruch nehmen.

frommen Leirerin zuließe. Daß ich aber solches alles erduldete und mich endlich ganz und gar drein ergeben konte, war die Ursach, daß ich meinem Alter nicht trauete, besorgende, dessen herannahende Gebrechlichkeit möchte mich etwan in eine Krankheit werfen, in deren ich alsdann von aller Welt verlassen sein würde, wann ich diß mein ehrlich Weib und ihre ehrbare Freundschaft vorn Kopf stieße, welche gleichwol bei 300 Reichsthalern, das ich nur wuste, in Geld beisammen hatten, solches auf dergleichen Nothfall anzuwenden. Ja, was mehr ist, ich ließe endlich mein Weib als ein junges geiles Ding grasen gehen, wo es wolte, weil ich selbst nit viel mehr möchte, und machte mir hingegen die faule Täg mit Essen und Trinken zu nutz. Endlich verhartet ich in diesem Spenglerleben[1], darin wir gar verträulich mit einander zu hausen anfiengen, daß ich zuletzt keiner Ehrbarkeit mehr achtete.

„Indessen haben wir Unter- und Oberösterreich, das Ländlin der Ens, das Erzbisthum Salzburg und ein gut Theil von Baiern durchstrichen, alwo mir mein Schwähervatter an einem Schlagfluß erstickt. Die Mutter folgt ihm hernach und ließe uns fünf ellende Krüppel zu versorgen. Der älteste Sohn wolte Herr vor sich selbst sein und das Almosen allein suchen; das ließen ich und mein Weib gern geschehen. Zu den übrigen vieren aber hatten wir zweinzig Meister vor einen; es waren aber nur starke Bettlerinnen, die solche zu sich nahmen, das Almosen mit ihrer Armseligkeit einzutreiben. Wir ließen sie ihnen auch gern folgen, weil wir bedacht waren, unser Nahrung nicht mehr unter dem Schein ellender Bettler, sonder durch unser Saitenspiel zu gewinnen, welches reputierlicher zu sein schiene und meinem Weib, wie ich darvor halte, auch besser zuschlug.

„Derowegen ließe ich mich und sie ein wenig besser kleiden, nämlich auf die Mode, wie Leirergesindel aufzuziehen pflegt; auch bekam ich zu meiner Gaukeltaschen etliche Puppen, damit ich hin und wieder den Bauren ums Geld ein angenehme Kurzweil machte, dann wir fiengen an und zohen nur den Jahrmärkten und Kirchweihen nach, welches unser Geld nach und nach ziemlich vermehrte. Wir saßen einsmals bei einander

1 Spenglerleben, ein faules Vagabundenleben, wie es die bettelhaften Spengler führen. Vgl. Spengler, schwäbisch, soviel wie träges Gähnen.

im Schatten an einem lustigen Gestad eines stillen vorüberfließenden Wassers, nicht nur zu ruhen, sonder auch zu essen und zu trinken, was wir mit uns trugen. Da machten wir Anschläg, wie wir auch einen Puppaperkram mit einem Glückhafen, Trillstern[1], Würfel- und Riemenspiel[2] aufrichten wolten, um unsern Gewinn damit zu vermehren, dann wir hielten darvor, wann eins nit abgieng[3], so gieng doch das ander. Unter solchem Gespräch sahe ich an dem Schatten oder Gegenschein eines Baums im Wasser etwas auf der Zwickgabel[4] liegen, das ich gleichwol auf dem Baum selbst nicht sehen konte. Solches wiese ich meinem Weib wunderswegen. Als sie solches betrachtet und die Zwickgabel gemerkt, warauf solches lag, klettert sie auf den Baum und holet herunter, was wir im Wasser gesehen hatten. Ich sahe ihr gar eben zu und wurde gewahr, daß sie in demselben Augenblick verschwand, als sie das Ding, dessen Schatten wir im Wasser gesehen, in die Hand genommen hatte. Doch sahe ich noch wol ihre Gestalt im Wasser, wie sie nämlich den Baum wieder herunter kletterte und ein kleines Vogelnest in der Hand hielte, das sie vom Baum herunter genommen hatte. Ich fragte sie, was sie für ein Vogelnest hätte. Sie hingegen fragte mich, ob ich sie dann sehe. Ich antwortet: Auf dem Baum sehe ich dich selbst nicht, aber wol deine Gestalt im Wasser.

„Es ist gut, sagte sie, wann ich hinunter komm, so wirstu sehen, was ich habe.

„Es kam mir gar verwunderlich vor, daß ich mein Weib solte reden hören, die ich doch nicht sahe, und noch seltzamer wars, daß ich ihren Schatten an der Sonnen wandlen sahe und sie selbst nicht. Und da sie sich besser zu mir in den Schatten näherte, so daß sie selbst keinen Schatten mehr warf, weil sie sich nunmehr außerhalb dem Sonnenschein im Schatten befand, konte ich gar nichts mehr von ihr merken, außer daß ich ein kleines Geräusch vernahm, das sie beides mit ihren Fußtritten und ihrer Kleidung machte, welches mir vorkam, als wann ein Gespenst um mich herummer gewesen wäre. Sie setzte sich zu mir und gab mir das Nest in die Hand.

---

1 Trillstern, Drehscheibe, eine Art Roulette. — 2 Riemenspiel, Riemenstechen, ein derartig künstlich zusammengerollter Riemen, daß jemand, der hindurchstechen will, stets vorbeisticht. — 3 abgehen, einschlagen, gelingen. — 4 Zwickgabel, gabelförmiger Zweig.

Sobald ich dasselbige empfangen, sahe ich sie wiederum, hingegen aber sie mich nicht. Solches probierten wir oft mit einander und befanden jedesmal, daß dasjenige, so das Nest in Händen hatte, ganz unsichtbar war. Darauf wickelt sie das Nestlein in ein Nastüchel, damit der Stein oder das Kraut oder Wurzel, welches sich im Nest befande und solche Würkung an sich hatt, nicht heraus fallen solte und etwan verloren würde, und nachdem sie solches neben sich gelegt, sahen wir einander wiederum wie zuvor, ehe sie auf den Baum gestiegen. Das Nestnastüchel sahen wir nit, konten es aber an demjenigen Ort wol fühlen, wohin sie es gelegt hatte.

„Ich muste mich über diese Sach, wie leicht zu gedenken, nicht wenig verwundern, als warvon ich mein Lebtage niemalen nichts gesehen noch gehöret. Hingegen erzählte mir mein Weib, ihre Eltern hätten vielmal von einem Kerl gesagt, der ein solches Nest gehabt und sich durch dessen Kraft und Würkung ganz reich gemacht hätte; er wäre nämlich an Ort und Ende hingangen, da viel Geld und Guts gelegen, das hätte er unsichtbarer Weis hinweg geholet und ihm dardurch einen großen Schatz gesamlet; wann ich derowegen wolte, so könte ich durch diß Kleinod unserer Armuth auch zu Hülf kommen. Ich antwortet: Diß Ding ist mislich und gefährlich, und möchte sich leicht schicken, daß sich irgends einer fände, der mehr als andere Leut sehen könte, durch welchen alsdann einer ertappt und endlich an seinen allerbesten Hals aufgehenkt werden möchte. Ehe ich mich in eine solche Gefahr begeben und allererst in meinen alten Tagen wiederum aufs Stehlen legen wolte, so wolte ich ehender das Nest verbrennen.

„Sobald ich diß gesagt und mein Weib solches gehöret hatte, erwischte sie das Nest, gieng etwas von mir und sagte: Du albere alte Hundsfutt, du bist weder meiner noch dieses Kleinods werth, und es wäre auch immer schad, wann du anderster als in Armuth und Bettelei dein Leben zubringen solteſt. Gedenke nur nicht, daß du mich die Tage deines Lebens mehr sehen, noch dessen, was mir diß Nest eintragen wird, genießen solleſt.

„Ich hingegen bat sie, wiewol ich sie nit sahe, sie wolte sich doch in keine Gefahr geben, sonder sich mit deme genügen lassen, was wir täglich vermittelst unsers Saitenspiels von ehrlichen Leuten erhielten, dabei wir gleichwol keinen Hunger

leiden dörften. Sie antwortet: Ja, ja, du alter Hosenscheißer, gehei dich[1] nur hin, und brühe[2] deine Mutter! ꝛc."

Das vierundzwanzigste Capitel.

Was die Leirerin vor lustige Diebsgriff und an anderen Possen angestellt, wie sie ein unsichtbarer Poltergeist, ihr Mann aber wieder ein Soldat gegen dem Türken wird.

„Als ich nun mein leichtfertig Weib weder mehr hören noch sehen konte, schrie ich ihr gleichwol nach, sie solt ihren Bündl oder Pack auch mitnehmen, welchen sie bei mir liegen lassen; dann ich wuste wol, daß sie kein Geld darinnen, sonder unser Baarschaft in ihrer Brust vernähet hatte. Demnach gieng ich den nächsten Weg gegen der Hauptstadt desselbigen Landes, und wiewol ihr Nam fast geistlich[3] tönet, so gieng ich doch hinein, meine Nahrung mit dem Ton meiner weltlichen Schalmei und Geigen darin zu suchen.

„Damals fanden sich venetianische Werber daselbsten, welche mich dingten, daß ich ihnen mit meinem Saitenspiel und anderen kurzweilig und verwunderlichen Gaukelpossen einen Zulauf machen solte. Sie gaben mir neben Essen und Trinken alle Tag einen halben Reichsthaler, und da sie sahen, daß ich ihnen besser zuschlug als sonst drei Spielleut oder einige andere Lockvögel, die sie auf ihren Herd hätten wünschen mögen, andere zu fangen, überredeten sie mich, daß ich Geld nahm und mich stellete, als wann ich mich auch hätte unterhalten lassen. Und dieses machte, daß ich ihrer noch viel, die sonst nicht angangen wären, durch mein Zusprechen in ihre Kriegsdienste verstrickte. Unser Thun und Lassen war nichts anders als Fressen, Saufen, Tanzen, Singen, Springen und sich sonst lustig zu machen, wie es dann pflegt herzugehen, wo man Volk annimt. Aber dieses Henkermal bekam uns hernach in Candia wie dem Hund das Gras, der wol büßet, was er gefressen.

---

1 sich geheien, sich quälen, sich abmühen, dann auch in der Bedeutung: sich packen. — 2 brühen, necken, foppen. — 3 fast geistlich: München.

„Als ich einsmals ganz allein auf dem Platz daselbsten stund, das schöne Bild auf der Säulen[1] allda betrachtete und sonsthin nirgends gedachte, wurde ich gewahr, daß mir etwas Schweres in Hosensack hinunter rollete, welches ein Gerappel machte, daß ich daraus wol hören konte, daß es Reichsthaler waren. Da ich nun die Hand in Sack steckte und ein Handvoll Thaler griffe, höret ich zugleich meines Weibs Stimm, die sagte zu mir: Du alter Hosenscheißer, was verwunderst du dich über diß paar Dutzet Thaler? Ich gib sie dir, damit du wissest, daß ich deren noch mehr habe, auf daß du dich zu grämen Ursach habest, um willen du dich meines Glücks nicht theilhaftig gemacht. Vor dißmal gehe hin und versaufe diese, auf daß du deines Ellends ein wenig vergessen mögest!

„Ich sagte, sie solte doch mehr mit mir reden, mir meinen Fehler vergeben und Reguln vorschreiben, wie ich mich gegen ihr verhalten und die Versöhnung wieder erlangen solte; aber sie ließe sich gegen mir ferners weder hören noch sehen. Derowegen gieng ich in meine Herberg und zechte beides mit den Werbern und ihren Neugeworbenen im Brantwein biß in den Mittag hinein, bei welchem Imbis wir von unserem Wirth Zeitung bekamen, daß einem reichen Herrn in der Stadt viel Gold und Silber von Geld und Kleinodien ausgefischt worden wären, darunter sich tausend Reichsthaler und tausend doppelte Ducaten eines Schlags befanden. Ich spitzte die Ohren gewaltig, nahm ein Abtrittel aufs Secret, als hätte ich sonst was thun wollen, beschaute aber nur meine Thaler, deren 30 waren, und sahe ihnen an, daß mein ehelichs Weib obbemeldten reichen Zug gethan; sahe mich derowegen wol vor, damit ich keinen darvon ausgabe und mich nicht etwan selbst dardurch in Argwohn, Gefahr und Noth brächte. Aber was that mein Weib, das junge Rabenaas? Sie hat nicht nur mir, sonder bei hundert Personen unterschiedlichen Stands von ihren gestohlenen Thalern hin und wieder dem einen drei, dem andern vier, fünf, sechs, auch mehr in die Säcke gesteckt. Was nun reich, ehrlich und fromm war, das brachte das Geld seinem rechten Herrn wieder; was aber arm, gewissenlos und meines gleichen gewesen, hat ohne Zweifel sowol als ich behalten, was

---

1 Das Bild auf der Säulen, die Marianische Säule auf dem Schrannenplatz, von Kurfürst Maximilian I. zum Gedächtniß der Prager Schlacht 1638 errichtet.

es in seinem Sack gefunden. Und ich kan nit ersinnen, warum sie diß gethan haben muß, es habe sich dann diese Bettel mit so schwerem Geld nicht schleppen mögen. Doch kan auch wol sein, daß sie solches per Spaß gethan, um etwas anzustellen, darüber sich die Leute zu verwundern hätten; dann als es gegen Abend kam, da das Volk aus der Salve[1] gieng und hin und wieder auf dem Platz stunde, seind bei zweihundert derselbigen Thaler von oben herunter geworfen, von den Leuten aufgelesen und mehrentheils ihrem Herrn zugestellt worden. Dieses verursachte, daß des Herrn unschuldig Gesind, welches Diebstahls halber im Verdacht und deswegen befängnußt war, wiederum auf freien Fuß gestellt wurde; und hoffte der bestohlene Herr, seine doppelte Ducaten würden auch wie die Thaler wieder hervorkommen; aber es geschahe nicht, dann das holde Gold ist viel schwerer als das Silber, und Sol[2] ist nicht so beweglich oder leichtveränderlich wie Luna.

„Den andern Tag wurde bei einem großen Herrn ein stattlich Banquet gehalten, darbei sich viel andere große Herren und ansehenlich Frauenzimmer befanden. Diese saßen alle in einem schönen großen Saal und hatten die vier beste Spielleut in der ganzen Stadt bei sich. Da es nun bei dem Confect auch an einen Tanz gehen solte, ließe sich unversehens bei den Spielleuten auch eine Leir hören, mit großem Schrecken aller deren, die im Saal waren. Die erste, die ausrissen, waren die Spielleut selbst, als welche das Geschnarr zunächst bei ihnen gehöret und doch niemand gesehen hatten. Ihnen folgten die übrige mit großer Forcht, und ihr Gedräng wurde desto heftiger, weil sie in dem Winkel, darin die Spielleute gesessen, ein gählings Gelächter noch mehrers erschreckte, also daß wenig gefehlet, daß nicht etliche unter der Thüren erdruckt wären worden. Nachdem nun jedermänniglich den Saal erzähltermaßen geraumt hatte, sahen etliche, so vor der Thür stehen zu bleiben und von fernen in Saal zu schauen das Herz behalten, wie bißweilen ein paar Sessel, bißweilen ein paar silberner Tischbecher, Platten und ander Geschirr mit einander herum tanzten; und obgleich diß Spiegelgefecht zeitlich ein End nahm, so hatte jedoch noch lang niemand das Herz, in den Saal zu gehen, unangesehen man Geistliche und Soldaten geholet, das

1 Salve (regina), Gesang am Schluß des Abendgottesdienstes. — 2 Sol, die Sonne, Luna, der Mond, als Zeichen der edeln Metalle.

Gespenst entweder mit Gebet oder mit Waffen abzutreiben; den Morgen frühe aber, als man wieder in den Saal kam, und nicht ein einziger Leffel, geschweige etwas anders von Silbergeschirr nicht mangelte, ohnangesehen die ganze Tafel damit überstellet war, stärkte diese Begebenheit den Wahn des gemeinen unbesonnenen Pöfels dergestalten, daß diejenige lucke[1] Klügling, die gestern wegen der seltzamen Geschicht mit dem gestohlnen Geld gesagt hatten: So recht! so muß der Hagel in die größte Häufen schlagen, damit das Geld auch wieder unter den gemeinen Mann komme! anjetzo sich nicht scheueten, zu lästern und zu sagen: Also muß der Teufel einen Spielmann abgeben, wo man der Armen Schweiß verschwendet.

„Noch eins muß ich erzählen, das meine andere und viel ärgere Courage als die erste Unholde meines Darvorhaltens aus lauter Rach angestellt. Sie hatte kurz zuvor einer Abtissin auf einem großen und reichen Stift zu Gefallen ihre Leir gestimmt, um derselben ein Liedlein, und zwar ein geistlichs, aufzuspielen, der Hoffnung, etwan einen halben oder ganzen Creutzer zur Verehrung zu erhalten; aber an Statt daß diese hören und ihre milde Hand aufthun solte, thät sie etwas zu streng und scharf den Mund auf und ließe hingegen mein guts Weibchen eine Predigt hören, die ihr eben so verdrüßlich als unverdaulich fiele; dann sie war eines solchen Inhalts, damit man die allerleichtfertigste Weibspersonen zu erschrecken und zur Besserung ihres Lebens zu zwingen und anzufrischen pfleget. Ach, die gute Abtissin mags wol gut gemeinet und ihr etwan eingebildet haben, sie hätte irgends eine Laienschwester zu capiteln vor sich! Ach nein, sie hatte ein ander Daus-Es[2], eine Schlang oder wol gar einen halben Teufel, deren Zung ich öfters schärpfer als ein zweischneidig Schwerd befunden habe.

„Potz Herget, Gnad Frau, sehet ihr mich dann vor eine Hur an? antwortet sie ihr; ihr müst wissen, daß ich meinen ehrlichen Mann habe, und daß wir nicht all Nonnen oder reich sein oder unser Brod bei guten faulen Tägen essen können. Hat euch Gott mehr als mich beseligt, so dankt ihm darum, und wolt ihr mir seinetwillen kein Almosen geben, so laßt mich im übrigen auch ungestiegelfrizt![3] Wer weiß, wann viel-

---

1 luck, lucker, locker. — 2 Daus-Es. Siehe oben S. 24. — 3 ungestiegelfrizt, wie ungestriegelt.

leicht nicht so viel Almosen gegeben worden wären, ob nicht mehr Leirerinn als Nonnen gefunden würden ꝛc.

„Mit solchen und mehr Worten schnurret sie damals davon. Jetzunder aber hatte man auf dem Land und in der Stadt von sonst nichts zu sagen als von der Abtissin und einem Poltergeist, der sie so Tags so Nachts unaufhörlich plage, welches sonst niemand als mein Weib war. Das Erste, das sie ihr that, war, daß sie ihr die Ring des Nachts von den Fingern und die Kleider vom Bett hinweg nahm und solches in die Pfisterei[1] trug. Dem Becken[2] steckte sie die Ring an seinen Finger und legte der gnädigen Frauen Habit zu dessen Füßen, ohne daß sie dieselbe Nacht jemand gehöret oder gemerkt hätte. Und solches hat sie ohn Zweifel durch den Hauptschlüssel zuwege gebracht, den sie beim Kopf kriegt, weil er ungefähr um dieselbe Zeit verloren worden. Was nun hierdurch gleich in der Erste der guten Abtissin vor ein Verdacht zugewachsen, kan man leicht erachten. Man redete noch von vielen Sachen, damit sich das Gespenst mit der Abtissin vexirt, worwider weder Weihwasser, Agnus Dei[3] noch andere Sachen nichts helfen wolten, darvon man aber die Wahrheit außerhalb dem Kloster nicht wol erfahren konte.

„Indessen hatten meine Werber die Anzahl ihrer Mannschaft zusammen gebracht, und indem ich vermeinte, ich dörfte zuruck bleiben, sihe, da befand sich der Betrieger selbst betrogen, und muste der gute Springinsfeld eben sowol als die andere um die Candische Gruben springen, die er andern durch sein Zusprechen gegraben hatte, doch daß ich die Stell eines Corporals zu Fuß bedienen solte."

Das fünfundzwanzigste Capitel.

Was und wie Springinsfeld in Candia kriegt, auch wie er wieder in Teutschland kam.

„Also nahmen wir, die wir unser Leben verkauft hatten und dannoch zu Erhaltung desselbigen ritterlich zu fechten ge-

1 Pfisterei, Klösterbäckerei (pistorium). — 2 Beck, Bäcker. — 3 Agnus Dei, Gotteslamm, ein Medaillon von Wachs, dem das Lamm mit der Siegesfahne aufgedrückt ist, von einem Papste geweiht und deshalb natürlich wunderthätig.

dachten, unsern Weg über den Zirlberg[1] auf Insprück, folgends über den Brenner auf Trient und dann ferners nach Trevisо, alwo wir alle ganz neu gekleidet und von dannen vollends nach Venedig geschickt, daselbst armirt und, nachdem wir ein paar Tag ausgeruhet, zu Schiff gebracht und nach Candia geführt wurden; in welchem ellendem Anblick[2] wir auch glücklich anlangten. Man ließe uns nicht lang feiren oder viel Schimmel unter den Füßen wachsen, dann gleich den andern Tag fielen wir aus und wiesen, was wir konten oder vermochten, unseren armseligen Steinhaufen beschützen zu helfen. Und dasselbe erste mal glückte es mir selbsten so wol, daß ich drei Türken mit meiner halben Pique spießte, welches mich so leicht und gering ankame, daß ich mir noch bis auf diese Stund einbilden muß, die armen Schelmen seien alle drei krank gewesen. Aber Beute zu machen, war ferne von mir, weil wir sich gleich wieder heim retiriren musten. Den andern Tag gieng es noch toller her, und ich brachte auch zween Männer mehr als den vorigen um, doch solche Tropfen, von welchen ich nicht glaubte, daß sie alle fünfe ein einzige Ducat vermöcht haben; dann mich dunkte, sie seien solche Gesellen gewesen, dergleichen es oft bei uns auch geben hat, die nämlich mit Darsetzung ihres Lebens die, so Thaler hatten, beschützen, bewachen und noch darzu mit ihren arbeitsamen Händen und ritterlichen Fäusten die Ehr der erhaltenen Ueberwindung erobern und ihnen noch drüberhin beides die Ehr, die Beut und die Belohnung darvon überlassen musten; dann mir wurden niemal kein Beg oder Beglerbeg[3], viel weniger gar ein Bassa[4] unter denjenigen zu sehen, die vorhanden waren, ihr Blut an das christliche zu setzen. Doch mag wol sein, daß der Antreiber hinter den Troupen von solchem Stoff mehr gewesen seien als der Anführer vornen an der Spitzen.

„Solche Art zu kriegen machte mich unwillig und verursachte, daß ich mitten in Candia der Schweden erkantliche[5] Manier loben muste, die ihre ohnedle[6] Soldaten, sie wären gleich fremder oder heimischer Nation gewesen, höcher als ihre edle und doch ohnkriegbare Landsleut ästimirt; wannenhero sie

---

1 Zirlberg, Tirol, im Oberinnthal, mit der steilen Martinswand. — 2 der ellende Anblick, bezieht sich auf den „armseligen Steinhaufen". — 3 Beg, Bei, Herr, Titel höherer Beamten und vornehmer Fremden; Beglerbeg, Bellerbei, Titel der Statthalter, welche sich drei Roßschweife vortragen lassen. — 4 Bassa, Pascha. — 5 erkantlich, erkenntlich, dankbar für geleistete Dienste. — 6 ohnedel, unadelich.

dann auch so großes Glück gehabt haben. Doch ließe ich mich ein als den andern Weg zu allem demjenigen gebrauchen, was einem redlichen Soldaten zustehet. Ich folgte auf der Erden wie ein ehrlicher Landsknecht, und unter derselbigen beflisse ich mich, auch die Künste der Maulwürfe zu übertreffen, und erwarbe doch nichts anders darmit als bißweilen eine geringe Verehrung. Und als kaum der zehende Mann von denen mehr lebte, die mit mir aus Teutschland kommen waren, wurde der ellende Springinsfeld über den noch ellenderen Rest seiner kranken Cameraden zu einem Sergiant gemacht, gleichsam als wann sein abgematter Leib und achzender Geist hierdurch wieder in die vorige Kräfte und Courage hätte gesetzt werden können.

„Hierdurch nun bekame ich Ursach, mich noch besser abzumerglen. Ich half die noch wenig übrige Roß fressen und verrichtet hingegen selbst größere als Roßarbeit. Indem mich nun in solchem Zustand kein feindlicher Musquetenschuß fällen oder ein türkischer Säbel verwunden konte, sihe, so schlug mir ein Stein aus einer springenden Minen so unbarmherzig an meinen einen Fuß, daß mir das Gebein in den Waden wie Sägmehl darvon zermalmet wurde und man mir den Schenkel alsobalden biß über das Knie hinweg nehmen muste. Aber diß Unglück kam nicht allein, dann als ich dort lag als ein soldatischer Patient, mich an meinem Schaden curirn zu lassen, bekam ich noch darzu die rothe Ruhr mit einem großen Hauptwehe, warvon mir der Kopf eben so sehr mit Fabeln[1], als mein Liegerstatt mit Unlust[2] erfüllt wurde.

„Nichts gesünder war mir damals, als daß mir Hoch und Nieder Zeugnus gab, ich wäre ein Ausbund von einem guten Soldaten gewesen; dann auf solches Lob wurden auch andere Medicamenten nicht gesparet, wiewol die Venetianer ihre Soldaten so wol als ihre Besem pflegen hinzuwerfen, wann sie solche ausgebraucht haben. Aber ich genosse[3] auch anderer ehrlicher Kerl, die noch lebten und das Ihrig thäten, damit sie kein Exempel hätten, das sie träg und verdrossen machen möchte. Als nun solche auch so dünn wurden, daß wir auf die Letzte kaum einen oder zween, die ihr völlige Gesundheit entweder bißhero erhalten oder doch wieder erholet hatten, auf die Posten thun konten, sihe, da wurde es unversehens Friede, als wir

1 Fabeln, Fieberphantasien. — 2 Unlust, Schmuz. — 3 genießen, cum genet. pers., von jemand Hülfe erhalten.

beinahe in letzten Zügen lagen. Nach unserer Abführung, und nachdem ich viel Ungelegenheit auf dem Meer ausgestanden, langten wir endlich zu Venedig wieder an. Viel von uns und unter denselben ich auch, die da verhofft hatten, dorten mit Lorberkränzen bekrönet und mit Gold überschüttet zu werden, wurden in das Lazareth daselbst logirt, alwo ich mich behelfen muste, biß ich gleichwol wieder heil wurde und auf meinem hölzernen Bein herummer stelzen konte.

„Folgends bekam ich meinen ehrlichen Abschied und etwas wenigs an Geld, dann ich wurde nit so wol bezahlt, als wann ich den redlichen Holländern in Ostindia gedient gehabt hätte. Hingegen wurde mir zugelassen, daß ich von ehrlichen Leuten eine Steuer zur Wegzehrung bettlen dorfte, und dergestalt completiret ich die Zahl meiner Ducaten, die ich noch habe, weil mir mancher Signor und manche andächtige Matron vor den Kirchen ziemlich reichlich mittheilten. Ich bedorfte vor keinen Soldaten aus Candia zu bettlen, dann man kante uns ohne das, sintemal wir fast alle, was übrig verblieben von uns, unsere Haar verloren hatten, sehr mager und ausgehungert und so schwarz aussahen wie die allerschwärzste Zigeuner. Weilen mir dann nun das Bettlen so wol zuschlug, trieb ichs fort, biß ich von Venedig wieder in Teutschland ankam, der Hoffnung, mein Weib wiederum anzutreffen und sie damit zu freuen[1], daß ich das Handwerk so wol gelernet und auch einen guten Werkzeug darzu, nämlich meinen Stelzfuß mitbrächte; dann ich gedachte: diß Ding kan ihr nicht übel gefallen, weil sie selbst aus dem vornehmlichsten Stammen der Erzbettler entsprossen."

Das sechsundzwanzigste Capitel.

Was die Leirerin weiters vor Possen angestellt, und wie sie endlich ihren Lohn bekommen habe.

„Damit ich dann solches mein liebs Weibchen desto ehender wieder antreffen möchte, so gesellete ich mich zu allerhand Störern[2], Landläufern und solchen Leuten, bei welcher Gattung

1 freuen, trans. wie im Mhd., erfreuen. — 2 Störer, wie Storger, Störzer, Vagabund.

sie die meiste Zeit ihres Lebens zugebracht. Bei denselben fragte ich fleißig nach, konte aber weder Stumpf noch Stiel von ihr erfahren. Endlich kam ich auch in diejenige Stadt, darinnen ich etwan hiebevor in die venetianische Kriegsdienste kommen; daselbst gab ich mich meinem Wirth zu erkennen und erzählte ihm, wie mirs seithero in Candia gangen, der mir dann als ein guter alter Teutscher und zeitungsbegieriger Mann gar andächtig zuhörete. Und als ich hingegen auch fragte, was sich seithero meiner Abwesenheit Guts bei ihnen zugetragen, kam er unter andern auch auf das Gespenst, das hiebevor die Abtisse so visierlich[1] geplagt und verirt, welches aber nunmehr wieder allerdings aufgehört hätte, also daß man darvor halte, dasselbe Gespenst sei eben dasjenige wunderbarliche Weibsbilde gewesen, deren Körper neulich ohnweit von hinnen verbrant worden wäre. Weilen dann nun diß eben dasjenig war, was ich zu wissen verlangte, so spitzte ich nit allein die Ohren, sonder bat auch, er wolte mir doch die Histori ohnschwer[2] erzählen.

„Darauf fuhre der Wirth in seiner Rede fort und sagte: Eben damals, als die Abtissin von dem Gespenst so gequält und allerdings in einen Argwohn gebracht wurde, als buhle sie mit ihrem Pistor[3], trugen sich andere dergleichen Possen mehr beides hier in der Stadt und auf dem Lande zu, also daß theils Leute vermeinten, es wäre dem Teufel selbst verhängt[4] worden, diese Gegend zu plagen. Theils kamen die Speisen vom Feur, anderen ihre Geschirr voll Wein oder Bier, dem dritten sein Geld, dem vierten seine Kleider, ja sogar etlichen die Ringe von den Fingern hinweg, welche Sachen man hernach doch anderwärts in andern Häusern und auch bei andern Personen ohne ihr Wissen, daß sie es hatten, wieder mehrentheils gefunden, woraus jeder Verständiger leicht schlosse, daß der ehrlichen Abtisse auch Unrecht geschehen wäre. Dann das war folgender Zeit gar nichts Neues mehr, daß einer der andern Person nächtlicher Zeit die Kleider hinweg genommen und andere darvor hingelegt worden, ohne daß man wissen konte, wie solches zugangen und beschehen wäre. Es hielte ohnlängst hernach ein Freiherr nicht weit von hinnen

---

1 visierlich, possierlich, spaßhaft. — 2 ohnschwer, ohne Beschwerde; wenn es ihm nicht zu viel Mühe mache. — 3 Pistor, Klosterbäcker. — 4 verhängen, erlauben, gestatten.

Beilager, warbei es wo nit fürstlich, jedoch gräflich hergieng; bei welchem hochzeitlichem Ehrenfest der Braut ihr herrlicher Schmuck und Kleidung, damit sie denselben Tag geprangt hatte, samt dem Nachtzeug hinweg genommen und hingegen ein schlecht Weiberkleid voller Läuse, wie es die Soldatenweiber zu tragen pflegen, darvor hingelegt wurde, welches viel vor ein Zeichen hielten einer künftigen unglückseligen Ehe. Aber diese Wahrsager gaben damit nur ihre Unwissenheit zu erkennen.

„Den nächst hierauf folgenden Maimonat spazierte ein Beckenknecht auf einen Sonntag in einen etwan drei Meil von hier entlegenen Wald, des Willens, Vogelnester zu suchen und junge Vögel auszunehmen; dieser war beides von Angesicht und Leibsproportion ein schöner ansehnlicher Jüngling und darneben fromm und gottsförchtig. Wie er nun an einem Wässerlein hinauf schliche und sich hin und wieder umschauete, wurde er eines Weibsbilds gewahr, die sich in demselbigen Wasser badet. Er vermeinte, es wäre irgends eine Dirn aus dem Flecken, darin er damals dienete; derowegen ließe er sich durch den Fürwitz bereden, daß er sich niedersetzte, zu verharren, biß sie sich anlegte, damit er sie an den Kleidern kennen und alsdann etwas an ihr, um daß er sie nackend gesehen, zu verieren haben möchte. Es gieng wie er gedachte, aber doch etwas anders, dann nachdem diese Dame aus dem Wasser gestiegen, legte sie keine Baurnjuppe an, sondern ein ganz silbern Stück[1] mit guldenen Blumen. Hernach setzte sie sich nieder, kämpelt und zöpfte ihre Haar, legte köstliche Perlein und andere Kleinodien um den Hals und zierte ihren Kopf dergestalt mit dergleichen Geschmuck, daß sie einer Fürstin gleichsahe. Der gute Beckenknecht hatte ihr bißhero mit Forcht und Verwunderung zugesehen, und weil er sich vor ihrer ansehenlichen Gestalt entsetzte, wolte er darvon gehen und sich stellen, als wann er sie gar nicht gesehen hätte. Weil er aber gar zu nahe bei ihr war, also daß sie ihn sehen muste, schrie sie ihm zu und sagte: Höret, junger Gesell, seid ihr dann so grob und unhöflich, daß ihr nicht zu einer Jungfrauen gehen dorft?

„Der Beck wandte sich um, zog seinen Hut ab und sagte: Gnädigs Fräulein, ich gedachte, es gezieme sich nit, daß ein

[1] Stück, Zeug, Stoff.

unadelicher Mensch, wie ich bin, sich zu einem solchen ansehnlichen Frauenzimmer nähere.

„Das müßt ihr nicht sagen, antwortet die Dama, dann es ist ja ein Mensch des andern werth, und überdas hab ich schon etlich hundert Jahr allhier auf euch gewartet. Sintemal es dann nun Gott einmal geschickt hat, daß wir diese lang gewünschte Stund erlebt haben, so bitt ich euch um Gottes willen, ihr wollet euch zu mir niedersetzen und vernehmen, was ich mit euch zu reden habe.

„Dem Beckenknecht war anfangs bang, weil er sorgte, es wäre ein teufelischer Betrug, dardurch er zum Hexenhandwerk verführt werden solt. Als er sie aber Gott nennen hörete, setzte er sich ohne Scheu zu ihr nieder; sie aber fieng folgender Gestalt an zu reden.

„Mein allerliebster und werthister Herzfreund, ja nach dem lieben Gott mein einiger Trost, mein einzige Hoffnung und mein einzige Zuversicht, euer lieber Nam ist Jacob und euer Vatterland heißt Allendorf; ich aber bin Minolanda, der Melusinen Schwester Tochter, die mich mit dem Ritter von Staufenberg[1] erzeugt und dergestalt verflucht hat, daß ich von meiner Geburt an biß an Jüngsten Tag in diesem Wald verbleiben muß, es seie dann Sach, daß ihr mich zu euerer Herkunft zu euerm Ehegemahl erwählen und dardurch von solcher Verfluchung erlösen werdet; doch mit diesem ausdrücklichen Vorbehalt und Geding, daß ihr euch wie bißher vor allen Dingen der Tugend und Gottesforcht befleißigen, aller anderer Weibsbilder müßig gehen und diesen unsern Heurath ein ganz Jahr lang verschwiegen halten sollet. Darum so sehet nun, was euch zu thun ist! Werdet ihr mich ehelichen und diese Ding halten, so werde ich nicht allein erlöst, sonder wie ein ander Mensch auch Kinder zeugen und zu seiner Zeit seliglich aus dieser Welt abscheiden, ihr aber werdet der reichst und glückseligst Mann auf Erden werden; wann ihr mich aber verschmähet, so muß ich, wie ihr bereits gehöret habt, biß an Jüngsten Tag hier verbleiben und werde alsdann über euere Unbarmherzigkeit ewiglich Rach schreien; das Glück aber, so ihr alsdann euer Lebtag haben werdet, werden auch die Allerunglückseligste nicht mit euch theilen wollen.

---

1 Melusine und Ritter von Staufenberg, vgl. über die Sage und ihre Literatur die Einleitung.

„Der Beckenknecht, der sowol die Geschichte oder Fabul der Melusinä als des Ritters von Staufenberg gelesen und noch viel mehr dergleichen Märlin von verfluchten Jungfrauen gehöret hatte, glaubt alles, was ihm gesagt worden; derohalben besonne er sich nicht lang, sonder gab das Jawort von sich und bestätiget solche Ehe mit oft wiederholtem Beischlaf. Sie aber gab ihm nach verrichter Arbeit etliche Ducaten und nahm ein güldenes Kreuzlein, mit Diamanten besetzt und mit Heiligthum[1] gefüllt, von ihrem Hals, das sie ihm gleichfalls zustellte, damit er nicht sorgen solte, er hätte vielleicht mit einem Teufelsgespenst zu thun. Und zum Beschluß wurde abgeredet, daß sie ihn fürderhin die meiste Nächte in seiner Schlafkammer besuchen wolte, worauf sie vor seinen Augen verschwunden.

„Es waren kaum vier Wochen vergangen, als dem Beckenknecht bei der Sach anfieng zu grausen; und indem ihm sein Gewissen sagte, es könte mit dieser heimlichen und wunderbarlichen Ehe nicht recht hergehen, da ereignete sich eine Gelegenheit, mit deren er hieher kam und seinem Beichtvatter alle Geschichte außerhalb der Beicht vertraute. Als dieser verstunde, was diese Meerfein[2] oder Minolanda, wie sie sich genennet, vor einen Habit anhatte, und sich darbei erinnerte, daß eben ein solcher einer vornehmen Fräulin bei ihrem Beilager entwendet worden, gedachte er der Sach ferner nach und begehret auch das Kreuzlin zu sehen, so ihm seine Beischläferin verehrt hatte. Als er solches sahe, überredet er den Beckenknecht, daß ers ihm nur ein einzige halbe Stund ließe, selbiges einem Jubilierer[3] zu weisen, um zu vernehmen, ob das Gold auch just[4] und die Steine auch gut wären; er aber verfügte sich sogleich damit zu obengemeldter Frauen, die zu allem Glück hier war, und als sie solches vor das ihrig erkante, wurde der Anschlag gemacht, wie diese Melusina beim Kopf bekommen werden möchte; worzu der geängstigte Beckenknecht seinen Willen gab und alle mögliche Hülf zu thun versprach.

„Diesem nach wurden den dritten Abend zwölf beherzte Männer mit Partisanen geschickt, die in des Becken Kammer

---

1 Heiligthum, Heilthum, Reliquien von Heiligen. — 2 Meerfein, (nicht sei) späterer Name für das alte meerminne. Vgl. merfeine, wazzerfeine. In Fischart's neuer Ausgabe des Stauffenbergers (Straßburg 1588) kommt diese Form noch vor: „Vorred von der Erscheinung der Merfinen und Familiargeister." — 3 Jubilierer, Juwelier. — 4 just, von richtigem Feingehalt.

um Mitternacht stürmten und Thüren und Läden wol in acht nahmen, damit, als solche eröffnet, niemand hinaus entrinnen könte. So bald solches geschahe, und auch zugleich zween mit Fackeln in das Zimmer getreten waren, sagte der Becker zu ihnen: Sie ist schon nit mehr da.

„Er hatte aber das Maul kaum zugethan, da hatte er ein Messer mit einem silbern Heft in der Brust stecken; und ehe man solches recht wahrgenommen, da stak einem andern, der eine Fackel trug, eins im Herzen, darvon derselbige alsobald todt darnieder fiele. Einer von den Bewehrten ermaße, aus welcher Gegend diese Stich herkommen waren, sprang derowegen zuruck und führte einen solchen starken Streich gegen demselben Winkel zu, daß er damit der so unselig als unsichtbarn Melusinen die Brust bis auf den Nabel herunter aufspielte[1]. Ja dieser Streich war von solchen Kräften, daß man nit allein die vielgedachte Melusina selbst dort todt liegen, sonder ihr auch Lung und Leber samt dem Ingeweid in ihrem Leib und das Herz noch zapplen sehen konte. Ihr Hals hieng voller Kleinodien, die Finger staken voll köstlicher Ring, und der Kopf war gleichsam in Gold und Perlen eingehüllet. Sonst hatte sie nur ein Hemd, ein doppeltafften Unterrock und ein Paar seidener Strümpfe an; aber ihr silbern Stück, das sie auch verrathen, lag unter dem Hauptkissen.

„Der Becker lebte noch, biß er gebeicht und communicirt hatte; er starb aber hernach mit großer Reu und Leid und verwundert sich, daß so gar kein Geld bei seiner Schläferin gefunden worden, dessen sie doch ein Uebersluß gehabt hätte. Sie ist ohngefähr aus ihrem Angesicht vor 20 Jahr alt geschätzt, und ihr Körper als einer Zauberin verbrant, der Beck aber mit obgemeldten Fackeltrager in ein Grab gelegt worden. Wie man noch vor seinem Abschied erfuhr, so hatte das Mensch beinahe eine österreichische Sprach gehabt."

---

1 spielt, præt. zu spalten, wie im Mhd.

Das siebenundzwanzigste Capitel.

Endlicher Beschluß von des Springinsfelds seltzamen Lebenslauf.

„Durch diese Erzählung erfuhr ich, was das wunderbarliche Vogelnestlein bei meinem Weib gewürkt, wie sie der Kützel ihres geilen Fleisches zur Ehebrecherin, zur Mörderin, mich selbst aber zu guter Letze zum Hahnrei gemacht, und sie endlich selbst in einen ellenden Tod ja gar ins Feur gebracht habe. Ich fragte den Wirth, ob sich sonst nichts weiters mit ihr zugetragen.

„Potz, antwortet er, das Beste und Notabelste hätte ich schier vergessen; es ist bei ihrem Tod einer von den Hellebardierern, ein junger frischer Kerl, mit Leib und Seel, Haut und Haar, Kleidern und allem hinweg kommen, daß bißher kein Mensch erfahren, wohin er geflogen oder gestoben sei. Und solches, sagt man, sei ihm widerfahren, als er sich gebuckt, ein Nastüchlein, welches auch zugleich verschwunden, aufzuheben, so diesem wunderbarlichen Weibsbilde zuständig gewesen.

„Ho ho, gedacht ich, jetzt weistu auch, daß dein Nestlein wieder einen andern Meister hat. Gott geb, daß es ihm besser als meinem Weib bekomme!

„Ich hätte den Leuten allen wol aus dem Traum helfen können, wann ich ihnen nur hätte die Wahrheit sagen wollen; aber ich schwieg still, und ließe dieselbige sich unter einander verwundern und disputirn, so lang sie wolten, betrachtet darneben, wie grob der Unwissenden Wahn betrüge, und was wol auf etliche wunderbarliche Historien zu halten, die weit anderst erzählt worden wären, wann die Scribenten den Grund recht gewust hätten.

„Nachdem ich nun solcher Gestalt ohnversehens erfahren, wo mein Weib hinkommen, schaffte ich mir wieder eine Geige und durchstelzte damit das Erzstift Salzburg, das ganze Baiern und Schwabenland, Franken und die Wetterau. Endlich kam ich durch die Unterpfalz hieher und suchte überall, wo mir mitleidige Leut etwas gaben. Ich bin auch so glückselig hierin, daß ich glaube, es spendire mir mancher etwas, der selbst nit den zehenden Theil so viel Geld hat als ich. Und weil ich sehe, daß von meinem Capital nichts abgehet, ich

aber gleichwol einen als den andern Weg in aller Freiheit mein guts Maulfutter und auch zu Zeiten, wann ichs bedörftig, ein glatte Leirerin (denn gleich und gleich gesellt sich gern) zur Nothhelferin haben kan, so wiste[1] ich nicht, was mich bewegen solte, ein anders und seligers Leben zu verlangen. Ja ich wiste auch kein bessers für mich zu finden. Weistu aber, mein Simplice, mir ein anders und bessers zu weisen, so möchte ich deinen Rath gern hören und nach Gestaltsame der Sach demselben auch gern folgen."

„Ich wolte dir wünschen", antwortet Simplicius, „du führtest hier zeitlich dein Leben, daß du das ewige nicht verliereſt!"

„O Münchsposſen!" sagte Springinsfeld; „es ist nicht müglich, du bist seither in einem Kloster gestocken, oder hast im Sinn, in Bälde in eins zu schliefen[2], daß du immer wider dein alte Gewohnheit so albere Fratzen herfürbringst."

„Wann du nicht in Himmel wilst", antwortet Simplicius, „so wird dich niemand hinein tragen; allein wäre mir lieber, du thätest auch wie ein Christenmensch und fiengest an zu gedenken an deine letzte Ding, welche zu erfahren du noch einen kurzen Sprung zu thun hast."

Unter diesem Gespräch fieng es an unvermerkt zu tagen, und solches verursachte bei uns allen wiederum einen Lust zu schlafen, wie dann zum öftern zu geschehen pflegt. Solcher Anmuthung[3] folgten wir und thäten die Augen zu, uns noch ein paar Stund innerlich zu beschauen, stunden auch nicht ehender auf, als biß uns der Appetit der Mägen zu etlichen Dutzet kleinen Pastetlin und einem Trunk Wermut nöthigte. Als wir nun in derselben Arbeit begriffen waren, kriegten wir Zeitung, daß der Rhein die Brück hinweggenommen und noch stark mit Eis gehe, so daß niemand weder herüber noch hinüber kommen könte. Derowegen resolvirte sich Simplicius, denselben Tag mit seinen Leuten noch in der Stadt zu verbleiben, in welcher Zeit er weder den Springinsfeld noch mich von sich lassen wolte. Mit mir accordirte er, daß ich dessen Lebensbeschreibung, wie es Springinsfeld selbst erzählet, schriftlich aufsetzen solte, damit den Leuten zugleich kund würde, daß sein Sohn der leichtfertigen Courage Hurenkind nicht seie.

---

1 wiſte, wüßte. — 2 ſchliefen, schlüpfen, kriechen. — 3 Anmuthung, Anwandlung.

Und dessentwegen schenkte er mir 6 Reichsthaler, die ich damals wol bedörfte; den Springinsfeld selbsten aber lude er auf seinen Hof, bei ihm auszuwintern [1], betheuerte aber gegen mir gar hoch, daß er solches nicht seiner paar hundert Ducaten halber thu, sondern zu sehen, ob er ihn nicht auf den christlichen Weg eines gottseligen Lebens bringen möchte. Wie ich mir aber seithero sagen lassen, so hat ihn der verwichne März aufgerieben, nachdem er zuvor durch Simplicissimum in seinen alten Tagen ganz anders umgegossen und ein christlichs und bessers Leben zu führen bewegt worden; nahm also dieser abenteurliche Springinsfeld auf des eben so seltzamen Simplicissimi Bauerhof, als er ihn zuvor zu seinem Erben eingesetzt, sein letztes

Ende.

1 auswintern, durchwintern, den Winter hindurch bleiben.

Anhang.

Der erste

Bärnhäuter,

Nicht ohne sonderbare darunter verborgene lehrreiche Geheimnus,

sowol allen denen, die so zu schelten pflegen und sich so schelten lassen, als auch sonst jedermann (vor diß mal zwar nur vom Ursprung dieses schönen Ehrentituls) andern zum Exempel vorgestellet

Samt Simplicissimi Gaukeltasche

von

Illiterato Ignorantio, zugenant Idiota.

(Holzschnitt: Musikanten mit Flöte, Gambe, Harfe.)

Gedruckt im Jahr 1670.

Des ersten Bärnhäuters Bildnus.

(Holzschnitt: Bube aus dem Kartenspiel, auf der Erde zwischen den Beinen ein Trinkgefäß mit Buckeln.)

So sah ich aus, ich erster Bärenhäuter,
Den Namen ich bekam vons Bären Haut,
Den ich erschoß, daß mir nicht einmal graut,
Ob ich bekam gleich dazumal viel Neider.
So hoch mein Ruhm vor Zeiten war gestiegen,
So tief muß er im höchsten Schimpf jetzt liegen.
Man sieht hieraus: was hochgeacht wird heut,
Das stürzt der Neid in allzu kurzer Zeit.

f[1]. Prorursicutius[2].

---

1 f., fecit. — 2 So haben beide Ausgaben; es wird zu lesen sein: Prorsursicutius, aus prorsus, ursus, cutis gebildet: ein Bärnhäuter durch und durch.

Vom Ursprung des Namens

Bärnhäuter.

Die, so den Ursprung des teutsch gegebenen Schandnamens Bärnhäuter per etymologiam ausecken[1] wollen, haben vermeint, daß vor alten Zeiten, da die alten Teutschen noch auf allerhand Häuten geschlafen, diejenige zum Spott mit diesem Namen genennet worden, die immerhin aus Faulheit auf ihrer Bärnhaut liegen blieben und nie nichts Tapfers auszurichten begehrt. Es mag sein, mir gedenkt[2] so weit hinaus nicht, daß ich Nachricht darvon geben könte; aber auf dem Schloß Hohenroth[3] hat sich ein uraltes Gemäld gefunden, davon auch beigefügtes Bildnus copiert worden, mit nachfolgendem Bericht, woraus dieser Name entsprungen:

Im Jahr 1396, als Sigismundus, damaliger ungarischer König, von dem türkischen Kaiser Celapino[4] geschlagen worden, ist ein teutscher Landsknecht aus der Schlacht in einen Wald entronnen und darin verirret.

Weil er nun noch dazu keinen Herren, keinen König, kein Geld und auch kein Hantierung oder sonst einig Mittel wuste, sich inskünftig zu ernähren, hatte er allerhand schwermüthige Gedanken; da erschien ihm ohngefähr und ehe er sichs versahe, ein abscheuliches Gespenst oder Geist, weiß nicht, obs der böse

---

1 ausecken, gründlich herausbringen. — 2 mir gedenkt, ich erinnere mich. — 3 Hohenroth; sollte eine bestimmte Oertlichkeit gemeint sein, so ist dieselbe in der Nähe des Rheins zu suchen; ein kleines Dorf des Namens liegt in Nassau, Amt Herborn. — 4 Bekanntlich war es Bajazet I., der den König Sigismund bei Nikopolis schlug.

Geist selber gewesen oder nicht, und sagte, wann er ihm dienen wolte, so wolte er ihm Golds genug geben und ihn endlich gar zu einem Herrn machen.

„O ja", antwortet der Landsknecht; „aber mit dem Geding, daß mir solche Dienste an meiner Seligkeit nicht schädlich seien."

„Ich muß aber auch zuvor sehen", sagte der Geist, „was du kanst und was du für eine Courage habest, damit ich mein Geld nicht umsonst ausgebe."

Indem er solches redet, kam ein großer ungeheurer Bär daher geloffen. „Diesen", sagte der Geist, „schieße vor den Kopf."

Der Landsknecht war nicht unbehend, sonder traf den Bären auf die Nase, daß er über und über purzelte. Da solches geschehen war, fieng das Gespenst oder der Geist an mit ihm zu capitulieren und sagte:

„Wann du mir dienen wilst, so mustu mir sieben Jahr zu dienen versprechen und in denselbigen alle Nacht eine Stund Schildwacht um Mitternacht stehen, deine Haar und Bart weder kämpeln, noch selbige, wie auch die Nägel, nicht abschneiden, die Nase nicht schneuzen, deine Händ und das Angesicht nicht wäschen, den Hintern nicht wischen, diese Bärnhaut anstatt des Mantels und Betts brauchen und niemal kein Vatterunser beten.

„Hingegen wil ich dich mit Commiß[1], Bier, Tabak und Brantewein versehen, daß du dich über dich selbst verwundern wirst müssen."

Der Landsknecht gieng alles ein und sagte zum Geist: „Alles, was du mir zu unterlassen geboten hast, habe ich von Natur mein Tage niemal gern gethan; ich wasch mich nicht gern, ich bete nicht gern ꝛc."

Nach geschlossenem Accord begehrte der Geist seinen Namen zu wissen, um ihn in seine Roll, die er bei sich hatt, zu schreiben; als er aber eines Heiligen Namen nennete, sprach der Geist: „Dieser taug[2] mir nicht, du solst Bärnhäuter heißen wegen der Bärnhaut, damit du heut begabt bist worden."

Darauf zog er dem Bärn die Haut ab und machte seinem Neugebornen einen Mantel daraus und führte ihn mitsamt derselben Haut und aller seiner übrigen Bagage durch die

---

1 Commiß, alles, was den Soldaten geliefert wird. — 2 taug, mhd. tone, praeteritopraes. zu tügen, taugen, passen, anstehen.

Wolken auf sein Lusthaus dahin, welches öde Schloß von dieser wunderbaren Fahrt seinen Namen bekommen haben sol.

Daselbst versahe der Landsknecht seine siebenjährige Dienste und wurde in solcher Zeit von Haut, Haar, Bart und Nägeln ein solcher abscheulicher Unflat, daß er dem Geist selbst ähnlicher sah als einem vernünftigen Menschen, der nach Gottes herrlichem Ebenbilde erschaffen worden, sonderlich wann er anstatt eines ehrbaren Mantels seine liebliche Bärnhaut um sich hatte; dann seine Haar wurden lauter Höllenzöpf[1], die ihm um die Achseln herumhiengen wie indianische Schafschwänze. Sein Bart war s. h. von Rotz, Geifer und anderer Unlust in einander gepicht wie ein grober Filzhut, seine Nägel hatten eine Gestalt wie Adlersklauen, und sein Angesicht lag so voller mistigem Unflat, daß man dem gemeinen Sprichwort nach gar wol hätte Rübsamen hineinsäen können.

Nachdem er aber die sieben Jahr beinahe überstanden hatte, kam der Geist von sich selbst und deutet ihm an, daß es nunmehr Zeit war, einmal mit ihm abzurechnen und ihn der Gebühr nach auszuzahlen[2]; doch steckte er ihm zuvor seine Hosensäcke voller Ducaten und Pistolen und befahle ihm, sich lustig zu machen und kein Geld zu sparen, sonder zu thun und zu lassen, was seinem Herzen geliebte und dem Geld wehe thät, aber dergestalt, daß er aus den Schranken des getroffenen Accords und seiner bißherigen Gewohnheit nicht scheiden solte, weil seine sieben Jahr noch nicht vollkommen verflossen waren, in denen sie sich zusammen verbunden.

Der Landsknecht gehorsamte. Da ihn aber wegen seiner greulichen Abscheulichkeit niemand aufnehmen wolte, wurde er traurig.

Nachdem er auch von einem Wirth, deren Profession ist, dem Fremden um die Gebühr Kost und Herberg mitzutheilen, abgewiesen wurde, zeigte er ihm aus dem einen Hosensack eine Handvoll Ducaten und aus dem andern eine Handvoll Duplonen und wurde darauf dessen willkommener Gast.

Der Wirth logierte ihn in ein besonder Zimmer, in welchem er ihn auch besonders tractierte, damit andere Gäste ab seiner

---

1 Höllenzopf, eigentlich Hollenzopf, verworrenes und verfilztes Haar, wie es Frau Holle, als Schreckgestalt, trägt, sonst auch Wichtel- oder Weichselzopf; Adelung, Wörterb. hat „Höllenzopf", plica polonica. — 2 auszahlen, trans., gänzlich bezahlen.

häßlichen Gestalt kein Abscheuens haben, noch ihm seinetwegen die Herberg in kein bös Geschrei bringen solten.

In demselben mästete sich der Bärnhäuter von des Geistes Gelde aus, biß der Geist einen edlen Herren vom Lande auf der Reis begriffen zu sein wuste, der in selbiger Herberg einkehren würde; da kam er bei Nacht und malet in selbigem Zimmer alle Contrafet nach dem Leben der berühmtisten Personen, so seit Erschaffung der Welt gelebt hatten, als des Kains, Lamechs, Nimrots, Nini, Zoroastris, der Helenä, der trojanischen und griechischen Fürsten, nicht weniger Sestostris, Nabuchodonosoris, Cyri, Alexandri Magni, Julii Cäsaris, Neronis, Caligulä, des Mohamets ꝛc., ja sogar auch deren Bildnus, so noch in die Welt kommen sollen, als der Widerchristen und anderer ꝛc., worüber sich der Wirth nicht unbillich verwunderte; vornehmlich als der Bärnhäuter ausgab[1], er hätte diese Gemälde selbst verfertigt.

Als nun angeregter edle Herr gegen Abend seine Herberg dort nahm und seinen Wirth, der ihm bekant war, fragte: was Neues? erzählte er ihm alles, was er von seinem seltzamen Gast wuste und nicht wuste, als seinen wunderlichen Aufzug, seine große Kunst in der Malerei, und daß er Gelds vollauf hätte.

Der Herr antwortet: „Ich muß diß ohngewöhnlich Wunder morgen auch sehen, sonst werde ich euch, was ihr mir gesagt, schwerlich glauben."

Wie er des Morgens frühe selber sahe, was er gehört hatte, befande sich zwischen ihm und dem Wirth kein anderer Unterscheid, als daß er die Kunst der Malerei besser als jener verstunde und sich dannenhero auch beides über die kunstreiche Hand und die Arbeit mehrers zu[2] wunderte; dann ihre Perfection war unvergleichlich, und indem er sahe, daß sich viel Contrafet mit denen künstlichen[3] Antiquitäten verglichen, die er allbereit anderwärtlich gesehen, glaubt er, daß die übrige auch denjenigen gleich sahen, deren Bildnus sie repräsentieren, und die er bißher noch nicht gesehen.

Er fragte den Bärnhäuter, ob er solche Arbeit gemacht hätte; derselbe aber fragte hinwiederum: wer sonst?

---

1 ausgeben vorgeben. — 2 mehrers zu, wie: immer zu. — 3 künstlich, kunstreich.

Der Herr sagte hierauf: „So mustu viel wissen, wann du auch die Gestalten der künftigen Menschen zu entwerfen weist."

„Allzeit", antwortet der Bärnhäuter, „weiß ich mehr weder[1] mancher vermeint."

Der Herr fragte: „Wer bist du?"

Jener antwortet: „Ich bin der Oberst Bärnhäuter, ein Soldat von Fortun[2], und hab mich neulich im Krieg wider den Türken brauchen lassen."

Weil nun diß ein neuer und noch kein schandlicher Namen war, fragte ihm der Herr auch nicht weiter nach, sonder sagte: „Ich habe drei Töchter von gleicher schöner Gestalt, welche auch ihre Mutter ihrer Aehnlichkeit wegen oft selbst vor einander nicht kennet. Ich wil dich solche sehen lassen; wirst du nun wissen, welches die Aelteste, Mittlere und die Jüngste sei, so wil ich dir eine davon zum Weibe geben, welche du unter ihnen haben wilst; wo nicht, so solst du samt deinem Vermögen mir zum Eigenthum verfallen sein."

Da der Bärnhäuter dessen zufrieden, nahm ihn der edle Herr mit heim, ihn seine Töchter zu solchem Ende sehen zu lassen.

Der Geist aber erschien ihm wieder und sagte zum Bärnhäuter: „Wisse, dieser Herr pflegt auf solche Fäll die Jüngste in die Mitte und die Aelteste auf der linken, die Mittlere aber auf ihre rechte Seite zu stellen."

Als er nun auf solchen Unterricht sagen konte, welches die Erst, die Ander und Dritte war, zumalen die Jüngste zum Weib begehrt, schwur der Herr alsobalden, er wolte seine Parole halten, wie es einem ehrlichen Cavalier gebühre, Gott geb was[3] die Mutter darzu sagte, und wie sich sein Kind darzu bequemte; er wolle auch die Hochzeit gleich für sich gehen lassen, ehe ein ander Gewirr[4] drein käme.

Aber der Bärnhäuter wolte nicht, sonder wendet andere Geschäften vor, doch mit Versprechen, bald wieder zu kommen, und da er einen kostbaren Ring, der hierzu gemacht war, von einander geschraubt und ein Theil darvon seiner Braut gegeben hatte, gieng er seines Wegs.

---

1 weder, als. — 2 Soldat von Fortun, der seine Stellung sich selbst und nicht etwa seinem Adel oder der Protection zu verdanken hat. — 3 Gott geb was, was auch. — 4 Gewirr, Störung, Hinderniß.

Die Jungfrau Hochzeiterin aber kleidet sich vor Traurigkeit schwarz und wünschte vergeblich, lieber allein zu leben, als sich mit dem abscheulichen Bärnhäuter zu verehlichen. Aber was halfs? Ihr Herr Vatter wolts also haben. Ihre Schwestern gönneten ihr diese Heurath; sie vexierten sie täglich mit ihrem schönen Hochzeiter und erneuerten damit stündlich und täglich die Wunden ihres ohnedas traurigen Herzens, welches sie doch alles durch Geduld überwande.

Der Geist kam hingegen wieder und führte den Bärnhäuter in den Rhein ins Bad; er richtet[1] ihm seine Haar und beschor selbige samt dem garstigen Bart auf die neue Mode und zieret ihn dergestalt auf durch besondern Anstrich, daß er sich[2] dem schönsten Cavalier vergliche.

„Jetzt gehe hin nach N.", sagte er zu ihm, „und montiere dich wie ein rechter ehrlicher Obrister und lebe wie ein Herr; ich wil meine Schätze aufthun, die ich hierum vergraben habe, und dir Gelds genug hierzu geben."

Weil nun dem Bärnhäuter kein erwünschterer Befelch hätt kommen können, war er desto gehorsamer.

Er hielte sich mit schönen Pferden, herrlichen Gutschen, köstlichen Kleidern und vielen Dienern in[3] Livree wie ein Großvezier, und da es dem Geist Zeit sein däuchte, stellte er sich wieder ein und sagte zu ihm: „Jetzt fahr hin und vollziehe deinen Heurath", und damit er desto reicher erscheinen konte, füllete er ihm beide Gutschenkisten voller Gold, welches er ihm beides zur Beschuldigung[4] und zum Heurathsgut mitgab.

Also machte er sich auf die Reis und schickte einen Trompeter voran, seinem künftigen Schwähr neben Vermeldung seines Dienstes und Grußes anzuzeigen, daß ein stattlicher Cavalier auf dem Weg begriffen wäre, ihme zuzusprechen und seinem Frauenzimmer gebührend aufzuwarten, mit einem Wort, eine aus seinen Töchtern zum Gemahl zu begehren, wofern er anderst gelitten werden möchte und keine Ungelegenheit machte.

Als er nun die hösliche Antwort bekam, daß er ein lieber Gast sein würde, ist er mit seiner Suite prächtig eingezogen und wol empfangen, auch zu Bezeugung mehrerer Willfährig-

---

1 richten, in Ordnung bringen. — 2 Im Druck fehlt: sich. — 3 in fehlt im Texte, es muß aber stehen, denn „er hielte sich" gehört zu „wie ein Großvezier" und nicht zu „Livree". — 4 Beschuldigung, wol Druckfehler für Besoldung.

keit oben an die Tafel zwischen die beide älteste Töchter gesetzt worden, welche sich auch ihm zu gefallen, weil ihn jede zu bekommen verhofft, trefflich geschmückt hatten.

Die Jüngste aber behalf sich unten an der Tafel wie ein Turteltäubchen, das seinen Gemahl verloren, sintemal sie als eine Versprochene keine Hoffnung schöpfen dörfte, diesen ansehnlichen Herrn zu bekommen, wessentwegen ihr die Schwestern mit den Augen manchen höhnischen Blick und mit Worten manchen empfindlichen und verächtlichen Stich gaben, welches ihr tief ins Herz geschnitten.

Als nun der Bärnhäuter nach Vorweisung seines vielen Golds das Jawort und unter den Töchtern von Vatter und Mutter die Wahl bekam, zumalen noch jede von den ältesten Schwestern ihn zu bekommen festiglich verhoffte, offenbarte er sich der Jüngsten durch ein Stück des von einander geschraubten Rings, davon er ihr hiebevor ein Theil zugestellt.

So hoch nun diese hierdurch erfreut wurde, so sehr erschraken hingegen jene beide, als sie sich ihrer Hoffnung so gähling beraubt sahen.

Sie wurden so bestürzt, daß sie nicht mehr wusten, was sie thäten, und ihre Eltern wurden so erfreut über der einen Tochter Glück, daß sie der andern beiden Anliegen nicht wahrnahmen, welche zugleich von Schamhaftigkeit und dem Neid gegen ihrer Schwester angefochten wurden, also daß sich die eine selbst erhenkt, die ander aber in einen Brunnen stürzte.

Also sagte der Geist, der dem Bärnhäuter ganz fröhlich erschiene: „Nun haben wir mit einander[1] ausgefischt[2]; du hast eine und ich zwo von den Töchtern bekommen, die hiebevor ihr Vatter manchem ehrlichen Cavalier versagt."

Mein hochgeehrter und respective großgünstiger lieber Leser nehme vor dißmal hiermit verlieb und urtheile aus dieser Erzählung, was er will; alsdann werde ich verhoffentlich mit der Erläuterung hernach kommen.

Ende.

---

1 mit einander, alle beide. — 2 ausfischen, intrans. einen Fang thun.

Simplicissimi wunderliche

Gaukel-Tasche

Allen Gauklern, Markschreiern, Spielleuten, in Summa allen denen nöthig und nützlich, die auf offenen Märkten gern einen Umstand herbei brächten, oder sonst eine Gesellschaft lustig zu machen haben.

Verwunderlich und lustig zu sehen.

(Holzschnitt: Ein Jäger mit Hunden.)

Entworfen

durch obigen Autorem.

Gedruckt im Jahr 1670.

Der Autor an den Käufer und sonst jedermann.

(Holzschnitt: Ein Gelehrter am Schreibtisch unter Büchern, mit einem Fliegenwedel in der Hand, um die Mücken [Grillen] abzuwehren; neben ihm auf einem Tisch ein großer Humpen mit Buckeln und ein Apfel.)

Es ist in der Lebensbeschreibung des weltberufenen abenteuerlichen Simplicissimi zu sehen, daß er sich oft für einen Arzt ausgeben, aus dringender Noth, durch solch Mittel seinen täglichen Unterhalt zu schöpfen. Weil er aber weder Affen, noch Fabionen[1], noch Meerkatzen, viel weniger einen Hanswurst oder kurzweiligen Schalk vermocht[2], das Volk dardurch zu seinem Stand zu bringen, als hat er sich dieses gegenwärtigen Buchs wie einer Gaukeltaschen gebraucht, dem Volk daraus wahrgesagt, manche Kurzweil dardurch angerichtet und sich überaus wol darbei befunden. Als man ihn aber in die Karte gesehen, und nunmehr er selbst solche seine Profession abgelegt[3] hatte, seind ihm etliche seiner guten Freund angelegen gewesen[4], die auch nicht abgelassen haben, biß er dieses sein wunderbarliches Gaukelbuch herausgegeben, damit sich auch ohne ihn ehrliche und lustige Köpfe in ihren Zusammenkunften mit einander dardurch ergötzen könten. Vale.

---

1 Fabionen, Paviane. — 2 vermögen, besitzen. — 3 ablegen, niederlegen, aufgeben. — 4 angelegen sein, wie anliegen, ersuchen, zureden.

An die Umstehenden.

(Holzschnitt: Ein Koch umgeben von Küchengeräth und Speisen; links und rechts zwei große Eimer oder Gemäße.)

Herbei, wer wil sein Glück zuvor gewißlich wissen,
Herbei, die Müh wird ihn wahrhaftig nicht verdrießen!
Er blättere herum, er suche hin und her,
Wann er dann findet das, wornach steht sein Begehr,

So ist es mehr als gut; wann aber solt geschehen,
Daß er auf einem Blatt dasjenige muß sehen,
Was ihme nicht gefällt, so schweig er dannoch still,
Wann er unausgelacht vom Umstand bleiben wil.

Gebrauch dieses Buches, so in der linken Hand gehalten werden sol.

(Holzschnitt: Ein Mann mit einem Korb in der Linken bedroht eine Frau, welche abwehrend den Arm gegen ihn ausstreckt, mit einem Prügel, den er in der Rechten hält.)

Wann der Artifex seine Kunst weisen[1] will, so fasset er mit seinem rechten Daumen den Griff mit No. 1, laß die Blätter

1 Im Text als Druckfehler: „wissen".

nach einander herum schnappen, so erscheinet nichts als Weiß; ist dann irgend einer unter dem Umstand, der entweder gelehrt oder andächtig ist, so lässet er denselben in das zugethane Buch blasen, ergreift den Griff mit No. 2 gezeichnet, laß die Blätter abermal herumschnellen, so sihet man sonst nichts als diese Schriften; alsdann mag der Artifex sagen, der, so hinein geblasen, sei ein gelehrter oder andächtiger Mann. Alsdann bläst er selbst auf das Buch, ergreift wiederum No. 1 und zeigt der Gesellschaft wiederum eitel weiße Blätter. Ist ein Reicher unter dem Umstand, den läßt er abermal auch wie den Vorigen an das Buch blasen, folgends ergreift er No. 3 und zeiget dem Reichen, daß er viel Geld habe; hernach bläset er selbst wieder durchs Buch und weiset dem Umstand mit No. 1 nur die weiße Blätter. Ist dann einer unter dem Haufen, der ein Sparren zu viel oder zu wenig hat, den lasse er hinein blasen und weise ihm hernach durch No. 4 seine Brüder, aber zeige sie einem solchen, daß es keine Stöß setze, dann wann solches geschähe, so wil ich keine Schuld davon haben. Dunkt dem Artifex, es sei ein Soldat oder Balger vorhanden, oder aufs wenigst ein solcher, der vor einen Helden gehalten sein wil, den lasse er ins Buch blasen und weise ihm vermittelst No. 5 lauter Wehr und Waffen und sage: diß ist ein Kerl, der Lust zum Krieg hat ꝛc. Hernach blase er selbst wieder ins Buch und weise durch No. 1 abermal nur weiße Blätter. Ist aber ein Saufer oder Zechbruder vorhanden, den lasse er in das Buch blasen und weise ihm No. 6, seine geliebte Trinkgeschirr, hernach blase er selbst ins Buch und zeige ihm abermal nur weiße Blätter. Ist dann ein Jungfernknechtla bei der Gesellschaft, den lasse ins Buch blasen und zeige ihm durch No. 7, daß er eitel Knaben und Jungfrauen ins Buch geblasen, welches eine Anzeigung sei, daß er gern löffele, tanze ꝛc.; hernach bläst er abermal wieder selber in das Buch und zeiget mit No. 1 abermal nur die weiße Blätter dem Umstand. Und so einer vorhanden, der gern spielt, den läßt er ins Buch blasen und weiset ihm hernach durch No. 8 die Karten, bläst hernach selbst wieder ins Buch und zeigt abermal nur weiße Blätter. Wann aber der Artifex die Leute zuvor nicht kennet, so wird er ja so dumm nicht sein, daß er nicht etwas aus dem Gesicht, Kleidern oder Alter abnehmen könte, als zum Exempel: die Alten haben eher Geld als die Jungen, da hingegen diese gern löffeln; wann du nur recht

hiermit procedirn wirst, so wird man dich wol vor kein Hasen halten, viel weniger glauben, daß du ihrer noch mehr macheſt. Gehab dich wol.

(Holzschnitt: Zwei Männer mit einer Tragbahre mit einem Ballen Papier; darauf ein großer Humpen mit Buckeln.)

Die Geizigen und

(Holzschnitte: I. Zuerst oben zwei Reihen wunderlicher [kabbalistischer?] Zeichen. — II. Avers und Revers einer Münze: 1. eine Krone durch 5 Hände getragen mit der Umschrift; Dante Deo et ordinum concordia, 2. von einem Kranz umgeben: Fridericus elec. Bohemiæ rex coronatur die 4. nov. anno 1619. III. darunter eine Reihe von 6 Doppelkreisen, der innere Kreis mit einem Stern, der äußere mit einer Kugel, in verschiedener Stellung zueinander. Quer vor dem ersten Doppelkreise: ortas [ortus], zwischen dem ersten und zweiten: occas9.)

Du hast deine Lust am Geld,
An den Thalern und Ducaten,
Welche hoch acht alle Welt,
Welche mir und dir nicht schaden.
Doch halt gänzlich ich darvor,
Daß der Geiz dich eingenommen;
Laß nach, ich sag dirs ins Ohr,
Du wirst sonst Unglück bekommen.

Mauschals betreffend.

(Holzschnitte: I. Eine Reihe Charaktere. — II. Darunter links ein Jude, einen Kreis mit einem Punkt auf dem Mantel, rechts ein Hifthorn. — III. Avers und Revers einer Münze: 1. Ein Engel hält ein Wappenschild, den Rautenkranz; Umschrift: mo: no: fratrum: ducum: saxoni: 2. ein Wappenschild, Löwe, Reichs-Adler, Längsbalken, Löwe, mit 4 Feldern Lantgrviorum. thur. et mar-mi.)

Karger Jud! Wiltu mehr Gold
Auch aus meinem Buch erpressen,
Das ich selbst gern haben wolt?
Du komst mir vor sehr vermessen.
Laß darvor die güldnen Stück
Springen, die du eingeschlossen;
Diese laß mir hier zurück,
Sonst machst du mir schlimme Possen.

Die Possenreißer und

(Holzschnitte: I. Eine Reihe Charaktere. II. Ein nackter Mann auf dem Rand einer Badewanne sitzend, der einen bekleideten Narren mit Kappe hineingezwängt; oben links und rechts je ein Ballen mit Stiel.)

Du hast gewiß zu viel ein Sparren,
Weil sich dir hier lauter Narren
Unversehens stellen für;
Doch getrost! In diesen Orden
Sein schon viel geschrieben worden,
Du bists nicht allein, glaub mir.
Allenthalben sie herkommen,
Du bist auch nicht ausgenommen.

Schalksnarren betreffend.

(Holzschnitte: I. Charaktere. — II. Ein Narr in einer Straße, auf jeder Hand ein Rabe, drüber: grab, grab, grab. — III. Charaktere.)

Willkommen, lieber Cammerad!
Es ist ja vor dich nicht schad,
Wann du dich gleich ließt einschreiben,
Die Zeit mit uns zu vertreiben.
Ei, betrachte uns doch recht,
Lieber, unser groß Geschlecht,
Du darfst dich ja gar nicht scheuen,
Es wird dich niemals gereuen.

Die Soldaten und

(Holzschnitt: Zehn Zelte; in dem vordersten in der Mitte ein bekleidetes Weib, darüber: venus; aus einem andern Zelte rechts schaut ebenfalls eine weibliche Figur hervor, darüber: firbas[1]. Die übrigen Zelte sind bezeichnet [von links nach rechts]: ere, stet[2], gut, trüw, zucht, abenthür, liebe, scham. Der Stock sehr roh.)

Du hast ein herzhaft Geblüte,
Höreſt nicht gern viel von Güte;
Vor Musqueten und Cartaunen
Pflegeſtu nicht zu erſtaunen;
Auf den Degen hältſt du viel,
Du liebſt hoch des Martis Spiel.
Halt dich wol, es kan ſich ſchicken,
Daß dir all dein[3] Thun mög glücken.

---

1 firbas, fürbaß, vorwärts. — 2 stet, Standhaftigkeit. — 3 dein, in den Ausgaben steht als Druckfehler mein.

Kriegsgurgeln betreffend.

(Holzschnitt: Allerhand Kriegswerkzeuge: Kanonen, Hand- und Faustrohr, ein Paar Pauken, Hieb- und Stoßwaffen. Ebenso roh wie der vorige Stock.)

Du hast deine Freud in Waffen,
Auf Musqueten, Puffen, Paffen
Ist dein ganz Herz hingericht;
Deine Hoffnung treugt dich nicht,
Ich hab von dem Glück vernommen,
Daß du werdest wol ankommen;
Führ den Degen nur fein frisch,
Daß der Feind dir nicht entwisch.

Die Weinſchläuch und

(Holzſchnitt: Bacchus auf einem Faß ſtehend, links ein Weinbauer, der in einem Tragkorb Trauben bringt, rechts ein Satyr mit einer Pfeife und ein Ziegenbock; oben links und rechts je ein runder Becher mit Buckeln.)

Gott ſegn es, lieber Bruder!
Thue mir bald Beſcheid;
Es iſt wahrlich ein guter,
Ich ſing drein mit Herzensfreud.
Wie iſts? Wil der Wein nicht ſchmecken?
Mir pflegt er Freud zu erwecken.
Du gibſt meinem Herzen Kraft,
Ei du edler Rebenſaft!

Bierbrüder betreffend.

(Holzschnitt: Mann und Frau hinter einem Tisch sitzend, die Frau trinkt aus einem großen Deckelkrug, der Mann aus einem Zwiebelglase, während ein Hund ein Huhn vom Teller stiehlt. Darunter ein kleines Trinkgeschirr und ein liegender Doppelbecher [oder eine Kanne?])

Ich hab dirs gleich angemerket,
Daß der Trunk dich trefflich stärket,
Drum bring ich dir jetzt eins zu:
Trink es aus biß auf den Grunde!
Kriegst du gleich im Hirn ein Wunde,
Hast du doch drauf gute Ruh.
Sie macht dir nichts mehr zu schaffen,
Wann der Rausch ist ausgeschlafen.

Die Courtisanen und

(Holzschnitt: Ein reichgekleideter junger Mann mit einer Dame, die er um die Schulter faßt, rasch fortschreitend; neben ihm links ein Spielmann gehend, mit Pfeife und Handtrommel.)

O du schöner Jungfernknecht!
Du kommst jetzund eben recht,
Es gibt was zu cortesiren;
Ich will dich gar recht anführen.
Aber sihe dich wol für,
Daß dein Schatz dich nicht verführ,
Sitzest du auf die Leimstangen,
So bist plötzlich du gefangen.

Jungfernknechte betreffend.

(Holzschnitt: Ein Reiter zu Pferd, mit dem Hut in der linken Hand, reicht einer Dame zum Abschied die rechte.)

Hat die Liebeskrankheit dich
Ganz besessen gleich wie mich,
Ei wol! Geh behutsam nur,
Daß man nicht komm auf die Spur.
Laß den Hasen ja nicht blicken,
Du musts wissen zu verzwicken;
Wilttu handeln recht gescheit,
Ei, so gehe nicht so weit!

Die Gaukler, Spitzbuben

(Holzschnitt: Oben eine Karte, Eichelacht, an beiden Seiten Charaktere, darunter der untere Theil eines Stocks: ein Bauer verkauft einer Frau Eier aus einem Korbe. Hinter der Frau ein Knabe, der ihr einen Zopf abschneidet, links am äußersten Rand ein Mann, der mit dem Finger zeigt.)

Trumpfen, letzten Stich, Pikieren,
Bald gewinnen, bald verlieren,
Ist dir ein gemeine Sach,
Spessern[1], Quanzen[2] und Labeten[3]
Half dir oft aus vielen Nöthen,
Bracht dir auch oft Ungemach.
Man schlug dich oft auf die Taschen,
Wollen wir jetzunder paschen?[4]

---

1 Spessern, überbieten, mehr ansagen, entstanden aus dem noch gebräuchlichen „es bessern." — 2 Quanzen, wahrscheinlich ist gemeint: 15 auf die Partie haben, avoir quinze sur la partie; daher der Name eines Spiels, wobei der erste, der 15 in der Karte hat, gewinnt, jouer au quinze. — 3 Labeten, durch Kaufen sein Spiel verlieren. — 4 paschen, einen Pasch werfen, dann würfeln überhaupt.

und Spieler betreffend.

(Holzschnitt: Herzzehn, daneben Charaktere; unten: zwei Männer spielen Triktrak in einer Art Laube, auf viereckigen Steinen sitzend; auch das Triktrak steht auf einem solchen Stein.)

Eichel, Schellen, Grün und Herz
Bringen dir bald Freud, bald Schmerz.
Bald gehts: Jetzt hab ich gewonnen;
Bald heißts: Mein Geld ist zerronnen.
Sags nur meiner Frauen nicht,
Was hier bei dem Spiel geschicht,
Sie möcht treten sonst ins Mittel
Und mir lesen ein Capitel.

Des Autoris poetische Erinnerung an den Leser.

Durch dieses Büchlein hab ich sehr viel Geld erschnappet,
Besonders wenn ich oft ein simpeln Kerl ertappet.
Versuch es auch einmal, gewiß, es reut dich nicht,
Wann deine Kunst mit Maß zu rechter Zeit geschicht.

Man lebt doch in der Welt, muß sehn, wie man sich nähret,
Daß man der Hungersnoth und des Dursts sich erwehret.
Wann in den Schranken bleibt der Lust, so ist es gut,
So machstu, daß man dir stets alles Gutes thut.

Ende.

Holzschnitt: Eine Dame spielt die Orgel [eine Heilige Cäcilia?]. Ein Knabe, rechts hinter der Orgel stehend, bewegt mit den Händen zwei Blasbälge.)

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Deutsche Dichter

des

siebzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke und Julius Tittmann.

Elfter Band.

Grimmelshausen's Simplicianische Schriften.

Zweiter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1877.

Simplicianische Schriften.

Von

Hans Jacob Christoph von Grimmelshausen.

Herausgegeben

von

Julius Tittmann.

Zweiter Theil.

Das wunderbarliche Vogelnest,

Erster und Zweiter Theil.

222

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1877.

9486
26/11/90

Die Simplicianischen Schriften.

II.

In den beiden Erzählungen „Das wunderbarliche Vogelneſt", Erſter und Zweiter Theil*), läßt der Verfaſſer das Zaubermittel, das ſchon im Leben Springinsfeld's als Maſchinerie gedient hatte, zu ſeiner vollen, für den Verſtändigen möglicherweiſe heilſamen, dem Thoren aber verderblichen Geltung gelangen. Die Erfindung war nicht neu. Der Gedanke lag nahe, durch die Unſichtbarkeit zu erreichen, was ſonſt etwa durch den directen Beiſtand eines böſen Geiſtes, z. B. des „Hinkenden Teufels" des Spaniers Guevara oder den des Franzoſen Le Sage möglich wird, und zwar auf eine ungleich leichtere und bequemere

*) Der Erſte Theil hat ein Titelkupfer mit der Aufſchrift „Das Wunderbare Vogel-Neſt": Ein Satyr mit einer Maske in der linken Hand hält ein Vogelneſt vor die Augen; daneben ein Amor, durch ein Fernglas nach einem Haufen Masken blickend; links die Leirerin, unter einem Baum ſitzend; tiefer im Mittelgrunde ein Mann mit der Weltkugel. Darunter die Verſe:

Ich ſchau durch ein Vogelneſt die krummen Wege an,
Welche die Welt hingeht,
Die gleichwol durch ein Fernglas das Kind nit ſehen kann,
Weils voller Schönbärt ſteht;
Zeig damit, was die Urſach ſei, daß wir ſo blind hin wandern,
Schrei: Irrender, ſteh ſtill!
Und warn vor Schaden jedermann, den einen wie den andern,
Ob jemand folgen wil.

Art. Ob Grimmelshausen durch einen dieser Männer, von denen der jüngere dem ältern sehr viel verdankt, angeregt worden sei, als er den Plan zu der eigenen Arbeit entwarf, wird für uns nichts verschlagen, denn es könnte doch nur die allgemeine Form dabei in Rede kommen.

Der neue Besitzer des Vogelnestes — das insofern dem Wünschhut des Fortunatus gleicht, als der Unsichtbare kaum an die Schranken des Raums und der Zeit gebunden erscheint, wodurch seiner subjectiven Willkür eine maßlose Freiheit gelassen wird — hat, sobald er des Gebrauchs gewiß ist, nur den einen Gedanken, damit seine „Fortun" in der Welt zu suchen. Der Taumel des Glücks läßt ihn nicht an die Frage denken, was es denn eigentlich sei, das er erjagen oder vielmehr erschleichen will. Das unsichtbare Wandeln unter den Menschen macht ja jedes Geltendmachen der Persönlichkeit unmöglich; also kann das erträumte Glück nur in geraubtem Geld und Gut bestehen und in dem sinnlichen Genuß alles dessen, was durch Gesetz und Sitte verboten oder sonst versagt sein würde. Aber das Verbrechen liegt eigentlich nicht in seinen Anlagen, und wenn er auf seinem Wege einmal schwankend wird, wo die Versuchung nahe liegt, zu weit zur Linken zu gehen, so führt ihn sein Gefühl doch immer wieder auf die rechte Mitte, je mehr von dem verborgenen Treiben, Denken und Thun der Welt dem bislang gänzlich Unerfahrenen sich aufschließt. Der junge Münchner Stadtknecht ist ein Mensch von gutem Mittelschlage, von schlichtem Verstande, doch aufmerksam und empfänglich, zur Zeit als er die Heimat verläßt weder gut noch böse, denn seine Gutmüthigkeit ist Naturanlage und sein sittliches Urtheil beruht weder auf Erfahrung noch auf bestimmten Grundsätzen. Seine Neigungen fliegen nicht eben hoch, nur an einem guten Trunk, wie er ihn eben haben kann, und einer reichlichen Mahlzeit ist ihm gelegen; auch seine sonstigen sinnlichen Begierden sind nicht heftig genug, sein Wesen zu beherrschen, und wenn er der Versuchung einmal unterliegt, so ist die Reue aufrichtig.

Der ganze Charakter ist durchaus passiver Natur. Demnach bleibt auch der ganze Verlauf seiner Erlebnisse sehr einfach. Das Thatsächliche besteht darin, daß er ein eben nicht umfangreiches Stück Welt gesehen hat, als er, um ein paar tausend Ducaten bereichert, mit der löblichen Absicht in die Heimat zurückkehrt, ein Mädchen, das er zu Falle gebracht, wenn es selbst dazu Lust hat, an einem bescheidenen bürgerlichen Glücke theilnehmen zu lassen.

Aber eine novellistische Behandlung des Stoffes war für Grimmelshausen nur Nebenabsicht, nur eine Zugabe zu dem moralisch-didaktischen Grundzweck, den die Thatsachen lehren und die immer wiederkehrende Reflexion ausspricht: daß eine Macht, die den Menschen so über sich selbst und seine natürlichen Kräfte hinaushebt, möge sie „dem überreichen Schatze der Natur" entstammen oder als eigennütziges Geschenk des bösen Princips auftreten, ihres Besitzers Seele mit eiteln Träumen erfüllt, daß er, stets von Begierde zu Begierde, von Genuß zu Genuß geworfen, dem Fluch, der solchen Dingen nun einmal anhängt, gleich Fortunat und seinen Söhnen endlich doch verfallen muß; es sei denn, daß er durch Reue und Buße noch die göttliche Gnade erhalte. Wir wollen, um Misverständnissen vorzubeugen, schon hier daran erinnern, daß Grimmelshausen und seine Zeitgenossen der alten Sage, der wir vielleicht eine ideelle Gültigkeit nicht absprechen werden, die volle reale Wahrheit zugestanden. In demjenigen, was der unsichtbare Beobachter erblickt, wird der Hauptgrund der Verworfenheit der sündigen Welt aufgedeckt: sie hat Gottes so gänzlich vergessen, als ob er gar nicht da sei; man scheut sich nicht, zu thun, was man doch den Augen der Menschen entzieht, sei es aus Scham oder aus Furcht vor der Strafe, ohne daran zu gedenken, daß überall Gott uns sieht, des Gerechten und Allmächtigen Hand uns erreichen wird. In dieser von Grimmelshausen geradezu ausgesprochenen Moral werden wir auch den Grund zu suchen haben, warum derselbe als Medium einen so einfachen Charakter gewählt hat. Dieser

ist nach dem eigenen Wort des Dichters nur das „Fernglas", das dem Leser vorgehalten wird; dieses aber soll die Gegenstände ungetrübt und ungefärbt, wie der durch nichts Voreingenommene, Unverbildete sie zu sehen gewohnt ist, dem Auge darstellen.

Natürlich wird unsere Leser weniger diese Moral interessieren, als die wie auf einer Tafel aufgestellte Reihe von Culturbildern, die als Illustration derselben auftreten. Bei uns können diese Bilder, weil sie aus längst vergangenen Tagen stammen, diejenige Theilnahme beanspruchen, die in der Sache selbst liegt, als Einzelheiten zur Bildungsgeschichte unseres Volkes. In diesem Sinne wird manche der Grimmelshausen'schen Schilderungen, manche seiner Erzählungen in Scherz und Ernst willkommen sein, selbst wenn sie uns nur zu der Betrachtung führen sollten, daß alles schon dagewesen ist.

Der Schauplatz der Vorgänge verräth den endlich wiedergewonnenen Frieden und die Rückkehr halbwegs geordneter Zustände. Demgemäß wird uns denn auch ein Einblick in die häuslichen Verhältnisse und das Leben und Treiben verschiedener Stände, wenn auch meist in einseitiger Auffassung, wie es nicht anders sein kann, eröffnet; wir begleiten den Wanderer vom Schloß des Landadels, den der Krieg zu Grunde gerichtet, durch die Häuser des vermöglichen Bürgers, des kleinen Handwerkers und des Bauern bis zur Hütte des Proletariers. Selbst die Bekanntschaft mit dem Auswurf der Gesellschaft dürfen wir einmal nicht scheuen, den Heimatlosen, Bettlern und vagirenden Strolchen, zum Theil noch ein Niederschlag der Flut des Krieges, die die Noth gleichsam zu einer gemeinsamen Ordnung zwang, zu gemeinsamem Gewohnheitsrecht und zu zahllosen Künsten, die zum Betrieb ihres Geschäfts gehörten; auch eine besondere Abart dieses Gesindels, das damals gute Tage hatte, lernen wir kennen, die Nollharte oder Lollharte, Laienbrüder aus Gott weiß welchen Klöstern, meist gesunde und kräftige Faulenzer, die dem lieben Gott die Tage stehlen, ihrer Liederlichkeit und Unverschämtheit wegen

schon in alter Zeit verrufen. Grimmelshausen war in das Treiben dieser Landplagen, denen er in zwei seiner satirischen Schriften einen besondern Abschnitt widmet („Pilgram", II, Kap. 9; „Verkehrte Welt", Kap. 7), vielleicht durch persönliche Berührung eingeweiht und hat uns hier mit wenigen Zügen vorgehalten, aus welch grauenhafter Verkommenheit das deutsche Vaterland zum heutigen Glanz seines Namens sich herauszuarbeiten hatte. Ueberhaupt ist alles wenig tröstlich, weder das, was aus dem Hause des Pfarrers verrathen wird, noch das, dessen Zeugen wir bei Richtern und Beamten sind. Das Leben in einem wohleingerichteten Kloster wäre ein erfreuliches Bild, wenn nicht auch hier ein Misklang in die allgemein sichtbare Harmonie sich einmischte: das Streben nach der Gunst der Obern und der Neid untereinander.

Alles läßt in der Darstellung dieselbe sichere Hand erkennen, die den „Simplicissimus" geschrieben hat, und die Behandlung und Gruppierung des Einzelnen ist nicht ohne Kunst, ohne doch eine solche zu verrathen. Der Dichter liebt es augenscheinlich, Gegensätze nebeneinander zu stellen, wie ja oft genug das Leben selbst: der Armseligkeit des Adels, wo alles auf den äußern Schein hinausläuft, die freie und offenherzige Ungebundenheit jener Bettler, der soliden Wohlhabenheit im Hause des Bürgers das unsägliche, still getragene Elend der Leute aus dem untersten Proletariat. Aehnlich ist in dem Abenteuer der beiden Studenten (Kap. 8), die über nichtsnutzige Thesen spitzfindig zu discurieren verstehen, aber einfältig in die Falle gehen und nicht Manns genug sind, sich ihrer Haut zu wehren, der Widerspruch zwischen der Schule und dem Leben in verständlicher Weise angedeutet.

Der Charakter des Unsichtbaren selbst in seiner Theilnahme an den Vorgängen ist mit einfachen Mitteln wahr und scharf gezeichnet; wir verfolgen mit Interesse den fortschreitenden Gewinn an Erkenntniß des Guten und Wahren, an Ernst und Stärke des Entschlusses, mit seinen Anläufen und Rückfällen in der mit Macht arbeitenden und ringenden Seele

des Mannes bis zum endlichen Sieg. Eine abscheuliche Verworfenheit, deren unwilliger Zeuge er geworden, vollendet die Sinnesänderung. Es folgt nun die anmuthende Scene im Walde (Kap. 22); die Stille der Natur, der tiefe Frieden nach dem wüsten Gewirr des verkehrten und verbrecherischen Menschentreibens spricht zu seinem Herzen. Das Beispiel des kleinen Waldvogels, der in seinem engen Wirkungskreise so pflichtgetreu und vorsichtig, dabei genügsam und fröhlich sich zeigt, weist ihn sanft auf den Zweck des eigenen Lebens hin; der Gesang der Nachtigall, aus dessen Tönen, wie das Lied des Waldbruders im „Simplicissimus" es so schön ausspricht, er das Lob Gottes heraushört, ist dem Zweifelnden und Bangenden ein Trost, ja ein unmittelbarer holdseliger Ruf zur göttlichen Gnade. Nach unserm Gefühl hätte das Buch damit schließen sollen; es hätte am allerwenigsten der Vision von den Schlangen und den Wölfen bedurft. Die Moral der alten weitverbreiteten Fabel wird überdies abgeschwächt durch die freilich sehr erfreuliche Entdeckung, daß, was er für Schlangen gehalten, nichts anderes sind als mit Ducaten wohlgefüllte Geldkatzen, die beiseit geschafften Schätze des Leiermädchens. Das Leitmotiv hat nun wieder seine Schuldigkeit zu thun.

Die Bilder, die der Wanderer erblickt, sind abwechselnd und bunt wie das Leben überhaupt, der Ernst löst den Scherz ab, ja das Häßliche steht neben dem Schönen wie die Lüge neben der Wahrheit. Wer sich daran ärgert, der möge sich an Grimmelshausen's Art und Weise halten, aber dessen eigene Erklärung darüber nicht übersehen. Im „Springinsfeld" sagt Simplicissimus, weil niemand mehr die Wahrheit nackt beschauen oder hören wolle, so pflege er ihr ein Kleid anzuziehen, „dardurch sie bei den Menschen angenehm verbleibe, und dasjenig gutwillig gehöret und angenommen werde, was er hin und wieder an der Menschen Sitten zu corrigieren bedacht sei". Er sah keine Gefahr darin für diejenigen, die sie nicht selbst darin suchten, denn „gleichwie die Spinnen Gift

aus den Blumen saugen, also schöpfen auch die guten Menschen Gutes und die schlimmen Böses aus den Büchern", ja noch mehr, „ein Buch kann so ärgerlich nicht sein, es wird ein frommer Mensch etwas Gutes daraus lernen können".

Noch eins bedarf der Erwähnung und Erklärung. Grimmelshausen, der sich in diesem Falle mit Simplicissimus gänzlich identificiert, hat im 15. Kapitel des „Vogelnests" die Gelegenheit zu einer persönlichen Erklärung gesucht, der er eine weitere Verbreitung zu sichern wünschte. Im „Keuschen Joseph" hatte Grimmelshausen die Bearbeitung eines Stoffes zur Hand genommen, den nach ihm ein bekannter Schriftsteller, Philipp von Zesen, ebenfalls als Grundlage eines Romans, der „Liebs- und Lebensgeschichte der Assenat", verwandte. Sein Verhältniß zu Grimmelshausen ist in der Einleitung zum „Simplicissimus" (S. XXII fg.) besprochen worden. Eine Anzahl der umfangreichen Anmerkungen, in denen Zesen seine Gelehrsamkeit leuchten läßt, ist gegen Grimmelshausen gerichtet. Der eitle Mann, ein alter Literat, der seit vierzig Jahren den literarischen Markt mit seinen Fabrikaten bezog, hatte es hier mit einem Concurrenten zu thun. Er besaß Geschmack genug, die Vorzüge des „Joseph" nicht zu verkennen, deshalb hängte er sich an Nebendinge, historische Daten und Namen, deren einzelne von Grimmelshausen namhaft gemacht werden.

Das Schicksal des jungen Simplicius im Kloster, die verleumderische Verdächtigung desselben durch neidische Mönche, scheint auf einem thatsächlichen, den Vater tief berührenden Ereigniß zu beruhen. Für eine Erfindung wäre sie an sich zu unbedeutend. In der Scene mit der Wirthin und deren Folgen hätten wir dann eine burleske Illustration des Gemeinplatzes zu erblicken, daß für den schwersten Verdacht der leichteste Anhaltspunkt genügen kann.

Der Plan zum „Zweiten Theil des Vogelnests“*) ist ein durchaus abweichender. Hier liegt das Hauptmoment in der Person des Besitzers selbst, der überall im Mittelpunkt einer einheitlichen Handlung steht, während im Ersten Theil derselbe eigentlich außerhalb und über derselben sich befindet. Hier aber, wo der Zauber, der den Menschen persönlich vollkommen sicher stellt, was ihn überdies noch als feige erscheinen läßt, im Interesse des eigenen subjectiven Willens ausgebeutet wird, ist er um so verwerflicher. Es liegt darin die ausgebildetste Lüge, eine willkürlich vollzogene Umgestaltung des natürlichen Verlaufs der Dinge und ihrer Gesetze, die man einen frevelhaften Eingriff in die göttliche Weltregierung nennen möchte.

Der Held der Geschichte ist ein charakterloser Weltmensch, ein Kaufmann, dessen Herz am Gelde hängt, wie es die Art seines Berufs mit sich bringt, von guter, aber nicht tiefgehender Bildung, ein Muster des Mittelschlags seiner Standesgenossen, aber ein Sanguiniker von leicht erregter Sinnlichkeit, und dabei eitel und ehrsüchtig. Das Geld ist es zunächst, durch welches der Versucher ihm nahe tritt und ihn zu fassen weiß. Die Leirerin, der neckische Kobold, hatte ihm das ersparte Geld gestohlen; der Verlust betrübte ihn tief; obgleich

*) Der einzige bisjetzt bekannte alte Druck hat nur einen Kupfertitel, dem erst in der Gesammtausgabe ein ausführlicher Schrifttitel beigegeben worden ist. Das Bild stellt die zu Eingang des zweiten Kapitels geschilderte Beschwörungsscene dar. Die Schrift steht über der von der Drachenjungfrau ausgehenden Flamme. Die Buchstabenreihe ergibt anagrammatisch den Namen: Samuel Greifnson von Hirschfelt oder Christoffel von Grimmelshausen. Auf der Rückseite des Titels:

Erläuterung des Kupfers
und kurzer Inhalt dieses ganzen Tractätleins.

Die Hülfe, so du glaubst vom Teufel her zu zwingen,
Scheint zwar, sie komm dir wol, ist aber so bewandt,
Daß sie je mehr und mehr dich faß mit Sündenbrand,
Fein schnell, gewiß und fett dich in die Höll zu bringen.

ihm noch Mittel genug überblieben, verlor er den Muth zur Arbeit. Einst, gerade in der Stunde, wo die Betrachtung der ewig neu schaffenden Kraft der Natur im stetigen Aufblühen nach dem Verwelken und Absterben ihn zur Erkenntniß des Rechten und zum Entschluß erneuter Thätigkeit gebracht hatte, spielte der Böse ihm dasselbe Vogelnest in die Hände, durch das er seine Schätze verloren. Nun ist er aller Sorge enthoben. Zunächst denkt er daran, wie er nun seinen Speculationen einen sonst nicht geahnten Erfolg sichern könne, weil es ihm nun nicht schwer fallen werde, die Absichten großer Handelsgesellschaften zu erfahren und in die Geheimnisse der Politik einzudringen. Aber es kommt anders, als er gehofft. Die erste Probe seiner Unsichtbarkeit im eigenen Hause fällt schlimm genug aus. Seine Frau, die er in seinem Mismuth vernachlässigte, ist nahe daran, ihm untreu zu werden; das Zaubermittel hilft ihm zwar, der Schande vorzubeugen und die Leichtsinnige zu strafen, aber das Glück des Hauses, die Grundlage seiner Solidität, ist dahin; nun schwindet ihm selbst jedes Bedenken, seinerseits untreu zu werden. Das Haus wird ihm verleidet, und er entschließt sich zu einer längern Reise, um nach Amsterdam zu gehen. Bei seiner Ankunft stand man gerade vor wichtigen Ereignissen, am Vorabend des Kriegs, den Ludwig von Frankreich gegen die Republik beschloß, nachdem dieselbe der Tripleallianz mit England und Schweden beigetreten war, um sich den Ansprüchen zu widersetzen, die der König nach dem Tode seines Schwiegervaters, Philipp's IV. von Spanien, wider alles Recht, ja gegen eine Hauptbestimmung des Pyrenäischen Friedens, die er eidlich beschworen, erhob, indem er Flandern, Brabant und die Franche-Comté als Erbgut seiner Gemahlin, der Infantin Maria Theresia, forderte. Daß er im Frieden zu Aachen sich mit einem Theil Flanderns begnügen, dagegen aber die Freigrafschaft herausgeben mußte, konnte er den Staaten nicht vergessen. Die französische Armee, mehr als zweimalhunderttausend Mann stark, rückte unter Führung Condé's und

Turenne's, des Marschalls von Luxemburg und Vauban's, des Meisters der Befestigungskunst, im Frühjahr 1672 gegen die holländische Grenze vor, überdies noch durch kurkölnische und münsterische Truppen zu Lande, wie durch Englands Hülfe, die Ludwig von Karl II. erlangt hatte, zur See verstärkt. An Widerstand war kaum zu denken, und in der That, nachdem am 12. Juni der Rhein überschritten, fielen Utrecht, Geldern und ein Theil der Provinz Holland mit allen festen Plätzen, und bald war selbst Amsterdam bedroht. Diese erste Zeit des Unglücks hat der Kaufmann erlebt; der fernere Verlauf interessirt den Leser nicht näher; das Gesagte wird genügen, um das Gespräch der Kaufleute über die politische Lage (Kap. 11) zu verstehen.

Unsere Erzählung scheint danach gegen das Ende des Jahres 1672 geschrieben und gedruckt zu sein; die Befürchtung, die der Deutsche ausspricht, die Kriegsflamme werde wol auch nach dem Römischen Reich und zunächst in sein rheinisches Vaterland hinüberschlagen, ist also kein vaticinium post eventum. Der Prätor von Renchen ahnte aber schwerlich, daß sein kleines Städtchen bald schwer heimgesucht werden würde. Im Sommer 1675 war die nächste Umgebung von Renchen der Schauplatz heftiger, mit wechselndem Glück geführter Kämpfe, die mit der Schlacht bei Sasbach unter Montecuculi endeten, wo Turenne (am 27. Juli) seine Siegeslaufbahn beschloß, und die dem Lande drohende Gefahr führte ihn nochmals, kurz vor seinem Tode, in die Reihen des kaiserlichen Heeres*).

Jenen Kriegsereignissen in den Niederlanden stand Grim-

*) So erklärt sich die in der Einleitung zum „Simplicissimus" mitgetheilte Notiz aus dem Renchener Kirchenbuche am einfachsten: Bei Grimmelshausen's Tode war die ganze Familie in seinem Hause vereinigt, „obgleich er selbst wegen der Kriegsunruhen Dienste genommen und die Söhne an verschiedenen Orten zerstreut lebten" (quamvis ob tumultus belli nomen militiæ dederit et pueri undique dispersi fuerint).

melshausen natürlich fern; deshalb erscheint auch, im Gegensatz zu den übrigen Schriften, alles durchaus allgemein gehalten, und es ist unmöglich, ein bestimmtes Ereigniß nachzuweisen. Bekanntschaft mit Holland und speciell mit Amsterdam scheint jedoch überall durchzublicken.

Der Ausbruch des französischen Kriegs wurde für den Deutschen verhängnißvoll. Um auf alle Fälle gesichert zu sein, gedachte er, sich durch sein Zaubergeräth in den Besitz einer großen Geldsumme zu setzen, die er im Hause eines reichen portugiesischen Juden zu finden hoffte. Als er das Haus durchsucht, erblickt er die schöne Tochter des Juden, die er zu besitzen beschließt. Es folgt nun die Ausführung des Plans, durch den er seinen Zweck erreicht, indem der Feigling des Mädchens Gunst stiehlt, und die schlaue Art und Weise, wie er alles zu verdecken und wenigstens äußerlich zu ordnen weiß. Nach dem Tode der untreuen und ungeliebten Gattin hätte er das Mädchen, das er einem Andern verkuppelt, ganz die Seinige nennen können. Der Gedanke bringt ihn zur Verzweiflung, treibt ihn in gefährliche und unheimliche Gesellschaft und endlich in das niederländische Heer. Zu seiner Unsichtbarkeit hat er noch die Gabe der Unverwundbarkeit und sonstige böse Kriegskünste und unehrliche Vortheile im Kampf gelernt. So tritt er anfänglich als bewunderter Held und voll hochfliegender Pläne auf; aber bald erliegt er einer Macht, die stärker ist als die seinige. Im äußersten Elend kommt Rettung, mit ihr aufrichtige Buße, die nach der glücklichen Rückkehr in die Heimat dauernd bleibt. In diesem Stande der Bekehrung schreibt er die Geschichte eines merkwürdigen Jahres seines Lebens als heilsame Warnung für andere. Das unselige Vogelnest war vorher schon vernichtet worden.

Dies ist der einfache Verlauf der Handlung, die sich unter Grimmelshausen's Hand zu einem in sich abgerundeten kleinen Kunstwerk gestaltet hat; auch hier wiederhole ich meine Ansicht, daß allein diese Erzählung ihrem Verfasser eine hervor-

ragende Stelle in der novellistischen Literatur seines Zeitalters anweisen würde.

Dieses Lob macht jedoch eine nähere Prüfung zur Pflicht. Der Literarhistoriker, der es heute sich nicht versagen darf, jede bedeutendere Dichtung in ihren internationalen Bezügen zu betrachten, wird die Entdeckung machen, daß, was die Originalität betrifft, diese so hoch gepriesene Gabe genialer Naturen, deren Werth wir vorläufig beiseite lassen wollen, gerade dieses kleine Werk hinter Grimmelshausen's übrigen Schriften zurücksteht. Daß wir auch in diesen überall auf Aneignungen, Anklänge, Beziehungen auf schon Bekanntes stoßen, liegt eben in der Gesammtbildung der Zeit, deren Kind der Dichter ist. Die Einleitung zu seinem Hauptwerk hat es versucht, Grimmelshausen auch in dieser Beziehung gerecht zu werden. Wenn wir in diesen Entlehnungen und Reminiscenzen vor allem eine gewisse, ich möchte sagen classische Bildung, wenigstens eine vielseitige Kenntniß der Alten Welt in Geschichte und Sage, Mythologie und Dichtung zur Schau gestellt sehen, so ist auch darin die Thatsache zu erkennen, daß die Bildung der Neuen Welt, selbst die des deutschen Stammes, dessen Anlage doch von der der romanischen Völker so verschieden ist, auf dem geistigen Besitzthum des classischen Alterthums beruht; was diese mehr als directes Erbe noch besaßen, das ist uns durch die humanistischen Bestrebungen Einzelner angeeignet worden, und es ist hier auf dem Gebiet der Wissenschaft dasselbe geschehen, was sich in der Renaissance für die Künste vollzogen hat.

Die höhere Volksbildung, insofern darin ein Gegensatz liegt gegen die bestimmte Zwecke verfolgende und nur der Erweiterung und Vertiefung der Wissenschaft dienende gelehrte Bildung, eignete sich, ohne das Ganze zu beachten, mehr das Einzelne, das bequeme Detail an, namentlich da, wo es seiner reinmenschlichen Bedeutung nach auch dem ursprünglichen Geiste der Nationalität und den Anschauungen der Neuzeit nicht widerstrebte; besonders willkommen waren poetische Stoffe,

mythische und geschichtliche Vorgänge, Schilderungen hervorragender Charaktere im Guten und Bösen, einzelne Züge aus dem Leben ausgezeichneter Menschen, die sich didaktisch verwerthen ließen, ebenso einzelne Gedanken, Aussprüche, geflügelte Worte, in denen ein sittlicher Gehalt concreten Ausdruck gefunden hat, und endlich alle Berichte von außerordentlichen Vorgängen, Naturerscheinungen und verborgenen Eigenschaften und Kräften der Dinge, die dem Hange nach dem Wunderbaren entsprachen und selbst dann, wenn die Einsicht in die Naturgesetze und die empirische Kenntniß der Thatsachen so groß gewesen wäre, wie sie wirklich gering war, die Phantasie anregen mußten. Es kann hier nicht nachgewiesen werden, wie aus diesen Bildungsmomenten, zusammen mit demjenigen, was der reger gewordene Völkerverkehr aus den Stätten uralter morgenländischer Cultur vermittelte, und was durch die Eröffnung eines neuen Welttheils gewonnen wurde, ein eigenthümlicher Gesammtbesitz der neuern Völker sich gebildet hat, der die geistige Welt ausmacht, in der die Poesie, auch in dem volksthümlichen deutschen Schriftthum sich bewegt. Grimmelshausen nimmt aus diesem Besitzthum, was ihm zu seinem besondern Zwecke eben dienen kann, um es unbedenklich zu verwenden, entweder als Beispiel („Exempel" mit dem Kunstausdruck), aus dem eine allgemeine Erfahrung sich ergibt, oder, was bei ihm nicht das Letzte ist, zum Schmuck des einfachen Ganges der Darstellung, etwa wie man Bildwerke, Gemälde und eine Menge kleiner zierlicher Gegenstände als Schmuck der Wände benutzt. Auf diese Weise faßt er denn auch den alten Gemeinplatz vom „Nützlichen mit dem Angenehmen" auf, nach seinem für die Menge berechneten Ausdruck: er mache es wie vorsichtige Aerzte, die ihre heilsamen Pillen überzuckern und vergolden, ohne Rücksicht freilich auf diejenigen, denen das Hauptgericht zu bitter ist, und die sich bloß das „süße Naschwerk herausklauben". Damit ist auch seine Ansicht von der Zulässigkeit des Lächerlichen neben dem höchsten Ernst in der Dichtkunst ausgesprochen. Er blieb der Art

die nun einmal die seinige war, treu: die Wahrheit mit lachendem Munde zu sagen, seinem unbesiegbaren Humor, der beneidenswerthen Gabe derjenigen, welche in der wechselnden Erscheinungen das Dauernde und Gültige erkennen, unbekümmert um die Oberflächlichkeit der Leser, welche die bunte Schale erfreut, die für sie überall keinen Kern besitzt, und trotz der Pedanten und Kopfhänger, die alles außer ihrem eigenen Machwerk für eitles Geschwätz ausschreien.

Von diesem Gesichtspunkte aus sind die zahlreichen in Grimmelshausen's Schriften, und zwar nicht bloß in die erzählenden, sondern ebensowol in die wegen ihrer skoptischen Art von dem Verfasser so genannten satirischen, verwebten Geschichten, Anekdoten, Schwänke, und was dieser Gattung verwandt ist, zu beurtheilen. Von den meisten läßt die Quelle sich ohne Mühe nachweisen, wenn auch nicht immer die nächste, diejenige, aus der unmittelbar geschöpft worden ist, denn vieles, ja das meiste mag nicht aus Büchern, sondern aus der kleine Züge oft umgestaltenden mündlichen Erzählung entnommen sein. Weniges nur, wie z. B. die vortreffliche Geschichte von den drei Verschwendern im „Springinsfeld", wird dem Kreise eigener Erfahrung entstammen. Der Nachweis des Einzelnen, da es sich hier nicht um Untersuchungen über internationale Beziehungen in der deutschen Dichtung handelt, muß einem andern Ort vorbehalten bleiben.

Von der, man könnte sagen gelegentlichen und episodischen Benutzung fremden Eigenthums ist nur ein Schritt weiter zu der Entlehnung im größern Maßstabe, wo alte Stoffe und Erfindungen anderer Schriftsteller als wesentliche Theile und Motive der Handlung verwendet werden. Jene wie diese Art der Benutzung sowie die selbständige Bearbeitung gegebener Stoffe wird niemand tadeln, der die Eigenthümlichkeit unserer ältern erzählenden Poesie bedenkt, wo der Schwerpunkt nicht in die Erfindung, sondern in die Darstellung gelegt wird.*)

*) Wir wollen nur an den Vorgang des Meisters der Erzählungskunst, Hans Sachs, erinnern. Vieles aus dem Schatze der

Anders aber wird das Urtheil ausfallen müssen, sobald auch diese, in welcher doch das einzige Verdienst liegen würde, entlehnt und somit alles geradezu als die Arbeit eines andern erscheint.

Jedem, der die novellistische Literatur der Italiener und Franzosen näher kennt, muß die Erzählung des Kaufmanns, wie er die beabsichtigte Untreue seiner Frau verhinderte und sie selbst bestrafte, bekannt vorkommen. In der That enthält Bandello's Novellensammlung und nach ihm das Heptameron der Königin von Navarra, ferner, wie ich aus Felix Bobertag's Abhandlung „Ueber Grimmelshausen's Simplicianische Schriften" (S. 21) ersehe, eine vermehrte Uebersetzung des Boccaccio („Ducento novelle", 1646) eine in den Grundzügen ähnliche Geschichte, die das Gerüst zu dem weitern Ausbau hätte geben können. Aber ich entdeckte bald, daß der ganze Abschnitt von fünften bis zum achten Kapitel nichts anders ist als die sehr genaue Copie, ja die freie Uebersetzung einer in sich abgeschlossenen Novelle aus einer weitverbreiteten Sammlung von Liebesgeschichten, die seit der Mitte des 17. Jahrhunderts unter dem Titel „Les Faveurs et les Disgrâces de l'amour, ou les Amans heureux, trompés et malheureux" (ohne Ort u. Jahrzahl, 5. Aufl., Paris 1695; 8. Aufl., La Haye 1721) in vielen Ausgaben gedruckt worden ist. Es

„Historien und Schwänke", der als Gemeingut zu betrachten ist, aus dem jeder nehmen darf, ist auf diese Weise bis in die Gegenwart bekannt geblieben; wir verweisen nur auf einiges, wo der Leser sich näher unterrichten mag: für die altindische Fabel vom Mann in der Grube, die der Erzählung von der Stümmelbuche im Ersten Theil des „Vogelnests" zu Grunde liegt, auf Benfey's „Pantschatantra", II, 26 fg. und 326 fg.; für die vom Wolf im Faß auf Bülow's „Novellenbuch", III, 531, nach Sacchetti, Nov. 17. — Das Abenteuer, das Courage erlebt, vom Erbsenstreuen, in der französischen Literatur mehrfach auftretend, hat noch W. Heinse bearbeitet („Die Kirschen", Berlin 1773). Den von Libuschka in Scene gesetzten Zigeunerstreich, vielleicht eine wirklich vorgekommene und an verschiedenen Orten ausgeführte List, finde ich noch in einer französischen Sammlung: „Les Coups imprévus de l'amour et du hazard" (Cologne, chez Pierre Marteau le fils, 1711), S. 48.

ist die Première Histoire galante der zweiten Abtheilung: „Une Dame de Naples étant dévenuë amoureuse d'un Docteur en Medécine, se fit une Confidente. Celle-ci trahit sa Maîtresse et dévint la Confidente du Mari aussi bien que de la Femme. Le Mari sauva son honneur, et punit sa Femme d'une étrange manière, sans y employer le poignard ni le poison." Hinweggelassen ist nichts anderes, als was in den Veranstaltungen der Betrogenen durch die Unsichtbarkeit des Kaufmanns unnöthig wurde. Der Ehemann ist ein vornehmer Cavalier zu Neapel, Don Fabio, die Vertraute eine Kammermagd der Frau Camilla. Dieselbe tritt in dem bürgerlichen Hause bei Grimmelshausen als Verwandte der Frau auf, um die Vertraulichkeit mit dieser näher zu motiviren. Die Rollen des Apothekers und des Vertrauten des Mannes sind getheilt. Der Mann, in dessen Hause die Intrigue angesponnen wird und der die Briefe an den Doctor schreibt, ist Don Fabio's Gevatter und Freund. Der Cavalier ist in das Mädchen verliebt, und nur die Liebe zu seiner Frau hat ihm Zwang auferlegt. Ihre Untreue beseitigt dies Bedenken, und nun tritt Silene auf seine Seite. Die Einladung des Doctors Ducillo erfolgt durch den Mann selbst; der weitere Verlauf ist ganz gleich, die Frau wird für verrückt erklärt. Die Liebe des Gabendieners zu der Beschließerin ist ein Zusatz Grimmelshausen's, um dieselbe wieder zu Ehren zu bringen. Alles übrige stimmt bis in die kleinsten Details — selbst das Recept zu der Capaunenpastete ist dem französischen Original entnommen! Und dabei fehlt auch jede Andeutung, daß der Verfasser sich mit fremden Federn schmücke, die er doch so leicht hätte einfließen lassen können, wenn er z. B. nur mit kurzen Worten bemerkt hätte, der Kaufmann sei auf den Gedanken gekommen, eine irgendwo gelesene oder gehörte alte Geschichte von neuem in Scene zu setzen. Nur in dem Vortrag selbst liegt ein Verdienst, das freilich die darstellende Kunst des französischen Novellisten kaum übertrifft und dieselbe nur dadurch überboten hat, daß die Farben, oder

vielmehr der Schmuz noch stärker aufgetragen werden, wie z. B. in den unendlich gemeinen Schimpfreden der mystificierten Frau dem Doctor gegenüber. Das immerhin noch zurückhaltende Original beschränkt sich auf die wenigen Worte, die im Grunde genau dasselbe sagen: „Elle l'apella vase d'ordure, monceau de fumier, cloaque de vilénie."

Dagegen darf der zweite Haupttheil des „Vogelnests", obgleich ebenfalls auf der Grundlage einer allbekannten alten Geschichte auferbaut, ein durch die eigenthümliche Kunst der Bearbeitung wohlerworbenes Eigenthum genannt werden. Cäsarius von Heisterbach („Dialogus miraculorum", II, cap. 24) erzählt, soviel bekannt ist, zuerst, als in Worms oder nach einer andern Handschrift zu Limoges und zu seiner Zeit geschehen, die später oft wiederholte und mehrfach bearbeitete Geschichte von dem Messias der Juden, der geboren werden sollte, um die Hoffnungen des Volkes Israel zu erfüllen, aber als er zur Welt kam, sich als ein Mädchen erwies.*) Ein Geistlicher hatte Umgang mit der schönen Tochter eines in seiner Nachbarschaft wohnenden Juden. Um die schlimmen Folgen von dem Mädchen abzuwenden, verabredet er mit demselben, die Aeltern, wenn diese Verdacht schöpften, glauben zu machen, sie werde die Mutter des Messias werden. Durch ein Rohr flüstert er ihnen die Verkündigung des neuen Heils zu, als sie nachts in ihrer Kammer liegen. Nun ist Jubel nicht allein im Hause, sondern durch das ganze Land, und die Judenschaft versammelt sich zahlreich, als der große Tag naht,

*) Den bekannten Wiederholungen von Cäsarius' Bericht trage ich folgende nach: Chronicon Wormatiense monachi Kirschgart., cap. XXXVII in Joan. Petri a Ludewig Reliquiæ manuscriptorum omnis ævi diplomat. (Francof. et Lips. 1720), II, 168 fg. — Georg. Stengelii Exempl., lib. II, cap. 3. — Eisenmenger's „Entdecktes Judenthum", II, 665 fg., welches sich auf Johannes Lent, Schediasma historico-philologicum de Judæorum Pseudo-Messiis (Herborn 1683, 4.) bezieht. — Hübnerus enucleatus (Leipzig 1741), S. 461 fg.

der mit der burlesken Enttäuschung schließt. Einer der Anwesenden zerschmettert das neugeborene Kind an der Wand. Dies ist die einfache, ursprüngliche Form, die erst in der poetischen Bearbeitung erweitert und geändert wird. Ein Schwank von Hans Folz zu Nürnberg: „Von der Juden Messias" (Abdruck bei A. Keller, „Fastnachtspiele aus dem fünfzehnten Jahrhundert", III, 1223 fg.), hält sich im ganzen durchaus an die ursprüngliche Gestalt. Der Schauplatz ist in eine schlesische Stadt verlegt; der Jüdin Geliebter ist ein Student; alles übrige verläuft wie bei Cäsarius, aber das Kind wird gerettet, das Mädchen getauft und die Gattin des Studenten. Die Einzelheiten sind nicht ohne Kenntniß jüdischer Gebräuche weiter ausgemalt. Ein Meistergesang: „Ein hübsch Lied, wie zu Plonig ein Christen eynes Juden Tochter schwanger macht, vnd sie vermeynt, sie het den Messias empfangen von eynem Engel. In des Späten thon." (Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg durch Kunigund Hergotin), dagegen weicht fast in allen Nebendingen von dieser Auffassung ab. Ein Bürger der Stadt liebt die Tochter eines Juden, aber sie will ihrem Vater gehorsam und dem Glauben ihres Volkes treu bleiben. So ersinnt er eine List. Er gibt eine längere Reise vor und bittet den Vater, ihm sein Geld bis zur Rückkehr zu verwahren. Ein Kasten wird ins Haus gebracht, ja sogar in des Mädchens Schlafkammer gestellt. Nachts steigt der Mann selbst aus der Lade und weiß das Mädchen zu berücken, indem er sich einen Engel nennt und von seiner göttlichen Sendung überzeugend redet. Die Tochter selbst verkündet das frohe Ereigniß dem Vater, dieser seinen Glaubensgenossen. Trotz der getäuschten Hoffnung entschließen sie sich, das Kindlein aufzuerziehen. Der Schluß ist wieder ähnlich: „Da es kam wol umb das jar, der burger der kam heimlich dar, sein blut und fleisch stal er fürwar, er tauft es bald" ꝛc. Nun erfährt die Mutter alles aus des Mannes Munde, sie wird Christin und sein Weib. Ja, noch ein Wunder geschieht; als die Juden in Eifer und Zorn herbeilaufen, er-

scheint die junge Mutter in verklärter Gestalt: „Zu angesicht wuchs also schon auf irem haupt ein edle Kron"; zur Stunde begehrt nun auch die Judenschaft die heilige Taufe. Es ist nicht zu übersehen, daß der im christlichen Sinn gewendete Schluß in der ältesten Quelle schon angedeutet ist. Cäsarius hatte unmittelbar vorher über einen ähnlichen Fall in England berichtet. Auch hier hatte ein junger Geistlicher eine junge Jüdin verführt; sein Bischof rieth ihm, dem geistlichen Amt zu entsagen und das Mädchen durch Taufe und Ehe zum Christenthum herüberzuziehen. Der Messiasgeschichte wird aber ein gleicher Ausgang gewünscht und bedauernd hinzugefügt, in diesem Falle sei dem Verführer mehr an der Beschämung der Juden als an der Erleuchtung des Mädchens gelegen gewesen. Die christliche Moral und die Verherrlichung der Kirche konnten ja auch allein die Aufnahme dieser und ähnlicher nicht unbedenklicher Geschichten in ein Lehr- und Erbauungsbuch rechtfertigen.

Liegt nicht etwa ein wirkliches Ereigniß zu Grunde, was übrigens nicht unmöglich wäre, so kann die Erfindung nur den Zweck haben, die von Zeit zu Zeit mit erhöhter Zuversicht auflebenden und geglaubten Messiasverheißungen lächerlich zu machen. In diesem Sinne haben es auch die alten Meister genommen; der eine bemerkt: „was sol ich davon sagen mer, es bleib den juden die uner", und der zweite schließt: „damit das lied ein ende hat, es ward gesungen früe und spat in diesem ton den juden zu eim spotte."

Grimmelshausen kannte den Messiasschwank entweder in seiner ursprünglichen einfachen Form, oder aus den alten versificierten Darstellungen, oder aus beiden, vielleicht auch noch aus derselben Quelle, der er seine Kenntniß vom Judenthum überhaupt verdankte. Der Leser wird ohne unsern Nachweis Uebereinstimmung wie Abweichungen erkennen. Am nächsten steht er einer Combination aus den beiden Volkserzählungen; an die Stelle jeder andern Art, in das Haus des Juden zu gelangen, tritt bei ihm die Unsichtbarkeit, durch die es möglich wird, alle Veranstaltungen als wunderbare, ja über-

irdische erscheinen zu lassen; der Schluß ist an sich genommen derselbe, denn Kind und Mutter werden getauft, und der Kaufmann hätte die Verführte selbst als seine Gattin heimführen können, wenn das Geschick es nicht anders gefügt hätte. Diese Sühne hätte ihn sogar vor der Verzweiflung und dem Abfall von Gott bewahren können.

Die Behandlung durch Grimmelshausen ist eine glänzende Probe nicht etwa bloß einer großen Geschicklichkeit, sondern einer wahrhaft vollendeten Kunst. Schon darin ist das Richtige getroffen, daß die Thatsachen dahin gestellt sind, wohin sie gehören, in den Zusammenhang der jüdischen Messiashoffnungen jener Tage. Dazu aber gehörte eine vollkommene Vertrautheit mit jüdischem Leben in Sitte und Gewohnheit, Glauben und Gebräuchen, bis auf die Auswüchse des Aber- und Wahnglaubens, die sich unschwer aus dem Spiel einer durch unerfüllte Hoffnungen Jahrhunderte hindurch überreizten Phantasie erklären. Wer bedenkt, zu welchen Trugbildern auch innerhalb des Christenthums die apokalyptischen Weissagungen ausgeartet sind, wird viele Einzelheiten minder streng verurtheilen.

Grimmelshausen zeigt sich in alles Derartige so vollkommen eingeweiht, daß wir ihn für einen bedeutenden Gelehrten gerade auf einem Gebiet ansehen müßten, das sich der öffentlichen Kenntniß absichtlich zu entziehen wußte, wenn wir annehmen wollten, er habe aus jüdischen Schriften unmittelbar geschöpft. Hebräisch verstand er nicht, um die meist nur in dieser Sprache geschriebene und dabei schwer zugängliche rabbinische Literatur studieren zu können. Die Angabe, der deutsche Kaufmann habe seine Kunde der hebräischen Sprache und des jüdischen Glaubens den Erzählungen eines zum Christenthum bekehrten Gelehrten entnommen, wird für den Verfasser selbst zutreffen; einiges könnte er auch seinen Vorstudien zum „Joseph" verdanken. Die Genauigkeit seiner Angaben aber ist überraschend; ja selbst das Widersinnigste und Abgeschmackteste, aus burlesker Volkssage von alter Zeit her aufgehäuft oder als Ausgeburt

hirnverbrannter Speculation durch Rabbiner gelehrt, läßt sich in der jüdischen Literatur nachweisen. Der folgende Ueberblick soll dem Verständniß des ganzen Abschnitts dienen und wird meist nach Eisenmenger's „Entdecktem Judenthum", doch ohne Nachweisung der Quellen gegeben, die aber in jedem einzelnen Falle erbracht werden kann.

Seit dem Fall Jerusalems waren die Messiashoffnungen nicht bloß im Volke lebendig geblieben, sondern es hatte alles, was mit denselben zusammenhängt, was man über die Erscheinung des Messias, über die Gründung und Einrichtung seines Reichs, die Dauer desselben und die nachfolgende Verherrlichung des erwählten Volkes Gottes zu wissen wünschte, unter den Händen rabbinischer Gelehrten concrete Gestalt angenommen; auf dem Grunde der Auslegung der heiligen Bücher, namentlich der Propheten, wie der Tradition war ein Lehrgebäude entstanden, in welchem die Weisen sich geeint hatten, wenn auch in Nebendingen ihre Meinungen nicht immer zusammentrafen. Von der Person des Erwarteten glaubten einige, er sei schon zur Zeit der Zerstörung des Tempels geboren worden. Die Frage nach dem Ort seines Aufenthalts hatte einem gelehrten Rabbi der Prophet Elias selbst dahin beantwortet, er sitze an einem Thor der Stadt Rom unter den Armen und Elenden, um ihre Krankheiten zu heilen und ihre Wunden zu verbinden; er war also schon in der Welt erschienen und zögerte nur noch mit der Zeit der Erfüllung. Man suchte dafür sich mit Gründen zu trösten; einen solchen sah man vor allem in der Unbußfertigkeit der Kinder Israels; gestützt auf eine eigenthümliche Theorie in Bezug auf den göttlichen Schöpfungsplan, behaupteten andere, es seien die Absichten Gottes noch nicht erfüllt, es müßten vorher alle Seelen erschaffen worden sein, deren Zahl die göttliche Weisheit vorgesehen; andere wieder beruhigten sich mit der Meinung, die doch wenigstens ein Ende absehen ließ, erst müsse eine gewisse Zahl von Jubeljahren (zu achtzig Erdenjahren gerechnet) vorübergehen, denn in dem letzten erst werde der neue König

auftreten. Auch von der Zerstörung Roms, der Burg der Christenheit, entweder durch die Ismaëliten (Türken, Araber, Perser) oder durch die erstarkten Scharen der Israeliten selbst ließ man den ersehnten Zeitpunkt abhängen. Näher aber lag der Ausspruch eines hochangesehenen Rabbi, Mosche Ben-Maimon, in einem Briefe, der seinem Buche „Sepher mizvoth" angehängt ist: die Zeit der Erfüllung sei nahe, wenn die Edomiter (die Christen) und die Araber (Mohammedaner) die Oberherrlichkeit über die gesammte Welt besäßen. Dies ließ sich ohne Zwang auf die Zeit gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts deuten. Zu Grimmelshausen's Zeit waren auch die Erwartungen wieder hoch gespannt. Die Aufregung dauerte bis in das folgende Jahrhundert hinein. Gerade jetzt wiederholte sich häufiger, was eigentlich seit dem Untergang des jüdischen Reichs, da wo das Elend der Unterdrückten besonders fühlbar wurde, kaum auffallen kann, daß Schwärmer und Betrüger, die sich für den Gesandten des Herrn hielten oder dafür ausgaben, Glauben und Anhang fanden. Nach der Erbauung von Aelia Capitolina auf den Trümmern der heiligen Stadt brach in Judäa ein allgemeiner Aufstand unter der Leitung eines Mannes aus, der als Messias in Bethera gesalbt und gekrönt wurde. Man nannte ihn Bar-Cochba oder Cochaf, Sternensohn, indem man die Worte 4 Mos. 24, 17 auf ihn deutete: „Es wird ein Stern aus Jakob dahertreten." Die Erfolge der Juden entsprachen ihren großartigen Rüstungen. Hadrian mußte den Proconsul Tinnius Rufus abberufen. Sein Nachfolger Julius Severus verstand es, die Juden in einzelnen Abtheilungen zu überfallen und zu schlagen, und so der Empörung Herr zu werden. Bar-Cochba fiel im Kampf und mit ihm der größte Theil des Heeres. Durch Schwert, Feuer und Hunger kamen nach Cassius Dio's Angabe über fünfhunderttausend Menschen um, fünfzig Schlösser und gegen tausend Dörfer wurden zerstört. Nun erhielt der früher hochgepriesene Heerführer den Schimpfnamen: Bar-Cosba oder Cosiba, Sohn der Lüge.

In der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts hatte auf Candia ein schlauer Betrüger, Moses der Kretenser, großen Zulauf. Nachdem er die Verheißung ausgesprochen, er werde die Juden in das Gelobte Land führen, verschwand er jedoch plötzlich. Viele seiner Anhänger suchten den Tod, indem sie sich in das Meer stürzten. Das Zeitalter der Kreuzzüge ist dann wieder besonders reich an Prätendenten auf das Messianische Königsreich im Orient sowol wie im Abendlande. In der Neuzeit hatte eben erst, 1666, ein Vorgang in Smyrna eine große Aufregung unter den Juden aller Nationen hervorgerufen. Ein gelehrter und gewandter Rabbi, Sabbathai S'wi, wurde dort allgemein und selbst an vielen Orten des Abendlandes als Messias anerkannt, und man setzte großes Vertrauen auf ihn; aber die Sache nahm einen kläglichen Verlauf. Er hatte in Adrianopel vor dem türkischen Kaiser, dem Mufti und andern Gelehrten ein Verhör zu bestehen und sollte seine göttliche Sendung dadurch bewähren, daß er sich durch Waffen unverwundbar zeigte; er zog es jedoch vor, mit seiner Frau zum Islam überzutreten. So war gerade in den letzten Jahren die Spannung unter den Juden aufs höchste gestiegen, sodaß es wenige Jahre später, 1682, einem gewissen Mardochai aus Eisenstadt möglich wurde, seine Messiasrolle eine Zeit lang mit Glück durchzuführen. Nimmt man an, daß mit dieser erneuerten Hoffnung auch der ganze Inhalt derselben in Glauben und Sage, Rabbinenlehre und Tradition lebendig im Bewußtsein der Juden aller Stände erneuert wurde, so würde sich Grimmelshausen's Kenntniß desselben weniger schwierig erklären lassen und seine Erfindung an innerer Wahrscheinlichkeit gewinnen.

Die Gegenwart war schlimm genug, sodaß man darin das Wehe, die Plagen erblicken konnte, die nach altem Glauben dem Anbruch des Messiasreiches vorausgehen, Krieg und alles Unheil, das die Religionsschriften „die Schmerzen des Meschiach" nennen. Dies wird, offenbar allegorisch, in folgender Weise dargestellt. Von einem steinernen Bilde einer Jungfrau

in Rom, der christlichen Weltstadt, wird ein riesenhaftes Ungeheuer geboren werden, Armillus, das Haupt aller Abgötterei. Dieser, der Messias der Edomiter, der Christen, soll alle Lande bezwingen; gegen ihn muß auch Israel den Kampf aufnehmen; ihr Messias Ben-Joseph wird aus der Verborgenheit hervortreten, aber er wird erliegen und getödtet werden. Dann aber ist die Erfüllung da: Ben-David wird wie eines Menschen Sohn kommen und sein Volk zum letzten Streite sammeln. Michael, der Erzengel, bläst dreimal die Posaune, zuerst als Zeichen, daß die Gläubigen sich gürten und rüsten sollen, gen Jerusalem zu ziehen zum Streit, in dem Armillus fallen wird. Beim zweiten Schall öffnen sich die Gräber und die Todten erstehen. Ben-David und Elias, der seine Ankunft verkündigt hat, erwarten den unter dem Thor Jerusalems liegenden Vorläufer Ben-Joseph, und nun werden aus allen Ländern die Gläubigen sich um sie sammeln. Den dritten und letzten Posaunenruf werden auch die Juden der zehn Stämme vernehmen, die am Fluß Gosen wohnen, und die zu Chalach und Chabor, über deren Lage die Gelehrten streiten. Das Verhältniß der beiden Meschiach scheint folgendes zu sein: der erste wird aus dem Stamm Ephraim, der zweite aus dem Geschlecht des Königs David geboren werden. Jener wird bei diesem dieselbe Stelle einnehmen wie Aaron einst bei Mose, also der Erste nach dem König sein. Ueber die Goim bricht jetzt die Rache herein. Plagen wie die ägyptischen kommen über sie, ja Feuerströme, wie einst das Wasser der Sintflut. Die Christen werden umgebracht, zuerst die Fürsten und unter ihnen Sammael, der Oberste aller Christenheit.

Nun ist die Erde für Israel ein Paradies geworden, dessen Glanz, Reichthum und Glückseligkeit die Phantasie eines lange unterdrückten Volkes mit den herrlichsten Farben ausgemalt hat. Alles, was Grimmelshausen erwähnt, läßt sich im Einzelnen nachweisen. Zunächst übte sich die ausschweifendste Einbildungskraft an dem Bilde der neuen Stadt und des Tempels,

die an Größe und Glanz alles Denkbare überbieten; Gott selbst wird der Baumeister sein und läßt alles fertig vom Himmel herabsteigen. Nach andern war das alte Gotteshaus niemals zerstört, sondern durch des Allmächtigen Kraft sammt allen heiligen Geräthen unter der Erde verborgen; oder Titus zerstörte nur ein Blendwerk, ja es ist möglich, daß der alte Bau, nur allen Ungläubigen unsichtbar, noch heute in alter Pracht besteht; denn einige Gelehrte wollen wissen, daß noch täglich der Prophet Elias in der Gestalt des Engels Sandalfon dort das Opfer verrichte, denn ohne Opfer kann ja die Welt nicht bestehen.

Das neue Weltreich soll von langer Dauer sein, denn ein Tag wird sein wie vierzig, und man rechnet künftig nur nach Jahren. Sonne und Mond leuchten mit siebenfachem Schein, und die Natur wird in ungeahnter Fülle neu erstehen. Alles wird sein wie vor Adam's Fall, und die Sünde hat keine Macht über die Menschen; aber auch alle körperlichen Vorzüge werden ihnen zurückgegeben. Ihre Größe wird zweihundert Ellen, ihr Alter vier bis fünfhundert Jahre erreichen; von einem im hundertsten Jahre Verstorbenen wird man sagen, er sei im Jünglingsalter dahingerafft; ja einige Gelehrte reden von einer Auferstehung der Todten und von ewigem Leben. Ein Glück ist, daß die Früchte der Menschengröße entsprechen: Trauben, die dreißig Eimer Wein geben, Pfirsiche, so groß wie eine Bratpfanne des Dorfes Hinno, Weizenkörner wie eine Ochsenniere sind nicht selten; ja die Felder tragen Kuchen und feine Kleiderstoffe und was das Herz noch mehr verlangt. Vor allem aber, die Weiber gebären alle Tage, und die Zahl der Kinder eines Mannes kann bis sechshunderttausend betragen!

Vollenden wir das Bild dieser Träume, in dem sich nicht bloß der Trost für die lange Unterdrückung widerspiegelt, sondern auch die niedere Leidenschaft der Habsucht, der Sinnlichkeit, des Hasses und der Rache, indem wir das Programm der festlichen Mahlzeit, die Grimmelshausen erwähnt, getreu

nach rabbinischen Schriften mittheilen. (Die Möglichkeit einer geistigen Deutung, die einzelne Schriftgelehrte selbst hier unterlegen wollen, ist unserer Zeit unverständlich.) Gott selbst, so wird behauptet, richtet dieselbe seinen Knechten zu. Die rabbinische Speisekarte ist folgende: Der erste Gang ist vom Leviathan weiblichen Geschlechts, den Gott zu Anfang der Welt geschlachtet und für die Zukunft eingesalzen hatte, während das Männchen verschnitten wurde, damit nicht das entsetzliche Fischgeschlecht die ganze Welt verschlinge. Der Engel Gabriel wird ihn erjagen; nach andern kämpft er mit dem Behemoth, und beide fallen. Sie werden nun verspeist; der Behemoth liegt auf tausend Bergen und braucht täglich das Gras von elftausend zu seiner Weide. Der Vogel Juchneh oder Sis, auch der wilde Hahn genannt, entspricht dieser Größe, denn er erhebt seinen Kopf bis zum Firmament; als Maßstab wird die Thatsache genügen, die Grimmelshausen ebenfalls der Ueberlieferung getreu erwähnt, daß einmal ein Ei aus seinem Neste fiel und, als es zerbrach, mit seinem Inhalt Dörfer überschwemmte und Bäume hinwegriß; noch kommen Gänse hinzu, von deren Seiten Ströme von Fett rinnen, u. s. w. Dabei sind aber diese Speisen von wunderbarer Kraft, denn sie schärfen den Verstand und reinigen das Herz. Der Wein ist so alt wie die Welt und wird bis zum Tage des Gastmahls im Paradiese verwahrt. An den Tischen von Karfunkeln und Achaten präsidiert der Herr selbst seinen Gerechten, während die Engel aufwarten und musicieren. Die Gottlosen aber stehen draußen vor dem Thor und schauen zu, wie die Tugend zu Tisch sitzt.

Was (Kap. 15) von dem Propheten Elias berichtet wird, beruht nicht weniger auf jüdischen Quellen. Zum nähern Verständniß werden einige weitere Bemerkungen genügen. Er ist des Messias nächster Vorläufer, denn drei Tage vor ihm wird er erscheinen und ihn auf den Bergen in Israel verkündigen. Deshalb auch hält man ihn in hohen Ehren, darum betet man so oft zu ihm und ruft seinen Namen. Bei Be-

schneidungen wurde ihm ein Stuhl hingesetzt, wobei man die Worte sprach: Dies ist der Stuhl des Propheten Elias. Er heißt deshalb der Engel des Bundes der Beschneidung. Dasselbe geschah auch bei andern festlichen Gelegenheiten. Allenthalben, wo er nur will, kann er zugegen sein. Schon vor dem Antritt seines Prophetenamtes ist er auf Erden erschienen; früher, glaubten einige, sei er ein Engel gewesen, während andere meinten, nach seinem Tode erst sei er in den erwähnten Sandalfon verwandelt. So ist es auch vollkommen richtig, daß er mit Eliezer, dem Knecht Abraham's, identificiert wird. Die Geschichte von dem Prokrustesbett der Bewohner von Sodoma erzählt der talmudische Tractat Sanhedrin; darauf fährt derselbe (nach Eisenmenger's Uebersetzung) fort: Sie hatten auch den Gebrauch bei ihnen, daß man einem jeden, der einen Menschen zu einer Hochzeit lud, seinen Mantel oder Rock auszog. Als nun einmal eine Hochzeit war, kam Eliezer und setzte sich an das Ende unter alle. Da fragte ihn einer, der nahe bei ihm saß: wer hat dich geladen? Er aber antwortete ihm: du selbst hast mich geladen. Da nahm derselbige seinen Mantel und lief hinaus (er fürchtete nämlich, man werde ihm sein Kleid nehmen). So fragten auch die übrigen, und in gleicher Weise thaten alle. Darauf aß er die Mahlzeit allein auf. Dies wird die sonst kaum verständliche Anführung bei Grimmelshausen erklären.

Dem Elias war die Gabe, überall zu sein, von Anfang an zugetheilt worden. Sein Leib wurde auf der Himmelfahrt durch den Sturmwind und die Glut der feurigen Rosse geläutert und den himmlischen Leibern gleich gemacht (Abarbanel, Auslegung des 2. Buchs der Könige): so ist er leicht und geschwind und beschränkt keinen Ort. Auch in allerlei Gestalten, selbst in die eines Thiers kann er sich verwandeln. Auf Erden ist er vielen Leuten erschienen, manchem weisen Rabbi als Prophet, dann als arabischer Kaufmann, als Ritter, ja als feuriger Bär, bald belehrend, bald hülfreich oder strafend. Schon hieraus ist ersichtlich, daß Grimmelshausen ihm

nicht ohne Grund die Rolle angewiesen hat, die er ihn spielen läßt, da seine Gewohnheit, unter den Menschen zu wandeln, seine Leichtigkeit und Beweglichkeit, vor allem aber seine nahe Beziehung zum Messias in der Sage gerade seine Person als die geeignetste erscheinen lassen. Grimmelshausen sagt auch geradezu, die Ceremonie der Havdalah habe ihm die Veranlassung nicht bloß zu dieser Wahl, sondern zu seiner ganzen Erfindung gegeben (Kap. 12). Ein Vorwurf, der in neuester Zeit deshalb gegen den Verfasser erhoben worden ist (Bobertag in der genannten kleinen Schrift): „es widerstrebe diese Rolle auf das grellste dem ganzen Charakter des Elias, wie derselbe in dem Literaturgebiete der jüdischen Tradition erscheint", ist durchaus ungerechtfertigt. Grimmelshausen spricht selbst seine Verwunderung aus, daß gelehrte Rabbiner sich überreden ließen, dem heiligen Manne Sünde und Laster zuzutrauen. Aber was er damals die Juden glauben läßt, wird durch jenes „Literaturgebiet" geradezu bestätigt. Weshalb der Prophet in einer Anzahl über ihn erzählter Fabeln in sehr zweifelhaftem Lichte erscheint, dafür fehlen mir alle Anhaltspunkte; die Thatsache selbst ist nicht hinwegzuleugnen. Er nimmt z. B. keinen Anstand, auf eigene Auslegung hin falsches Zeugniß abzulegen, um einem Rabbi aus der Verlegenheit zu helfen; (Tract. „Berachoth"); einen andern Unsinn erzählt „Bava mezia": er habe einmal ein im Himmel gehörtes Geheimniß ausgeplaudert und sei dafür mit sechzig feurigen Schlägen bestraft worden. Wenn aber gar die Meinung ausgesprochen wird, es würde eine arge Blasphemie gewesen sein, wenn ein Jude dem Elias verliebte Gelüste zugetraut hätte, so spricht dagegen die Tradition, die sich nicht scheut, denselben in der Gestalt einer Buhlerin auftreten zu lassen. Eine Erzählung des Tractats „Joma" geht noch weiter: Elias sprach einst zu dem Raf Jehuda: Es ist heute Versöhnungstag, und ich will dennoch heute bei vielen Jungfrauen in Nehardea schlafen. Als Jehuda fragte, was Gott dazu sagen werde, antwortete Elias: Die Sünde ruht vor der Thür;

das wird ausgelegt: die böse Lust mache ihn wider seinen Willen zum Sünder.

Die Moral der Schrift soll natürlich durch die Handlung selbst zur lebendigen Anschauung gelangen. Einen weitern Zweck des Buchs wird unsere Zeit schwer verstehen, der aber für Grimmelshausen nicht bloß Nebensache war. Die Vorrede spricht seine Meinung unumwunden aus: Das Buch soll vor einem Beginnen getreulich warnen, das gar leicht die Menschen vom ewigen Gut absondern und in des leidigen Teufels Gewalt bringen könnte. Es sind die unheimlichen Künste, mit denen jene Zeit sich schleppte; und allerdings sind die Simplicianischen Schriften ein Beweis für den Zauberglauben seines Jahrhunderts und auch insofern eine Fundgrube für die Sittengeschichte unsers Vaterlandes. Wir folgen Grimmelshausen nicht auf das dunkle Gebiet, wo er sich sehr unterrichtet zeigt. Nur Einzelnes, was in die Handlung näher eingreift, möge kurze Erwähnung und Erklärung finden. Der uralte Glaube an Unverwundbarkeit, ursprünglich als eine Gabe der Helden aufgefaßt, wird nach christlicher Ansicht als eine Gabe des Teufels betrachtet, die durch Zauber zu erwerben ist, durch Besprechung der Waffen, die man trägt, durch ein Nothhemd (inferni camisia), das mit zauberischen Charakteren beschrieben wird, durch Zettel mit Sprüchen und Gebeten, die man dem Papst Leo zuschrieb, später durch die sogenannten Passauer Zettel. Der Glaube an die Kunst, sich hieb- und schußfest zu machen, ist allgemein und wurde selbst von Gebildeten getheilt. Als im Jahre 1626 Pappenheim die aufrührerischen Bauern in Oberösterreich schlug, erwiesen sie sich als kugelfest, was man um so mehr verdammte, da sie mit dem Gesang geistlicher Lieder in das Gefecht zogen. Grimmelshausen hatte selbst viele gekannt, die die Kunst besaßen; Springinsfeld, Courage und zuletzt noch der Kaufmann sind unverwundbar. Grimmelshausen zweifelte so wenig an der Möglichkeit wie das ganze kaiserliche Heer, das noch im Jahre 1675 in dem allgemeinen Gerücht, in der Nähe

Renchens bei Sasbach habe ein Kroat, der schuß- und hiebfest war, Wunder der Tapferkeit unter den Franzosen gethan, die Wahrheit der Thatsache bestätigt sah. Genau damit zusammen hängt auch die Kunst, Reuter ins Feld zu stellen, die ebenfalls im Alterthum auf einem Wunschdinge als göttlicher Gabe beruht haben wird. Die Erinnerung ist im Märchen lebendig geblieben. Hier ist es ein Stock, der, wenn man den Knopf abdreht, tausend Reuter stellt, oder ein Ranzen, aus dem Soldaten kommen, so oft man darauf schlägt. Alles dies, zusammen mit andern geheimen Schießkünsten, spielt auch in den übrigen Schriften Grimmelshausen's eine nicht unbedeutende Rolle neben noch mehrern Zaubermitteln, deren Bedeutung dem Leser auch ohne weitere Erklärung verständlich ist.

Die Drucke des Ersten Theils des „Vogelnests" sind ohne Kapiteleintheilung. Die von mir gegebenen Ueberschriften wollen also nicht für echt gelten, ich hoffe jedoch, daß sie mehr im Geiste des Verfassers ausgefallen sind als die elenden Verse der Gesammtausgabe.

Göttingen, im Februar 1877.

Julius Tittmann.

III.

Das wunderbarliche Vogelnest.

Erster Theil.

Das wunderbarliche

Vogel-Nest

Der Springinsfeldischen

Leirerin,

Voller
Abenteuerlicher, doch lehr-
reichen Geschichten, auf Simplicianische Art sehr nutzlich und kurzweilig zu lesen ausgefertigt

Durch

Michael Rechulin von Sehmsdorff.

Gedruckt im zu End laufenden
1672. Jahr.

Register der Capitel.

Das erste Capitel. Wo der junge Kerl von den Hellebardierern hingekommen, nachdeme er bei dem Tod der Springinsfeldischen Leirerin mit Leib und Seel, Haut und Haar verschwunden.

Das zweite Capitel. Von der Reichen Armuth, ihrem Anliegen, und wie dieselbigen einander betrogen.

Das dritte Capitel. Fortsetzung voriger Materi.

Das vierte Capitel. Von einer Bursch reicher Armen, deren glückseligen Freiheit und Aufrichtigkeit.

Das fünfte Capitel. Ist ein schimpflich Religionsgespräch.

Das sechste Capitel. Liebs- und Leidsbeschreibung von Hansen und Greten samt einem Bericht von Käs und Butter.

Das siebente Capitel. Von einem Leichenschmaus im Hause eines Lebendigen.

Das achte Capitel. Als ein geistlicher Herr zu weit links gieng, wurd er darum nicht in die Höll, sonder in eine Mistlachen entführt; hernacher ward dem Teufel, der solches ins Werk gesetzt, die Höll ziemlich heiß gemacht.

Das neunte Capitel. Ein Disputation zweener Studenten von den Präadamitis und was darmit zusammenhängig.

Das zehnte Capitel. Wie die zween Studiosi von Mördern errettet worden und nicht wusten, weme sie danken solten.

Das elfte Capitel. Wie einer des Teufels wird.

Das zwölfte Capitel. Der Unsichtbare wird von einer schönen Jungfer erblickt und gewinnt zween gulden Thaler.

Das dreizehnte Capitel. Wie derselbige Unsichtbare in einer armen Herberg einen Wirth abgab.

Das vierzehnte Capitel. Von einem Kühhandel und zween Mausköpfen; ferners wie der Hellebardierer in einem vornehmen Hause zu Gast war, und wie er daselbst seine Zech bezahlet.

Das fünfzehnte Capitel. Handelt von Essenspeis, von einem gebraten Lamm, und wie ein gekochter Schunken in einen alten Schuh verwandelt ward, und vice versa.

Das sechzehnte Capitel. Der unsichtliche Wandersmann sucht in einem stattlichen Kloster ein Paar neuer Schuh und findet den jungen Simplicium, des alten Simplicissimi Sohn.

Das siebzehnte Capitel. Der junge Simplicius wird um einen Sack Mehl und einen Schmierkäs gefangen gesetzt.

Das achtzehnte Capitel. Hält in sich des Simplicissimi Verwahrung wegen des keuschen Josephs, so einer lesen, ihm lesen lassen, oder gar überschlagen mag; auch wasmaßen sein Sohn durch einen Brief, so in der Rathsstuben auf dem Tisch gelegt, seiner Gefängnus erledigt worden.

Das neunzehnte Capitel. Handelt gleicher Weis von einem keuschen Joseph; darauf holet ein alter Schuster eine Maß Wein und ein paar Dutzet Pastetlin um das Geld, so er von einem Patienten empfangen.

Das zwanzigste Capitel. Von der hohen Obrigkeit, und warum ein Stuck Kammertuch sich besser vor eine Frau als vor ihren ehelichen Herrn schicke.

Das einundzwanzigste Capitel. Der Hellebardier trifft einen Reisegefährten, welcher mit dem großen Messer aufschneidet, und gelangt zu einer Kirchenweih und Hochzeit, und wie er dieselbige in seiner Weis mitfeiert.

Das zweiundzwanzigste Capitel. Von der heiligen Gegenwart Gottes, und daß man derselbigen stets eingedenk sein solle.

Das dreiundzwanzigste Capitel. Was dem Wanderer die Waldvögelein sangen, und wie derselbe anstatt des Süßen eitel Bitterkeit erfuhr.

Das vierundzwanzigste Capitel. Der Hellebardierer entledigt sich des Vogelnests der Springinsfeldischen Leirerin, tritt deren Verlassenschaft an und endet darmit diß Büchlein.

Nachred und Beschluß.

Das erste Capitel.

Wo der junge Kerl von den Hellebardierern hingekommen, nachdeme er bei dem Tod der Springinsfeldischen Leirerin mit Leib und Seel, Haut und Haar verschwunden.

Der seltzame Springinsfeld erzählet in seiner Lebensbeschreibung, welcher Gestalt seine Leirerin diß Vogelnest, davon ich jetzt zu reden vorgenommen, von einem Baum erhoben, dardurch unsichtbar worden, allerlei possierliche Händel angestellt und endlich um Leib und Leben kommen; item daß bei ihrer Aufopferung derjenig, so sich nach einem Nastüchlein gebuckt, das sie in ihrem Sterben aus der Hand fallen lassen, mit Leib und Seel, Haut und Haaren, Kleidern und allem hinweg kommen, daß seither niemand erfahren, wohin er geflogen oder gestoben sei.

Dieser verschwundene Kerl nun, werther Leser, bin ich, und in dem Nastüchlein stak das gemeldte Vogelnest, welches ich im Fallen auffieng oder empfieng, in Hoffnung, etwas von Geld oder dergleichen darin zu erschnappen. Hätte ichs aber nicht im Luft erwischt, sonder gar auf die Erden kommen lassen, so wäre es mir nimmermehr zu theil worden, sintemalen ich alsdann weder das Schnupftüchlein noch das Nest selbst nicht sehen können. Da ichs aber hatte und nunmehr aus meiner Cameraden, der anderen Hellebardierer, welche mit mir ausgeschickt worden, das Gespenst oder die zauberische Jungfrau oder verfluchte Meerfein[1] zu fangen, Thun und Reden merkte, daß mich niemand sahe, hätte ich diß geringe und kleine Zwisselnestlein[2] nicht mehr mit dem König in

1 Meerfein, vgl. Thl. I, S. 238. — 2 Zwisselnestlein, so benannt, weil dasselbe auf dem Gabelzweige eines Baumes gefunden wurde, vgl. Thl. I, S. 229.

Engelland um alle seine Königreich und Provinzien vertauscht, dann ich machte allbereit viel höhere Gedanken als Gyges[1] über seinem Ring, da er sich an des Königs in Lydia Hof begab.

Ich sorgte weder um Essen noch Trinken mehr, noch wie ich mich inskünftig kleiden, oder wo ich sicher ruhen und schlafen wolte, sonder bildet mir hingegen ein so einen großen Haufen großmächtiger Glückseligkeiten, die ich durch Kraft und Würkung dieses Nestleins zu erobern gedacht, daß ich mich selbst über meine Fortun verwundert und vor meiner Macht entsetzte, ohnangesehen ich den jämmerlichen Ausgang und das ellende Lebensende der Weibsperson vor meinen Augen sahe, die solches Nest vor mir gehabt und gebraucht hatte, wie ich dasselbe zu gebrauchen im Sinn nahm.

Ich führte wenig zu Gemüth, daß derjenige, welcher das alte Fabelbuch vom Fortunato[2], seinem Seckel und Wünschhütlein geschrieben, nichts anders sagen, thun und damit vormalen wollen, als der ganzen Welt zu weisen, daß dergleichen verwunderliche Stück, dardurch unsere vorwitzige Begierden an Statt völliger Befriedigung um etwas aufgehalten und die Gemüther mit eiteln Träumen angefüllt, mit nichten aber genugsam contentirt worden, endlich sonst nichts als alles Unglück auf dem Rucken mit sich bringen; und ist nichts daran gelegen, solche seltene und ungewöhnliche extraordinari Glücksstücke, wie man sie nennen möchte, hätten gleich ihren Ursprung und ihre Würkungen aus den überreichen, aber gleichwol annoch vielen verborgenen Schätzen und Geheimnussen der Natur, oder seien vom Schadenfroh, dem Verderber und Erzfeind des menschlichen Geschlechts, selbst an die Hand gegeben worden, wie man dann aus der Erfahrung weiß, daß viele an Statt Fortunatischen Glückseckels sich der Galgenmännlein[3], Diebsdaumen[4] und dergleichen, und an Statt des Wünschhütleins der Böck[5] oder vielmehr des Teufels selbst gebrauchen, der

1 Gyges, König von Lydien, 716—678, Gründer der Dynastie der Mermnaden, dessen Geschichte Herodot I, 4—14 erzählt. Die Sage läßt ihn sein Glück einem unsichtbar machenden Ringe verdanken. — 2 Aeltester bekannter Druck des Volksbuches: Zu trucken verordnet durch Johannsen Heybler, Appotegker in Augspurg, 1509, fl. 4. — 3 Galgenmännlein, Alraun. — 4 Der abgeschnittene Daumen eines hingerichteten Diebes bringt Glück, ein solcher wurde vielfach von Spielern und Dieben angewandt. — 5 Böcke, auf denen die Zauberer und Hexen in der Walpurgisnacht auf den Blocksberg reiten.

einen und anderen ihrem Wunsch nach von einem Ort zum andern trägt. Solches alles aber setze ich anjetzo beiseits, damit ich allein von meinem Vogelnest desto unverwirrter reden und erzählen möge, wie mir dessen Besitz bekommen, gleichwie ich auch bei desselbigen Empfang nicht nachgedacht, ob mirs zum Nutzen oder Schaden gereichen möchte.

Als ich mich nun versichert befande, daß mich niemand sahe, verblieb ich bei denen, mit welchen ich hinkommen war, dasjenige zu verrichten, was wir damals ins Werk gesetzt; gieng auch mit ins Wirthshaus, worin ihnen der Abgeordnete von dem Herren, dessen Liebsten die Kleidungen und Kleinodien zuständig gewesen, welche das ertödte Weib angehabt, ein Frühstuck zurichten und geben lassen. Da hörete ich ihre Verwundrungen wegen meiner Verschwindung und ihr unterschiedlich Red und Meinungen, wohin ich doch kommen sein möchte, woraus ich lernete, daß die Verwunderung aus der Unwissenheit entstehe, und daß man aus der Muck einen Elephanten macht, ehe man weiß, daß der Berg nur eine Maus gebären werde.

Ich hatte so wol als meine Cameraden einen Appetit zum Essen und Trinken; derowegen erwischte ich unvermerkt einen Löffel und half die Suppe verschlingen, und als wir damit fertig waren, ertappt ich auch ein Stück Fleisch, welches ihnen aus den Augen und aus der Schüssel verschwand und, nachdem ich meinen Particul herunter geschnitten, wieder in der Schüssel erschiene, worüber sich alle entsetzten und in der Wahl stunden, ob sie mehr essen wolten oder nicht. Ich aber ermaß daraus, daß ich behutsamer sein müste, wann ich irgends wo meine Gegenwart ganz unvermerkt haben wolte. Indessen durstet mich, und auf daß meinen ohnedas allbereit bestürzten Cameraden nit auch die Kande[1] oder das Glas, daraus ich trinken würde, verschwunde, dahero sie noch schelliger werden oder sich vielleicht resolviren möchten, mit ihren Helleparten im Zimmer herum zu fechten, um mich auch wie Eingangs gedachtes Weibsbild hinzurichten, so thät ich aus des Wirths großer Schenkgelte[2] einen trefflichen Zug, welches sich gar artlich vor mich schickte, packte aus dem darbei stehenden Korb etliche Weißbrod an, damit ich meine Hosensäck auf eine Vor-

1 Kande, Kanne. — 2 Gelte, hölzernes Gefäß mit einer Handhabe, zum Schöpfen aus dem Faß und zum Ausschenken.

sorge spickte und mich also den Abschied zu nehmen fertig machte; die Stubenthür aber selbst aufzumachen, trug ich Bedenkens, ließe derowegen einen starken Leibsdunst, den ich zu allem Glück in Vorrath hatte, fein sachte fortschleichen, davon ich die Luft dermaßen verfälschte, daß meine Cameraden selbst die Thürangel weit aufsperrten und alle Hund, denen sie die Schuld gaben, hinaus jagten, mit welchen ich fort passiret, mein bessere Fortun in der Welt zu suchen.

Das zweite Capitel.

Von der Reichen Armuth, ihrem Anliegen, und wie dieselbigen einander betrogen.

Es war schon Nachmittag, als ich durch einen Wald gieng, darinnen ich unweit der Straßen einen Edelmann samt seinem Knecht sahe unter einem Baum stehen, die ihre Pferde angebunden und ein ernstlich Gespräch mit einander hatten. Ich schliche hin, um zu vernehmen, was sie mit einander zu tractiren haben möchten. Der Knecht stäupte dem Junkern die Stiefel ab, der Junker aber kampelte[1] seine Paruque und instruirte mithin[2] den Knecht, wessen[3] er sich zu verhalten hätte, wann sie mit einander in das Schloß kämen.

„Ja, Hans", sagte er zu ihm, „es ist per Dieu jetzt viel an dir gelegen, und du kanst das meinste darbei thun, damit ich das Jawort und die Jungfer hinweg kriege. Schaue nur fleißig zu, daß du mein Vermögen in allweg zehenmal größer machest, als es an ihm selber ist! Dann die verhoffende künftige Schwiegermutter ist eine hauptreiche Wittib, welche viel gelbe Batzen hat und dannenhero mir ihre Jungfer Tochter nicht geben würde, wann ihrer meine Bedörftigkeit im geringsten bekant sein solte.

„Und botz noch eins! Wann es vielleicht auf die Nacht einen Rausch setzet, so daß ich meiner Gewohnheit nach im Schlaf jölen[4] und schreien möchte, daß man mich hörete und

---

1 kampeln, kämmen. — 2 mithin, daneben, zugleich. — 3 wessen, in was Art, wie. — 4 jölen, niederd. laut rufen und singen.

dich deswegen fragte, so gib nur zur Antwort, mir träume ohn allen Zweifel, daß ich in meinen Waldungen, deren ich gar viel hätte, auf der Jagd wäre, welches mir zu Zeiten zu widerfahren pflegte, wann ich etliche Tage nach einander auf der Jagd gewesen. Im übrigen laß mich sorgen! Ich wills mit einem Kopfstück oder zwei bei der Bettmagd schon richtig machen. Sei nur vorsichtig in allen deinen Reden, damit du dich nicht verschnappest! Wanns wol abgehet, so will ich dir meinen gestriffelten[1] Rock, den ich erst vor zweien Jahren hab machen lassen, zum Brautstuck schenken, darmit du bei der Hochzeit wie einer vom Adel aufziehen und prangen kanst."

Er gab ihm sonst noch viel Unterrichtungen, und der Knecht versprach seinen allerbesten Fleiß anzulegen, welcher noch immerhin an seinem Junkern putzte, dem ich hingegen einen Possen zu reißen gedachte, welches mir auch trefflich angieng; dann als er seine Paruque puderte, lösete ich ganz unvermerkt sein Pferd ab, setzte mich darauf und ritte dem Schloß zu, alwo der Junker zu freien willens war, um zugleich zu probiren, ob das Pferd so wol als ich, wann ich darauf säße, unsichtbar sein würde. Aber der Junker schrie gleich: „Potz Raschparment, Hans, mein Pferd ist ledig; gehe, fangs!"

Der Knecht wolte sich dem Pferd nähern; ich aber foppete ihn mit Hin- und Herreiten, daß ers nicht fangen konte. Das trieb ich so lang, biß der Junker auf des Knechts Pferd saße, das seinige zu fangen. Darauf gieng ich im völligen Galop gegen dem Schloß zu und ließe dem nachfolgenden Junkern sein unschuldig Pferd mit Hals- und Bein-Brechen segnen, so lang er wolte. Ich stieg auch nicht ehender ab, als biß ich mitten im Schloßhof war, dann das Thor stund eben offen.

Was solte nun der gute Junker thun? Er muste halt hernach, wiewol er weder Hut, Mantel noch Degen auf, um und an sich hatte; das Siegel an diesem Brief aber, so den Schimpf bekräftigt oder vielmehr vergrößerte, war, daß der gute Herr auch in der Eil seine Paruque nicht aufgesetzet, da er aufs Knechts Pferd gesessen, und derenthalben mit einem erst neulich beschornen Kopf erscheinen muste. Ich konte das Lachen schwerlich[2] verbeißen, daß man mich nicht hörete, als das Schloßgesind aus allen Winkeln herzu liefe, das schöne Spectacul zu sehen.

---

1 gestriffelt, gestreift. — 2 schwerlich, wie beschwerlich, mit Mühe.

Was wird immermehr der Junker, gedachte ich, vor eine Ausred vorbringen, daß er von seinem auf des Knechts Pferd und noch darzu im übrigen so visierlich aufgezogen kommen?

Er konte es aber viel meisterlicher, als ich mir eingebildet, dann er satzte sich geschwind wieder auf sein Pferd und nahm des Knechts an die Hand, damit ihn weder Mutter noch Tochter sahe, weil er keinen Hut auf hatte, solchen vor ihnen abzuziehen und gewöhnliche zierliche Baslesmanes[1] zu machen.

Darauf packte er sich wieder in aller Eil zum Schloß hinaus, seinem Knecht entgegen. Er war kaum fort, als die Schloßfrau samt ihrer Tochter daher kamen und fragten, was da geschehen wäre; denen das Gesind alles erzählete, was sie gesehen hatten. Die Alte schüttelte den Kopf drüber, weil sie sich nicht darein richten konte, und befahl, die Fallbrück aufzuziehen und das Thor zu beschließen.

Dann, sagte sie, es möchten vielleicht rauberische Mausköpfe[2] in der Gegend sein, die wer weiß was vor einen Anschlag hätten. Es seie bei so bestellter Sach nicht zu trauen.

Ich zoge meine Schuh aus, henkte sie an Gürtel und fieng an überall im Hause herum zu schleichen, ob ich vielleicht die viele vorhandene von dem Junkern gerühmte gelbe Batzen der Alten finden möchte. Aber ich drasch leer Stroh, dann ich dorfte, damit man mich nicht hörete, weder Kisten noch Kasten aufbrechen, viel weniger einige Thür aufmachen; so konte ich auch die Schlüssel nicht beim Kopf kriegen, als welche die Alte selbst sehr fleißig an der Seiten trug, welches mich übel verdrosse. Ich bildete mir ein, sie müste viel Geld zusammen gekratzt haben, weil es sonst an allen Orten im Haus sehr kahl und haushalterisch bestellt war, wie es bei den Geizhälsen zu sein pflegt, da man nur alles Dichten und Trachten aufs Geld legt.

Die Alte selbst saße in einem Zimmer und spanne samt ihrer Tochter so eiferig und fleißig daher, als wann sie es mit einander verdingt gehabt hätten. Diese erschiene von Angesicht und Geberden viel schöner und adelicher als von Kleidungen, als mit welchen Gaben sich die Natur viel freigebiger gegen ihr erzeigt hatte dann[3] das misgünstige Glück mit den seinigen. Sie hatte noch nasse Augen, wie ich zu ihnen ins Zimmer

1 Baslesmanes, Handküsse und sonstige Complimente zur Begrüßung. — 2 Mausekopf, Dieb, Spitzbube. — 3 dann, denn, als.

schliche, nicht weiß ich, warum sie geweinet; aber die Mutter sagte zu ihr: „Es ist einmal nicht anders, liebes Kind! Wann wir unserm Herkommen und Stand gemäß hinauslangen wollen, so ist vonnöthen, daß wir das Wenig, so wir haben, genau zusammen halten und sich zu Kleidung und Nahrung mit demjenigen behelfen, so unsere Güter ertragen, und überdas aus demselbigen und unserer eignen Handarbeit so viel erübrigen und erkargen, daß wir davon zuruck legen könten, geschweige daß ich jetzt ein silbernen Tischbecher verkaufen und das ganze Dutzet dardurch trennen und schänden solte. Es ist noch um drei Wochen zu thun, so ist unser Flachs aufgesponnen; so löse ich aufs wenigst aus dem Garn 12 Reichsthaler, das gibt dir dann wiederum ein fein Kleid auf die neue Mode, darin du dich bei Vettern Fritzen Hochzeit gar nicht wirst schämen dörfen."

Die gute Jungfrau ließe noch mithin unter dieser ihrer Mutter Rede etliche Thränen fallen, welches mich dermaßen zum Mitleiden bewegte, daß ich in selbigem Schloß nichts gestohlen hätte, wann ich gleich 1000 nagelneue Ducaten in specie darinnen gefunden. Ich hätte hingegen lieber noch mehr von der Alten gehöret, und sie war auch fertig, gern ein Mehrers zu sagen, weil sie sich in einem so richtigen Gleis befand; aber ein schmutziger Stallratz zerstörte ihren Discurs, welcher daher lief und sagte: „Euer Gnaden, den Pferden nach ist der Kerl wieder draußen vorm Thor, der vor einer halben Stund im Schloß war. Er redet mit dem Meier[1], thut sich vor Euer Gnaden Vettern aus und begehret mit Euer Gnaden zu sprechen."

Darauf gickelt[2] die Alte in einem Erker durchs Glasfenster, wandte sich geschwind um, hieße ihren Stalljungen fortgehen, zu ihm sagende, der Meier würde ihn schon bei ihr anmelden; aber zu der Jungfer sagte sie: „Potz Krisement[3], Tochter, es ist der Herr von Drstgkt[4]; geschwind die Spinnräder mit dem Haspel aus der Stub und dein Plümerant[5]-Kleid angethan! Aufgeraumt! Ein Rauch in die Stuben gemacht[6]!"

Sie selbst aber warf einen andern Rock über sich und thät einen Nachtmantel um den Hals, und ehe sie gar fertig war,

---

1 Meier, Hofmeier. — 2 gickeln, gückeln, Verkleinerungswort zu gucken: durch eine kleine Oeffnung sehen. — 3 Krisement, euphemistisch für Krisam (Chrisam, χρῖσμα). — 4 Drstgkt, Dürftigkeit. — 5 Plümerant, bleu mourant, bleuâtre, blaßblau. — 6 einen Rauch machen, räuchern.

kam der Meier und sagte: „Euer Gnaden, der Herr von Drftgkt ist vor dem Thor, begehrt herein, Euer Gnaden aufzuwarten."

„Gehet", antwortet sie, „und lasset ihn herein, jedoch nicht gar geschwind, damit sich mein Fräulein Tochter auch ein wenig ankleiden könne!"

Aber ehe sie sichs versahe, war die Jungfer geputzt und gemutzt[1], derowegen liese sie selbsten in Hof und gab dem Meier mit harten Worten, daß es der Junker vorm Thor wol hören konte, einen groben Filz[2], um willen er den rechtschaffenen Cavalier so lange warten ließe; mit den Augen aber gab sie ihm zu verstehen, daß er sich an ihre Wort nicht kehren sollte.

Darauf wurd er eingelassen und von der Schloßfrauen freundlich bewillkommt, gegen deren er ziemliche[3] Complimenten zu machen wuste. Sie führete ihn in ein Zimmer, und ich schliche mit, als wann ich zu ihnen gehöret oder dabei hätte sein müssen, nur zu hören, wie doch der Junker seinen ersten Aufzug ins Schloß bemänteln würde; dann die Schloßfrau sagte zu ihm, es wäre auch kurz zuvor ein Cavalier, aber ohne Hut und Degen, in ihrem Schloßhof gewesen, der er gewest sein müste den Pferden nach, und wie ihn ihr Gesind im übrigen beschrieben; sie trüge derowegen groß Verlangen, zu vernehmen, durch was vor eine Abenteur er darzu kommen wäre.

„Freilich war ichs", antwortet er, „aber die Tag meines Lebens, Frau Bas, ist mir kein solcher Poß widerfahren wie heunt[4]; und diß soll mir wol eine Witzung[5] sein, daß ich nimmermehr mit einem einzigen Diener über Feld reite. Der schlimme Hund fiele mir im nächsten Wald unversehens übers Pferd herunter, nicht weiß ich in eine Ohnmacht, oder er hat auf dem Pferd geschlafen oder gestern zu viel gesoffen; einmal[6] er lag dort, als wann er todt wäre, derowegen ich wol selbst auch absteigen und nach ihm sehen muste. In solchem gähblingen Absprung verblieb mir Hut und Paruque an einem Ast des Baums hangen, darunter mein Knecht in diesen Zustand geriethe. Ich fande ihn mit verkehrten Augen und schüttelt ihn, biß ich ihn wieder zu ihm selbst brachte; aber ehe er sich

---

1 mutzen (niederl. mutern, mustern), zieren, schmücken. — 2 Filz, Schelte, Verweis. — 3 ziemlich, geziemend, artig. — 4 heunt, heint (mhd. hînt, hî-naht), eigentlich: diese Nacht, diesen Abend, dann für den ganzen Tag gebraucht, heute. — 5 Witzung, Witzigung. — 6 einmal, genug.

wieder recht besinnen konte, wo er war, gieng mein Pferd durch. Wolte ichs nun wieder haben, so muste ich wol auf meines Knechts sitzen, selbiges selbst zu fangen, weil mein Knecht nichts nutz darzu war. Also nun, hochgeehrte Frau Bas, bin ich herkommen und gleich wieder zuruck geritten, nicht nur nach dem Knecht, sonder vielmehr auch nach meinem Hut zu sehen. Wann ich eigentlich[1] wüste, daß der Bärnhäuter auf dem Pferd geschlafen, ich wolte ihn prügeln wie einen Tanzbärn."

„Ach, Herr Sohn", sagte die Alte, „es ist vielleicht ein Anfang zu der hinfallenden Krankheit. Wann ihm nur der Diener getreu und deswegen auch lieb ist, so will ich ihm schon ein Mittel geben, daß er inskünftig darvor befreiet sein soll, vornehmlich wann ers braucht, ehe 24 Stund nach dem Fall vorüber laufen."

„Was wolte sich die Frau Bas", antwortet der Junker, „seinetwegen so viel bemühen? Ists dieser nicht, so ists ein anderer. Ich kan Diener genug bekommen, wann ich sie gleich alle Tag prügelte und von mir jagte, weil sie wissen, daß Speis, Trank und Kleidung bei mir gut und der Lohn gewiß ist."

„Nicht so, nicht so, Herr Vetter!" sagt die Alte; „sie seind gleichwol auch Menschen, und uns wil gebühren, wann sie in unsern Diensten in dergleichen Zustände gerathen, daß wir ihnen mit Rath und Hülf beispringen."

Solches thät sie aber nicht darum allein, gegen dem Knecht ihre Treuherzigkeit zu bezeugen, sonder auch dem Monsieur ihrer Tochter Geschicklichkeit zu weisen.

Dann als sie mit einem Glöcklein ein Zeichen gegeben, trat der Stalljung, aber nicht mehr wie das erste mal so schmutzig, sonder in einem saubern Libereikleid herein und fragte mit tiefer Reverenz, was ihrer Gnaden beliebte zu befehlen. Die Alte antwortet: „Gehe, sag zur Fräulein, sie solle den Schlüssel zur Hausapotheken herbringen!"

Zum Junkern aber sprach sie: „Wir müssen diesen Kerl bei Leib nicht verabsaumen."

Indem sie nun noch davon redete, kam die Tochter gar fein aufgezofet[2] in ihrem Plümerant-Rock daher, welche Ver-

---

1 eigentlich, recht, gewiß. — 2 aufgezoft (durch die Zofe, das Kammermädchen) angekleidet und geschmückt.

kleidung beides des Stalljungen und der Fräulein mich natürlich ermahnete[1], als wann man eine Comödi agirt.

Die Mutter befahl gleich, nachdem der Monsieur Freier seine Complimenten gegen seiner Liebsten toll genug abgelegt, ihre Tochter solte vor ihres Herrn Vettern des Herrn von der Drstgkt Diener das Recept Num. 17 verfertigen und daran sein[2], daß ers je ehender je besser einnehme; indessen wolte sie mit der Köchin reden, was man zum Nachtessen fertig machen solte; nahm darauf mit einem höflichen Bückling von Monsieur Erlaubnus[3], mit Bitt, sich ein kleine Zeit biß zu ihrer Wiederkunft zu gedulden, deren er mit gleicher Höflichkeit begegnete und zur Antwort gab: „Mein hochgeehrte Frau Bas hat mir, ihrem gehorsamen Diener, in allweg zu befehlen."

Sobald sie nun den Rücken verwendet, trate er der Tochter nach vor die Hausapothek, welches ein großer Kasten war, mit allerhand Materialien, in Pürzlen, Säften, Latwergen, Kräutern, Pulvern, Olitäten[4], gebranten Wassern, Pflastern, Salben und dergleichen Büchsen, Schachteln, Gläsern, Säcklein ꝛc. bestehend, angefüllt, also daß ich sie gar wol vor ein Muster einer vortrefflichen Hausapothek passiren lassen kan, wann anders dasjenig in den Geschirren befindlich, was die angekleibte Zettul vorgeben. Daselbst erneuerte oder wiederholte der verliebte Herr von der Drstgkt seine vorige Complimenten und druckte deutlich genug aus, zu was vor einem Ende er vorhanden wäre.

„Tapfere, ansehenliche Dame", sagte er zu ihr, „der Ruhm ihrer unvergleichlichen Schönheit und Tugenden, der sich im ganzen Land ausbreitet, ist auch vor meinen unwürdigen Ohren erschollen, mich zu ihrem unterthänigsten Sclaven zu machen. Solcher hohe Ruhm hat auch eine solch brennende Begierde in mir erwekt, ihre Person selbst zu sehen, daß ich zu keiner Zeit Ruhe haben mögen, sonder erkennen[5] müssen, ihrer Frau Mutter, meiner hochgeehrten Frau Basen, gehorsamlich aufzuwarten, ob mir vielleicht das Glück widerfahren möchte, sie zu sehen und ihr englische Gestalt anzubeten. Weil mir dann nun solches erwünschte Glück in diesem Augenblick zustehet, so kan ich nicht unterlassen, ihro unverhohlen zu bekennen, daß ich ihren[6]

---

1 ermahnen, wie gemahnen. — 2 daran sein, dafür sorgen. — 3 Erlaubnus, sich zu entfernen. — 4 Olitäten, medicinische Oele. — 5 erkennen, den Beschluß fassen. — 6 ihren, dat., wie deren.

als meines Herzens Bezwingerin alle meine Freiheit geschenkt und nunmehr nichts Höhers wünsche als die große Ehr, daß ich in ihrer holdseligen Gegenwart von nun an biß in all Ewigkeit unausgesetzlich verharren und mich durch allerlei getreue Dienstleistungen als ihren unterthänigsten Sclaven erzeigen möchte."

Noch viel mehr dergleichen Unsinnigkeiten brachte er vor, welche die Jungfrau wolständig genug beantwortete. Ich aber gedachte: der Kerl wendet vor, der Jungfer Diener zu sein, da er doch vornehmlich sucht, ein Herr über ihrer Mutter Ducaten zu werden, wann sie deren nur viel hätte; mochte derowegen seiner Prahlerei nicht länger zuhören, sondern schlich hin nach der Alten, zu vernehmen, was sie Guts auf die Nacht würde zurichten lassen, als von welchem Imbs ich auch meinen Part zu erschnappen gedachte. Ich kam eben darzu, als sie ihrer Viertelsköchin (denn sie brachte kaum die vierte Stund ihres Diensts in der Küche zu, weil sie die drei übrige wol anders zu schaffen) andictirte und Ordre gab, was sie vor Tauben abwürgen und an Hühnern und Koppen[1] neben einem Spanferkel abstechen solte. Ein Kalb und ein junges Böckel hieng allbereit dorten, die Haar gelassen hatten, damit man kein Geld in die Metzig zu schicken bedörfte; so lag auch schon ein alter rostiger Schunken mit ein paar dörren Bratwürsten im Wasser, selbige dem Salat beizusetzen. Das eingebeizte Wildpret wollte die Frau selbst aus dem Keller holen, worüber mir das Herz im Leib lachte, aber der Alten ihrs sich grämete; dann als ich mit ihr in Keller schliche, einen herzhaften Trunk zu thun, und sie sich allein zu sein vermeinte, klagte sie ihr Anliegen ihr selbsten mit einem großen Seufzen.

„Ach Gott", sagte sie, „ich wolte, daß[2] der Schinder holte" (da sie doch eben ein Stück stinkend Wildpret aus einem Fäßlein langete, welches sie mehr daurete, als die verschwenderische Cleopatra ihr unschätzbarliche Perl[3]), „daß ich nun abermal auf einen Imbs so viel verthun muß, als ich sonst in 8 Tagen nicht gebraucht hätte! Ich werde, wann ichs wieder durch Gesparsamkeit erkargen und einbringen will, ein Woch 3 oder 4 zu darben haben."

---

1 Koppe, Kapphahn, Kapaun. — 2 daß, daß es. — 3 Die Geschichte von der Perle der Kleopatra erzählt Plinius, Hist. nat. IX, 58.

Sie brummelte noch mehr darzu, welches ich aber nicht alles verstehen konte noch zu hören begehrte, sonder sie ungeirret die Stegen hinauf gehen und mich in den Keller sperren ließe, meinen heißbrennenden Durst zu leschen.

Das thät ich wegen Mangel eines bequemen Trinkgeschirrs aus meinem Hut desto vollkommener und fande zwar den Wein in geringer Quantität, aber seinen Kräften und dem Geschmack nach noch weit vortrefflicher umsonst zu trinken, als er in den Wirthshäusern ums Geld zu sein pflegt.

Ein ganze Stunde muste ich gefangen sitzen, ehe die Köchin kam und den vorhandenen Traufwein zum Kochen abholete. Sie thät zwar einen kräftigen Zug vom besten Jochem[1], war aber dannoch hingegen so bescheiden, daß sie ihr Porzkändichen[2] nur mit Bier füllete und mit sich nahm. Mit dieser wanderte ich aus meiner Gefangenschaft, weil mich der Durst nicht mehr plagte, und kam eben darzu, als Mutter und Tochter des Monsieurs Knecht mit guten Worten, sein Herr aber mit Bedrohungen nöthigte, die zugerichte Arznei, die er so wenig als der Wagen des 5ten Rads bedörftig, einzunehmen. Ich muste mich in die Zungen beißen, das Lachen zu verhalten, als ich diese überzwerge[3] Thorheit sahe und wie kotzerliche Mienen der arme Tropf machte, biß er dieses unnöthige Arzneitränklein in sich schüttet.

Das dritte Capitel.

Fortsetzung voriger Materi.

Mithin[4] nähert sich die Zeit des Nachtessens; darum wurd der Tisch gedeckt und darauf gethan, was darauf gehört. Ich stellte mich zu dem Tisch, zu vernehmen, was es vor lustige Discurse setzen würde; es waren aber nur Complimenten, Aufschneidereien und solche Sprüch, daraus man ihre beiderseits habende treffliche Mittel abzunehmen. Weil nun nicht auch vor mich aufgedeckt worden, und ich etwas vom Tisch hinweg

1 Jochem, was für ein Wein gemeint ist, kann ich nicht errathen. 2 Porzkändichen, Portionskännchen? — 3 überzwerg, quer, verkehrt. — 4 mithin, inzwischen, mittlerweile.

zu nehmen Bedenkens trug, kriegte ich eine geräucherte Bratwurst beim Zipfel und schlug selbige auf Abschlag zu Faden[1], biß ich auch ein Stück vom Schunken darzu in Magen logirn möchte; aber derselbe wurde nicht allein nicht angeschnitten, sonder nach dem Essen, als dem Junker durch seinen Diener, schlafen zu liegen, die Stiefel ausgezogen wurden, in einen Kasten gesperret, und wegen der verlornen Bratwurst, welche der Hund gefressen haben muste, ein solcher Lärmen angefangen, als wann durch das liederlich Gesind nicht nur Candia, sonder auch Venedig selbst verwahrlost worden und in des Türken Gewalt kommen wäre.

Nachdem nun der Junker mit gutem Verstand schlafen gelegen, dann niemand vorhanden gewesen, der ihm einen dichten Rausch auf alt teutsche Manier angehenkt, sprach man erst dem Diener zu, der aber, wie die Alte vorgab, auf die eingenommene Arznei sich nicht rechtschaffen bierschellig[2] saufen und ohnedas keinen Wein trinken dorfte, damit nicht übel ärger gemacht würde. Nichts desto weniger unterließe er nicht, habender Instruction gemäß von seines Herrn großen Reichthumen ein Langes und ein Breites aufzuschneiden, welchem beides die Alte und Junge mit Lust und Andacht zuhöreten. Er konte auch der Sache ein bessere Gestalt geben, als ich dem Tölpel anfänglich zugetraut. Aber als sein Junker im Schlaf zu schreien und zu jölen anfing, setzte er den Fleck[3] häßlich neben das Loch, nicht weiß ich, hatte er seines Junkern guten Unterricht vergessen, oder war er sonst müd und überdrüssig zu lügen. Einmal als ihn die Schloßfrau fragte, was solch Geschrei bedeute, gab er unverhohlen zur Antwort: „Wann mein Herr so zu schreien beginnet, so pflegt er gemeiniglich bald hernach ins Bett zu scheißen, mit Gunst!“ Worüber die Jungfer dermaßen erschrak, daß sie sich im Angesicht entfärbte wie ein glühende Kohl.

Die Alte nahm solches gleich in acht und besorgte, ihre Tochter möchte vielleicht deswegen unlustig werden, und der bevorstehende ansehenliche Heirath zuruckgehen, lächelte derwegen ein wenig gegen besagter ihrer Fräulin Tochter und sagte: „Ihr müst so ekel nicht sein. Es ist noch gut, daß er warnet, ehe

---

1 zu Faden schlagen, die Arbeit beginnen, in Angriff nehmen. — 2 bierschellig, in Bier betrunken. — 3 Fleck, Flicken.

er Feuer gibt, dann so kan man ihn ja noch wol aus dem Schuß entweichen oder sich gar aus dem Bette retteriren, biß die Salve vorüber. Ihr müst deswegen nicht so hart erschrecken."

„Ja, Frau Mutter", antwortet die Jungfer, „es ist mir nicht darum zu thun, wie ihr vermeinet, sonder um die Leilachen, die seind leider entlehnet, solche morgen wiederzugeben."

Hierüber erschrak die Mutter mehr, als die Tochter über des Knechts Advisen erschrocken war, weil derselbe gehöret, daß sie die Leilachen entlehnen müsten; wolte es derowegen wieder verzwicken[1] und einbringen, was die Tochter verschnappt hatte, und sagt zu ihr: „Ei du fauler Schleppsack, warum hast du mirs nicht gesagt, so hätte ich dir ja ein paar aus dem Kasten thun können!"

Die gute Jungfer wolte sich entschuldigen und sagte: „Ja, wann ich auch gedacht hätte, daß drinnen gewest wären."

Worüber des Junkern Knecht die Ohren spitzte, ich aber lachte, daß man mich im ganzen Zimmer hörete und damit einen solchen grausamen Schrecken erregte, daß Alt und Jung, Weib und Jungfer und in summa alles, was gehen konte, zur Thür hinaus liefe. Ich aber erzürnte mich über mich selbsten dermaßen, weil ich meiner Person[2] so liederlich vergessen hatte, daß ich in allem Zorn hingieng und der dort stehenden Weinkanden einen solchen Druck gab, daß kein Tropfen mehr darin verblieb. Folgends schlich ich auch davon und schraubte mich auf den Stall ins Heu, allwo ich demjenigen nachgedacht, was ich denselben Tag gehöret und gesehen. Sonderlich verwundert ich mich höchlich, daß diese Leute, die einander doch heirathen und zusammen in eine so nahe Blutfreundschaft treten wollen, einander mit dergleichen gleißnerischen Falschheit, lügenhafter Betrügerei und prahlerischen Aufzügen hinters Liecht zu führen sich nicht scheueten.

Hobo, gedachte ich, thun sie das sich selbst unter einander, wann sie eine unzertrennliche Freundschaft zwischen ihnen stiften wollen, wie werden sie dann erst diejenige tractiren, so mit ihnen zu thun haben, die sie gleichwol ihrer Verwandtschaft nicht würdig achten!

---

1 verzwicken, hier mehr in der eigentlichen Bedeutung: die überflüssigen Schößlinge, z. B. beim Weinstock, ausbrechen; wieder in Ordnung, ins Gleiche bringen; vgl. Thl. I, S. 19, A. 2. — 2 Person, Rolle.

In solchen Gedanken brachte ich ein paar Stund zu, bis ich endlich darüber entschlief.

Den folgenden Morgen trieb mich mein Durst wiederum ins Wohnhaus, zu sehen, ob ich ihn etwan mit einem Trunk Wermutwein löschen könte, dann ich hatte den Tag zuvor im Keller gesehen, daß die Schloßfrau, als ein verständige Haushalterin, dergleichen gesunde Kräuterwein in kleinen unterschiedlichen Fäßlein im Vorrath hatte. Es gelunge mir auch glücklich, dann als die Köchin kam, welche zugleich auch die Stell einer Kellerin und Beschließerin vertreten muste, etwas, ich weiß nicht mehr was, aus dem Keller zum Frühstück zu holen, wischte ich mit hinunter, ließe mich von ihr hineinsperren, und als sie mich beschlossen, werkte[1] ich einen halben Nierenbraten auf, der vorigen Abend auf dem Tisch gewesen und entweder aus Kargheit von der Mutter oder aus Bescheidenheit vom verhoffenden künftigen Tochtermann nicht angewendet worden war. Das schmackte mir trefflich und machte mir nicht allein kein Gewissen, daß ich kühner war als Edelleute, ein so angenehmes Bißlein anzugreifen, sonder muntert mich noch darzu auf, mehr als zweimal so viel zu trinken, als ich im Sinn gehabt, oder mein Durst erfordert. Noch glücklicher aber war ich in deme, daß die Köchin bald wiederkame, nicht zwar mich wiederum herauszulassen, dann sie wuste ja nichts von mir, sonder mehr Victualien herauf zu holen. Damit schlich ich durch und hörete noch zu guter Letze[2], daß die Köchin zu dem allerdings geschändeten Braten sagte: „Daß dich der Ritt[3] schütt[4]! Wer ist über dir gewest? Die Katzen haben ja kein Messer. Ach, wie wird unser Frau thun!"

Aber darum bekümmert ich mich kein Haar, auch darum nicht, ob der Heirath zwischen dem Junkern und der Damoisellen möchte fortgehen oder nicht, sonder zog meine Schuh wieder an und wandert zum Tempel hinaus, des Willens, mich in eine große Stadt zu machen, wo es reiche Kauf- und Wechselherrn gibt, ob mir vielleicht eine Gelegenheit anstünde, mit einem solchen sein überflüssig Geld zu theilen.

---

1 aufwerken, Gegensatz von: zu Faden schlagen, die Arbeit an einer Sache fertig machen. — 2 zu guter Letze, zuletzt, zum Abschied. — 3 der Ritt, das kalte Fieber, Personification. — 4 schütten, schütteln.

Das vierte Capitel.

Von einer Bursch reicher Armen, deren glückseligen Freiheit und Aufrichtigkeit.

Ungefähr zwo Stund war ich gangen, als ich eine Gesellschaft Bettler unweit neben der Landstraßen antraf, die ein Feuer angemacht hatten und darum saßen, zu sieden und braten, wahrhaftig eine lustige Bursch[1]. Aeußerlich ware sie wol ellend und erbärmlich anzusehen, aber ihr fröhlich Gelächter, ungebundene Geberden und freie Reden gaben mir die große innerliche Freiheit ihrer Gemüther zu erkennen, welches mich dann auch zu ihnen lockte. Ich war kaum ein Viertelstündichen bei ihnen gesessen, als sie eine Gutsche voll reisender Leute höreten kommen.

„Auf, Karges[2]", sagten sie zu einem Alten; „jetzt ists an dir, die Schatzung einzufordern."

Derselbe Karges war auch nicht faul, sonder thät so balden[3] die Augen zu und ließe sich durch einen jungen Knaben an einem Stecken an die Straße führen, da er durch ein jämmerlich und erbärmlich Geschrei von den Vorüberreisenden ein paar Batzen heraus pressete; und als er wieder zu der Compagnie kam, war ihrer aller Wunsch, daß sie ein rechtschaffene gute Maß Wein um das Eroberte hätten, weil ihre dritthalbmaßige Flasch zu vernehmen gab, daß sie nicht mehr herum reichen könte, einem jeden auf der Reige[4] einen vollkommenen Trunk mitzutheilen, wiewol noch ein große Pfann gebachener Eier dort stunde, die eine solche Convoi erfordert.

Ich sahe sonderlich einer veralten Großmutter zu, die meines Dafürhaltens schon in ihrer Jugend diese Profession zu treiben gelernet, wie sie aus Mehl, Eierklar, Hirn, Blut und Grünspan eine Mixtur zurichtet und einem Knaben einen Erbgrind[5] daraus machte, nachdem sie ihm zuvor den alten biß auf die gesunde Haut abgewaschen und den Haarboden auf ein neues der Gebörde nach[6] abgeschoren hatte.

---

1 Bursch, Gesellschaft. — 2 Karges (vgl. karg, gen. kargen), Schlaukopf, oder, der andern Bedeutung nach, Geizhals. — 3 so balden, sogleich. — 4 auf der Reige, nach der Reihe. — 5 Erbgrind, erblicher Kopfausschlag. — 6 der Gebörde nach, wie es sich gehört.

„So, mein Kind", sagte sie, „du hast wahrhaftig jetzund so einen schönen Grind, daß man ihn nicht natürlicher malen könte. Gib nur Achtung, daß du im Beten nicht fehlest! Wo du merkest, daß es nicht catholisch ist, da laß bei Leib das Ave Mariä aus und heisch auch nicht um unserer lieben Frauen willen! Aber hingegen bete: das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit an das Vatter unser. Wann du aber nicht weist, ob es an einem Ort lutherisch oder catholisch oder calvinisch sei, und darfst auch nicht fragen, so gib Achtung auf die Bildstöck, Helgenhäuslein [1], und Kreuz an den Wegen. Sein solche geziert oder in Ehren gehalten, da bete kecklich auf catholisch, wo nicht, auf lutherisch; und wann du eigentlich weist, daß du an einem calvinischen Ort bist, so fang das Vatter unser auch auf calvinisch an, und sag: Unser Vatter ꝛc. und nicht Vatter Unser, wie es vor Alters der Brauch gewesen ist, dann die Leute geben ihren Glaubensgenossen noch so gern, auch noch so große Stücker, dahingegen mancher einen von widerwärtiger Religion [2] nicht ansihet, wann er schon des Almosens zehenmal mehrers benöthiget wär als der Glaubensgenoß. Schaue nur zu, daß du vorsichtig und fleißig seist; es wird dir besser bekommen, als wann du einem Bauren der Rosse hüteſt oder selbst einen großen Haufen eigenthumlicher Güter eroberteſt und mit der Zeit besäßeſt, dann solche machen ihnen selbst die sonst freie Gemüther ihrer Inhaber zu Märtyrern und gepeinigten Sclaven und ihre Leiber zu leibeigenen Knechten derjenigen Herrn, unter deren Jurisdiction selbige gelegen, dahingegen du in unserem Orden die edle Freiheit und mit derselbigen unter dem Deckmantel der Armuth in anderer barmherzigen Leute Vermögen alles dasjenige reichlich besitzeſt und zu genießen hast, was zu deines müßigen Lebens Aufenthaltung vonnöthen.

„Will dir irgend ein karger Hund nichts geben, so gehe vor eine andere Thür! Ist ein Land durch Krieg, Theurung oder Sterbensläuſte [3] verderbt und also zu deiner Profeſſium nicht bequem, so laufe in ein anders und lasse die, so ihr Herz dem Haus und Hof, den ansehnlichen und wolgelegenen eigenthum-

---

1 Helgenhäuslein, Heiligenhäuslein. — 2 von widerwärtiger Religion, ein Andersgläubiger. — 3 Sterbensläufte, Zeiten epidemischer Krankheiten, der Pest.

lichen Gütern geschenkt, daheim darbei crepeliren, verderben und sterben!"

Noch sonst trefflich viel solcher guten Lehren und Unterrichtungen gab die Alte diesem Knaben, also daß ich nicht glauben kan, daß ein Jäger mehr Fleiß anwendet, einen jungen Wachtelhund, oder ein Signor Capitano, seine Tirones abzurichten. Das Bübchen war auch der Art, daß es sich gern informiren ließe, und zwar wer wolte nicht, wann man einem nur von Faulheit, Freiheit und Müßiggang predigt?

Andern Theils erzählete einer dem alten Karges, wasmaßen er hiebevor wol 4 Jahr ein Stumm[1] gewesen wäre, welche Art zu bettlen ihme so wol zugeschlagen, daß er ein ziemlich Stück Geld zusammengebracht, welches ihm aber sein damalige junge Frau, deren er ohne Zweifel zu leicht gewesen, ausgefischt hätte; worauf er nothwendig die Sprach wieder annehmen müssen, seinem Weib nachzufragen, die er zwar bei einem jungen Spengler angetroffen, aber gleichwol nichts sagen dörfen, erstlich weil sie seine Ehefrau nicht gewesen, und dann damit sie ihn nicht verrathen, daß er sich vor einen Stummen ausgegeben.

„Es ist nicht zu glauben oder auszusprechen", sagte er ferners, „wie michs verdrosse, daß ichs also stillschweigend verschlucken und in mich drucken muste; und diß ist auch mein größtes Kreuz und Anliegen gewesen, das mir zugestanden, seit ich die eselhafte Roßarbeit der Taglohner verlassen und mich durch Ergreifung des Sacks und Steckens in die unschätzbarliche Freiheit unsers Herrnlebens gesetzt. Ich kriegte aber gleich darauf wiederum ein wackers jungs Mensch, eines Körbmachers und Wannenflickers Tochter, die sich nicht allein besser als die erste in den Handel zu schicken wuste, sonder mir auch alle Jahr, aufs wenigst eins oder ums ander Jahr, zwei Kinder brachte, vermittelst deren ich viel Almosen aufhube[2]. Ueberdas ersonne sie einen behenden Fund[3], Geld zu machen, wann es schon schwerlich zu bekommen war, nämlich Winterszeiten, wann wir vor ein Ort kamen, zog sie sich in höchster Kälte allerdings nackend aus und ließe Kinder und Kleider bei mir; in solcher Gestalt erhielte sie oft auf einen Tag vor einen, zween

---

1 ein Stumm, subst. (lom. Stummin), ein Stummer. — 2 aufheben, erheben, einnehmen. — 3 Fund, Erfindung, Kunstgriff, List.

oder drei Gulden Kleider, je nachdem sie barmherzig Weibervolk antraf, das sich vor sie schämete, welches mir trefflich zu Paß kam und manche fette Supp zuschanzte."

Das fünfte Capitel.

Ist ein schimpflich Religionsgespräch.

Wie diese ihre Stückchen unter einander so erzählten, kamen zween Capuziner dorther, welchen die Bettler die Ehr nicht anthäten, ihrentwegen aufzustehen und ihnen etwas abzuheischen, ich schätz wol, weil sie wusten, daß sie sonst nichts als Agnus Dei hinweg zu geben haben, deren sie aber keine begehrten. Das eine war ein alter Pater und das ander ein junger Cleric. Ich verließe die Bettler und marschierte mit diesen, weil sie meine Straß giengen, zu vernehmen, was doch sie vor einen Discurs mit einander unter Wegs haben möchten. Aber ich hörete so viel, als wann ich mit zweien Stummen gegangen wäre, außer daß sie vor einem Flecken zusammen niedersaßen und ihre Horas mit einander beteten.

Indessen gedachte ich an meine liederliche Bettler, Vaganten und unnütze Landstörzer, mit denen unser Teutschland gleichsam überschwemmt ist. Ich machte allbereit Rathschläg, wie ich mit ihnen verfahren, ihren Orden zu Nutz des Vatterlands emploirn, und was ich ihrentwegen auf dem Reichstag proponirn wolte, wann ich einmal ein Reichsfürst würde. Ich lase die Gesunde aus ihnen zu Soldaten, das Vatterland zu beschützen und den Türken zu bekriegen, und bauete schon Zuchthäuser und Werkstätte in meinem Lande, das ich im Sinn besäße, worin ich solche Anstalten vor die übrige zu machen gedachte, daß beides Taube und Stumme, Blinde und Lahme darinnen arbeiten und nicht allein ihr Brod vor sich selbst verdienen, sonder auch die übrige armselige Krüppel ernähren, ja noch darüberhin alle Jahr ein ziemlichen Ueberschuß zu des gemeinen Wesens Nutz vorschlagen[1] und erübrigen könten, damit das Lumpengesindel abgeschafft, Gott selbst durch ihr

1 vorschlagen, gewinnen.

rohes Leben nicht mehr erzörnet, der Landmann durch ihren großen Ueberlauf nicht mehr molestirt, und ein so beschaffene Ordnung gemacht würde, die Gott wolgefällig und den Menschen nutzlich sein solte.

Aber mitten in solchen Gedanken gedachte ich gar nicht daran, daß ich selbst ein ärgerer Mauskopf war als die Bettler, sintemal ich damals vorhatte, vermittels meines Vogelnestes andere ehrliche Leute unsichtbarer Weise zu bestehlen und mich selbst zu bereichern. Hätte ich daran gedacht, so hätte ich ohne Zweifel mit jener Weibsperson, deren die Hand im Sack erwischt wurde, als sie ein andere ihr Untergebene um ihr Verbrechen capituliren[1] solte, unverhohlen gesagt und geklagt: Ach, wir sein leider alle (Gotterbarms!) brechhafte[2] Menschen.

Aber genug hiervon! Als die Capuciner ihr Gebet gesprochen, da hatten auch meine Anschläg ihr Endschaft. Derowegen gieng ich mit ihnen in Flecken, zu sehen, was es bei ihnen auf ihr andächtigs Gebet vor ein Convivium setzen würde; aber sie kehreten nicht im Wirthshause ein, sonder setzten sich unter die Linde, die auf dem Platz zwischen der Kirchen, dem Pfarrhof und dem Wirthshaus stunde, ihre von großer Sommershitze abgemattete Glieder ein wenig im Schatten zu erquicken. Solche Ruhe nahm ich ebenmäßig[3] an, und als ich mich kaum recht niedergesetzt, kam die Pfarrerin aus dem Pfarrhof, wahrhaftig ein schönes junges Weibchen, welche aber, wie ich hernach vermerkte, eben so einfältig als hübsch gewesen. Diese hieße beide Capuciner gar freundlich willkommen sein, mit angelegener Bitt, sie wolten mit ihr ins Haus gehen und mit einem Trunk und was die Küch vermöchte verlieb nehmen. Aber die Capuciner schlugen ihr holdselig Anerbieten glatt ab, nicht weiß ich, ob sie vielleicht besorgten, der Teufel möchte ihrer Keuschheit durch diß Weib nachstellen. Sie hingegen war nicht beim besten damit zufrieden, sonder sagte: „Herr Gott! wie seid ihr so wunderlich? Kommt immer mit herein! Ich bin die Frau Pfarrerin und hab erst mit meinem Herrn vor vier Wochen Hochzeit gehabt. Kommt nur! Dann wann wir Geistliche nicht selbst einander ehren, wer würde es dann sonsten thun?"

Aber die Capuciner wolten nicht, sonder giengen ihres

---

1 capituliren, das Kapitel lesen, eine Strafrede halten. — 2 brechhaft, gebrechlich. — 3 ebenmäßig, gleichfalls.

Wegs, wiewol ich ihnen ansahe und an mir selbst abnehmen konte, daß ein guter Trunk an ihnen nicht übel angelegt gewesen wäre. Hingegen aber gedachte ich auch: Dank du Gott, mein liebe Predicantin, daß dir die Capuciner nicht gefolgt; dann solte dein Mann darzu kommen sein, so würde er dir nicht anderst gedankt haben, als hättest du diese ihm ohnedas verhaßte Nollbrüder[1] zu etwas anders in seiner Abwesenheit eingeladen, ob gleich sie noch du an nichts Böses gedacht.

Darneben war ich auch unwillig über die Capuciner, daß sie nicht in Pfarrhof giengen, dann ich hatte Willens, auch meinen Durst mit ihnen darin zu löschen; derowegen, als mirs so fehlete, gieng ich in das Wirthshaus, zu sehen, ob mir daselbst ein Trunk anstehen[2] möchte.

Es saße ein ganzer Tisch voll Bauren dort von der calvinischen Religion, welchem Glauben dann auch derselbe ganze Flecken anhieng. Die waren gar andächtig, etliche Gesäng und Psalmen bei dem lieben Weinichen aus ihrem Lobwasser[3] daher zu singen, welche Vermischung mir gleichwol besser gefiele, als wann man auf italienische oder spanische Manier gemein Wasser unter den Wein schüttet. Gleich hernach kamen auch zween catholische Passagiers hinein, die dort etwas aßen und von ihnen am Kreuzmachen erkannt wurden, um welcher willen sie gleich ihr Gesang änderten und diesen zu Spott das Ave Maria gratia plena daher sungen. Als es aber die Catholische nicht achteten, fiengen sie an allerhand schimpfliche[4] Possen zu erzählen, die in der catholischen Kirch, um willen die Pfarrer ihre Pfarrkinder nicht eiferiger unterrichtet, geschehen sein solten.

Einer erzählte aus Schimpf und Ernst[5]: „Als einsmals ein kleines Mädchen beichtet, fragte es der Pfaff, ob es auch ins Bett brünzle. Und wie das Kind mit Nein antwortet, sagte

---

1 Nollbrüder, Nollharte, Lollharde, vagirende Laienbrüder; vgl. die Einleitung. — 2 anstehen, zustehen, zufallen. — 3 Ambrosius Lobwasser, geb. 1515 in Schneeberg, Rath und Hofgerichts-Assessor zu Königsberg, gest. 1585. Seine Psalmenübersetzung nach dem Französischen (des Cl. Marot und Beza) erschien zuerst Leipzig 1573 und wurde in der reformirten Kirche allgemein eingeführt. Vgl. über die Literatur K. Goedeke's „Grundriß", S. 171. — 4 schimpflich, scherzhaft. — 5 „Schimpf und Ernst", von Johannes Pauli, geboren c. 1455 von jüdischen Aeltern, getauft, Barfüßer, 1515 Lesemeister in Schlettstadt, 1518 in Thann, gestorben 1530. Das Buch wurde in zahlreichen Ausgaben bis zum Ende des 17. Jahrhunderts gedruckt. Vgl. Goedeke, „Grundriß", S. 373. Die Geschichte steht in der Ausgabe: Bern 1546, Fol., Bl. 53 c.

er: «Bei Leib thue es nicht, dann ich friß die Kinder, die ins Bett brünzlen.»

„Darauf das Mädchen gesagt: «Nein, Herr, ich brünzle nicht darein, aber ich habe ein Brüderlein daheim, das scheißt ins Bett; dasselbe iß!»"

Und darauf fiengen sie alle an zu lachen, als hätten sie toll und thöricht werden wollen, mithin sich umschauend, ob die Catholische nichts darwider reden oder sich darüber erzörnen wolten. Aber diese thäten, als hätten sie nichts davon gehört oder verstanden, sonder als das Gelächter ein End hatte, erzählte der eine dem andern: „Es wolte neulich in unserer Nachbarschaft ein Predicant ein Kind taufen, und als er daran kam, daß er zum Pfetter[1] sprach: «Widersagst du dem Teufel? Sprich mir nach: ich widersag!» da antwortet der Pfetter auch: «Widersagst du dem Teufel? Sprich mir nach: ich widersag.»

„Der Predicant schüttelt den Kopf und sagte: «ich vermeine, du bist ein Narr.»

„Der Pfetter antwortet alsobalden auch: «Ich vermeine, du bist ein Narr.»

„Hingegen erzörnte der Predicant und sagte: «Thut mir den unsinnigen Narren aus der Kirchen!»

„Der Pfetter vermeinte, er müste immerhin nachsprechen, und sagte gleichfalls: «Thut mir den unsinnigen Narren aus der Kirchen!»

„Solte nun das Kind getaust werden, so mußte man einen Verständigern an des Pfettern Stell nehmen."

Gleich hierauf erzählet einer von den Calvinisten, es hätte ein Pfarrer ein Mädchen in der Beicht gefragt, obs die jungen Knaben auch gerne sehe, darauf es geantwortet: „Mein Herr, wir haben einander noch niemal viel nachgefragt, aber auf die Feiertäg bekomme ich einen neuen Rock, alsdann wirds Rammlen rechtschaffen angehen."

„Im Schweizerland", sagt ein anderer, „allwo die frömmste im Gebürg wohnende Leut, wanns wol geräth, jährlich einmal um die österliche Zeit in die Kirch kommen, schickte ein achtzigjähriger Vatter seinen fünfundzwanzigjährigen Sohn das erste mal in die Kirch, und als er wieder nach Haus kam, examinirte er ihn, was er gehöret und gesehen. Da erzählte der

---

1 Pfetter, Petter, Pathe.

Sohn, es hätte ein Kerl von einem andern ein Langs und Breits daher gesagt, wie man ihn verrathen und verkauft, gebunden, geschleift, geschlagen und endlich gar gekreuziget hätte.

«Ja, Vatter», sagte er, «man ist so übel mit ihm umgangen, daß er mich gleich daurete.»

«Herr Gott, Herr Gott!» sagte darauf der Alte; «ist dann dieser Handel noch nicht ausgemacht? Es ist schon wol zwanzig Jahr, als ich das letzte mal in der Kirchen gewesen, da hatte man diese Sach auch schon unter Handen. Es wundert mich, was nur unsere Herrn thun, daß sie es nicht einmal vollends erörtern.»"

„Das ist kein Wunder", sagte hierauf ein Catholischer, „dann wir wissen aus Doctor Schuppen Freund in der Noth [1], daß einsmals ein teutscher Edelmann seinem Pfarrer, der ihm aus dem Catechismo, was er von seinem Christenthum verstunde, examiniret, unverhohlen geantwortet: er wäre ein Narr und glaube, daß der Predicant auch selbst einer sei; anstatt daß er gesagt haben solte: er wär ein Christ und glaube in Christum."

Damit aber hiervon nichts weiters geredet wurde, sagte ein anderer Calviner: „Als ein Schweizer einem Capuciner gebeichtet und nach der Absolution einen Kreuzer zum Beichtpfenning geben wolte, der Pater aber Geld anzunehmen sich wegerte, sagte er: «Behabs [2] nur, mein lieber alter Vatter, du darfst mein Narr nicht umsonst sein.»"

Und darauf huben sie wiederum ihr vorig einhellig Gelächter an. Die Catholische lachten mit und sagten: „Das muß wol ein plumper Flegelius gewesen sein."

Versetztens aber mit dieser Histori: „Als ein Predicant einem verstorbenen Schuster seine Leichpredigt gethan, und nun an dem war, daß er den Todten auch loben solte, sagte er: «Liebe Zuhörer, ich solte unseren seligen Mitbruder auch wegen seiner Gottseligkeit und anderer Tugenden halber herausstreichen, so wißt ihr aber alle miteinander, daß er nichts dergleichen Lobwürdiges an sich gehabt. Damit ich aber gleichwol auch meinen Thaler verdiene, der mir wegen der Leichpredigt gebühret, so sage ich ihm nach zu unsterblichem Lob, daß er

---

1 Johann Balthasar Schupp (Schuppius), geboren 1610 zu Gießen, starb als Pastor zu St.-Jacobi in Hamburg 1661. Sein „Freund in der Noth" erschien 1657. — 2 behaben, wie im Mhd. festhalten, behalten.

dennoch, wie schlimm er sonst gewest, einen schönen rothen Bart gehabt, allerdings wie unser heiliger Apostel Judas ꝛc.»"

„Auf diesem Streich thaten die Calviniſten wieder einen andern hinum und sagten durch einen ihrer Beisitzer[1]: „Und was ists dann auch mit eurer Beicht? Man weiß das Dorf Schttrwlt[2], von dessen Inwohnern noch biß auf den heutigen Tag gesagt wird, der Frömmste aus ihnen hätte ein Axt gestohlen. Dieser Nachnam[3] ist ihnen aus Gelegenheit der Zeit zugewachsen, die ihr vor die allerheiligste haltet und darin durch die Beicht und Bußwerk eure Sünden abzulegen gedenket; dann demnach einer in der Charwochen daselbsten nach verrichter gleißnerischen Andacht und empfangner Absolution aus der Kirchen gieng und seinen Stecken vor der Kirchthür mit sich nehmen wolte, ertappte er darvor eine neue Axt, die bei den Stecken stunde, nahme sie mit und sagte: Das walt Gott! das ist auf ein neues[4]."

„Ich glaub", sagte ein anderer Calviner, „daß, die Sünden particulariter in der Beicht zu erzählen, nur von den Pfaffen erfunden und aufgesetzt worden, die Gewissenhafte in der Contribution und Forcht zu behalten; dann wer wolte einen solchen, dem er seine innerste Heimlichkeiten vertrauen muß, nicht in hohen Ehren halten und ihm mit allem seinem Vermögen nicht an die Hand gehen, ihm den Beutel zu spicken und seinen Schmerbauch zu erhalten, damit er ihn in gutem Laun haben und ihn zum gnädigen Herrn behalten möge? Bei andern aber wird es, wie bei uns in der reinen reformirten Religion, nur vor ein Scherz gehalten, wie jenes Weib thät, welche nicht absolvirt werden konte, sie sagte dann ihrem Mann, daß ihr letzt gebornes Kind nicht sein, sondern von einem andern ihr zugerichtet worden wäre. Das Weib that zwar, was ihr befohlen war, aber wie? Sie wartet biß das Kind schrie, und damit sie es desto besser geschweigte, sagte sie zu ihrem Mann: «Ach, Peter, henk doch ein Tuch über dich und erschrecke das Kind ein wenig, damit der Baukert wieder schweige!»

1 Beisitzer, einer von den Zusammensitzenden. — 2 Schttrwlt, Schutterwald, Baden, Mittelrheinkreis, Amt Ettenburg (bekannt wegen seines Hanfbaues) ist gemeint. — 3 Nachnam, wie Nachrede. — 4 auf ein neues: das wird auf die neuen Sünden gerechnet.

„Der Mann folgte, und als er so verstellt daher zu brummlen kame: «Wu, wu, wu», sagte das Weib zu ihm: «Gehe hinweg, du häßlicher Butz! das Kind ist nicht dein, sondern mein ꝛc.»"

Einer von den Catholischen antwortet darauf: „Diß ist die alte Leier deren, die aus Hoffart ihrer[1] Sünden nicht bekennen oder aus teuflischer Schamhaftigkeit solche nit erzählen wollen, damit sie die Demuth der Büßenden verspotten. Ist auch gar nicht glaublich, daß die Beicht aus Geiz unserer Geistlichen sei erdacht worden, sintemal sie aus ihren Pfründen übrig gnug erheben, dessen sie zu ihres Lebens Aufenthalt bedörftig. So haben sie auch vor keine Leibserben zu sorgen, um deren willen sie viel zu ergeizen Ursach hätten, wie die eurige.

„Unlängst hatte ein Fürst alle Predicanten seines Lands beisammen, der Kirchenordnung wegen was zu berathschlagen. Diese warteten im Vorzimmer auf, biß einer kam und sagte: die Herren Predicanten sollen herein treten.

„Sie folgten alle biß auf einen, der haußen blieb. Als derselbe nun gemisset wurde, ward ein ander geschickt, der ihm rufte; aber er wolte nicht hinein, sondern sagte, man hätte nur den Herren Predicanten befohlen hinein zu kommen, er aber wäre kein Predicant[2], sondern nur ein Predikrug; wann der Fürst den Predikrügen hinein würd rufen lassen, so würde die Erscheinung auch an ihm sein. Dieser referirte, was der draußen gesagt, daher der Fürst und andere gedachten, er wäre vielleicht im Kopf verruckt, schickten derohalben zween von seinen Collegen zu ihm, zu sehen, wo es dem Kerl mangelte. Die fragten ihn, wie seine Wort zu verstehen wären, und was er vermeinte, daß er so aberwitzig thät. Er antwortet: «Es ist nur der Predicanten begehrt worden. Nun ist keiner unter euch, der nicht aufs wenigst jährlich ein halb Fuder Wein zur Competenz hat; darum könnet ihr euch wol vor Predicanten ausgeben; ich aber hab nichts dergleichen, sondern muß das Maul am Wasserkrug reiben und mich unter die Predikrüg schreiben. Was solte ich dann bei euch thun, wann man meiner nicht begehrt? ꝛc.»

„Mit diesem lächerlichen Schwank brachte der Predikrug

---

1 ihrer Sünden bekennen, mit Gen., wie kennen. — 2 Predicant Kant, Kande, Kanne (für Wein; Krug für Wasser).

zuwegen, daß ihm der Fürst auch jährlich ein halb Fuder Wein geben ließe und ihn also zum Predicanten machte."

Wegen Erzählung dieser ihnen ohnedas gnugsam bekanten Histori wurden die Calviniſten so verbittert, daß sie die Zähn auf einander biſſen und den Catholiſchen zu Spott das Ave Maria wieder einhellig zu ſingen anfiengen. Jene erzörnten ſich aber gar nicht darüber, oder thäten doch wenigſt dergleichen, daß es ſie im geringſten verdroſſe. Da dieſe aber ein wenig pauſirten oder ſich ſonſt müd geſchrien hatten, ſagte ein Catholiſcher: „So recht, ihr Herren! So muß man die Mutter Gottes ehren. Wann ihr ſo fortfahret, ſo iſt gute Hoffnung zu machen, ihr werdet, wills Gott, bald gar catholiſch werden."

„Was, ehren?" ſagte hierauf der Stärkſte unter den Calviniſten; „was, wir bald catholiſch werden?"

Und damit ſprang der Phantaſt hinterm Tiſch hervor, ſtellte ſich mitten in die Stub, ſtützte die Händ in beide Seiten und ſagte: „Ihr Leute müßt wiſſen, daß wir euch nur foppen, wann wir diß Lied ſingen, um daß ihr eine Windelwäſcherin ſo hoch zu verehren euch bereden laſſet."

Diß verdroſſe mich nicht wenig, als ich erwog, daß gleichwol die Demuth der allerglorwürdigſten Jungfrauen, die uns allen zu Gut den Heiland der Welt geboren, ein mehrers verdient hätte, als von einem ſolchen Kornhammer[1] geſchmähet zu werden; maßen auch dergleichen Läſterungen die Türken nicht ungeſtraft hingehen laſſen.

Was? gedachte ich, ſolteſt du von deſſen Mutter übel reden, von dem du glaubeſt, daß er dich von Sünd, Tod, Teufel und Hölle erlöſt?

Beede Catholiſche aber ſteckten die Pfeif mit Seufzen und Geduld in den Sack, und ſie thäten auch nicht unweislich, dann man ſahe gnugſam an den Mienen der Calviniſten, daß ſie ein Luſt hatten, ihnen das Fell zu gerben, wann ſie nur ein wenig mehr Wort gemacht hätten.

Solches bewegte mich zum Mitleiden, und als obenangedachter Kerl nicht aufhörete, der in alle Ewigkeit von allen Geſchlechten ſelig geprieſenen jungfräulichen Mutter Hohn zu ſprechen, gab ich ihm eine ſolche dichte Maulſchell auf ſeine unbeſcheidene Goſche, daß ihm vier Zähn darvon auswurzelten,

---

1 Kornhammer, Flegel, grober Geſell.

er selbst aber den langen Weg rücklings zu Boden fiele. Es darf sich aber niemand darum verwundern, daß dieser Streich von so kräftiger Würkung gewesen, dann man nennet mich deswegen in meiner Heimath den starken Michel, weil ich die Ohrfeigen so gewichtig und meisterlich austheilen kan. Alle Anwesende erschraken von diesem wunderbarlichen Fall und hielten es nur deswegen vor eine göttliche Rach und Warnung, weil sie mich weder sehen noch wissen konten, wer ihm diesen Streich versetzt; ich selbst aber hielte es deswegen ihme vor ein göttliche Strafe, weil Gott auch durch Sünder die Wahrheit zu reden und gemeiniglich seine allergewaltigste und trotzigste Feinde durch die allerliederlichste und geringste Insecta abzustrafen pflegt.

Indessen nun beides Calviniſten und Catholische ganz bestürzt dort saßen, raffte sich der Kerl, welcher wie eine gestochene Sau blutet, wiederum auf und erzeigte sich so still und dusam[1] wie ein Schäflein. Ich maße mir damals selbsten zu, ich hätte einen glückseligen Präceptorem abgeben, seintemal ich mit einem Streich so wohlgezogene Discipul machen konte. Hätte man mich aber sehen können, wie solten mir wol die halbvolle Bauren den Buckel abgeraumet und mir das Präceptoriren eingeträukt haben!

In dieser Stille, als jeder den Geschlagenen angaffte, erwischte ich der Bauren ihre Kandel und soff sie aus biß auf den dörren Boden, dann ich hatte bißhero noch Durst gelitten, weil ich so unvermerkt, wie ich gehen wolt, nit zukommen können. Beide Fremdling giengen ihres Wegs, mit denen ich mich mit zur Stubthür hinaus packte, nicht weiß ich, was die Bauren gesagt oder vor ein Wunder daraus gemacht haben, als sie befunden, daß ihnen ihr Wein aus der Kanden verschwunden.

---

1 dusam, ruhig und bescheiden.

Das sechste Capitel.

Liebs- und Leidsbeschreibung von Hansen und Greten samt einem Bericht von Käs und Butter.

Ich kam denselben Abend nicht weiter als in ein klein Dörfchen, das keinen Wirth, sonder ungefähr dreizehen Bauren vermochte. Da kehrte ich ein bei dem, der den gröſten Haufen Mist im Hof liegen hatte, weil ich ihn deswegen vor den reicheſten hielte und dannenhero glaubte, ich würde bei ihm dieselbe Nacht auch mein Maulfutter am beſten haben können. Aber ich befande mich betrogen, dann er war ein karger Filz, er hauſete mit keinen Dienſtboten oder gedingtem Geſind, sonder mit ſeinen nunmehr erwachſenen Kindern, die er mit einer Waſſerſuppen und einer großen Pfannen voll ſtarken Haberbrei tractirte, damit ſie wol verlieb nehmen muſten, welches aber Knecht und Mägd jetziger Zeit Gewohnheit nach nicht gethan hätten; alſo daß ich beinahe hätte Hunger leiden müſſen, wie ich dann, ſo lang ſie zu Nacht aßen, hinterm Ofen zu protzen[1] ſaße und mich mit Ungeduld ſpeiſete, indem ich keine Hoffnung faſſen konte, daß denſelben Abend etwas Annehmlichs in meinen Magen logiert werden möchte.

Gleich nach dem Eſſen muſten beide Söhne die Pferd, die Tochter aber das Rindviehe abfüttern. Indeſſen gieng die Mutter hin, ihren Markſchatz zuſammen zu machen, was ſie nämlich den folgenden Tag in dem nächſten Markfleden zu verkaufen willens war. Solcher beſtunde in einem Dutzet zwei- oder dreipfündiger Kühkäſen, in einem Schock Eier, in etlichen jungen Hahnen und in ungefähr 10 Pfund Butter, den ſie zu Pfunden partirt hatte. Solches alles packte ſie ordentlich in einen großen Korb biß auf die Hühner, die abſonderlich in einen Taubenkorb gethan worden. Ich hätte ihr hiezu wol leuchten können, weil ich ihr überall nachſchliche und ſahe, was ſie machete, aber ich thäts drum nicht, ſonder packte ein Stück faulen Käſe an ſamt einem geringen Particul Butter, ſo ich vor die lange Weil zu einem Stück Brod, das ich noch im Sack hatte, aufwerkte. Hernach trat ich wieder mit ihr aus

1 protzen, ſchmollen, ärgerlich ſein.

dem Keller in die Stub, wo ihr Alter saße, den Kopf mit einer Hand auf den Elenbogen untersteuerte[1] und mit der andern die Zähn sticherte, gleichsam als wann er denselben Abend viel Zahmes und Wildes darmit zermahlen müssen. Aber der gute Mann machte wol andere Calender, als ich mir eingebildet; dann gleich darauf sagte er: „Ja, Frau, es schickt sich einmal noch nicht, daß wir unser Gret des Clausen Hansen Geörgen geben. Denk selber, wir müsten ja gleich eine Magd dingen, die kostet uns gleichwol alle Jahr ohne das Essen auf zwanzig Gulden. Was kostet uns erst die Hochzeit? Was die Spielleut? Was die Morgensuppe[2]? Was die Brautkleider? Was die Kleider für uns und unsere zween Buben? Und was müsten wir ihr erst zur Haussteuer[3] geben? Geschweige jetzt ihren Voraus[4], den wir ihr vor allen Dingen hinausgeben und dardurch unsere ganze Nahrung ums Halb schwächen müsten. Es ist ohnedas jetzt so eine herbe Zeit, in deren die liebe Frucht und das Viehe nichts gilt, so daß wir kümmerlich so viel erübrigen können, der Obrigkeit die Herrengelder samt Zins und Gült[5] den Schaffnern[6] abzustatten, und solten wir noch darzu so ein Gefest anstellen und uns vollends dardurch verderben?“

„Es ist wahr, lieber Hans, wie du sagst“, antwortet die Bäurin; „aber du must auch gedenken, daß es Tag und Nacht wird, wann es Zeit ist, du magst gleich sauer oder süß darzu sehen. Das Mensch ist gleichwol schon vorlängst mannbar gewest und hat dir zu gehorsamen etliche Heirath ausgeschlagen, sich auch bei uns viel mehr als eine Magd gelitten[7] und ihr Bestes gethan, und diß ist ein sehr anständiger Heirath vor sie. Solltest du dich nun auch unterstehen, diesen wie die vorige zu verhindern, so wirst du das Kalb ins Aug schlagen, und der Greten Vormünder würden den Possen merken und sagen, du begehrtest deiner Tochter vor ihrem Glück zu stehen[8], nur daß du ihren mütterlichen Voraus nicht heraus geben dörftest. Darum schaue, was du thust, und unterstehe dich nichts zu

---

1 untersteuern, stützen; vgl. mhd. stiuren. — 2 Morgensuppe, Frühstück vor der Trauung. — 3 Haussteuer, Aussteuer; die erste Form ist die ursprüngliche. — 4 der Voraus, der Theil vom Gesammterbe, der einem Kinde außer seiner gesetzlichen Erbportion aus irgendeinem Rechtsgrunde zukommt. — 5 Gült, Abgabe, besonders Grundsteuer. — 6 Schaffner, Verwalter, Rentmeister. — 7 sich leiden, aushalten. — 8 vor...stehen, im Wege stehen.

hindern, wann du sihest, daß du es ohnedas nicht mehr verhindern kanst."

„Was", sagte hierauf der Bauer, „solt ich ein Kind haben, das mir nicht folgte? Es muß mir den Kerl wider meinen Willen nicht kriegen, und solt es Haar scheißen wie ein Wolf! Ich will gern sehen, wer mich zwingen wird."

Wie nun die Bäurin sahe, daß ihr Alter so schellig wurde, sagte sie nichts anders mehr als: „Meinethalber, du bist Meister und witziger als ich, magst derowegen mit deiner Tochter verfahren, wie du wilst."

Gleich darauf kamen die Söhne; denen befahl der Vatter schlafen zu gehen, damit sie den künftigen Morgen desto früher aufstehen könten. Hernach kam auch die Tochter; der wurde ein gleicher Befelch geben, doch daß sie zuvor das Geschirr in der Kuchel aufwäschen solte. Weil mich dann sehr auf den Käs dürstet, den ich zu Nacht gessen, und keine Hoffnung da war, vor dißmal mit Wein zu leschen, gieng ich mit ihr hinaus und thät ganz verstohlen aus einem Kübel, in den ich das Maul steckte wie eine Kuh, einen rechtschaffenen Trunk Wasser, welches mir lang nicht widerfahren war. Da sahe und hörete ich, wie das Gretel, als es das Geschirr putzte, seufzet und weinet, ohne daß ich die Ursach hätte eigentlich wissen können, so ich aber bald erfuhre.

Dann als sie schlafen gieng, schlich ich ihr nach und legte mich in ihrer Kammer in einen Winkel auf etliches schwarz leinen Gezeug und alte Säck, konte aber wegen des Käses, dessen ich gegen die Nacht zu viel zu mir genommen, so wenig als das Gretel schlafen, welche noch immerhin in ihrem Bett lag und herzlich seufzete. Als aber ungefähr anderthalb Stund vergangen waren, klopfte einer am Kammerladen.

„Gretel, Gretel", riefe er gar leis; „ach mein Schatz, mach auf und laß mich hinein!"

Gretel stund auf und versichert sich zuvor, ob es eigentlich ihr Clausen Hansen Geörg wäre; und da sie ihn erkante, machte sie den Laden auf und sagte: „Wann du fromm sein wilst, so wil ich dich herein lassen und dir etwas erzählen, daran mir und dir gelegen."

Geörg schwur darauf des Henkers Großmutter ein Bein ab, daß er thun wolt, was sie begehrte, ward auch darauf eingelassen und vom Gretel alles dessen berichtet, was ihr Vatter und Stiefmutter ihrentwegen denselben Abend mit einander

geredet, welches sie selbst gehöret, als sie vorm Fenster gestanden und aufgelaustert[1] hatte.

„Ja", sagte sie, „man spricht, wer eine Stiefmutter habe, der kriege auch einen Stiefvatter; aber mein Stiefmutter meinets wol besser mit mir als mein leiblicher Vatter. Wann es ihr nach gieng, so dörften wir bald Hochzeit halten; wanns aber meines Vatters Sinn nach gehen solte, so dörfte ich keinen Mann nehmen, so lang er lebt, und solte ich so lang warten müssen, biß ich unter das alt Geschirr gerechnet würde."

Georg hingegen sprach ihr zu und sagte, sie müste sich nur selbst versorgen und auf ihr Bestes gedenken, wanns diese Mucken hätte[2]; er wüste so viel, daß ihre zween Vormünder und seine Eltern ihren Heirath gern sehen; wolte sie ihn darauf nehmen, so wolte er sie in Ewigkeit nicht verlassen, sonder daran sein, daß sie ehistens zusammen gegeben würden. In Summa, er gab ihr so gute Wort, daß endlich Gretel ja sagte und, so viel ich merken konte, einen harten Thaler von ihm auf die Ehe empfieng.

Hierauf hörete ich am Schmatzen, daß ihm das Küssen erlaubt war, und unlängst hernach noch mehrers, dann er scherzte ihr das Kränzlein ab und hatte durch öfters Wiederholen solcher Kurzweil ein solch wild Wesen, daß die Bettlade darüber lamentirte und mir selbst ganz übel darvon ward. Gegen Tag aber verließe er die Gretel weinend, wiewol er sie seiner Treu mit grausamem Schwören versichert, wiederum zu demjenigen Kammerladen hinaus steigend, dardurch er hinein kommen war, mit Versprechen, die folgende Nacht sich wiederum einzustellen und zu berichten, was seine Eltern und ihre Vormünder darzu gesagt, daß sie einander genommen hätten.

Als nun Gretel auch ihre Kleider anlegte, die Kühe bei zeiten zu melken, schliche ich mit ihr aus der Kammer, in deren sie zwar eine angenehme, ich aber gar eine harte Nacht gehabt, als darin mich, ohne andere Anfechtungen, die Flöhe mehr als der Schlaf oder die Ruhe ihrer Heimsuchung gewürdigt. Gieng derowegen aus demselben unglückseligen Dörflein und kam ungefähr auf eine Stund Gehens in ein lustiges Wäldlein, dardurch ein liebliches Bächlein flosse, daran ich mich unter einen Baum legte, des Willens, ein Weil zu schlafen. Ich war

---

1 laustern, horchen. — 2 wanns diese Mucken hätte, wenn es so übel stünde.

aber kaum ein wenig eingenuckt, als ich etwas zunächst bei mir nieder plumpen hörete, das mich wieder erweckte. Da ich nun die Augen aufthät, sihe, da war es meine Bäurin, welche den Korb bei mir nieder gesetzt, darin sie ihren Markschatz hatte. Ich sahe ihr zu, wie sie ihren Butter und ihre Käse nach einander herauspackte und den Butter nach einander in demselben Bächlein netzte, damit er fein hart und frisch bleiben solte. Die Käse lagen auch dort besonder auf einem Haufen, über welche sie hockte, gleichsam wie eine Bruthenne über ihre Eier, und netzte sie so artlich mit warmem Wasser, gleich wie sie zuvor den Butter mit kaltem befeuchtet, daß ich darüber gedenken muste: daß dir der Hagel ins Loch schlag!

Aber ich ließe es bei diesem Wunsch nicht bleiben, sonder zog meinen Handschuch an und erwüschte eine Hand voll von den kleinen Brennnesseln, die man den Krebsen zu geben pflegt, die zu allem Glück dort stunden, faßte darauf die Bäurin, als sie noch wegen ihres Geschäfts gebuckt hockte, geschwind und mit allen Kräften in der Mitten und zerrieb ihr mit den Nesseln den Hintern dermaßen, daß sie plitzet[1] und gumpet wie ein Esel. Sie schrie zwar, als hätte man sie ermorden wollen, aber ich gehie[2] mich nichts drum, sonder richtet ihr Ars und Schenkel dermaßen zu, daß sie wol eine Weil an das Käse-Beseigen gedenken wird. Ich glaub auch, ich hätte noch nicht aufgehört, wann mir nicht eben eingefallen wäre, daß ich auch den Abend zuvor von diesem Käse gefressen; davor mich ein solcher Unwill[3] anstieße, daß ich alles heraus kotzen muste, was ich im Leib hatte, wormit ich der Bäurin Kleider hin und wieder trefflich zierte. Doch bliebe mir noch Lung und Leber samt allem Eingeweid übrig, darmit ich mich beiseits begab und die Bäurin machen und ihr rathen ließe, was sie selbst wolte.

Der großgünstige ehr- und zuchtliebende Leser verzeihe mir, daß ich diese Histori so grob und unhöflich erzähle! Ich hätte es gern ein wenig verzwickt, so hab ich aber zu garstigen Dingen keine saubere Wort finden können.

---

1 plitzen, plützen, und gumpen. Vgl. oben S. 50, Anm. 1. — 2 sich gehelen, sich kümmern. — 3 Unwill, Ekel.

Das siebente Capitel.

Von einem Leichenschmaus im Hause eines Lebendigen.

Dieser Käshandel mit der Bäurin hatt mir den Schlaf ganz vertrieben, und weil ich wuste, daß in dem nächsten Marktflecken denselbigen Tag Wochenmark gehalten ward, begab ich mich auf den Weg, zu sehen, ob ich meinen Magen, den ich erst so abscheulich ausgeleeret, wieder mit guter Manier füllen möchte. Ich kam eben hin, als der Mark am gröſten wolte werden, und die erste Waar, die ich einkramte, war ein Ranzen, den ich einem Seckler[1] toll machte[2], der sie darum feil hatte, ihrer los zu werden, dann ich dachte: Gott geb was mir sonst auch für eine Beut anstünde, so könte ich sie ja nicht aufheben, wann ich keinen Sack darzu hätte.

Hernach schätzte ich einen jeden Becken um einen Kreuzerwecken, damit keinem vor dem andern unrecht und zu viel geschehe, dann ich getraute selbige trucken hinunterzubringen, so daß ich nicht vonnöthen haben würde, sie mit beseigtem Käse an ihren Ort zu begleiten. Folgends schliche ich auf dem Markt herummer wie ein Fuchs hinter dem Hägen[3], wann er auf Hühner oder Gänse lauret, hätte auch wol unsichtbarer Weise dem einen hie und dem andern dort seinen Seckel mit samt dem Geld hinweg zwacken können, wann ich mich nicht besser zu sein bedunket, als mit der verächtlichen Beutelschneiderei-Profession umzugehen.

Als ich mich nun müd spaziert, gieng ich in das ansehnlichste Haus, das ich sahe, alwo der Hof voller Hühner, Tauben, Kapaunen, Gäns, Enten und welscher Hühner und Hahnen liefe.

Da, da, gedachte ich, wirds einmal etwas Guts vor dein Maul setzen!

Und ich fande mich auch nicht betrogen, dann der Rentmeister selbst, die Obrigkeit im Flecken, wohnet darinnen, der aber ein alter Mann ware, damals tödtlich krank lag und deswegen seinem noch ledigen Sohn mit Verwilligung seines gnä-

---

1 Seckler, Riemer, Beutler. — 2 tollmachen (auch im „Simplicissimus"), entfremden, stehlen. — 3 Hägen (Hagen), Hecken.

digsten Herrn die Rentmeisterei-Stell cedirt hatte. Ich schlich dem lieblichen Geruch nach, der mich in die Kuche führet, allwo der Bratspieß im Trilles gieng[1] und das Feuer rund herum mit kleinen und großen Häfen besetzt war. Ich hätte gern eine gute warme Brühe gehabt, aber gleich wie man mir keine gab, weil man mich nicht sehen konte, also wolte ich auch keine fordern, damit ich nicht gesehen oder meine Gegenwart gemerkt wurde. Derowegen nahm ich einen Wecken aus meinem Ranzen und tunkelte so lang aus einem Hafen, darinnen das Rindfleisch sotte, biß ich meinen Magen so genugsam erquickt hatte, daß er auch so kühn wurde, einen Trunk zu begehren. Ich hätte ihm auch gleich aus dem Wasserzuber in der Kuchen willfahrt, wofern ich nicht gesehen, daß die Köchin kurz zuvor in die Kell oder Wasserschaff gebrünzelt und selbige ungeschwangt[2] (nachdem sie ihr Wasser über den Wasserstein abgeschüttet) wieder in das Wassergefäß gestoßen hätte. Ich wolte mir schier einbilden, ich wäre darzu prädestinirt, um selbige Zeit beides in Speis und Trank solche destillirte Feuchtigkeiten einzunehmen; ich dorfte mich aber nicht so gar lang patientiren, biß ich sahe, daß die Köchin einen herzerquickenden Taubenzug[3] aus einem großen irdenen Hafen thät, den sie eben unter demselben Wasserstein stehen hatte, welches ich ihr besser als ein Aff nachähmte, als sie etliche Paar junge Tauben an einen Spieß steckte und weder an ihren Hafen gedachte oder an selben sehen konte. Also war ich nun ein wenig abgespeiset und wartet mit Verlangen, biß die Kuchenthür wieder aufgieng, mich anderwärts auch ein wenig umzuschauen, welches geschahe, als die Krankenwarterin kam und vor dem Herrn ein Süpplein begehrte.

Ich schliche hinaus und kam vor ein Zimmer, darvor ein Bauer stunde und den Schreiber bat, daß er ihn beim Herrn Rentmeister anmelden wolte, worauf der Baur gleich vorgelassen wurde, mit dem ich ebenmäßig in das Zimmer drang. Der neue Rentmeister, so des alten Sohn war, hatt so viel Haar ums Maul als ein Laubfröschlein; was ihm aber dort mangelte, ersetzte seine erschreckliche Parugue, unter deren er herfür gukt wie ein Eul, die klapfen[4] will.

---

1 im Trilles gieng, sich lustig drehte. — 2 ungeschwangt, ungeschwenkt, ungespült. — 3 Taubenzug, technischer Ausdruck in der Ars potandi jener Zeit, langer, tiefer Zug. — 4 klapfen, klaffen, schreien.

„Wol", sagte er, als der Bauer sein Gramanzies[1] ausgemacht hatte, „was wolt ihr, guter Freund?"

„Nicht viel Besonders", antwortet der Bauer; „ich wolte den gnädigen Herrn Rentmeister gern um einen guten Rath ansprechen, dessen ich hochbedörftig, wie es dann auch wahr ist."

Und damit schwieg er still und trillete immer seinen Hut herum, ihm die Fäslein[2] abzulesen, sahe denselben auch so steif an, als wann ers mit ihm und nicht mit dem Rentmeister zu thun gehabt. Darauf sprach der Rentmeister weiters: „Was wolt ihr dann? Sagt her!"

Da fuhre erst der Bauer fort und sagte: „Mein Nachbar Velde, der unnachbarlich Narr, wie es dann auch wahr ist, hat mich geziehen, ich hab ihm seinen Holzschlegel gestohlen, wie es dann auch wahr ist, und hat mich und meine Frau einen Schelmen und einen Dieb, eine Hur und eine Hex gescholten, wie es dann auch wahr ist. So hab ich wollen gar gnädiglich fragen, wie ich mich gegen ihm verhalten soll. Bitte derohalben, der gestrenge Herr Rentmeister als meine liebe Obrigkeit, wie es dann auch wahr ist, wolte mir einen Rath mittheilen."

Der Rentmeister antwortet: „Wann es wahr ist, so gib ich dir den Rath, daß du ihn nicht verklagest."

„Mein gestrenger und gnädiger Herr Rentmeister, ihr verstehet den Handel noch nicht recht, wie es dann auch wahr ist; wann euch einer einen Schelmen und einen Dieb hieße, wie es dann auch wahr ist, und hieße euer Weib ein Hur und ein Hex, wie es dann auch wahr ist, und ziehe euch, ihr hättet gestohlen, wie es dann auch wahr ist, woltet ihrs von ihm leiden?"

„Mein Bauer, das wär ein anders", sagte der Rentmeister und hieße ihn damit fortziehen und samt seinem Gegentheil vor künftigen Amttag erscheinen.

Ich gieng mit ihm zur Thür hinaus, weil ich in derselben Schreibstub ungern lang eingesperrt sein wolte, und passirte in ein großes, lustiges Zimmer, worin eine Tafel vor acht Personen gedeckt und allerdings zugerüstet stunde biß auf das Auftragen. Aus demselben Zimmer konte man durch ein ander

---

1 Gramanzies (wahrscheinlich von Nigromantia, allerlei besondere Bewegungen beim Beschwören), Complimente. — 2 Fäslein, Fäserchen.

Thür kommen in dasjenige, worin der Kranke lag, maßen ich seine Warterin mit ihrer Suppen dort hinein gehen sahe. Neben aber in diesem großen Zimmer stunden zwo Weibspersonen, eine junge und eine alte, davon die junge gar betrübt und weinerlich, die alte aber etwas getröster aussahe. Mich däuchte, sie hätten gar einen engen und geheimen Rath mit einander, und eben selbiges sporete meinen Vorwitz an, zu hören, worvon sie tractirten.

„Ja, Mutter", sagte die Junge, als ich zu ihnen geschlichen war, „1000 fl. ist wol ein fein Geld, aber mich verdreußt schier zu Tod, daß mein Alter seinem Sohn bei lebendigem Leib den Dienst übergeben. Ihr könt nicht glauben, wie schwer michs ankommt, diese so wol bestellte Haushaltung zu verlassen. Seinethalben gilt mirs gleich, er mag sterben oder wieder gesund werden, er kan doch sonst nichts mehr, als bei Tag granen[1] und brummlen und bei Nacht ächzen und farzen. Ich hab zwar oft gewünscht, es solte der Brauch sein, wann ein alter Mann ein junges Weibsbild zur Wittib macht und dannoch, so viel an ihm ist, ihr die Jungfrauschaft noch gelassen, daß sie nach seinem Tod dessen Sohn heirathen solte; aber was hilfts? Mein Wunsch ist vergebens, wie alle Wünsch zu sein pflegen. Unser großer Herr solte dem Sohn den Dienst nicht so gleich gegeben, sondern ein arme Wittib besser bedacht haben, so hätte ich mich noch unterstanden, irgends einem braven Kerl, der mich wieder geheirathet, mit Geld unter die Arme zu greifen und ihm durch Schmiralia an den Dienst zu helfen; welches ich leicht zuwegen zu bringen getraut, wann der Dienst nur ein halb Jahr vaciret und ich indessen das Renthaus bewohnet hätte."

„Tochter", antwortet die Alte, „du hasts zwar wol ausgesonnen gehabt, aber wer kan ihm thun[2], daß es nicht gerathen? Du must nunmehr diß deinen Trost sein lassen, daß du gleichwol um 1000 Reichsthaler reicher heim kommst, als du vor einem Jahr ausgezogen bist. Diese werden dir, wann du gleich sonst nichts von mir zu hoffen, in Bälde wiederum einen wackern jungen Mann verschaffen."

„Ja", antwortet die Tochter, „der Alte ist darum noch nicht todt; wer weiß, wie lang er noch zu krächzen da liegt?"

---

1 granen, nieders. grönen, stöhnen. — 2 kan ihm thun, kann dafür.

Mit dem kam beides der Doctor und Apotheker aus des Kranken Zimmer und brachten so einen schlechten Trost von des Rentmeisters Genesung, daß dessen ohnedas betrübte Frau überlaut zu kreischen anfieng, und wann ich nicht zuvor gehöret, was sie zu ihrer Mutter gesagt, so hätte sie mich von Grund meines Herzens dauren müssen. Weil nun gleich der Pfarrer auch kam, den Kranken zu besuchen, befahl die Rentmeisterin anzurichten. Darauf wurde gleichsam gräflich aufgetragen, dann man hatte Theologi und Medici zu tractiren, und aßen und tranken sonst gern auf des Kranken Gesundheit. Am Tisch saßen der Pfarrer, der Doctor und der Apotheker, die Rentmeisterin und ihr Mutter, der neuangehende Rentmeister als Sohn und sein Schreiber, und endlich noch einer, den sie Herr Notari nenneten.

Es gieng so toll und bunt über Eck her, das mir gleichsam das Herz im Leib lachte. Und zwar[1], was hätte ich mich viel grämen sollen, da sich doch die andere um des Kranken Hinfahrt nicht viel bekümmerten? Der Sohn war so leidig um seinen Vatter, daß er auch per Spaß den Gästen erzählet, wie artlich der Bauer mit seinem sich angewöhnten Sprichwort „wie es dann auch wahr ist" wäre aufgezogen kommen, darüber er mehr lachte, als ihm wol anstünde. Keine Schüssel wurde abgehoben, wann man andere Speisen brachte, aus deren ich nicht meinen Part nahm und so wol die Hosensäck und meinen Ranzen damit füllete als meinen Magen. So kam mirs auch trefflich zu statten, daß man aus Zottenkanden[2] einschenkte, dann ich konte sie stenzen[3], wann ich wolte, und dorfte sie deswegen nicht einmal aufheben oder in die Hände nehmen. Ich hätte mich zwar wol mit silbernen Bechern besäcken können, aber ich sorgte, es möchte hernach Uneinigkeit zwischen den Erben setzen und groß Unglück daraus entstehen. So hatte ich mir ohnedas vorgenommen, sonst niemanden als einen Wucherer zu bestehlen, der überflüssig Gelde in der Kisten hatte und solches bei jetzigem großen Geldmangel übereinander verschimmlen und zu keiner Zeit etwas darvon unter die Leute kommen ließe, er wisse dann eigentlich seinen Haufen dardurch zu vermehren.

Damit ich nun so einen finden möchte, quittirt ich das

---

1 zwar, fürwahr, mhd. ze wâre. — 2 Zottenkande, Röhrenkanne, vgl. mhd. zote, Röhre an einem Gefäß. — 3 stenzen, verkürzen, leer machen.

Haus, darin man in Bälde eine Leiche zu haben verhoffte. Ich zoch meine Schuh wieder an, den Weg unter die Füße zu nehmen, um also wolbesackt und proviantirt mit samt einem aufgeladenen halben Rausch weiter zu wandern. Doch wolte ich zu guter Letze S. Johannis Segen[1] noch trinken, ergriffe derowegen einen silbernen halbmäßigen Tischbecher, der auf dem Schenktisch stunde, und sprach ihm dermaßen zu, daß wenig mehr darinnen verbliebe. Ich machte es aber so plump und grob, daß man mich nicht allein den Becher wieder niedersetzen, sondern auch zur Stubthür hinaus schlupfen hörete, davon alle die fröhliche Gäste, die am Tisch saßen, heftig erschraken.

„Nun glaube ich", sagte der Sohn, „daß mein Vatter nicht mehr aufkommt, dann diß halte ich eigentlich vor seinen Geist und bin so weit seiner Seligkeit versichert, wann die Sag der Alten wahr ist, daß diejenige ins ewige Leben kommen, deren Geister sich bei ihren Lebzeiten verspüren lassen."

Ich hätte beinahe überlaut hierüber gelacht; doch enthielte ich mich noch und türmelte erstlich zum Haus und endlich zum Flecken hinaus, hörete auch nicht auf zu gehen, biß ich in einen lustigen grünen Busch gelangte, alwo mich der starke Wein, der erst im Luft operirte[2], überwande, daß ich gezwungen wurde, abweg zu gehen, nieder zu liegen und zu schlafen, biß der liebe helle Tag wieder anbrach.

---

1 **St. Johannis Segen.** Die altgermanische Sitte, bei Opfern und festlichen Gelagen zum Gedächtniß eines Gottes oder einer Göttin einen Becher zu trinken, das **Minnetrinken**, wurde später auf christliche Heilige übertragen, besonders auf den Evangelisten Johannes und seine Verehrerin, die Heilige Gertrud, zu deren Gedächtniß Reisende und Abschiednehmende zu trinken pflegten. Die Sitte, welche unter der Benennung: Johannis Segen, fortdauert, ist, an alten Opfergebrauch erinnernd, noch heute unvergessen. In Ottbergen bei Hildesheim reicht der Priester am dritten Weihnachtstage (Joh. Evang.) der in der Kirche versammelten Gemeinde einen geweihten Kelch, den Johannis-Segen. — 2 **operiren**, wirken.

Das achte Capitel.

Als ein geistlicher Herr zu weit links gieng, wurd er darum nicht in die Höll, sondern in ein Mistlachen entführt; hernacher ward dem Teufel, der solches ins Werk gesetzt, die Höll ziemlich heiß gemacht.

Denselben Morgen frühstückte ich gleich auf meinem Lager von dem, so ich mitgebracht, hatte aber keinen besondern Appetit nach Wein, weil ich mich den vorigen Tag mit mehrerm überladen, als ich sonst zu tragen gewohnt gewesen, auch dardurch meinen Magen dergestalt erhitzet, daß mir ein frischer Trunk Wasser besser schmeckte. In diesem eingenommenen Futter liefe ich wol 4 Meilen, daß mir nichts Erzählungswürdigs aufstieße, wäre auch noch weiter kommen, wann mich nicht wieder zugleich gehungert, gedürstet und geruhet[1] hätte. Ein anderer Marktflecken, in dem ich darmals anlangte, däuchte mich zu Ersättigung meiner Begierden, das ist zu essen, zu trinken und zu schlafen, sehr bequem sein, derowegen kehrte ich im Wirthshaus ein, nachdem ich meine Schuh wieder an den Gürtel gebunden hatte, meinem Verlangen und mir selbst genug zu thun. Der Wirth hatte aber (Gottes Gaben unveracht) so ein sauren Darmreißer und Sauerkrautbrühe, zähen Trank, daß er mir auf den gestrigen gar nicht schmecken wolte, wiewol ich schöne Gelegenheit sahe, dessen ohne alle Gefahr genugsam umsonst zu trinken. Wahr ists, daß er trefflich wol speiset[2], dann als ich dort war, kame eine Gesellschaft von acht reisenden Mannspersonen, die hatten übrig genug an einer Maß, die aber, wie ich ihnen leicht ansahe, mit zwölf nicht zu füllen gewest wären, wann der Wirth einen andern gehabt. Als diese fort waren, nachdem sie das Maul genugsam gekrümmt, sagte die Wirthin zu ihrem Mann: „Ich hab wol gedacht, es werde dir so gehen. Du weist kein Maß zu halten; du solltest wol dir selbst einbilden können, daß der geringe Wein so viel Wasser nicht leiden kan als der starke. Wirst schön gehandelt haben, wann er dir nun im Keller liegen bleibt und vollends verdirbt!"

„Schweig nur, schweig nur, du Närrin!" antwortet der Wirth, „ich will ihm schon wieder mit einem bessern ein wenig aufhelfen, daß er gehen soll."

---

1 geruhet, nach Ruhe verlangt; diese Form möchte sonst kaum nachzuweisen sein. — 2 speisen, satt machen.

Ich ließe diese beide kippeln[1] und sanne nach, wo ich doch einen bessern Trunk bekommen möchte, und als ich so hin und her gedachte, fiel mir ein, daß gemeiniglich bei den Geistlichen der edelste Wein zu finden wäre. Derowegen nahm ich meinen Weg nach dem Pfarrhof, an dem ich die Thür nur zugelehnt fand, weil erst eine Frau heraus gangen war, ich weiß nicht was zu verrichten. Ich schlich hinein biß vor die Stubthür, die ich aber nicht aufmachen dorfte, damit ich die in der Stub, so gar ein scherzhaft Gelächter hatten, nicht erschreckte, oder ihnen ein Argwohn gegeben würde, daß etwas Ungewöhnlichs vorhanden. Weil ich aber gleichwol auch gern beizeiten in der Stub gewesen wäre, so kriegte ich eine von den Hühnern, die eben bei mir vorüber spazierten, schlafen zu gehen, und erschüttelt die dermaßen, daß sie ein Geschrei anfieng, als wann der Mader[2] hinter ihr gewesen wäre, weswegen der Herr selbsten alsobalden die Thür aufmachte, nicht der Meinung mich hinein zu lassen, sonder zu sehen, was Teufels unter seinen Hühnern sein möchte. Aber ich kam doch hinein und fand ein volles Glas Wein auf dem Simsen und eine Kande darbei auf dem Bank stehen. Dieselbe zobelte[3] ich um ihr halb Vermögen, ehe der Pfarrer und das Weibsbild, so bei ihm in der Stub gewesen, von den Hühnern wieder kamen, welches so bald geschahe, daß ich mich nicht ausdrehen noch so geschwind wieder aus der Stuben machen konte.

Sie beide aber fiengen ihren Discurs wieder an, woran sie das Hühnergeschrei zerstöret[4]. Er hatte einen halben Rausch und war darum mit den Reden desto freier.

„Ja, liebe Susanna", sagte er, „es ist keine so große Sünde, wie mans macht. Die alten Patriarchen giengen oft neben den Weg, wiewol sie offentlich ihre Beischläferinnen oder Kebsweiber hielten, und wurde doch deswegen ihrer keiner verdammt."

Damit druckt er dem Weiblein die Hand und fieng ihr an um den Busem herum zu nisteln[5], daß es schiene, als wolten die Praeludia Veneris vollkommen angehen; aber das Weibchen hielte sich noch ziemlich wol und sagte: „Warum predigt ihr Herrn so schrecklich darwider, wann es keine Sünde ist?"

„Ha", antwortet das Herrchen[6], „das müssen wir euerer

---

1 kippeln, nieders. kibbeln, keifen, zanken. — 2 Mader, provinz. Form für Marder. — 3 zobeln, zausen, rupfen, dann bestehlen. — 4 zerstören, wie stören. — 5 nisteln, nüsteln, sich zu schaffen machen. — 6 Herrchen, Titel der Pfarrer in Süddeutschland, wie in Holland Domino.

eifersüchtiger Männer halber thun; dann solten sie wissen wie wir, daß es keine so große Sünde wär, was es vor ein verstochen[1] Leben abgeben und wie mancher darüber ums Leben gebracht würde! Darum müssen wir diß Geheimnus vor ihnen verbergen."

Ich gedachte: O du Mauskopf! Auf ein Luge gehöret ein Maultasche.

Hats auch gut im Sinn, ihme eine solche mitzutheilen, wie ich neulich eine bei den Calviniſten verspendirt, seine gottsvergessene Lugen nicht allein damit abzustrafen, sondern auch ihm seinen Kitzel zu vertreiben. Doch besann ich mich eines Bessern, um mich an den Gesalbten des Herrn nicht zu vergreifen.

Als ich aber das Weib in Gefahr sahe, ihre Ehre zu verlieren, wie es sich dann allbereit beiderseits gar artlich darzu schickte, dauret mich ihre Unschuld, und daß sie durch solche Falschheit von demjenigen in die Verdamnus gestürzt werden solte, dessen Beruf war, ihr durch die Wahrheit den Weg zum ewigen Leben zu weisen. Derowegen als er jetzt in England zu fahren vermeinte, ergriffe ich ihn in der Mitten und nahm ihn untern Arm wie eine Feder (dann er war gar leicht, wie aus seinem Discurs zu vermerken) und fuhr mit ihm zur Stubthür hinaus in Hof, alwo ich ihn in seiner eignen Mistlachen herum sudelte, daß er so schmierig davon ausfahe wie ein Kalbsfuß, den man bachen will. Hernach schleifte ich ihn auf den Mist, daß er sich wieder ein wenig erholen und die Kleidung vertriefen[2] möchte. Das Weibchen, so getroffen werden sollen, gieng aus dem Pfarrhof und sahe wider die natürliche Gewohnheit nach der überstandenen Gefahr viel bleicher um den Schnabel, als da sie in der grösten war gewesen; ich aber erinnerte mich wiederum der Kanden in der Stuben, gieng derowegen wieder zu ihr und herzet sie so lieblich, daß kein Tropfe mehr darin verblieb.

Diesemnach setzte ich mich in einen Winkel und gedachte der Sach nach, was ich von andern beides gehört und gesehen und auch selbst verrichtet hatte. Was ich gethan, reuet mich nicht, und wegen dessen, was ich gehöret und gesehen, verwundert mich nicht mehr, daß es geile Schleppsäck gibt, die

---

1 verstochen, verloren (vom Kartenspiel: sich verstochen haben, alle Trümpfe ausgespielt haben). — 2 vertriefen, abtriefen, trocknen.

sich zu den gottlosen Geistlichen legen (ich sage: gottlose Geistliche, dann die fromme werden nicht nur die leichtfertige Huren, sonder auch die ehrliche Matronen fliehen), ob man gleich tausendmal sagt und zehen tausend Exempel hätte, daß die Pfaffenhuren ewig verdammt und zu des Teufels Leibrossen werden; dann lieber, warum wolten solche an sich selbst schwache, einfältige und von Natur geile Creaturen denen nicht besser glauben, die in einem so großen Ansehen sein und alle Geheimnussen der Schrift wissen wollen, wann sie ihnen mit so großer Vertraulichkeit etwas daher schwätzen, das sie gern hören, damit sie gern folgen und das sie selbst wünschen, daß es so sein solte.

Unter dieser meiner Speculation hatte sich das Herrchen wiederum ein wenig erkobert[1] und besonnen, wo er war, wuste aber darum nicht, wie es so geschwind aus einem so annehmlichen Wolluſt in einen so abscheulichen Unluſt gerathen war. Der gählinge Schrecke hatte ihn so verwirret, daß er seiner Haushalterin, die eben wieder heim kam und ihn viel fragen oder trösten wolte, nichts anders antworten konte, als: „Lasse mich mit Frieden!“

Und als sie nicht aufhöret, ihme zuzusprechen, sprach er endlich: „Laß mich ungeheiet.“

Doch brachte sie ihn ins Haus in die Stub und mit Hülf ihres Brudern, den sie deswegen holen lassen, zuletzt gar ins Bett. Wie dem Weibchen aber ihr Schrecken bekommen sei, kan ich nicht sagen; doch halte ich darvor, es werde ihr so viel von dieser Begegnus im Gedächtnus verblieben sein, daß sie nimmer mehr keinen Geistlichen so weit wird kommen lassen, als dieser gewesen.

Ich hätte nichts darnach gefragt, wann ich schon wieder aus dem Pfarrhof gewesen wäre, ob ich gleich nicht wuste, wo ich über Nacht hinschliefen[2] sollen, weil es schon ziemlich spät wurde; allein der gute Wein enthielte[3] mich daselbsten, von welchem ich noch wol so viel ohne Schaden zu verschlucken getraute, als ich bereits im Magen hatte. Es geriethe mir auch, bekam mir aber nicht zum besten; dann als die Magd mit ihrem Bruder hinunter in Keller gieng (der ihr leuchten muste, damit sie sich allein nicht förchtete), eine zwomäßige Kande voll

1 sich erkobern, wie im Mhd., sich erholen. — 2 schliefen, schlüpfen, kriechen, ein Unterkommen suchen. — 3 enthalten, zurückhalten.

vor sie beide zum Nachtessen herauf zu holen, schliche ich mit. Aber sie ließen die Kande so gar nicht aus der Hand, daß ich mit nichten drüber kommen konte. Da mochte ich nun auch ungetrunken nicht wieder aus dem Keller, dann ich hatt schon erfahren, wie schwerlich unvermerkt zuzukommen, wo nur eine Kande beim Tisch stehet, aus deren man immer einschenket und sie stetig in Gesicht behält. Derowegen ließe ich mich in den Keller sperren, ob ich gleich kein Geschirr darin sahe, daraus ich hätte zechen mögen, dann mein Hut war gut genug darzu. An Essen hatte ich ohnedas noch wol vor drei Tag genug bei mir von dem, das in des Rentmeisters Kuche vor mich war zugerichtet worden.

Als nun obenbemeldte beide mit ihrem Wein fortgangen, zapfte ich auch vor mich und thäte fein leis, damit mich niemand hören solt, welchen Fleiß ich abzulegen gar nicht bedörfte, dann ich hatte so bald nicht gessen und meinen Hut durch den Hals hinunter wieder ausgeleeret, welches auf der Stiegen sitzend geschahe, da hörete ich, daß noch mehr unsichtbare Gäste vorhanden waren, die viel ungescheuter an die Faß klopfen als ich. Davon wurde mir natürlich, als wann ich so viel Omeisen als Haar auf dem Kopf gehabt, die durch einander wimmelten wie die Soldaten, wann sie auf gehörten Trommelschlag in Eil zu ihrem Gewehr laufen oder einen Contramarsch verrichten. Das Gepolter vermehret sich je länger je mehr und also auch meine große Angst, also daß mir der Schrecken, den ich dem Hausherrn und Susannel eingejagt hatte, wieder mit doppelter Dankbarkeit eingerommelt[1] wurde. Zuletzt hörte ich Wein ablassen, Faß binden, dieselbe füllen und die Stiege auf- und ablassen, zu welchem Ende die Thür gar artlich aufgethan wurde, wiewol ich niemand sehen konte, der solche Geschäfte alle verrichtete. Ich wolte zur Thür hinaus und mich aus meiner Angst entledigen, kriegte aber mitten auf der Stiegen einen solchen Stoß, daß ich wieder zuruck hinunter purzelte und liegen bliebe, biß es anfieng zu tagen, wiewol mir im Fallen ohne den unvergleichlichen Schrecken nicht sonders Leid geschehen.

Wie nun mit dem anbrechenden lieben Tag alles vorüber und ich wieder bei meinen fünf Sinnen war, ersonne ich erst, warum die Haushalterin so ein große Kande voll Wein auf

1 einrommeln, wie einreiben, einträuken.

einmal hinauf geholet, nämlich damit sie nit das zweite mal an ein so ungeheuer[1] Ort müste. Ich dachte: diß soll dir wol dein Lebtag eine Witzung sein, daß du keinen Geistlichen mehr beleidigest, wann sie die Geister so entsetzlich rächen.

Interim vergieng mir der Schrecken wieder allgemach, und zwar so gänzlich vergaß ich dessen, daß ich weder an Essen und Trinken gedacht, welches ich dann abermal bei der Schwerigkeit[2] zu mir nahm und mit Verlangen wartete, biß die Kellerthür aufgieng, so aber nicht ehender geschahe, als da der Haushalterin Bruder einen frischen Trunk holete vor den Balbierer, der dem Herrchen zur Ader gelassen. Da liese ich hinaus, als wann mich der Diebsburger[3] gejagt hätte, wäre auch vom allergrößten Durst nicht mehr hinunter gezwungen worden, wann schon lauter Hippocras[4] und Malvasier darin gelegen.

Als ich durch den Hof gieng, lag das Herrchen am Fenster, frische Luft auf die Aderlässe zu schöpfen, dem ich wol ansahe, daß ihn damals weder nach Frauen oder Jungfrauen, nach Kebs- oder Eheweibern, viel weniger nach der Susannen gelüstet; und ich glaub, wann einer mich hätte sehen können, daß er mir auch gleiche Tugend wird zugetraut haben, so lahm war ich noch in allen Gliedern, es sei dann, daß mir das eingenommene Frühstuck eine bessere Farb mitgetheilt, als der Aderlässer eine vorzeigte. Es kamen zu Beförderung meiner fernern Wanderschaft eben zween arme Studiosi, die Handwerks halber ein Viaticum auf Lateinisch vom Herrchen begehrt, die er auch alsobald mit zweien Kreuzern gar ehrlich abfertigte. Mit denselben nun kam ich gar fein wieder zum Thor und Pfarrhof hinaus, welches ich von mir selbst nit geöffnet, und solte ich gleich noch zwo Stund in lauter Ungeduld haben warten müssen, weil ich wolte, daß mein gewestes Dasein allerdings verborgen bleiben solte.

---

1 ungeheuer, nicht geheuer. — 2 bei der Schwerigkeit, nach der Schwerigkeit, noch gebräuchliche Redensart: aus allen Kräften. — 3 der Diebsburger, der Büttel; vielleicht Druckfehler für Diebsberger. — 4 Hippocras, ein gewürzter Wein, schon im Mittelalter gebräuchlich, mit Zimmt, Muskat, Mandeln, Ambra u. a.

Das neunte Capitel.

Ein Disputation zweener Studenten von den Präadamitis und was darmit zusammenhängt.

Mit diesen zweien Studenten reiste ich fort den Weg, auf dem ich ohnedas hinaus wolte, und vermerkte bald aus ihrem Discurs, daß der eine ein Theologus war oder doch wenigst einer zu werden gedachte; der ander aber stund noch in der Wahl, ob er einen Juristen oder Medicum abgeben wolte. Jener sagte zu diesem, er wolte bei nächster Disputation den Tractat Isaaci Peyrerii de Präadamitis[1], darinnen er, daß allbereit vor Adam Menschen auf Erden gewesen, zu beweisen unterstanden, zu behaupten vornehmen. Dieser aber antwortete ihm, ob er dann nicht wisse, daß derselbe Autor selbst solche seine irrige Meinung verdammt und widerrufen. Ueberdas würde ihm als einem christlichen Theologo nicht wol anstehen, wann er mehr den Lügen der Egyptier und anderer Heiden als dem klaren Wort Gottes und der Vätter Auslegung beipflichten wolte; man finde ja klar genug in H. Schrift, daß Adam der erste und vor ihm sonst kein Mensch erschaffen worden. So[2] wäre auch nichts Ungewissers in der Welt, als wann einer etwas von Geschichten, so sich vor der Sündflut zugetragen haben solten, außer was die H. Schrift meldet, daher lallen wolte.

„Ermahnet mich eben", sagt ferner, „als wann wir mit den alten heidnischen Philosophis[3], Epicuro, Democrito, Anaxi-

1 Isaac de la Peyrere, Verfasser des Buchs: „Præadamitæ sive Exercitatio super versibus 12, 13 et 14, cap. V. Epistolæ Pauli ad Romanos" cet. (1655, 4.) Er nimmt eine doppelte Schöpfung an, zuerst die des ganzen Weltalls und der Erde mit Menschen, die lange vor Adam lebten, dann eine zweite, gleichsam die Erschaffung des auserwählten jüdischen Volks. Nicht alle Menschen stammen von Noah ab, da die Sündflut nur Judäa betraf ꝛc. De la Peyrère ist 1594 in Bordeaux geboren; ursprünglich Calvinist und Officier, ging er nach Rom, bekehrte sich von seinen Irrthümern und zum Katholicismus und starb 1676 in einem Kloster bei Paris. — 2 So, ebenso. — 3 Heidnische Philosophi: Epikuros, aus dem attischen Demos Gargettos, geb. c. 342 v. Chr. In seiner „Physik" lehrte er: Die Körper und die ganze Welt entstanden aus der verschiedenen Bewegung einfacher und unveränderlicher Atome. — Demokritos von Abdera (vgl. oben Th. I, S. 137) entwickelte das atomistische System seines Lehrers Leukippos weiter. — Anaximandros aus Milet, Freund und Schüler des Thales, und

mandro, Thaletis Discipuln, Metrodoro, Anaximene, Aristoclo, Archelao, Xenophane, Leucippo, Diogene Apolloniate, Anaxarcho und andern mehr, noch von vielen Welten ohne[1] die unserige wolten traumen. Würde ein solcher, der damit aufgezogen käme, nicht mit dem Luciano[2] zu vergleichen sein, der durch die Luft zu Sonn, Mond und Sternen gesegelt und dieselbe mit Menschen und Thieren bewohnt gefunden? Gleichwol aber möchte ich gern hören, womit der Herr seine Präadamiten erweisen wolte."

„Womit?" antwortet jener; „sonst nirgends mit als aus H. Schrift. Dann als Gott selbst den Job in seinem 38. Capitel fragte: Wo wareſt du, da ich der Erden Grund legte? Sag mir, hast du Verstand? Weist du auch, wer ihr das Maß gesetzt hat? Oder worauf seind ihre Füß befestiget? Oder wer hat ihr einen Eckstein gelegt? — da hänget er daran[3] und sprach: da mich die Morgenstern mit einander lobten und sich erfreueten alle Kinder Gottes.

„Und eben diß seind die so genante Präadamiten gewesen, welche hier Kinder Gottes genant werden, deren Geschlecht auch biß in die Sündflut gewähret hat, sintemal wir im ersten Buch Mosis am 6. Capitel lesen, daß die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, das ist nach denen Töchtern, die aus Adams Geschlecht geboren worden, gesehen und, weil sie schön waren, aus ihnen zu Weibern genommen, welche sie nur gewollt, daraus Riesen und in der Welt gewaltige, berühmte Leute geboren worden, um welcher ungleichen Vermischung wegen vornehmlich die Sündflut auf Erden kommen, in deren

---

dessen Freund Anaximenes, ebendaher. — Thales aus Milet, etwa 639—546 v. Chr., als einer der Sieben Weisen genannt; unter den Griechen der erste, der über den Ursprung der Welt forschte. — Metrodoros; wahrscheinlich ist der Philosoph von Chios gemeint, ein Anhänger des Demokritischen Systems. Lehrer des Abderiten Anaxarchos. — Aristokles von Messene, bei Suidas genannt. — Archelaos aus Milet, c. 460 zu Athen, Schüler des Anaxagoras, wie auch Diogenes Apolloniates (von Apollonia auf Kreta), ebenfalls in Athen, wegen seiner Schrift: περὶ φύσεως, Physicus genannt. — Xenophanes aus Kolophon, Zeitgenosse des Anaximander und Pythagoras, flüchtete aus seiner Vaterstadt, hatte theil an der Gründung der Colonie Elea oder Velia in Unteritalien und wurde hier einer der Stifter der eleatischen Schule des idealen Pantheismus. — Leukippos wahrscheinlich aus Milet, c. 500, setzte den Eleaten die einseitige Atomenlehre (Corpuscular-Philosophie) entgegen und vertheidigte, sich auf die Erfahrung berufend, die Mehrheit und die Bewegung realer Substanzen.

1 ohne, außer. — 2 Luciano, im Text steht als Druckfehler: Cuſano. 3 hänget daran, fügte hinzu.

die Präadamiten auch ausgerottet und vertilget worden, welche ungleiche Vermischung Gott dermaßen misfällt, daß er deren wegen nach der Sündflut die Sodomiten durch Feuer und Schwefel vom Erdboden austilgte und denen Israeliten, seinem auserwählten Volk, dergleichen auch in geringsten Sachen aufs ernstlichste verboten; wie dann die Juden noch auf den heutigen Tag nicht halb leinen und halb wüllen Gewand tragen, nicht zweierlei Viehe zu einander in einen Zug spannen, zweierlei Frücht in einen Acker nicht säen, auch nicht zweierlei Fleisch in einem Hafen kochen dörfen, und was dergleichen mehr ist."[1]

„Possen! Possen!" antwortet der Medicus oder Jurist, ich weiß selbst nicht, was er seither worden ist; „worvon im Job geschrieben stehet, dasselbe waren die liebe Engel, und die Kinder Gottes im sechsten Capitel des ersten Buchs Mose waren die Söhne, die aus dem Stammen des H. Erzvatters Seth entsprossen, welche zwar in Gottesforcht und seiner Liebe auferzogen worden, sich aber, wider das aus Gottes Befelch beschehene Verbot ihrer frommen Eltern, in den Stammen des verzweifelten Brudermörders Cains verheiratheten. Wird also der Herr, wann er nichts anders auf die Bahn zu bringen hat, schlecht bestehen."

Der Theologus hingegen sagte: „Die heilig-erschaffene Engel waren freilich Kinder Gottes; aber bei Erschaffung der Welt war Lucifer mit seinen Gesellen schon gefallen, sonst hätt er aus Neid die Evam nicht betrogen. Seind sie nun vermittelst ihrer Erschaffung (dann alles, was Gott erschaffen, war gut) sowol als die heilig-beständig verbliebene Engel gut und Kinder Gottes gewesen, aber nach ihrem Fall verdammt worden, wie sagt dann Gott zum Job, daß sich erfreuten alle Kinder Gottes, da doch bei den Verdammten kein Lob Gottes ist und, wie theils vermeinen, der zehende Theil aus denen guten erschaffenen Engeln abtrünnig worden, oder, wie andere wollen, der Drach den dritten Theil nach sich gezogen? Vors erste. Vors ander, betreffend die mosaische Kinder Gottes in seinem ersten Buch am 6. Cap., wann die Gott misfällige Vermischung zwischen des sel. Seths und des gottlosen Cains Geschlecht, die zusammen heiratheten, Riesen[2], das ist gleichsam ein drittes

1 Dies Verbot steht 5 Mos. Cap. 22, v. 9—11. — 2 im Druck steht: und Riesen, welches keinen Sinn gibt.

Geschlecht, erzeugt und herfürgebracht, so hätte dennoch der Güte Gottes so hoch nicht misfallen mögen, wann Menschen zu Menschen, beiderlei aus Adam geboren, zusammen geheirathet, daß deswegen die allgemeine Sündflut geschickt werden sollen. Ueberdas könte ich nicht sehen, wann dem gleichwol also gewesen wäre, wie die Sethiter und Caininiter, beide aus Adam herstammend, ein drittes Geschlecht, das ist Riesen, so aus ihrer beider Art geschlagen, gebären und herfürbringen können. Müssen diese Hochzeiter nothwendig die Präadamiten gewest sein, deren im Job gedacht wird."

„Lapperei! Lapperei! Lapperei!" sagte der ander; „wie wissen wir von einem und zwar von unserm Geschlecht von Menschen, das erschaffen worden, der gefallenen Engel Stell daraus zu ersetzen, aus welchem auch der Welt Seligmacher geboren, durch den wir arme Adamskinder wieder zurecht gebracht worden, ihrer Seligkeit zu genießen, daferne wir anders den breiten Weg darzu gehen wollen. Es gibt mich nicht mehr Wunder, daß es je und allweg so viel Spaltungen und Ketzereien abgeben hat, wann ich sehe, daß noch ein jeder Phantast seine närrische Einfäll und thorichte Grillen mit H. Schrift behaupten will, da doch ein jeder mit Forcht und Zittern sein Heil wirken solte.

„Gesetzt, aber nicht gestanden, der Herr erhalte[1], daß Präadamiten gewesen sein, was wirds ihm zu seiner Seligkeit nutzen? was geben sie uns Adamiten an? Gott der Herr wird seine heiligste Ursachen gehabt haben, wann er nicht alles in H. Schrift aufzeichnen lassen, ohne das, so nicht eigentlich zu unserer Seligkeit nöthig. Was darfs dann vielen Nachgrüblens, ob solche Präadamiten gewesen sein oder nicht, sintemalen sie oder die Wissenschaft von ihnen uns auf dem Weg unsers Heilands Christi, auf dem wir ihm nachfolgen sollen, weder fürdern noch hindern können."

„Gleichwol wird uns solche Wissenschaft", antwortet der Theologus, „an unserer Seligkeit auch nichts schaden. Wir sollen die wunderbare Geschöpf Gottes mit Fleiß betrachten und den Schöpfer in seinen Werken loben. Der weise Sirach sagt hievon gar schön, wann er uns in seinem 43. Cap.[2] zum Lob Gottes ermahnet und spricht: Viel sagen wir, aber

---

1 erhalte, ihm werde zugestanden. — 2 Jes. Sirach, Cap. 43, v. 29 fg.

nicht genugsam mögen wirs erfolgen, denn uns gebrechen Wort; aber die Vervollkommnung aller Reden ist Er; wann wirs gleich hoch rühmen, was ists? Dann der Allmächtige ist doch noch viel höher dann alle seine Werk; erschrecklich ist der Herr und sehr groß, und sein Gewalt ist wunderbarlich. Ehret den Herrn und erhöhet ihn, als viel ihr möget: noch[1] wird er weit übertreffen. Erhöhet und lobet ihn nach allem Vermögen: noch möget ihr ihn keineswegs genug loben, dann er verwirft alles Lob. Preiset ihn aus allen Kräften und laßt nicht ab: noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer hat ihn gesehen, daß er uns verkünden möge? Wer mag ihn so groß machen, als er ist von Anbeginn? Dann noch gar viel größere Ding dann die sind verborgen; wenig seiner Werk haben wir gesehen ꝛc.

„Ueberdas weiß der Herr wol, daß uns nicht geringe Ehr zustehet, wann wir so etwas von neuen Erfindungen auf die Bahn bringen und in offentlichen Disputationibus behaupten können."

„Hoho!" antwortet der Jurist, „ist der Herr da zerbrochen[2]? Er solte sich aber erinnern, daß beinahe alle Ketzereien auf diesem Weg daher gewandert. Der selige und geistreiche Thomas de Kempis sagt, es seie besser, die Demuth haben, als viel von derselbigen discuriren können. So ist das alte Sprichwort mehr als genugsam wahr, daß der Glaub, das Aug und die Jungfrauschaft den geringsten Scherz ohne Schaden nicht vertragen könne. Was ist dann vonnöthen, daß wir sich viel mit dergleichen gegründeten Sachen schleppen? Wir sehen täglich genugsame Wunderwerke Gottes vor Augen, die uns zu seinem Lob reizen, wann wir deren nur wahrnehmen, und dörfen nicht erst deswegen, wie Theophrastus Paracelsus[3] in lib. de Nymphis, Sylphis, Pygmäis et Salamandris ꝛc. und Heinrich Kornmann[4] in Monte Veneris seltzame und unerhörte

---

1 noch, dennoch. — 2 will der Herr da hinaus? — 3 Philippus Aureolus Theophrastus Paracelsus Bombastus von Hohenheim, geboren 1493 in Einsiedeln, Professor in Basel, gest. in Salzburg 1541; vgl. über seine Lehre von den Elementargeistern unsere Einleitung zum „Simplicissimus", S. LXVII. — 4 Der Titel des Buches (wonach H. Kurz' Anmerkung zu berichtigen ist) lautet: Mons Veneris, Fraw Veneris Berg, Das ist, Wunderbare und eigentliche Beschreibung der alten Haydnischen und Newen Scribenten Meinung von der Göttin Venere cet.. sampt vielen andern wunderbaren Geschichten durch Henricum Kornmannum. Gedr. zu Frankf. a. M., 1614. 8. Darin auch das Lied vom Tanhäuser.

Geschöpfe dichten, sonderlich wo wir sorgen müssen, daß der leidige Teufel unter der Gestalt solcher Nymphä oder Wasserleute, Pygmäi oder Bergleute, Sylphi oder Luftleut, und dann der Salamandri, Vulcani oder Feuerleut sein Gaukelfuhr hat, uns Menschen zu betrügen."

Das zehnte Capitel.

Wie die zween Studiosi von Mördern errettet worden und nicht wusten, weme sie danken solten.

Unter diesem Gespräch kamen wir, wo sich ein Fußpfad bei einem Wald von dem Fahrweg abscheidete, weswegen meine zween Studiosi in die Wahl geriethen, welchen sie unter diesen beiden gehen wolten. Und als sie ein wenig dort still stunden, nähert sich ihnen ein Mann, den sie um den rechten und nächsten Weg nach dem vor uns liegenden Flecken fragten. Der wiese sie auf den Fußpfad und sagte, daß selbiger um eine ganze Stund näher und auch besser als der Fahrweg zu gehen wäre, wie er dann auch gleich jetzt auf demselbigen in den besagten Flecken sich zu begeben willens wäre. Derselbe Kerl gieng füran, beide Studenten folgten ihm, und ich trat aber hinten hernach. Wir waren aber kaum eine halbe Stund gangen, als ich wahrnahm, daß der Weg je länger je ungänger[1], und der Wald je länger je dicker und wilder wurde, dahero mir dann nichts Guts ahnden wolte. Jedoch verließe ich mich auf meine Unsichtbarkeit, und daß wir mitten in einem Lande wanderten, darin der Friede grünet; dachte auch, beide Studenten würden keine Kinder oder Memmen sein, sich entweder verführen[2] oder so leichtlich berauben zu lassen, weil jeder einen Degen an Statt des Steckens in Händen trug. Aber als ich hiermit in meinen Gedanken hantierte, sprang ein Kerl mit einem Füsi[3] hinter mir her und schriee meine beide Gefährten an, sie solten sich gefangen geben. Und in demselben Augenblick, als sich diese nach ihm umsahen, hatte der Förderste, so den Weg gewiesen, dem Theologo den Degen aus der Hand gerungen. Der ander, als er sich verlassen und zween Bewehrte

1 ungäng, ungangbar. — 2 verführen, irreführen. — 3 Füsi, Faust, Flinte.

gegen sich und seinen unbewehrten Cameraden sahe, erschrak dermaßen, daß er aussahe wie Schreibpapier, und das Herz weiß nicht wohin, seinen Degen aus der Hand fallen ließe, neben jenem beide Mäusköpf um Gnad und Barmherzigkeit anflehende, welche aber wie zween Taube sich stellten und die arme Tropfen gar abweg und noch besser für sich in den Wald hinein zu gehen müßigten. Ich schliche mit ihnen fort, zu sehen, was sie doch endlich mit den beiden guten Lateinern machen wolten, biß wir an einen Ort kamen, da sie sich niedersetzen und selbsten biß auf die Hemder, deren jeder drei anhatte, ausziehen musten. Da hörete ich nun die allererbärmlichste Wort, die jeder vorbrachte, sein Leben zu erhalten, wiewol es ihnen die beide Waldfischer noch nicht ausdrücklich angekündigt hatten, sonder sie stellten sich, wie erstgemeldt, natürlich wie zween Taube und Stumme. Es war nicht genug, daß sich ein jeder biß auf seine drei Hemder ausziehen muste, sonder sie wurden auch gezwungen, zwei von denselben auszuziehen und nur eins anzubehalten, welches ihnen dann genugsam zu verstehen gab, daß dieses, so ihnen gelassen wurde, ihr Grabtuch oder Sterbkittel sein solte. Derowegen fiengen sie viel eine jämmerlichere Klag an als zuvor, also daß es einen Felsen zu Mitleiden und Erbärmte hätte bewegen sollen. Aber die zween Unmenschen verblieben allerdings ganz unbeweglich, so daß ich mich darüber verwundern muste.

„Ach", sagte damals einer zum andern, „hätten wir anstatt der eiteln Thorheiten, vergeblichen Nachgrüblung und albern Disputationen gelernet, wie wir wol und selig sterben solten!"

Wie es nun an dem war, daß einer von den Boschkleppern den Hahnen zuruck zog, um dem einen Studioso den Rest zu geben, stunde ich ihm an der Seiten und risse ihm das Rohr so schnell und ungestümiglich aus den Händen, daß es losschnappte und der Schuß vergeblich in den Luft gieng; ich aber kehrte das Rohr flugs um und schlugs demselben Strauchmörder dermaßen für den Kopf, daß er dorthin türmelte wie ein Ochs, der vom Metzger einen Streich auf die Blasse[1] bekommen. Der Schlag, das Hinfallen des Getroffenen, die Verschwind- und Losbrennung des Rohrs und die Erledigung dessen, der da hatt sterben sollen, war eins, und geschahe gleichsam alles

1 Blasse, Blässe, Stirn.

in einem ſo unverſehenen Augenblick, daß deſſen dort in Ohnmacht liegender Camerad darüber erſtaunete und vor dem andern Studenten ganz erblaßt ſo ſtockſtill ſtunde wie ein ſteinerne Seul. Das bekümmerte mich aber gar nichts, ſonder ich gieng hin und gab ihm mit dem Rohr ſo tölpiſche Rippſtöße, daß er ſich darvon krümmte wie eine Schlang, und endlich ſeinen Füßen dergeſtalt zuſprach, daß ſie ihn ſo geſchwind hinweg trugen, als ob ihn der Teufel entweder gejagt oder ſelbſt fort getragen hätte.

Ich ſetzte mich ein wenig nieder, zu ſehen, was nun die Studenten machen wolten. Dieſelbe zogen ſich gleichſam auf der Poſt wiederum an und raffſten ihre Bagage in ſolcher Eil zuſammen, als wann ſie ſolche ſtehlen müſſen. Da ſich aber der eine Kerl, des Entloffenen Camerad, den ich niedergeſchlagen hatte, wieder ein wenig erholte, alſo daß er ſich regte und wieder aufſtehen wolte, ertappten ſie ihre Degen, giengen auf ihn los und wolten ihn erſt niederſpießen, alſo daß ich ſie alle beide zugleich ſchwerlich enthalten konte, ihren rachgierigen Willen ins Werk zu ſetzen; muſte derowegen reden, wolte ich anders jenem das Leben erhalten, ſagende: „Könt ihr nicht faſſen, wann vor dißmal ein Mord zu begehen hier zugelaſſen worden wäre, daß ihr beide die erſte geweſen ſein ſollen, ſo ſterben müſſen? Wolt ihr aber dieſen Menſchen um ſeinen Frevel geſtraft wiſſen, ſo nehmt ihn hin und überliefert ihn der Juſtiz!“

Hiervon erſchraken ſie, daß ſie gleich abließen, vornehmlich als ſie auch einen unſichtbaren Gewalt an ihren Armen, darbei ich ſie gefaßt hatte, empfanden, der ſie an ihrem Beginnen verhinderte. Sie begehrten aber gleichwol den Strauchrauber nicht anzupacken, um ihne der Obrigkeit zu übergeben, ſonder ließen ihn in Wald wiſchen. Es war ihnen genug, daß ſie vor dißmal dem Tod entronnen; und was gieng es ſie an, haben ſie vielleicht gedacht, was der Kerl noch fürderhin anſtellen würde? Alſo triebe ſie auch keine Noth, ſich ferner mit ihme zu beladen.

Da ſie ſich nun wieder angezogen, ihre geringe Päck aufgebündelt und von dem großen eingenommenen Schrecken erholet hatten, gedachten ſie erſt, wie wunderbarlicher Weiſe ſie vom Tod errettet worden wären. Sie konten nicht glauben, daß ſie ihrer Verdienſte wegen würdig wären, von Gott ſo

augenscheinliche Hülf durch ihren Schutzengel zu empfahen, und konten ihnen doch auch nit einbilden, daß der Teufel Mord und Todtschläge verhindert haben würde; brachten derowegen abermal allerhand irrige Einfäll und närrische Grillen auf die Bahn, keiner andern Ursachen halben, als weil sie die Würkung meines Vogelnestes nicht wusten, dann sonst wäre verhoffentlich ihr Discurs vielleicht anders gefallen. Sie wusten nicht, ob ihnen die Manes[1] oder Lemures[2], die Cælites oder Inferi[3] aus ihrer Noth geholfen hätten, und ich glaube, wann ich noch mehr mit ihnen zu reden kein Bedenkens getragen, ich hätte sie so unsichtbarer Gestalt leicht beschwätzen können, ob wäre ich einer von des oben gedachten Paracelsi oder Kornmanns Luft- oder Erdleuten, oder gar aus des Luciani Monmenschen[4], oder der Geist eines vor hundert tausend Jahren abgestorbenen Präadamiten gewesen.

Das elfte Capitel.

Wie einer des Teufels wird.

Demnach ließe ich sie ihres Wegs allein fort passieren und kützelt mich damit, daß ich als ein ungelehrter Idiot den Grund der beschehenen Begebenheit wuste, sie aber als hochgelehrte Kerl darnach rathen musten und darvon wie der Blinde von der Farb urtheilten. Das eroberte Rohr schlug ich an einem Baum zu Stücken, weil ich keines Gewehrs bedorfte, und damit wandert ich dem nächsten Marktflecken zu, alwo ich im Wirthshause anlangte, darinnen eben ein hochzeitlich Fest mit Essen und Trinken celebrirt und der Tanz angefangen

---

1 Manes (die Guten) euphemistisch für die Seelen der Abgeschiedenen, auch dii Manes genannt. — 2 Lemures, Larvæ, den Manes insofern entgegengesetzt, als darunter die Seelen böser Verstorbener gedacht wurden, die, selbst Qual duldend, die Lebenden quälen als schreckende Spukgestalten. — 3 Caelites oder Inferi, die Bewohner des Himmels oder der Unterwelt. — 4 Luciani Monmenschen (Mondmenschen); Lukianos von Samosata, geb. c. 130 n. Chr., etwa um 200 in Aegypten gestorben. Seine Reise in den Mond und der Krieg seines Beherrschers mit der Sonne und verschiedenen Sternen in den „Wahrhaften Geschichten", Buch I.

wurde. Zu solchem Ende leerten sich die Tische ziemlichermaßen mit einem Gedräng, weil Mann und Weib, Gesellen und Töchter dem Tanzplatz zueileten, biß auf etliche alte Weinbeißer und betagte Mütterlein, die sitzen blieben, davon jene von ihren Bauerswesen und alten Geschichten, wie es etwan zu ihrer Zeit bei den Hochzeiten hergangen, discurirten, diese aber das trunken Ellend zum Theil beweineten, zum Theil aber allerlei Leut, ledige und verheurathe, nach ihres Geschlechts Art durch die Hechel zogen und ahndeten[1], daß sich das eine Theil zu köstlich, das ander aber zu schlecht gegen[2] seinem Vermögen in Kleidung herfür gethan und erzeigt hätte. Ein Lust wäre mirs gewesen, zuzuhören, wann ich nur die Leute auch gekant, denen sie ihre Hab so meisterlich anzuschlagen und ihre Sitten so artlich zu corrigiren und anatomiren gewust; aber weil mirs aus Mangel dessen ein schlechter Spaß war, zwackte ich hier und dar beides Gebratens und Gebackens von dem Tisch hinweg und stopfte meinen Magen als den Ranzen so voll darvon, daß ich mich wol vor 8 Tag genugsam darmit proviantirt zu sein befande, löschte darneben aus des Wirths Schenkgelte meinen Durst so redlich, als wann ich so wol als ein anderer in der Irten[3] oder Zech gesessen wäre. Hernach wüschte ich das Maul wie ein anderer Schmarotzer und fügte mich zu sehen, wie es beim Tanz abgieng, alwo ich mancher künstlicher und vortelhaftiger Griff wahrnahm, welche das junge plumpe Baurnvolk so wol konte und anzubringen wuste, als ein fünfzigjähriger abgeschlissener Metzger immermehr thun mögen.

Als ich nun des Dings bald satt gesehen, gieng ich aus der Scheuer, darin man tanzte, in den Futtergang[4] an einem Stall und legte mich in das hinterste Eck auf ein wenig Streu, den halben Rausch und die Müdigkeit zugleich zu verschlafen. Ich war aber kaum eine halbe Stund gelegen, als ein Baurenknecht mit einer Magd hinein kam, die der Sprach nach entweder selbst eine Schwäbin oder doch wenigst lang bei den Schwaben gewest war. Ich vermeinte, sie wolten etwan das Vieh futtern, aber sie hatten ein ander Kurzweil mit einander. So viel ich am Reden abnehmen konte, so kützelt der arge Mauskopf das gute Mensch, daß es immer sagte: „Höre auf! höre doch auf!“

---

1 ahnden, tadeln. — 2 gegen, im Verhältniß zu. — 3 Irte, Uerte, dasselbe wie Zeche. — 4 Futtergang, Gang vor den Krippen des Viehes.

Aber er ließe gleichwol nicht ab, sonder muthet ihr mit Geberden meines Darvorhaltens (dann weil es finster war, konte ich nicht sehen, und weil er nichts redet, konte ich nicht hören, was er machte oder machen wolte) etwas Fürwitzigs zu, so sie aber nicht gestatten wolte, sonder sagte, wann es so weit komme, so komme er weiters, biß endlich der Kerl hoch und theuer schwur, ja sich verpfändete, er wolte des Teufels sein, wann er etwas ferners thun, als so ein bischen, ich weiß nicht was, ansetzen wolte. Aber der schlimme Vogel hielte der guten Tröpfin dannoch sein Wort nicht, maßen sie gleich darnach sagte: „Nun, jetz bischtus Tuifals, des Tuifals, des Tuifals ꝛc."

Und solches continuirt sie mit öftern Wiederholen ein ziemliche Länge. Er aber antwortet ihr eben so vielmal: „So sei ichs Teufels, so sei ichs ꝛc."

Je länger diß nun währete, je höher sie ihre Stimmen erhuben und je geschwinder sie es nach einander heraus redeten, gleichsam als wann sie es auf der Post zu thun verdingt hätten, welche seltzame Litanei mir so lächerlich vorkam, daß ich mich dessen nicht enthalten konte. So bald ich aber lachte, so bald zerstörte ich auch den Spaß, dann so nahe waren sie zuvor nit zu mir geschlichen, so geschwind liefen sie jetzund wieder von mir hinweg und ließen mir gute Ruh, meiner Begierde nach recht auszuschlafen.

Das zwölfte Capitel.

Der Unsichtbare wird von einer schönen Jungfer erblickt und gewinnt zween gulden Thaler.

Hingegen muste ich am andern Morgen den Ars desto früher aufheben, dann als die Magd die Kühe malke[1], sang sie darzu, daß ich davon erwachte, und als sie selbige vor den Hirten triebe, machte ich mich auf den Weg und kam nach zwei Stunden vor ein lustig Städtlein, bei dem es schöne Gärten hatte, so wol zum Lust als zum Nutz gar zierlich aufgepflanzet[2]. Derowegen konte ich mir nicht abbrechen, in einen derselben von den schönsten zu gehen, weil die Thür daran eben nur

1 malke, starke Form des præt. wie im Mhd. melken, malc. — 2 aufpflanzen, bepflanzen.

zugelehnet war, der Meinung, nit allein meine Augen darin zu weiden, sondern auch ein Weil im überschatten[1] Grünen zu faulenzen.

Gleich nach dem Eingang passierte ich einen selbstgewachsenen zierlich ineinander geflochtenen Gang, auf dessen Nebenseiten unterschiedlich Gesinde in aller Eil die Wege in einem schönen Blumenstück[2] mit Besemen ausstüberten[3], von denen ich verstunde, daß denselben Mittag ein herrlich Lustmahlzeit im Garten gehalten werden solte. Ich gieng weiters und kam zu einem scheinbarlichen[4] Hause, darin man ebenmäßig aufraumte, eine Tafel deckte, kalt Wasser zurichtete, Gläser schwankte und in der Kuchen herrlich zurichtete. Der Saal, darinnen man speisen solte, war über alle Maßen lustig accommodirt, die Sessel mit Sammet beschlagen, mit Polstern und Stultüssen von schöner ausgenähter, so neuer als alter heidnischer[5] Arbeit belegt, der Boden mit Rosenwasser begossen und neben der gedeckten Tafel mit allerhand schönen und wolriechenden Blumen überstreuet und gezieret, die Wände aber anstatt der Tapezerei mit den allerkunstreichsten Gemälden behängt, und das Trisur[6] neben den kostbaren und chrystallinen Gläsern von allerhand Formen beides mit güldenen, silbernen und übergüldten Trinkgeschirren überstellt. Gleichwie mir nun der Garten Paradeises genug gewesen wäre, wann er nur ewig gewähret hätte und ich immer darin wohnen sollen, also muste ich mich noch ein mehrers über diesen Saal verwundern. In Summa er kam mir vor wie ein Puppenschrank[7] oder Kasten, oder doch wie künstlich Gemäl, also daß ich beinahe meinen eignen Augen selbst nicht glaubte, sonder vermeinte, dieser Augenlust würde mir vielleicht nur durch einen Traum vorgestellet.

Ich hatte meine Schuh ausgezogen und an Gürtel gehängt, wie ich dann allweg zu thun pflegte, wann ich irgends in ein Haus schliche, damit man mich desto weniger trappen hörete, und deswegen machten mich meine Begierden alles in dem Hause zu sehen desto kühner, weiters zu gehen. Darauf kam ich in die Kuch, da die Bratspieße von sich selbsten herum

---

1 überschatten, überschatteten. — 2 Blumenstück, Blumenanlage, Beet. — 3 ausstübern, ausstöbern, säubern, fegen. — 4 scheinbar, ansehnlich. — 5 alte heidnische Arbeit, antikes, römisches und griechisches Bildwerk. — 6 Trisur, Tresor, Credenz- oder Schenktisch. — 7 Puppenschrank, dasselbe wie jetzt Nippesschrank.

giengen und das Feuer rund herum mit Häfen besetzt war. Alle Wände waren von unten bis oben auf mit metallen, kupfernen, messenen und zinnernen so hell geriebenen Geschirren besetzt, daß es schiene, als wann ich in keiner Kuchen, sonder irgends in einem stählinen Berg mich befunden hätte. Ueberdas gaben mir die nunmehr halb gar gekochte Speisen ein solchen lieblichen Geruch in die Nase, daß ich einen Appetit zum Essen bekam, ob mich gleich noch nicht hungerte.

Von dannen stiege ich eine Windelstiege hinauf und kam in einen Gang, aus dem man in etliche Kammern sehen konte, deren jede mit einer Bettstatt mit köstlichen Umhängen, einem Tisch mit paar Sesseln versehen, die Wände aber mit Tapezereien von vergultem Leder gezieret waren. Indem ich nun dieses alles so begaffte, öffnet sich ein Thür, aus deren eine Magd mit einer silbernen Glutpfann trate. Sie ließe die Thür offen stehen, darum schlich ich hinein und kam in eine solche schöne Stub, daß sie gut genug gewest wäre, wann gleich der Tafilet[1] selbst darin hätt wohnen sollen; ja sie übertrafe den obgemeldten Saal weit, ohne daß[2] hierin keine Bereitschaft gemacht wurde wie dorten, zu speisen. Das, so ich am allerersten darin wahrnahme, war eine Dame, die vor einem großen Spiegel stunde, sich zu zieren; doch war sie allerdings fertig, und hatte schier eine halbe Apothek von allerhand Schmirsel, Pomaden, Tornasolis[3], Oleum Talci[4], Zahn- und Haarpulver[5], gebranten Wassern und dergleichen. Sie wartet nur, biß die Magd wieder mit den Kohlen kam, die schwarze Pflästerlein[6] hin und wieder in das Angesicht zu kleiben. Indessen hatte sie allerhand Affenspiel vor dem Spiegel: sie neigte sich darvor und sahe, wie ihr das Lachen anstunde, sie bisse die Lefzen zusammen, formirte bald das Maul auf andere Maniern, wie Hanns Supp[7] seinen Hut, und funkelte mit den Augen, als

---

1 Tafilet, Taflielt, Hauptstadt eines früher unabhängigen Staates im südöstlichen Marokko; hier ist dessen König selbst gemeint, der 1666 die Herrschaft mit Gewalt an sich gerissen hatte, vgl. Imhoff's „Histor. Bildersaal" V, 220 fg. — 2 ohne daß, außer, ausgenommen daß. — 3 Tornasolis, ital. tornasoli, fr. tournesols, Zeugstückchen, roth gefärbt, die in Wasser angefeuchtet zum Schminken dienten, ursprünglich aus dem Safte der Sonnenblume bereitet. Solche Läppchen jedoch mit Cochenille gefärbt aus Konstantinopel kommend werden noch heute gebraucht unter dem Namen Bezettas (bezetta, Sonnenblume). — 4 Oleum Talci, flüssige Schminke, aus Talk bereitet. — 5 Haarpulver, Puder. — 6 schwarze Pflästerlein, Schminkpflästerchen, Schönpflästerchen, mouches. — 7 Hans Suppe, Uebersetzung des franz. Jean Potage, als Gegenstück des deutschen Hanswurst, komische Figur auf dem Theater und auf Jahrmarktsbühnen.

wann sie ihr eigen Bildnus carressirt, und hatte in Summa so närrische Gaukeleipossen vor, daß ich mich des Lachens schwerlich enthalten konte. Als sie nun mitten in dieser Andacht verzuckt war, erblickte sie unversehens mein heimlich lachendes Bildnus im Spiegel (dann mein Vogelnest war nicht der Art, daß es einen im Wasser oder in einem Spiegel hätte unsichtbar gemacht, was mir aber damals noch unbewust war, ich wolte mich sonst besser in acht genommen haben), weswegen sie sich alsobald umschaute und, da sie niemand hinter ihr sahe, wieder in den Spiegel guckte, darin sie meiner abermal gewahr wurde, davor sie dermaßen erschrak, daß sie einen lauten Schrei ließe und sich wie eine todte Leich entfärbte.

Sie setzte sich ganz zitterend in einen Sessel, schlug die Hände in einander und die Augen über sich, daraus ich unschwer abnehmen konte, daß sie mich im Spiegel gesehen und vor eine teuflische Erscheinung, so ihrer Hoffart und Thorheit spotte, gehalten habe. Derowegen trollte ich mich aus der Stube, weil die Thür noch offen stund, und kam eben zu der Windelstiege, als die Magd herauf liefe, zu sehen, was ihre Jungfer mangelte[1]. Dieselbe wolte aber nicht sagen, was ihr widerfahren wäre, sonder führte eine jämmerliche Klag, also daß sie ihre Thorheit wol büßte. Ich aber schummelte mich die Stiege hinunter, und weil alles zuliefe, zu sehen, wie es um die Jungfer stunde, fande ich den Saal von jederman ganz leer und etliche Kanden mit Wein im kalten Wasser stehen. Darvon erwischte ich eine und thät einen schmalen Zug daraus von ungefähr drei Quärtlein, verfügt mich darauf in den wunderschönen Garten, beschaute die schöne Blumen und rare Gewächs und werkte in solchem Spazierengehn[2] vor die lange Weil ein Stuck Weißbrod und Gebratens auf, dessen ich noch ziemlich in meinem Ranzen hatte.

Ueber wenig Viertelstunden hernach kamen einige Herren und Frauen an und sonderlich auch der Jungfrauen Eltern, deren dieser Garte samt aller Zugehörde, Haus und alles zuständig war, welche mit großer Betrübnus vom Gesind vernahmen, daß ihrer Tochter wehe worden wäre. Es lief alles hinzu, ihr hilflich beizuspringen, aber weil sie ihr Anliegen

---

Eine beliebte Vorstellung war die, daß er seinen spitzen Filzhut in allerlei Formen legte und bog.

1 mangeln, bedürfen, haben wollen. — 2 Die alten Ausgaben haben als Druckfehler „Spazieren gern".

und Begegnus niemand offenbarte, so konte auch kein Trost an ihr haften, sonder sie stellete sich, daß man aus ihrem vielen Seufzen hätt urtheilen mögen, sie wäre etlichermaßen im Kopf verruckt, ihre Reden aber fielen noch ziemlich vernünftig. Man sendet nach dem Medico, welchem die Mutter erzählete, daß sie ihr liebs Kind frisch und gesund geschickt hätte, die Anordnung zu thun, daß der bevorstehend Imbs recht zugerichtet würde; so finde sie es aber leider nun so in einem ellenden Zustande. Der Doctor hingegen konte sich in ihren Zustand nicht richten[1]; doch sagte er, daß[2] entweder aus übermäßiger Sorg, Forcht oder unvermuthlich eingenommenem Schrecken herrühre. Ich war über mich selbst unwillig, daß meine Gegenwart so einen traurigen Allarm erregt und eine so herrliche Zech[3] an einem so anmuthigen Ort zerstört haben solte, da mich doch alles, wie ich anfänglich hinkame, an den Saal, dahin die schöne Psyche verzuckt worden, ja die Patientin an die Psyche selbst ermahnt hatte. Ja ich war so schellig über mich, daß ich mich vor einen rechten Unglücksvogel hielte. Mein gröster Trost wars, daß alles wider meinen Willen geschehen wäre, wann etwan die Jungfer sterben solte, wie ihr Mutter besorgte.

In dieser verwirrten Betrübnus langte derjenige Herr an, welchem zu Gefallen die ganze Gesellschaft versamlet war, als der die dasige Zusammenkunft veranlaßt hatte, um zu sehen und den Augenschein einzunehmen, ob zwischen ihme und oftgedachter Jungfer ein Heirath getroffen werden könte. Er war ein schöner junger Kerl, ausgeputzt und staffiert, wie reiche Alamode-Galanen jetziger Zeit zu sein pflegen. Wie er nun bewillkommt worden, und ob man ihn auch gleich zu seiner verblichenen Liebsten gelassen, weiß ich nicht, dann ich gieng noch als[4] im Garten herum und ließe mich von meinem Gewissen ängstigen, daß ich so eine schöne und vornehme Dame in Leib- und Lebensgefahr gebracht. Es stunde aber gar nicht lang an, biß man zur Tafel gieng, da sahe ich, daß die Jungfrau schon wieder so wol auf war, daß sie auch darbei sitzen konte; aber wie mich bedunkte, so war sie noch gar still und traurig und hatte alle liebliche und liebreizende Geberden vergessen, die sie kürzlich vorm Spiegel gelernet.

Alle Anwesende gaben ihr lauter zuckersüße Wort und

---

1 sich richten, sich zurechtfinden. — 2 daß, daß es, zusammengezogen. — 3 Zech, Gastmahl. — 4 als, stets, immer.

ehreten sie wie eine Göttin. Der Aufwärter servirte ihr wie ein Sclav, und aus Rath des Doctors musten die Spielleute vor der Tafel aufmachen[1], damit sich ihre zerrütte Geister wieder colligiren und erholen möchten, davon die gute Jungfer wieder allgemach erquickt und mit einem feinen Färblein angeblümt wurde. In Summa es schickte sich wieder alles mit ihr viel feiner, als ich hätte hoffen dörfen, und fienge es gleich darauf an, so toll und lustig herzugehen, daß ich mir diß Leben ein Vorbild sein ließe desjenigen, wie etwan der reiche Mann beim Lucä am 16. eines geführt. Derowegen wurde ich in meinem Gewissen wieder befriedigt, in mir selbst rechtschaffen lustig und so kühn, daß ich hinauf in die Stube gieng, weil sie von Leuten leer war, mich vor den Spiegel stellte und also recht erfuhr, daß ich vor selbigem nicht unsichtbar war, sintemal ich selbst meine Gestalt darin sahe.

Folgends kame ich in eine Nebenkammer, worin das Confect stund, welches so kostbarlich zugerichtet war, daß ich mich verwundern muste, weil ich dergleichen noch niemal gesehen. Da stunden ganze Thürn und Schlösser von Marcipane, ganze Platten von allerhand Obstwerk, ja Schunken, Knackwurst und dergleichen Genäsch aus lauter Zucker gemacht, gemalt, übergüldt und mit Blumen geziert, geschweige der candirten und eingelegten Sachen. Ich stunde wol eine Stund darbei, biß ich alles nach Genügen beschaute. Hernach kam ich wieder in den Eßsaal; da waren die erste Speisen, was nicht gessen worden, bereits abgetragen und andere darvor hingestellt. Da sahe ich vielerhand Pasteten; auf einer stunde ein schöner Fasan in seinem natürlichen Gefieder, als wann er lebte und jetzt fortfliegen wolte; auf der andern ein Capaune, auf der dritten ein Auerhahn, auf der vierten ein paar Hasel-, auf der fünften etliche Feldhühner und so fortan; auf etlichen gucten nur die Hasenfüße oder Vogelköpfe heraus, und an andern nur die Klauen von den Lausen des hohen Gewilds. Ich wurde schier zum Narren darüber, weil es mir so fremd vorkam. Ein gebraten Spanferkel sprach ich glückselig, weil es eine Citron im Maul hatte, welches sonst Dreck hinein genommen, wann es ein rechtes Saualter erlebt. Besser und mehrer gute Bissel wurden auf den Tellern abgehoben, als man über Tafel aße. Ich aber hätte viel lieber eine gute warme Brühe in meinem Magen gehabt.

[1] aufmachen, aufspielen.

Derowegen schliche ich in die Kuche, ob mir eine werden möchte, aber es wurde mir nirgends so gut; doch kame ich über eine französische Potage, die Geschwisterkinder mit den spanischen Ollapotriden sind; denselben sprach ich gewaltig zu, weil sie eben auf einer Glut stunde, dann es befanden sich in derselben gute Brühe, unter den Brocken lauter der besten Schleckbissel; vornehmlich schlugen mir die Mägen von allerhand Geflügel, die Morcheln und die kleine Partikel vom spanischen Brod [1] trefflich wol zu, welches ich anstatt des gemeinen Brods und die Finger anstatt eines Löffels brauchte, wie dann diß gute Gefräß insonderheit hierzu accommodirt und zugerichtet worden.

Als ich nun nach Genügen gefüttert hatte, gieng ich auch in Saal, zu trinken, und erwischte auf dem Schenktisch einen halbmäßigen Becher voll Hippocras, den ich anfänglich vor einen guten rothen Jochem hielte; den leerte ich aus biß auf den dörren Boden. Hernach stunde ich und sahe mit Verwunderung zu, wie so wenig und langsam theils Gäste aßen, gleichsam als wann sie nichts Guts vor sich stehen gehabt. Behüt mich Gott, daß ich die Menschen den Mastschweinen nicht vergleiche: aber gleichwol waren hier theils Schmerwänst eben so mastleibig [2] als jene. Sie saßen hier überm Essen, und wurde doch bei so köstlichen Speisen nichts weniger contentirt als der Geschmack; dahingegen die übrige vier Sinn weit bessere Wollustbarkeiten empfanden, dann die Spielleute belustigten das Gehör, der wolgezierte Saal und das Schauessen das Gesicht, der woltemperirte Luft und das Sanftsitzen auf Polstern das Fühlen, und der Geruch von den Speisen, Blumen, Rosenwasser und dem gemachten Rauch das Riechen.

Indessen fiengen die Leute an allgemach feine Räuschlein zu kriegen, dann wer wolte nicht, wann man einen den Wein so hübsch hinunter geiget? Und ob es zwar gut in diesem Saal wohnen war, so hätte ich doch, als ich genugsam abgespeiset gewesen, meine Ruhe irgends unter einem schattigen Baum im Garten gesucht, wann nicht einer mit der Viol de Gamba oder Kniegeige so trefflich gut Geschirr gemacht [3], so mich aufgehalten, welches auch dem Galanen so wol gefiele, daß

1 Spanisches Brod heißt noch jetzt ein feines Backwerk in manchen Gegenden Süddeutschlands. — 2 mastleibig, im Text steht, wol als Druckfehler: maßleidig. — 3 Geschirr machen, aufspielen, auch im „Simplicissimus“ vorkommend.

er demselben eine ganze Hand voll funkelneuer Guldenthaler von einem Schlag zuwarf, davon zween so nah zu mir rollten, gleichsam als wann sie mich baten, ich solte mich ihrer Schöne wegen über sie erbarmen, sie aufheben und zu mir stecken; welches ich auch unverweilt thät. Zwar war ich gar nicht gesinnet, etwas daselbst zu stehlen (Geld aufleſen, das ein anderer wegschlaudert und hinwirft, ist ein anders), dann ich hätt ja sonst wol eine Traget[1] Silbergeschirr aufpacken können. Ich ließe mich aber daran genügen, daß ich deren nur noch etliche ausleerte, und als ich den Tummel darvon im Kopf empfand, bedunkte mich Zeit zu sein, daß ich mich ausdreben solte, nahm derowegen einen Rebeziemer und einen Hasen mit mir, weil sie vielleicht im Wald einander auch Gesellschaft geleistet, vielleicht mit einander gefangen, mit einerlei Speck gespickt, an einem Spieße gebraten und jetzunder auch mit einander zugleich also ganz von der Tafel abgehebt worden waren.

Diese nahm ich untern Arm, dann mein Ranzen und Hosensäck waren ohnedas schon genugsam victualisirt, wischte damit zum Haus und Garten hinaus, und als ich vor dem Stadtthor merkte, daß mich die Hund daselbsten schmeckten[2], ob sie mich gleich nicht sahen, gieng ich neben um und kam ungefähr über eine Stund oder anderhalbe zu einem Dorf, alwo ich in einer ellenden Hütten, die eines armen Manns Wohnung war, auf den Schopf[3] stiege und mich in das daselbst liegende dörre Geißfutter schlafen legte, welches mir überaus wol zustatten kam.

Das dreizehnte Capitel.

Wie derselbige Unsichtbare in einer armen Herberg einen Wirth abgab.

Bei Untergang der Sonnen erweckte mich ein Geschrei, derowegen stunde ich auf, zu sehen, was da zu thun sein möchte. Da war es ein Bot[4] mit zweien Soldaten, welche meinem Hauswirth, der eben mit Weib und Kindern, deren er grad acht kleine unerzogene bei einander hatte, von seiner Arbeit heimkommen war, seine Geiß genommen und solche

1 Traget, Tracht. — 2 schmecken, riechen, spüren. — 3 Schopf, Schoppen, Schuppen. — 4 Bot, Steuerbote, Executor.

hinweg führten, um willen er 14 Batzen Herrngelder, wie sie es nanten, schuldig war. Das Weib schlug die Hände überm Kopf zusammen und schrie immer und ohne Unterlaß: „Ach daß Gott im Himmel erbarm! Womit sol ich nun meine arme kleine Kinder ernähren?"

Die Kinder aber schrien alle zusammen: „Ach unser Hetel! ach unser Hetel! unser Hetel!"

Der Mann aber bat die Exequierer vor Gott und nach Gott, um seines Leidens, um aller seiner Heiligen und um des Jüngsten Gerichts willen nur noch um acht Tag Geduld, aber vergebens. Er beschwur sie noch höher, aber umsonst. Sie passirten einmal mit der Geiß fort und ließen den armen Mann samt Weib und Kindern lamentirn, so lang sie wolten. Derselbe wande die Hände zusammen, verfügte sich in die Stub seiner ellenden Herberg; ihm folgt Weib und Kind mit einem jämmerlichen Heulen und Geschrei, und ich gieng hernach[1] mit herzlichem Mitleiden.

„Ach", sagte er, „es wäre kein Wunder, es thäte einer, was ihn Gott niemal geheißen. Ich hab kein Heller Geld, nur das liebe Salz zu kaufen. Ich hab kein Schmalz nur an eine Wasserſuppe. Von aller meiner sauern Mühe und Arbeit bleibt mir kaum so viel wegen der unerträglichen Presserei, meine arme Kinder nur mit dem lieben trucknen Brod zu ernähren, und über diß alles kommen noch diese Schinder und nehmen mir das Beste aus dem Haus. Was sol ich nun anfangen, wann ihr nunmehr beedes des Schmalzes und der Milch beraubt sein sollet?"

Dergleichen mehr klägliche Wort heulete er gleichsam in einem Baß daher, sein Weib schrie einen erbärmlichen Tenor darunter, und die unterschiedliche Kinder, so ohnedas ihrer unterschiedlichen Größe nach die Orgelpfeifen repräsentirten, hielten den Altum und Discant, also daß es die Harmoniam der jämmerlichsten Musik abgab, welches mich nicht unbillich zur Erbärmde und einen christlichen Mitleiden bewegete und erinnerte, zu bedenken, was für ein Unterscheid zwischen diesem ellenden Leben und demjenigen seie, das ich den verwichnen Tag gesehen. Ich gedachte: heut wareſt du bei dem reichen Mann, jetzt biſt du beim armen Lazaro.

---

1 hernach, hinterher.

Dannoch erfreute mich noch ein Ding, nämlich daß Mann, Weib und Kinder alle frisch und gesund waren, so bei dem Lazaro nicht gewesen.

Wie ich nun also an die nächst[1] verstrichene Mittagsmahlzeit gedacht, erinnerte ich mich auch der zweien guldnen Thaler, die ich dabei erbeutet hatte, zog derowegen einen darvon herfür und schlug ihn auf den Tisch, daß er klapperte. Beide arme Eheleute erschraken zwar, aber sie erholten sich bald wiederum und sagten zusammen: „Diß hat uns Gott beschert, unser Hetel damit auszulösen."

Der arme Mann liefe auch alsobalden mit dem guldenen Thaler hin, seine Geiß zu ranzioniren, wie wol es schon ziemlich düster war; das Weib und ihre Kinder aber befanden sich wol getröst und dankten Gott um das empfangne Geld. Mithin schnitte sie die Suppe ein und wartete mit Verlangen, biß die Geiß käme, damit sie deren Milch sieden und die verhoffende Supp anrichten könte, machte auch zu solchem Ende ein Feuer auf den Herd, in welchem die Kinder unterdessen gelbe Ruben brieten, ihren Hunger zu stillen. Etliche aber aus ihnen zwackten der Mutter heimlich etliche Suppenschnitten hinweg und aßen sie so verstohlens, daß sie auch die Lefzen nicht drüber bewegten, sonder das Brod nur im Maul zerschmelzen ließen und folgends hinunter schluckten.

Indessen kam der Mann mit der Geiß wiederum und berichtet, daß sie die Presser oder Hexengierer[2] nicht allein ausgemolken, sonder auch ihme am gulden Thaler den übrigen Batzen, vor welchen er Salz mitbringen sollen, vor ihren Lohn einbehalten, welches abermal eine neue Klag unter Weib und Kindern verursachte, dann nunmehr wuste sie vor dißmal keine Suppe zu kochen, weil Salz, Schmalz und Milch mangelte.

Damit aber die Kinder gleichwol etwas Warms in Leib kriegen möchten, nahm die Mutter ein Ei, dann diese Haushaltung vermochte auch eine Henne, rührete selbiges unter Wasser, ließe es sieden und schüttelte die äußerste Stäublein aus dem Salzsäcklin über die Brocken, und als diese magere Suppe aufgetragen war, seyte sich Klein und Groß nach gesprochnem Gebet darum her und attaquirten sie mit ihren hölzernen Löffeln, daß kein Tropfe mehr darin bliebe. Ach hatten

1 nächst, jüngst. — 2 Hexengierer, Volkswitz für „Exequierer" (Gierer von Gier).

diese Leute nicht ein Appetit gegen den heutigen im Garten! Der Tisch, dem ich der Kunst nach ansahe, daß ihn der Hausvatter selbst gemacht hatte, war zwar so wol mit ausgehungerten und an Kleidungen überall zerlumpten Kindern besetzt, daß niemand mehr daran sitzen konte; doch vermochte ich gar wol über sie hinein zu reichen, und weil ich das miserabl Ellend bedaurete, zumalen ohne meinen Hasen und Reheziemer den Ranzen und die Hosensäck mit allerhand Stückern Fleisch, Gebratens, weiß Brod und dergleichen Waar angefüllt, auch wahrgenommen hatte, daß beide Eheleute das Geld als ein sonderbare wunderbarlich bescherte Gabe Gottes angenommen, als[1] thät ich meine milde Hand ferner auf und fieng an den Kindern aus meinen Hosensäcken nach einander vorzulegen; dann nach der Supp wolt ihnen der Vatter kein Stücklein Brod schneiden, wie ers und sein Weib auch selbst ziemlich sparten.

Ich konte eben aus denselben so wol den alten als den jungen einem jeden einen ziemlichen Particul mittheilen, ehe ich sie gar ausleerte, welches die Alte mit Erstaunen und höchster Verwunderung, die armen Kinder aber mit zusammen schlagenden Händen und höchsten Freuden annahmen, Gott dankten und das Christkindlein lobten, daß es ihnen einmal genug zu essen bescherte. Sie hieben auch so gewaltig darauf zu, daß es mir selbst wolschmeckte; und als ich sahe, daß es so wol angelegt war, leerete ich auch meinen Ranzen mitten auf den Tisch aus, darvon ihrer aller Freud verdoppelt wurde. Hingegen steckte ich den Hasen und Reheziemer hinein, solches vor mich zu behalten; und demnach es von den Spänen, so diese Leut anstatt des Liechts branten, ziemlich warm und rauchrig in dem ohnedas engen Stüblein wurde, konte ich das Ende der Mahlzeit nicht erwarten, sonder verfügte mich wieder hinaus auf das Geißfutter, auf welchem ich schliefe biß an den lieben hellen Morgen.

Als ich nun lang nach Aufgang der Sonnen erwachte, sahe ich, daß mein Hauswirth Körb flochte, das Weib und die zwei gröbsten Kinder aber dort saßen und ein grob küdernes[2] Garn zu Sacktaffent spannen, welche Hantierung mich je zu gering sein dunkte, aus ihrem Ertrag zehen Mäuler zu erfüttern[3], geschweige noch darzu Geld vor die Obrigkeit vorzu-

1 als, so. — 2 küdern (Kuder), von Werg, Heede. — 3 erfüttern, satt füttern.

schlagen. Das Weib hatte ihres Manns wüllen Hemd an, welches er im Winter zu tragen pflegt, er selbst ein Paar zwilchener überall mit Spättern[1] besetzte Hosen, und die Kinder giengen alle so zerrissen daher, daß ich an denen um sich habenden Lumpen nicht erkennen konte, welches Mägdlein oder Büblein gewesen. Mit welchen Kleidungen sie sich auch des Nachts bedeckten, dann ich sahe in der Stube die jüngste noch in ihrem von Laub und Moos zugerichtem Nest also mit ihren Kleidern zugedeckt schlafen. Der Alten Bett war scheinbarlicher von Stroh gemacht, so doch auch schon ziemlich zermahlen war. Die Bettlade samt Tisch, Stühl und Bänken waren alle des Manns eigne Arbeit, und wie mich bedunkten, so war er auch selbst der Zimmermann, Maurer und Decker zum ganzen Haus gewesen. Die Fenster waren von Papier und der Stubenofen von gebachenen Steinen und Hohlzieglen zusammen gestücket. In Summa Summarum es war überall sonst nichts als die Armuth zu sehen, derowegen suchte ich meinen übrigen gulden Thaler vollends hervor, legte ihn vor das Schlafgeld auf den Tisch und gieng hin, ein angenehmer Ort vor mich zu suchen.

Unterwegs und dieweil ich so gar allein gieng, betrachtet ich, wie unterschiedlich wir Menschen auf dieser Welt unter einander lebten, und konte doch die Herkunft und Ursach eines so großen Unterscheids nicht ersinnen. Als ich aber bedachte, daß die Reiche eben so hestig wider die Hoffart und allerhand leibliche Wollüste, als die Arme wider die Ungeduld und Begierd auch etwas zu haben zu streiten Ursach hätten, hielte ich darvor, Gott schickte es also, damit er den Reichen um seiner Demuth und Gutthätigkeit, den Armen aber um seiner Geduld und Zufriedenheit willen krönen möchte. Dafern sich aber beide Theil dessen in diesem zeitlichen Leben würdig gemacht hätten, so muste ich mich auch darüber verwundern, daß ich den vorigen Tag die reiche Dame erschröckt und geängstigt, die arme Leut aber erfreuet und getröstet, da mich jene ohn Zweifel für einen bösen Geist, diese aber vor einen heiligen Engel gehalten. Ich grübelte der Ursach nach, warum doch die menschliche Urtheil gemeiniglich so betrüglich wären, und hielte darvor, daß, weil die blinde Urtheil oder der Menschen Wahn nach der Beschaffenheit des innerlichen Gemüths und der passionirten Affecten geschöpft würden, daß sie deswegen selten eintreffen könten; dann jener

[1] Spatt (Span, Splitter), Flicken.

Damen hat ohn Zweifel ihr Wissen und Gewissen gesagt, daß sie eine sündhafte Thorheit vorm Spiegel begangen, als sie ungefähr meine Gestalt darin gesehen; was hat sie ihr dann viel Guts von solcher Erscheinung einbilden können? O, das arme Hausgefäß[1] hingegen seufzete zu Gott und klagt ihm seine Noth, als sie Trost und Hülf durch den unversehens herkommenen Thaler empfiengen. Weme solten sie denn solche Darsendung sonst zugeschrieben haben, als demjenigen, dem sie ihre Noth geklagt? Ob nun gleich beide Theil von mir so unterschiedlich geurtheilet, daß sie auch nicht unterschiedlicher hätten urtlen können, so hat doch der Wahn alle beide betrogen und mich gelernet, wie wenig unserm eignen Bedunken zu trauen und zu glauben sei.

Gibt mich demnach nicht Wunder, daß der alte Simplicissimus[2] in alle Kupferstück, so sich in seiner Lebensbeschreibung befinden, gesetzt hat: Der Wahn betrügt; vornehmlich wann ich mich erinnere, daß ich auf dieser Reise einsmals seinen Sohn beim Leben erhalten, weswegen er dann diesen Spruch vielleicht so oft ahndet[3] und vor sein Symbolum erwählet hat, als nämlich ein eifersüchtiger Hahnrei ihn und sein eigen Weib Ehebruchs halben anklagte, welche Histori dann, wie unten folgen wird, meine obige Meinung von Ursach der menschlichen Urtheil Betrug bezeugen wird.

Das vierzehnte Capitel.

Von einem Kuhhandel und zween Mausköpfen; ferners wie der Hellebardierer in einem vornehmen Hause zu Gast war, und wie er daselbst seine Zech bezahlet.

In solchen Gedanken gieng ich wol zwo Stund, ehe ich sie gar erörtert, und als ich durch ein Wäldlein passiert war, darvor ein schönes ebnes Feld lag, sahe ich einen Kerl mit einer Kuh am Strick neben dem Wald herkommen, welcher sich zu mir in die Landstraße verfügte, die uns nach E., einer so genanten Stadt, trug, dahin wir auch noch ungefähr eine

---

1 Hausgefäß, so wird wol statt „Hausgefäß" zu setzen sein: häusliche Niederlassung, Ansiedlung, die Insassen des Hauses. — 2 Die Gesammtausgabe (1683), S. 285, fügt hinzu: hiebevor in seinen ersten Exemplaren. — 3 ahnden, erwähnen, anführen.

Stund zu gehen hatten. Ehe wir nun gar eine halbe Stund lang an solchem Weg hinter sich gelegt hatten, erlangte uns gar leicht ein Reitender, weil wir sachte giengen. Derselbe bote dem mit der Kuh einen Guten Tag und fragte ihn, woher er mit dieser Kuh käme und wohinaus er damit wolte. Ihme antwortet er, er wäre von C. und seie Willens, diese Kuh, die er selbst erzogen, hinein nach C. zu Mark zu treiben und daselbst wegen seiner höchst angelegnen Nothdurft zu verkaufen.

„Bei mein Eid", sagte der Reitende, „wann ich heut nicht selbst gesehen hätte, daß meine Magd das Vieh in meinem Stall gemolken und vor den Hirten getrieben, so dörfte ich schweren, diese Kuh wäre mein, so natürlich gleichet sie einer von den meinigen."

„Das glaub ich gern", antwortet der ander, „dann es gibt mehr denn nur eine weiße Gans."

„Das ist wahr", sagt der Reitend; „aber, guter Freund, wie wolt ihr sie aufs nächste[1] lassen?"

„Unter zwölf Gulden nicht", antwortet jener, „dann sie ist an der Milch so sehr trefflich gut, daß heut Weib und Kind um sie geweinet, als ich sie weggetrieben, und wann mich die Noth jetzmals so hart nicht drängte, würde sie mir wol um vierzehen Gulden nit feil sein."

„Das ist zu viel", antwortet der ander, „ich getraue jetziger Zeit viel ein schöner Stuck um 10 Gulden zu kaufen, wann ich Viehe bedörfte. So fern ich sie euch aber abhandelte, so geschähe es nur darum, damit ich zwo durchaus einander so ähnliche Kühe zusammen brächte."

Nach vielem Wortwechslen wurde der Kauf endlich um sechs Reichsthaler und vier Maß Wein geschlossen, ehe wir gar zum Stadtthor kamen.

Der Reitende kehrte nicht im Wirthshaus ein, sonder bei einem seiner Bekanten, da sie auch beides Roß und Kuh einstellten und die erste Maß von dem Weinkauf holen ließen. Ich machte mich auch darzu, dann ich war ja auch beim Kauf gewest und muthmaßte an dem, daß der Reitende so willkommen war, es dörfte einen ziemlichen Schmaus da setzen, vornehmlich weil sie schon vier Maß Weinkauf zum besten hatten, darvon ich ohnedas meinen gebührenden Theil, weil ich auch beim Kauf

[1] aufs nächste, aufs genaueste, aufs billigste.

gewesen, nicht dahinten zu lassen gedachte. Nun, es gieng an, wie ich mir eingebildet, aber es endet sich nicht, wie ich vermeint gehabt; dann der Tisch wurde zwar gedeckt und aufgetragen, auch Wein herbeigeschafft und der Verkaufer, nachdem er seine sechs Thaler vor die Kuh empfangen, zum Niedersitzen genöthigt, aber er erzeigte sich so discret und erkantlich, daß ers nicht thun wolte, er wüste dann auch, was er vor sein Theil an den Essen beitragen solte. Zuletzt wurde ihm auf sein freiwilliges Anerbieten und hösliches Bitten verwilligt, daß er zu diesem Imbs eine gute Pastet holen möchte, worzu ihm dann der Hausvatter eine zinnerne Platte hergab. Da gedachte ich nun bei mir selber: Ach wann du dich nur auch dörftest sehen lassen! Wie gern wolltest du dein gebraten Wildpret hergeben und dich mit diesen Leuten rechtschaffen lustig machen!

Der Verkäufer war aber kaum mit seiner Platten oder Schüssel unter die Thür kommen, als er sich anders besonne; dann er kam wieder und sagte: „Potz Stern, es ist schier eine Schand, daß ich so mit der Platten und auch hernach mit der Pastet über die Gasse gehen solle."

Der Käufer und Hauswirth billichten seine Rede, und der letztgemeldte liehe ihm seinen Mantel, desto reputirlicher hinzuwandern. Das thät er, kam aber drum nicht wieder, und demnach sie sehr nahe bei einer halben Stund auf ihn gewartet, fieng ihnen erst an zu schwanen, es möchte nicht recht hergehen. Wie sie gedachten, so wars auch. Sie fanden sich in ihrem Wahn nicht betrogen, wie oben gemeldte Dame und arme Leut, sondern wurden (aber zu spat und mit ihrem Schaden) gewahr, daß dieser Mauskopf dem Käufer die Kuhe von der Weid hinweg gestohlen und auch den Mantel samt der Schüssel so meisterlicher Weise dahin hatte.

Ich sahe wol, daß weder dem Käufer noch Hauswirth hierauf Essen oder Trinken mehr schmecken wolte; derowegen machte ich mich auch darvon, gieng auf den Mark, fischte auch daselbst einem Becken zwei Kreuzer-Brod ab und aße fein offentlich unterm freien Himmel zu Mittag, darzu mir ein ziemlicher Schmarren vom Reheziemer nicht übel schmeckte. Niemand rechtfertigt[1] mich deswegen als der Durst, den ich aber in eines Weinschenken oder Gassenwirths Keller befriedigte, als das Mensch, so vorm Zapfen sitzen solte, sich anderwärts ver-

1 rechtfertigen, richten, verurtheilen), strafen.

gaffte, neue Mären von ihres gleichen Pappeltäschen zu vernehmen.

Nunmehr mangelte mir vor dißmal nichts anders als Gelegenheit, die edle Zeit, welche man die lange Weil nennet, zu vertreiben, sintemal ich zu faul war, selbigen Tag aus der Stadt weiters zu gehen. Derowegen verfügte ich mich eine Gasse hinaus in ein Wirthshaus, worin ich ein Getös hörete, welches mich hinein lockte; darinnen fand ich unterschiedliche Tische mit auch unterschiedlichen Stands Leuten besetzt, doch alle von gemeinem Volk. Etliche hatten halbe Räusch, ander waren ganz voll und die dritte fiengen erst an zu zechen; einer redet diß, der ander jenes; wol[1] dahinten saße eben derjenige mit noch einem Gespanen[2], der denselben Tag das Kühlein verkauft hatte; allein[3] war er barbiert, anders verkleidet und dermaßen verstellt, daß ich ihn beinahe nicht gekant hätte, wann ich nicht eben denselben Tag mit ihm ein Stück Wegs gereiset wäre; nachdem ich sie aber genauer betrachtet, erkannte ich sie eben vor die zween, so neulich beide Studiosi ermorden wollen.

Der enge Rath, den sie mit einander hielten, ihre Fuchsaugen, die sie herum schießen ließen wie andere Tockmäuser, und dann daß ich schon erfahren, ja selbst gesehen hatte, daß der Kühehändler ein Erzfunk war, machten, daß ich mich zu den ehrlichen Gesellen setzte, zu hören, was sie mit einander tractirten. Zudem war ich allbereit ohne diß unglaublich curios worden, anderer Leute heimliche Conversationes und Anhänge[4] so unsichtbarer Weise zu vernehmen, um mich damit zu delectiren, weil ich außer dessen sonst kein Kurzweil und Zeitvertreibung haben oder eines andern Spaßes fähig sein könte.

Ihr Vorhaben war diß, daß sie die morntrige[5] Nacht einem reichen Kauzen einfahren und den Stein schneiden, das ist auf Teutsch so viel, daß sie einem wolhabigen Mann diebischer Weis einbrechen und ihm sein Haus bestehlen wolten. Ich gedachte: holla, du must auch darbei sein! Nicht daß ich hätte Part an ihrem Diebstahl haben mögen, sondern ihnen den Compaß zu verrucken, sintemal mich ihr Anschlag, wie sie ihn vor sich hatten, gar zu weit aus der Diebszunft, derer Mit-

---

1 wol, ziemlich. — 2 Gespan, Gesell, Spießgesell. — 3 allein, nur. — 4 Anhänge, die letzten Ausgaben haben Anschläge; es ist wol zu lesen: Angänge = Vorhaben. — 5 morntrig (vgl. mhd. morne), provinzial, die Gesammtausgabe (1685) hat „morgig".

glied, so viel das Maulfutter anbelangt, ich damals auch eins war, zu der Mördergesellschaft geschritten zu sein bedunkt, dann sie sagten: „Der Herr selbst liegt an Podagram; seine Frau muß morgen zu ihrer Schwester Hochzeit; sie bleibt aus aufs wenigst biß um Mitternacht; der Gadendiener[1] oder die Magd, eins von diesen beiden, muß ihr die Latern bringen; also bleibt nur noch eine Person neben dem kranken Cyprianer[2] im Haus. Solten nun eins oder gesetzt alle beide über unsere Arbeit wach werden, wie gering[3] sein sie erwürgt!"

Derowegen verbliebe ich bei diesen zweien Gesellen, der Meinung, nicht von ihren Fußtritten zu weichen, ich hätte dann zuvor ihren Anschlag zu Wasser gemacht, ob ich gleich bei ihnen wider meines Herzens Willen Durst leiden muste oder, damit ich mehr überflüssige Wort brauche, keinen Tropfen Wein zu trinken bekommen konte. Zuletzt nante einer das Haus, das sie bestehlen wolten, nach dem Schild, der daran hieng; darum gieng ich von ihnen, dasselbe zu suchen und vor ihrem Beginnen zu salvaquartieren[4].

Wie ichs fande, gieng ich hinein und sahe es von allem demjenigen, was in ein wolhabigs Haus gehöret, genugsam gespicket und versehen. Der Gaden bestund in allerhand Waaren mit solchem Ueberfluß, daß man des Inhabers Reichthum genugsam daraus abmessen konte. In einem Nebengewölb fande ich den edlen Trank Peter Simon[5], daraus ich zapfte, dieweil[6] der Gadendiener anderwärts zu thun und einigen Käufern etliche Waaren hinzugeben hatte, wormit ich mich herzlich erquickte und ihn gar nicht zu sparen, hingegen aber auch denselbigen auf die bestimmte Nacht wiederum redlich zu verdienen gedachte. Er schmackte mir auch so wol, daß ich ein Flaschenglas nahm, solches, weil ich Zeit genug darzu hatte, voll füllete und mit mir hinauf ins Haus auf den Kasten[7] trug, alwo ich von meinem Wildpret stattlich zu Nacht aße und mich auf etliche daselbst liegende Plauen[8] mit einem ziemlichen Rausch zur Ruhe bequemte.

---

1 Gadendiener, Ladendiener. — 2 Cyprianer, Wortspiel, einer der das Zipperlein hat. — 3 gering (mhd. ringe, ebenso noch heute niederd.), leicht. — 4 salvaquartieren, salveguardiren, mit einer Schutzwache belegen. — 5 Peter Simon, ein spanischer Wein aus rheinischen Trauben, die ein Holländer, Peter Simon, in Spanien eingeführt hatte. — 6 dieweil, während. — 7 Kasten, Speicher, Boden. — 8 Plaue, Plane, ein großes Stück Leinen, Decke, z. B. über einen offenen Wagen zu spannen.

Den folgenden Morgen erwachte ich nicht ehender als ungefähr um acht Uhr, und weil ich noch etwas von Peter Simon übrig hatte, zumalen einen Appetit empfand, frühestuckte ich vor allen Dingen, schliche darauf im Haus herum, und kam in die obere Stub, worin der Hausherr am Potagram[1] lag, dessen Frau aber, ein schönes junges Weib, vorm Spiegel stunde und sich zur Hochzeit mutzte. Sie hatte stattliche Kleider und war mit Gürtlen, Ringen, Perlen und dergleichen Geschmeiß[2] auch nicht übel versehen und gezieret; weswegen dann ihr Herr ungesehen seines Podagrä mit solchen heftigen Begierden entzündet wurde, daß er begehrte, sie wolte in solchem ihrem Schmuck ein Gang mit ihm wagen, so wolte er hingegen ihr wiederum willfahren, sie möchte auch an ihn begehren, was sie immer wolte. Das Weib sperrte sich nicht lang, sonder damit sie ihrem Mann mit Ablegungen dieser so angenehmen Schuldigkeit desto sicherer willfahren und gehorsamen möchte, schlosse sie die Stubthür zu, also daß ich wider meinen Willen im Zimmer bleiben und zusehen muste, was der Potagramer konte.

Ach, gedachte ich, ihr liebe Leut, wann ihr wüstet, was euch vor eine Lauge gegossen und übergehängt[3] worden, so solte euch der Kützel wol vergehen!

Nach verrichtem Werk legte das Weib die Falten wieder ein wenig zurecht, thät ein ander Grös[4] um und machte sich gefaßt, zur Hochzeit zu gehen; der Mann aber, der nunmehr nach Genügen sein Contentament empfangen, begehrte, von seinem Weib zu vernehmen, was sie vor einen Recompens für ihre Willfährigkeit prätendire, er wolle sein Versprechen halten und sie alsobalden zufrieden stellen.

„Es bleib darbei!" antwortet das Weib; „mein Begehren ist, daß ihr mirs noch einmal thun solt, dieweil die Thür noch zu ist."

„Ja", sagte der Mann, „das ist mir jetzt ungelegen."

„Haha!" antwortet das Weib, „so sehe ich wol, ihr seid auch einer von denen Männern, die mehr versprechen, als sie zu halten gedenken. Es war mir auch ungelegen und dannoch

---

1 Potagram, scherzhaft: Gram an den Poten, Pfoten. — 2 Geschmeiß, öfters so bei Grimmelshausen = Geschmeide. — 3 übergehängt, über euch verhängt. — 4 Grös, Gekröse, in Falten gelegter Kragen, Krause.

willigte ich gleich in euer Begehren; aber hinfort weiß ich, wie weit ich mich auf euer Versprechen zu verlassen habe."

Endlich liefe alles auf freundliches Scherzen hinaus, und als die Frau die Thür wieder öffnete und zur Hochzeit gieng, machte ich mich auch fort, den Kirchgang und andere hochzeitliche Ceremonien zu sehen.

Solches that ich nicht allein, sonder ich gieng auch mit in das Haus, worin die Hochzeitgäste gespeiset wurden, sintemal mein Mage etwas Warms von mir prätendirte, so ich ihm daselbst in der Kuchen verschaffte. Hernach spazierte ich ein Weil auf dem Markt herummer, zu vernehmen, was man guts Neues sagte, und hörete von den Leuten nicht allein, was sich mit der Kuhe, Mantel und zinnen Schüssel zugetragen, sonder daß auch dieselbe Nacht etlichen Meißnern ein Balle wüllen Tuch entfremdet worden wäre, woraus ich muthmaßete, daß der Kühedieb denselben auch hätte stehlen helfen.

Als nun gegen Nachtessenszeit war, begab ich mich wieder in mein voriges Quartier und fande den Gabendiener das Journal extrahiren, die Magd aber den Herrn sein Nachtimbs anrichten, so da war ein Salätchen, ein Perlegerstsüppchen[1], ein grün Kräutchen von Spinat, ein mit Butter, Sparglen und Citronen Eingemachtes und ein gebratenes junges Hähnchen. Ich gieng mit in die obere Stub und sahe, daß er in eben demselben Bette sitzend speisete, worin er sich den Vormittag liegend so munter gehalten hätte. Sein Trank war ein abgelegenes[2] Strieger[3] Märzenbier, welches gar gesund sein sol. Ich mochte aber gleichwol mit ihme nicht schmarotzen, sonder gedachte an den Signor Peter Simon, der mich vortrefflicher zu sein bedunkte als Madam Ptisina[4]. Derowegen gieng ich wieder hinunter in das Haus, zu sehen, ob ich bei gedachten Herrn zu Audienz gelassen würde. Das widerfuhr mir gar leicht, als indessen[5] die Magd oder Köchin samt dem Gabendiener ebenmäßig einen Salat, ein dörre Rindszung, ein Stuck Sulzerfleisch[6] und ein Mäßchen alten Wein neben einer Portion holländischen Käs und Butter expedirten.

---

1 Perlegerst, Perlgerste, Gerstengraupen. — 2 abgelegen, abgelagert. — 3 Strieger, von Striegau, dessen Bier berühmt war. — 4 Ptisina, vgl. Ptisana, Tisane, von πτισάνη, Gerstengraupe, Gerstentrank. — 5 indessen, inzwischen. — 6 Sulzerfleisch, Sülze.

Diese zwei waren denselben Abend freundlicher mit einander, als meines Bedunkens Herr und Frau denselben Morgen gewesen; wie sie mich dann ein Stückchen ihrer Kunst sehen ließen, gleich als wann ich darüber hätte urtheilen sollen, ob sie oder ihre Obern die Sach am besten könten, und ich glaub, wann ich deswegen gefragt worden wäre, daß ich den Preis nicht dem Herrn, sondern dem Diener gegeben hätte.

Als nun der Herr sein Liecht ausgelöscht hatte, der Diener auch ins Bette, und die Magd mit einer Latern nach ihrer Frauen gegangen war, hielte ich meines Bedunkens mitten im Hause und zwar gerad vor des Herrn Stub die Wacht, desto besser zu hören und geschwind nahe darbei zu sein, die Dieb möchten gleich einbrechen wo sie wolten. Ich bedorft auch nicht lang zu warten; dann als es um die Zeit des ersten Schlafs, zumalen auch bald an dem war, daß Frau und Magd wieder heim kommen solten, hörete ich hinten am Hause, wo es an den Garten und Hof stieße, ein Genistel[1], alwo die Mauser eine kurze Leiter auf einen Stoß Brennholz gesetzt und an ein sonst vom Erdboden hohes Fenster angelehnet hatten; dardurch sie so ordentlich hinein passirten, als wann es ihr alltäglicher gewohnter Weg gewest wäre. Sie hatten auch alles so fleißig ausgesonnen und, wie sie es machen wolten, zuvor berathschlagt, daß ich mich über ihre Spitzfindigkeit verwunderte; dann indessen[2] der eine einen Haufen dorthin hofierte, gieng der ander hinunter ins Haus und öffnete die Thür, damit, wann etwan jemand im Haus wider ihr Verhoffen alert würde, sie sich bei Zeiten dahinaus retirirn könten. Derselbe brachte, ich weiß nicht woher, ein Liecht mit sich, und als er damit wieder die Stege hinauf zu seinem Cameraden kam, welchem ich mich fleißig an die Seite gestellt, und sein Zauberwerk[3] herfürsuchte, die Leute im Haus zu bezaubern, das keins vom Schlaf erwachen könte, ließe ich solches zwar geschehen und dasselbe Ding anzünden, aber ich gab ihm gleich hernach einen solchen Stoß, daß er die Stege hinunter rumpelte und ein solches Gepolter machte, daß ich gedachte, er würde Hals und Bein zerbrochen haben. Sein Camerad gieng darauf näher zur Stegen, ohne Zweifel, zu fragen, wie ihm geschehen wäre. Er

1 Genistel, Geräusch, wenn jemand etwas thut, sich zu schaffen macht. Vgl. oben S. 46, Anmerk. 5. — 2 indessen, während der Zeit dass. — 3 Zauberwerk. Vgl. die Einleitung.

hätte aber solcher Frag nicht bedörft, dann ich wiese ihm gleich auch denselben Sprung, den jener gethan, also daß dißfalls ohngefragt er so viel wuste als sein Gesell, ohne daß jener ein Bein samt dem Ruckgrat zerbrochen, dieser aber nichts entzwei gefallen hatte. Es war artlich zu hören, als jener zum andern sagte: „Ach Bruder, was ist das?"

Der Gesunde oder Gangheilige[1] stund gleich wieder auf und vermahnet den Kranken zu folgen, damit sie das vorgenommen Werk enden möchten. Der Will bei selbigem war gut, aber die Folge unmöglich, dann sobald er sich nur ein wenig bewegte, schriee er wider aller Diebe Gewohnheit überlaut, daß ihm sein Camerad deswegen, ich weiß als nicht was vor einen Haufen gut Dings in den Hals wünschte. Er hätte ihn gern hinweg getragen oder geschleppt, aber der Kranke konte deren keines vor heftigen Schmerzen erleiden. Derowegen sagte der ander zu ihm: „Bruder, ich sehe wol, was es abgeben wird; du wilst hier liegen bleiben und mich und dich aufs Rad bringen."

„Nein", antwortet jener, „ich weiß wol zu schweigen, laß mich nur liegen!"

„Du Hundsfutt!" sagt dieser, „kanst du doch das Maul nicht halten, wann ich dich in deine Freiheit tragen und das Leben erhalten wil, was würdest du erst thun, wann du dich gefangen säheſt und mit der Folter um unsere Händel gefragt würdest?"

Darauf fasset er ihn geschwind bei der Gurgel, daß er nicht weiters schreien konte, und gab ihm mit einem Dolchen wol zwanzig Stich nacheinander in die Brust, so ich gern verhindert hätte, wann ich zukommen mögen. Und da er mit ihm fertig war, stiege er wieder gegen mir die Stege hinauf, nicht weiß ich, wolte er das angezündte Zauberwerk holen, oder der ersten Intention nach das Haus bestehlen. Aber so bald er sich mir näherte, stieße ich ihn wieder rücklings hinunter, daß ich nicht anders glauben konte, als daß er bei seinem Cameraden liegen blieben und ihme wie im Leben, also auch im Tod Gesellschaft leisten müssen. Aber er hatte Katzenart, welche, wann man sie gleich hoch herab wirft, dannoch ohne Schaden wieder aufstehen; dann er stunde wieder auf von

1 der Gangheilige, der Gangheile, d. h. der an den Beinen Unverletzte?

seines Gesellen todten Körper und sagte zu sich selbst: „Ich wil hinauf, und solte der Teufel und seine Großmutter darwider sein.“

Darauf antwortet ich ihm: „Und komst du mir wieder unter die Hände, so wil ich dir den Hals brechen.“ Darvon der Kerl dermaßen erschrak, sonderlich weil er niemand sahe und doch mein bedrohenliche Stimme so nahe bei sich hörete, daß ihm das Stegensteigen vor dißmal ganz verleidete, dann er verließe seine zauberische Flamme, die noch oben im Haus bei mir brante, und liefe zur Hausthür hinaus, als wann ihn der Teufel gejagt hätte.

Dieselbe schlug ich nach ihm wieder zu, stiege wiederum zu öberst ins Haus hinauf und legte mich auf meine Plauen, worauf ich die vorige Nacht so trefflich wol geruhet hatte. Ich konte aber drum nicht schlafen, dann mein Gewissen quälete mich, daß ich ein Ursach gewesen, daß ein Mensch ohne Bereuung seiner Sünden sterben und also besorglich in die ewige Verdammnus gehen müssen. Doch tröstet mich dargegen um etwas, daß hierdurch der Hausherr und Gadenknecht erhalten worden, welche vielleicht diese zween Unmenschen im Schlaf und vielleicht die Frau und Magd darzu, wann sie zeitlich genug heim kommen wären, ermordet haben möchten.

Es war bereits nach Mitternacht, als gemeldte Frau von etlichen ihren Verwandten von der Hochzeit nach Haus begleitet wurde. Die Magd schlosse indessen die Thür auf, als der Frauen Freunde ihre Abschiedscomplimenten machten, sie versperrte sie auch wieder, nachdeme jene hinweg und ihre Frau im Haus war. Nachdem sie aber zu des ermordten Mörders Körper kam und selbigen im Blut todt liegen sahe, ließe sie einen lauten Schrei. Wie sehr aber die Frau selbst erschrocken, kan ich nicht sagen, dann ich lag damals auf der obern Bühne und hörte, daß die Thür wieder geöffnet und die Geleitsleute zurückgerufen wurden. Die sahen nun gleichfalls das Spectacul mit Erstaunen und, als sie die Stege hinauf kamen, die blaue zauberische Schlafflamme mit Verwunderung an. Frau und Freunde giengen in alle Winkel des Hauses und fanden alles ordentlich und unverruckt; sie visitirten auch so gar oben, wo ich lag, und noch höher droben so wol als unten im Keller und allen Gewölbern. Der Mann und Gadendiener konten von ihren Schlaf nicht erwekt werden, ohnangesehen sie die Augen

öffneten und etliche fabelhafte Ding redeten, wie theils Träumende zu thun pflegen. Endlich wurde vor gut befunden, nach der Obrigkeit zu schicken. Da wurde diß und das und jenes gerathen, und doch nirgends nichts getroffen. Zween Schergen oder Büttel musten den Körper aus dem Weg raumen, da hörete man die Diebsschlüssel, die neben verborgenen Gewehr von großen scharfen Messern bei ihm gefunden worden, klingeln.

Derowegen ward nach dem Scharfrichter geschickt, der seine Kleider durchsuchte und unterschiedliche Stuck bei ihm fande, die des Entleibten Bosheit bezeugten. Derselbe erkante auch die zauberische Schlafflamme, welche bißher noch niemand anzurühren erkühnen dörfen. So bald er dieselbe löschte, erwachten beides der Herr und sein Diener, welche sich verwunderten, daß so ein Haufen Leute, sonderlich die Obrigkeit mit Henkern und Stadtknechten im Hause versamlet waren. Weilen dann auch die angesetzte Leiter gefunden wurde und alle Anzeigungen bezeugten, daß der Entleibte, Gott geb wer ihn auch umbracht haben möcht, ein Erzdieb gewest sein müste, so wurde dem Henker der Körper zuerkant, solchen hinweg zu thun und den folgenden Tag unter dem Galgen zu begraben. Unter allen diesen seltzamen Händeln gienge ich mitten unter den anwesenden Leuten herum und hätte ihnen am besten aus den Traum helfen können, daß sie dieser Geschichte halber die Köpfe mit Nachsinnungen nicht so sehr zerbrechen dörfen; aber ich schwieg wie ein Weiser, weil mich die Haut nicht juckte. Ich gedachte: halt, du hast das Deinig gethan und nicht allein den getrunkenen Peter Simon, sondern auch noch wol ein Mehrers verdienet; aber was schierst du dich um eine Verehrung, die dir zwar billich gebührte, du aber mit Gefahr fordern müstest? Würdest du dich offenbaren, so würde man glauben, du seiest des Ertödten Gesell im Stehlen und auch deines Cameraden Mörder gewesen.

Mithin fienge es schon an zu tagen, derowegen ersahe ich meinen Vortel und kam noch einmal über das Faß meines so hochgeliebten Getränks, nahm dessen anstatt meines Branteweins so viel zu mir, als ich mit guter Vernunft zu ertragen getraute, ohne daß ich auch Hamburger Zwiebachens hinein hätte weichen sollen, und gieng damit aus dem Haus und noch denselbigen Morgen gar aus der Stadt.

Das fünfzehnte Capitel.

Handelt von Essenspeis, von einem gebraten Lamm, und wie ein gekochter Schunken in einen alten Schuh verwandelt ward, und vice versa.

Ich schlug mich auf die rechte Hand gegen der polnischen Grenz, der Meinung, einem reichen Juden desselbigen Königreichs so viel Ducaten auszuwischen, als ich würde tragen können, dann ich fieng an so gewissenhaftig zu werden, daß ich durchaus keinen Christen bestehlen wolte, er hätte dann ärger als ein Jud sein müssen, dergleichen ich mir aber nirgends zu finden getraute, und solte ich gleich alle Winkel der Welt auslaufen. Denselben Tag fieng es an Regenwetter abzugeben, derowegen wars vor mich nicht beim besten zu reisen. Jedoch stampfte ich bei vier Meilen fort und verlore darüber einen Absatz vom Schuh, welches mir gar einen beschwerlichen Gang verursachte und mich nichts desto weniger zwang, noch förders zu gehen, biß ich irgends in einer Stadt anlangte, meine Schuh um neue zu vertauschen, weil ich mich nicht sehen lassen wolte, einen andern Absatz ansetzen zu lassen, so die Dorfschuhflicker ohnedas nicht so leicht können.

Indem aber der Regen gar zu stark anhielte, übernachtet ich in einer Schäferei, worauf der Schäfer eben ein fettes Lamm abgestochen hatte und durch sein Weib beides gesotten und gebraten zurichten ließe. Recht lächerlich kam mirs vor, als er seinem Weib ein gebraten Hintervierdel darvon vor die Nase hielte und sagte: „Ach schmeck! wie wol reucht diß Ding! Und doch weiß ich, wanns unser Herr schmeckte, daß ihm der so liebliche Geruch dannoch im Herzen wehe thäte; und eben darum ists billich, daß mans ihm nicht auf die Nase binde, damit er mit Zorn nicht sündige."

Sie machten sich gar lustig bei ihrer Mahlzeit, ob sie gleich leider nur Wasser darbei zu trinken hatten. Ich behalf mich wol zween Tag bei ihnen, weil ich erstlich des Regens und zweitens des angeloffenen großen Gewässers halber nit ferners kommen konte, und sahe in solcher Zeit so viel, daß ich den treuherzigen Colerum wol beschuldigen kan, er sei den Müllern noch lang nicht hinter ihre Schelmstück und Diebsgriffe

kommen, wiewol er deren ziemlich in seiner Oeconomia erzählet.[1]

Demnach sich aber der Himmel wieder ausheiterte und seine schwarze Decke vor dem Angesicht des großen Weltliechts wieder hinweg zog, also daß mich dessen Anblick bescheinen konte, machte ich mich auf den Weg und setzte meinen Lauf immer fort gegen den polnischen Grenzen zu. Mein Wildpret fieng allgemach an klein zu werden, und derowegen muste ich bedacht sein, meinen Ranzen wieder auf ein Neues zu proviantiren. Bei dem Landmann auf den Dörfern war aber nichts so Schleckerhaftigs vor mich zu bekommen. Doch stunde mir in einem Wirthshause, wohin ich mich Dursts halber begab, ein delicater Schunken an, den ich aus einem überm Feuer hangenden Kessel fischte und meinen Schuh ohne Absatz darvor hinein steckte, damit ich meine Speise gleichwol nicht gar umsonst hätte. Es wäre aber vor die Leute im Haus erleidentlicher, doch nicht zu ihrer Besserung ersprießlicher gewesen, wann ich den Schunken glatt hingenommen und nicht eingetaucht, dann ob sie zwar anfangs den Schuh drum ansahen, ob wäre der Schunken biß auf die Schwarte verkocht worden, so erschreckte sie jedoch hernach das Wunder um so viel desto mehr, als sie sahen, daß es ein Schuh von Menschenhänden gemacht und keines Schunkens Ueberzug war.

„O liebe Kinder", schrie der Wirth, „schüttet kein Kovent mehr unter den Vorlauf[2] des gerechten Biers! Laßt mir auch hinfort den guten Brantewein unverfälscht, und schreibt nicht mehres an die Tafel, als ihr den Gästen aufgetragen! Dann um solcher Veränderung willen ist auch der Schunken verändert worden, zur Anzeigung, wann wir unsere gewöhnliche Veränderungen nicht einstellen und unterwegen lassen, daß uns hinfort unsere Nahrung dermaßen verändert werden könne, wie ihr vor Augen sehet und diß unerhörte Wunder bezeuget."

Darauf trug er den Schuh auf den Tisch, schlug an die Brust und bat mit weinenden Augen und herzbrechenden Seufzen um Gnad und Verzeihung aller seiner Missethaten, mit vielen Gelübden und Versprechungen, sich hinfort zu bessern und alles den Armen mitzutheilen, was er hiebevor seinen

1 Johann Colerus' (Prediger zu Parchim, gest. 1639) „Oeconomia ruralis et domestica", zuerst 1609, Fol., dann öfter gedruckt, Ausgabe Mainz 1645: B. I, Cap. III, S. 17. — 2 Vorlauf, Vorlaß, das stärkste Bier im Gegensatz zu dem dünnen Nachlauf oder Kovent.

Nächsten durch ein und andere Veränder- oder Verfälschung abbetrogen und vorgeschlagen hätte. Ja, er und die Seine bezeugten eine solche Reu, und ihr Leidwesen war so groß, daß es mich gleichsam zum Mitleiden zwang. Ich gedachte: Ach, wie wird sich die grundlose Barmherzigkeit Gottes erst hierüber bewegen!

Ich erfreute mich, daß er durch meinen Diebsgriff zu solcher Reu und seiner selbst Erkantnus kommen war; beides aber das Mitleiden und die Freud, so ich hatte, bewegten mich, den Schunken wieder hinzulegen und den Schuh zu mir zu nehmen; weswegen sich im ganzen Hause die Leidthränen zu Freudenzähren und ihr ächzende Seufzen in lauter Lob Gottes verwandelten. Und darauf gedachte ich, daß ich damal ein gutes Werk verrichtet hätte.

Aber gleich wie ich den Schunken zu keinem solchen guten Ende gestohlen und also deswegen mir keine verdiente Belohnung zuschreiben kan, also weiß ich auch nicht, ob der Wirth und die Seine in ihrem guten Vorsatz beständig verblieben oder nicht.

Gleichwol wurde ich von dieser Begebenheit so gottsdächtig[1], daß ich dem Wirth denselben Abend weder zu essen oder zu trinken stahl. Ich behalf mich mit Dünnbier, welches ohne das nicht mehr in selbigem Hause unter das dicke, fette gemischet oder den Gästen gegeben werden solte. Und da ich von meinem Wildpret zehrte, erinnert ich mich mit schweren Gedanken, daß ich solches auch gestohlen, und wann ichs eben nicht aus einem Ort des Ueberflusses, gleichsam wie aus dem Cornu Copiæ[2] genommen, so hätte ich dieselbe Nacht gar nicht gessen. Damals lernete ich zu Gemüth führen, was die Gesellschaft frommer oder böser Leute vermöchte. Weil wir aber (dann bei meinen Viren[3] weiß ich, wann andere zeitigen) gemeiniglich zum Bösen geneigt zu sein pflegen, so ließe ich mir auch noch zur Zeit solche Betrachtung so schlecht dahin zu Herzen gehen, daß ich dieselbe Nacht gar geruhiglich darvor schlafen konte.

Am folgenden Morgen frühe lag mir nichts mehrers an, als wo ich neue Schuh und wiederum etwas zu fressen in Vorrath bekommen möchte. Und als ich dabei (wegen Erinnerung des schönen Exempels, das ich an des Wirths Bekehrung

---

1 gottsdächtig, an Gott denkend, fromm gesinnt. — 2 Cornu Copiae, Füllhorn. — 3 Vire, Birne.

den vorigen Abend gesehen) zu Gemüth führete, daß beides, was ich bedurfte, mit Sünde wider das siebende Gebot zuwegen gebracht werden muste, fieng ich an zu erkennen, daß mein damalige Lebensgattung, die ich führete, verdammlich wäre. Ueberdas kam sie mir wegen sonst allerhand Ungelegenheiten, die ich ausstunde, gar beschwerlich vor. Ich sahe, daß sich weder ein geruhigs Gewissen noch ein gute Accommodität darzu schicken und vergesellschaften wolte; dann ob ich gleich in den Augen der Menschen und Thier unsichtbar war, so fanden mich doch die Läuse, deren ich selbst eine ziemliche Quantität zeugte, weil ich niemal aus den Kleidern kam. So sahe ich auch, wann ich so fortführe und darüber erkrankte, daß ich ohne einiger Menschen Hülf und Trostleistung beides an Leib und Seel verderben müste. Nicht weniger kam mir in Sinn, daß Gott und die Natur von seltzamen Kräften und wunderbarlichen Würkungsstücken ein solchen reichen Vorrath hervorgebracht und erschaffen, unter denen vielleicht eins (oder auch wol sonst ein Künstler) gefunden werden möchte, so der Würkung meines Vogelnests widerstehen, dessen Kraft zernichten, mich sichtbar genug machen und also in der Obrigkeit Hände bringen könte, die mich wegen so scheinbarlicher Anzeigung und selten gesehener Verkleidung mit gutem Fug an die Tortur werfen und so lang peinigen lassen dörfte, biß ich unangesehen meiner Unschuld so viel bekennen würde, daß man mich wie die vorige Possessorin meines Vogelnestes auf einen Scheiterhaufen als einen Zauberer im Rauch gen Himmel schickte.

Diese und noch viel mehr dergleichen sorgsame Gedanken verursachten, daß ich wider mein Gewohnheit wol zwo Stund länger, als ich sonst pflegt, liegen bliebe, zu faulenzen, ob ich gleich nur auf einem Stall im Stroh lag. Doch entschlosse ich mich nichts eigentlichs, sonder gedacht der Sach weiter nachzusinnen, wie ich thät, als ich mich auf den Weg begeben.

Das sechzehnte Capitel.

Der unsichtliche Wandersmann sucht in einem stattlichen Kloster ein Paar neuer Schuh und findet den jungen Simplicium, des alten Simplicissimi Sohn.

Ich verlangte sehr nach einer Stadt, um andere Schuh zu bekommen, kame aber zuvor zu einem ansehenlichen Kloster und

beiliegendem Flecken, welches ich seiner Größe halber von weitem vor eine ziemliche Stadt ansahe. Wie ich nun durch den Flecken vor das Kloster kam, fande ich das kleine Thürlein offen, welches ein alter Kerl mit einem Stelzfuß beobachtete, damit ungemeldet nichts Fremdes ins Kloster käme. Dieser strickte entweder Fisch- oder Vögelgarn und hatte noch zu einem Oberaufseher in einem gerad unterm Thor befindlichen Zimmer sitzen eine Ordensperson, welche Schuh flickte, weil er seines Handwerks ein Schuster und deswegen in Orden aufgenommen worden war, nicht allein vor klein und groß zu schustern, sonder auch dem Stelzer wie ein Obercommendant das Thor zu bewahren. Dannenhero hielte ich ihn vor eben denjenigen, den ich suchte, nämlich einen solchen, der mich erheischender Nothdurft nach von neuem beschuhen würde. Ich wäre zum Thor hinein kommen, wann gleich auch der Schinder selbst bei ihnen auf der Wacht gehalten. Ueber des Gedachten Zimmerthür stunde mit romanischen Buchstaben geschrieben: S. Crispinus[1], worbei ich auch merkte, was man darin hantierte; dann ich wäre sonst vorbei gangen und hätte nicht einmal in acht genommen, daß mir aus demselbigen Ort geholfen werden könte.

Nun, ich kame mit guter Gelegenheit hinein und fande zwar viel Leiste und ziemlich Leder von allerhand Sorten, alamode und bäurisch, gemein und mittelmäßig, corduanisch, gericht, geschmiert, preußisch, polnisch, ungarisch, niederländisch, weiß, roth, gelb, und in Summa allerhand Leder, aber gleichwol kein einziges Paar neuer, weder kleine noch große Schuh, dargegen ich die meinige hätte vertauschen mögen. Und was das Schlimmste war, so flickte der Bruder laicus noch immerhin nur alte, deren er einen ganzen Mahlsack voll dort hatte, die schon fertig waren, und eben so viel, die er noch pletzen[2] muste. Ob ich nun gleich kein Vortel[3] sahe, wie meine Schuh an diesem Ort gegen bessere zu vertauschen wären, so gedachte ich dannoch: der Kerl wird so viel herrlich Leder um der Gänse[4] willen und nur um Flickens halber nicht im Vorrath haben.

Dachte derowegen der Sach besser nach und bekam dardurch den Einfall, daß das Kloster irgendwo eine Quantität Schuh bei einander haben müste, darunter etwan ein einziges Paar

---

1 Der Märtyrer Crispinus, Schutzpatron der Schuhmacher, weil er selbst dies Handwerk trieb, wurde mit seinem Bruder Crispinian zu Soissons hingerichtet ums Jahr 287. — 2 pletzen, flicken. — 3 Vortel, listiger Anschlag. — 4 Nach dem alten Kinderspruch: „Die Gänse gehen barfuß und haben keine Schuh."

mir anstehen und passen möchte. Dieselbe nahm ich vor auszuspüren, und hätte ich gleich 17 Wochen im Kloster verharren sollen. Vor Essen und Trinken war mir allbereit nicht mehr angst, wie ich selbiges in währender Zeit bekommen möchte, dann ich sahe so viel, daß ich keine Ursach hatte, mich an des Königs Arturi Hofhaltung zu wünschen, alwo die Tafelrunde-Gesellschaft der abenteurlichen Irrritter immerzu so vortrefflich tractiert worden.

Ich gieng weiters durch den Vor- und innern Hof und fande noch mehr Werkstätte anderer Handwerksleute, als Schmied, Becken, Metzger, Hafner, Köch und dergleichen, welche ebenmäßig mit Laienbrüdern desselben Ordens besetzt waren. Ich kam zum Roßstall, worin die schönsten Pferd beides zum Reiten und Ziehen stunden. Rindviehe, die Schaf und Schwein waren zwar auf der Weid, aber an den Ställen sahe ich wol, daß beiderlei ein große Anzahl vorhanden. Ich kam auch zur Mühl, derer wie auch des Viehs Verpfleg- und Abwartung aber keinen Ordensleuten, sonder weltlichen Personen oblag. Von dar gelangte ich in den Baum-, Küchen- und Blumengarten, worin wahrhaftig ein rechter Lust zu sehen, weil alles so ordentlich und gleichsam fürstlich zugerichtet und versehen. Und eben deswegen machte der Vorwitz meiner Augen, die sich mit großer Ergötzung darin weideten, daß ich länger darin herum spazierte, als ich wol im Sinn gehabt.

Also hin und her schleichend kam ich in eine selbstgewachsene Schattenhütte, in deren ein steinener Tisch und zugehörige Bänk stunden, daran zwei Patres ihre Horas beteten. Als sie mit der Andacht fertig, sagte der Prior zu dem Großkeller, dem gnädigen Herrn wäre vorkommen[1], wasmaßen er, Großkeller, die vorgestrige Nacht biß um ein oder zwei Uhr gegen Tag in der Gesindstube gesessen, sich mit des Schäfers Schalmei erlustiret und darbei etlichen aus dem Gesinde Biers genug spendirt hätte, welches ihm höchlich missfalle, derowegen er dann ihme Prior befohlen, deshalber zu inquiriren und nach befindenden Dingen ihn der Verlauf wiederum zu berichten[2], damit er zu Verhütung künftiger solcher Ungebühr mit Vollziehung einiger Strafe verfahren und also allen ferneren unanständigen Aergernussen, so man den Laien gäb, als auch den unnützen Verschwendungen

1 vorkommen, zu Ohren gekommen. — 2 berichten, trans. c. genet. r.; der Verlauf gen. fem.

vorkommen[1] könte. Der Großkeller antwortet: „Es ist nicht ohn, daß ich mich diß Orts ergetzt. Was wolte es aber sein gegen der großen Mühe, mit deren ich continuirlich in des Gotteshauses Geschäften beladen bin? Der Widder stößt nur stärker, nachdem er ein wenig zurückgelaufen und einen Zulauf genommen. Zu dem hab ich auch nit so gar schröcklich weit über die Schnur gehauen. Der Hirt hätte einen geringen Vortel vor seiner Heerde, wann er auch wie das Viehe Gras fressen müste. Und kan ichs vor gar kein Unrecht erkennen, wann man denen, die es mit ihrem getreuen Fleiß ums Gotteshaus verdienen, bißweilen ein reiches Trünklein zukommen läßt als denen, die man[2] dardurch zu ebenmäßigem Fleiß locket und anreizet. Allein möchte ich wol wissen, wer der Fuchsschwänzer sein mag, der mich beim gnädigen Herrn angetragen[3]."

„Das mögen Euer Ehrwürden", sagte der Prior, „ausfinnen."

„Ich dörfte meinen Kopf verwetten", antwortet der Großkeller, „der junge Simplex hats gethan; dann den übrigen andern, so darbei waren, habe ich so etwas und noch wol mehrers zukommen lassen, welches aber jederzeit hingangen und verschwiegen blieben."

„Ich glaubs", sagte der Prior, „dann wann er nicht je zu Zeiten so etwas dergleichen zu Ohren trüge, so wärs unmöglich, daß er dem gnädigen Herrn in einer solchen Bälde so hart ans Herze bachen können. Er liebt ihn ja mehr als jemalen ein König seinen Favoriten. Und wann wir ihn so fortfahren lassen, so wird endlich keiner aus uns keinen Forz mehr lassen dörfen, den er nicht dem gnädigen Herrn vorbringt, also daß wir ihn zuletzt mehr als den gnädigen Herrn (wie das Wild den Spürhund mehr als den Jäger) fürchten müssen."

„Darum", antwortet der Großkeller, „ists vonnöthen, daß wir diesen Vattum[4] bei Zeiten aus dem Weg raumen. Welcher Gestalt solches aber füglich geschehen kan, darüber ist sich zu bedenken, seintemal es schwerlich[5] wird beschehen mögen, weil ihn der gnädig Herr so hoch liebt. Ohn ists nicht, der Jüngling hat schöne Qualitäten; aber der große, vielleicht von sei-

---

1 vorkommen, zuvorkommen. — 2 als denen, die man, da man sie. — 3 antragen, angeben. — 4 Battus verrieth, obgleich er Stillschweigen versprochen, daß Mercur die Rinder des Apollo hinweggetrieben hatte, und wurde dafür in einen Stein verwandelt. Ovid., Met. II, 688 fg. — 5 schwerlich, adv. wie schwer, mit Mühe.

nem Vatter ererbte Mangel, daß der Phantast so gar offenherzig, und weder simuliren noch dissimuliren, noch mit seinem teutschen Maul so gar nichts verschweigen kan, sonder jederman ohne Scheu die Wahrheit trucken heraus zu sagen gewohnet ist, verderbet ihn, welches uns künftig viel Ungelegenheit bringen dörfte. Doch ich habe einen Anschlag, vermittels dessen er aus dem Sattel zu heben; den will ich probieren. Gehet er an, wol gut! Wo nicht, so müssen wir wol auf einen andern bedacht sein."

Weil diese so unter einander redeten, wurde ich gewahr, daß neben dem einen Pater ein Nastüchel, ein Täschenmesser, ein Schnupftabakbüchsel und ein Schlüssel lag, so er aus seinem Sack gethan, als er ein Missiv[1] darin suchte. Ich sahe den Schlüssel stracks vor den Hauptschlüssel an, weil er mit vielerhand Krümmen und gestirten[2] Zügen durchbrochen und sonst ziemlich ausgearbeit war, nahm ihn derowegen zu mir als das bequemste Instrument, vermittelst dessen ich zu den verlangten Schuhen kommen möchte, fande mich auch nicht betrogen.

Darauf hin gieng ich aus dem Garten in das Gebäu und durchschliche alle Zimmer und Winkel des ganzen Klosters. Wo ein Thür beschlossen war, da öffnete ich sie mit dem Hauptschlüssel, ich fande die Bibliothek, sondere Zimmer, darin man studirte, sondere, darin man sich recreirte, sondere, darin man täglich und ordinari, und auch sondere, darin man extraordinari mit fremden Gästen speisete, sondere Zimmer, Zellen oder Kämmerlein, darin die Ordensleut wohneten, und sonderbare[3], so vor die fremde Ankömmling und Gäste accommodiert waren. Auch fande ich die Badstub, die Pfisterei, die Speckkammer und, was mich zum höchsten erfreuet, nicht allein auch die vorräthige neue Schuh und Stiefel, alte und neue Sättel und andere Pferdsgezeuge, sonder auch einen großen Vorrath von allerhand leinen Geräth, Hemdern, Leilachen, Tischtüchern, Handzwehlen[4], Servietten, Fazinetlen[5], Strümpf, Ueberschläg[6] und dergleichen, davon das neugewaschen schön in Ordnung lag, das schwarze aber über etliche Stangen aufgehenkt war. Daselbst vertauschte ich mein schwarz Hemd um zwei weiße und dorfte sonst nichts aufgeben[7] als die Läuse, die sich in dem meinigen in unzähl-

1 Missiv, amtliches Schreiben. — 2 gestirt, gestirnt, sternförmig durchbrochen? — 3 sonderbar, wie sonder, besonder. — 4 Handzwehle, Handtuch. — 5 Fazinetl, Taschentuch. — 6 Ueberschlag, Kragen zum Umschlagen. — 7 aufgeben, draufzahlen.

barer Menge befanden; wie ich dann auch eben zuvor solcher Gestalt meine Schuh um ein Paar neuer hingeben, die mir so glatt anstunden[1], als wann sie mir angemessen worden wären. Sie gefielen mir auch so wol, daß ich kein andere als selbige genommen hätte, wann ich sie gleich mit baar Geld bezahlen müssen.

Auf diese Ausstaffierung hatte ich denselben Tag sonst keine Verrichtung, als meinen Magen zu füllen und mein Nachtläger zu beziehen. Jenes thäte ich in der Pfisterei bei einer guten Stütze[2] voll abgelegenen Märzenbier, die ich daselbst ungefähr antraf und auf Gesundheit Pfisters in seiner Abwesenheit ausleerte, und den Rest meines Wildprets vollends aufzehrte, und dieses gleich darauf in einer Zellen, darin allem Ansehen und meinem eigenen Bedunken nach ein Bett vor Fremde aufgerüstet war; welches mir so trefflich zuschlug, daß ich ohne alle Sorg darin schlief, biß jedermann im Kloster den folgenden Morgen seine bestimmte Zeit allerdings in der Kirchen zugebracht hatte. Ich machte das Bett wieder, wie sichs gebührt, und kam noch in die letzte Meß, die denselben Tag vor eine Herrnstandsperson verzogen[3] und aufgehalten worden, welche kommen war, den Prälaten zu besuchen und ihr Andacht daselbst zu verrichten.

Man hatte auf denselben Herrn ansehenlich zugerichtet und thät ihm als einem Gutthätern und lieben Nachbarn des Gotteshauses alle Ehr an. Er speisete mit dem gnädigen Herrn an seiner Tafel, worbei ich mich unter die Aufwärter mischete und mich mit Schmarotzen von den Bißlen auf den abgehobenen Tellern und Schüsseln behalfe. Da sahe ich nun den jungen Simplicium mit aufwarten und die zwei Patres, die ihm so übel wolten, an der Tafel sitzen. Er war eine schöne junge Person, ja so wol gebildet und zart, auch von wolständigen Geberden so anmüthig, als ich jemals ein Mannsmensch gesehen, maßen er dem fremden Herrn solche Verwunderung brachte, daß er in seiner Abwesenheit den Prälaten fragte, woher ihm dieser muntere Kerl zukommen wäre. Er antwortet ihm, daß er des weltberufenen Simplicissimi Sohn seie, den ihm sein Vatter vor einen Kämmerling recommendirt, daß er benebenst mehrers studiere und ausgeholet[4] werden solte, ob er

1 anstehen, passen. — 2 Stütz, Stutz, hölzernes Trinkgeschirr, Krug von Böttcherarbeit. — 3 verziehen, aufschieben. — 4 ausholen, prüfen.

sich nicht in den geistlichen Stand schickte. Und damit erhub er ihn mit Lob dermaßen, daß man unschwer daraus abnehmen konte, wie weit seine Wissenschaften und Gaben des Gemüthes die äußerliche Gestalt des Leibs übertreffen thäten. Kurz gesagt, er war in des Prälaten Augen und Judicio von solcher Achtbarkeit und Aestimation, daß er gleich hätte einen Cardinal abgeben müssen, wann der Pabst so viel von ihm gehalten hätte.

Ich merkte wol, daß diß Lob von den gedachten Patribus mit unwilligen Ohren gehöret wurde; derowegen sagte der eine: „Es ist zu wünschen, daß er durchaus so sauber sei, wie von ihm geglaubt wird. Ohn ists nicht, er hat unvergleichliche Qualitäten, aber . . .“

Und damit schwieg er still und ließe vor dißmal dem gnädigen Herrn ein Nachdenken. Demnach sich aber der Imbs geendet, berichtet er ferners auf des gnädigen Herrn Begehren, wasmaßen ihm etliche Opferpfenning ausgesischt worden an einem Ort, da sonst niemand hinkommen als Simplicius.

„Ich wil ihn“, antwortet der Prälat darauf, „selbst probieren und ausnehmen[1], so mit einem einzigen Louis geschehen kan, welchen ich ihm in meinem Zimmer legen[2] will.“

Ich gedachte: und alsdann wird sich des Angegebenen Unschuld wol finden.

Aber was geschahe? Es stunde über ein paar Tag nicht an, da hörete ich, daß der eine von den beiden Feindseligen zum andern sagte: „Die Glock ist gegossen. Ich habe den gelegten Thaler selbst beim Kopf kriegt, und heut wird der gnädig Herr unsern Spürhund fortschaffen.“

Was ich gedachte, kan der Leser gedenken. Indem zog er den Louis heraus und sagte: „Was wollen wir mit ihm machen? dann es ist Blutgeld.“

Aber als sie sich so drüber berathschlagten und ihn kaum aus den Händen gelegt, erwischte ich ihn, so daß er ihnen aus den Augen verschwande mit ihrer allerhöchsten Bestürzung.

Ich gieng gleich hin, dem gnädigen Herrn denselben wiederum darzulegen, ob ich etwan die Unschuld noch erhalten[3] möchte, konte aber ehender nicht zukommen, als biß der junge Simplex, unterm Vorwand, ob wäre das Gotteshaus mit gnug-

1 ausnehmen, (aussuchen, auswählen), auf die Probe stellen. — 2 legen, hinlegen. — 3 erhalten, retten.

samen Leuten versehen, bereits fortgeschickt worden. Da gönnete ich den Thaler dem Kloster auch nicht, weil in ihm derjenig nicht gehört war, der damit verjagt worden. Hierauf verbliebe ich noch wol acht Tag im Kloster und sahe die Gebräuch, Ordnung und Gewohnheiten des Ordens. Ich sahe die allerandächtigste Personen, die in dem Gottsdienst gleichsam wie die Engel lebten, hingegen sahe ich aber auch, daß sich theils zu viel mit dem Zeitlichen schleppten. Die Einfalt hatte daselbst den richtigsten Handel, und die derselben beigethan waren, bedunkten mich die Frömmste zu sein; die Schlaue aber wurden mit weltlichen Geschäften so überladen, daß mich bedunkt, sie lebten wegen ihrer Seligkeit in gleich so großer Gefahr als die Weltmenschen. Im übrigen so hätte ich dasselbe Kloster wol vor einen seligen Ort gehalten und passiern lassen, wofern nur der leidige Neid und Misgunst nicht auch dorten gewohnet hätte. Von allem, was ich sonst sahe, bedünkt mich ein Genüge und Ueberfluß vorhanden zu sein, auch ein solche mäßige und regulirte Ordnung, daß ich mir kein besser Leben hätte wünschen mögen. Aber allein diese gedachte heimliche Seuch hielte sich so verborgen, daß sie nicht zu curiren war.

Als ich nun genugsam ausgeruhet und mich eben so wol ausgefüttert hatte, versahe ich meinen Ranzen aus der Kuchen mit einem Schunken und Hammelschlägel, der mit Knoblauch gespickt war, weil ich wuste, daß solche kalt nicht übel schmecken, lieferte meinen bißher gehabten Hauptschlüssel dem Großkeller wiederum ohne einige Complimenten, und nahm darauf meinen Weg ferner, hätte mich auch gern vor die empfangene vortreffliche Tractamenten bedankt, wann ich nur ersinnen mögen, auf was Weis solches füglich beschehen können.

Das siebzehnte Capitel.

Der junge Simplicius wird um einen Sack Mehl und einen Schmierkäs gefangen gesetzt.

Wol zwo Stund gieng ich, daß mir nichts Gedenkwürdiges begegnet. Als ich mich aber zunächst am Weg bei einem Brunnen niedersetzt und zu Mittag aße, kam eben der Küh-

dieb, den ich schon etlich mal auf den Weg angetroffen, nämlich derjenig, der seinen eigenen Cameraden in des Kaufherrn Haus hingerichtet. Er setzte sich zu mir in Schatten, zog ein Stück Brod und Fleisch hervor und fieng an mit mir um die Wett zu essen. Und als er sich gesättiget und wieder seines Wegs gieng, wandert ich mit, auf daß, wann er vielleicht wieder etwas Uebels anstellen wolte, ich ihm darvor sein[1] könte. Aber es stieße uns nichts auf, daran er sich zu vergreifen unterstanden, sonder wir kamen nach dreien Stunden in eine Stadt, darin eine Universität war, alwo er in eines Schneiders Haus einkehrte und fragte, ob sein Rock fertig wäre. Der Schneider antwortet ihm zwar mit Nein, sagte aber doch, es mangle nur noch, die Knöpfe anzusetzen; wann er sich nur ein halbe Stunde gedulden wolle, so solte ihm vollends geholfen werden. Der Kerl war dessen zufrieden, aber ehe die halbe Stund verfloß, kamen die Büttel und Schergen der Stadt mit etlichen bewehrten Mannen und führten den Herren Urian[2] in Diebsthurn; dann die Meißner, denen neulich etliche Ballen Tuch in der Nachbarschaft auf einem Jahrmark gestohlen worden waren, hatten hin und wieder so wol bei ihren bekanten Tuchhändlern als Schneidern die Anstalten gemacht, durch welche auf die Spur ihres verlornen Guts zu kommen sein möchte. Weil dann nun dieser Mauskopf einen Rock von zweierlei Farb, nämlich fürstenfarb[3] und blau, schneiden lassen, und dem Schneider angedingt hatte, daß er ihn also nähen solte, daß man ihn umkehren und auf beiderlei Manier tragen könte, und dem Schneider solches verdächtig vorkommen, daß ers seiner Obrigkeit, wie allen seines Handwerks bei ihren Eiden auferlegt worden, anzeigte, zumalen auch die Meißner diese beide Tücher von ihrem Gut zu sein erkanten, als ist der Dieb hierdurch verrathen und ertappt, folgends auch gehenkt, das folgende Jahr aber am heiligen Charfreitag selbst mit samt der Ketten und den Kleidungen vom Galgen gestohlen worden.

Nachdem die Büttel diesen nun hingeführt, gieng ich in ein Wirthshaus, daran ein Schild hieng, auf welchem ein schwarzes Pferd gemalet stunde, der Hoffnung, es würde mir ein Trünkel Wein oder Bier darin gedeihen. Aber es waren so gar

---

1 ihm darvor sein, ihn daran hindern. — 2 Urian, Name dessen Ursprung dunkel ist, für einen frechen Gesellen, auch einer der euphemistischen Teufelsnamen. — 3 fürstenfarb, purpurroth.

keine Gäste darin vorhanden, daß ich daselbst mein Durst zu löschen verzweifelte. Ich war mit einem Mühlarzt[1] in die Stuben kommen, der einen Sack Mehl hinein trug und auf die Bank stellete. Dem gab die Wirthin, so allein vorhanden, ein Stück Brod und einen Schmarren stinkenden Schmierkäs darauf, und gieng und holete ihm ein Quartglas voll Wein. Indessen diese hierum aus[2] war, legte der Müller den Schmierkäs auf den Sack, den er gebracht hatte, entweder weil er keinen Käs aße, oder weil der Käs in seinem natürlichen Geruch gar zu stark war. Hernach trank er den Wein, bedankte sich und empfieng von der Wirthin Befelch, er solte ihr ein ander mal das Gut genau zusammen halten, so solte es jeweils an einem Trunk und vielleicht zu zeiten auch an einem Trinkgeld nicht manglen, je nachdem er gut Possen machen[3] würde.

Als der Mühlarzt hinaus trate, kam der junge Simplicius hingegen hinein und begehrte ein Halbs, welches ihm die Wirthin alsobald holete. Er setze sich darzu nieder, die Wirthin aber holete die Bachmulde, stellte sie zum Stubenofen und machte Bereitschaft, den Teig anzumengen. Als sie aber den Sack Mehl nicht hin zum Bachtrog tragen konte, denselben auszuleeren, unangesehen sie sich daran abmergelte[4], daß sie auch den darauf liegenden Schmierkäs überall mit dem Hälsichen zerknetet und sich ohne ihr Wissen damit besudelte, stunde der ehrliche Simplicius auf und wolte die Wirthin sich nicht mehr so abnöthigen[5] lassen, sonder nahm den Sack (unangesehen seiner saubern Bekleidung, die er ganz mehlicht machte), trug ihn zur Bachmulden und leerete ihn aus. Und als er sowol als die Wirthin an die Kleider schlugen, solche wieder abzustäuben, da kam der Wirth selbsten in die Stub und erblaßte gleich im ersten Anblick, als er so einen schönen jungen Kerl mit seinem gleichfalls nicht häßlichen jungen Weib in solcher Arbeit sahe. In Summa es war ihm so ums Herz, daß er anfänglich kein Wort reden konte. Sobald er aber auch an eines jeden Brust einen Particul von dem stinkenden Käs sahe, welcher daran zerrieben sein schiene, die ganze Stub auch voll dessen Geruch war, da konte er sich nicht mehr enthalten, wegen

---

1 Mühlarzt, in manchen Gegenden noch gebräuchlich, ein Müller, der sich auf den Bau und das Ausbessern der Mühlen versteht, dann Mühlenbesitzer überhaupt. — 2 hierum aus, hiermit beschäftigt. — 3 gut Possen machen, sich zur Zufriedenheit betragen. — 4 abmergeln (vgl. ausmergeln), abmühen. — 5 abnöthigen, abmalen.

vermeintlicher so gewisser und unfehlbarer Zeugnus sein Weib eine ehebrecherische Hur und leichtfertige Bettel, den Simplicium aber einen ehebrecherischen Hurenhengst, Schelm und Ehrendieb zu schelten.

Er ließe nicht Zeit, weder Simplici noch seines Weibs Entschuldigung zu hören, sonder erwischte in seinem vermeintlichen gerechten Zorn und wütenden Eifer Stühl und Bänk, beides den unschuldigen Ehebrecher und die Ehebrecherin hinzurichten. Der junge Simplex gieng zwar defensive so gut er konte; aber gegen solchen ergrimmten Wirth, der nur Rach begehrte, hätte er wenig gerichtet, wofern ich den zornigen Wirth nicht unsichtbarer Weis an Vollführung seiner grausamen Streich verhindert hätte. Dieser Allarm wurde gleich von der Nachbarschaft gehöret, und darum liefe dieselbige zu. Und als zu allem Unstern eben die Schergen und Büttel darzu kamen, die obengedachten Mauskopf in Thurn geführt, fielen dieselbe zugleich mit ins Haus und nahmen vonwegen der Obrigkeit den Wirth, die Wirthin und Simplicium in gefängliche Haft, ohne daß jemand an den mit Käs geschmierten Sack gedacht hätte, der dieses unversehenen und seltzamen Spiels Ursach gewesen.

Da ich nun sahe, daß in diesem Wirthshause nichts zu schmausen setzen würde, suchte ich ein anders und kam eine lange Gasse hinaus in eins, welches in seinem Schild eine Rabe[1] führte und dannenhero zum Rappen[2] genant wurd.

Das achtzehnte Capitel.

Hält in sich des Simplicissimi Verwahrung wegen des keuschen Josephs, so einer lesen, ihm lesen lassen oder gar überschlagen mag; auch wasmaßen sein Sohn durch einen Brief, so in der Rathsstuben auf den Tisch gelegt, seiner Gefängnus erledigt worden.

Eben damal, als ich hinkam, stiege ein alter Moosbart ab, der mich dem Bart und seiner Kleidung nach an die Antiquität

1 Rabe, fem. provinz., vorzüglich in Niedersachsen. — 2 Rappe, wie im Mhd., Rabe.

selbsten ermahnete. Der Hausknecht führet sein Pferd in Stall, er aber marschierte der Stuben zu, und ich kame mit ihme hinein. Darin saße der Wirth und lase in zweien Büchern zugleich, weil er eben so wenig Gästen aufzuwarten hatte als der zum Schwarzen Roß.

„Grüß ihn Gott", sagte der Alte zum Wirth; „grüß ihn Gott, Herr Schrepfeisen. Wie so gar in doppelter Andacht begriffen? Er wird gewißlich denken: mit doppelter Kreiden geschrieben, also auch doppelt gebetet."

„Aha", antwortet der Wirth, „willkommen, mein rechtschaffener, ehrlicher Herr Simplex! Woher so unversehens? Ich habe gesorgt gehabt, er sei gestorben, daß ich ihn so lange nicht mehr gesehen."

„Ach", antwortet der Alte, „ich wäre noch nicht hier, wann mich meines Sohnes Angelegenheiten nicht hieher getrieben hätten. Ich habe ihn neulich dem Herrn Prälaten zu N. recommendirt gehabt, der Hoffnung, er würde bei Geistlichen auch geistlich gesinnet werden und in ewigwährenden Gottesdienst treten. So hat er mir aber vor etlichen Tagen geschrieben, daß er wiederum, unwissend warum, dort abgeschafft worden. Darüber habe ich mich verwundert und deswegen in seinem Nativitätenbuch[1] nachgeschlagen und befunden, daß er um diese Zeit, vornehmlich aber heut, bei seiner Redlichkeit und Neigung, jedermann bedient[2] zu sein, aus Neid, Irrung und Mistrauen in äußerste Gefahr Leibs und Lebens kommen werde; derohalben habe ich ihm wieder geantwortet und befohlen, daß er sich auf diesen Tag hier in diesem Haus einstellen und meiner erwarten solle, zu sehen, wie ihm etwan zu helfen sein möchte. Aber indessen, was hat der Herr vor zwei Bücher da, in denen er zugleich lieset? Ist vielleicht jenes kleineste der Thomas de Kempis?"

„Wol nein", antwortet Schrepfeisen; „ich kenne denselben Thomam noch nicht. Diß ist die Assenat[3] und jenes der Keusche Joseph. Diese beide lese ich gegen einander, weil beide Ebeleut gewesen sein sollen, und sehe, wie der jüngere Scribent dem ältern so dichte Kappen[4] gibt, mehr die Zeit zu passieren,

---

1 Nativitätenbuch, das Buch, worin die Constellationen eines Kindes bei seiner Geburt, und daraus seine Schicksale verzeichnet sind. — 2 bedient, dienstfertig, gefällig. — 3 Assenat, vgl. darüber unsere Einleitung zum „Simplicissimo", S. XXII fg. und die zum 1. Theil der „Simpl. Schriften". — 4 Kappe, Ohrfeige.

weil ich jetzt eben keine Gäste hab, als zwischen ihnen beiden ein Urthel zu sprechen."

„Der Joseph?" sagte der Alte.

„Ja!" antwortet Schrepfeisen, „und die Assenat, die eben nicht viel mehrers in sich hält als Joseph selbsten, ohne daß sie ihr Autor zu einer halben Nonn und eines andern Vattern Tochter macht, als Greifnsohn, der des Josephs Leben beschrieben hat."

„Mein, laßts mich sehen!" sagte der alte Simplex; „holet aber indessen eine gute Maß Wein, damit ich nicht umsonst da sitze!"

Der Wirth folgte, und indessen er nach dem Wein war, durchschnarchte Simplicissimus beide Bücher. Im Joseph hielte er sich gar nicht auf, aber in der so genanten Assenat desto länger, und zwar so lang, als der Wirth ausblieb. Da der aber wieder mit dem Wein kam, die Kann auf den Tisch stellete und hingieng, ein Glas zu schwenken, soffe er den Wein in einem sachten Zug so glatt heraus, daß ich nicht glaube, daß ein einziger Tropfe mehr darinnen verblieben, ohne daß es der Wirth gemerkt.

Gleich darauf wühlet er fort in der Assenat und sonderlich in deren Annotationibus, noch immerhin so durstig aussehende, als wann er mit Verdruß auf das Glas hätt warten müssen. Wie aber der Wirth mit dem Glas kam, einzuschenken, und nichts in der Kanden fand, lachte der alte Simplex und sagte: „Wann man aus leeren Kanden einschenken könte, so wäre ich wol ein Stocknarr, so ich im Wirtshaus einkehrte. Eine Kande, die ich kaufte, wäre mir alsdann genug, mein Lebtag den Durst daraus zu löschen. Gehet zuvor hin und füllet die Kande selbst, ehe ihr die Gläser daraus füllen wolt."

Der Wirth wuste nicht, ob er vergaukelt war, oder ob er keinen Wein mit sich aus dem Keller gebracht hätte, schüttelte derowegen den Kopf vor Verwunderung und holete eine andere Maß Wein, aus welcher er einschenkte und seinem alten Bekanten Simplicissimo zum freundlichsten Willkomm eins zubrachte, der sich aber bedankte und ihm zu verstehen gab, er hätte den Durst schon aus der vorigen leeren Kanden gelöscht; das möchte Herr Schrepfeisen jetzt aus gegenwärtiger gefüllten thun.

Indessen durchblättert er immerfort die Anmerkungen in

gedachter Assenat, und zwar in solcher hinlässigen[1] Eil, als wann ers im Verding zu thun gehabt; und als er zum Ende kam, sagte er zum Wirth: „Ich sehe wol, daß der Nachbar Simplicissimus eben so wol seinen Zoïlum[2] hat als der berühmte Homerus. Wann die Geschicht der Assenat, darauf sich hierin so oft bezogen wird, vor diesem schon verfaßt gewest, was ists dann vonnöthen, daß sie mit den aus meines Josephs Lebens-Beschreibung gezogen Federn (ererst nach so vielen hundert, ja tausend Jahren) wie des Horatii Krähe[3] ausgezieret oder vielmehr vermummet werde? Der Asaneth Geschichte, so ich zwar nicht gesehen, halte ich vor ein Gedicht irgends eines alten Rabbi, dardurch er die jüdische Jüngling zur Tugend und Keuschheit ansporen wollen, damit ihnen Gott, wann sie darin beständig verharreten, solche so wol als dem keuschen Joseph mit einem eben so keuschen Gemahl belohne. So ist auch nicht zu verwerfen, wann um dieser Ursach und des unvergleichlich keuschen Josephs eigenen Tugenden und Meriten willen ihme eine so vortrefflich auferzogene Gemahlin angedichtet worden. Aber daß dieser Autor mir am 395. Blatt meinen Imaus und anderen ihren Komchares und aber einem andern seinen Alrian nicht passiren lassen wil, und anders mehr, um willen es wider die Geschichtschreiber, so er hiervon gelesen, wie auch der Asaneth Geschicht und die Verfassung des Josephs letzten Willens streite, ist mir gar nicht gefällig, dann er ja selbst tacite[4] gestehet, daß er nicht alle Geschichten hiervon gelesen, mit den meisten aber, so er gelesen, den zu Josephs Zeiten regierenden Pharaonem Nephrem und auch Tomester nenne.[5]

„Was ich von der Asaneth Geschichtbeschreibung halte, hab ich schon gesagt, und sage, daß ich von den Verfassungen des letzten Willens der 12 Erzvätter auch kein Haar anders, sonder dieses glaube, daß gleich wie fromme Christen die wahrhafte Geschichte des schmerzlichen Leidens und Sterbens ihres Erlösers heilsamlich betrachten, damit sie die unaussprech-

1 hinlässig, nachlässig. – 2 Zoïlus, Rhetor aus Amphipolis in Makedonien, etwa 280–240 v. Chr., pedantischer Kritiker der Homerischen Gedichte. – 3 Horatii Krähe; die alte Fabel von der Krähe, die sich mit fremden Federn geschmückt hatte, erwähnt Horatius, Epist. 1, 3, 18–20. – 4 tacite, stillschweigend. – 5 Ueber diese unsern Lesern sehr gleichgültige Abwehr der Angriffe eines federfertigen Zeitgenossen ist das Nöthige in der Einleitung kurz mitgetheilt.

liche Liebe Gottes daraus erkennen, ihre Herzen zu heiliger Gegenliebe und schuldiger Dankbarkeit bewegen und Demuth, Geduld, Sanftmüthigkeit und ander Tugenden und ungläubliche Schätze, so darin liegen, begreifen lernen und daraus schöpfen und also dasjenige erlangen mögen, worzu sie von Gott vornehmlich erschaffen werden, daß also auch von den klugen hebräischen Rabbinern die gedachte letztere Willensverfassungen vor die Jugend aufgesetzt und gleichsam als ein Spiegel dargestellet worden, in welchem sie zu sehen, wie sie leben, die Tugenden üben und die Laster fliehen solten, in welcher Meinung ihnen nichts daran gelegen gewesen, ob sie in ein und anderer Erzählung, soviel die Histori selbst anbelangt, den Grund der Wahrheit so genau erforscht und beobachtet oder nicht.

„Daß auch diese beide Schriften aus Neid der Jüden, wie der Autor in seiner Vorred sagt, so lange verborgen gehalten worden, fällt mir schwer zu glauben, wann ich betrachte, daß die Hebräer die Cabalam[1] so geheim gehalten, daß sie vor Esdrae Zeiten niemand schreiben, nachgehends aber, als sie Esdras aus göttlichem Befelch schriftlich verfaßt, nicht ein jeder lesen dörfen, und daß dannoch dieselbe Cabala, in 70 Büchern bestehend, nach Garzoni[2] Zeugnüs so gemein worden, daß sie aus Papst Sixti IV. Anordnung in der lateinischen Sprach in offenen Druck kommen.

„Viel, ja die meiste Hebräer halten darvor, Potiphar habe den Joseph seiner Schönheit wegen zum Misbrauch erkauft und seie deswegen untüchtig worden, ehe er sein sündlichs Vorhaben vollbringen können. Solches bezeugt auch die vom Autor am 400 und achten Blatt angezogene Geschicht der Assenat. Wann nun diesem also wäre, so ist die Verfassung des Josephs letzteren Willens falsch, als welche ausdrückenlich meldet, daß Jo-

---

1 Cabala, Kabbala, jüdische Geheimlehre. Zunächst ist hier das Buch Jezirah aus dem 7. Jahrhundert zu nennen. Die ursprüngliche Lehre von Gott und der Schöpfung wurde später durch Aufnahme der Exegese der heiligen Schriften und philosophischer Speculationen in mystischer Weise erweitert; so entstand das Hauptbuch der jüngern Kabbalisten: „Sorah", im 13. Jahrhundert. — 2 Thomas Garzoni, geb. 1549 in Bagnacavallo, anfangs Jurist, darauf Canonicus regularis, starb in seiner Vaterstadt 1609; er ist der Verfasser eines für seine Zeit wichtigen encyklopädischen Werkes: „La Piazza universale de tutte le Professioni del Mondo", welches im Laufe des 17. Jahrhunderts mehrfach ins Deutsche übersetzt worden ist. Ein Abschnitt desselben (Discorso XXIX) handelt von den Kabbalisten.

seph aus Anstalt des Potiphars Gemablin erkauft worden, wie hier bei diesem Autor am 441, 442, 443. Blatt und anderswo mehr zu lesen.

„Verbleibe dennoch bei meinem gefaßten Wahn, daß die Geschichte der Asaneth mitsamt dem verfaßten letzten Willen der Erzvätter erst lang nach Josephs Zeiten von einigen jüdischen Rabbinern aufgesetzt worden, mehr der Meinung, die Jugend anzureizen, des Josephs Tugenden nachzufolgen, als ihnen die Wahrheit der Geschicht selbsten darzulegen.

„Welches Potiphars Tochtermann Joseph aber worden seie, bezeugt die Heilige Schrift und der jüdische Geschichtschreiber Josephus so sonnenklar, daß mich niemand überreden kan, des erleuchten Augustini Meinung abzustehen[1]; wie mir dann ohne das gebühret, einem so heiligen Mann mehr zu glauben als denen, so die Asaneth-Geschichte und Josephs letzteren Willen gedichtet. Und über diß ist mir allerdings wie dem gelehrten Vossio[2], mit welchem ich rund nicht fassen und glauben kan, daß derjenig, dem dieser Autor selbst nicht unweislich das Hermlin[3] zum Sinnbild gibt, seine reine Haut so leicht beflecken und diejenige heirathen würde, deren Vatter an ihm zu einem Sodomiten, ihre Stiefmutter aber zu einer Ehebrecherin werden wollen, vornehmlich zu der Zeit, als er Herr in Egypten war, große Ehr und Reichthum besaße und unter allem Frauenzimmer des Königreichs die Wahl hatte; dahingegen seines gewesenen Herren Ansehen ohne Zweifel so hoch nicht mehr geleuchtet haben wird (nachdem kund worden, wasgestalten er den nunmehr so hochgeachten Joseph so lange Zeit unschuldig gefangen gehalten), daß er Ursach gehabt hätte, einigen erheiratheten Hochzeit- oder zubringenden Brautschatzes wegen seine bißher verwahrte Keuschheit einer unkeuschen Art zuzubringen.

„Daß sich endlich der Autor verwundert an seinem 442 und 443. Blatt, daß Potiphar in Josephs Lebens-Beschreibung

---

1 abstehen, c. dat. (nicht beistehen), unrecht geben. — 2 Vossius, gemeint ist Dionysius, der sehr jung gestorbene Bruder des Isaac Vossius aus Dortrecht (1612—1633) und seine von diesem herausgegebene Uebersetzung der Abhandlung des Maimonides De idolatria. — 3 In dem Roman Philipp's von Zesen erblickt Asenat, die Joseph liebt, im Traume ein weißes Hermelin, ein Sinnbild der Keuschheit, also ihres Geliebten. (Asenat, S. 92.) Man sagte von dem Thierchen, es wolle lieber sterben als sein nettes Fell besudeln. Deshalb das Sinnbild: ein Hermelin mit dem Motto: Malo mori quam foedari.

vor einen Wittwer, dessen Weib Selicha genant und vor der Asaneth Verwandte ausgegeben werde, da muß ich mich hingegen über seine Verwunderung verwundern, weil er als ein Wolbelesener weiß, wie unterschiedlich von dieser Geschichte geschrieben wird. Wann er aber auch hörete, wie seltzam und unterschiedlich die Persianer, Araber und andere hiervon mündlich discuriren, so würde er sich über das, was ich diß Orts geschrieben, gar nicht verwundern. Zu dem gebrauchen sich dieselbe Völker noch zur Zeit keines Drucks, darummen dann die geschriebene Exemplaria bei ihnen selten einstimmig gefunden werden. Indessen ist es aber viel zu weit und die Sach nicht so gewichtig, daß man jemand persönlich hinweise, selbst zu erfahren, was vor unterschiedliche Sachen selbige Leute von des Josephs Histori haben. Wann aber ihr, Herr Schrepfeisen, auch gern wissen möchtet, woher ich den Namen Selicha vor des Potiphars Gemahlin aufgetrieben, so schlaget des berühmten Olearii Persische Reisbeschreibung[1] auf! Darin werdet ihr finden, daß die Persianer selbiges Weibe nicht anders als Selicha nennen, daraus ihr leicht erachten könnet, daß ich diesen Namen von dessen Nation erlernet und aus keinem Finger gesogen."

Der Wirth hatte bißhieher dem alten Simplicissimo mit offenem Maul, Augen und Ohren stillschweigend zugehöret; nunmehr aber verließe ihn seine Andacht so gar, daß er überlaut anfieng zu lachen, weil Simplex so schellig drein sahe und mehr Wort gemacht, als sonst sein Gewohnheit zu sein pflegte.

„Ich hätte nicht geglaubt", sagte er, „daß sich der Herr hierüber, als über eine fremde Sach, die ihn nichts angehet, erzörnen solte und wider seinen Gebrauch so viel Dicentes[2] daher macht."

„Was?" antworte der Alte; „ich bin des Josephs Autor, und würde euch gefallen, wann jemand euch euer Geld hinweg nähme und euch hernach ausschrie, ihr hättet falsche Sorten?

---

1 Adam Olearius, Rath des Herzogs Friedrich von Holstein-Gottorp, beschrieb die Gesandtschaftsreise nach Persien, der er als Secretär beiwohnte: „Oft begehrte Beschreibung der Newen orientalischen Reise, So durch Gelegenheit einer holsteinischen Legation an den König von Persien geschehen ꝛc." (Schleßwig 1647.) Bis 1696 oft gedruckt und nachgedruckt. Bekanntlich nahm auch Paul Fleming als Hofjunker an der Expedition theil. Vgl. unsere Einleitung zu „Gedichte von Paul Fleming".

Der Kerl zauset mir die Haar aus und darf hernach allerdings sagen, ich hätte eine falsche Parücke."

Als diese beide so mit einander redeten, kam die Zeitung, daß man den Wirth zum Schwarzen Roß mitsamt seinem Weib und einem Studenten gefangen genommen, aus welches Beschreibung der alte Simplicissimus abnahm, daß es sein Sohn sein müste. Derowegen war daselbst seines Bleibens nicht mehr, sonder er wischte gleich auf und gieng hin, die Wahrheit zu vernehmen, und wessen ermeldter sein Sohn bezüchtigt werde. Der Wirth gieng mit ihm als seinem alten Bekanten und guten Freund, zu welchem Simplex sagte: „Was sols gelten, wo nicht mein Sohn aus Misverstand zum Schwarzen Roß gerathen, weil ich ihm geschrieben, er soll meiner zum Rappen erwarten?"

Sobald sie hinweg waren, suchte ich des Wirths Schreibzeug, welches ich in einem Nebenstüblein fande, schriebe hernach folgenden Bericht auf den vierten Theil eines Bogens Papier, so einfältig und klar als ich konte, nämlich also:

„Ein Müller brachte einen Sack Mehl zum Schwarzen Roß; dem gab die Wirthin ein Stück Käs und Brod; das legte er auf den Sack, biß ihm die Wirthin auch einen Trunk brachte. Den Käs ließ er aufm Sack liegen, als er getrunken, und gieng seines Wegs. Hernach kam der junge Simplicissimus, ließe ihm ein Halbes langen[1], und als die Wirthin sich vergeblich bemühet, den Sack Mehl zum Bachtrog zu tragen, trug ihn der Simplicissimus ungebeten hin, über welcher Arbeit beide sich mit Mehl bestäubten und mit dem Käs beschmierten. Als der Wirth darüber in die Stub kam, argwohnete er, beide hätten etwas Unrechts begangen; welche Wahrheit sowol der Müller als der stumme Mehlsack bezeugen werden, worüber jener verhöret und dieser besehen werden kan."

Mit diesem schriftlichen Bericht folgte ich Simplicissimo nach. Weil es aber schon spat war, daß er weder gehöret werden, noch etwas anders ausrichten konte, als daß man die Sach künftigen Morgen vornehmen solte, so gieng ich wieder mit ihme zurück ins Wirthshaus und den folgenden Morgen auf die Rathstub, allwo die Sach verhöret und examinirt wurde.

Der Schwarz-Roß-Wirth war Kläger und hatte nichts anders zum Beweis, daß er ein Hahnrei sei, als den faulen

[1] langen, reichen, bringen.

stinkenden Käs und den Mehlstaub, welches auch bei theils Verständigen vor genugsame Anzeigungen gehalten wurde, daß beide Beklagte nahe genug mit den Leibern zusammen kommen sein möchten, vornehmlich weil der junge Simplicius ein schöner gerader Mensch war, der aber sowol als die Wirthin ihre Unschuld mit Gott bezeugten. Ich mochte aber die Sach nicht lang vergeblich hin und her wägen lassen, sondern legte meinen geschriebenen Bericht vor den Richter auf den Tisch, worüber sich jedermann verwunderte. Er wurde durch den Actuarium abgelesen, und darauf beides der Müller und Mehlsack geholet, die da bezeugten, was ich geschrieben. Hierauf wurden beide Beklagte ledig gesprochen, dem Kläger aber schimpflich verwiesen, daß er sein unschuldig Weib zur Huren, sich selbst aber zum Hahnrei machen wollen, welches doch niemalen ein Mann zu sein begehrt und sonst niemal gehört worden.

Ich gieng wieder mit den beiden Simpliciis in ihre Herberg, alwo der Alte von einer gräflichen Hofhaltung, wohin er seinen Sohn in Dienst recommendirt, eine Widerantwort erwartet. Dieselbe lautet aber nicht nach Wunsch, sondern also: „Insonders hochgeehrter Herr, wie gern ich dessen Sohn in meines gnädigen Herrn Diensten sehen mögen, wird mir der Herr Bruder schwerlich glauben können. Seine Gnaden waren auch mit meiner herzlichen Erfreuung gänzlich entschlossen, ihn anzunehmen, hat aber auch zuvor erkundigen wollen, welcher Gestalt er sich in bewusten Kloster verhalten und warum er so bald wieder aus demselbigen hinweg kommen, und eine solche Antwort erhalten, die ihme allen Lust und Willen ihn anzunehmen vertrieben. Ich communicire des Herrn Brudern Verschwiegenheit im höchsten Vertrauen, daß auf ihne ausgeben[1] worden, er hätte die Gewohnheit, beides mit der Zung und krummen Fingern spazieren zu gehen, so zwar mein gnädiger Herr nicht glaubet, gleichwol aber auch nicht trauet. Uns damit allerseits Gottes Schutz empfehlend."

Diß thät mir wehe, geschweige den beeden Simpliciis; dann diß war je grob und unfreundlich gehandelt, daß man mit seiner, des Jungen, Ausbeißung nicht zufrieden gewest, sondern ihn noch darzu anderwärts verleumdet und vor seinem Glück stunde. Doch taugte mirs auch zu einer sonderbaren Freud

1 auf jemand ausgeben, gegen jemand vorbringen.

und Ergötzung, als ich sahe, daß sie beide sich so wol in diese widrige Begebnus schicken konten.

„Was?" sagte der Alte; „wer mein Herr nicht sein will, dem darf ich auch nicht dienen. Die ganze Welt stehet uns offen; wir dörfen darin betteln, wo wir wollen. Lang zu Hof, lang zu Höll. Und ist mein Sohn nicht zum Mönchen prädestinirt, so werde er ein Soldat. Der ist ein Narr, der sich drum henkt, wann man ihn nicht in ein Gefängnus setzt, denen sich beides das Hof- und Klosterleben vergleicht."

Das neunzehnte Capitel.

Handelt gleicher Weis von einem keuschen Joseph; darauf holet ein alter Schuster eine Maß Wein und ein paar Dutzet Pastetlin um das Geld, so er von einem Patienten empfangen.

Den andern Tag nahm ich meinen Weg weiters und gieng mit einem wackern jungen Baurskerl in ein Städtlein, da es schon polnischen Gebiets und doch noch teutscher Sprach war. Er trat tapfer auf die Lappen[1], so daß er in Bälde eine junge Baurendirn aus seinem Dorfe einholete, die ein Schweinlein zu Markt triebe. Es setzte zwischen beiden in Bälde ein leffelhaftig Gespräch, und der Kerl war auch so keck, daß er sie unter dem Hals herum ein wenig kützelte und noch von einer viel niedlichern Sach mit ihr redete. Doch ließe ers bei einem Passierlichen[2] bleiben. Aber als wir jetzt allerdings aus dem Wäldel gehen wolten, erinnert ihn das Mensch an das, worvon er ihr gesagt und doch nichts geleistet hatte, mit beigefügtem Anhang, daß der Busch daselbst hierzu bequem und niemand vorhanden wäre, der es sehe. Der Kerl hingegen röthet sich vor Schamhaftigkeit an und sagte: „Du leichtfertiger Schleppsack, sihet es dann Gott nicht? Gott sihets und wird dardurch erzürnet, die Engel sehens und werden dardurch betrübet, der Teufel sihets und wirds am Letzten Gericht anklagen. Wann es aber nur Menschen sähen, so wäre es nur um die

---

1 auf die Lappen treten, zuschreiten. — 2 ein Passierliches, was man hingehen lassen kann, was nicht eben zu tadeln ist.

zeitliche Schand zu thun, welche du mehr scheuest als die ewige Verdammnis."

Ich verwundert mich um so viel desto mehr über diese Antwort, weil ich sie hinter keinem solchen Bauernkerl gesucht hätte; ja sie bewegte mir das Herz dermaßen, daß ich einen Seufzer nach dem andern daraus holen muste und diese Wort wol hundertmal bei mir selbst repetirte und je länger je mehr betrachtete[1]. Diese Wort lernten mich in mich selbst gehen, viel besser, als wann sie ein Prediger ausgesprochen; sie öffneten mir die Augen, zu sehen, aus was Ursachen ich so oft und vielmals sündigte, nämlich dieweil ich so gar wenig an die göttliche Gegenwart gedächte. Und ob mir gleich unzählbar vielmal zuvor gesagt worden, ich solte Gott allweg vor Augen haben, so hatte ich jedoch diese güldene Warnung und Lehr weder recht verstanden noch ihren Nutz beobachtet, viel weniger derselben gefolgt, wie ich jetzo dieselbe verstunde, ihren Nutz vor Augen sahe und derselben hinfort zu folgen beschlosse. Da sahe ich, daß derjenig gottlos zu nennen und gottlos in Werken wäre, der nicht immer Gott vor Augen hat und in seinem ganzen Wandel dessen Gegenwart förchtet.

Solches desto ehender zu fassen und zu beherzigen, machte mich damal sehr bequem[2], dieweil alle die Thorheiten, Fehler, Sünd und Laster, die ich, so lang ich das Vogelnest in Handen gehabt, von andern gesehen und gehöret, nicht vorgenommen noch unterstanden, viel weniger vollbracht worden wären, dafern diejenige, die solche begangen, nur meine unsichtbare Gegenwart gewust hätten, unangesehen ich nur gleich andern ein sündiger Mensch und noch lang kein Heiliger, viel weniger ein Engel gewesen, den solches geschmirzet, noch ein Teufel, der solches angeklagt haben würde. Ich gedachte an jenen frommen Mönchen, der auf einer leichtfertigen Vettel emsiges Anhalten mit ihr das Werk der Unkeuschheit zu begehen versprach, dafern sie es auf offenem Markt vor aller Menschen Augen mit ihm vollbrächte, die es aber aus Scham solcher Gestalt nicht angehen wolte, sondern ihr verliebtes Rasen in eine heilsame Bekehrung verwandelte[3].

---

1 betrachten, Betrachtungen über etwas machen. — 2 machte mich der Umstand sehr geneigt, daß u. s. w. — 3 Die heilige Thais wurde durch einen frommen Abt, nach der Aurea legenda des Jac. de Voragine, zu einem heiligen Leben bekehrt.

Ach Gott, gedachte ich, soll ein schwaches Weibsbilde, ein Weibsbild, das wegen ihrer verliebten Passion angefochten und von den hitzigen Begierden ihres Verlangens angesporet wird, ein Weibsbild, das mit dieser fast unsichtbaren Krankheit der Liebe behaftet und dardurch, wie beinahe alle Verliebte zu sein pflegen, gleichsam aller Sinn und rechten Gebrauch der Vernunft beraubt ist, sich der Gegenwart der Leute vom Sündigen abschrecken lassen, und wir übrige Menschen, die sich besser als leichtfertige Huren zu sein dunken, scheuen sich nicht, in der göttlichen Gegenwart die allerabscheulichste Laster zu begehen? Vor deinem Nebenmenschen, der vielleicht ein Sünder sein mag wie du, scheuest du dich, und vor dem, den du mit Sündigen erzörnest, der dir zusihet, zuhöret und dich um dein Verdienen abstrafen oder belohnen wird, scheuest du dich nicht?

O große, erbärmliche Blindheit, o unverantwortliche, verstockte Thorheit der Menschen, die da nicht unterlassen zu sündigen, wann es ihr Schöpfer allein sihet, ihnen aber abzubrechen[1] wissen, wann es nur Menschen sehen! Ehrest du den Menschen hier nicht höher als Gott? Zeuchst du hier die Creatur nicht ihrem Schöpfer vor? Bist du hier nicht in Wahrheit ein rechter Abgötterer? Ach wann wir Menschen, wir Christen doch nur thäten, was der weise Heid Seneca in seinem Hercule Furioso[2] spricht, wann er sagt:

Sequitur nocentes victor a tergo deus.

Das ist soviel:

Hüt dich, hüt dich, dann Gott der Herr
Der sihet dir zu und ist nicht ferr.

Wann wir ja den heiligen Apostel nit folgen wollen, der uns so treulich vermahnet, wir sollen als am Tage wandeln, das ist, wir sollen alle unsere Werk dergestalt verrichten, als wie diejenige, die am hellen Tag in aller Menschen Gegenwart ungescheut zu geschehen pflegen, so stünde unsere Sach noch wol, dann wer Böses thut, der liebet die Finsternus und hasset das Liecht.

Wie vermeinest du wol, daß uns Christen jener edle Römer[3], der doch nur ein Heid war und den wahren Gott nicht

1 abbrechen, sich enthalten. — 2 Luc. Ann. Seneca, vgl. Hercules furens, Act II, V. 185: Sequitur superbos victor a tergo deus. — 3 Es ist wohl M. Vivius Trusus gemeint, der durch seine sittliche Würde und Reinheit bekannt war. Die Quelle Grimmelshausen's weiß ich nicht anzugeben.

erkante, an jenem großen Tag, daran alle Werk offenbar werden sollen, beschämen wird, um willen er nicht gewolt, daß ihm der Bau- oder Werkmeister sein Haus bauen solte, daß niemand sehen könte, was darin geschahe, sonder im Gegentheil begehrte, solches also zuzurichten, daß jedermann schauen und wahrnehmen könte, was darinnen vorgieng?

Solches und dergleichen waren meine Gedanken, biß wir allerdings zu obgedachtem Städtlein kamen; und der Schluß, den ich darauf machte, war dieser, daß derjenige Mensch alsdann nicht unbillich gottlos und Gottes vergessen zu nennen seie, wann er die continuirliche Gegenwart Gottes aus dem Gedächtnus verliere oder hintangesetzt sein lasse, der aber gottesförchtig sei, der solche unleugbare, gewisse Gegenwart des Höchsten unausseßlich in allem seinem Handel und Wandel, Thun und Lassen vor Augen habe, observire und respectire. Dieser Weg dunkte mich gar leicht, darauf zu einem frommen, Gott wolgefälligen Leben zu gelangen.

Mit solcher geringen Mühe, sagte ich zu mir selbst, ist gleichwol ein unschätzbarlicher Schatz, nämlich die ewige Seligkeit zu erobern.

Und indem ich so in meiner Betrachtung fortfuhre, kam ich auch darauf, daß Gott nicht allein äußerlich gegenwärtig sei, wie Menschen bei Menschen zu sein und einander zuzuhören und zuzusehen pflegen, sonder daß er auch die gegenwärtige und künftige innerste Bewegungen, Gedanken und Rathschläg unserer Herzen sehe und wisse.

Derowegen setzte ich mir vor, ein ganz anderer Mensch zu werden. Ich ließe den vorhabenden Anschlag allbereit fallen, einen reichen Juden in Polen zu bestehlen, um mich selbst mit dem Diebstahl zu bereichern, sintemal das siebente Gebot ohne einige Bedingung das Stehlen verbeut, und einer zum Dieb wird, er stehle gleich einem Juden oder Christen.

Wie ich unter das Thor des mehrbesagten Städtleins kam, fiele unversehens ein großer Platzregen, weshalber ich mich in das nächste Haus darbei in die Trückne salvirte. Es wohnte ein ziemlich betagter Schuster darin, der dort saße und auf seinem Handwerk arbeitet; sein junges Weib aber spanne bänfen Drahtgarn[1]. Von Kindern oder Gesind sahe ich nie-

1 Drahtgarn, zum Pechdraht.

mand, verstund aber wol aus beider Eheleute Discurs, daß des Meisters rechter und der Frauen Stiefsohn auf dem Markt war und Schuh feil hatte.

Ich war über ein halbe Stund nicht bei diesen zweien Eheleuten gewesen, als noch ein Kerl hinein kam, der dem Schuster klagte, daß ihn der Schuh so gewaltig am rechten großen Zehen druckte, mit Ersuchen, er wolte doch um die Gebühr helfen und rathen, daß er des Anliegens[1] entübrigt sein möchte.

„O ja", antwortet der Meister, „nur heraus mit dem Schuh! So will ich ihn ein wenig über den Leist spannen und dem Uebel bald abgeholfen haben."

Der Patient folgte mehr als gern, und der Schuh wurde abgezogen, genetzt und ein Leist hinein gezwängt, darin er etwan eine halbe Stund verbleiben solte, biß der Schuh nur ein wenig wieder trücknete, damit er seine Form behielte. Der Monsieur fragte den Schuster, was es kosten würde. Ihm ward geantwortet, ein Maß Wein mache viel Wesens.

„Wol geben!"[2] sagte jener, „ihr sehet mir gewißlich an, daß mich eben jetzt durstet. Sehet, Meister, da habt ihr Geld, holet ein Maß!"

„Gehet, Frau!" sagte darauf der Schuhmacher; „holet ihr, so kan ich indessen fort arbeiten."

Solches war aber dem Galanen ungelegen, derowegen sagte er: „Die Frau muß mir aber auch gleich ein paar Dutzet Pastetlin mitbringen."

„Gar gern", antwortet die Schusterin; „aber wie dem? sie werden mir vom Regen naß."

Und zum Mann sagte sie: „Es sihet auch jeder, was ich trage."

„Dem Ding ist bald geholfen", antwortet der Schuster; „ich will meinen Mantel nehmen und beides selbst herholen."

Gesagt und fortgangen war eins.

Er hatte aber kaum den Rucken verwendet, da brachten beide Hinterlassene die Mäuler so nahe und dichte zusammen, umarmten sich und konten sich auch so gar nicht wieder von einander bringen, daß ich vermeinte, sie wären mit einem Pechknollen zusammen geleimet gewesen; und das war noch nicht genug, sonder der Leimstängler warf noch darzu die gute

1 Anliegen, Qual. — 2 wol geben, gut gegeben, gut gesagt.

Schusterin auf das daselbst stehende Lotterbett und formirte mit ihr so eine werkliche[1] Postur, daraus ein jeder, er hatte dann gar ein Schaf sein wollen, leicht abnehmen können, daß er das eheliche Weibchen wie der Schuster seinen Schuh zu tractirn vorhatte. Sie wurde zwar gar nicht zornig drüber, aber mich verdrosse es im Herzen, daß er mir so eine visirliche Kurzweil da anrichten wolte, derohalben schliche ich unten an die Bettlade, erwischte ihn bei den Füßen und fuhr mit ihm gleichsam wie ein Bauer mit seinem Pflug den langen Weg des Ackers hinaus über das Fußbret, woran er sich beides mit den Händen und seiner kirschenhakenmäßigen Nase noch erhielte, dann ich hätte ihn sonst weiters und vielleicht gar auf die Gasse hinaus geschleift. Es mag ein jeder selbst gedenken und errathen, was diese beide hierüber gedachten. Ich zwar weiß es nicht, wolte es sonst auch erzählen. Das aber weiß ich wol, daß sie einander mit Erstaunen ansahen und vor Forcht, Angst und Schrecken zitterten. Das Erste, so sie wieder mit einander redeten, war diß, daß je eins das ander fragte und sagte: „Herr Gott, was ist das?"

Ich aber gedachte: hättet ihr beide so zusammen gesagt, ehe ihr euer verdammliche Gaukelfuhr begangen, so wäre es mit einem guten und nicht, wie jetzt, mit einem geängstigten Gewissen geschehen.

Ich war mit des Kerls Nase so unsäuberlich an das Fußbrett gefahren, daß sie ihm blutet schier wie ein gestochene Sau. Aber da bekümmert ich mich wenig um, sonder ich wünschte vielmehr, daß ich allen solchen Hengsten dergestalt zur Ader lassen und das erhitzte, geile, ehebrecherische Geblüt vom Herzen raumen könte. Die Schusterin war hingegen viel barmherziger und ließ an ihrem Trost, Wischen und Wäschen nichts ermanglen, so mich abermal in Harnisch brachte und verursachte daß ich ihr einen Zuber voll Wasser, der neben ihres Manns Werkstatt stunde, mitsamt dem darin weichenden Leder, Schuhen, Pechknollen und Wetzsteinen über den Kopf abgosse. Nach dieser Verrichtung gieng ich meines Wegs, weil es ohnedas zu regnen aufgehöret; nicht weiß ich, wie diese beide einander ferners ausgeholfen, oder wie sie zu des Manns Ankunft die Pastetel mit einander getheilt haben.

---

1 werklich, wunderlich, spaßhaft.

Das zwanzigste Capitel.

Von der hohen Obrigkeit, und warum ein Stuck Kammertuch sich besser vor eine Frau als vor ihren ehelichen Herrn schicke.

Von dar gieng ich besser[1] in die Stadt hinein und zwar in ein Haus, welches dem Ansehen nach keins von den schlechtesten war; darin stund unten im Hausärn[2] ein Mann in einem Mantel, der etwas darunter hatte und fleißig aufwartete. Indessen trate der Hausherr die Stege herab, dem ein paar Stadtdiener folgten, daraus ich abnahm, daß dieser ein vornehme Regimentsperson sein muste, und an seiner fetten Wampen und dickem Kopf konnte ich sehen, daß er gleichsam auf der Mastung lag. Jener buckte sich vor diesem gar tief, und als er gefragt wurde, was er wolte, antwortet er: „Ich wolte euer Ehrnvesten nochmalen meine gerechte Sach contra N. N. gehorsamlich recommendirt und gebeten haben, großgünstig zu belieben und dahin zu cooperirn, damit dieselbige ihres hochvermögenden Orts[3] zu ihrem erwünschten Ausgang beschleuniget werden möchte."

„Was habt ihr da unterm Mantel?" fragte der Dickbauch; „seind vielleicht Schriften oder Acten, die zum Handel gehörig?"

„Nein, euer Ehrenvest", antwortet der erste; „es ist so eine geringe Bezeugung meiner dankbarlichen Erkanntnus wegen der vielfaltig verursachten Bemühungen, mit gehorsamer Versicherung, daß ich mich nach dem Endurtheil besser einstellen werde."

„Was?" sagte hierauf jener mit bedrohenlichen Mienen; „worfür sehet ihr mich an? Vermeinet ihr wol, es geschehe euch unrecht, wann ich euch ein Weil ins Narrenhäusel stecke? Es wird, geehrter Herr, was recht ist, ohne euere Verehrungen geschehen. Dißmals wil ich eurem Unverstand etwas zu gut halten, aber kommt mir nicht mehr so aufgezogen! Ich wil euch sonst was anderst weisen."

Und damit gieng er aus dem Haus. Dieser Verweis gefiele mir im Herzen, beide Stadtdiener aber lobten gewaltig die ehrliche Aufrichtigkeit ihres gerechten Burgermeisters, welchem

---

1 besser, weiter. — 2 Hausäre, Hausflur. — 3 ihres hochvermögenden Orts, soviel an Euer Hochmögenden liegt.

der erschrockte Client wie einer, der das Oel verschüttet, von weiten ganz traurig nachfolgte, so daß er mich beinahe selbst gedauret.

Aber er empfieng gleich wieder einen trefflichen Trost, dann die Frau im Haus ließe ihn wieder durch eine Magd zuruckrufen und fragt ihn gar freundlich, was er mit ihrem Herrn zu thun hätte. Darauf klagte er ihr alle seine Noth und Anliegen, warunter ihn zum mehresten bekümmerte, daß er ihren Herrn erzürnet hätte.

„Der Herr geb sich nur zufrieden!" sagte die Frau; „er hat eben jetzt sonst tiefe Gedanken wegen sorgsamer und wichtiger Angelegenheit gemeiner Stadt, die ihm im Kopf umgehen, weswegen er dann schier die verwichene ganze Nacht kein Aug zum andern bringen können. Was wars, das ihm der Herr geben wolte?"

„Gegenwärtiges Stuck sein Kammertuch", antwortet der Kerl und zoge es damit hervor. Die Frau beschauete und lobte es über allen Leinwat und sagte: „Der Herr lasse es nur hier! Ich wil es meinem Herrn schon zustellen, wann ihm die Mucken ein wenig verflogen, und ihm den Herrn nit allein wieder begütigen, sonder auch daran sein, daß er des Herrn Sach nach Möglichkeit befördern helfen sol."

Wer war fröher als der gute Client, daß er sich bedanken dorfte um die Ehr und Glückseligkeit, die er genosse, daß man ihm das Seinig so gar wider alle Billichkeit abnahm? Ich aber gedachte: das heißt wol redlich: wasche mir den Pelz, aber bei Leib und Leben mache mir ihn nicht naß!

Ich hatte mir vorgenommen gehabt, dergleichen gottsvergessene Begebenheiten, so sich in meiner unsichtbaren Gegenwart hinfort zutragen würden, gleich gebührend abzustrafen, maßen[1] ich ins Schusters Haus gethan; aber hier manglet mir der Einfall, wie ich füglich handeln solte, daß beides der, so geschmieret, und die, so das Schmiral angenommen, ihren Theil bekämen und sich besserten, nichts desto weniger durch meine Verfahrung keinen unter beiden unrecht geschehe. Ich gedachte: Hat der Client einen gerechten Handel, warum ertheilt ihm dann der Burgermeister nicht ex officio sein Recht ohne Verehrung? Hat er aber unrecht, warum nimmt man dann Schmer an? Item, hat der Kerl recht, warum soll er dann jetzt durch Geschenk sein Recht kaufen? Hat er aber eine faule

1 maßen, wie.

Sach, warum verständigt man dann ihn nicht dessen bei Zeiten und läßt ihn mit seinen armen Leuten hinziehen?

In Verfertigung dieser meiner Calender sahe ich wol, daß meine unsichtbare Gegenwart nicht allemal bequem, noch mir das wunderbare Vogelnest verliehen worden wäre, alle der Welt Thorheit und Missethaten zu berafflen[1] und abzustrafen, vornehmlich weil ich hier nicht wissen konte, wer recht oder unrecht hatte, wer zu strafen oder unschuldig sein möchte. Ich gedachte an Abrahams Spruch[2], den er dem reichen Mann in der Höll gab, da er um eine Warnung an seine Brüder bat, nämlich: Sie haben Mosen und die Propheten, die laß sie hören!

Was? sagt ich zu mir selbst, glauben und folgen diese dem offenbarten Wort Gottes der Heiligen Schrift nicht, die ihnen täglich vor Augen liegt, auf welche sie von Jugend auf gewiesen worden, und die ihnen noch täglich vorgehalten, ausgelegt und dardurch ihnen der heilige Will Gottes erklärt wird, was wird dann deine hinflüchtige Stimme bei ihnen auszurichten vermögen, die sie zwar erschröcken, aber nicht bessern möchte, weil sie dieselbe eben so bald und vielleicht ehender für den Laut[3] eines teuflischen Gespenstes als vor ein treuherzige Abwarnung halten und aufnehmen dörfen.

Derowegen ließe ich diese Leut sein, wie sie waren, und wünschte ihnen, daß sie so einen steifen Vorsatz hätten, um Vermeidung der Sünden willen nicht allein die Gegenwart Gottes immer vor Augen zu haben, sonder auch, wie ich hinfort zu thun mir vorgenommen, fleißig in der H. Schrift nachzuforschen und aus Betrachtung derselben zu lernen, wie wir hingegen Gott ehren, ihn und den Nächsten lieben und ihnen dienen solten.

In diesen Gedanken fieng mich an zu hungern und zu dürsten.

Wo nun nehmen ohne Sünd? sagte ich zu mir selbsten. Ich hatte noch einen Schunken, den ich in einem Kloster ausgefischt; das waren noch alle meine Victualien, und weilen ich ihn nicht rechtmäßiger Weise bekommen, so machte ich mir ein ängstig Gewissen, darvon zu essen. Doch dachte ich: es ist besser, es werden aus den übrigen Reichthumen der Klöster die Hungerigen gespeiset, als solcher Ueberfluß an unnützen Pracht,

---

1 berafseln (Raffel = Flachshechel), durchhecheln. — 2 Abrahams Spruch, Ev. Luc. 16, 29. — 3 den Laut, die Stimme.

Pferde, Pferdszeug, Gutschen, Comödien ꝛc. verwendet. Gott hat dich nicht in die Welt erschaffen, Hunger darin zu leiden, sonder seine Gabe zu genießen. Was wolts schaden, wann du gleich einem Becken ein Brod hinweg zwackest, deinen Magen damit zu füllen? Ists doch dem Hungerigen erlaubt, in seinen Nöthen, soviel die Speise anbelangt, zuzugreifen. Besser ists, du bedienest dich dessen, was dir die Rechte vergönstigen, als daß du wider den Willen Gottes, wider die Natur und wider die weltliche Gesetze durch Hunger dein Selbstmörder werdest.

Also gedachte ich und nahm indessen nicht wahr, daß diese Art, die Sünde zu entschuldigen, ebenfalls auch Sünd wäre. Ich gedachte nicht daran, daß mir als einem jungen starken Kerl viel mehr zustunde, meine Nahrung mit Arbeiten oder sonst einer ehrlichen Hantierung zu gewinnen, als solche andern Leuten diebischer Weise abzumausen; viel weniger fiele mir bei, daß es ein großer Unterscheid wäre zwischen demjenigen Ellenden, der weder arbeiten kan noch etwas zu erarbeiten bekommen mag, und zwischen einem unsichtbar herumfahrenden Strolchen, wie ich damal war, der noch wol sein Unterhalt zu verdienen vermöchte, davon jenem seines Lebens Aufenthalt[1] anzupacken erlaubet, diesem aber hingegen das Zuchthaus gebührt.

In solcher Unbesonnenheit nahm ich auf offenem Mark einem Becken ein Laib Brod und vermeinte nicht, daß ich damit sonderlich sündigte, sonder sprach damit meinem Schunken dergestalt herzhaft zu, daß sich mein Durst ehender als in einer halben Viertelstund darvon verdoppelt. Des lieben Rebensafts wuste ich nicht zu bekommen, suchte derowegen Schöps[2] oder Strieger Bier, und als ich dessen nach Genügen antraf, füllete ich den Bauch so voll darvon an, daß ich ihn beinahe nicht mehr zu ertragen vermochte. Derowegen lude ich ihn auf einen Wagen, der dort fertig stund, heim zu fahren. Zu mir setzten sich ein paar bierschellig gesossene Bauren samt zweien ihnen benachbarten Weibern, mit welcher seinen Gelegenheit ich noch desselben Abends 3 Stund Wegs heimwärts auf ein Dorf gelangte, alwo ich in des Krätschmars[3] Heuschober übernachtet.

1 Aufenthalt, Erhaltung. — 2 Schöps, ein damals in Breslau gebrautes Bier. — 3 Krätschmar, Kretschmer, Dorfschankwirth in Schlesien.

Das einundzwanzigste Capitel.

Der Hellebardierer trifft einen Reisgefährten, welcher mit dem großen Messer aufschneidet, und gelangt zu einer Kirchweih und Hochzeit, und wie er dieselbige in seiner Weis mitfeiert.

Den folgenden Morgen liefe ich wol drei Meil Wegs ungessen und ungetrunken als heimwärts zu, dann ich hatte, wie oben gehöret, keinen Willen mehr, zu sündigen, viel weniger, den Juden oder sonst jemand sein Geld zu stehlen, sonder ich machte unterwegs allerhand Gedanken, wie ich hinfort Gott vor Augen haben, mich bessern, fromlich leben und zu Haus meinen Handel und Wandel dergestalt anstellen wolte, daß ich das ewig Leben darbei erwerben möchte.

Unterwegs kamen zween Kerl zu mir, darvon war der eine Hänslein Großer-Knecht[1] oder wolte es wenigst sein, dann er schnitte auf von seinen weiten Reisen, die er kürzlich vollbracht und mit höchster Gefahr überstanden hatte. Er wolte seine Muttersprach verzwicken und flamansch oder westphälisch reden, wie jener Schwab unter dem würtenbergischen Ausschuß[2] im schwedischen Krieg, welcher, als er im Brisgau ins Quartier zu liegen kam, zu seinem Wirth sagte: „Vaer, gef mi wat te freten hear!" Als er aber seiner vergaße, ferners sagte: „Aun, Vatter, giehe mier aw a Braud!"

Er kante keine halbe Batzen und Kreuzer mehr, viel weniger Groschen, Lutzer, Schilling und dergleichen Münz, sonder handlet nur mit Stüfern, Sterlings, Sols, Polchen[3], Dütchen[4], Fettmännchen[5], oder aufs wenigst mit Weißpfenningen[6], gleichsam als wann er das meiste Theil Europä mit Geldbettlen durchstrichen wäre, und erzählte seinem Cameraden oder Weggefährten, was wunderseltzams Dings ihm auf seiner gefährlichen Reise zu Handen gangen[7], wie er da und dort so manche Leib- und Lebensgefahr überstanden, warfe auch bißweilen das Beil so weit[8], daß ich selbst vor ihn sorgte, wo ers

---

1 Hänslein Großer-Knecht, scherzhaft: angesehener, vornehmer Mann, Prahler, Aufschneider. — 2 Ausschuß, Landesausschuß, Aufgebot. — 3 Polch, Polcher, polnische Kupfermünze, 360 auf einen Thaler. — 4 Dütchen, Dent. — 5 Fettmännchen, am Niederrhein, Scheidemünze von etwa 4 Pfennigen. 6 Weißpfenning, so hießen damals alle silbernen Scheidemünzen; in Hessen galten noch bis vor kurzem die Weißpfennige oder Albus 9 Pfennige oder 2 Kreuzer. — 7 zu Handen gehen, begegnen, zustoßen. — 8 Das Beil zu weit werfen, sprichwörtlich: so sehr übertreiben und aufschneiden, daß die Lüge durchschaut wird.

wieder finden würde. Vornehmlich wars artlich zu hören, als er daher sagte, daß er eben wieder seinem Vatterland sich genähert, da der Lothringer und Pfalzgraf Churfürst [1] zu seinem Unstern am Rheinstrom Krieg mit einander geführt, weswegen es vor die Reisende auf der Straß bei hellem Tag zu wandlen gewaltig unsicher gewesen, dahero er dann auf ehrlicher Leute Warnung mit noch einem andern Wandersgesellen, der ein einfältig und forchtsames Schaf gewesen, mehrentheils bei Nacht den Weg unter die Füße nehmen müssen und einsmals in einem Wald verirret, darinnen sie wegen eines großen Regenwetters schier ersoffen wären. Doch hätten sie zu gehen nicht aufgehöret, biß sie von weitem ein Liecht gesehen, worauf er hinzu geschlichen und seinen Cameraden fern darvon unter einem Baum stehen lassen; als er nun zu einem kleinen Häuslein kommen, darin dieses Liecht gebrant, hätte er durchs Fenster in die Stube geguckt und darinnen ein junges Weibsbild gesehen, die eben zu Nacht gessen und sich zum Schlafengehen accommodirt gehabt; er hätte angeklopft und bei dem Menschen [2] vor sich und seinen Gesellen um Nachtherberg angehalten, solche auch erlangt, und sei diesemnach wieder hingangen, seinen Cameraden zu holen, den er aber nit mehr gefunden, weswegen er allein wieder zum Menschen ins Häuslein umgekehret und von ihr in ein Bette zu sich hinten an die Wand zu liegen geheißen worden; darauf hätte er sich ausgezogen und über das Weibsbild, so vornen im Bett gelegen, hinüber an seinen bestimmten Ort gestiegen, allda er zwar ein Weil gelauret, aber gar nicht schlafen können, sonder allerhand sorgliche und gewissenhafte Gedanken gemacht, biß ihn endlich die Beobachtung seiner Keuschheit wieder aus dem Bette genöthiget, unangesehen er eben neben oftbesagtem jungen Weibsmenschen recht erwarmt gewesen; da hätte er nun seine Kleider geschwind zusammen gerafft und damit zum Haus

1 Im Jahre 1668 zog der Kurfürst von der Pfalz, Karl Ludwig, gegen den Herzog Karl IV. von Lothringen zu Felde, nachdem er seine Streitmacht durch abgedankte französische und lüneburgische Soldaten verstärkt hatte, in der Absicht, einige den Häusern Nassau-Saarbrücken und Sickingen zugehörige Schlösser, namentlich Landstuhl und Homburg, die in dem Westfälischen Frieden dem Reiche vorenthalten worden waren, wieder zu besetzen. Der Krieg wurde im folgenden Jahre durch kaiserliche Mandata inhibitoria sowie durch die Einmischung Frankreichs beendet. Ausführliches in „Theatr. Europaeum", X, 776 fg. und Fortsetzung S. 12 fg. — 2 das Mensch, weibliche Person, ohne den Begriff des Verächtlichen.

hinaus, was gibst du, was hast du. Hätte auch nicht aufgehört zu laufen, biß er gegen Tag von einer lotharingischen Partei angetroffen, angepackt und auf einen Berg geführt worden, alwo eine ganze Compagnie Reuter von den Ihrigen die Wacht gehalten, und weil keiner unter ihnen gewesen, der mit ihme hätte reden können, hätten sie ihm zwar zu trinken (denn sie einen Vierling voll Wein bei sich gehabt), darneben aber auch Nasenstüber gegeben, ihm den Hut gedrehet und ihn vor ihren Narren gehalten. Als der Wein aber ausgesoffen gewest, hätten sie ihn in das Faß gesteckt und den Berg hinunter rollen lassen, worin er dann auf solcher Fahrt, wie leicht zu gedenken, an Kopf, Arm und Beinen gewaltig zerstoßen worden wäre; das Faß seie endlich mit ihme in der Ebene auf einem Wasen (muß ein Schind-Anger gewesen sein) liegen blieben, auf welchen unlängst hernach zu seinem großen Glück ein starker Wolf kommen seie, der so lang um das Faß herum zu schmecken[1] gangen sei, biß er ihn zum Puntenloch[2] heraus beim Schwanz erwischt und zu schreien angefangen, weswegen der Wolf mit ihm und dem Faß fortgeloffen, biß er zwischen zween nahe beisammen stehende Bäum kommen, da er ihn mit dem Faß, so überzwerg[3] zu liegen kommen, abzustreifen sich bemühet, hätte aber nichts ausrichten mögen, weil er den gefaßten Schwanz so herzhaftig gehalten; unlängst hernach hätte er einen Fuhrmann sich zu nähern gehöret, weswegen er grausam erbärmlich um Hülf zu schreien angefangen, darauf der Fuhrmann seinen Knecht hingeschickt, zu sehen, was da zu thun sein möchte; als aber der Knecht das Abenteuer gesehen und sich aus Forcht dem Faß nicht genähert, seie der Fuhrmann endlich selbst kommen, hätte sich aber eben so forchtsam und erschrocken angelassen als der Knecht selbsten, indem er von fernen gestanden und beides Wolf und Faß vor ein Hexengespenst gehalten, biß er zuletzt seinen Rosenkranz zum Zapfenloch herausgereckt und geschrien, er wäre ein Christenmensch, man wolle ihn doch aus dem Faß und von dem Wolf erlösen, worauf Meister und Knecht mit einer Art zugelaufen und den Wolf todt, das Faß aber aufgeschlagen und also den guten Monsieur Raphanum[4] (dann also heißt der Herr, dem

---

1 schmecken, riechen, schnüffeln. — 2 Punt, Pünte, Spund. — 3 überzwerg, quer. — 4 Raphanus, Rettig.

dieser Poß widerfahren) wiederummen auf freien Fuß gestellet und aus fernerer Gefahr erledigt haben.

Wie nun des Raphani Reisegefährt aus den Geberden erscheinen ließe, daß er in der Wahl stunde, ob dieser Erzählung zu glauben wäre oder nicht, erzörnte sich Monsieur Raphanus und fragte jenen, ob er dann seiner Red nicht glaubte, oder ob er vermeinte, daß diese Geschicht nicht wahr wäre. Jener antwortet: „Ich glaub dem Herrn freilich gern, und wann diese Geschichte gleich nicht wahr wäre, so ist sie doch lustig zu hören, taugt auch ziemlich, den Weg zu kürzen."

Von diesem an setzte es noch mehrere empfindliche Reden, weswegen diese beide schier einander in die Haar gerathen wären.

Dabei sahe ich, was es vor eine große Thorheit sei, wann einer sich durch Aufschneiderei und Erzählung wunderbarlicher und doch unmöglicher Begegnussen, so ihm widerfahren sein sollen, groß und ansehenlich machen will. Ein solcher Phantast sihet nicht, daß andere Leute witzig genug sein, seine Lugen auszunehmen[1] und seiner Narrheit heimlich zu lachen. Daß man dißfalls dem Herrn nicht einrede, lehret Ariostus in einer Satyra, wann er spricht:

Pazzo, chi al suo Signor contradir vuole,
Se ben dicesse, da mezzo giorno
Visto ha le stelle ed a mezza notte il Sole.

Das ist:

Thöricht ist, der so seinem Herrn widersprach,
Ob er schon sagt, er hätt an dem Mittag
Die Stern gesehen, die Sonn um Mitternacht.

In dem Flecken, worin ich kam, wars eben Kirchweih und eine Hochzeit darzu, weswegen sich viel auswärtige Leut von der Nachbarschaft daselbst befanden. Da sparte man weder Wein noch Bier, kein Mangel war an Essen und Trinken, weder an Gesottens, Gebratens noch Gebackens; man tanzte, jölte, sang, sprang und spielte, in summa man unterließe nichts, was nur zur Lust und Fröhlichkeit diente, sonder suchte vielmehr, was solche vermehren möchte. Weil ich nun hungrig und durstig war, so machte ich mir desto weniger ein Gewissen, von denjenigen Speisen und Getränken zu genießen, welche im Ueberfluß vorhanden und durch die Einheimische den Fremden

1 ausnehmen, wie oben, prüfen und durchschauen.

durch allerhand Manier und sonderbare Vortheil in die Leiber genöthigt wurden. Vornehmlich nahm ich der gewürzten Kürbebißcher[1] so viel zu mir, daß mir das liebselige Getränke nur desto besser darauf schmeckte und mir eben so bald als den Einheimischen und Eingeladenen den Verstand verarrestirte, allermaßen ich unvermerkt ganz von mir selber kam, herum torkelte und kaum so viel Witz behielte, oben in das Haus zu gehen, um eine Ruhestatt zu suchen, da ich meinen starken Rausch wiederum sicherlich verschlafen möchte. Ich sage: sicherlich, dann ich war nicht mehr so schlau, daß ich mich wie ehemalen meiner Gewohnheit nach irgendshin fein klüglich in einem geheimen Winkel verkrochen hätte; sonder als ich ungefähr in eine Kammer kam, darin zwei Bett stunden, legte ich mich auf deren eins ohne allen Vorbedacht noch einigs Nachsinnen, was mir etwan daselbst begegnen möchte. In summa ich ließe allerdings den lieben Gott und meine Unbesonnenheit walten. Diese erzeigte ich würklich; an jenen aber, dessen Gegenwart ich mir zwar nüchterner Weise steif vor Augen zu behalten vorgesetzt, gedachte ich jetzt voller[2] Weis so wenig, daß ich auch nicht einmal durch das Gebet mein Leib und Seel in dessen allmächtigen Schutz befahle. Schaue um Gotteswillen, so hatte mich der Trunk bethöret!

Nichts desto weniger war ich dummer Narr so kühn, daß ich ohne alle Sorg fortschliefe biß um Mitternacht, da jeder Mann, jedes Weib, jeder Knab und jede Schlitzgabel sich satt genug abgerammelt zu haben vermeinte. Die erste, so von dem Wirth in dieselbe Kammer geführt und in das ander Bette neben mir gelegt wurden, welche mich auch aus meinem ersten Schlaf erweckten, waren zwo Geschwister, die gleich mir mehr Tranks in dem Wirthshause als von der Kirchweihung des heiligen Geistes in der Kirch zu sich genommen und empfangen hatten. Diese baten den Wirth gleichwol, daß er ihre Bas auch bald bringen und sie, sonst aber niemand, zu ihnen in die Kammer legen solte. Das versprach er und brachte darauf ein feines jungs Mädchen zu uns, welches sich nur halb ausgezogen (dann es war eine warme Nacht) zu mir auf das Bett legte, wo es noch unzerbrochen oder verlegen[3] schiene.

Wer gern mit dieser Schnabelweid umgehet, kan wol ge-

1 Kürbebißcher, Kirchweihbissen. — 2 voll, trunken. — 3 Freie Construction für nicht zerbrochen und verlegen oder eingedrückt.

denken, wie mir ums Herz wurde, vornehmlich wann er erachtet, daß ich damal noch vom Trunk erhitzt und noch lang nicht durch den Schlaf wiederum zu meiner rechten Vernunft gelangt war. Derowegen thät ich auch wie ein unvernünftig Viehe und dachte wenig mehr an meinen guten Vorsatz, den ich gefaßt hatte, Gottes Gegenwart zu Vermeidung der Sünde immer in meinem Gedächtnis zu haben. Mit einem Wort, ich grabelte halt um mich und fande meinen Schlafgesellen beides wein- und schlaftrunken und überdas, ich weiß nicht mit was vor einer Einbildung bethöret, kraft deren sie mich ihren Peter nennet und nicht allein alles gern geschehen ließe, was ich mit ihr machte, sonder mir auch getreulich darzu halfe.

Mit solchem sündlichen Wollust brachte ich die Nacht vollends zu, biß es anfieng zu tagen, und meine gewesene Jungfer anhub zu schlafen, welche ich dann in ihrer Ruhe unzerstöret liegen ließe und mich, so bald mir die Heitere des Tags nur ein wenig leuchtet, aus dem Staub machte. Wie aber diese Kürbe dem guten Menschen künftig bekommen sei, davon hab ich seither keine Nachricht erhalten.

Das zweiundzwanzigste Capitel.

Von der heiligen Gegenwart Gottes, und daß man derselbigen stets eingedenk sein solle.

Noch vor Aufgang der Sonnen kam ich in ein lustigs Wäldlin, worinnen ich mich niederlegte und vollends ausschliefe. Mich erweckte etlichs Viehe, so dorthin auf die Weid getrieben wurde, dessen Hirt ins Werk schreiten wolte, eine erschröckliche gen Himmel schreiende Sünde zu begehen, eben als ich erwachte und den übrigen Schlaf vollends aus den Augen riebe. Vom Zusehen stunden mir alle Haar gen Berg, und damit ich ihn davon abschrecken möchte, schrie ich ihme des oben gerühmten Baurenkerls Meinung überlaut zu, nämlich: „Halt in, armer Mensch! du bist nicht allein. Der Teufel reizet dich, er sihet dir zu und lacht, wird dich aber doch deswegen am Jüngsten Gericht anklagen; die Engel sehen dir zu mit Betrübnis, sie tragen Mitleiden mit dir, weil sie diese Sünd nicht entschuldigen können; Gott sihet dir zu, den du aufs höchste beleidigst und erzörnest, welcher dich auch hierum strafen wird."

Sobald der Hirt diese Stimme so nahe bei ihm hörete, gleichwol aber niemand sahe, erstarrete er gleichsam vor Schrecken, also daß er dort stund wie ein geschnitztes Bild. Und da er sich wieder ein wenig erholete, trieb ihn seines beschwerten Gewissens Angst, daß er seinen Hals mit der Geißelschnur an eines Baumes Ast binden und ihm also das Leben selbst kürzen wolte. Wem war ängster als mir, dieweil ich zu diesem erschröcklichen Selbstmord durch mein Zuschreien Ursach und Anlaß geben!

Derowegen verhinderte ich ihn an seinem Vorhaben mit würklicher Handanlegung.

„Wilst du drum", sagte ich mit lauter Stimm zu ihm, gleichsam wie ein Zankender, „deswegen in die Höll rennen, weil dich der böse Geist beredet, du könntest ihr doch nicht entrinnen? Wilst du dich der Verdammnus, so du mit deinen Sünden verdienet zu haben weist, durch deinen Selbstmord gewiß zu versichern unterstehen und dieselbige mit der gotteslästerlichen Verzweifelung an der unaussprechlichen Barmherzigkeit des himmlischen Vatters verdopplen? Nicht so, mein Kind, kehre um, thue Buß und bessere dich, damit dir der liebreiche Gott seiner milden Güte nach zu vergelten Ursach habe, dich der ewigen Höllenpein entziehe und mit seinen Auserwählten des himmlischen Reichs zu genießen würdige!"

Der Kerl war so gar verstockt[1] und aus ihm selber, daß ich nicht weiß, ob er damals unter die Todte oder Lebende zu rechnen gewesen. Doch erreichte er endlich die Gnad, daß er in sich selbst gieng und meine Wort beherzigte. Er fiele nieder auf die Knie, hub die Augen gen Himmel, schlug an die Brust und seufzete mit jämmerlichen Geberden, sagende: „Ach Gott, sei mir armen Sünder gnädig um deiner grundlosen Barmherzigkeit willen!"

Und als er diese Wort mit thränenden Augen und einem erbärmlichen Geheul zum öftern wiederholet, sagte er: „Ach mein Gott und mein Herr, was soll ich thun, daß ich deine göttliche Huld und Gnade wieder erlange? Was soll ich anfangen, daß ich deinem Zorn entrinne? Wie soll ichs doch immer mehr angreifen, daß ich verlornes Kind wiederum in des Vatters Hause zu Gnaden auf- und angenommen werde? Sintemal ich aber sonst von nirgends hero keinen Trost noch Gnad

1 verstockt, betäubt.

zu hoffen, als von dem, welchen ich erzörnet, und dessen Gnad ich so gar grob verscherzet habe, also daß ich mich zu seinem Gnadenthron schier nicht machen[1] darf, ach, auf was Weis soll ich dann wieder darzu kommen? Bei was vor einem Procorater[2] soll ich mich doch anmelden? ꝛc."

Dergleichen wehmütige Wort brachte er noch viel vor, so daß es mich wegen seiner Reu erfreute und zugleich zu einem herzlichen Mitleiden bewegte. Darum sagte ich zu ihme: „Mein Kind, zeige dich dem Priester und pflege deines Pfarrherrn Rath, und was er dir sagt, dem komme nach, so wirst du Ruhe für deine Seele finden."

„O seliger Engel", antwortet er mir, „wer bist du, der du mich vor Sünden abgeschrecket und mich in dieser Einsamen[3] von meinem endlichen Verderben errettet hast? Sag mir, wer bist du, damit ich dir um deine Wolthaten danken möge!"

Ich sagte: „Ich bin kein Engel, sondern eine Stimm, die dir Gott aus seiner großen Barmherzigkeit zugesendet, damit du dich zu ihm bekehren und leben mögest. Dem danke und folge dem Geheiß, der dich zu der Priester Wort und Rath weiset, mit festem Vertrauen, daß dich Gott wieder zu Gnaden aufnehmen werde! Dann wann solches nicht wäre, so würde er mich dir nicht zugeschicket haben, so du bei dir selbst wol bedenken, dein Buß und Besserung gar nicht aufschieben, sonder nach Erkantnus der empfangenen Wolthaten Gott eifrigst hierum danken solleſt."

Ich setzte mir überdas noch vor, bei dem Hirten zu verbleiben, um zu verhüten, damit er, dafern er vielleicht wiederum angefochten würde, weder die eine noch andere Sünde begieng, biß er wieder aus der Einsamkeit zu Leuten käme und Priester haben könte.

Indessen aber schlug ich auch in mich selber, weil ich mich selbst keines guten Gewissens getrösten konte.

Wer bist du, sagte ich zu mir, der du in diesem Sündenschlamm steckest biß über die Ohren und wilst andern den Weg zum Himmel weisen? Hast du doch noch nicht einmal an deine eigene Bekehrung gedacht und bist so kühn, andere zu lehren, was du selbst zu deiner Seelen Heil niemal von Herzen zu thun unterstanden! Wird es dir nicht zu einer viel schwerern

---

1 sich machen zu, sich nahen. — 2 Procorater, Procurator, Fürsprecher, erinnert an die Worte aus dem Stabat mater: Quem Patronum rogaturus. — 3 die Einsame, die Einsamkeit.

Verdammnus gereichen, wann dieser ellende unverständige Hirt, der vielleicht aus lauter viehischer Unwissenheit und Bestialität gesündigt, sich aus[1] deinem Zusprechen zu Gott bekehret hat, du aber, der du aus Gottes Gnaden Gutes und Böses zu unterscheiden und was du zu thun und zu lassen gehabt genugsam vorhero gewüst, nicht allein nicht aufgehört zu sündigen, sonder auch nicht einmal angefangen dich zu bessern? Wird es dir, du vernünftiger und genugsam wissender Unmensch, nicht deine Verdammnus vergrößern, wann diese des Hirten Einfalt an jenem erschröcklichen großen Tag solchermaßen wider dich zeuget, indem sie das Kränzlein der Büßenden einer paar Wort willen, die sie aus deinem gleichwol sündigen Maul gehöret und ihr solche zu Nutz gemacht, darvon trägt, du aber, der du noch mehrers und viel eigentlicher das ein und andere gewust, zur Höllen hinunter wanderst?

Weist du auch, sagte ich ferners zu mir, wie du volle Sau gleichsam als ein unvernünftiges Thier die verwichene Nacht zugebracht und wie ein geiler Bock und wider Natur strebender Satyrus, deren Gestaltannehmung den höllischen Geistern zum höchsten beliebet, eine unbefleckte Jungfrau, die du zwar nicht kennest, ihres allerbesten Kleinods beraubt hast, und zwar, welches entsetzlicher ist, stracks nach dem Augenblick, als dich dein getreuer Gott durch Vorstellung anderer Leute ihnen selbst verderblichen Exempeln[2], daran du dich billich hättest spiegeln sollen, gelernet, daß du seine Gegenwart allweg vor Augen haben und zu deinem Nutz ehren solltest? Du vermummtes Ungeheuer, der du dich dem Fürsten der Finsternus gleich gemacht und vermittelst deines sündigen Leibs einen solchen unerhörten Betrug gespielt hast, den der böse Geist selbsten nicht ins Werk setzen mögen, du möchtest dir wol einbilden, das gute Mädchen hätte es gern gehabt und seie mit deinem Beginnen wol zufrieden gewesen. Aber betrüge dich selbst nicht! Du weist deinen Aufzug[3], die Gelegen- und alle Beschaffenheit, welche so bestellt gewest, daß auch die Keuschheit selbst (wanns anders müglich wäre, sie zu berücken) vor dir nicht sicher gewesen wäre, noch bestehen mögen.

Mithin trieb der Hirt seine Heerd heim, und ich folgte neben ihm den andern vierbeinichten Bestien nach. Jener

---

1 aus, bewogen durch. — 2 durch Vorstellung von Exempeln anderer Leute, die ihnen selbst verderblich sind. — 3 Aufzug, Auftreten, nämlich als Unsichtbarer.

seufzet und ich weinet. Ich folgte ihm biß in seine Hütten, alwo er Geißeln und Stecken samt der Hirtentäsche von sich thät und der Kirchen und dem Pfarrhof zueilete, da er zwar den Sigriß[1], aber nicht den Pfarrer zu Hause fand, als welcher in der Nachtbarschaft einen Schmaus hatte und ererst in der Nacht sternvoll besoffen heim kam, also daß der arme Viehhirt denselben Tag wenig Hülf und Trost von seinem Seelenhirten zu hoffen hatte, sonder die erste Hitz seiner Gnadenzeit und brennenden Bekehrungs-Begierden, die ihm Gott so gütiglich verliehen, seines Seelensorgers wegen[2] vergeblich und umsonst verstreichen lassen mußte; worüber ich in meinem Herzen beimlich schmählete und, ich weiß aber nicht wen, fragte: Was ist mir das vor ein Pferchinger[3], der nicht bei seinem Pferd, vor ein Pfarrer, der nicht auf seiner Pfarr, vor ein Bischof, der nit bei seinen Schafen bleibt? Warum hilft er die Begängnüsse der Abgestorbenen, die außerhalb seiner Pfarr allbereit an ihren Ort gangen, mit mehrem Wein als Weihwasser begehen, und läßt hingegen die kranke Schäflein seines Pferchs, die ihm zu hüten sonderlich anvertrauet sein, in diesem ellenden Leben, das ein immerwährender Streit ist, aus Mangel der Arznei, die er ihnen mittheilen solte, beinahe ganz jämmerlich verschmachten?

„O mon dieu!" sagte ich mit den Franzosen, „was wird endlich werden?" In diesen unwürschen Gedanken gieng ich mit dem betrübten und geängstigten Hirten nach Haus, weil ich ihne anders nicht als unter eines Priesters Händen zu verlassen gedachte, aus Vorsorg, er möchte wieder in neue Anfechtungen fallen, worin ich ihm vielleicht tröstlich beispringen könte. Darauf hatte er und ich eine betrübte und traurige Nacht: er zwar, weil er sich dessen, was er denselben Tag beginnen wollen, erinnerte; ich aber, weil ich wuste, was ich die verwichene Nacht schon würklich vollbracht hatte. Essen und Trinken, geschweige Singen und Springen war fern von uns beiden, ja wir waren alle beide in unsern Gemüthern so beschaffen, daß uns auch der sonst angenehme Schlaf nicht schmeckte.

Dannenhero waren wir desto früher auf. Der Hirt dingte

---

1 Sigriß, Sigrist, mhd. sigrist, sacrist (sacrista), Meßner. — 2 Im Druck steht „Wachen", welches spätere Ausgaben zu verbessern bemüht sind; am einfachsten aber ergibt sich der passende Sinn, wenn man wegen dafür setzt. — 3 Pferchinger, Hirt im Pferch.

einen andern Mann, der mit seiner Heerde frühe ausfahren und solche denselben Tag hüten muste, er selbst aber muste sein ächzende Seele mit Geduld speisen, biß ihr Hirt den Rausch ausgeschlafen, so sich ungefähr biß um neun Uhr verzog. Alsdann stellte er sich bei demselben in gebührender Demuth ein, bei welchem ich ihn in der Kirchen verließe und meinen Weg immerfort heimwärts nahm, um ihme in rechtschaffener Buße zu folgen.

Denselben ganzen Vormittag traf ich nichts Erzählungswürdigs an, und eben darum war ich desto müßiger[1], dieselbe Zeit hindurch meiner Beschaffenheit, item was ich mir vorgenommen und doch nicht gehalten, nachzusinnen. Da befande ich aus eigner Erfahrung, daß zwar dem Menschen nöthig und ein trefflich Mittel sei, zu Vermeidung der Sünden Gottes Gegenwart (welches ohnedas seine Schuldigkeit ist) mit demüthiger Reverenz immer vor Augen und in dem Gedächtnüs zu haben, daß solches aber gleichwol vor einen Angehenden[2] noch nicht genug, wann er nicht auch zugleich ohne Unterlaß den getreuen Gott um Hülf, Gnad und Beistand anruft, daß er seine ellende Gebrechlichkeit nicht fallen lassen wolle, insonderheit aber auch diß Orts dasjenig fleißig darbei thue und observire, nämlich daß er alle verdächtige Oerter meide, da er besorglich[3] sündigen könte, ob er gleich einen steifen Vorsatz hat, nimmermehr zu sündigen, dann die Gelegenheit macht den Dieb, und wir wissen, daß das Queckſilber auch das allerbeste Gold dermaßen beflecket, daß es zu seinem vorigen Glanz und schöner Farb nicht mehr gelangt als durchs Feur. Und eben deswegen sollen Leute, die Gott nicht erzörnen wollen, alle Oerter und Gelegenheiten vor verdächtig halten, vornehmlich aber dem Trunk und dabei befindlicher Gesellschaft sich nimmermehr vertrauen, noch sich auf sich selbst verlassen, er habe ihm[4] gleich eine so große Beständigkeit vorgenommen, als er immer wolle.

Dergestalt sonne[5] ich meiner Beschaffenheit nach und fande meine Nichtigkeit je länger je mehr. Meine dumme Unwissenheit und geringes Vermögen sahe ich je länger je besser und konte leichtlich daraus schließen, wann ich nicht mit unaus-

---

1 müßig sein, Muße haben. — 2 Angehender, Anfänger (in der Buße). — 3 besorglich, wie zu besorgen ist. — 4 Nachlässig gebildeter Satz, es sollte natürlich heißen: sie haben ihnen (sich) u. s. w. — 5 sonne, sann.

gesetztem Fleiß meiner Seelen Wolfahrt anders und zwar besser beobachten und meinen sündlichen Begierden ernstlicher widerstehen und dieselbige vorsichtiger im Zaum halten würde, daß meine Seligkeit auf Stelzen gienge.

Das dreiundzwanzigste Capitel.

Was dem Wanderer die Waldvögelein sangen, und wie derselbe anstatt des Süßen eitel Bitterkeit erfuhr.

In Betrachtung nun dieser meiner Untüchtigkeit, bißherigen Irrsal und großen Unwissenheit legte ich mich unter einem Baum nieder und sahe einem kleinen Waldvögelein zu, mit was vor großer Sorgfalt und Behutsamkeit es beides seine Nahrung und das Geniſtwerk zu seinem Nest von der Erden aufhub und hintrug. Es setzte sich niemal auf den Boden, es sahe zuvor, ob ihm nit Strick und Garn gerichtet wären, es zu fangen. Es hube kein Körnlein auf, es sahe sich zuvor etlichmal um, ob kein Schütz auf es im Verborgenen lauret, der es etwan schießen könte. Es flohe[1] niemal wiederum in den freien Luft, sein eigen Element, es betrachtet zuvor die Sicherheit des Wegs, den es nehmen wolte, ob kein Raubvogel vorhanden, der es mit Federn und allem darvon führen möchte.

Du leichtfertiger, dummer Mensch, sagte ich zu mir, warum bist so kühn, von dir zu glauben, daß du mit andern Menschen vernünftig seiest, und erzeigest doch zu deiner selbst Erhaltung nicht so viel Verstands und Vorsichtigkeit als diese geringe Creatur, die doch sonst nichts als ihr sorgfältigs[2] Leben und kein ewige Kron wie du zu verlieren, die nach ihrem Tod kein ewige Verdammnus wie du zu besorgen hat!

In diesen Gedanken setzte ich mir vor, hinführo von allen Creaturen dergleichen so etwas zu lernen, das mir zur Beförderung meiner Seligkeit ersprießlich sein möchte, dann ich konte ja aus diesem einzigen Exempel wol abnehmen, daß die göttliche Güte dieselbe nicht allein zu unserer Speise und zu un-

1 flohe, flog. — 2 sorgfältig, mühselig, sorgenvoll.

ferm Wollust erschaffen, zumalen auch theils deren zu unserer Nahrung ganz unbequem und giftig seind, anderer Beiwohnung[1] aber ganz unlustig, schädlich, abscheulich und gefährlich ist.

Gleich darauf sahe ich eine große häßliche Krott[2] dorther walzen, welche, ich weiß nicht vor übriger Feistigkeit, oder vor übrigen Gift, oder um willen sie den Wanst voller Laich hatte, kümmerlich[3] kriechen, viel weniger einer ihro nacheilenden Schlange entrinnen konte, die sie grad vor mir ertappte und verschluckte. Diese beide abscheuliche Würme erinnerten mich billich, daß ich meinem allergütigsten Gott unaufhörlich zu danken schuldig wäre, um willen er mich zu keinem solchem Scheusal, sonder zu einer vernünftigen Creatur, die der ewigen Seligkeit mit den heiligen Engeln fähig wäre, erschaffen hatte.

Gleichwie nun ich zuvor langsam an diese billiche Danksagung gedacht, also lernete ich auch von dieser Krott, daß ein Mensch, der mit Hoffart beladen, an welche mich ihr gravitätischer Gang ermahnte, oder einer, der wie ein Schwein sich Tag und Nacht mit übrigem Fressen und Saufen mästet, oder einer, der dem giftigen Neid, Haß und Zorn ergeben, oder einer, der immer den fleischlichen Wollüsten abwartet, oder einer, der sich aus Geiz mit zu vielen zeitlichen und vielleicht unrechtmäßigen Reichthumen beladen hat, oder einer, der aus fauler Trägheit die Himmelstraße nicht laufen mag, beinahe dieser Krotten gleiche und der Schlang, dem höllischen Drachen, schwerlich entrinnen möge.

Weil mir nun diese meine Gedanken eine scheinbarliche Frucht zeigten, die sie mitbrachten, sihe, so verfolgte ich sie weiters, ja ich kam so weit, daß ich nicht allein von den sichtbarlichen Creaturen, sonder auch von dem abgesagten Erzfeind des menschlichen Geschlechts, dem Teufel selbst, zu lernen unterstunde; dann als ich betrachtet, wasmaßen dieser leidige Widersacher allein aus lauter Neid und Misgunst mit unverdrossener Mühe, unaussetzlichem Fleiß, tausendfältigen Listen, Betrügereien und unersinnlichen Vortheiln uns Menschen so ernstlich nachstellet, uns in Sünde und also um die göttliche Huld, Gnad und ewige Seligkeit zu bringen, davon er doch kein Interesse, keinen Nutzen, keinen Gewinn, keine Belohnung noch etwas

---

1 Beiwohnung, Umgang mit, Gesellschaft. — 2 Krott, Kröte. — 3 kümmerlich, mit Mühe.

anders oder ichtwas dergleichen zu hoffen hat, das ihn contentiren möchte, ohn allein daß er hiemit dem allerheiligsten Willen Gottes zuwider (gleichsam, so zu reden, Gott zum Verdruß und Trutz) seinen boshaftigen Willen zu vollbringen sucht, da gedachte ich: du blinder Mensch, der du nach diesem Leben nur eins aus zweien, nämlich den Himmel oder die Höll, das ewig Leben oder den ewigen Tod, ein immerwährende höllische Qual oder ein immerwährende himmlische Freud und Wonne, die allerseligste Anschauung Gottes und seiner lieben Engel und Auserwählten oder die Beiwohnung der erschröcklichen höllischen Geister und aller Verdammten, vor dir stehen und zu gewarten und über diß alles die Wahl unter beiden hast, warum läst du so viel Stund, so viel Tag, so viel Wochen, Monat, ja, ach leider, so viel Jahr hinstreichen, in denen du nicht einmal hieran gedenkest, da doch der leidige Satan keine Minut feiert, dich um deine Seligkeit zu bringen, sonder unaufhörlich herum gehet und suchet, welchen er verschlingen möge? Ach du unbesonnener Mensch, sagte ich ferner zu mir, warum bedenkest du doch nicht, wer du bist, wer du gewesen bist und was du werden kanst oder endlich werden must? Warum machst du dir doch diese Gnadenzeit, die dir die göttliche Mildigkeit verleihet, deiner Seelen Heil zu würken, nicht besser zu Nutz, in welcher der Teufel so gar nicht feiert, dich zu ihm in die ewige Verdammnus zu ziehen?

Als ich so verstaunet[1] dort saße, fieng eine Nachtigal auf dem Baum, darunter ich mich befande, so lieblich an zu schlagen, daß es einem jeden, der nicht mit solchen Gedanken wie ich beladen gewesen, das Herz im Leibe hätte erfreuen mögen. Zwar so zerstörte mir die angenehme Lieblichkeit ihres Gesangs auch mein unter Handen habendes Concept und verursachte, daß ich nachsanne, was ich bei ihr und ihrem fröhlichen Gesang zu lernen hätte.

Was fragst du? antwortet ich mir selbsten; sie reizet dich zum Lob deines Schöpfers.

O wer? sagte meine Sinnlichkeit zu mir, sie hat gut singen, sie hat gut singen, sie hat keine Schulden zu bezahlen. Wann sie aber in solchen Gewissensängsten steckte wie ich, so würde sie die Pfeife bald fallen lassen.

Unverständiger Esel, antwortet hingegen meine Vernunft,

1 verstaunet, in Gedanken versunken.

weist du nicht, daß ein betrübter Geist und geängstigtes Herz ein Opfer Gottes ist? Vermeinestu nicht, daß deine Traurigkeit, dein betrübte Bußthränen und dein Leidwesen, um daß du Gott erzörnet hast, dem Schöpfer eben so angenehm seien als dieser Nachtigal Gesang, vornehmlich wann dich dieser Schmerz aus Liebe zu Gott rühret, wann dich reuet, daß du deinen allergütigsten Schöpfer beleidigt hast, und wann du einen steifen Vorsatz hast, dich zu bessern und Gott nimmermehr zu erzörnen? Geschwind stehe auf! Lauf und eile unverzüglich, dich durch eine wahre Buß dieser freimüthigen und fröhlichen Nachtigal wieder gleich zu machen! Reinige dein Herz durch die Beicht, und lasse die Sünd durch die Absolution vertilgen! Alsdann wird dein getreuer Gott, der dich so holdselig hierzu einladet, dich Freude und Trost hören lassen, daß deine zerschlagene Gebein fröhlich wieder werden. Er wird in dir ein reines Herz schaffen, einen rechten Geist in dir erneuern und dich mit seinem kräftigen Geist bestätigen. Alsdann wird er deine Lippen aufthun und belieben, daß dein Mund sein Lob verkündige. Alsdann wird er annehmen das Opfer der Gerechtigkeit, der heilig Herr, der sonst alles Lob derjenigen Sünder verwirft, die ihre Mangel und schändliche Beflecken nicht solcher Gestalt durch Kraft des allerheiligsten Bluts, welches das unschuldige Lamm deswegen vergossen, wiederum abwaschen.

Solche und dergleichen Sachen hantierte ich damal in meinem zerstörten Gemüth, und damit ich dasselbige ehistens wiederum zurecht bringen und mein ganzes Mich[1] vermittelst göttlicher Gnaden Beistands in eine Beschaffenheit setzen möchte, die Gott angenehm und gefällig wäre, so nahm ich meinen Weg in aller Eil heimwarts, mich den Priestern zu zeigen, ihres Raths zu pflegen und deren Geboten als den Geboten Gottes, an dessen Statt sie sitzen, mich in aller Demuth zu unterwerfen.

Passirte demnach in der grösten Mittagshitz durch ein Dorf, darinnen eben ein Metzger abstieg und sein Pferd vor einem Haus an einen armsdicken Stützen[2] bande, auf welchen ein Immenstock ruhete. Ich kam eben darzu, als ein Immlein diesem fremden Gast um die Ohren schnurret, welches das Pferd nicht leiden wolte, sonder mit dem Kopf zuruck schnellet und den Stützen, woran es gebunden, unten am Boden, da er ziem-

---

1 mein ganzes Mich, nach jetzigem Sprachgebrauch würde es heißen: mein ganzes Ich. — 2 Stütze, Pfosten.

ich faul und versport[1] war, entzwei brach. Porduß, lag der Bienstock auf dem Boden, welches die Honigmacher dermaßen erzörnte, daß sie, um solcher ihrer Reichszerstörung willen an dem armen Pferd grausame Rache zu üben, armeeweis mit ihren Stacheln gleichsam wie mit eingelegten Lanzen darauf los flogen. Ich fande mich zu allem Unstern, wie oben gemeldet, eben bei dieser Rencontre und vermeinte, vor den zornigen Immen eben so sicher als unsichtbar zu sein; aber weit gefehlet, dann indem mich selbige nicht sahen, sonder durch meinen Leib wie durch den andern freien Luft zu fahren vermeinten, fienge ich in einem Hui ein paar hundert Angel[2] auf, die mehrentheils mir beides durch Hemd und Haut giengen, weil ich der großen Hitz wegen mein Wams ausgezogen und über den Buckel gehenkt hatte. Was ich damals vor Schmerzen und Pein ausstunde, ist weder zu sagen, noch zu beschreiben, noch zu glauben; allein kan mans bei dem Pferd beiläufig abnehmen, welches vor unleidenlicher Qual ganz wüthig wurde, im Dorf hin und wieder herum rennete und sich so erschrecklich anließe, daß mans endlich todt schießen muste. Ich aber legte mich in eine stinkende Cloac, der Immen ferneren Verfolgung zu entrinnen, nicht anderst vermeinende, als daß ich allbereit die höllische Marter selbst litte.

Da lerne nun, du sicherer Narr, sagte ich zu mir, du ellender Mensch, der du vor allem Gewalt der ganzen Welt genugsam gesichert zu sein vermeinest, der du alle deine Thaten, deinen ganzen Handel und Wandel genugsam verborgen zu sein glaubest, der du thust, was dir beliebet, und denkest: Trutz! wer will mirs wehren? — wie leichtlich dich die allenthalben göttliche Gegenwart seiner Allmacht finden und entweder seiner Güte nach demüthigen, oder seiner Gerechtigkeit und unergründlichem Urtheil nach augenblicklich gar biß in den Abgrund der Höllen hinunter stürzen könne!

Aus obenbesagtem unflätigem Bad begab ich mich in ein anders, nämlich in ein fließend Wasser, weil ich aus dem ersten so belampert[3] stiege, daß mich wol kein Mensch, wann man mich gleich hätte sehen können, vor einen Menschen, aber wol vor eine lebendige Dreckjäul (mit Gunst) hätte halten und ansehen mögen. In diesem letzteren oder zweiten Bad flözte[4]

1 versport, verrottet, morsch. — 2 Angel, Stachel der Bienen, Wespen ꝛc., noch jetzt gebräuchlich. — 3 belampert, beklecket, besudelt. — 4 flözen, abfließen machen, abspülen.

ich zwar die äußerliche Besudelung ab, aber die hin und wieder steckende Angel, die mir das Bienenvolk gesteckt und zu einem guten Gedächtnus in meiner Haut hinterlassen, konte ich samt dem daraus entstandenen Schmerzen so wenig vertreiben als die Gewissensangst, darin ich schwebte, in welche ich mich gleichwol aus unvorsichtiger Leichtfertigkeit selbst gestürzet hatte.

Hernach zoge ich mich mutternackend aus und trücknete hinter den Hecken meine Kleider durch die Strahlen der Sonnen, welche allgemach gegen dem Westen zustriche, so sich so lang verzögerte, daß ich dieselbe ob zwar kurze Sommernacht in eben demjenigen Wald verlieb nehmen muste, darinnen etwan die Springinsfeldische Leirerin gewohnet und als ein wunderseltzame Melusina[1] oder Meerfein ihren guten Beckenknecht erstmals angetroffen und bethöret hatte. Meine bei mir gehabte Speisen waren in dem Moraſt, darinnen ich gesteckt, verderbt und zum Genuß untüchtig worden; derowegen muste ich Hunger leiden, ob ich gleich den verwichenen ganzen Tag weder Essen noch Trinken zu mir genommen. Was ich aber im übrigen vor eine lustige Nacht gegen der vorigen gehabt, beliebe mein großgünstiger Leser unbeschwert selbst zu erachten.

Doch ists besser, die als dort gelitten; und in Beherzigung eines Solchen tröstete ich mich, so gut ich immer konte, vornehmlich dieweil sich die Schmerzen von den Immenstichen allgemach legten, oder weil ich ihrer nunmehr gewohnete.

Gleichwol befande ich mich am Morgen früh wiederum wol auf, ohne daß ich innerlich eine Mattigkeit und Begierde zum Essen, äußerlich aber hie und da an meinem Leibe eine sammetweiche Geschwulst empfande. Meine Gedanken handelten dieselbe Nacht nichts anders, als daß sie mit Verwunderung betrachteten, wasmaßen Gott der Allmächtige seine Widerspenstige auch durch die allergeringste Insecta heimsuchen und züchtigen könne und deswegen keine gewaltige Haupt- oder Landstrafen zu senden bedörfte. Des Morgens frühe aber bedachte ich, daß der grundgütige Gott seine heilsame Arznei und Hilfmittel auch in geringe verächtliche Dinge verborgen, maßen ich die Ursach meiner so geschwinden Cur der Mistlachen zuschreibe, darin ich gelegen, sintemal man aus der Erfahrung weiß, daß der Urin, die Immenstich damit gewaschen, beides Schmerzen und Geschwulst augenblicklich hinwegnimmt.

1 Die Ausgaben haben als Druckfehler: Melichina.

Das vierundzwanzigste Capitel.

Der Hellebardierer entledigt sich des Vogelnests der Springinsfeldischen Leirerin, tritt deren Verlassenschaft an und endet darmit diß Büchlein.

Als ich nun meiner Sachen Beschaffenheit damals ferner hin und her woge und so wol in das Künftige als Vergangene sahe, was mir nämlich begegnet war und noch begegnen möchte, zumalen greifen[1] konte, daß mir alle meine widrige Begegnussen durch Vermittlung des Vogelnests zugestanden wären, so fieng ich derohalben an desselbigen überdrüssig zu werden, insonderheit als ich bedachte, daß dessen vorige Possesserin dardurch so ellend ums Leben kommen und als eine Zauberin verbrant worden. Ich hielte darvor, daß es eine Art an sich haben müste wie das Sejanische Pferd[2], seine Besitzer in alles Unglück zu stürzen, sahe auch nicht, was es mir sonderlich hätte nutzen können, wann ich nicht durch Kraft so unsichtbarer Gestalt stehlen wolte, welches mir aber ein widerwärtiger Ekel worden war, wiewol ichs zuvor so festiglich in Sinn genommen hatte. Ich verließe es zwar gar ungern, nicht allein darum, weil es rar und ein solches Stück war, das mir mancher großer Herr mit vielem Geld zu seiner Kurzweil gar theuer bezahlt haben würde, sonder auch, daß es einen in Nöthen erretten und aus aller Menschen Gewalt erlösen konte. Da ich aber bedachte, was vor großes Unglück es zur Welt gebären möchte, wann es in eines gewaltigen Herrn Händen wäre und vielleicht misbräucht würde, zumalen daß ich mich in meinen Nöthen nicht auf diß Vogelnest, sonder auf die Hülfe meines getreuen Gottes verlassen solte, ich wolte dann diß Nest höher als Gott achten, welches aber die gröste Abgötterei von der Welt wäre, sihe, so fällete ich das Urtheil darüber, daß es unverweilet cassiret und vertilgt werden solte, nahme es derowegen aus meinem Busen hervor und zerrisse es wol zu siebenzehenhundert Fetzen.

---

1 greifen, leicht begreifen. — 2 Cn. Sejus besaß ein Pferd, das von den Rossen des Diomedes abstammen sollte. Alle seine Besitzer starben eines unglücklichen Todes, nachdem Sejus selbst von Antonius geächtet und ermordet worden war. So starben Dolabella, C. Cassius und Antonius. Vgl. Gell., Noct. attic., III, 9.

Gehe hin! sagte ich; deinethalben soll hinfort keines Menschen Heimlichkeit durch einen andern gesehen und offenbaret werden. Durch dich soll hinfort niemand mehr weder um Essen noch Trinken, viel weniger um Geld bestohlen werden. Du solst hinfort weder Manns- noch Weibesbildern den Weg zeigen noch Ursach und Gelegenheit geben, sich in Werk der Unkeuschheit unordentlicher Weis zu besudeln. Du solst weder mir noch einem andern Menschen seine eigne Schelmstück, Hurenstück und Diebsgriff mit Unsichtbarkeit bedecken, viel weniger andern die ihrige, die im Finstern oder heimlich geschehen, durch finster unsichtbare Gegenwart ans Taglicht bringen, dann Gott, der alles sihet, der alles hört, der alles verhängt und zuläst, dem alles bewust ist, hat ihm allein durch seinen allerweisesten Rath solche Wissenschaft vorbehalten, der auch alles zu seiner Zeit nach seinem göttlichen Willen eröffnen oder verbergen und vergeben, richten, strafen oder belohnen wird.

Als ich nun solcher Gestalt meinem Vogelnest seinen ehrlichen Abscheid gegeben, erinnerte ich mich auch des Guten, so ich durch selbiges zu lernen und zu begreifen Anlaß bekommen, seit ichs in Händen gehabt, nämlich daß derjenig sicher wandle, der Gottes Gegenwart allezeit vor Augen hielte, böse Gesellschaften fliehe, die possierlich scheinende Ader vor suspect halte, ihme selbst nimmermehr traute, den überflüssigen Trunk zu besserer Verwahrung seiner Sinnen vermeide und im übrigen von allen Creaturen, ja von allem dem, was ihm vorkommt, was er höret und sihet, etwas Guts unterstehe[1] zu lernen, welches ihm zur Ehr reichet[2] und dem Dienst Gottes beförderlich, zu seiner Seelen Seligkeit aber ersprießlich sein möchte.

Weilen sich dann eben ein großer Ameisenhaufe neben mir fande, dessen Inwohner überaus geschäftig waren, allerhand Materialia und sonderlich das Genist von dem zerrissenen Vogelnest einzutragen, so sahe ich deren emsigen Fleiße und unverdrossener Arbeit mit Verwunderung zu und erinnerte mich des Spruchs Salomonis, da er sagt: Gehe hin, du Fauler, zu den Omeisen ꝛc.[3]

Da beobachtet ich, wie eine der andern so vernünftig aus dem Weg wiche, wie eine der andern ihren Last tragen halfe,

---

1 unterstehen, versuchen, sich Mühe geben. — 2 reichen, gereichen. Der Satz ist im Druck verwirrt worden, ist aber leicht herzustellen. — 3 Sprüche Salomonis, 6, 6.

wie sie alle so einmüthig waren, ihre Arbeit zu befürdern, und so fortan. Daraus nun faßte ich allerhand schöne Lehren und nahm mir einen ganzen Haufen guts Dings hinfort zu vollbringen vor. Ich wolte hinfort arbeiten, daß mir die Schwarte krachen möchte, um mich ehrlich zu ernähren und niemand beschwerlich zu sein. Ich wolte meinem Nebenmenschen künftig nachgeben und nicht allein gern ausweichen, sonder noch darzu den Last seiner Mängel aus christlicher Liebe gern gedulden und an seiner Beschwerung tragen helfen, und in solcher Uebung mit einem dermaßen unaussetzlichem Fleiß so beständig verharren, daß mir das ganze Reich der Omeisen an dem großen Tag, daran aller Menschen Thun und Lassen examinirt, durchforschet, gerichtet, belohnet und gestrafet werden soll, das Geringste nicht vorzuwerfen hätte, dann ich sahe nunmehr wol, wann man ein Ding anfähet und nicht endet, daß es nichts mehrers ist, als wann mans gleich anfänglich gar unterwegen gelassen. Und also war vor dißmal das Vornehmste, daß ich die Beständigkeit aestimiren lernete.

Aber, o seltene Tugend, ich vertiefte zwar mich damals in deiner Betrachtung so weit, daß ich wol drei Stund auf einem Sitz mit dir zubrachte und mir vornahm, mich in meinem festen Vorsatz gleichsam mit dir wie in einem unzertrennlichen Ehestand zu verewigen[1]; ja ich hätte auch noch länger in meiner dasigen Speculation verharret, dafern mir nicht das Schicksal unversehens gewiesen hätte, daß die Welt nit dir, sondern deiner Erzfeindin, der Unbeständigkeit, sich gewidmet. Ob aber der leichte Sinn so vieler unterschiedlicher Menschen oder das Gestirn[2] selbst, wie etliche wollen, die Ursach sei, stehet dahin.

Dann es kamen eine Schar Wölfe, die mich zugleich in meinen Gedanken zerstörten und um so viel desto mehr erschreckten, dieweil es weder im Jenner noch Hornung war, darin diese Art wilder Thier sich zusammen zu begeben und zu ramlen pflegten. Derowegen verließe ich urplötzlich diese gute Gedanken meines Vorsatzes und trachte nunmehr allein dahin, wie ich mein Leben vor denen erschröcklichen Ankömlingen salviren möchte. Zu solchem Ende stiege ich in höchster Angst auf eine Stümmelbuche[3], die mich hierzu am bequemsten zu sein dunkte, und als ich mit geringer Mühe hinauf kam und

---

1 sich verewigen mit, sich für ewig verbinden mit. — 2 das Gestirn, das bei der Geburt vorherrschend ist, die Constellation, die das Geschick der Menschen bestimmt. — 3 Stümmelbuche, Buchenstummel, Stumpf einer Buche.

nunmehr vor den Wölfen, die sich je länger je mehr vermehrten, sicher zu sein vermeinte, sihe, da erschreckte mich ein anderer unversehener Anblick dermaßen, daß ich mein Leben allerdings hinsetzte[1]; dann als ich auf die Buche gestiegen, wurde ich zweier Würm gewahr, die ich vor zwo erschröckliche Schlangen ansahe. Ich gedachte: steigst du wieder hinunter zurück, so kommst du den Wölfen in den Rachen; verbleibst du aber hieroben, so erwürgen dich diese Basilisken[2].

Langen Bedacht und die Wahl zu nehmen, ließe mir weder der Schrecken, so mich übereilet, noch meine Furcht zu, sonder ich kletterte, das Gewisseste zu spielen[3], an einem Ast oder Zelgen[4] hinauf, der zur Seiten der Stümling[5] des Mutterstammens gewachsen und sich wiederum in die Luft geschwungen, so wol den vermeinten Schlangen als den Wölfen zu entgehen. Da hockte ich nun in der Höhe und sahe zu, was vor eine Menge Wölfe sich ferner daher sammelte, die nicht nur mich, sonder den ganzen Bezürk Steinwurfs weit um mich herum battalienweis[6] umgaben, so bald ich wol erachten konte, daß diese ordentliche Umzirkung natürlicher Weis nicht geschehen könte.

Gleich darauf näheten sich zween Männer, aus denen der eine einem reichen Herrn, der ander aber, so ziemlich betagt war, den zerlumpten Kleidungen nach einem vagirenden Landstörzer gleich sahe. Sie giengen biß zu dem Ort, alwo ich gesessen, und daselbst sagte dieser zu jenem: „Nun wol, mein Herr, jetzt seind wir an dem Ort, alwo der Herr entweder seines Schatzes und verloren Geldes, oder des Mittels, sich unsichtbar zu machen, theilhaftig werden kan; der Herr wähle nur bald eins aus diesen beiden, ehe die Stund, deren eins zu erhalten, vollends verschwindet!“

Der vornehme Herr antwortet: „Geld und Gut hab ich noch mehr; derowegen wil ich mich meines verlornen Geldes hiemit verziehen und begeben und solches unter die Schätze gerechnet

---

1 hinsetzte, für verloren hielt. — 2 Basilisk, nach Plin. Histor. natur. VIII, 33 eine kleine Schlangenart in Cyrenaica, die aufrecht geht, durch ihr Zischen alle andern Schlangen vertreibt und durch den bloßen Blick tödtet, ja dadurch bewirkt, daß Gesträuche und Kräuter verdorren, Steine zerbrechen. Im heutigen Aberglauben entsteht der Basilisk aus dem Ei eines neunjährigen Hahns, hat den Oberkörper eines federlosen Hahns mit einem Schlangenschwanz. Sein Blick tödtet, und er selbst stirbt sogar, wenn er sein eignes Bild im Spiegel erblickt. Vgl. über die Geschichte selbst die Einleitung. — 3 das Gewisseste spielen, das Sicherste ergreifen. — 4 Zelg, mhd. zelch, Zweig. — 5 Stümling, Stummel. — 6 battalienweis, wie in Schlachtordnung.

haben, die im Verborgen liegen (wer ihn findt, mag ihn behalten!), hingegen aber das Klenot darfür annehmen, dardurch ich mich unsichtbar machen könne."

Hierauf setzten sich beede zu dem Ameishaufen, davon der Alte eine Hand voll nahm und den andern fragte, ob er ihn sehe. Als jener ja antwortet, legte er selbige Hand voll neben sich und nahm eine andere, fragte wieder wie vor und trieb es so lang, biß er letzlich eine Hand voll ertappte, davon er augenblicklich verschwande; und als er abermal fragte: „Sihet mich der Herr?" jener aber nein antwortet, da sagte er: „So halte der Herr sein Fazinetlin auf und empfahe das, was er verlangt!"

Jener folgte, und so bald hatte ihm der Alte die Hand voll Materien von allerhand Geniste, so er vom Ameishaufen genommen, nicht ins Nastüchlein geben, so bald verschwand er auch, und hingegen sahe ich den Alten wiederum, welches seltzam und verwunderlich zu sehen war.

Hierauf sagte der Alte zum andern, er solte die Sachen fleißig ins Nastüchel zusammenbinden, damit das köstliche Stück, so die Würkung hätte, nicht verloren würde. Das thäte der ander, ob mans gleich nicht sahe, was er machte. Folgends legte jener das zusammengebundne Nastüchel auf die Erde und probirte die Gewißheit der Würkung zum oftermalen, sintemal man dasselbige alsdann nicht sehen konte, aber wol wiederum denjenigen, der es hin gelegt. Als sie nun eine gute Weil ihre Kurzweil solcher Gestalt getrieben und mir genugsam gewiesen hatten, daß die Würkung meines gewesenen Vogelnests nunmehr wiederum in einer andern Gestalt einem Herrn dienete, hieße der Alte den andern sich wegbegeben, und als ich meine Augen aufhube, wurde ich gewahr, daß alle Wölfe auch verschwunden.

Der Alte hingegen zoge seine Wünschelruthe herfür, den verborgenen Schatz zu suchen. Er brummelte etliche Wörter darzu und schliche damit überall herummer; ich aber stiege allgemach den Ast herunter und wurde gewahr, daß dasjenige, so ich im Schrecken anfangs erblickt, keine Schlangen, sondern zwo seidene Würst voller Gold, nämlich der Springinsfeldischen Leirerin gestohlene 1000 doppelte Ducaten waren, welche güldene Schlangenrippen gar erfreulich durch das abgenutzte und zum Theil versporte Zeug herfür schimmerten. Ich steckte alles

in meinen Ranzen und sahe dem Kerl mit seiner Glücksruthen zu, der endlich in einem hohlen Baum einen ziemlichen Partikel Reichsthaler und etwas an Silbergeschirr fande, so er aufpackte und sich damit seines Wegs verfügte. Ich aber machte auch nicht länger Mist daselbsten, sonder Anschläg, wie ich meine Reichthum anlegen und das freundliche Mädchen, so ich unschuldiger Weis gleichsam im Schlaf beraubet und geschändet, wieder erfreuen und bei Ehren erhalten möchte.

Nachred und Beschluß.

Das nun, hochgeehrter, großgünstiger lieber Leser, ist diejenige Histori, die ich ihm von meinem Vogelnest habe erzählen wollen. Hat er nun daraus gefaßt, was ich ihm damit habe beibringen wollen, so ist mirs lieb; noch viel lieber und erfreulicher aber wird mirs sein, ihme aber sehr nutzlich und Gott wolgefällig, wann er demselben, was ich ihn hierin zu lehren bedacht, nachzukommen sich befleißt. Wäre er aber wider alle Hoffnung eines solchen Humeurs, daß er hierinnen weder offentliche noch verborgene Lehren gefunden, oder doch wenigst derselben nicht geacht hätte, so wird ihn jedoch diß Werklein anderwärts contentirt und ihme verhoffentlich die Zeit eben so wol und vielleicht nützlicher und besser vertrieben haben, als wann er in dem Amadis gelesen hätte. Werde ich nun sehen, daß dieses beliebt wird, so sol diß der erste Theil des Vogelnests sein und der ander aus dem Omeishaufen in Kürze hernach folgen. Ist etwan jemand darin getroffen, der schweige und bessere sich, dann deswegen hab ich diß geschrieben. Ist aber dein Camerad berührt worden, so freue dich deiner Unschuld und denke: Was konte der Fromme darvor, daß sein Bruder ein Schalk war!

Bitte aber auch darneben Gott, daß er dich nicht fallen lasse, sonder auch deinem Bruder wieder aufhelfe. Diß war meine Meinung, als ich diß Werklein anfienge, und ist sie noch, da ichs jetz hiermit

ende.

IV.

Das wunderbarliche Vogelneſt.

Zweiter Theil.

Des wunderbarlichen

Vogelnests zweiter Theil.

An Tag geben von

A c eee ff g hh ii ll mm nn oo rr
sss t uu.

(Samuel Greifnson uō Hirschfelt.)

Privilegia und Freiheiten, so diesem Tractätlein verliehen.

Diß Werklein hats ufzuweisen vom Großen und zwar Unsichtbaren und also auch Allerunüberwindlichsten Großkönig der weltgroßen und allervolkreichsten Landschaft Selenitide[1], worinnen die Weiber, wie Lucianus[2] bezeuget, ganze Körb voll Eier legen und schockweise ihres gleichen Menschen daraus brüten, daß es nämlich kaufen darf, wer Lust, Lieb und Geld darzu hat, es sei gleich Gelehrt oder Ungelehrt, Reich oder Arm, Groß- oder Klein-Hans, Geistlich oder Weltlich, Weib oder Mann, Närrisch oder Gescheit, Ledig oder Verheurath, Bübchen oder Mägdchen. Es mags auch ein jede aus erstgemeldten Personen lesen, die es in Handen (doch mit diesem Vorbehalt, so fern er anders auch lesen kan), es würde ihm dann von einem sonderbaren hohen Gewalt ernstlich verboten, der solches aus rechtmäßigen Ursachen zu thun befugt und solch sein angelegt[3] Verbot zu handhaben stark genug sei. Es ist auch gegönnet und zugelassen, daß es ein jeder nach seiner allerbesten Gelegenheit zu Zeiten hinweg legen und solches nach eigenem freien Willen wieder in die Hände nehmen mag, so oft ihms selbsten beliebt und die Zeit zugibt, also daß gar keiner gezwungen sein solle, solches über einmal oder auf einen Sitz auszulesen, es geschehe gleich, allein die Zeit zu passiren oder die Lehren daraus zu erfischen, die der Autor heimlich hinein verborgen. Dahingegen ist auch einem jeden Possessore dieses Tractätleins ohngewehret, daß ers, wann er an ein mal nicht genug oder sonst ein kurz Gedächtnus hat, zwei, drei, vier, ja wol gar siebenzehen mal durch-

---

1 Selenitis, Mondland. — 2 Lukianos, Veræ hist. L. II. Nach seiner Erzählung von den Seleniten gibt es bei ihnen keine Weiber, sondern die Kinder entstehen gleichsam durch Ableger und Pflanzung. Grimmelshausen führt also den genannten Schriftsteller irrthümlich an. — 3 anlegen, auferlegen.

lesen und gar des Nachts untern Kopf legen darf, wie Alexander Magnus seinen Homerum; doch mit dieser Bescheidenheit[1], daß die Reformirte ihren Lobwasser, die Evangelische ihren Habermann[2], und die Catholische ihren Thomam de Kempis darüber nicht vergessen. So darf auch ein jeder, ob er schon bei seinem Eid zu behaupten vermeint, daß er weder dem Momo[3] noch Zoïlo verwandt, diß Tractätlein tadeln, beurtheilen, verachten, verkleinern, glossiren, corrigiren und durch die allerschärfste Hechel ziehen, wann ers gleich weder verstehet noch besser machen kan. Hierzu komt auch noch dieses Bene[4], daß ein jeder Kerl, er sei auch so ernsthaft und gravitätisch als er immer wolle, dieses Werklein, wann es gleich in grünem Atlas oder purpurfarbem Sammet eingebunden, mit einem güldenen Schnitt ausgeziert und wie ein liebes Gebetbüchlein mit silbernen Schlossen verwahrt wäre, ohnverhindert und ohne Einrede allermänniglichs, auch ohne Verletzung beides seiner eigenen Reputation und seines zarten Gewissens, so bald er nur müd drüber worden, kühnlich in das Wasser, in das Feuer oder wol gar in des Pilati heimliche Canzlei werfen oder, wann er je haushältisch damit verfahren will, einem welschen Würzkrämer um ein Büchsel voll Schnupftabak vertauschen mag, wann nur der Buchverkaufer seine ehrliche Bezahlung davor empfangen hat, ohne daß ihn jemand solcher scharfen Procedur wegen vor einen wunderseltzamen würmischen[5] Phantasten halten oder darvor ausschreien solte. Doch bleibt ihnen auch freigestellt, vor sothaner ernstlichen Verfahrung solches einem andern zur Dankverdienung entweder zu schenken oder auf Nimmerwiedergeben zu lehnen. Ueber diß alles gibt mächtiggedachter große König Selenitide allen und jeden, die mit Papier und was darauf gehört umgehen, durchgehends diese vollkommene Macht, freien Willen, willkürlichen Gewalt und erlangtes Recht, diß Tractätlein in teutscher Sprach aller Orten und Enden nachzudrucken, feil zu haben, zu verkaufen, zu verstechen[6] und zu veralieniren

---

1 Bescheidenheit, Voraussetzung, Bedingung. — 2 Johannes Avenarius, Habermann, zuerst Prediger, dann Professor der Theologie in Jena und Wittenberg, endlich Superintendent in Zeitz. Er schrieb ein vielgelesenes Gebetbuch. — 3 Momus, der mythische Repräsentant der Tadelsucht, Sohn der Nacht, bei Hesiodos und Lukianos. Weil er an Aphrodite nichts auszusetzen wußte, plagte er vor Aerger. — 4 Bene, Benefiz, Vergünstigung. — 5 würmisch, grillenhaft. — 6 verstechen, provinz., vertauschen, namentlich Waare gegen Waare, also hier gegen andere Bücher vertauschen.

und zu ihrem allerbesten Nutzen zu verwenden, wann und so oft es ihnen beliebt, doch mit diesem ausdrücklichen Reservat und Vorbehalt, daß ein solcher Nachdrucker geständig sei, auch deswegen gnugsame Bürgschaft leisten wolle, was maßen er sich ganz kein Gewissen mache, wider das Gesetz der Natur zu handeln, sonder durch den Nachdruck sich befleiße, seinem Nebenmenschen, vornehmlich aber dem ersten Verleger das Brot diebischer Weis vorm Maul hinweg zu stehlen, darunter aber mit nichten dieselbige verstanden werden, welche wissen und sich zu thun befleißen, was ehrlichen Leuten geziemt, auch nicht diejenige, so diß Tractätel aus dem Hochteutschen in ein andere Sprach übersetzen und also ausländischen Nationen zum besten in einer unteutschen Sprach drucken lassen möchten, alles laut der Privilegien im Original, mit angedroheter Straf, daß der mehr mächtiggedachte große König Selenititorum den Verbrechern seines ganzen Reichs unartige[1] und verwerfliche Geburten, welche wir Wechselbälg oder Käulköpf[2] zu nennen pflegen, wie vor diesem Jupiter seine Harpyä[3], übern Hals zu schicken entschlossen, alles laut mehr angeregter Originalia. So geben unter eigenhändiger Unterschrift des oftmalig ermeldten großen Königs, de dato in der Haupt- und Residenzstadt Invisibilis[4], den 33 Monatstag Inauditä, Anno post nihil 00000.

Nullander, Rex Selenitide.

(L. S.)

Nemonius, Secretar.

---

1 unartig, aus der Art geschlagen, entartet. — 2 Kaulkopf, (eig. Kugel- oder Dickkopf, vgl. auch Kaulbars, Kaulquappe) Wechselbalg, wegen der Misgestalt, sonst auch Kielkopf, Kielkropf. — 3 Harpyien, ursprünglich wol Göttinnen des dahinfahrenden Sturms, bei Homer menschenraubende Wesen, bei Hesiodos schöne geflügelte Göttinnen, Töchter des Thaumas und der Elektra; erst später treten sie in der Sage als geflügelte Scheusale, aus Jungfrauen und Vögeln zusammengesetzt, auf, die von den Göttern als Plagegeister gesandt werden. — 4 Ziemlich ärmliche Spielerei mit lateinischen Wörtern: invisibilis, unsichtbar; inauditus, unerhört; Nullander, Keinmann; Nemonius, von nemo, niemand.

Vorrede an den geneigten Leser.

Gleichwie der simplicianische Autor in dem ersten Theil seines wunderbarlichen Vogelnests nichts anderst gesucht, als die Menschen zu erinnern, daß sie jederzeit in allem ihrem Thun und Lassen, Handel und Wandel die göttliche Gegenwart vor Augen haben und solche kein Augenblick ohnbetrachtet oder außer Acht lassen sollen, also wil er sie in diesem zweiten vor der Kund- und Gemeinschaft mit dem bösen Geist getreulich warnen, in welche, ja gar in eine armselige Verbündnus mit ihme und also in die ewige Verdammnus mancher gar leichtlich und ohnvermerkt, ehe ers selbsten vermeint oder ihm einbilden mag, gerathen könne, nicht nur wann er selbsten vorwitzige und verbotene Künste braucht oder dergleichen zu lernen sucht, sonder auch wann er bei seinen Dienern und Dienerinnen, den sogenanten weisen Männern und Weibern oder (sie mit ihrem rechten Namen zu nennen) Teufelsbannern, Segensprechern, alten Heren und Gabelreuterinnen Hülf und Rath suchet, mit denenselben nur umgehet oder die geringste Vertraulichkeit mit ihnen pflegt. Was nun bemeldter Autor in gedachtem ersten Theil seines angeregten Vogelnests zu thun vermeint, das hat vor ihm, und zwar mehr als vor 2000 Jahren, der weise Mann[1] gethan, nämlich die Menschen zu lehren, wie sie sich gar leichtlich vor Sünden hüten könten, wann er mit kurzen Worten sagt: In allen deinen Werken gedenke deiner letzten Ding, so wirstu ewiglich nicht sündigen.

Aber mehrbesagter unser Autor unterstehet solches viel kürzer und kräftiger zu thun, dann um wie viel mehr wird der Mensch das freventlich Sündigen unterlassen, wann er weiß und bedenkt, daß ihm allenthalben die unfehlbare Gegenwart

---

[1] Der weise Mann: Jes. Sirach, 7, 40.

desjenigen beiwohnet und zusihet, der ihn künftig um sein Thun und Lassen eigentlich strafen oder belohnen wird. Wann sich der Mensch scheuet, in eines andern Menschen Beisein, der gleichwol nur seines gleichen, auch ein Sünder und vielleicht viel gottloser als er ist, ein schandliche Lasterthat zu begehen, wie viel mehr wird er dergleichen oder auch wol die geringste Sünde zu thun unterlassen, so er thut, was ihn das Vogelnest lehret, nämlich diß, daß er gedenke, wasmaßen ihm der Allerheiligste, so die Sünde hasset, der Allergerechteste, so weder das Gute unbelohnt noch das Böse ungestraft läßt, der Allermächtigste, dessen Hand und göttlichem Gewalt niemand entrinnen kan, überall zuschauet. Dieser Autor hat zwar in dieser ernstlichen Sach seinen gewöhnlichen lustigen Stilum gebraucht und viel lächerliche Schwänk mit eingebracht, wie er in des Abenteuerlichen Simplicissimi Lebensbeschreibung auch gethan, so daß unter 17 Lesern kaum einer ist, der da findet, was er ihn unterrichten wil, sonder die mehriste glauben, er hab ihnen seine Schriften nur zur Zeitverkürzung verfertigt, aber das läßt er sich nicht irren, immerhin im angefangenen Gleis fortzufahren. Verständige Leut, denen es gedeihet, werden den Kern schon zu finden und ihnen zu Nutz zu machen wissen. Man weiß wol, wie ungern die Patienten die bittere, obgleich heilsame Pillulen[1] verschlucken, dahingegen aber die übergüldte oder verzuckerte leicht zu sich nehmen. Deswegen hat er auch den vorsichtigen Aerzten nachgeähmt und seiner strafenden Schriften scharfe Bitterkeit dergestalt versüßet, daß sie etliche Unpolirte beinahe vor keine heilsame Arznei, sonder vielmehr vor ungesund Schleckwerk genießen. Unangesehen nun eines solchen, auch der Saturnisten[2] und maulhenkolischen Köpfe Schmälerei und Misgunst, die alles außer ihrem eigenen Gemächt vor Salbaderei halten und ausschreien wollen, ist er bei seiner vorigen Art geblieben, die unbehutsame Menschen (auch mit Exempeln) unter dem Schein kurzweiliger Geschichte vor demjenigen treulich zu warnen, was sie, wie gemeldt, gar leicht vom höchsten Gut absondern, hingegen in des leidigen Teufels Gewalt und, wann der liebe Gott aus sonderbarer Barmherzigkeit nicht hilft, ohn Zweifel in die ewige Verdammnus bringen mag, worzu er

1 Pillulen, nach der lateinischen Form pilulæ. — 2 Saturnisten dasselbe was Grimmelshausen sonst „saturnische Holzböck" nennt („Simplicissimus", I, 97), alte steife Gesellen.

vornehmlich bewogen worden, als er gesehen, wie unzählbar viele sich in jetzigen ellenden, vielleicht letzten Zeiten[1] mit allerhand liederlichen Künsten schleppen, ohne daß sich der ein oder ander Mensch ein Gewissen darum mache, noch merke, daß er allbereit dem höllischen Schlund beginne im Rachen zu stecken. Sonsten wäre dieses billich das zehende Theil oder Buch des Abenteuerlichen Simplicissimi Lebensbeschreibung, wann nämlich die Courage vor das siebende, der Springinsfeld vor das achte und das erste Part des Wunderbarlichen Vogelnests vor das neunte Buch genommen würde, sintemal alles von diesen Simplicianischen Schriften aneinander hängt und weder der ganze Simplicissimus noch eines aus den obengemeldten letzten Tractätlein allein ohne solche Zusammenfügung genugsam verstanden werden mag, so zur freundlichen Nachricht der Autor hiemit vermelden wollen und dem Leser alles Wolergehen herzlich wünschet.

---

1 letzte Zeiten. Aehnlich zu Anfang des „Simplicissimus", I, 1: zu unserer Zeit, von welcher man glaubt, daß es die letzte sei; eine Meinung, die nicht nur Leuten sich aufdrängte, welche die Zeit vom sittlichen Standpunkte auffaßten, sondern auch als religiöser Aberglaube im Volke verbreitet war.

Register der Capitel.

Das erste Capitel. Würkung des Gelds, beides wann man dessen viel besitzt und verlustigt wird.

Das zweite Capitel. Abbildung des Zauberers.

Das dritte Capitel. Was vor den verlornen Schatz eingetauscht worden.

Das vierte Capitel. Gar ein ernstliche Leffelei, zwar schier zwo.

Das fünfte Capitel. Der Unsichtbare sihet das Fundament eines Gebäus, darauf ihm Hörner gesetzt werden solten.

Das sechste Capitel. Wurst wider Wurst, und der Magd ein Trinkgeld.

Das siebente Capitel. Wie man den vernaschten Weibern ein Abscheuen vorm Wildpret macht.

Das achte Capitel. Künstlich Vorgebäu, damit einem kein fremder Stier in Stall steigt, noch der Gukuk Eier ins Nest legt.

Das neunte Capitel. Ein Hurenbub betreugt den andern, und der unschuldigst muß das Bad austragen.

Das zehnte Capitel. Reis in die Leipziger Michaelimeß und von dannen nach Amsterdam.

Das elfte Capitel. Was ists sich nun zu versehen? Komt Krieg oder bleibts Fried?

Das zwölfte Capitel. Das beste Mittel vor die Kriegsläufe wird gesucht und gefunden, das schlimmste aber erwählet.

Das dreizehnte Capitel. Was die Juden vom Propheten Elias halten und von ihrem künftig verhoffenden Messias glauben.

Das vierzehnte Capitel. Der Prophet Elias isset zu Gast, und der Engel Uriel verkündet des jüdischen Messiä Ankunft; so geschehen auch sonst große Wunderzeichen.

Das funfzehnte Capitel. Moschiach wird vom Elias angezettelt, von der Esther ausgewebet, und endlich von dem großen Gebürg nur eine kleine lächerliche Maus geboren.

Das sechzehnte Capitel. Wie sich Erasmus verhielte, und was Gestalten er aus seinen schweren Anfechtungen erlöst wurde.

Das siebzehnte Capitel. Wer dieses Capitels Inhalt wissen will, muß es entweder selbst lesen oder ihm lesen lassen, es sei dann, daß ihms einer sonst erzähle.

Das achtzehnte Capitel. Ein güldener Fischzug mit einem hölzernen Angel, auch andere Quinten mehr.

Das neunzehnte Capitel. Kuh und Kalb wird mit einander verstellt.

Das zwanzigste Capitel. Wie es weiters vor, bei und nach der Hochzeit ablief.

Das einundzwanzigste Capitel. Was der Verzweifelte ferners begonnen.

Das zweiundzwanzigste Capitel. Wie es ferners ergieng, und was aus diesem Gesicht zu lernen.

Das dreiundzwanzigste Capitel. Wie der Feldzug angieng und ablief.

Das vierundzwanzigste Capitel. Wie der ellende Tropf aus seinem jämmerlichen Zustand erlöst und wieder zu recht gebracht worden.

Das fünfundzwanzigste Capitel. Was es eigentlich mit den Festigkeiten sei.

Das sechsundzwanzigste Capitel. Continuation voriger Materi, und andere dergleichen Sachen mehr.

Das siebenundzwanzigste Capitel. Heimreis samt dem Beschluß dieses Tractätleins.

Das erste Capitel.

Würkung des Gelds, beides wann man dessen viel besitzt und verlustigt[1] wird.

Dem Grindigen ists beinahe ohnmüglich, das Kratzen zu lassen, wann er ihm gleich den künftigen Schmerzen einbilden kan, den er damit verursacht und den er etwan auch hiebevor bereits empfunden, wann er gleich Leut sihet, welche seine närrische Geberden, seine bleckende Zähn, sein krummes Maul und runzelichte Nase, so er in solchem geschäftigen Jucken darstellet, samt der Ungeduld über seine eigene Haut, so er mit seinem Geschärr[2] verdoppelt, belachen! Aber was machts, daß diese jenen auslachen? Es macht, daß diese Aushöhner auch nicht selbst grindig sein, dann so würden sie ihr Gespött wol unterwegen lassen. Der, so ein Ding nicht versucht, wie wolte er wissen können, wie es schmeckt? Er mag wol etwas rathen, ist aber noch fern vom Wissen, wie jener Baurenbub, der die Güte des Schnepfendrecks über alle andere delicate Gerichter erhöhete; nicht zwar daß er selbst darvon gessen, sonder weil sein Großvatter einsmals erzählet, sein Urähne hätte vor alters dergleichen, auf weiße Semmeln gestrichen und in Butter gebachen, von seinem Junkern mit Lust essen sehen und loben hören.

Aber hier ists ein anders. Ich will nach dem altfränkischen Sprüchwort sagen: Wer hangt, der langt.[3]

Keiner kan glauben, wie stachelhaftig und hechelzähnmäßig weh einem das Schrepfen auf den Schienbeinen kitzelt, so fern ers nicht selbst erfahren.

---

1 verlustigen, wie verlustig machen, berauben. — 2 Geschärr, Scharren, Kratzen. — 3 wer hangt, der langt (wer hängt, der greift über sich, um sich zu halten), wer ertrinken will, greift nach einem Strohhalm ꝛc. Vgl. „Simplicissimus", I, 226.

Ich habe geistliche Seelenhirten von allerhand Religionen, beides in offentlichen Predigten und absonderlichen Gesprächen, sowol aus dem Grund der Heiligen Schrift als andern erheblichen Ursachen, gewaltig darwider (hätte bei einem Haar donnern gesagt) kollern gehöret, wann sie vernommen, daß gemeine Leut, so entweder kranke Kinder, kranke Dienstboten oder krank Vieh gehabt, oder denen etwas gestohlen worden, oder sie selbst sonst ohnvorsichtiglich verlegt oder gar verloren, zu denen alten Weibern, weisen so genanten Männern oder, besser zu sagen, schwarzkünstlerischen Lumpen, Siebdrehern [1], Segensprechern und so beschaffenem Gesindel geloffen, das nur im Verdacht gewesen, ob gienge es mit wo nicht gar teufelischen, doch wenigst verbotenen Künsten um. O seliger Eifer so gottseliger und liebreicher Hirten! O sichere Hülf und Wegweisung, deren sich die irrende Schäflein alsdann tröstlich bedienen, wann sie in widerwärtigen Begegnussen vom Satana gelockt, von seinen Aposteln mit Versprechung gewisser Hülfe angereizt, von eignen schmerzlichen Anfechtungen gleichsam genöthigt und also von allen Orten her so wol angekühnt [2] und geludert [3], als mit Schärfe angesporet werden, von der rechten Bahn abzutreten! O heilige Vorsorg so getreuer Vätter, welche uns ellende Idioten, uns arme unwissende, blinde Laien auf diesem gefährlichen Weg solcher Gestalt vor Zauberkünsten, vor Abgötterei und also vor der Seelen Untergang und ewigem Verderben zu behüten und unserer ewigen Verdammnus vorzukommen, hingegen aber uns ihrem ehrwürdigen Beruf gemäß in den Schoß Abrahä zu liefern sich so treueiferigst bemühet, maßen einmal gerechter Vernunft nach zu schließen, daß derjenig, so Hülf und Zuflucht beim Feind Gottes und seinen Abgesandten sucht, ob er sie gleich nicht findet, hernach weder der Hülf Gottes und [4] seiner Heiligen mehr werth seie! Daß aber der liebreiche Gott bißweilen dem einen und andern Gefallenen durch seine väterliche Güte dannoch wieder aufhilft und ihn in seine Gnade nimt, darvor ist allein seiner grundlosen [5] Barmherzigkeit zu danken.

Aber, lieber [6], bedenk doch, was der tausendlistige Erzfeind

---

1 Siebdreher, die die Kunst verstehen, durch das Drehen eines Siebes einen Verbrecher, z. B. einen Dieb, zu entdecken; noch jetzt verbreiteter Aberglaube. Vgl. auch „Simplicissimus", I, 157. — 2 ankühnen, (kühn machen) verheyen. — 3 ludern, ködern (mit Luder, Lockspeise für Raubthiere). — 4 und, so steht in den Ausgaben wol für: noch. — 5 grundlos, unergründlich. — 6 lieber, interj., bitte (quaeso).

beides des himmlischen Heers und menschlichen Geschlechts vornimt, wann er sihet, daß wir diesen unsern getreuen Vättern so gehorsam folgen, ihn samt seinen Propheten verachten und sich allein auf Gott verlassen! Schau doch seine Schalkheit an! Er läßt durch seine verdammliche Künstler ausgeben [1], daß einige von eben denjenigen Geistlichen, so ihrer Kunst am allerheftigsten widerstanden [2], gleichsam als hätten sie solche mit Eisen und Feuer ausrotten wollen, zu ihnen geloffen und sich ohne Scheu ihrer Hülfe bedienet, um uns arme Ignoranten dahin zu persuadiren, daß wir denken und in unserer blinden Einfalt sagen sollen: Hoho! haben das unsere andächtige, allein Gott ergebene Vätter gethan, wer wolte uns dann in argem aufnehmen, wann wir ihnen folgen? Ists ihnen recht, so ists uns billich; dann wo der Abt die Würfel auflegt, da ist dem Convent erlaubt zu spielen.

Und zwar was ist Gemeiners, Bekanters und aus der Erfahrung Gewissers, als daß alle diejenige Menschen, so in Wassersnoth und Gefahr des Ersaufens gerathen, das Nächste, so sie erlangen mögen, zu Hülf ergreifen, und solte es gleich eine scharfe Dornhecke oder nur ein schwaches, zerbrechliches Glas sein, solches auch so fest fassen und im Leben und Sterben so stark halten, daß mans ihnen auch nach dem Tod, sofern sie anders denselben Würger im Wasser bestehen und überwinden müssen, mit Mühe wiederum aus den Händen zu bringen hat.

Aber deswegen bilde dir darum nicht ein, viel weniger glaube es, wie ich ehemal närrischer Weise gethan, daß die Geistliche in ihren Nöthen der Schwarzkünstler Hülfe suchen, dann sie sind viel zu heilig und zu verständig darzu. Es würde einer sein Hundertthaler-Pferd, wann es ihm gleich von tausend Hexen geritten worden wär, ehe hunderttausendmal verrecken lassen und lieber die ganze Zeit seines Lebens zu Fuß gehen, als daß er einen Segensprecher auch nur mit dem geringsten Wunk [3] um Hülf anspräche. Also auch in allen andern Fällen, ja wann es gleich an ihr eigen Leben gieng, dann sie wissen, daß sie, gleich wie sie im Herrn gelebt, also auch im Herrn sterben.

Also sind sie viel gewissenhaftiger und vorsichtiger, als ich

---

1 ausgeben, (ein Gerücht) in Umlauf setzen, verbreiten. — 2 widerstehen, bekämpfen. — 3 Wunk, Wink, Andeutung.

war, thun auch weit anders, als ich thät, da mir die Springinsfeldische Leirerin all mein Gold und Silber, so viel ich dessen in gemünzten groben Sorten in meinem zurückgelegten Schatz vermochte, ausgefischt[1].

O ihr verfluchte Reichthum, was habt ihr nur mit mir begonnen! So lang ich euch besessen, habt ihr mich mit einem solchen Last der Hoffart beladen, die allein genug gewest wäre, mich in den tiefsten Abgrund der Höllen hinunter zu drucken, geschweige wasmaßen euer Ueberfluß meinen eitelen und schnöden Begierden den Weg der verdammlichen Wollüste also richtig gebahnet, daß ich ganz unanstößig[2] auf demselben zu meinem Verderben fortwandern und also der Stricke nicht wahrnehmen, viel weniger ihnen entrinnen konte, die mich zur ewigen Verdammnus zu ziehen anfiengen, dann ich lebte wie der reich Mann Luc. 16, und hätte ich so fort gefahren, so wär ich auch billich wie er gestorben.

Ach, was waren aber dieselbe eitele Wollustbarkeiten, die vermeintlich und doch so schnell zergängliche Freuden, die Thorheiten so falscher Ergötzungen, die Erfüllungen meiner närrischen Begierden und dergleichen gegen den schweren Sorgen zu schätzen, damit ihr mich mehr als benkermäßiger Weise so Tags, so Nachts grausamlich gequälet, nicht allein euch zu erhalten, sondern auch zu vermehren, damit ich nicht durch eure Schmälerung oder gänzlichen Verlust und Ruin zugleich um mein groß Ansehen, Ehr und Reputation, um mein herrlich sanft Leben und andere den menschlichen Sinnen angenehme und erwünschte Ding käme, die ich allein aus euch so überflüssig zu genießen mir einbildete und mit euch zu verlieren besorgte?

Aber ich muß noch einmal sagen: ihr verfluchte Reichthum! Mit diesem allem wars euch noch lang nicht genug. Es war bißher nur Kinderspiel und mir ein angenehmes süßes Gift gewesen, vermittelst dessen ihr mich mit meinem damaligen guten Contentament auf einem lustig scheinenden Weg unvermerkt richtig[3] gegen der Verdammnus zuführet, den ich zwar jetzt, da mir die Augen geöffnet sein, um der untermischten Bitterkeit willen mit gesunder Vernunft nicht lustig nennen kan. Zuletzt aber woltet ihr mir, o verrätherische Reichthümer,

---

1 Der Diebstahl wird erzählt in „Springinsfeld", Cap. 21. — 2 unanstößig, ohne Anstoß zu nehmen, ohne Bedenken. — 3 richtig, geradewegs.

den Herzstoß mit gewaltsamer Tyrannei und höchster Marter beibringen; dann sihe, nachdem die Leirerin ihren Diebsfang glücklich gethan und mein Schatz ausgeflogen war, hätten billich mit meinem Reichsein auch diejenige Uebel aufhören sollen, mit denen ihr die Menschen peinigt, die euch besitzen. Aber ach, da ließet ihr mich erst allerdings die höllische Qual selbst empfinden. Ja, ich gestehe mehr als gern, daß es damal um mich und meiner Seelen Heil knapp gestanden und sehr nahe[1] geschehen gewest wäre, sofern mich die Barmherzigkeit des Höchsten durch seinen guten Engel nicht erhalten, so gar ein kurzer Schritt war zwischen mir und der gänzlichen Verzweiflung; dann gleich wie mich zuvor die Sorg gefrettet[2], das Meinige zu verwahren und zu vermehren, also schmirzte michs jezt um so viel desto mehr, weil es pritsch und keine Hoffnung da war, solches wieder zu bekommen.

Ich hatte nirgends keine Ruhe mehr, keine kam mir in mein Gemüth und kein Schlaf in meine Augen. In Summa, ich war von außen und innen durchgehends beschaffen gleich als einer, der in eine Jungfer verliebt ist und an Erhaltung der Gegenlieb verzweifelt. Ich kan auch meine damalige Unsinnigkeit sonst keiner andern Thorheit besser vergleichen als eben deren, darin die närrisch Verliebte versunken, dann ich liefe, rennet und thät manchen unnützen Trab. Ich gieng mit dem Saul nach Endor[3], und schickt mit dem Ochosias nach Ekron[4]. Keinen Teufelsbanner ließe ich unbesucht, keinen Herenmeister ungefragt; aber alles vergeblich: da wolte kein Zusprechen der Verwandten bei mir haften, kein Trost der Geistlichen mehr helfen, noch ihr ernstliche Vermahn- und Abwarnungen etwas verfangen. Nichts Bessers konte ich als seufzen; und was mich noch am allermeisten schmirzte, war diß, daß sich Leute fanden, welche ich doch mein Tage nicht beleidigt, sonder ihnen vielmehr alles Guts erwiesen, die sich meines Unglücks freuten, und daß sie mich so niedergeschlagen und gedemüthigt herein[5] gehen sahen; dann ich wurde am Leib mager, am Verstand untüchtig und stumpf, von Kräften

---

1 sehr nahe, prägnanter als beinahe. — 2 fretten, mhd. vreten, eigentlich reiben, dann quälen. — 3 Die Geisterbeschwörung durch die Hexe von Endor, 1. Samuel, Cap. 27, 7 fg. — 4 Die Erzählung von Ahasjah, der nach Ekron schickte, um den Baal Sebub zu fragen, ob er von seiner Verletzung durch einen Sturz genesen werde, steht im 2. B. der Könige 1, 2 fg. — 5 herein, für: einher.

schwach, von Farb bleich, von Humeur melancholisch und mit einem Wort allerdings so ellend, wie die erst obengedachte unglückselig Verliebte zu sein pflegen.

Ach, ich großer Narr! Was hab ich doch nur gedacht? Ich hatte ja noch wol so viel im Vermögen, wanns gleich kein baar Geld noch so viel Gold und Silber war, als ich verloren, benebens[1] noch darzu bei jederman einen guten Credit, geschweige meiner ansehenlichen Freundschaft, die mich nicht verlassen; so daß ich mich besser, als noch viel nicht können, nicht allein mit Ehren ausbringen, sonder auch wiederum ein Stattliches erringen und gewinnen mögen. Aber was halfs? Meine Thorheit muste aufs Höchste kommen, damit ich ja mit Schmerzen erführe, was mir die Leut ohne das ansahen, nämlich daß ich wider alle Vernunft und Billichkeit das Geld mehr als Gott geliebt.

Das zweite Capitel.

Abbildung des Zauberers.

Mitten in diesem meinem Jammer und ellenden Zustand spazierte ich vor Unmuth und in der allerhöchsten Traurigkeit, als die Zeit eben gegen dem Ende des Augusti zulief, in meinen großen Garten, den ich zunächst vorm Thor an der Stadt liegen hatte. Und wann einer, der mich also hinwandern sehen, auch damals meine große Herzensbetrübnus sowol schauen und betrachten können als die äußerliche Gestalt, die mit der innerlichen Beschaffenheit gemeiniglich überein zu stimmen pflegt, so hätte er ohne Zweifel geschlossen, ich wäre auf dem Weg begriffen gewesen, auf chinesische Gattung mich irgends an einen Baum zu knüpfen. Aber es gieng gottlob viel besser ab; dann diß war derselbige Ort, da ich meinen ersten Trost empfieng, den ich aus meiner eigenen Vernunft vermittelst göttlicher Gnaden schöpfte, als ich nämlich betrachtet, was maßen die Königskronen[1], Tulipanen, Narcissen, Hyacinten und andere Blumenzwiblen ihrer schönen Zierde gänzlich beraubt

1 benebens, adv. daneben, außerdem. — 2 Königskronen, Kaiserkronen, Fritillarien.

waren, die deswegen aber drum nicht gar verdorben, sonder in versicherter Hoffnung ganz frisch im Erdreich lagen, auf den künftigen Frühling mit ihrer gewöhnlichen Tracht wiederum auf das neue prächtig zu prangen.

Du Narr! sagte ich damals zu mir selbst, wann du keine Vernunft hast, wie ein verständiger Mensch haben sol, und wann dirs an Weisheit und Wissenschaft mangelt, so lerne doch hier an diesen stummen Gewächsen: wer weiß, wie dich Gott wiederum zu segnen beschlossen, als der dir noch kein Glück versagt hat? Hastu doch noch den Samen, das ist die Mittel und Gelegenheit, gleich wie diese Blumenzwiebeln die Art ihres Wachsthums, in Händen, größere Reichthum und Schätze zu pflanzen und einzuernten, als du verloren.

Kurz gesagt, mein Trost, Hoffnung und guter Vorsatz wurde gähling so mächtig, gewaltig und groß, daß ich mir einbildete, ich wäre jetzt erst aus einem Blinden zu einem Gesehenden[1], aus einem Cyclops zu einem Argo[2] worden. Derowegen schalte ich mich selbst, um daß ich wegen meines Verlusts so närrisch gethan, mir selbst das Leben beinahe mehr als halber abgefrettet und, was das Allerabscheulichste ist, wider das ausdrückliche Gebot Gottes und frommer Christen Gebühr mich bei den Siebdrehern, Schatzgräbern und Teufelsbannern um Hülf und Rath beworben hätte. Ja, ich setzte mir schon vor, wie ich solch Uebersehen büßen und, wann ich einmal wieder reich würde, mich bessern wolte. In summa summarum, ich geriethe plötzlich in einen solchen vermögten[3] Stand, als ich in einem halben Jahr nicht gewesen und in einen solchen die Tag meines Lebens wieder einsmals zu kommen mir vor ein paar Stunden nicht einbilden dörfen. Und damal preiste[4] ich die Zeit glückselig, in deren ich etwan vor ein einzige Blumenzwiebel[5] ein Dutzet Thaler verspendirt, als welche mich jetzunder in meiner höchsten Trübsal auf einen Weg zu treten veranlaßt, auf welchen mich weder der geist- noch weltlichen Freunde Zusprechen nicht bringen mögen.

Nach diesem bedachte ich, was ich thun und wie ich meine

---

1 Gesehender, von gesehen, einer der sehen kann, vgl. mhd. adv. gesehende. — 2 aus einem Einäugigen zu einem Hundertäugigen. — 3 vermögt, gekräftigt; vermögen, im Gegensatze zu vermühen, entkräften. — 4 preiste, schwaches praet. zu preisen. — 5 Zu jener Zeit wurden, namentlich in Holland, für Tulpenzwiebeln, zum Beispiel für den jetzt gemeinen Semperaugustus, unglaublich hohe Preise bezahlt.

Händel anstellen wolte, damit ich wieder recht grün würde[1]. Und in solchen Gedanken wurde ich gewahr, wie untüchtig mein bißhero gehabtes Anliegen mich zu allen Geschäften, so die Prosperität erfordert, gemacht, und was ich seiter[2] demselben verabsaumt hatte. Derohalben setzt ich mir vor, hinfürder anders zu hausen und alles wieder doppelt einzubringen, was ich bißher verliederlicht, gieng auch in solchen Gedanken eben so fröhlich wieder aus dem Garten, als bekümmert und zerschlagen ich zuvor hinein gangen war, um sobalden[3] nach Haus zu gehen, zu dem Meinigen zu sehen und an dem, was ich mir vorgesetzt, einen guten Anfang zu machen.

Aber, aber! Wie eitel und nichtig, wie leer, mangelhaftig und hinflüchtig macht unsere Unbeständigkeit die einmal richtig verabfaßte Concepta und Anschläg! Sie ists, die gemeiniglich verursacht, daß wir die in unserm ganzen Leben verlangte Güter, nach denen wir in allem unsern Handel und Wandel gestrebet, nicht allein hie zeitlich vielmals nicht erlangen, sonder auch das Ewige, ob wir gleich zum öftern in die Händ gespien und die Art tapfer angesetzt, den Sündenbaum in uns auszureuten, ach, das Ewige verlieren!

Lieber, was wolte aber mein Vorsatz vor einen Bestand gehabt haben und mir vor gute Früchten zubringen können, der nur auf Wiedergewinnung Gelds und Guts, mit nichten aber aus Liebe zu Gott auf Besserung meines Lebens gegründet war? Doch kan ich eines theils der Unbeständigkeit Lob auch nicht verhalten[4], als welche oft aus betrübten fröhliche Leut macht, welches ich damal an mir selbst erfahren, als ich gleichsam wie verzweifelt in den Garten gieng, hingegen aber vermittelst ihrer gegenwärtigen Würkung wieder wolgemuth heraus kam, geschweige, daß sie gleichsam als eine göttliche Kraft und Tugend oftmals auch aus armen verachten reiche und ansehenliche Leut macht, die Niederige erhöhet und die Hoffärtige stürzet.

Ich kan aber nicht eigentlich sagen, ob sie mir vor dißmal mit ihrer Veränderung schädlich oder nutzlich gewesen, dann sihe, sobald ich zu der Gartenthür heraus getreten, fande ich einen Stein des Anstoßes, den mir weiß nicht was vor ein Geist in Weg gesetzt, daran sich mein damaliger oben erzählter

1 grün werden, neu aufblühen, gedeihen. — 2 seiter, mhd. sider, seit. — 3 sobalden, sogleich. — 4 verhalten, zurückhalten, verschweigen.

Vorsatz wieder zertrümmerte, nämlich ein altes, magers, buckelts Männel mit kleinen Augen, einem kleinen spitzigen, eingebogenen Näslein, großen schwarzgrauen Bart, bleich von Farb und ziemlich abgeschaben bekleidet. Das sahe mich so trauf[1], barmherzig und mitleidenlich an, daß ich ihm ohnschwer in seinem Angesicht ablesen konte, daß seine Person etwas Besonders und noch darzu des Willens sein müste, mit mir auch von etwas Importierlichem zu reden. Derohalben konte ich nicht vorbei gehen, ohne ihm mit einem freundlichen Gruß zuzusprechen.

Was ich mir eingebildet, das wars auch, und zwar noch wol ein Mehrers, als ich von ihm gedenken mögen; dann nach gar weniger Wortwechslung (wie dann bald ein Wort das ander gibt) sagte er mir nicht allein den Verlust, den ich erlitten, sonder er wuste auch, wie viel die Leirerin darvon verworfen und dem Beckenknecht spendirt hatte, und das specificirte er so nett, als wann er mich selbst bestohlen und so wol die verlorne Münzsorten als auch meine deswegen in die Luft geschickte Seufzen[2] gezählt hätte.

Diß, diß, gedachte ich, ist ein Mann vor dich, als ich vor Verwunderung über seiner Erzählung gleichsam erstaunete. Ich gedachte: weistu diß, so weistu mehr.

Fragte ihn derowegen, obs nicht müglich wäre, daß ich wiederum zu dem Meinigen gelangen könte.

Freilich, antwortet er, kans wol sein, so fern mir der Herr anders vertrauen und folgen wil, doch mit dieser Bescheidenheit, wann, seither die Diebin ihne bestohlen, noch kein Mensch den noch vorhandenen Rest des verlornen Gelds gesehen, welches auf anderthalbe Stund Spanier-Wegs[3] weit von hinnen im Wald verborgen läge; und wann ich wolte, sei er bereit mit mir dorthin zu gehen, um denselben einzuholen, weilen ohnedas anjetzo die bestimmte Zeit vorhanden wäre, desselben habhaft zu werden, welche in Bälde verstreichen und künftig nimmermehr so bequem fallen würde, daß man auch nur den geringsten Heller darvon erheben könte.

Wer war fröher als ich? Dann weil mir diß Männlein, ehe ich ihn um etwas gefragt, die pure Wahrheit gesagt, hielte ich darvor, daß er mir auch jetzt nicht lügen würde. Ich war

---

1 trauf, adv. (truobe) trübe, betrübt. — 2 der Seufze, m. wie im Mhd. der siufze, wie öfters in Grimmelshausen's Schriften. — 3 Spanier-Wegs, wenn man langsam geht?

in meinem Sinn bereits wiederum ebenso reich, als ich zuvor gewesen, und wuste vor Freuden nicht, ob ich auf dem Kopf oder auf den Füßen stünde, welches mich viel fertiger[1] machte, mit ihm gegen dem Wald zu gehen, als eine geile Dirn zum Tanzen sein mag. Doch erbate[2] ich ihn zuvor, daß er mich ein wenig in die Stadt nach Haus gehen ließe, meinem lieben Weib meine Abwesenheit zu verkündigen, damit sie sich meinetwegen nicht bekümmern solte; dann weil ihr mein unerträglicher Kummer bekant war, besorgte ich, wann sie mich manglete[3], würde sie schließen, ich hätte mir selbst Leids angethan, und sie würde derohalben auch in einen Brunnen springen; welchen Hingang er mir anfänglich gar nicht erlauben wolte, endlich aber mit dieser ausdrücklichen Protestation ungern gönnete, daß er kein Schuld daran haben wolte, wann ich die beste Zeit, darin mein Schatz wieder zu bekommen wäre, verstreichen lassen würde, mit Versicherung, je länger ich verzögerte, je weniger würde mir darvon wiederum zu theil werden. Also gieng ich hin, beschirmte[4] mein Weib und vertröstete sie meiner balden Wiederkunft, ohne daß ich ihr in der Eil gesagt, wohin oder was ich verrichten, oder wie bald ich wieder kommen wolte. Hernach kehrte ich wieder zu gedachtem Männel, der indessen bei meinem Garten auf mich gewartet.

Das dritte Capitel.

Was vor den verlornen Schatz eingetauscht worden.

Unser Accord und Abred war, daß ich mit diesem fahrenden Schüler, wie er sich nante und genennet sein wolte, in den Wald an denjenigen Ort gehen solte, wo der Rest meines verlornen Guts verborgen läge; da solte ich selbigen, wann mir also beliebte, wieder empfahen und ihm vor seine Mühewalt geben, was ich selber wolte.

---

1 fertig, bereitwillig. — 2 erbitten, trans. — 3 mangeln, trans. vermissen, entbehren. — 4 beschirmen, dem Schutz Gottes empfehlen, Abschied nehmen.

Demnach wir nun in den Anfang desselbigen Walds kamen, machte er mit seinem Stab einen doppelten Ring auf die Erde und zeichnete seltzame Characteres um denselben herummer, stellte mich zu ihm hinein und murmelte etliche Wort daher, welche so kauderwelsch waren, daß ich keins aus ihnen verstehen konte: bald darauf erschiene ein Schlang von erschröcklicher Gestalt, aber von lieblichen Farben vor dem Kreis. Sie war entsetzlicher Größe und hatte gleichsam das Angesicht einer von den allerschönsten Jungfrauen, vornen zween Füß, wie man den Greifen anmalet, und auf dem Rücken zween Flügel, wie die Fledermäuse haben, ohne daß sie nicht so abscheulich schwarz, sonder rosenroth aussahen und hin und wieder mit vielen Augen, eben als wie die Pfauenschwänz, besetzt waren. Ihr Leib war überall mit güldenen und silbernen Schuppen bekleidet, so daß es schien, als ob sie mit eitel nagelneuen Münzen von obgemeldten zweierlei Metallen bedeckt gewest wäre. Auf dem Kopf war sie mit einem Diadema von allerhand kostbaren Edelgesteinen bekrönet, der Schwanz aber, so ziemlich lang, wol gefärbt und zierlich geringelt war, endet sich endlich in eine erschröckliche Feuerflamm, die mich von einer grausamen Hitz zu sein bedunkte, weil ohne Unterlaß die Feuerfunken so häufig und schnell daraus stoben, als wann Vulcanus, Steropes und Brontes[1] ein höchstglühendes Eisen gewaltiger Weise auf ihrem Amboß mit vielen schweren Hämmern getrieben hätten. Dieser erschröckliche Anblick verursachte mir viel Millionen, ja unzahlbar mehr Millionen grausamer Forcht und Pein, als mich anfänglich das holdselige jungfräuliche Angesicht dieses abenteuerlichen Monstrums erfreuet hatte; dann gleich wie dieser Schlangen ganzer Leib sehr angenehm, lieblich und erfreulich anzusehen war, also war hingegen der Schwanz um so viel tausend, tausend mal tausendmalen mehr abscheulich und häßlicher.

Sie fragte den fahrenden Schüler, was sein Begehren wäre, daß er sie zu sich in diesen Wald gefordert, nachdem sie zuvor ihre blaulasurte Füße an den äußersten Rand des Rings gesetzt hatte. Er antwortet: „Ich begehr zu vernehmen, ob und wo

---

1 Steropes und Brontes, Kyklopen; in der spätern Auffassung der Griechen Gehülfen des Hephästos, die im Aetna oder auf der Insel Lipara für Zeus den Blitz und für die übrigen Götter und Heroen die ihnen eigenthümlichen Waffen schmiedeten.

gegenwärtiger Verlustigte in diesem Wald wiederum zu seinem verlornen Gut gelangen möge."

Sie sagte darauf, der gröste Rest des Verlornen wäre zwar noch an seinem Ort, wohin es die Diebin verborgen, anzutreffen, auch wol zu bekommen, so fern ihn nicht irgend ein anderer vor unserer Hinkunft erblickt, welcher darmit unserer Erhebung zuvor käme; gleichwol aber möchte das Glück diß Spiel karten wie es wolte, so würde jedoch an des verlornen Schatzes Statt ein solch edel Kleinod zu erhalten sein, welches weder mit des Verlustigten entfremdtem Gold und Silber noch mit seinem Hab und Gut, so er noch besäße, bezahlt werden möge, wormit ich mich, wann mir dasselbe beschert sei, wol contentirt befinden würde.

Der fahrend Schüler wolte sie hierauf durch Beschwerung zwingen, uns beides den verborgenen Schatz und auch den Weg dahin zu zeigen; aber sie antwortet, sie würde durch einen höhern Gewalt genöthigt, dem Glück zu folgen, welches allbereit jetzt beschlossen und sich eiligst auf den Weg gemacht hätte, einen andern zu bereichern. Und als der fahrend Schüler mit seinem Beschwerungszwang fortzufahren sich unterstehen wolte, stellte sie sich so unbändig und grausam, daß ich froh war, daß er sie beurlaubte. Sie wurde auch gleich darauf von einer nackenden Jungfrauen[1], deren Gestalt wir oft durch die Maler auf einer geflügelten Kugel stehend und mit einem Segel in Händen abgebildet sehen, angefesselt und anderwärts hingeführt.

Derohalben machte der Kerl einen andern Ring, trat mit mir hinein und beschwur darauf auch einen andern Geist, welchen er fragte, von was Tugend und Würkung dasjenige Kleinod sei, so anstatt meines verlornen Guts zu erhalten wäre. Er bekam zur Antwort, es hätte die Kraft, den, der es bei sich trüge, unsichtbar zu machen, und dasselbe wäre allbereit in einem Ameishaufen anzutreffen und zwar allernächst darbei, allwo mein Verlornes hin verborgen worden, welchen Ameishaufen der beschworne Geist, damit er, der Beschwerer, ihn zu seiner Ankunft eigentlich fünde, mit einer darauf stehenden Feuerflamm, die sonst niemand als wir beede würden sehen können, signiren, uns aber durch seines Commando Untergehörige,

1 Fortuna, Tyche, Göttin des Zufalls und des Glücks. Hesiodos nennt sie unter den Töchtern des Okeanos und der Tethys.

auf daß wir solchen ohnfehlbar antreffen möchten, dorthin begleiten und den Weg weisen lassen wolte.

Zuletzt eröffnete der Geist dem fahrenden Schüler auch aus besonderer guten Vertraulichkeit, daß durch eben dieses Stück mir das Meinig durch ein Weibsbild entfremdet worden, als die mich unsichtbarlicher Weise bestohlen.

Demnach löschte der fahrende Schüler den gemachten Ring wiederum aus, als er zuvor dem Geist wiederum abgedankt oder ihn fortgeschafft hatte. Sobald selbigs geschehen, umgabe uns ein großer Haufen Wölfe, welche uns anfänglich von hinterwärts halbmonweis umschlossen hielten, gleich als wie die Türken ihre Schlachtordnungen zu machen pflegen, endlich aber uns schier gar umringten biß auf eine Lucken, deren wir immerhin zugiengen, weilen sie, die Wölf oder Geister in der Wölf Gestalt, uns dieselbige zu solchem Ende an ihrer Umzirkung offen gelassen, biß wir zuletzt zu dem Ameishaufen kamen und die zuvor angedeute Feuerflamm auf demselben lustig flackern sahen.

Daselbst setzten wir sich nieder, worauf die gedachte Flamm sobald verloschе. Der Alte aber sagte zu mir: „Wol, mein Herr, hier ist der Ort, wo er entweder seines Schatzes und verlornen Gelds oder des Mittels, sich unsichtbar zu machen, theilhaftig werden kan. Er erwähle nur bald eins aus beeden, ehe die Glücksstund vollends verstreicht, das ein oder das ander zu erhalten!"

Ich dachte bei und sagte zu mir selber: Nach der erschienenen Schlangen auf Schrauben gestelltem Bericht ists mislich, ob du deinen verlornen Schatz wieder bekommest oder nicht. Wer weiß, ob ihn seiter vielleicht nicht jemand gesehen und ausgenommen. Zu dem weistu selbst wol, wie eine große Menge Thaler auf offenem Mark darvon unter das Volk verworfen worden. Wer weiß demnach, wie gering der noch vorhandene Rest, so hier verborgen liegen sol, sein möchte, ob er auch noch so vermöglich[1], daß er vor die Kunst, sich unsichtbar zu machen, zu erwählen sei, welche rare Kunst ich vorlängst zu können ohnedas oft gewünscht?

Sagte derowegen zum fahrenden Schüler: „Geld und Gut hab ich noch mehr, will derowegen mich des Verlornen und

---

1 vermöglich, reich.

hier Verborgenen allerdings verzeihen[1] und begeben und selbiges unter diejenige Schätze gerechnet haben, die sonst auch hin und wieder verborgen liegen. Wers findt, mag es, so viel ich daran habe und Recht darzu zu haben vermeinen möchte, meinetwegen und mit meinem Willen als sein Eigenthum behalten; doch mit dieser Ausgescheidenheit[2], so fern ich das Kleinod erhalte, wormit ich mich unsichtbar machen kan; als welches ich vor meinen verlornen Schatz annehmen wil."

Darauf setzten wir sich beide zu dem Ameishaufen, darvon der fahrend Schüler eine Hand voll nahm und mich fragte, ob ich ihn sehe. Ich antwortet: „Ja."

Er aber ergriffe eine andere Hand voll, nachdem er die vorige weggelegt, und fragte mich wieder wie zuvor, ob ich ihn noch sehe, verfuhre auch so lang solcher Gestalten, biß er eine Hand voll ergriff, durch deren Kraft und Würkung er mir in einem Hui verschwand. Gleichwol bliebe er noch an seinem vorigen Ort sitzen und fragte mich wie zuvor, ob ich ihn sehe, welches mir überaus verwunder- und entsetzlich vorkam, sonderlich, daß ich ihn so nahe bei mir hörete und doch nicht sahe. Da ich ihme nun gesagt, daß ich ihn nicht sehe, sagte er: „So halte der Herr sein Nastüchel auf und empfahe dasjenige, so er anstatt seines verlornen Guts zu haben verlangt!"

Ich thäts und empfieng also das Geniſt aus dem Ameishaufen, worauf ich den Alten alsobald wieder sahe. Er befahl mir, das Nastüchel fleißig zusammen zu knüpfen, damit das Stück, welches unter der Ameisen zusammen getragenen Sachen wäre und vielleicht nur in einem einzigen kleinen Steinlein oder Würzlein beſtünde, nicht verloren würde. Ich folgte mit höchster Sorg und Aufsicht, damit ja kein einzigs Stäublein darvon käme, nahm aber indessen in Acht, ob mir der fahrend Schuler auch nach den Augen sehe oder nicht, wann er mit mir redet, oder nach den Händen, als ich das Nastüchel zubande; dann wann ich dergleichen von ihm vermerkt, so hätte ich gleich geschlossen, er als ein Zauberer möchte sich durch ein ander Mittel unsichtbar gemacht und mich vor meinen Schatz, als auf welchen ich verzichen[3], mit diesem liederlichen Geniſt abzuspeisen und wie einen andern Narren fortzuschicken im Sinn haben, um ihne alsdann allein zu erheben und zu behalten.

---

1 sich verzeihen c. gener., verzichten. — 2 Ausgescheidenheit, wie oben Bescheidenheit, Beringung. — 3 verzeihen, intr., wie oben, verzichten.

Aber nachdem ich im geringsten nichts dergleichen an ihm vermerken konte, faßte ich schon ein ander Herz und war viel vergnügter, als wann man mir ich weiß nicht was sonst Großes gegeben hätte.

Nachgehends probirten wir die Würkung meines Schnupftüchleins oft, dann der fahrend Schüler ermaß ohnschwer, was ich argwohnte. Darum gab er mir selbst Ursach, mich der Gewißheit zu versichern und in mir durch die öftere augenscheinliche Erfahrung einen festen Glauben zu setzen. Und was solchen gewiß machte, war diß, daß ich das Nastüchlein selbst nicht sehen, dasselbe aber wol greifen konte, wann ichs irgends hin von mir legte.

Als ich nun solcher Gestalt meiner Sachen gewiß worden, ließe mich der fahrend Schüler von sich, nicht wissend, ob er in derselben Glücksstund, wie er sie nante, etwas von meinem Schatz, darüber ich jedem Finder völligen Gewalt und genugsames Eigenthumsrecht geben, erhalten habe oder nicht.

Das vierte Capitel.

Gar eine ernstliche Leffelei, zwar schier zwo.

Niemand kan glauben oder ihm selbst einbilden, was ich vor seltzame und wunderliche Grillen und Anschläg unterwegs hatte, da ich heimwärts gieng, auf wie vielerlei Weisen und an wie vielerlei Orten ich mir nämlich meine Unsichtbarkeit zu Nutz machen wolte. Da war ich schon mit meinen Gedanken unsichtbarer Weis persönlich in den Conferenzen und geheimen Unterredungen der einen und andern Compagnie der allervornehmsten Handelsherren und horchte zu, was sie der Handelschaft und der ein und andern Waaren halber vor hatten, um mir dasselbe zu Nutz zu machen und, weil ich mich nicht der geringste unter den Kaufleuten unsers Landes zu sein bedunkt, meine Segel nach ihrem Wind aufzuspannen, damit ich wieder reicher würde, als ich zuvor gewesen. Eben solcher Ursachen halber kam ich nicht allein auch in den Stadtrath unserer Regimentsherren, sondern gesellete mich auch sogar zu den geheimen Staatsconsiliis und Rathschlägen großmächtiger Poten-

taten, um daselbst zu meinem Vortheil zu vernehmen, was vom Frieden oder Krieg geschlossen, und wie sich diesem nach die Handelschaften, die Abschlag- und Steigerung der Waaren beiläufig anlassen würden.

In solchen Gedanken schätzt ich mich so glückselig und sahe meine künftige Prosperität so vortrefflich, daß ich mir selbst schier nicht glauben konte, daß ich unsichtbar sei, wordurch ich so glückselig und reich zu werden vermeinte. Ich gedachte oft: Wie, wann dirs aber vielleicht dieser Schwarzkünstler gemacht hätte, wie zween Maler einem einfältigen Schöps beim Boccatio[1] gethan, die ihn auch mit einem schweren Sack voll Stein beladen überredet, er sei unsichtbar, biß ihn sein Weib darüber häßlich willkommen geheißen. Derowegen legte ich mein Nastüchel oft von mir, die Gewißheit meiner Unsichtbarkeit eigentlicher zu haben, biß ich endlich gewahr wurde, daß mich nicht allein die Waldvögelein nicht scheueten, die ich unterwegs antraf, sonder, da ich in die Stadt kam, auch die Leut, beides bekante und unbekante, mich weder grüßten noch, wie ich sonst gewohnet war, den Hut vor mir abzogen, geschweige daß ein Bettler ein Almosen von mir gefordert; woraus ich dann genugsam versichert worden, daß mich wahrhaftig niemand sehe.

Derohalben gieng ich gar getrost zum allerersten in mein eigen Haus, zu vorderist zu sehen, wie mein Gesind in meiner Abwesenheit hausete. Mein Weibchen fande ich meinem Bedunken nach weit betrübter, als ich sie mein Lebtag je gesehen, maßen sie ohne Unterlaß einen Seufzen nach dem andern gehen ließe, daraus ein jeder ohnschwer die Größe ihres Anliegens abnehmen konte. Und weil ich mir nichts anders einbilden konte, als daß sie sich ohn Zweifel beides um mein bißheriges Anliegen bekümmerte und sich um mein Abwesenheit so ängstigte, als nahme ich solches vor ein gewisses und unfehlbares Zeichen ihrer zu mir tragenden herzlichen Liebe an, welches mich nicht wenig erfreute, ja dermaßen erquickte, daß ich vermeinte, ich hätte nunmehr genugsame Ergötzung durch das, was in meinem Nastüchel verknüpft war, vor mein verloren Geld empfangen; und wann mir gleich einer damal noch so

---

1 Boccaccio, „Decamerone", Giornata VIII, Novella 3. Calandrino glaubt den unsichtbarmachenden Stein Heliotrop gefunden zu haben, wird, als er nach Hause kommt, von seiner Frau begrüßt, und prügelt dieselbe, weil er glaubt, daß sie den Zauber vereitelt habe, eine Kraft, die er den Weibern überhaupt zuschreibt.

viel, als ich verloren, darvor geben wollen, so hätte ichs doch niemand vertauscht. Gleich wie michs nun trefflich kützelte, daß mich mein Weib so hoch liebte, also hatte ich hingegen auch ein großes Mitleiden mit ihrer bezeugenden Herzensangst, die sie aus solcher Liebe von meinetwegen mit Ungeduld gedulden muste, so daß ich mich allerdings vor ihr hätte sehen lassen, beides sie zu trösten und sie mit meiner Gegenwart, die sie so herzlich wünschte, zu erfreuen, dafern ich anderst nicht auch also unsichtbar mein Hausgesind um ihr Verhalten ausnehmen[1] wollen.

Zu diesem Ende schlich ich überall im Haus herummer und fande, daß ein jedes sein Geschäfte so getreulich verrichtete, als es bißhero zu thun gewohnet. Ich paßte wol drei Stund biß gegen dem Abend in meinem Gaden beim Geldkasten, wohinein man die tägliche Losung zu thun pflegte, um zu sehen, ob meine Gadendiener, deren ich drei unterschiedliche hatte, der Untreu nicht mit mir spielten, ob sie im Verkaufen genau, im Geldeinnehmen vorsichtig, und selbiges bei einem Heller an sein gehöriges Ort zu thun fleißig wären, konte aber das Geringste nicht spüren, so mich zum Unwillen bewegen sollen, dann ich fande sie, wie ich sie zu haben wünschte.

Also laurete ich auch in der Küchen, wie es dort her gieng, so wol als im Keller, fande aber an beiden Orten nichts Sonderlichs vorgehen, das mir großen Schaden hätte verursachen mögen, außer daß die Beschließerin so wol ihr als der Köchin Portzkändel[2] aus meinem köstlichen Neckerwein füllete, nachdem sie zuvor einen ziemlichen Taubenzug[3] daraus gethan, und hernach das Faß wiederum aus dem Tischwein voll machte, welches mich zwar nicht groß verdrosse, weil es mir an meinem Vermögen keinen sonderlichen großen Schaden thun konte, ob es gleich meinen Neckerwein, wann man ihn vielmal so heimsuchte, an seiner trefflichen Güte etwas verringerte. Die Köchin aber sahe ich mit einer Hand, man kan wol erachten an was vor ein Ort, den Flöhen nachfahren und also etliche gefangen nehmen, von denen sie theilen das Land aus ihrem Bann[4] verwiese, theils aber gar hinrichtete, und hernach mit ungewäschenen Händen die so rohe als gekochte Speisen herum sudelen.

---

1 ausnehmen, hier in der Bedeutung: auf die Probe stellen. — 2 Portzkändel, vgl. Th. I, cap. 2. — 3 Taubenzug, ebend. cap. 6. — 4 Bann, Bezirk.

Was hab ich aber die Tröpfin solches zu verdenken gehabt? Es war halt in der Hitz des Augstmonats, in welcher diß Unziefer jedermann, geschweige des weiblichen Geschlechts, plaget. Zudem sagen die Weiber: Würst macht feist. Item:

Wer ein Ding nicht weiß,
Dem machts auch nicht heiß.

Nichts desto weniger fienge mich mehr an zu kotzern als zu hungern, als ich ihr Jagen und Morden sahe und wie sie mit denen noch blutigen Nägeln beides in die Würz- und Salzbüchs griffe, die Speisen geschmacksam zu machen.

Von dar schliche ich wieder zu meiner Liebsten, welche ich in ihrem Cabinet in einem viel jämmerlichern Zustand fande als das erste mal; dann sie weinet, daß eine Thräne die ander rührte, und von denselbigen hatte sie ihr Fazinet durch stätigs Abwischen dermaßen angefüllt, daß man es ausringen mögen. Ich hatte ein unglaubliches Mitleiden mit ihren zarten leibfarben[1] Wangen, daß sie um meiner Abwesenheit willen mit solchen Schmerzenszähren überschwemmt werden solten; dann in Wahrheit, wann sie mein Gegenwart gewust haben solte, so würde sie ihres Herzens Anliegen wol nicht heraus gelassen noch so offentlich an Tag gelegt haben.

Zuletzt sagte sie mit einem schweren Seufzen: „O Amor, du grimmiger Tyrann! Ist dann kein ander Mittel noch Arznei zu erfinden, deiner unerträglichen Grausamkeit entübrigt zu sein? Es seie dann, daß ich die geliebte Person selbst in Armen habe, so werde ich etwas unterstehen müssen, das mich Gott niemal geheißen."

Ich gedachte: Nun ists hohe Zeit, daß du dich dieser betrübten Seelen dermaleins[2] geschwind erbarmest, dich ihr zu Trost offenbarest, ihren Schmerzen wendest, sie vor gänzlicher Verzweifelung errettest und sie mit deiner ihr höchst erfreulichen Gegenwart erquickest.

Ich hätte auch gleich mein Rastüchel von mir geworfen, damit sie mich sehen könte, so fern ich nicht gedacht hätte, es wäre noch Zeit genug, wann sie das Messer oder einen Strick in die Hand nehme, ihr das Leben zu kürzen; maßen alsdann, wann sie an den Bindriemen käme, die unversehene Erlösung

---

1 leibfarben, fleischfarben. — 2 dermaleins (dermalen eins), zur Zeit, jetzt einmal, endlich.

in ihrer äußersten Noth ihre alsdannige Freud mir desto mehr vervielfaltigen würde.

Indessen hatte sich die Zeit des Nachtimbs eingestellt, der Tisch war gedeckt, mein Gesind nähert sich darzu, und mein Weib trücknet Augen und Wangen, schiene auch viel fröhlicher, als ich ihr zugetraut, daß sie in Bälde so werden würde; sie wolte aber gleichwol nicht essen, dann[1] sie des Kummers so voll, daß sie leider, Gott erbarms, nicht mochte.

Da ich nun an meines Weibs Veränderung mit Freuden abgenommen und daraus geurtheilet hatte, daß sie sich vor dißmal meinetwegen nicht henken, und also unvonnöthen sein würde, um ihr den Strick abzuschneiden, ihro vor meine Person immerhin aufzuwarten und ihren Selbstmord zu verhüten, sihe, so setzte ich mir vor, meinem Gesind aufzupassen und zu sehen, was es zwischen der Nachtmahlzeit und dem Schlafengehen beginnen würde; dann ich muß bekennen, daß ich in solchen Sachen ziemlich argwöhnisch bin, und lieber, wer wolte es gegen solchen Leuten nicht sein, so den Pflug oder das Ruder unserer Nahrung führen, die einen durch Treu und Fleiß in Bälde reich machen oder im Gegentheil, wann sie Mausköpfe sein, durch hinschluderige Fahrlässigkeit, Faulheit und Untreu geschwind fertig machen könten biß aufs Schwärzen[2]?

Derohalben wartet ich ihnen allen aus biß auf die Beschließerin, so gemeiniglich alle vierundzwanzig Stund biß um eilf Uhr in die Nacht zu schaffen hatte, biß sie alle ihre Schuldigkeiten verrichtet und eins und anders auf den künftigen Tag verordnet; dann sie war gar fleißig, die letzte im Bett und die erste am Morgen frühe wieder daraus, und derohalben das wachende Aug meiner Haushaltung oder der Angelstern[3], darnach sich das übrige Gesind richten muste. Ihr wurde aber um deswegen so viel vertraut, weil sie meines Weibs Bas, indem sie derselben ohngefährlich im zwei- oder dreiunddreißigsten Grad verwandt. Und eben dahero war mir vonnöthen, auf diejenige, an deren gleichsam alles Heil meiner Aufnehmung[4] gelegen, am genauesten Achtung zu geben; dann ich gedachte: wann diese wachtbare Martha und geschäftige Unterregentin meines Hauses getreu ist, so muß alles übrig Hausgesind zu deiner Prosperiät cooperiren.

---

1 dann, denn, gebraucht wie da. — 2 biß aufs Schwärzen, sprichwörtlich, von der Schuhmacherarbeit entnommen. — 3 Angelstern, Polarstern. — 4 Aufnehmung, Emporkommen, Gedeihen.

Sie hielte sich, wie ichs gern sahe, und dahero gönnete ich ihrs auch redlich, daß sie meinen Neckerwein so herzlich gegrüßet. Nachdem sie aber schlafen gehen wolte und ich ihr nachschliche (maßen ich hiebevor geargwohnet, daß mein mittlerer Gadendiener den Narren an ihr gefressen, zumalen ich auch nicht glauben konte, daß so ein seltene Schönheit, wie sie mit einer begabt war, ohne Buhlschaft, das ist ohne Aufwarter[1], und eigene Anfechtung leben konte), sihe, da stund erstermeldter mein Gadendiener, den ich wegen seiner guten Gestalt und Physiognomie, in Hoffnung, etwas Rechtschaffenes aus ihm zu haben, aus dem Bettel aufgenommen, unterwegs und paßte ihr auf. Er gieng zwar nicht weiß, wie die Geister in den Häusern zu erscheinen pflegen, von denen man sagt, wann sie gehen, daß es bedeute, die Mägd würden dicke Bäuch kriegen, sonder er war bekleidet und aufgeputzt, als hätte er an einem lieben Feiertag in der Stadt herum stutzen wollen. Ueberdas war er mit seinem Degen an der Seiten armirt und hatte seine hirschlederne Winter-Occasion-Händschuch[2] an, eben als wann er mit einem Duellanten alsobald in einen Zweikampf hätte treten wollen. Ich konte mir nicht einbilden, was dieser Aufzug und seine vermuthliche Ausfahrt so bei Nacht bedeuten möchte; doch bildet ich mir ein, er möchte irgends entweder mit einer Gesellschaft zu einem Schmaus oder zu einem Holderstock[3] gehen wollen, worbei mein Seckel das Beste thun müste, weil er von sich selbst nichts vermochte und auch ohne seine saubere Kleidungen sonst nichts von mir zu Lohn hatte. Aber ehe ich mich, seine Intention zu ergründen, mit fernerer Nachsinnung bemühen dorfte, fragte ihn meine Bas Beschließerin, wo er so spat hingedachte, sintemal sie wüste, daß sie das Haus beschlossen und er daraus nicht kommen könte, er müste dann einen Diebsschlüssel haben, solches zu öffnen, so sie aber nimmehr hoffen wolte.

„Zu dir, zu dir, du meines Lebens Aufenthalt[4], stehet mein Sinn, Gemüth und auch der Entschluß", antwortet er, „entweder das Leben oder den Tod zu empfangen!"

„Ei behüt Gott, was redet ihr?" sagte darauf meine Beschließerin; „wie redet ihr so werklich[5]? Gott hat euch das

1 Aufwarter, Courmacher. — 2 Occasion-Händschuch, (vgl. Occasion: Gelecht), Fechthandschuh, Stulpenhandschuh. — 3 Holderstock (Hollunderstamm), Liebchen, namentlich in Volksliedern. — 4 Aufenthalt, Trost, Zuflucht. — 5 werklich, scherzhaft, spaßhaft.

Leben geben, das werde ich euch nicht nehmen. Gehet darvor in euer Bett und lasset die Thorheit unterwegen, oder ich schwere euch, werdet ihr euch unterstehen, mich nur im geringsten anzurühren, daß ich ein solch Lärmengeschrei anfangen werde, daß ihr die Händ überm Kopf darüber zusammen schlagen sollet. Dörft ihr euch einbilden, meines Herrn Vettern Haus in seiner Basen Person zu schänden, der euch doch mit so vielen Gutthaten überschüttet? Ich schone eurer als seines Dieners, den er liebet; ich wolte sonst kurz zuwegen bringen, daß er euch wiederum vor Sant Velten[1] hinweg jagte, dahingegen euch die Continuation eures Wolverhaltens bei ihm zu großem Glück und Ehren bringen mag. Darum fahret sinnig[2] und bedenkt kurz, was ihr thut!"

„Der Teufel hol mich mit Leib und Seel (behüt Gott mich und den lieben Leser!), so fern ich werde wissen", antwortet er, „daß ich eurer Lieb nicht theilhaftig werden solte, wann ich mir nicht alsobalden, sehet da (mithin seinen Degen beim Gefäß fassende), diß kalte Eisen sogleich in mein vor Liebesflamme allerdings verzehrtes Herz stoße und damit euch zugleich eures allergetreuesten Liebhabers wie meinen Leib seines Lebens beraube!"

Darauf zoge er seinen grausamen Froschgicker, seinen blutdurstigen Degen wolt ich sagen, von Leder, den ich billich grausam nenne, weil er seines eigenen Herrn Lebens nicht verschonen wolte, und stellete sich damit in eine Postur, wie Saul etwan gestanden sein mag, als er in sein eigen Schwert fiele. Da ich nun dran stehen[3], die Beschließerin aber weiters reden wolte, diesen erbärmlichen Selbstmord zu verhindern, da gab mein Weib mit ihrem Glöcklein ein Zeichen, welches bedeutet, daß die Beschließerin alsobalden zu ihr kommen solte. Sie gehorsamte schnell, ich aber folgte ihr allgemach schleichend hernach, beide den verliebten Narren in seiner Anfechtung verlassende, er möchte sich gleich umbringen oder nicht.

---

1 Sant Velten, St. Valentin, Verwechselung mit vôlant von vâlen, vælen, fallere, Truggeist, im bösen Sinn genommen; die Redensart will sagen: zum Teufel schicken. — 2 fahret sinnig, (sinnec), betragt euch vernünftig. — 3 dran stehen, im Begriff sein.

Das fünfte Capitel.

Der Unsichtbare sihet das Fundament eines Gebäus, darauf ihm Hörner gesetzt werden solten.

Die Beschließerin gieng zu meinem Weib in ihr Cabinet, und ich schraubte mich nach ihr hinein. Ihr gab diese ein verschlossen Briefchen, mit Befehl, solches morgen frühe mit samt dem Tag[1] ihrem Vetter Apotheker zu bringen und zu vernehmen, wann sie die im Schreiben bestellte Waaren abholen solte. Sie nahm beides das Schreiben und den Befehl ihrer Schuldigkeit nach gehorsamlich auf, verzögerte aber, damit so gleich fortzufahren[2], weswegen mein Weib sie solches zu thun hieße. Aber sie wegert sichs und sagte: „Herzliebe Frau Bas, sie vergebe mir, wann ich ihr jetzunder unterthänig zu folgen wegen Beobachtung meiner Ehr Bedenkens habe; dann unser Fritz (so hieße mein mittler Gabendiener) hat mir allererst unterwegs, als ich schlafen gehen wolte, vorgewartet[3] und mir mit seltzamer Bedrohung, sich selbst umzubringen, wann ich ihm nicht folgte, solche Sachen zugemuthet, die weder mir noch ihme zu vollbringen zustehen. Ich glaub auch, daß unser Herr Gott der Frau Bas in Sinn geben habe, mir hieher zu läuten, ich wüste sonst nicht, was vielleicht vor ein Unglück geschehen wäre."

Mein vorwitzig Weib wolte daraufhin den ganzen Verlauf ordentlich wissen, den ihr auch die Beschließerin ganz offenherzig erzählte. Sie hingegen antwortet darauf: „Es ist nicht ohn, daß kein Mensch glauben kan, wie jämmerlich einen die Liebe peinigt, der es selbst noch nicht erfahren; aber gleichwol solte der lose Lecker besser an sich halten und in einem Haus, wohinein er aus Barmherzigkeit aufgenommen worden, gegen einer Basen solches so freventlich zu unterstehen sich besser bedenken. Ich muß bekennen, liebs Bäschen, daß ich auch biß auf den Tod verliebt bin und solchen Liebesschmerzen bei dieser Abwesenheit meines Manns beinahe nicht zu ertragen weiß."

Mit Endung dieser Wort fienge sie darauf abermal an zu

---

1 mit samt dem Tag, sobald der Tag anbrechen würde. — 2 fortfahren, abgehen. — 3 vorwarten, auf jemand warten bis er kommt, ihm auflauern.

weinen, daß es, wo nicht der Beschließerin Herz, doch einen harten Stein erweichen mögen, sich der Verliebten zu erbarmen. Indessen sahe ich das Concept des Schreibens an den Apotheker auf meines Weibs Tische liegen. Das lautet von Wort zu Wort also:

„Vielgeehrter, in Gebühr von Herzen geliebter Herr Vetter ꝛc.

„Derselbe weiß ohne mein ferners Erinnern, in was vor einer jämmerlichen Melancholei mein allerliebster Hauswirth, seit wir unser Geld verloren, dahin lebt, welches mich als seine zum allernächsten Verwandte, ja als seines Leibs allergetreueste Rippe dermaßen schmirzet, daß ichs in die Länge nicht zu ertragen getraue; weswegen ich dann anstatt des Schlafs mich mit Nachsinnungen seither gequälet, ob kein Expediens[1] zu finden, diesem seinem Uebel abzuhelfen; da mir dann eingefallen, es würde das beste Mittel sein, wann mir der Herr Vetter neben einem guten Marzipan ein paar Dutzet Macronen, etwas von Citronat und andern dergleichen herzstärkenden Dingen zurichtete und selbige mit so beschaffenen kräftigen Sachen vermischte, die nicht allein die schädliche melancholische Feuchtigkeiten zertheilen und das verderbte Geblüt reinigen, sonder eine natürliche Begierde erwecken, wie mich dann der Herr Vetter wol verstehen wird. Ich wolte ihme alsdann solches Confect, so er ohnedas liebet, beibringen und durch Freundlichkeit erstlich seine zerstreuete Gedanken von seinem verlornen Geld auf mich und also förderlichst ihne wieder zu rechter Vernunft bringen, daß er nach und nach wie hiebevor sich wiederum auf seinen Handel legte und des Verlornen allgemach vergesse. Doch wird des Herrn Vettern Rath, dem ich diß Orts nicht aus Handen gehen, sonder seiner Dexterität vertrauen werde, am besten sein. Uns damit allerseits ꝛc."

Alldieweilen ich dieses gelesen, sagte die Beschließerin zu meinem Weib, um sie zu trösten: „Ach, Frau Bas, was hat sie vor Ursach zu weinen? Kan sie dann ihres Eheliebsten diese heintige Nacht nicht entbehren?"

„Was", sagte mein Weib darauf, „diese einzige Nacht? Glaub mir sicherlich, daß er mich allbereit länger als in vier Wochen kaum angerührt hat! Er liegt ein ganze Nacht und kan nichts anders, als um sein verloren Geld seufzen, woraus

---

1 Expediens, Auskunftsmittel.

ich abnehmen muß, daß er solches lieber hat als mich. Er grämet sich ab und schwächet seine Natur dermaßen, daß er sich inskünftig vor einen Mann zu bestehen ganz untüchtig macht. Was meinestu wol, liebs Bäschen, was vor eine Freud ich armes Weib bei einem solchen hölzernen Herget habe?"

Die Beschließerin antwortet: „Ich weiß der Frau Basen als eine, die noch nichts von Mannen weiß, hierauf zwar nichts zu widersprechen; allein dunkt mich, der Herr Vetter sei ein solcher rechtschaffener, ansehenlicher und freundlicher Herr, daß wann mir so einer beschert wäre, ich keinen andern in der ganzen Welt darvor eintauschen, geschweige wünschen wolte."

„Ja, liebs Bäschen", sagte darauf mein Weib, „ich habe ehemalen, wie ich noch in deinem Stand war, ebenmäßig vermeinet wie du. Aber da war mein Mann ein anderer Kerl als jetzt. Damal liebte er mich über alle Schätz der ganzen Welt, jetzt aber seufzet er nur nach seinem verlornen Geld, das doch damit nicht wieder zu bringen ist, und läßt sein Weib ein gut Jahr haben. Um den Fritzen bekümmer dich nur nicht, und lasse dirs ein Fabel sein, wann er sagt, er wolle sich selbst umbringen, sofern du dich nicht nach seinen Begierden accommodiresi! Es ist des rechten Krauts[1] und gar nichts Neues, wann sich die lose Vögel so stellen, uns arme blöde und einfältige Weibsbilder erstlich zu einer mitleidenlichen Forcht und endlich um unser Kränzlein zu bringen, wie leider schon manche, die sich solchermaßen zur Erbärmd treiben lassen, mit ihrem unwiederbringlichen Schaden und Verlust ihres allerbesten Kleinods, nämlich der Jungfrauschaft, erfahren. Denke nur nicht anderst, als daß der Vogel jetzt wieder, ohne daß er sich einigs Leid angethan oder solches zu thun sich nur in Sinn genommen haben solte, in seinem Bette liegt und neue Netz zu legen ersinnet, damit er das Wildpret, so ihm vor dißmal unverhofft entgangen, inskünftig berücken möge! Und wanns gleich einem solchen geilen Hengst Ernst wäre, wie er sich stellet, so daß er würklich vollbrächte, was er drohete, so wäre es doch einer Jungfrauen besser und verantwortlicher, sie ließe einen solchen Narren, wann er ja nicht anders wolte, alleinig zum Teufel hinfahren, als daß sie in den Weg trete, darauf sie, geschweige der Schand, so sie vielleicht hier zeitlich deswegen zu gewarten, ihme eine Mitgefährtin abgeben könte.

---

1 des rechten Krauts, eins von den gewöhnlichen Mitteln.

Man sagt von den holländischen Weibern, sie seien, sonderlich in den Handelschaften der Kaufleute, viel schlauer, klüger und abgeführter als an vielen Orten die Männer. Aber ich versichere, daß ich mein Weib viel spitzfündiger und arglistiger gefunden habe, als die holländische Weiber immer sein mögen. Höret nur, wie das boshaftige Thier ihr Spiel so artlich ankartet! Sie hatte ein zubereit Bett eben blößlich vor zwo Personen in ihrem Cabinet stehen, auf dem sie oft unter Tags zu faulenzen pflag, auch in demselben des Nachts schliefe, wann ich nicht zu Haus war. In dasselbe hieße sie die Beschließerin liegen, ob sie gleich sagte, daß sie vor gewiß darvor hielte, sie hätte sich dieselbe Nacht vor dem Fritzen unterwegs nichts mehr zu besorgen. Und darauf fienge sie erst recht an, von der grausamen und unerträglichen Passion der Liebe mit ihr zu discurriren und ihro dieselbe so artlich abzumalen, daß es schiene, als wann sie ihr Lebtag sonst nichts gethan, als hierauf studirt hätte. Und nachdem sie vermeinet, daß sie nunmehr die Beschließerin durch weitläufige Umschweifung und vernünftige Gründe zu ihrem Zweck bequem genug gemacht, berichtet sie ihr auch, wasmaßen sie nun eine lange Zeit hero in einen Studiosum verliebt gewesen, welcher erst vergangene Woch den Gradum eines Doctors der Medicin angenommen (o mirum[1], wie war mir damal ums Herz!), welchen sie auch nimmermehr aus ihrem Gemüth schlagen könte, und solte sie gleich sein Angedenken mit sich ins Grab hinunter nehmen. Thät ihr auch darauf mit Bitten, Weinen und Seufzen unglaubliche Verheißungen, wann sie reinen Mund von dieser ihrer Liebe halten und ihr verhülflich sein wolte, daß sie des geliebten Doctors genießen könte.

Ich muß bekennen, daß die Beschließerin lang anstunde, ehe sie sich hierzu gebrauchen zu lassen resolviren konte, biß sie endlich beides durch Flehen und Verheißungen gewonnen ward und sich überreden ließe, zu versprechen, ihr in diesem Geschäft willfährig und getreu zu sein. Darauf sagte sie ihr, daß sie in dem Schreiben an den Apotheker etlich Confect bestellet, so sie morgen dem Doctor, weil es sein Namenstag wäre, überbringen und ihn damit in ihrem Namen anbinden solte; auch solte sie morgen frühe ein Paar feister Genfer

1 o mirum, o Wunder.

Capaunen abnehmen[1] und aus dem einen eine Tarte mit Rosenwasser, kleinen Rosinen und anderer Specerei durch die Köchin machen, den andern aber füllen und braten lassen. Hernach schriebe sie ein kleines Briefchen folgenden Inhalts an den Doctor:

„Hochgeehrter Herr Doctor,

Von ganzem Herzen noch höher geliebter Freund!

„Die stetige Anmahnung meiner Hoffnung, so ich zu dessen hohen Verstand und Vortrefflichkeit gefaßt, seiner berühmten Erfahrenheit in der Medicin künftig zu genießen, hat mich erinnert, daß der heutige Tag seinem liebreichen Namen gewidmet, an welchen Tägen je ein Freund dem andern mit einer Gab seine Freundschaft zu bezeugen und ihm noch viel solcher Täg glücklich zu erleben herzlich anzuwünschen pfleget; welche Gewohnheit ich auch nach dessen Meriten observiren und solches als meine Schuldigkeit hiemit von Grund meines Herzens verrichten wollen, mit dienstlicher Bitt, beikommende Collation mit solchem Gemüth anzunehmen, wie es von einem geschickt wird[2], und also von meinetwegen zu genießen. Ob nun gleich mein Ehewirth nicht zu Haus und mir deshalber nicht gebühren wil, fremde Mannsbilder in meine Behausung einzuladen, so erfordert jedoch meine jetzige Indisposition eine solche Cur, zu deren ich meines von Herzen geliebten Herrn Doctors Hülf und Mittel nicht zu entbehren getraue, derowegen aufs allerfreundlichst bittend, er wolle belieben, sich nach der Abenddämmerung ohnschwer zu mir zu verfügen, in Erwartung dessen erfreulichen Ankunft beständig verbleibend

Meines von Herzen geliebten Herrn

getreu Ergebene

Datum den 25. Aug. ꝛc. N. N.“

Ob nun gleich in diesem Schreiben mein geiles Weib nicht ausführlich gemeldet, an welchem Ort sie der Schuh eigentlich drucke, so hätte jedoch der Doctor, sofern ihm anders das Schreiben zukommen wäre, leicht solches fassen können, er wäre dann ein Stockfisch oder gar ein Narr und kein Doctor gewesen. Nach Verfertig- und Beschließung dessen legte sie sich auch zu der Beschließerin und instruirte sie ferners, wie sie sich

---

1 abnehmen, abthun, schlachten. — 2 wie es von einem geschickt wird, wie man es schickt.

morgen bei ihrer Ambassade zu verhalten hätte, und zum Beschluß nahme sie selbige in Arm, druckte sie und sagte: „Morgen um diese Zeit hoffe ich, wann anders mein Mann nicht heim komt, den Doctor so in meinen Armen zu haben."

Ich aber gedachte: Harre nur bis dorthin, so wil ich dir den Pfeffer[1] schon versalzen!

Setzte mich auch darauf in meinen Sessel, in welchem ich Sommerszeit etwan ein Stund nach dem Essen sitzend zu schlafen gewohnet war, und spintisirte daselbst die ganze Nacht, wie ich mit meines Weibs höchster Beschimpfung (doch daß kein Geschrei darvon würde) diese neue angehende Liebe in ihrer ersten Glut, und ehe die unauslöschliche Flammen gar ausbrächen, zerstören und auslöschen möchte. Und solches war mir auch vonnöthen, dann ich hatte es mit einem jungen liebwürdigen Doctor und mit dem allerargliſtigſten und schlauesten Weib auf dem ganzen Erdboden zu thun, bei denen es Kunst braucht, beide zu betrügen.

Das sechste Capitel.

Wurst wider Wurst, und der Magd ein Trinkgeld.

Ich hatte zwar dieselbe ganze Nacht kein Aug zugethan, und dannoch war ich eben so fertig, in die Apothek zu gehen, als die Beschließerin, die ihren Theil geschlafen; dann der Apotheker war mir verwandt und nur von meinetwegen meines Weibs Vetter; überdas war er je und allweg mein vertrauter Herzensfreund und von Jugend auf mein Schulgesell gewesen, so daß ich mich keines andern gegen ihm versehen konte, als daß er mir in diesem Handel, darin ich seiner nicht wol entbehren konte, mehr Treu als meinem Weib erweisen würde, welche ich vor dißmal mit seiner Hülf betrügen wolte.

Damal sah ich die Beschließerin nackend, als sie aufstund, und befande sie so anmuthig, so schön, so liebreizend und so wol proportionirlich formirt, daß ich den Fritzen nicht verdenken konte, daß er ihr sein Herz geschenkt; aber ich gedachte ihm diß gute

1 Pfeffer, Ragout.

Bißchen drum nicht so fett zukommen zu lassen, dann ich entschlosse mich, gleich meines Weibs Untreu, die sie zwar nur in Sinn genommen, an ihr würklich zu revengiren, wann ich ihr thät, was mein Weib ihr vom Doctor thun zu lassen vor hätte, ob ich gleich besagtem meinem Weib sonst allweg treu verblieben, auch ihr solche Untreu zu erweisen die Tag meines Lebens niemal in Sinn genommen.

Wer war aber anders schuldig dran als mein schönes Weib, die mich mit Vorzeigung dieser Schönheit gleichsam geludert und ohne Zweifel mit ihrem ehebrecherischen Discurs und eigenen würklichen Beginnen dem guten Mägdchen auch lange Zähn gemacht? Ich gieng mit ihr aus meines Weibs Cabinet und sahe sie mit Lust die Capaunen abwürgen, mich darauf freuende, wie wir sie so lustig mit einander verzehren wolten. Ehe sie nun der Köchin befahle, was sie darmit machen solte, und sich mutzte[1], in die Apothek zu gehen, da gieng ich ihr vor und kam eben dahin, als die Apothekergesellen die Apothek geöffnet und geschäftig waren, die Zierrathen auf den Laden zu setzen. Ich kame zwar unsichtbar in das Haus, aber nachdem ich einen Winkel gesehen, alwo ich versichert war, daß mein Nastüchel samt der Unsichtbarkeit dort wol verwahrt liegen bleiben würde, legte ichs hin, ließe mich sehen und fragte nach dem Hausherrn. Der stak aber noch in den Federn biß über die Ohren.

Dieweil ich dann mehr Recht in diesem Ort wegen der Verträulichkeit, in deren ich mit dem Apotheker stunde, mir anzumaßen gewohnet war, als wann ich das Kind im Haus gewest wäre, so wecte ich ihn auf, nahm ihn in seine obere Stub und erzählet ihm alle Händel meines Weibs. Nichts verschwiege ich ihm als einzig diß, daß ich mich unsichtbar machen könte. Ja ich vertrauet ihm auch meinen Anschlag, den ich vor hatte, mein Weib nicht allein mit Betrug artlich zu hintergehen, sonder ihr auch die Untreu, die sie mir zu beweisen sich vorgesetzt, mit einer andern zu bezahlen. Das war nun eine gemähete Wiese[2] vor ihn, dann er war ein solcher Compan, dems Herz im Leibe lacht, wann er so etwas dergleichen anstellen solte helfen.

Das erste, das er thät, war diß, daß er seinem Hausgesind gebot, meine Gegenwart zu verhehlen. Hernach ließe er Mandeln zum Marzipan zurichten, den mein Weib bestellen würde.

---

1 sich mutzen, sich putzen. — 2 eine gemähete Wiese, wie: ein gefundenes Fressen.

Bisquit, Macronen, Nürnberger Lebkuchen und des Dings hatte er ohnedas genug im Vorrath. Doch machte er meinem Weib ein Dutzet Macronen zu Gefallen, ihr solche im Kauf zu verehren, die er trefflich mit Bleizucker vermischte, so ihren hitzigen Nieren zur Kühlung taugen solte. Es muste alles in der Apothek arbeiten, damit ja mein Weibchen nicht verhindert würde, uns mit einem guten Schlamp[1] zu verehren. Den Marzipan zierte er überall mit flammenden Herzen und einem Pfeil dardurch, mit Handtreuen[2] und dergleichen Phantastereien, so die Verliebte in ihren Schilden führen. Der Spruch drumher lautet also:

Mein Lieb und Treu
Wird täglich neu.

Und unter solchem Geschäft erwarten er und ich der Beschließerin mit großem Verlangen.

Dieselbe kam endlich über ein Stund oder anderthalbe nach mir mit ihrem Schreiben angestochen. Aber, ach leider, das arme Ding hatt in der Eil das unrechte, nämlich dasjenige erwischt, worauf es lautet: „An den Herrn Doctorem Louis Adolphi einzuhändigen."

Der Apotheker, welcher gar ein arger Vocativus ist, sagte: „Die Jungfer komme nur mit mir herein!"

Und erbrach indessen das Schreiben, gleichsam als in der Eil, doch also, daß er das Siegel nicht versehrte, ohnangesehen er zuvor wol wuste und von mir erfahren, was darin stünde. Wie er nun die Ueberbringerin abweg gebracht von seinen Leuten und im Brief zu lesen anfangen wolte, sagte er: „Ei potz Glück, Jungfer, was habt ihr gemacht? Ich habe gemeinet, ihr hättet mir ein Schreiben an mich geben, so sehe ich aber wol, es gehöret einem Doctor. Was Raths? Es ist einmal erbrochen."

Darüber wurde meine Beschließerin ganz bestürzt und überall so roth wie eine glühende Kohl.

„Ei, Jungfer", sagte der Apotheker, „sie darf so hoch nicht erschrecken. Wann sie auch eins an mich hat, so geb sie es nur immer her! Ich will schon sehen, daß ich diß an den Doctor wieder zukleibe, daß ers nicht merken sol."

Darauf langte sie ihm auch das aus ihrem Sack, so an

1 Schlamp, Schmaus. — 2 Handtreuen, verschlungene Hände, als Symbol der Handtreue, des Verlöbnisses.

ihn ſtunde. Er aber ſagte zu ihr: „Damit die Jungfer ſehe, daß ich ihrer Frauen Heimlichkeiten nicht zu wiſſen begehre, ſo komme ſie mit mir herauf und ſehe zu, daß ich nicht einmal leſen, ſonder es wieder beſchließen werde, damit ſie deswegen außer Gefahr ſei.“

Und alſo brachte er ſie zu mir in die obere Stub.

Man kan wol erachten, wie das gute Menſch erſchrocken ſei, als ſie mich ſo unverſehens vor ihr ſtehen und zugleich den Apotheker die beide Schreiben in Händen halten ſahe. Dieſer warf ſelbige auf den Tiſch und ſagte: „Sehet, Menſch, da habt ihr euren Herrn; mit dem mögt ihrs ausmachen. Ich hab jetzt anders zu thun.“

Gieng darmit zur Stub hinaus, ſchloſſe die Thür hinter ihm zu und ſteckt den Schlüſſel in Sack.

Ich weiß nicht, wer im Anfang unter uns beiden mit dem andern am mehriſten zu ſchaffen gehabt, ſie mit mir, mich um Verzeihung zu bitten, oder ich mit ihr, ſie zu tröſten. Nachdem ſie aber wieder ein wenig zu ihr ſelbſt kommen war, ſtellte ich ihr beides meines Weibs und ihr eigen Verbrechen vor Augen und hielte ihr vor, daß jenes den Tod, das ihrig aber aufs wenigſt die Ausſtäupung verdienet hätte; doch könte ich beides, wann ich die Würkung der Liebe bedenken wolte, leicht verzeihen. Log ihr darauf einen ganzen Laſtwagen voll vor, was maßen ich ſie, die Beſchließerin, ſchon von langer Zeit hero inbrünſtig geliebt und dannoch meine Liebesſchmerzen verborgen und meinem Weib zu Ehren Lieb und Treu mit unleidenlicher Geduld getragen hätte. So ich ihr aber nunmehr die Hand im Sack erwiſcht und vor Augen ſehe, daß ſie ſolche meine Treu mit Untreu belohnen und mir aus dem Geſchirr ſchlagen[1] wolte, ſo wäre ich verhoffentlich nicht zu verdenken, wann ich auch meinen Begierden den Zaum laſſen und mein Weib mit ihrer Münz bezahlen würde. Ich näherte mich auch darauf zu ihr mit ſolchen liebreizenden Geberden, wie es die Beſchaffenheit meiner damaligen Gelegenheit erfordert, und reizte ſie mit großen Verheißungen dermaßen, daß ich ſie nämlich künftig vor allen andern Weibsbildern in der ganzen Welt einzig vor meine Allerliebſte halten und ſie meinem großen Vermögen nach mit der Zeit wol verſorgen wolte, biß ſie endlich das Küſſen annahm und zu mir ſagte:

1 aus dem Geſchirr ſchlagen, wie über den Strang ſchlagen.

„Ich sehe wol, daß mein Kränzlein prädestinirt ist, in diesen 24 Stunden verloren zu gehen. Von einem, der sich um seinetwegen selbst umbringen wolte, hab ichs erst diese Nacht errettet, nun aber gehets aus meinem eigenen Uebersehen[1] dahin. Doch wil ichs lieber einem solchen Mann, wie der Herr Vetter ist, gönnen als einem leichtfertigen Betrüger, der dessen nicht werth ist."

Solcher Gestalt erlangte ich, was ich wolte, und thät meinem Weib, was sie mir zu thun im Sinn hatte. Aber was vermeinestu wol, was der gerechte Richter an jenem großen Tag hierzu sagen werde? Du wirst hierauf mit besserer Billichkeit, als die Hohepriester zu Jerusalem zum Juda, sagen: da schaue du zu![2]

Diß war zwar die geringste Frucht meiner Unsichtbarkeit; es setzte nachgehends wol erschröcklichere Schnitz[3], so daß es wol bei mir hieße:

Ich fiel je längr je tiefer drein,
Kein Guts war an dem Leben mein.

Aber es gehet nicht anderst zu, wann man um des verfluchten Gelds und Guts willen Gottes und seines Worts vergißt, geschweige wann man sich der Zauberer Hülfe gebraucht, solches zu erlangen. Ich vermeinte damals, als ich diß unschuldige, einfältige und fromme Schäflein zu Fall gebracht, ich hätte alles wol ausgericht und mich an meinem Weib, dem elenden Werkzeug, tapferlich gerochen. Aber hätte ich in meinem Garten, da ich die von ihrer Zierde entblößte Blumenzwiebeln in der Erde betrachtet, den heiligen Einsprechungen meines guten Engels gefolgt, so hätte ich christlich und weislicher gethan, und es wäre weder mit mir noch meinem Weib, viel weniger mit diesem armen Mägdchen nimmermehr so weit kommen. Hätte ich den fahrenden Schüler so lang zaubern lassen, als er gewolt, ohne mich, so wäre ich in dieser Antretung der Sündenbahn nicht zugleich ein Ehebrecher und Jungfrauenschänder worden.

Vor dißmal aber betrachtet ichs nicht so weit, sonder war nur darauf bedacht, wie ich den Possen, welchen ich meinem Weib auch reißen wolte, werkstellig machen[4] möchte, unterließe auch darneben gar nicht, mit meiner Beschließerin noch ein paar-

1 Uebersehen, wie Versehen. — 2 Evangel. Matth., Cap. 27, 5. — 3 Schnitz, Stück, Ding, That. — 4 werkstellig machen, anstellen, ins Werk setzen.

mal zu wiederholen, was ich mit ihr angefangen; und als ſie mit weinenden Augen mir ihr Sorg entdeckte, ſie möchte vielleicht hierdurch unter die Zahl der Mütter kommen, gab ich ihr dieſen Rath zum Troſt, ſie ſolte alsdann unſern Fritzen, wann ſie es merkte, bei Zeiten zum Vatter einkommen laſſen.

Indeſſen hatte der Apotheker ſein Marzipan verfertigt; das gaben wir der Beſchließerin mit und unterrichteten ſie, wie ſie mein Weib überreden ſolte, ſie hätte ſo lang drauf warten müſſen, um der Frauen ſolches zu zeigen, dann[1] der Apotheker geſagt, ſo fern ihr diß, daran er eben gemacht, nicht beliebig, ſo könte er ihr wegen anderer Geſchäften vor ſinkender Nacht kein anders verfertigen. Wir gaben ihr auch das Schreiben wiederum verſchloſſen an den Monſieur Docteur Louis mit nach Haus, damit ſie, wann etwan die Frau darnach fragte, nicht wie Butter an der Sonnen beſtünde. Und als wir vermeinten, ſie wäre kaum in meinem Haus angelangt, ſihe, da kam ſie wiederum, das übrig Confect auch abzuholen. Ob ich nun gleich ungezweifelt vermeinte, ich hätte die Beſchließerin durch meine Freundlichkeit und anſehenliche Promeſſen gewonnen, daß ſie mir treu ſein müſte, ſo ſchenkte ich ihr doch zum Ueberfluß und auch vor ihr Kränzlein ein halb Dutzet Ducaten, damit ſie eigentlich mit dem, was mein Weib ihr aufgeben würde, dem Doctor zu bringen, zu uns kommen und mich vor alles Uebrige ſorgen laſſen ſolte. Sie verſprachs und hielts auch, maßen ſie unlängſt hernach mit einem ſchweren Korb voll Naſchwerk und einer Fläſchen voll von meinem Neckerwein beladen zu des Apothekers hintern Gartenthür, die wir ihr zu ſolchem Ende offen gelaſſen, angehauen kam. Alſo gieng alles nach meinem Wunſch, wie dann auch mein Weib die vor ſie zum Geſchenk mit Bleizucker verfertigte Macronen daheim behalten hatte, als welche wir durch Hin- und Wieder-Zerbröcklung zu ſolchem Ende ſchadhaft und alſo zu einer anſehenlichen[2] Verehrung unſcheinbar gemacht.

---

1 vgl. S. 171, Anm. 1. — 2 anſehenlich, von hübſchem Ausſehen.

Das siebente Capitel.

Wie man den Weibern vorm Wildpret ein Abscheuen macht.

Unterdessen nun meine Beschließerin aus gewesen, hatten ich und der Apotheker im Namen des Herrn Doctors nachfolgends Wiederantwortschreiben an mein Weibchen verfertigt, welches der Apotheker, weil meinem Weib sein Handschrift und Pettschaft unbekant, geschrieben und auf rechtschaffen gut Buhlerisch mit Seiden umwickelt und mit einem ganz vergüldten Sigill beschlossen hatte, worauf wir sich lustig samt meiner neuen Buhlschaft zusammen setzten, die Capaunen-Tarten samt dem Gebratenen und dem Confect zu Faden schlugen und auf einen glücklichen Krebsgang meines Weibs doctorlichen Liebe die Fläsch mit Neckerwein herzlich druckten. Das Schreiben aber lautet also:

„Edelste, viel ehr- und tugendreiche,
hochgeehrteste Frau ꝛc.

„Mit was für schuldigster Ehrerbietung und Respect ich dero holdseliges Brieflein empfangen, hat zwar Wiederbringerin diß gesehen. Es wird ihr aber unmüglich sein, meiner höchstgeehrtesten Frauen zu beschreiben, mit was für einer innerlichen Herzensfreude ich mich begnadet und überschüttet befunden, als ich aus demselben vernommen, daß meine Wenigkeit für ihren Diener und Leibmedicum aufgenommen zu werden gewürdigt worden, ob sie gleich gesehen, wie inbrünstig und andächtig ich beides dero allerliebstes Briefchen und auch in solcher süßen Herzensverzuckung das Ringlein geküßt. Ich werde aber hiervon zu meiner auf die bestimmte Zeit ohnfehlbaren Ankunft selbsten mündliche Relation thun und verhoffentlich meiner höchstgeehrtisten Frauen zugleich im Werk[1] erweisen, wie bereitwillig und geflissen ich sei, deroselben gehorsamlich aufzuwarten. Allein wird dieselbe ihrem hohen Verstand nach ermessen, wie argwöhnig die jetzige Welt und wie fertig neidiger Leute giftige Zungen seien, der Unschuld selbst mit Verleumdung nicht zu schonen. Damit wir nun beiderseits dißfalls außer aller Gefahr verbleiben mögen, so bitte meine hochgeehrtiste Frau

1 im Werk, mit der That.

aufs allerdienstlichste, sie wolle belieben zu verfügen, daß beides bei meiner Ankunft und Wiederheimkehrung nirgends kein Liecht vorhanden sei, maßen anderer Gestalt ich Bedenkens tragen würde, mich bei Nacht einzustellen, zumalen auch ohnedas die Gewißheit meiner Kunst solches wol entbehren kan, indem ich, ohne Ruhm zu melden, nur aus Fühlung des Pulses mehr zu finden, zu urtheilen und gehörige Mittel darauf zu verschaffen weiß, als sonst mancher, der viel aus der Farb und andern Umständen judiciren muß. Schließlich wünsche ich der lieben Sonn eine schnellere Eilfertigkeit vor dißmal, als ihre gewöhnliche ist, um gegen meiner höchstgeehrtisten Frauen desto ehender mich um dero milde Anbindung[1] zu bedanken und zugleich mit angenehmen Dienstbezeugungen mich wieder abzulassen[2], als der ich bin

Meiner höchstgeehrtisten Frauen

allergetreuester Diener
D. Ludovicus Adolphi."

Wie michs nun Zeit sein dauchte, schickte ich meine Beschließerin mit ihrem leeren Korb, der Fläsch und diesem Schreiben wieder heim, schenkte ihr auch noch eine Ducat, solche meinem Weib zu zeigen und sie zu überreden, daß sie der Doctor solche zur Verehrung anzunehmen gleichsam gezwungen und darneben gesagt hätte, daß er die Tag seines Lebens mit Erinnerung seines Namenstags niemal dergestalt erfreut worden; darum wäre auch billich, daß sie mit einem ehrlichen Botenlohn begabt würde. Ich unterrichtet sie auch noch vieles anders Dings, so sie meinem Weib von des Doctors Begierde noch vorlügen solte, item, daß sie bei Leib dahin trachte, daß zu meiner Ankunft kein Liecht vorhanden wäre, und sagt ihr auch, wie sie sich alsdann im übrigen, auch wann ich wieder hinweg wolte, verhalten solte. Indem sie nun von mir scheiden wolte, fiel ihr erst ein, daß ihr mein Weib einen Ring gegeben, solchen dem Doctor neben den Victualien zu überliefern, den sie mir damit zustellte. Das war nun ein Rubin von ohngefähr 6 Reichsthaler Werth, und ich hätte ihn gern meiner neuen Buhlschaft gelassen, so fern mir nicht gleich in Sinn kommen, meinem Weib ein brav Nas damit zu machen, welchen Anschlag ich auch meinem neuen Schätzchen, der Beschließerin, vertrauete, um mich damit gegen ihr zu entschuldigen,

1 Anbindung, Angebinde. — 2 sich ablassen, sich (erkenntlich) erzeigen.

mit welchem sie besser zufrieden schiene, als hätte ich ihr den Ring selbst gelassen.

Denselben Nachmittag war diß mein Arbeit, daß ich mich erstlich barbieren ließe, damit ich dem Doctor, der gar jungfrauknechtisch[1] aussahe, wo nicht gänzlich bei Tag, doch in der Nacht um den Schnabel herum etwas gleichen möchte. Zweitens bewarbe ich mich durch des Apothekers Leut heimlich um ein Doctortalar, in demselbigen meinem Weib anstatt des Doctors aufzuwarten. Drittens muste mir der Apotheker ein unschädlichs Purgiertränklein zurichten, dessen ich zwar weniger vonnöthen als der Gerade einer Krucken. Viertens überredet ich ihn, daß er auf meinen Kosten in seinem Hause eine Mahlzeit auf den folgenden Tag anstellen und beides den Doctor als mich und mein Weib darzu zu Gast laden solte. Zu solchem Ende concipirte ich ihm folgendes Briefel an den Doctor, welches der Apotheker hernach abschriebe und ihm samt dem Ring, den ihm mein Weib zuschicken wollen, (sintemal ich ihm denselben hierzu verehrte) also gleich zusendete.

„Woledler, hochgelehrter Herr Doctor!

„In Betrachtung, daß je und allweg die Apotheker denen Herren Doctoribus der Medicin, als ihren höchsten Patronen und Förderern, mit äußerster Dienstbezeugung und Erweisung aller Annehmlichkeiten gehorsamlich an die Hand zu gehen vor ihre Schuldigkeit gehalten, habe ich solcher gegen Euer Excellenz auch gehorsamlich hiermit einen dienstlichen Anfang zu machen unterstehen, Euer Excellenz zu der nächsthin[2] angenommenen Dignität und Würde alles Glück, Heil und selbst desiderirende Prosperität und Wolfahrt herzlich anzuwünschen, zumalen dieselbe ihres heutigen Namenstags mit beikommendem Gedenkringlein erinnern und allerdienstlichst bitten wollen, Euer Excellenz wolten großgünstig belieben, künftig meiner Wenigkeit als ihres geringsten Dieners großer Patron zu sein und zu verbleiben und morgen Vormittag ohnschwer die Mühe zu nehmen, meine Apothek zu visitiren, so sich Defect und Mängel darin befinden, solche durch dero hocherleuchte Scienz, Weisheit, hohen Rath und Unterweisung großgünstig zu corrigiren, und mich zu würdigen, den darauf folgenden Mittag bei einem Welschen Hahnen und was Kuch und Keller weiters vermag, mein angenehmer

1 jungfrauknechtisch, wie ein Jungfernknecht, stutzerhaft. — 2 nächsthin, jüngst, vor kurzem.

Gast zu sein; welche verhoffende große Courtoisie gegen Euer Excellenz ich hinwiederummen gehorsamlich zu verdienen[1] mir die Tag meines Lebens angelegen sein lassen werde, als der ich einmal festiglich beschlossen und mir vorgesetzt, so lang ich leben werde, zu sein und zu verbleiben

Euer Excellenz

treugehorsamer Diener

N. N.

Apotheker zum Silbern Einhorn."

„Ei potz Krisament", sagt anfänglich der Apotheker, „der Herr Vetter ist gar zu frei[2], und der Doctor wird vermeinen, ich sei ein Narr!"

„Nein, nein", sagte ich, „je toller gebrauet, je besser Bier. Das Ringel wird alles verbessern und ihm den Herrn Doctorem in Gnaden wol gewogen machen. Er lasse es nur immer so geschehen, maßen der Ring einmal prädestinirt, den Doctor anzubinden. Ist demnach besser und mir viel angenehmer, der Vetter bekomme seinetwegen ein paar Recipe in seine Apothek, als daß ich ein Paar Hörner darvor erhalten, welches ohn Zweifel geschehen wäre, wann er ihm von meines Weibs Handen zukommen wäre."

Damit aber mein Weib ihren Anschlag desto sicherer und getröster angeben möchte, stellte ich einen Kerl an, der um ein geringes Trinkgeld in mein Haus gieng und sie überredet, er hätte mich zu N., drei Meil von dar, angetroffen, alwo ich ihm befohlen, ihro meinetwegen ein gute Zeit zu wünschen und zu sagen, sie solte sich meinethalber nicht bekümmern, daß ich verwichene Nacht nicht nach Haus kommen, es wären mir Geschäfte vorgefallen, um welcher willen ich vor morgen noch nicht heim kommen könte.

Als sich nun der Abend genähert, zog ich meinen entlehnten Doctortalar an und putzte mich aufs beste; und gleich wie ich mich auswendig mit Zibeth und allerhand köstlichem Balsam bestrich, daß ich roche, als wann die halb Apothek mit mir marschierte, also nahm ich hingegen auch obgedachtes Purgiertränklein ein, um diesen guten Geruch meinem Weib zu Ehren und Wolgefallen in den allerärgsten Gestank zu verwandeln.

Also ausstaffirt kam ich vor mein Haus und fande

---

1 verdienen gegen, vergelten. — 2 frei, auffallend, übertreibend in seinen Ausdrücken.

zur bestimmten Zeit nicht allein die Thür offen, sonder auch mein verliebtes Herzchen ohne Liecht, wie ichs begehrte, dahinter stehen. Sie hieße mich freundlich willkommen sein, wie leicht zu erachten, und druckte mir damit die Hand in solcher Maß, daß auch ein Schaf hätte merken können, von was vor einer Krankheit sie curirt sein wolte. Ich war behend, auf diese stumme Sprach zu antworten, und wir verstunden einander so wol, daß wir gleichsam ehender zum Küssen als zu den Worten kamen. Kurz, wir machten sonst wenig Complimenten mit einander, sonder sie führet mich in eine Kammer, die sie hierzu in der Niedere[1] zugerichtet hatte, damit meine Excellenz keine Stege im Finstern steigen dorfte. Daselbst half sie mich ausziehen und bediente mich besser, als ich mein Lebtag von ihr hoffen oder ihr immermehr zumuthen dörfen.

Man kan wol gedenken, daß wir gleich darauf mit einander ins Bett gangen sein. Ich hatte mich zwar denselben Tag ziemlich abgearbeitet, aber dannoch waren noch so viel Kräften vorhanden, daß ich meinen Garten begrasen konte; nicht weiß ich, seind sie durch meines Weibs extraordinari Freundlichkeit oder durch den herrlichen Geruch des Zibeths und Balsams gestärkt worden, oder hat mir vielleicht der Apotheker ein wenig Satyrion[2] unter die Purgation vermischt, welches mir aber der Mauskopf niemal gestehen wollen.

Aber meines Weibs Freud währet leider kurz, dann nach dieser Beiwohnung fieng das eingenommene Tränklein in meinem Bauch an zu rumplen, ich aber warf mich im Bett herum und stellet mich, als wann ich vor unleidenlichen Schmerzen sterben müste. Ich beklagte mein Unglück und bejammerte insonderheit, daß mich eben solches jetzt zur Unzeit betroffen, in welcher ich Freud und Ergötzung zu haben verhofft, und indem ich mich so hin und wieder warf, mich bald streckte und bald wiederum wie ein Wurm krümte, unterließe sie nicht, mich mit Thränen und Seufzen aufs holdseligste zu trösten. Ich kan auch nicht glauben, daß von einer barmherzigen Seelen mitleidenlichere Wörter ersonnen und so beweglich vorgebracht werden können, als mein Weib damals vorbrachte. Ich aber continuirte meine angenommene Weise mit Wehklagen und Winzeln[3], biß die Materi rechtzeitig wurde und ihren Ausgang

1 in der Niedere, unten im Hause. — 2 Satyrion, Knabenkraut (Orchis), als Aphrodisiacum. — 3 Winzeln, Winseln.

mit Gewalt prätendirte. Da wuste ich mich in einer Geschwinde so artlich zu winden, zu krümmen und herum zu lenken, daß ihr gerad die Büchs vors Angesicht kam. Alsdann druckte ich mit erschröcklicher Ungestüme los und wuste in währender Salve das Geschütz dermaßen zu richten und zu wenden, daß ihr weder Angesicht, Hals, Brüste noch Bauch unbesudelt bliebe. Aber damit höret drum meine Klag noch nicht auf, sonder nachdem ich noch ein paar mal Feuer auf sie geben, wischte ich aus dem Bett und fieng an wieder auf ein neues zu lamentiren, und sagte ihr unverhohlen, sie wäre eine ehebrecherische Hur und ohne Zweifel auch eine Zauberin, die mich ums Leben zu bringen herein geladen, nahm sie auch endlich bei der Cartausen[1] und döffelt[2] ihr das Angesicht jämmerlich mit Fäusten, biß mich selbst bedunkte, es wäre nun einmal genug. Sie aber litte solches alles mit Geduld ohn einiges Geschrei, ohne daß sie bißweilen sagte: „Ach ich armes, unglückseligs Weib!"

Solte ich sie aber sonst mit einer zehenfach verdienten Ohrfeigen begrüßt haben, so würde sie gewißlich einen solchen Lärmen angefangen haben, daß man sie noch auf diese Stund davon könt brummen hören.

Nach diesem Spaß warf ich meine Kleider wieder an und gieng hin, wo ich herkommen war, nämlich zu meinem Vetter Apotheker, dem ich vor Lachen meine Verrichtung schier nicht erzählen konte. Die Beschließerin hat mir nachgehends erzählt, wie beschissen und mit Schlägen übel zugerichtet sie nach meinem Abschied ihre Frau gefunden, auch was Gestalten sie sich von dem Unflat mit kaltem Wasser wieder gesäubert und Arzneimittel gebraucht, damit man ihr die empfangene Streich im Angesicht an den blauen Mälern nicht ansehen solte. Ich redte mit dem Apotheker ab, daß er mich und mein Weib auf den Mittag mit einer Gutsche zum Imbs abholen lassen solte, dann ich sorgte, sie möchte sich schämen, so wol gezeichnet sich unter den Leuten auf der Gaß sehen zu lassen; nahm damit meinen Abschied und gieng, wie ich begehrt hatte, ohne Liecht und Gleit vor Tag aus dem Haus, damit ich mein Nastüchel samt der Unsichtbarkeit ohne jemands Beobachtung mit mir nehmen könte.

---

1 Cartause, Kapuze, Kragen. — 2 döffeln, toffeln, (eigentlich mit dem Pantoffel) schlagen.

Das achte Capitel.

Künstlich Vorgebäu zu Verhütung, daß dir kein fremder Stier in Stall steigt, noch der Gukuk Eier ins Nest legt.

Darauf verfügte ich mich bei Oeffnung der Pforten zur Stadt hinaus in meinen Garten, mehr mein Nastüchlein im Gartenhäuslein verwahrlich aufzuheben und also die Unsichtbarkeit abzulegen, als daß ich sonst etwas darin zu verrichten gehabt hätte. Aber ungefähr um neun Uhr gieng ich wieder nach Haus und fand mein Weib noch auf ihre überstandene herbe Nacht im Bett der Ruhe pflegen. Ich verwundert mich mit Bekreuzung, als ich sie so schön zugerichtet sahe, und fragte sie, was ich besser als sie selbst wuste, wordurch sie nämlich doch in so kurzer Zeit meiner Abwesenheit so jämmerlich verstellt worden wäre.

„Ach allerliebstes Herz", antwortet das verlogen Rabenaas, „ich wolte gestern etwas von weißen Geräthe auf unserer obern Bühne[1] aufhenken, und als ich zu solchem End eine Leiter anstellte, glitscht solche unten aus, also daß ich mit ihr übern Haufen und endlich gar die Stegen hinunter gefallen, welches mich beinahe das Leben gekostet."

Ich fieng gewaltig an zu kollern und sagte: „Worzu halte ich so ein Haufen Mägd im Haus, wann ihr alles selbst thun wollet? Wie verdienen sie Kost und Lohn? Ich hätt ein guten Lust und nähme einen Prügel und lernete sie ein andermal besser ihrer Frauen an die Hand gehen."

Sonderlich stellte ich mich gar letz[2] über die Beschließerin, als deren billich vor andern angestanden wäre, ihrer Frau Basen besser vorzugehen, damit solch Unglück vermitten[3] blieben wäre, mit Bedrohung, wann sie sich nicht besser inskünftig gegen ihr anlassen würde, sie vor all Teufel hinweg zu jagen. Mein Weib aber entschuldigt sie nach aller Müglichkeit und schwur darvor, daß sie an ihrem Unglück im geringsten nicht schuldig wäre, ob ich gleich besser wuste als sie, daß ihr durch

---

1 Bühne, Boden. — 2 letz, verkehrt (dem Rechten entgegengesetzt), böse — 3 vermitten, part. præt. zu vermeiden, starke Form, wie schneiden, geschnitten, im Mhd. miden, miten, snîden, sniten.

deren Vermittlung diese Abzwagung[1] zugerichtet und angebracht worden war. Endlich ließe ich den angemaßten[2] Zorn fallen, damit ich meinem Weib desto tröstlicher zuzusprechen Zeit hätte. Ich nöthigte sie aus dem Bett, unterm Vorwand, als wann ich förchtete, es möchte sich irgends gerunnen Blut gesetzt haben, das ihr künftig große Ungelegenheit verursachen oder sie wol gar in Gefahr des Lebensverlust setzen möchte, welches, ehe es über einander erstürbe, wiederum durch Hin- und Hergehen zertheilt und verwebert[3] sein müste. In Wahrheit aber lag mir an[4], sie möcht im Bett liegen verbleiben und nicht zu des Apothekers Mahlzeit kommen, wordurch dann mein Anschlag samt dem Nutz und Spaß, den ich darvon hoffte, verhindert und zernichtet würde. Eben darum halfe ich sie ankleiden und aufheben. Ich gieng so säuberlich mit ihr um wie mit einem Kindbetterkindchen[5]; alle meine Reden fielen mitleidenlich und süßer als Zucker, und die Titul, so ich ihr gab, hatten nur diesen Inhalt: ach mein Herz! mein Leben! mein Schatz! meine Seele! mein Trost! ꝛc.

Damit brachte ich sie dermaßen wiederum in ein Gleis, daß sie nit mehr dran gedachte oder doch wenigst nit hoch achtete, wie sie im Angesicht aussahe, und dannenhero war sie desto gewilliger, in die Carrete zu sitzen, als der Apotheker ankam, uns beide zu Gast zu laden und zugleich abzuführen, vornehmlich als er sagte, es wäre so nöthig als ersprießlich, das gerunnen Blut zu zertheilen, daß sie ein wenig in einer Gutsche auf dem gepflasterten Weg in der Stadt herum geführt und also etlicher maßen geschockelt oder erschüttert würde. Sie putzte sich hinlässig nach Beschaffenheit ihres damaligen zerstörten Gemüths; ich aber zog mich feiertäglich an, um dem Doctor zu weisen, mit was vor einem vornehmen Kerl ers zu thun kriegte, wann er sich durch mein Weib inskünftig vielleicht wieder reizen lassen würde, mir Hörner aufzusetzen. Und also fuhren wir nach der Apothek und stiegen im Hof vorm Garten ab, worinnen in dessen lustigem Sommerhaus der Imbs gehalten werden solte.

---

1 Abzwagung, Waschung (mhd. twahen; prät. getwagen). — 2 angemaßen, annehmen, fingiren. — 3 verwebern, durch Bewegung zertheilen, (mhd. weberen, sich schnell bewegen). — 4 lag mir an, war ich besorgt. — 5 Kindbetterkindchen, neugebornes Kind.

Indessen nun der junge Doctor (von dessen Gegenwart, und daß er mitspeisen solte, mein Weib das Geringste nicht wuste) die Apothek visitirte, so doch nur pro forma angestellt worden, spazierte ich mit meinem Herzchen im Garten herum und zeigte ihr die Raritäten und wunderbarliche Gewächse, die sich darinnen befanden. Ich ehrete sie allerdings wie eine Göttin und caressirte, als wann ich erst hätte wollen anfangen mit ihr zu lesslen, brachte sie auch damit auf so einen guten Laun, daß es schiene, als wann sie der verwichenen Nacht allerdings vergessen, oder ob wäre ihr in derselben kein Schabernack widerfahren.

Wie nun der Tisch gedeckt, der Wein ins Kühlwasser gesetzt, und nicht allein das Tischtuch, sonder auch der Boden des Gartenhauses zu mehrerm Wollust mit allerhand so schönen als wolriechenden Blumen überstreuet und mit Rosenwasser überall gespritzt und angefeuchtet worden, man auch allbereit anfienge die Speisen aufzutragen, sihe, da kam der Herr Doctor mit dem Apotheker auch herein getreten, worvon sich mein Weib beides im Angesicht und Geberden dergestalt entfärbte und veränderte, daß ich leicht daraus abnehmen konte, wie grausam ihr wüthiger Zorn in ihrem Gemüth rumorte. Ich aber liefe seiner Excellenz alsobalden entgegen und macht einen ganzen Haufen französischer Complimenten, wasmaßen ich mich nämlich des unverhofften Glücks freuete, welches mir so unversehens die Ehr gönnete, mit ihm bekant zu werden; nöthigt auch mein Weib so durch freundlichs Zusprechen als sonsten durch hohe Beschwerung[1], daß sie hingieng (aber allerdings wie eine hierzu gebannete[2] Schlang oder Natter), mit der Handgebung seine Excellenz zu bewillkommnen, wiewol ich glaube, daß sie ihm lieber ins Angesicht gespien hätte. Der Apotheker aber übereilete[3] uns mit Nöthigung zum Niedersitzen und brachte also mein Weib zum Doctor an Tisch, ehe sie sich besinnen konte, daß sie wie auf Nadeln sitzen würde.

Dann gleich darauf setzte es bei ihr erschröckliche Mienen, sie sahe aus wie eine höllische Furi und blitzte mit den Augen, als wann sie hätte Feuer daraus speien wollen. Sie ruckte mit dem Ars hin und wider, als wann sie Wespen drin gehabt, sie trillte den Teller herum und wieder hinum, wie Hans

1 hohe Beschwerung, inständiges Bitten. — 2 bannen, durch Beschwörung zwingen. — 3 übereilen, keine Zeit lassen.

Wurst seinen Hut. So wolte ihr auch Messer, Gabel und Löffel niemal nach ihrem Sinn recht liegen, sie ließe das Maul hangen wie ein Leithund[1], kein Wort kam heraus und weder Speis noch Trank hinein. Anfänglich schiene sie wie ein Stumm und aufs letzte gar wie ein geschnitzelt Bild. Beides ich der Apotheker und der Doctor sprachen ihr zu und vermahnten sie zum Essen, Trinken und lustig zu sein, aber vergeblich, und dahero nahm ich Ursach, sie selbst bei dem Herrn Doctor zu entschuldigen, indem ich sagte: „Mein hochgeehrter Herr Doctor halte ihr etwas zu gut. Sie hat gester in meiner Abwesenheit auf einen Balken steigen und etwas von weißem Zeug oben im Haus aufhenken wollen, und als ihr die Leiter entgangen, ist sie die Stege hinunter gefallen, maßen mans ihr im Angesicht noch wol ansihet, so daß es heut schlechte Freud bei ihr wird setzen. Und was mich am mehristen bekümmert, ist diß, daß ich sorge, sie möchte vielleicht etwas im Leibe zerknirscht haben, daran sie ein Weil zu kauen haben möchte. Wann derowegen der Herr Doctor vielleicht ein gewiß Mittel wüste, dardurch der besorgenden künftigen Gefahr, so noch hieraus entstehen möchte, vorzukommen wäre, so bitte dienstlich, mir um die Gebühr solches zu communiciren."

Darauf nannte der Doctor unterschiedliche Materialia, so dienlich wären, das gerunnen Blut zu zertheilen, sagte ihr auch gar offenherzig, wie sie das ein und ander gebrauchen solte. Sie aber würdigte ihn hingegen keines Anblicks, sonder gedachte vielleicht wie des Goldschmieds Jung[2], weswegen sie ohn Zweifel der Doctor bei sich selbst vor ein grob und unhöflichs Weib oder wol gar vor ein Närrin halten müssen.

Nachdem wir nun ungefähr bei einer Stund lang also da gesessen, hieße der Apotheker sein Gesind, item des Doctors Famulum und meine Beschließerin, die ihrer Frauen aufwartet, auch hin zum Essen gehen. Ich aber wolte nicht geschehen lassen, daß die Beschließerin vor dißmal hingieng, sonder befahl ihro, bei der Frauen zu bleiben. Sie waren aber kaum dahin gangen, als des Apothekers Jung wieder daher geloffen

---

1 Leithund, am Hängeseil geführt, der die Fährten des Hochwilds aufsucht und zu zeichnen, d. h. mit der Nase zu zeigen hat. — 2 wie des Goldschmieds Jung, sprichwörtliche Redensart, heute noch vorkommend: eine Einladung, die der Junge nur denkt, aber nicht ausspricht. Vgl. Simplicissimus, 1, 107. Die Erklärung (H. Kurz Anmerk. zu Simpl.): „Es ist nicht alles Gold was glänzt", ist falsch.

kam und schrie: „Der Herr sol hinauskommen! Es ist ein Rathsherr da, der mit dem Herrn in Eil etwas sprechen wil."

Darauf gieng der Apotheker fort, aber der Jung kam gleich wieder zurück und sagte: „Nicht mein Herr, sonder dieser Herr (damit auf mich deutend) sol heraus kommen."

Derowegen stunde ich auf und brummelte, daß ich nicht so viel Zeit haben solte, mit ehrlichen Leuten ein Stück Brot in Ruhe zu essen. Ich liese aber nicht zu weit, sonder stunde mit dem Apotheker hinter ein Gegitter, da ich alles sehen und hören konte, was mein Weib nun endlich mit ihrem geliebten Doctor beginnen wolte.

Diese war damal von Zorn ganz eingenommen und besessen, sie hatte nichts als scharfe Gall im Maul, giftige Strahlen in den Augen, ein grimmige Wuth im Herzen, Feuer und Flammen in ihren Backen, und ihr ganz Angesicht sahe aus, gleich als ob die höllische Geister sich dort einlogirt hätten. Der Doctor, so zuvor die geringste Kundschaft zu ihr nicht gehabt, wolte ihr, nachdem ich hinweg war, freundlich zusprechen. Aber so bald hatte er das Maul nicht aufgethan, da fiele sie ihm in die Rede und sagte: „O du allerundankbarste Bestia, du garstige unflätige Sau, wie darfstu dich erkühnen, nur ein Wort mit mir zu reden? Du verschissener Lotterbub und Teufels-Cloac! Kans auch wol müglich sein, daß du Dreckwanst dich deines begangenen Schelmenstücks nicht schämest? Wie kans immer sein, daß du garstig Scheißhaus dich nicht gescheuet hast, deinen stinkenden Dreckſack und Aufenthaltung alles Unflats in meine Gegenwart zu bringen? Ich schwere dir Saurüssel, wann ich diß Orts nicht schonete und nicht was anders besorgte, daß ich dir diß Messer im Leib umkehren wolte. Aber gedenk, daß du mir die Tag deines Lebens nimmermehr vor mein Angesicht kommest, und schaue, daß du dich bald von hinnen in dein stinkend Withopfennest packst!"

Hier scheuete mein Weib die Beschließerin ganz nicht, weil sie um ihr vermeinte Heimlichkeit wuste, und der Doctor wurde hierüber so bestürzt, daß er ohne alle Bewegung dort saße wie ein Klotz. Aber damit er auch nicht Zeit hätte, sich zu erholen und über die empfangene Unbillichkeit zu klagen, kam ich wieder mit dem Apotheker hinein und sahe mein Weib an, die vor Zorn noch zittert. Ich stellte mich, als ob ich mit Verwunderung mich über ihrem Anblick entsetzte, und sagte: „Ach

Schatz, wie sehet ihr aus! Mein Herz, was ist euch widerfahren? Ach liebstes Herz, wann euch vielleicht das lang Sitzen übel bekomt, so stehet immer ein wenig auf und erspazieret euch ein bißchen im Garten!"

Sie antwortet: „Ich muß bekennen, daß mir nicht ist wie dem Pfaffen am Ostertag [1]."

Und indem sie also darvor hielte, ich glaubte, sie wär unpäßlich, sihe, da wurde sie alsobald ganz krank, mit Begehren, der Apotheker wolte sie mit ihrer Magd unverweilt wieder heim fahren lassen, welches dann eben dasjenige war, so ich damal wünscht, sucht und fande.

Sie war kaum hinweg, als mir der Doctor klagte, wie grob und unverantwortlich sie ihn mit den allerschändlichsten Worten von der Welt angefahren und beschimpft hätte. Da muste ich mich nun wieder artlich in den Possen schicken.

„Ach", sagte ich, „nun weiß ich, warum sie diese ganze Mahlzeit so still da gesessen. Der Zustand ist leider wieder an ihr, mit welchem sie vor ein paar Jahren behaftet gewesen. Ach, was hab ich ellender Mann doch vor ein Freud mit ihr bei ihrem großen Gut und Geld zu hoffen? Mein hochgeehrter Herr Doctor, bitte ich, wolle ihr nicht allein solches zu gut halten, sonder auch mit mir armen Mann ein christlichs Mitleiden tragen! Es überfällt sie bißweilen ein melancholischer Zustand, in welchem sie zu Zeiten dermaßen anfahet zu wüthen, daß in solcher Tobsucht oftmal kein Mensch bei ihr sicher. Sie stößt die grausamste Scheltwort und Verleumdungen gegen die allerunschuldigste Leut aus und macht gar keinen Unterscheid zwischen allen denen, die ihr alsdann ins Gesicht kommen, und meiner selbst verschonet sie öfters am allerwenigsten. Und was das Allerärgste, ist diß, daß sie sich auch bißweilen gar nicht scheuet, den Nächsten, so um sie ist, würklich anzugreifen und denselben, ehe man sichs versihet oder darvor sein kan, mit Fäusten und Nägeln zu tractirn. Und wann ihr niemand dergleichen angebet [2], läst sie ihre Wuth an ihr selbst aus, wie ich dann nunmehr glauben muß, daß sie nicht die Stegen hinunter gefallen sei, wie sie und mein Gesind mich überredet, sonder daß sie sich selbst so zugericht habe, wie der Herr Doctor ohnschwer in ihrem Angesicht gesehen haben wird.

---

1 wie dem Pfaffen am Ostertag, sehr wohl, weil dann die Fastenzeit aus ist. — 2 angeben, begegnen.

„Das ist eben das Beste, daß sie zeitlich wieder zu Sinn komt. Ich hätte sie sonst vorlängst anlegen[1] lassen müssen. Alsdann weiß sie nicht Wort genug zu finden, diejenige wieder um Verzeihung zu bitten, welche sie beleidigt zu haben erfährt. Ich weiß auch, daß sie künftig solche von dem Herrn Doctor zu erlangen auf die Knie niederfallen würde; aber wann man jetzt viel Wort mit ihr wechseln wolt, so würde man nur aus übel ärger und sie in ihrer Wuth je länger je rasender machen."

Der Doctor erzeigte sich hierauf gar mitleidenlich mit meines Weibs großem Kreuz und sagte, er wolle ihr nicht allein zu gut halten, wie sie ihn auch geschmähet, sonder noch Gott darzu vor sie bitten, daß er ihr und mir solches schwere Herzenleid abnehmen wolle. Und demnach ich mich hierauf gar betrübt stellete, schieden wir desto ehender wieder von einander. Ich aber freute mich von Herzen, daß mir dieser vorgehabte Anschlag so trefflich gelungen, weswegen es dann zwischen mir und dem Apotheker genug zu lachen setzte, welcher besser als ich observirt, mit was vor grämischen Blicken mein Weib ihren Ring an des Doctors Hand begnädigt.

Das neunte Capitel.

Ein Hurenbub betreugt den andern, und der unschuldig trägt das Bad aus.

Es kan kein Mensch glauben, was vor eine sonderbare Klugheit und Vortrefflichkeit ich mir selbst zuschriebe, als ich sahe, daß ich diesen Act so wol gespielet und dem Doctor mein Weib, meinem Weib aber den Doctor erleidet[2] und beide zu künftigem Venuskrieg je eins dem andern verdächtig und untüchtig gemacht und mich so weit vor der Hörnerträgerei versichert hatte. Aber ich Narr sahe nicht, was ich billicher hätte sehen und fleißiger beobachten sollen, nämlich daß ich indessen selbst zu einem Ehebrecher, zu einem Betrüger und Verleumder, in Summa zu einem solchen Gesellen worden, der ohne die Gnad Gottes, ohne Buß und Penitenz und ohne Genießung der un-

1 anlegen, binden, fesseln. — 2 erleiden, trans. wie verleiden.

ergründlichen Barmherzigkeit Gottes nimmermehr kein Theil an dessen Reich haben würde. Ich erfreute mich vielmehr, daß mein verloren Geld um die Unsichtbarkeit vertauscht worden, durch die ich meinem Weib so artlich hinter die Brief kommen und der Hahnreischaft entrunnen war, und wann mir gleich damal jemand eine ganze Tonne Golds vor mein Nastüchel hätt geben wollen, worin diese Kunst stak, so hätte er sie doch nicht von mir gekriegt; so hatte sie mir das Herz eingenommen, und solte gleich beides meine zeitlich und ewige Wolfart darüber zu Scheitern gangen sein.

In solcher Betöberung[1] und Niederlag meiner rechten Verdunst und siebenzehen[2] Sinnen lag mir nichts mehrers an, als daß ich, wann ich mein Nastüchel bei mir trug, allezeit unsichtnar sein muste, und daß ich mich nicht konte sehen lassen, wann ich wolt, ich hätte es dann von mir gelegt. Ich sonne der Sach hin und her nach und gedachte: vielleicht hats auch damit eine Eigenschaft wie mit des Gygä Ring, mit welchem er, Gyges, je nachdem er ihn drehete, sich unsichtbar machen oder sich sehen lassen konte, wann er wolte.

Was ich mir nun hiervon einbildete, das wars auch, wiewol ichs lang nicht erfinden konte, ob ich gleich allerhand Proben damit anstellte, biß ich zuletzt ungefähr[3] darhinter kam. Indessen hielte ich mein Nastüchel immer in meinem Gartenhäuslein verwahrt, weil ich das Herz nicht hatte, solches so unsichtbarer Weise in mein Haus zu tragen, dann ich sorgte, wann ichs heim trüge und mich niemand im Haus würde sehen gehen, ich aber gleichwol mich hernach sehen ließe, so würde mir mein Weib und Gesind nichts Guts zutrauen. Derowegen, wann ich unsichtbar sein wolte, muste ich erst in meinen Garten gehen, und wann ich mich wiederum wolte sehen lassen, abermal meine Unsichtbarkeit dort ablegen, welches mich eine große Ungelegenheit zu sein bedunkte, deren ich gern entübrigt geweſt wäre.

Interim vertrauete mir mein Jungfer Beschließerin, obgleich über zehen oder zwölf Tage noch nicht verflossen, seit ich mit meinem Weib in der Apothek zu Gast gesessen, daß sie befände, es würde sich nach dreien Vierteljahren mit Händen und

1 Betöberung, Betäubung. — 2 siebenzehen, als Bezeichnung einer unbestimmten Zahl, scherzhaft, häufig bei Grimmelshausen. — 3 ungefähr zufällig.

Füßen öffnen, was wir damal vor Confect bestellt, und bat mich mit weinenden Augen, ich wolte ihr mit getreuem Rath beistehen, damit weder ich noch sie zu Schanden würden. Ich antwortet ihr, wir hätten auf den Fritzen hin gehandelt; wann sie ihn zum Vatter haben wolte, so wäre der Sach bald geholfen, wie ich dann auch weder ihr noch mir einen andern Rath zu geben wüste. Und also beredet ich sie gar leicht, daß sie in meinen Vorschlag verwilligt und besagten Fritzen seinen hitzigen Begierden nach in das Garn laufen lassen und solches zu solchem Ende je ehender je besser aufspannen wolte. Allein war sie mit dieser Sorg gar hoch bekümmert, er möchte vielleicht merken, daß ihm der Raumen[1] allbereit abgehoben wäre. Aber sie ließe sich gleich mit des Apothekers Geschicklichkeit trösten, welcher sie auf mein Begehren, da sie die Occasion angehen[2] und dem Fritzen bestehen wolte, dermaßen ins Feld ausmontirte, daß der gute Tropf keinen Vorfechter schmecken konte, und solte er gleich den Geruch eines Adlers gehabt haben.

Derselbe gieng damal herum und ließ alle Merkzeichen eines Verliebten von sich scheinen, so daß ihn die Beschließerin gar leicht nur mit einem Wunk lenken und hinbringen konte, wohin sie wolte. Kurz gesagt, sie bestimmte ihm eine Nacht, in welcher sie sich mit ihm zu paaren versprach, mir aber verschwieg sie es auch nicht, darmit sie auch ehrliche Leut bei der Hochzeit hätten.

Wie nun dieselbe Nacht vorhanden, trank ich mir einen halben Rausch an, damit mein Fritz desto kühner angehen solte, wann er gedächte, ich läge jetzt im Wein biß über die Ohren begraben; aber ich verschlief darum die rechte Zeit nicht, sonder als Mitternacht vorhanden, gehub ich mich gar übel im Bett, beinahe wie es mein Doctor oder vielmehr ich selbst in seinem Namen gemacht, und weckte damit mein Weib aus dem Schlaf, deren ich klagte, daß mich die Natur auf das Secret zu gehen drünge. Dieweil dann nun ein Gemürmel unter meinem Hausgesind entstanden, ob hätten sie nun bei einer kurzen Zeit hero ein Gespeuk[3] im Haus vermerkt (nicht weiß ich, haben sie mich gehört, wann ich so unsichtbar herum vagirte, oder den Fritzen, wann er seiner Buhlschaft nachgeschlichen), als bat ich mein Weib, sie wolte doch mit mir gehen, damit

1 Raum, Raumen, provinz. für Rahm. — 2 angehen, trans. an etwas gehen, anfangen, beginnen. — 3 Gespeuk, Spuk.

ich mich nicht förchtete. Sie war dessen gar willig, indem sie vielleicht sorgte, ich möchte ihr sonst ins Bett legen. Sie zündet ihren Wachsstock beim Nachtliecht an, und wir beide warfen unsere Schlafpelz um uns, die man anzuthun pflegt, wann man entweder krank ist oder doch sonst nicht lang aus dem Bett bleiben wil, und also wanderten wir mit einander der Heimlichkeit zu durch einen langen Gang, auf welchem wir bei des Fritzen Schlafkammer vorüber gehen musten. Da fanden wir die Thür angelweit offen stehen und sein Bett noch ganz und unzerbrochen.

„Potz Fickrament", sagte ich, „jetzt sehet, Frau, was vor ein Geist in unserm Haus gehet. Das ist schön gehauset! Ich schätze, wann wirs beim Liecht besehen, so werden wir befinden, daß wir entweder durch Abtragung[1] an unserer Nahrung Schaden leiden, oder eine von unsern Mägden wird wie der Mon zunehmen. Ich will einmal wissen, wo heint mein Fritz steckt."

Nahm darauf meinen Hauptschlüssel und öffnete damit der andern beiden Gadendiener Schlafkammer; die fand ich an ihrem gebührenden Ort. Hernach ließe ich mein Weib zweier Mägd Kammern visitiren, allwo sie ebenmäßig die Sach recht bestellt fand. Also war ihrer Basen, der Beschließerin, Kammer noch übrig, deren Beschaffenheit ich kurzum auch sehen wolte, worüber mein Weib herzlich erschrak, ohn Zweifel darum, daß sie von des Fritzen Liebe gegen ihrer Bas Beschließerin wuste, als dessen Importunität sie ihr selbsten geklagt, hingegen aber in ihrer damaligen eigenen Angelegenheit und Liebsverwirrung nichts anders als so beschaffene Hülf und Trost von ihr empfangen hatte, die sie, die Beschließerin, selbst vielmehr angefeuert, als dem Fritzen seine Nachstellungen verwehret. Derowegen verzögerte sie deren Aufschließung und suchte Ausflucht mit dem, daß sie sagte: „Ich werde nimmermehr glauben, daß meine Bas so leichtfertig sein und sich in etwas übersehen werde, das ihr an ihrer Ehr und uns an unserer Nahrung nachtheilig sein werde."

Ich aber antwortet: „Bas hin, Bas her, niemand anderst als Trauwol pflegt das Roß hinweg zu reiten[2]. Ist sie unser

---

1 Abtragung, Diebstahl durch das Gesind. — 2 Sprichwort. Der, dem wir am meisten trauen, bestiehlt uns.

Bas, so seind wir desto härter verbunden, ihre Ehr in unserm Haus zu beobachten."

Mit diesem Gezänk, welches beiderseits aus einem von seinem bösen Gewissen überzeugten Herzen herflosse und dardurch je eins das ander zu betrügen und sich selbst samt der Beschließerin bei Ehren zu erhalten sucht, näherten wir sich der Kammern und fanden nach Eröffnung der Thür die beide Liebcher bei einander im Bette liegen, und zwar, wie leicht zu gedenken, nicht in solcher Postur, als hätten sie einen doppelten Adler präsentiren wollen, sonder einander schlafend mit den Armen umschlossen.

„Hoho, Frau", sagte ich; „sehet ihr jetzt, wem zu trauen?"

Sie erschrak zwar, dorfte aber wider die Beschließerin das geringste Wort nicht kollern, weil derselben bekant war, daß sie sich selbst einer größern Verdammnus schuldig wuste. Sie bat mich vielmehr um das, was ich von mir selbst zu thun geneigter war als sie, nämlich meiner Beschließerin zu verzeihen, und eben darum erhielte sie es auch desto leichter.

Aber da muste hingegen mein guter Luckenverbesserer[1], der arme Fritz, um so viel desto ärger herhalten, und es hätte leicht sich geschickt, mein Weib hätte ihn bei den Haaren zum Bett hinaus geschleifet. Ich wolte es aber nicht geschehen lassen, sondern ließe mich genügen, zuzuhören was vor eine lange Litanei schöner Ehrentitul sie ihm daher betete. Und indem die Beschließerin artlich weinen konte, suchte dieser die allererbärmlichste Wort herfür, bei mir und meinem Weib Perdon zu erhalten. Es ist unnöthig, alle Formalia zu erzählen, viel weniger, was wir ihm vorpredigten; genug ists, wann man das End vom Lied weiß, welches diesen Inhalt hatte, daß er morgen frühe zum Pfarrer gehen, die Sponsalia verrichten lassen und nachgehends diß Bäschen offentlich zur Kirchen führen solte, wormit dann sowol mein Weib als der Fritz und die Beschließerin gar wol, ich aber am allerbesten zufrieden war, unangesehen ich mich anderst stellte und hoch und theuer schwur, wann ich der Beschließerin nicht schonte, dieweil sie meinem Weib so nahe verwandt wäre, so wolte ich sie so nicht bei Ehren bleiben lassen, sonder morgen alle beide mit Spott und Schand zum Haus hinaus jagen.

---

1 Luckenverbesserer, Lückenbüßer.

Hierauf gieng ich mit meinem Weib wieder zu Bett, welche sich gegen mir aufs allerhöchste bedankte, daß ich ihrentwegen so säuberlich mit ihrem Bäslein verfahren wäre und die Sach so fein vermittelt, daß sie gleichwol noch vor den Leuten bei Ehren bliebe. Sie rühmet meinen trefflichen Verstand und sagte mir zum unsterblichen Lob:

Der ist weis und wol gelehrt,
Der alle Ding zum Besten kehrt.

Solte sie sich aber selbst unschuldig und die Beschaffenheit dieses Handels mit seinen Umständen gründlich gewust haben, was solte sie mir wol alsdann erst vor Laudes[1] gelesen haben!

Das zehnte Capitel.

Reis in die Leipziger Michaelimeß, und von dannen nach Amsterdam.

Es schickte sich gar fein, daß eben damal ein Feiertag einfiele, welcher den beiden künftigen Eheleuten so wol zustatten kame, daß sie um acht Tag ehender als sonsten dorften Hochzeit halten, weil sie in 8 Tagen dreimal nach einander über die Kanzel geworfen werden konten; dann ob man gleich den neuangehenden Weibern 4 Wochen pflegt nachzusehen und zum Besten zu geben, so ists doch in diesen Fällen, da man Gefahr zu besorgen, am besten, daß man den sichersten Weg zu gehen erwähle. Nachdem ich und mein Weib ihnen nun mit dieser feinen Manier ins Kreuz[2] geholfen, giengen wir ihr weiter an die Hand, so daß der Fritz einen kleinen Kramladen aufrichten konte, mit Schachern sein Glück zu suchen. Ich aber hatte damal meinen gröstn Spaß mit meiner Unsichtbarkeit, welcher damal mehrentheils nur darin bestund, daß ich die Vögel beschlich und sie mit den Händen von den Zweigen hinwegfieng, welches allein mich dermaßen delectirte, daß ich mein Nastüchel und was darin war, abermal um aller Welt Gut nicht hingeben hätte.

---

1 Laudes, kirchliche Loblieder auf Herren und Fürsten, dann ironisch genommen wie noch jetzt: ein Loblied singen. — 2 Kreuz, Ehekreuz.

Mithin hatte sich die Zeit genähert, darin ich meiner Geschäften halber in die Leipziger Michaelimeß reisen muste. Ich hätte mein Nastüchel gern mitgenommen, wuste aber nicht auf was Weis, dann wann ichs bei mir hatte, so war ich unsichtbar. Was wolte ich aber mit jemand haben handlen können, wann man mich nicht sehen könte? Ich übersteppte[1] es in der Form eines großen Ballen, damit ja nichts von dem darin enthaltenen Geniſt und also auch vielleicht das rechte Stück, so die Kraft hatte, nicht verloren werden möchte. Ich dorfte nicht sorgen, daß mir dieser Ball leicht gestohlen würde, dann wann ich ihn von mir legte, so konte man ihn nicht sehen, aber wol greifen oder fühlen. Ich hatte eine Satteltasch, worin ich nach Gelegenheit der Zeit pflegte Geld über Land zu führen, wann ich irgendshin meiner Handelschaft nachreisete. Dieselbe nahm ich mit mir in meinen Garten, um neben andern Sachen von Anemoniwurzlen und Blumenzwiebeln auch mein Nastüchel hinein zu packen, sintemal ich mein Weib beredet, daß ich solche Garten-Raritäten einem von meinen guten Freunden und Beförderern[2] in Leipzig zu verehren versprochen. Sobald ich nun das Nastüchel hinein gethan, sihe, da konte ich dieselbe Satteltasch nicht mehr sehen, aber wol fühlen oder greifen; nahm ichs dann wieder heraus, so sahe ich sie wieder. Das probirte ich etlichmal, und nachdem ich mich also der Sachen Art und Würkung versichert gemacht, hätte ich auch gern wissen mögen, ob man auch mich nicht sehe, wann ich die unsichtbare Satteltasch bei mir trüge. Ich probirte es am ersten an den Vögeln und befande, daß sie meiner nicht warteten, wie sie thäten, wann ich das Nastüchlein allein bei mir hatte. Nachgehends stellte ich mich vor die Gartenthür an Weg und erfuhr an der vorübergehenden Leute Begrüß- und Ehrbezeugung, daß ich gesehen wurde und sich also die Kraft der Unsichtbarkeit nicht weiters als in dem Begriff[3] der Satteltäschen erstreckte.

Dieser Gestalt brachte ich meine Unsichtbarkeit sichtbarer Gestalt in meiner unsichtbaren Satteltaschen nach Haus, alwo ich der Sach ferner nachsonne und befande, daß mein Nastüchel, in einem ledernen Seckel verwahret, zwar den Seckel, aber nicht den, der ihn bei sich hätte, unsichtbar machte. Und also nun konte ich meine Unsichtbarkeit bei mir tragen und

---

1 übersteppen, übernähen. — 2 Beförderer, Gönner. — 3 Begriff, Inhalt, Bereich.

ohne solches hinweg gethan mich sehen lassen oder damit unsichtbar machen, wann ich wolte, allermaßen ich mir selbst hierzu einen sonderbaren ledernen Beutel zurichtete und den Ballen, welchen ich mir aus dem Nastüchel formirt hatte, darin verwahrt bei mir trug.

Eben damal, als ich in meinem Gartenhäuslein mit Erkundigung[1] erst angeregter Art[2] meines Nastüchleins geschäftig war, hörete ich in dem zunächst neben mir gelegenen Garten, welcher einem vornehmen und reichen Herrn von der Feder zustunde, ein Weibsbild mit Weinen und Seufzen ihr Unglück beklagen. Sie war etwas zu weit von mir und redet ihre Klagwort so heimlich, daß ich sie nicht verstehen konte, und der Platz, alwo sie lamentirte, lag just hinter einer Johannisträubel-Hecke, daß ich sie auch nicht sehen mochte[3]. Weil ich aber gleichwol gern gewüst hätte, beides wer sie gewesen und was ihr angelegen wäre, als nahm ich mein Nastüchel zu mir und schlich hin zu ihr in Garten. Sihe, da war es derjenigen Frauen Jungfrau Bas und Kostgängerin, deren Eheherrn dieser Garten zuständig. Ich wuste nicht zu ersinnen, um was anderst sie sonst bekümmert sein könte, als daß sie vielleicht verliebt sein müste; dann weder an Reichthum, Jugend, Schönheit noch andern Stücken, so einer jungen Damen vom Glück in dieser Zeitlichkeit verliehen werden mögen, gieng ihr das Geringste nicht ab. Sie gebrauchte, wiewol sie sich stattlich hielte, jährlich nicht die halbe Einkünften zu ihrem Unterhalt von ihren Gütern und Gefällen, die ihro bereits vor 7 oder 8 Jahren von ihren verstorbenen Eltern hinterlassen worden. Allem äußerlichen Ansehen nach lebte sie in einem vergnügten Stand, daß schwerlich jemand hätte errathen können, was vor einen bessern sie ihr hätte wünschen sollen, und hatte überdas nicht nur ein halb Dutzet rechtschaffener und wolqualificirter Aufwarter, deren jeder ihre Liebe zu erwerben verhoffte, maßen sich bei so reich- und schönem Frauenzimmer beides Witwer und junge Gesellen eben so häufig finden lassen, als Wespen und Mucken bei einem fetten Honighafen. Zudem hatte sie die Wahl unter so vielen, obgleich der Geringste unter allen so beschaffen gewesen, daß sie ihn vor ein Ehegemahl zu nehmen ihr gar kein schwer Gewissen machen dörfen.

---

1 Erkundigung, Erforschung und Entdeckung. — 2 Art, Eigenschaft. — 3 mögen, können.

Ich hatte mich kaum an den Ort gestellt, wo ich dieser Damen weiters auflauftern wolte, als ich in einem andern Eck ihre Frau Bas hocken sahe, die ihr ebenmäßig heimlich zuhörete. Diese hatte ihre Hände ineinander geschlagen, gleichsam als wann sie selbst die Klag führete, und sahe ihre Jungfrau Bas durch den dastigen[1] Rosenhag so starr an, daß man leicht daraus schließen konte, daß sie deren Anliegen allbereit mit Entsetzung verstanden und mit seltenem Mitleiden daran participirte. Indessen weinete jene noch immer fort, daß kaum eine Thräne der andern auf ihren rosfarben Wangen entrinnen konte, ohne daß sie mehrer ausdrückliche Wort hätte laufen lassen, daraus ihr Anliegen abzumerken gewest wäre, als daß sie sich über einen leichtfertigen Pamphilum[2] beklagte, dessen gottlosen Ehrvergeßlichkeit sie mehr Treu und Glauben zugetraut, als sie thun sollen und er meritirt.

Hoho, gedacht ich, gewißlich hat deine Jungfrauschaft Schiffbruch gelitten!

Was ich gedachte, das wars auch, und nicht nur diß, sonder noch wol ein Mehrers, nämlich der Lohn, den das Frauenzimmer auf solche Arbeit bißweilen im Bauch darvon zu tragen pflegt. Ich wurde desselbigen auch gleich versichert, dann als die Frau Bas sich einbildet, ihr Jungfrau Bäslein würde nichts Weiters und Deutlichers schnellen[3], als was sie aus ihren bereits genugsam teutsch ausgedruckten Worten schon vernommen (gestalten sie sich nunmehr nur mit Weinen behalf und damit bekräftigte, was sie zuvor geredet), ruckte sie aus ihrem Hinterhalt hervor und erwischte der so schmerzlich weinenden Madamoiselle mitten im Nachtruppen[4] ihrer Anfechtung[5] die Hand im Sack, als sie weder den Lauf ihrer Seufzen noch den Fluß ihrer übermäßigen Zähren hemmen konte.

„Was ist das, Jungfer oder vielmehr Frau Bas?" sagte sie; „in was vor einem Zustand finde ich euch, in welchem ich euch nimmermehr anzutreffen mich versehen? Nun bin ich versichert, daß ich die Ursach eigentlich weiß, die ich bißher nur geargwohnet, um welcher willen euch kürzlich etlichmal so übel worden. Gestehet mir die Sach nur bald und sagt mir, wer

---

1 dastig, dostig, buschicht, von Dost (mhd. doste), alles, was sich buschförmig ausbreitet, jetzt nur für einzelne Gewächse, z. B. Wolgemuth und Hirschklee, gebräuchlich. — 2 Pamphilus, Allerwelts-Liebhaber. — 3 schnellen, mit etwas herausfahren, etwas unbesonnen herausfagen. — 4 Nachtruppen, Nachtrab, das was folgt. — 5 Anfechtung, Sorge, Betrübniß.

der Vatter ist, damit wir bei Zeiten Rath schaffen und euch vor künftiger Schand bewahren! Verhehlet mir als eurer besten Freundin in der Welt nur nicht das Geringste, dann gleich wie man zu geschehenen Sachen das Beste reden sol, also werde ich auch hierbei thun, was eurer nächsten Anverwandtin zu thun gebührt, als die beides an eurer Ehr oder Schand Theil haben muß."

Die gute allzubarmherzig oder zu leichtglaubig gewesene Jungfrau heulete hierauf noch eine gute Weil hernach, ehe sie sich zu reden erholen konte; endlich aber sagte sie: „Mein hochgeehrte Frau Bas hat mich zwar niemalen geheißen, was ich begangen, hingegen aber auch nicht vor demjenigen gewarnet, was mir begegnet, sonder vielmehr verhängt[1] und zugelassen, daß durch allzu große Freiheit und Gemeinmachung mit ihren Kostgängern Stroh und Feuer zusammen kommen, dardurch ich armes, junges und unverständigs Ding leichtlich in die ehrverzehrende Flamme meines Verderbens gerathen. Der eben so tapfere und ansehenliche als leichtfertig und ehrvergessene Cavalier Monsieur N. ists, der mich durch Vorgebung unerträglicher Liebe und Versprechung ewigwährender Treu betrogen und, nachdem er mit grausamen Schwüren mir die Ehe zugesagt, mich meines jungfräulichen Kränzleins beraubt und mir also das, so ich von ihme empfangen, gleichsam eingelogen hat. Als er neulich so schnell von hinnen verreiste, schwur er mir hoch und theuer, daß es darum geschehe, um unsere eheliche Copulirung zu beschleunigen; aber heut empfahe ich ein Schreiben von ihm, darinnen er mir notificirt, daß seine hochadelige Freundschaft, deren auch dieser Zeit Fürsten verwandt, nimmermehr zugeben wolle, daß er mich eheliche, und solte ich gleich noch so reich sein, wie er dann jetzt genöthigt werde, ein Fräulein aus einem hohen gräflichen Haus zu heirathen, deren gewaltige[2] Anverwandte er nicht vor den Kopf stoßen dörfte, welches aber ohn Zweifel mit Gefahr seines Lebens und Verlust seiner ansehenlichen Lehen geschehen würde, wann er eine Person von niederer Geburt ihrer Muhmen vorzöge."

Wie sie dieses also heraus gebeichtet hatte, fienge sie wieder an zu weinen, als wann sie verzweifeln wolte. Ihre Bas muste sie derowegen auch desto besser trösten.

---

1 verhängen, (vom Zügel) nachgeben, nachsehen. — 2 gewaltig, mächtig, einflußreich.

„Potz Macht, Bäschen", sagte sie, „man muß sich drum deshalber nicht henken. Ihr seid nicht die erste und werdt ohne Zweifel auch nicht die letzte sein, welche durch treulose Mannsbilder betrogen worden. Man muß es diesem boshaftigen Geschlecht wieder wett spielen[1] und selbiges mit gleicher Münz bezahlen. Habt nur ein gut Herz[2], liebes Bäschen, und laßts euch zum besondern Trost dienen, daß ichs meinem Mann auch so gemacht; dann ich wurde auch ledigs Stands geschwängert, und zwar nicht von meines gleichen oder einem Vornehmern, der mich nicht heirathen wollen, sonder von meines Vettern Knecht, der sich nicht hinsetzen dorfte, wohin ich meine Schuh stellete, zwar auch nicht von einem, der mich verführt, sonder von einem, den ich selbst darzu angereizet habe. Als meine Mutter sel. nun den Braten schmeckte und mir hinter die Brief kam, schickte sie mich auf eins von ihren Landgütern, alwo ich heimlich niederkam und das Kind durch unsere Hoffrau oder Meierin vor einen Fündling an ein Ort verschaffen[3] ließe, alwo es noch erzogen und nunmehr ohngefährlich bei 9 Jahren alt sein wird. Ihr könt wol gedenken, daß mir vor meiner Hochzeit, ob ich gleich wuste, daß alles, was geschehen, jederman verborgen war, auch auf die erste Nacht angst gewesen, aus Sorg, mein Hochzeiter möchte vielleicht was merken. Aber meine selige liebe Mutter war viel zu vorsichtig; sie machte mir meine Brüste wieder so steif, als wann sie niemal kein Mannsbild berührt, geschweige ein Kind gesogen hätte, und richtet mich im übrigen auch so zu, daß mein Mann eine dünnere[4] Nase hätte haben müssen, wann er etwas anders als eine unbefleckte Jungfrau hätte riechen sollen. Ich weiß die Recept noch, und dieselbe sollen euch auch wol zu Paß kommen. Solte nun jetzt jemand die Wahrheit wissen außerhalb obengedachter unserer Meierin, die bei der Geburt gewesen, und meinem Mann viel darvon sagen oder mir aufrücken wollen, so weiß ich, daß er selbst vor mich schweren, einen solchen Anbringer als den ärgsten Verleumder verfolgen und ihn die Lugen vor die Wahrheit durch einen Widerruf zu bekennen zwingen würde.

„Ich muß oft selbst lachen, wann ich daran gedenke, wie artlich mir der Betrug abgangen, und wie mitleidenlich sich

---

1 wett spielen, wett machen, vergelten. — 2 habt ein gut Herz, seid getrost. — 3 verschaffen, fortschaffen. — 4 dünn, fein.

mein Mann gestellet, als ich mich die erste Nacht bei ihm im Bett so übel gehube. Und alsc, liebs Bäschen, müst ihrs nur auch machen, dann ich sehe hierzu einmal kein ander Mittel. Ich wil euch zu meiner und eurer Mutter sel. verwittibten Schwester nach N. schicken, bei welcher ihr euch heimlich aufhalten könt, biß ihr eurer Leibsbürde entladen sein und wiederummen eine lebhafte Farb bekommen haben werdet. Sie wird das Kind schon versorgen helfen. Alsdann könt ihr wieder zu mir hieher kommen und irgends mit einem aus euren Aufwartern einen ehrlichen Heirath treffen, dem wir alsdann, gleich wie ich meinem Mann gethan, schon das Aug verkleiben wollen."

Die junge Dame höret diesem Discurs mit solcher Andacht zu, daß ihr das Weinen allerdings darvon vergieng. Sie bedankte sich des gegebenen guten Raths gegen ihrer Frau Basen und versprach, demselbigen getreulich Folg zu leisten. Ich aber betrachtete die vielfältige Betrügereien des arglistigen Weibervolks mit Verwunderung, die ich sowol von meinem eigenen Weib und ihrer Beschließerin als dieser so ansehenlichen Frauen kraft meiner Unsichtbarkeit in so kurzer Zeit wahrgenommen. Ich gedachte aber gar nicht daran, auch mich selbst zu strafen und zu bedenken, wann kein leichtfertiger Bub wäre, daß alsdann auch keine Huren sein würden; sonder ich setzte mir vor, mich der Gemeinschaft aller Weiber hinfort zu entschlagen, und damit ich ein Zeit lang von der meinigen seie, nicht allein ehistens nach Leipzig in die Michaelimeß, sonder auch von dorten eine Zeit lang gar nach Amsterdam zu reisen, alwo ich ohnedas bekant war, indem ich daselbsten vom neunten biß in das siebenzehende Jahr meines Alters auferzogen worden und dem Anfang, die Kaufmannshandelschaft zu lernen, den Grund allda gelegt.

In dieser kleinen Welt, worin man beinahe die ganze große Welt biß auf ein Ding[1] sehen kan, langte ich 6 Wochen nach meiner Abreise an, nachdem ich zuvor den Apotheker unterrichtet, wessen[2] er sich biß zu meiner Wiederkunft gegen meinem Weib, meiner Handelschaft und ganzem Hauswesen zu verhalten, zumalen so viel Gelds zu mir genommen hatte, als ich indessen nöthig zu haben vermeinte.

---

1 biß auf ein Ding, bis in das Einzelnste. — 2 wessen, zu „unterrichtet" gehörend: davon unterrichtet, wie.

Das elfte Capitel.

Was ist sich nun zu versehen? Komt Krieg oder bleibt der Fried?

Da ich nach Amsterdam kam, war das Wort oder die Frag: was Neus? zwischen jederman so gemein, daß es schiene, als wann die hochmögende Herren Staaten der Vereinigten Niederlanden solches den Ihrigen zu einer Losung geben hätten. Ich sorgte anfänglich, als ichs allein von meinen alten Bekanten so continuirlich zu mir reden hörete, sie möchten vielleicht Nachricht haben, daß ich mich so auf eine seltene und wiederum ganz neu gewordene Weise unsichtbar machen könte; dann es hatte mich kaum einer heißen willkommen sein, so kam er gleich mit dieser Frag aufgezogen, ohne daß er einmal gefragt hätte, wie ich lebte, wie mirs gieng, was ich da zu verrichten, und dergleichen. Demnach ichs aber mit der Zeit, so Erfahrung bringt, beim Liecht besahe, wurde ich gewahr, daß es darum geschahe, dieweil sie besorgten, der Allerchristlichste König möcht ihnen in die Haar gerathen, als der da, wie sie es darvor ansahen, auch ein reicher Kaufmann werden oder sie aufs wenigst der Landen und Leut, die sie als gemeine Krämer besessen, entsetzen und solche ihme als einem König, der zum Regieren geboren, zueignen wolte. Wie ich nun merkte, wo diese Niederländer der Schuh drucken wolte, gab ich mich zwar als ein Hochteutscher, den die Sach nichts angienge, um etwas zufrieden, gedachte aber doch der Folgerei[1] nach, und was endlich meinem Vatterland daraus zuwachsen[2] möchte.

Indem ich mit diesen Gedanken umgieng, fragte ich mich selbst, obs wol Krieg würde oder nicht. Aber solche meine Frag zu beantworten, bedunkte ich mich viel zu gering und weniger als nichts; dann diß gebührt den Propheten und zwar nicht allen, sonder allein denen, welchen es Gott, die Menschen zu warnen, offenbaret. Ich weiß nicht, hat mich die Angst oder der Fürwitz getrieben, ein solches Künftige zu wissen, obgleich ich Narr ohnedas wol wuste, daß ihm der Allerhöchste solches zu wissen allein vorbehalten. Ich hätte gern einen

1 Folgerei, Folgen. — 2 zuwachsen, erwachsen, im Guten wie im Bösen.

Jeremiam gefragt, aber da war kein lebendiger oder einer seines gleichen vorhanden, der mich contentirt. So wuste ich auch von keiner heidnischen Sybilla, die mir hiervon mündliche Nachricht hätte geben mögen. Derowegen gienge ich zu denen, welche von uralten Zeiten hero Chaldäer[1] genannt worden, und kaufte mir wol sieben Dutzet Calender ihrer unterschiedlichen Discipulen oder Nachfolgeren, die selbige in Druck hatten lassen ausgehen. Ich fande aber eben so viel wider einander laufende Vorsagungen als Prognosticanten, eben so viel geschraubte Reden als Autores, ich will schier sagen: eben so viel Lügen als Wahrsagungen darvon. Gleichwol quälete mich die Curiosität noch immerhin, und ich glaube, wann damals der fahrende Schüler vorhanden gewesen wäre, der mir zur Unsichtbarkeit geholfen, daß ich ihm gern ein Dutzet neue Güldenthaler geschenkt hätte, wann er mir nur das Hirn mit noch mehren solchen nichtigen Grillen erlogener Vorsagungen erfüllt hätte, ob mir gleichwol bekant war, daß Apollo selbst vielmal gesagt zu denen, die ihn gefragt:

Was bemüht ihr mich und euch umsunst?
Künftigs zu wissen ist nicht mein Kunst.

Dieses alles brachte mich dannoch nicht aus dem Spital der vorwitzigen Phantasten, geschweige daß es mich gar von meiner Krankheit curirt und liberirt haben solte, sonder ich forschte Tag und Nacht nach meiner Vergnügung[2], wie die Alchimisten nach ihrem lapide[3], gleichsam als wann ich selbst Land und Leut, Scepter und Kron darüber in Gefahr des Verlusts setzen müssen, und wurde so blödhirnig darüber, daß einer, der mich nur nach Zeitungen so ernstlich laufen und so eiferig fragen hören, mich gar wol mit gutem Gewissen und ohne Begehung einiger Todsünd in die Roll der Hauptnarren schreiben mögen.

Ich hatte mein Losament genommen bei einer Matronen, die solche zu verlehnen pflegt. Das war eine Kammer samt

---

1 Chaldäer, bei den Alten schon die Gelehrtenkaste im südwestlichen, nach ihr benannten Theile von Babylonien, die besonders die Kenntniß der Astronomie pflegte. Später werden unter diesem Namen alle umherziehenden Astrologen und Wahrsager begriffen. Zu Grimmelshausen's Zeit hießen Chaldäer die Astrologen, Nativitätsteller, Traumdeuter, Prognostikanten und die mit diesen Dingen sich befassenden Kalendermacher. — 2 Vergnügung, Befriedigung der Wißbegierde. — 3 lapis, vorzugsweise Stein der Weisen.

einer Bettstatt, dessen ich mich nicht schämen dörfte, wann ansehenliche Leut kamen, mich zu besuchen; und alsdann manglets mir weder an Aufwartern oder Aufwarterinnen, dann diese Alte hatte schier mehr Dienerinnen als Losamenter zu verlehnen und deswegen auch einen großen Ueberlauf von allerhand Stands Mannspersonen, denen man nicht zugetraut, daß sie sich solcher Gestalt bedienen zu lassen benöthigt. Dannenhero bekam ich in Bälde ohn meine alte Bekante noch viel unterschiedliche Leut in meine Kundschaft, die mir bißweilen zusprachen und ich ihnen hinwiederum. Solches aber geschahe gemeiniglich mit geringem Unkosten, dann wir aßen, trunken und spielten nicht so stark, wie es in meinem Heimet zu gehen pflegte, sonder kamen die mehriste Mal nur auf ein Pfeif Tabak und Trunk Bier zusammen.

Auf eine Zeit war auch ein solche Gesellschaft bei einander, fünf Holländer, ein Hamburger, und ich war der Siebend, und ob wir gleich, wie oben gemeldet, so stark nicht soffen, so zechten wir doch so viel, daß wir bierschellig darvon wurden, in welchem Stand man gemeiniglich offenherziger, als wann man blindvoll, und vertraulicher als ganz nüchtern zu reden pflegt. Als wir nun ein Langs und Breits von der Handelschaft geredet, dann wir waren allesamt Kaufleut, sagte einer: „Wir machen wol unsere Anschläg von den Kaufhändeln, wissen aber nicht, obs Frieden bleibt oder nicht, als welche in Kriegszeiten ehender den Krebsgang als ihren erwünschten richtigen Lauf gewinnen."

Darauf antwortet ein anderer Holländer: „Wer wolte uns den Krieg ankünden? Wir stehen mit Hispania und Engelland in der so sancte geschlossenen Triple-Allianz; wir haben an Dänemark einen getreuen und gleichsam verbundenen Nachbarn, uns auf alle widerige Fäll beizustehen; der König in Schweden ist noch zu jung, uns in Person würklich anzutasten, und die Ministri selbiger Kron werden sich bedenken, mit uns ein so schweres Werk, wie der Krieg ist, anzugehen, als welches sie hernach, wann es nicht nach Wunsch ausschlüge, zu verantworten, so ihr König das Alter erlangt; Frankreich ist nicht Manns genug, uns zu übermeistern, dann auch genugsam bewust, wie langen Widerstand und mit was vor trefflichen Progressen unsere Vorfahren der mächtigen Kron Hispanien gethan, und zwar, welches am mehristen zu observiren, als selbige in

ihrem allerbesten Flor gestanden, die Unserige aber vor Bettler[1] gehalten worden. Ueberdas haben wir eine unvergleichliche Seemacht, die nimmermehr kein kluger Potentat verachten wird, und seind mit Geld so versehen, daß wir den Krieg beides zu Wasser und Land eine lange Zeit continuiren mögen, also daß gar nicht vermuthlich, daß wir sich eines Kriegs zu versehen."

Diß war des einen Holländers richtiger Schluß; aber der ander sagte darauf: „Diß alles, was der Herr vorgebracht, kan uns gleichwol keines beständigen Friedens versichern. Die Triple-Allianz scheinet zwar hierzu genugsam zu sein; aber erinnert ihr euch auch, daß wir eines Theils mit einem mächtigen Monarchen, der mit uns ungleicher Religion, zumalen ehebevor[2] unserer Voreltern natürlicher Herr gewesen, andern Theils aber mit den Engelländern, der allervariableſt und wankelmüthigsten Nation von der Welt, zu thun haben, welche beide mit unserm Wolstand und glückseligen Prosperität eifern[3]. Solte jene gewaltige Kron wol keinen Schmerzen und Widerwillen empfinden, sonder uns noch mit getreuer Wolgewogenheit zugethan verbleiben, wann sie daran gedenkt, daß wir aus ihrem Gehorsam geschritten, ihnen zu Wasser und Land, und zwar nicht allein in Europa, sonder auch in Africa, in Ost- und Westindien, ja gar biß in den äußersten Enden der Welt so großen und gleichsam unüberwindlichen Schaden gethan, den sie nimmermehr einbringen wird? Diese aber, ob sie gleich unsere Nachbarin und Religionsverwandte, solte sie wol in die Länge ohne innerliches Griesgramen gedulden können, daß wir gleich ihnen das Meer beschiffen und genießen und auf demselbigen durch unsere Seemacht mehr als sie selbsten prosperiren, dessen sie doch ehebevor allein der höchste Herr zu sein sich eingebildet? Gebrüder von einerlei Eltern, aus einerlei Geblüt geborn, pflegen sich wegen der irdischen Reiche und Fürstenthumer zu entzweien und endlich dergestalt tödtlich zu verfolgen, daß oft keiner aus ihnen anderster als mit des andern gänzlichem

---

1 Bettler, Bund der Bettler, 1566 gegen die von Philipp II. in die Niederlande eingeführte Inquisition entstanden, als ein förmlicher Orden, der als Erkennungszeichen eine Medaille, den Geusenpfennig, trug. Die Benennung wurde gewählt, weil die Statthalterin Margaretha, eine natürliche Tochter Karl's V., geringschätzig die Mitglieder des Bundes Bettler, Gueux, Geusen, genannt hatte. — 2 ehebevor, adv. vormals. — 3 eifern mit, eifersüchtig sein auf.

Untergang und Tod befriedigt werden kan. Solte sich nun solches nicht auch viel leichter zwischen Nachbarn wegen Beherrschung des Meers zutragen können? Die Behauptung des vermeintlich Meinen und Deinen verursacht alle Krieg, und demnach ist unsere Triple-Allianz so fest und sicher nicht, als man wol gedenkt."

„Also auch", sagte der dritte, „ist sich auf Dänemark so fest nicht zu verlassen. Könige seind Geringern ungern verbunden, ob wir gleich derselben Kron einen noch größern Reuterdienst[1] gethan und eine doppelte hochmögende Staatische Macht hätten. Schweden betreffend, seind die Könige keine Kinder, wann sie gleich noch in der Wiegen liegen, sonder im Gegentheil ist selbige Nation ein kriegerisch und im Krieg, auch da sie nur von Weibsbildern regiert worden, ein glückseligs Volk bißhero gewesen, dem die dänische Hülf[2], so wir geleistet, ohne Zweifel als ein heimlicher Groll noch unverdaut im Kropf liegt."

Der vierte Holländer sagte: Frankreich sei nicht zu verachten, welches, wann es die Waffen einmal ergreife, so langsam und kaltsinnig nicht wider die Vereinigte Niederland kriegen würde, wie ehemalen Hispanien gethan. Es hätte seine Macht beisammen, deme man nicht die Sennadern[3] des Kriegs, wie vor Zeiten den Hispaniern in den Indien widerfahren, so leicht würde abhauen können; ihr König wäre einer von den großmüthigsten, dessen hoher Sinn auch, die Herrschaft über die ganze Welt zu erhalten, weder Vernunft noch Geld noch Volk sparen würde; an welchen dreien Dingen ihm mit nichten etwas gebreche. Daß man aber vermeinen wolte, weil die Vereinigte Niederlande sich aus dem Gehorsam der hispanischen Könige eben damal enthalstert, als selbige Kron am mächtigsten gewesen, unsere Vorfahren hingegen aber nur vor Bettler gehalten worden, eben also würden sie anjetzo auch der Kron Frankreich leicht widerstehen mögen, hierin würde man sich betrogen finden; dann daß damals die Vereinigte Niederland ihre Freiheit erhalten und bißher behauptet, seie mit nichten ihrer damaligen schwachen Stärk oder eigenen Tapferkeit, sonder beider Kronen Frankreich und Engelland Assistenz zuzuschreiben, ohne welche die Staaten von Holland nimmermehr so weit hinaus hätten langen mögen. Ohn sei es nicht, es hätte zu selbiger

1 Reuterdienst, Kriegshülfe. — 2 dänische Hülf, die den Dänen geleistete Hülfe. — 3 Sennadern, Sehnen.

Zeit geschienen, ob wolte sich die Kron Hispanien zur Beherrscherin der ganzen Welt machen, also daß sich billich zu verwundern, wie die Holländer einem so großmächtigen Gewalt nicht allein entgehen, sonder noch darzu denselbigen schwächen, ja gar, so viel ihnen vonnöthen, überwinden mögen; wann man aber bedenke, daß alle Potentaten, denen die große spanische Macht verdächtig war, sich auch eben deswegen dem Haus Oesterreich widersetzet und demselben sonst überall genug zu thun geben, so werde die Verwunderung bald fallen, die man um deswegen haben möchte, daß Holland und die übrige Vereinigte Provinzen frei und groß worden.

Der fünfte Holländer antwortet hierauf: Es sei ihm wie ihm wolle, diß seien als[1] alte Sachen, die hieher weiters nicht gehöreten, als daß man beiläufig daraus abnehmen könte, wie es mit Frankreich ergehen möchte, wann es sich unterstünde, die Vereinigte Provinzen unter seine Kron zu bringen; so viel ansehenliche und zum Theil gleichsam unüberwindliche Vestungen ließen sich nicht so bald wie ein kalt Apfelmus verschlucken, viel weniger verdauen, oder so leicht behaupten als erobern. Ueberdas seien die Vereinigte Niederland ein solches fettes Bißlein, welches die übrige christliche Potentaten der Kron Frankreich schwerlich gönnen und gedeihen, viel weniger gar zukommen lassen würden, in Erachtung, wann deren König ihre Seemacht und Geldmittel mit seinem gewaltigen Vermögen conjungiren solte und, wie sich ohne allen Zweifel zu versehen, darbenebens sich der gewöhnlichen französischen Practiquen bediente, daß alsdann kein König, ja das teutsche Kaiserthum selbst ihm schwerlich mehr bastant sein könte, wann er einen nach dem andern gleichfalls unterdrucken wolte.

Als dieser Holländer seine Meinung vorgebracht, gab es die Reihe, daß nun der Hamburger reden solte. Der sagte: „Unser Frag war, ob es Frieden bleiben möchte oder nicht. Darauf wil ich meinem geringen Verstand nach antworten, daß sich Holland eigentlich eines Kriegs von Frankreich zu versehen, dann worzu wolte sonst selbiger König so gewaltig armiren? Hispanien hat er allbereit genugsam berupft und kan derselben Kron Gedult und Uebersehen[2] ferner zu misbrauchen keine Prätension unter einigem Prätext oder geringsten Schein

1 als, alles, wie im Mhd. als, allez, adverb. durchaus, lediglich. — 2 Uebersehen, Nachsicht.

der Billichkeit mehr finden. An die Schweizer wird er sich dieser Zeit schwerlich reiben. Das teutsche Reich anzutasten, wird ihm nicht rathsam sein. Schweden ist sein Freund. Mit Dännemark hat er nichts zu schaffen. Wer ist dann nun noch sonst ohne den Staat der Vereinigten Niederland vorhanden, wider welchen er seine Waffen wetzet, als mit deren Gesandten er auch allbereits Disputen anfangt? Ich sorg, ich sorg, und Gott gebe, daß meine Sorg vergeblich sei, ihr Holländer werdet ein blaues Aug darvon tragen müssen, sofern es anders noch so gnädig abgehet; dann ich sehe, daß ihr sicher lebt, gleichsam als wann sich der König in Frankreich nur blößlich vor dem Geschrei und scheinbaren[1] Namen eurer Hochmögenheit[2] entsetzte und euch, weil ihr bißher unüberwunden blieben, nicht einmal anwenden[3] dörfte. Ihr selbst zweifelt an der Triple-Allianz, und wie bald ist auch solche durch ihn zu zerstören, wann er der Kron Hispanien wiedergäbe, was er ihr bißher entwendet, und sie dardurch persuadirte, mit ihm die Vereinigte Niederland schwägerlich[4] zu theilen. Ueberdas sehe ich (aber ich bitte, vergebt mir, ihr Herren, wann ich hier die Wahrheit sag) euren großen Hochmuth, welcher von weitem scheinet, als trügt ihr gar kein Scheu, einem jeden gewaltigen Potentaten Gesetz vorzuschreiben, welche Hoffart die Fürsten kitzelt und gemeiniglich den Fall prophezeiet. Allein zweifelt mir nicht, nachdem das Kriegsfeuer bei euch aufgangen sein wird, daß ihr beides durch euer Geld und Klugheit den Lauf von dessen Flammen anderwärts hin richten werdet."

„Das glaube ich auch", antwortet ich hierauf; „dann man kan sich noch erinnern, wie manchen Feind die holländische Vorsichtigkeit durch ihr Geld dem Haus Oesterreich ins teutsche Reich übern Hals geschickt, als Spanien noch hiebevor mit Holland Krieg führte, damit dasselbe anderwärts genug zu schaffen haben und also die Vereinigte Provinzen mit zusammengesetzter Macht nicht wiederum zum Gehorsam zwingen möchte. Zudem sehe ich unsere Nation zur göttlichen Strafe allerdings zeitig sein, als welche durch allerhand Sünd und Laster beides von Alten und Jungen, von klein und groß, arm und reich nicht

---

1 scheinbar, angesehen. — 2 Hochmögenheit, der officielle Titel der Generalstaaten: Ew. Hochmögende. — 3 anwenden, trans., sich gegen jemand wenden, ihn angreifen. — 4 schwägerlich, wegen der Vermählung Ludwig's XIV. mit der Infantin Maria Theresia.

nur schlechthin eingeladen, sonder gleichsam mit Gewalt herzu gezwungen wird. Ich wil nicht allein nichts sagen von Hoffart, Neid, Geiz ꝛc. der alten und der großen Städte, sonder wil auch schweigen von der Ueppigkeit und gottlosen Leben unserer ungezogenen, unbändigen, leichtfertigen und geilen Jugend auf den geringen Dörfern. Man gehe nur in deren eins, wo solche Bursch beim halben oder ganzen Rausch beisammen sein, so wird man offentlich solche Sachen sehen und hören, daß der Himmel darüber erschwarzen möchte, woraus ohnschwer zu errathen, zu was vor einer göttlichen Heimsuchung unsere Landskinder ihr Vatterland bequem und reif machen, deren ihr vielleicht den Anfang geben werdet."

Das zwölfte Capitel.

Das beste Mittel vor die Kriegsläufe wird gesucht und gefunden, das schlimmste aber wird erwählet.

Nachdem ein jeder darvor hielte, es würde einen Krieg zwischen Frankreich und Holland setzen, der sich endlich über ganz Europam ausbreiten dörfte, schiede meine Gesellschaft von mir, und ich gedachte auf Mittel und Weg, durch welche ich sicher dessen gefährlichen Läufen entrinnen möchte. Ich hatte von einem alten Practicanten[1] gehört, daß sich um diese Zeit unsers Seculi ein Krieg in Teutschland anheben und zuletzt in Frankreich enden, auch daß der Römische Kaiser dem Allerchristlichsten König 6 harter Streich versetzen würde. Derowegen gedachte ich wol, solcher Krieg würde auch das Römisch Reich und also auch mein Vatterland betreffen, deswegen ich um so viel desto sorgsamer war und spintisirte, wie ich eine namhafte Summa Gelds in Goldsorten, das sich genau zusammen packen läst, zur Zehrung zuwegen und samt mir und dem Meinigen in die allerbeste Sicherheit bringen könte, so ich vermittelst meiner Unsichtbarkeit auch wol ins Werk zu richten getraute, zu welchem Ende ich ohnverweilt meinen Anschlag auf einen reichen portugiesischen Juden macht, der, wie man ins-

1 Practicant, von Practik, ein Prognostikant.

gemein darvor hielte, die Summa seines großen Vermögens selbst nicht wuste.

Ich machte mich unsichtbar und kam in sein Haus, darinnen auszuspüren, wo die beste Schätze lägen, dorfte gleichwol aber nicht so laut sein, als wann ich darin daheim gewest wäre, damit meine unsichtbare Gegenwart nicht vermerkt und also mein Anschlag zu Wasser werden möchte. Ehe ich noch zum Haus kam, höret ich folgenden Anfang von einem Liedlein singen, welches ich vor ein ohnfehlbares Omen hielte, daß der Krieg eigentlich vor der Thür sein müste, und darum ward ich auch desto geflissener, mich bei Zeiten zu besacken. Das Lied hub also an:

1.

Der Simplex und der Springinsfeld
Die Kerles haben beid kein Geld,
Und wil ihn auch kein Wirth mehr borgen;
Drum leben sie all beid in Sorgen.

2.

Ihr Brüder, habt ein guten Muth!
Eur Sache wird bald werden gut:
Man spürt es an der Leute Leben,
Daß es bald muß ein Krieg abgeben.

Der nachfolgende Inhalt erzählet allerhand Standspersonen gottloses Leben und machte endlich den Schluß, daß ohne Krieg, Pest und Hunger die Welt nicht wiederum gebessert werden möchte, und ob gleich die Reimen von schlechter Kunst auf gut Hans-Sächsisch geschmiedet, so war doch der Inhalt so vernunftmäßig, daß ich sie wie eine ohnfehlbare Prophezeiung zu Herzen ziehen muste, wiewol ich sonst nicht so gar aberglaubisch zu sein pflege.

Da ich nun hin und wieder im Haus, so ich gar wol einen Palast nennen kan, herum schlich, fande ich dasselbe gespickt mit allem dem, was reiche Leut zu haben pflegen. Nur das baare Geld konte ich nicht zu sehen bekommen, weil selbiges samt vielen Kleinodien in einem Gewölb aufgehoben und von etlichen des Schlossers starken Hunden verwahrt war; und derowegen muste ich bedacht sein, die Schlüssel darzu beim Kopf zu kriegen, zu welchem Ende ich alle Zimmer durchschneukte[1] und in deren einem ein Weibsbild ein Wehrgehenk mit Gold,

1 durchschneuken, niederf. snökern, wie durchstöbern durchsuchen.

Silber und Perlen sticken fande, über deren unvergleichlichen Schönheit ich allerdings erstaunete, dann sie war so ausbündig und unbeschreiblich schön, daß ich mich nimmermehr überreden lassen oder glauben kan, daß ein Maler in der ganzen Welt zu finden sei, der ein schöner Bild malen könne. Ihre schwarzbraune Augen strahleten dermaßen mit liebreizenden Blicken, daß sie genugsam gewesen wären, die ganze Welt mit Liebesflammen zu entzünden, sofern dieselbe nur so wol auf die Augen der Mannsbilder gleich wie auf die schöne Perlenarbeit ihrer alabasternen Hände los gangen wären; dann gleich wie sie selbsten über solcher ihrer ausbündigen Arbeit oder vielmehr Künstlerei[1] eine Freud und herzlichs Wolgefallen hatte, also gab sie derselbigen, als einem Ding, das sie herzlich liebte, gleichsam mit lächelndem Angesicht manchen inniglichen Blick, welche so beschaffen waren[2], daß ihre Kräfte in einem Nun durch die Augen deren, so sie aufgefangen, in das Innerste der Herzen dringen müssen, selbige mit Liebe zu fesseln, und solten sie gleich von hartem Stahl, ja gar von kaltem Krystall und Diamant gewesen sein. Als ich gleich im ersten Anblick, da sie eben in solcher Andacht gegen ihre Arbeit begriffen[3] und deswegen stockstill saße, warnahm, wie künstlich und schön die Hochweiße[4] unter die liebliche Rosenfarb in ihrem ohnedas überaus aufs schönste gebildeten Angesicht gemengt und ausgetheilt war, zumalen sahe, daß ihre Lippen wie mit hoch spanisch Leibfarb[5] gemalet hervor schienen, gedachte ich, das ganze Bild möchte irgends eines kunstreichen Meisters bestes Kunststück sein, wie man dann dergleichen Bilder, in Lebensgröße von Wachs bossirt und herrlich gekleidet, ehemalen in Teutschland herumgeführt und um Geld sehen lassen. Aber als sie sich wieder bewegte und zu sticken begunte, war mir vor Verwunderung nicht anderst, als etwan dem Pygmalione[6] gewesen sein mag, da seinem schönen jungfräulichen Bild, so er selbst aus Helfenbein zum fleißigsten verfertigt, von der Venere eine lebendige Seele eingegossen worden. Ich stund

---

1 Künstlerei, im guten Sinne: Kunstwerk. — 2 waren, den Plural gebraucht Grimmelshausen, weil „mancher" eine Mehrheit annehmen läßt. — 3 in solcher Andacht ꝛc., so in ihre Arbeit vertieft. — 4 Hochweiße, blendende Weiße. — 5 hochspanisch Leibfarb, es ist wol das Roth gemeint, das noch jetzt vermillon d'Espagne heißt. — 6 Pygmalion, König von Kypros, verliebte sich in ein von ihm selbst geschnitztes Elfenbeinbild, das, auf seine Bitte durch Aphrodite belebt, ihm vermählt wurde. Nach dem Namen seines Sohnes wurde die Insel Paphos benannt. Ovid, Metam. X, 243—297.

ganz entzuckt, oder in Wahrheit beſſer zu ſagen, ganz vernarrt da und konte mich an dieſer übermäßigen Schönheit weder ſatt ſehen noch mich genugſam darüber verwundern. Nichts Jüdiſches konte ich an ihr abnehmen als etwas gar wenigs an ihrer wolformirten Naſe, welches ihr aber in meinen Augen mehr als eine treffliche Zierd taugte, als daß es vor die Signatur einer jüdiſchen Phyſiognomie gehalten hätte werden ſollen. Ihr Geſchmuck in den Haaren, um den Hals, ihre Ohrgehenk, Ring und Armbänder waren von hohem Werth, ihre Pantoffel wie das Wehrgehenk, das ſie ſtickte, und ihre Leibsbekleidung von ſolchem Zeug, dergleichen Privatperſonen nicht alle Tag zu tragen pflegen. Ihre Zuckerballen hatte ſie hinläſſig eingepreiſen[1], und dahero beluſtigt mich deren Auf- und Niederſteigen am allermeiſten, wann ſie athmet; und indem ich ſolchermaßen den Vorwitz meiner Augen contentirt, ſoſſe ich mit den ſtärkſten Zügen ganz unvermerkt das ſüße Gift der Liebe und wurde ſolches nicht ehender gewahr, als biß ich weggehen wolte, und doch das ausbündige Bild beinahe nicht aus den Augen laſſen konte.

Ich war bereits verehelicht und hatte mein Tage ſchon manche Buhlſchaft bedienet, welche Geſchäfte dann gemeiniglich aus Anregung der Liebe getrieben werden, maßen ich auch, dieweil ich alſo mit der Leimſtange geloffen[2], genug mit derſelben und ihren Paſſionibus zu ſchaffen gehabt; aber lauter Scherz und Kinderſpiel däuchte michs geweſen zu ſein gegen dem, was ich jetzunder überſtunde; dann nachdeme ich dieſe jüdiſche Jungfer einmal geſehen, hatte ich weder Tag noch Nacht keine Ruhe mehr, kein Schlaf kam mehr in meine Augen, alle luſtige Geſellſchaften, die ich doch mit Fleiß ſuchte, meinen Kummer zu vergeſſen, waren mir zuwider, mein ganzes Thun war, mich mit Schmerzen zu ſpeiſen, mit ſchwermüthigen Gedanken zu ſchleppen, mit allerhand Klagen eiteler Mühe, Verdruß, mancherlei tiefen Nachſinnungen und ſonſt mit tauſenderlei phantaſtiſchen Thorheiten und närriſchen Anſchlägen, meiner Geliebten zu genießen, mich abzuarbeiten. Sonſt aber ließe ich alle ehrliche[3]

---

1 einpreiſen, einbreiſen, knüpfen, ſchnüren, mhd. brîsen. — 2 mit der Leimſtange laufen, wie ein Vogelfänger. — 3 ehrliche, in den Ausgaben ſteht „eheliche", was hier nicht den richtigen Sinn gibt; ich habe in ehrliche geändert, denn an die mittelhochdeutſche Bedeutung: êlich, geſetzmäßig, rechtmäßig (vgl. êhaft), was etwa den Sinn: Berufsgeſchäfte, ergeben könnte, iſt hier doch nicht zu denken.

Geschäften und mein ganze Hanthierung ein gut Jahr haben, und gleich wie mir hierdurch Witz und Verstand stumpf und untauglich ward, also nahmen auch das Fleisch samt den Kräften meines Leibs ab, gleichsam als wann ich die Schwindsucht am Hals gehabt hätte. Also erfuhr ich erst spat, was vor eine Beschaffenheit es um eine recht heftige Liebe habe, da ich doch als ein Verehelichter Virgilii nutzliche Lehr[1] betrachtet[2] haben solte, wann er sagt:

Vina sitim sedent, natis Venus alma creandis
Serviat; hos fines transsiluisse nocet.

Das ist:

Der Wein zum Durst, Venus zur Zucht:
Wer drüber schreit[3], hat wenig Frucht.

Dieser mein Zustand, welcher täglich ärger wurde, wäre zwar mehr als genugsam gewesen, mich nach und nach auszumerglen und endlich gar dem Tod aufzuopfern; aber so gnädig wolts, wie es schiene, nicht abgehen. Die Beschaffenheit meines Verhängnus ließe sich viel grausamer an, und die unüberwindliche Verhindernussen und Irrungen, mein Verlangen zu erfüllen, waren so gewaltig, daß sie mir die endliche Verzweifelung androheten, allermaßen ich anfienge, mir allgemach selbst den Tod zu wünschen, also daß ich wol mit jenem Italiäner klagen konte:

O notte, o cielo, o mare, o piaggie e monti,
Che si spesso m'udite chiamar morte!

Ist Teutsch:

O Nacht, o Himmel, o Meer, o Berg und Thal,
Wie oft hört ihr mein Wunsch, zu leiden Todesqual!

Ja ich ließe es hierbei noch nicht bleiben, sonder ergriff den äußersten Wunsch der erbosten und verzweifelten Buhler, nämlich daß Himmel und Erden gar ineinander falle, damit ich meines Jammers ein End sehen möchte, welchen Wunsch Alphenus Perusinus[4] in italiänischer Sprach also geben:

Piovan dal ciel con tempestosa furia,
Folgori ardenti, che ciascun sommergano.

1 Virgilii Lehr. Das angeführte Distichon ist natürlich nicht von Virgil, ebenso wenig von einem der bekannten römischen Dichter. — 2 betrachten, bedenken. — 3 schreit, schreitet. — 4 Alphenus Perusinus. Es wird Alphanus zu lesen sein; den Namen führt eine berühmte peruginiſche Gelehrtenfamilie.

Cantalicius[1] hat ihn also in die lateinische Sprach übersetzt:

Totum terribili quatiatur turbine cœlum
Cunctaque dispereant corpora fulminibus.

Mag Teutsch lauten:

Himmel und Erd zugleich fallen in einen Haufen,
Daß solcher Ungestüm kein Mensch nicht könn entlaufen.

Zwar daß meine Geliebte eine Jüdin war, gab mir die geringste Anfechtung und Bekümmernus; dann einem solchen Gewissen, das sich einmal entblödet, durch des Teufels Hülf wieder zu seinem verlornen Geld zu gelangen, gilts auch gleich, ob die viehische Begierden an einem getauften oder ungetauften Stück Fleisch vollbracht werden. Diß hingegen machte mir das gröste Herzeleid, daß ich wuste, wie genau und vorsichtig die Juden ihre Weibsbilder vorm Fall zu bewahren gewohnt sein, und zwar sonderlich die Jungferschaften. Zweitens war mirs auch nicht der geringste Kummer, als an diesem Ort durch Geld und Gaben, welches sonst überall durchdringt, alle Berg und Thal eben macht und jeder Orten victorisirt, nichts auszurichten, sintemal ihr Vatter dem gemeinen Ruf nach dessen so viel hinweg zu werfen hatte ohne sonderbare Schmälerung seiner unaussprechlichen Reichthum, als ich mein Lebtag zusammen zu bringen mir einbilden dörfen. Zum dritten war mirs ein scharfer Dorn in Augen, daß die Juden, sowol Weibs- als Mannsbilder, uns Christen gleichsam von Natur hassen und sie gegen ihnen, dem Samen Abrahams, der sich noch Gottes auserwähltes Volk zu sein einbildet und dermaleins unter ihrem künftigen Messia die ganze Welt zu beherrschen hofft, nicht viel besser in ihrem Sinn als Hund ästimiren. Viertens machte mirs nicht wenig graue Haar und eingefallene Backen, daß ich an diesem Ort weder durch Kuppler noch Kupplerinnen zuzukommen getraute, welcher Art Leute berühmter Verschlagenheit, arglistigen Betrügerei und täglich neu ersinnenden Fünden sonst keine Jungfrau zu keusch und züchtig, keine Wittib zu vorsichtig, keine Frau zu klug, kein Vorsatz zu steif, keine Intention zu fest und keine Continenz[2] zu standhaftig sein kan, auch kein Felsen so hart und fest zu finden, der nicht durch ihr stätigs

1 Cantalicius, Joh. Baptista, Bischof von Penna um 1491, schrieb eine Summa artis metricæ und Epigramme und Distichen. — 2 Continenz, Enthaltsamkeit, Keuschheit.

Ansetzen bewegt werde, worwider weder Gewalt noch List, weder Fürsichtigkeit noch Weisheit, weder Geschwindigkeit, Kunst noch Geschicklichkeit etwas auszurichten vermag. Je besser mir nun dieser Leute Dexterität bekant war, je mehrers schmerzte michs, daß ich mir dieselbe nicht zu Nutz zu machen wuste. Fünftens sahe ich mich in einer Stadt, darinnen mit Gewalt nichts auszurichten, dieweil die Juden daselbsten unter dem allersichersten Schutz wohnen; und durch List etwas zu unterstehen, däuchte mich unmüglich sein, dieweil, wie oben gehört, die Juden ihr Weibervolk so genau bewahren. Mich mit ihr bekant zu machen und ihr als ein Serviteur aufzuwarten, ob ich etwan heimlich und unvermerkt den Bahner[1] anbringen könte, bedäuchte mich eben so spöttisch als gefährlich zu sein.

Ich glaube, daß der leidige Satan, diejenige Leute, so sich schon aus einer Sünd in die ander zu wälzen gewohnet, mit den allergrößesten Anfechtungen zu versuchen, viel mehrern Gewalt habe, auch unverschämter dieselbige anfalle, als bei denjenigen, die sich nach äußerstem Fleiße vor den Lastern gehütet; dann sihe, ohne Zweifel aus dieses Erzfeinds Eingeben kriegte ich die Gedanken, daß ich zu mir selber sagte: Wie wär ihm, wann du dich beschneiden ließest? Maßen solches zu Amsterdam nichts Neues ist.

So bald empfand ich aber diesen Gedanken nicht, daß ich nicht auch eben so bald seine greuliche Abscheulichkeit gesehen hätte.

Nein, sagte ich, dieser Einfall und Vorschlag ist vom Teufel; du solst tausendmal lieber sterben, als Christum, deinen Heiland, verläugnen.

Hätte ich damal meine Vernunft noch frisch und gesund gehabt, so hätte ich auch leicht gedenken können und schließen sollen, daß die Liebe, die ich gegen der Jüdin hegte, auch sonst von niemand als vom Teufel her ihren Ursprung haben könte, um mich dardurch um mein Christenthum und also um die ewige Seligkeit zu bringen. Aber ach, ich ließe es bleiben und vermeinet, genug und eine ritterliche Christenthat begangen zu haben, daß ich Christum nicht offentlich verläugnen wolte,

---

1 Bahner, Grimm's Wörterbuch erklärt: Werkzeug des Webers oder Seilers, indem nur diese Stelle angeführt wird; es wäre vielmehr möglich, an die ursprüngliche Bedeutung = Bahnbrecher zu denken.

da ich mir doch hingegen gar kein Gewissen machte, der Jüdin Bildnus in meinem Herzen all Augenblick anzubeten und ihr viel tausend Liebesseufzen zu schenken.

Die einzige Erquickung meines trostlosen und trübseligen Lebens war diese, daß ich fast täglich unsichtbarer Weise hingieng, meine Liebste zu sehen und meine Augen in ihrem wunderschönen Angesicht zu weiden. Aber was nenne ich diese Thorheit eine Erquickung, die doch nichts anders als Oel in mein Feuer war, worvon meine Liebesflammen je länger je größer wurden? Also liebte ich ohne Hoffnung des Genusses und quälte mich mit Nachsinnungen, obs nicht möglich sein könte, meinem Ellend auf den einen oder den andern Weg abzuhelfen. Aber da war keine Expedienz zu finden, ich hätte mich dann selbst henken oder ertränken wollen, welches mir aber noch zur Zeit gar nicht annehmlich sein wolte. Indessen erlernete ich des Juden und aller seiner Hausgenossen Namen und machte mir alle Winkel im ganzen Haus so bekant, als wann ich darin geboren und erzogen worden wäre. Ich fande auch den Ort, wo des Juden Baarschaft, Silbergeschirr und Klenodien lagen, welches in Wahrheit ein solcher Schatz war, dergleichen bei manchem Grafen in teutsch- und welschen Landen nicht zu finden. Aber ich ließe alles unverruckt, weil nicht des hauptreichen Eliezers Gold, Silber und Edelgestein, sonder seine schöne Tochter Esther vor dißmal der Schatz war, nach dem ich verlangte.

Einsmals an einem Freitag Abends befand ich mich auch in Eliezers Behausung und sahe zu, wie er, Eliezer, als Hausvatter nach den gesprochenen Lobsagungen, die sie Haudila[1] nennen (welches eine Absonderung bedeutet, nämlich des Sabbats von den andern unheiligen Tägen), in seinem damastenen, mit Mardern durchfüttertem Schlafpelz einen großen überguldten Becher voll Wein durchs ganze Haus vertröpfelte und jeweils darzu sagte: „Der Prophet Elias, der Prophet Elias, der Prophet Elias komme bald zu uns mit dem Moschiach, Gottes und Davids Sohn! Der Prophet Elias ꝛc".

---

1 Haudila, richtiger Havdalah, הַבְדָלָה (בָּדַל), Absonderung, Trennung. Die Ceremonie bestand aus drei Theilen: der Anzündung der Lampe am Sabbatabend: Ner Havdalah, als Symbol der Absonderung des Tages von der Nacht und des Sabbats von den übrigen Tagen; vorhergeht das Weihen des Weines unter Gebet und Lobgesängen und das Anzünden von Weihrauch.

Welche Ceremonie mir Urſach und Gelegenheit gab, dasjenig zu erſinnen, ſo mir hernach in meiner Liebe Vergnügung geben.

Das dreizehnte Capitel.

Was die Juden vom Elias halten und von ihrem künftig verhoffenden Meſſias glauben.

Damals enthielte ſich ein Kerl aus der Hebräer Geſchlecht in der Stadt, der ſich erſt vor einem Jahr taufen und in ſolcher heiligen Abwaſchung Erasmus nennen laſſen. Dieſer war wolgelehrt, von feinem Anſehen und eines ehrbarn Wandels, ungefährlich vier und zwanzigjährig, darneben ziemlich arm und bedürftig, ſo daß er ſich oft mit Schmarotzen behelfen muſte. Er lernete etlicher Kaufleute Kinder Hebräiſch ſo ſchreiben als reden, damit er ſich ſo taliter qualiter[1] durchbrachte, und hatte von einigen Bewindhabern[2] der Oſtindianiſchen Compagnie Promeſſen, bei nächſter Abfahrung einiger oſtindianiſchen Schiffe einen ſo beſchaffenen Dienſt auf der Flott zu haben, damit er ſich nicht allein wol betragen[3], ſonder noch darzu ein Ramhaftes proſperiren und vorſchlagen könte. Weil nun dieſer beides in der chriſt- als jüdiſchen Religion wol erfahren, zumalen die Juden haßte und von ihnen hinwiederum tödtlich gehaßt wurde, als eröffnete er ihre aberglaubiſche Heimlichkeiten allen denen, mit welchen er bekant war und es per Spaß von ihm zu vernehmen begehrten, maßen ich ihn einsmals bei einer luſtigen Geſellſchaft junger Kaufleute antraf, denen er einen ganzen Haufen lächerliches Dings hiervon erzählete.

Weil ich dann nun in meiner Buhlſchaft weder mit Geld noch Gewalt noch ſonſt auf einigerlei Weiſe etwas auszurichten getraute und derowegen mich entſchloſſen hatte, bei dieſem aberglaubiſchen und deswegen ſo albern Volk durch Liſt und Betrug mein Heil oder vielmehr mein Unheil zu ſuchen, worzu mir meine Unſichtbarkeit wol zu ſtatten kommen würde, als bielte

---

1 taliter qualiter, ſo gut es geben wollte. — 2 Bewindhaber, Director. — 3 ſich betragen, genug haben, auskommen.

ich vor nothwendig, mit diesem Kerl Kundschaft zu machen, um der Juden Glauben, Sitten und Händel von ihm gründlich zu erfahren, damit ich mein betrügliche Netz und Stricke, darmit ich den Eliezer um seiner Tochter Keuschheit zu berücken gedachte, darnach richten und stellen könte. Ich lude ihn demnach freundlich zu mir in mein Losament und gab vor, daß ich einen trefflichen Lust hätte, von ihm hebräisch schreiben und lesen zu lernen, und gleich wie er besser als lang Heu zu laden war [1], als war er auch ganz willig und unverdrossen, einem jeden nach Vermögen zu dienen.

Ich konte in zweien Tagen das hebräisch Alef-baiß [2] perfect und fuhr im übrigen so schnell in der Lernung fort, daß sich mein Lehrmeister selbst drüber verwundert. Wann wir aber collazten [3] oder sonst müßig spazierten, so gab ich ihm Ursach, von der Juden Glauben, Andacht, Hoffnung und Gebräuchen etwas zu sagen, welchen Sachen ich so fleißig nachkundigt, daß mich Erasmus im Scherz fragte, ob ich dann auch ein Jud werden wolte. Ich wil aber dem großgünstigen Leser, auf daß ich seine Geduld nicht misbrauche, hiervon weiters nichts erzählen, als was ich vermeine, daß ihme zur Erläuterung meiner Histori diene.

Von des Elia Person, sagte mir Erasmus, glaubten der Mehrentheil Juden, doch ohne Fundament, sonder nur aus hererbter Sag ihrer Voreltern, daß er allbereits zu Abrahams Zeiten im Leben und desselben treuer Diener und ältister Knecht seines Hauses gewesen, welcher Gen. 24 dem Isaac die Rebeccam, Bethuels Tochter, aus Mesopotamia zum Weib geholet; item daß er um die Zeit, als Sodoma und Gomorra noch gestanden, denselbigen Städten um ihrer Gottlosigkeit willen viel Dampfs und Schabernacks angethan, und weilen auch die Sodomiten neben andern Lastern der Gastfreigebigkeit dermaßen zuwider gewesen, daß sie ein offentlich Gesetz gemacht, daß alle diejenige, so einen Fremdling zu einem Gastmahl einladen und ihne freundlich tractirn würden, Leib und Leben verloren haben solten, zumalen, wie etwan der Rauber Cacus [4]

1 D. h. da er nicht viel Umstände machte, gefällig war. — 2 Alef-Baiß, sollte heißen Alef-Beth, Alphabeth. — 3 collazen, eine Mahlzeit halten, zusammen essen. — 4 der Rauber Cacus; den durch Herakles erschlagenen riesigen Rinderräuber Kakos verwechselt Grimmelshausen mit Damastes oder Polypemon, Prokrustes (der Ausrecker) genannt, den Theseus am Kephissos tödtete.

eine, also hätten sie unterschiedliche so lange als kurze Gast-Bettladen gehabt, darinnen sich die Fremde, so ungefähr dorthin kommen, zu übernachten, legen müssen, welche sie, wann sie nicht just so lang als die Bettladen gewesen, entweder auseinander gedehnet, biß sie solche Länge erreicht, oder, wann sie zu lang gewesen, entweder an Kopf oder Füßen gestümlet, biß sie sich gerad hinein geschickt, und solches Gesetz und üble Gewohnheit hätten sie deswegen eingeführt, damit sie allein den reichen Ueberfluß ihrer Landmark, als welche der fetteste Theil des Gelobten Lands gewesen, darin Milch und Honig geflossen, im Wollust verschwenden und keinem Ausländischen oder Nachbarn nichts darvon zum Besten gedeihen lassen, zumalen ihre unflätige übrige Sodomiterei ohne Beisein eines Fremdlings, vor welchen sie sich gleichwol noch um etwas geschämet, desto unverhindert- und leichtfertiger treiben möchten, wann sie hierzu durch den Wein erhitzet. So hätte dieser Elias, Abrahams Knecht, sie zu äffen und ihnen zu weisen, wie unweislich sie ihr Gesetz geben, auch sie an ihren Sünden nach Möglichkeit zu verhindern, sich bei einem allgemeinen Wolleben[1] der Sodomiten eingefunden und sich mit Essen und Trinken gleich einem Einheimischen erzeigt, welches die neidige und misgünstige Sodomiten dermaßen verdrossen, daß sie demjenigen, der ihn eingeladen oder wenigst seine Zulassung und Gegenwart verursacht, mit dem Tod, ihn, Eliam, selbst aber, ihrer Gewohnheit nach, mit der Bettladen zu strafen gedacht, weswegen ihn Unterschiedliche gefragt, wer ihn zu diesem ihrem Gastmahl gebracht, welchen allen und einem jeden insonderheit er geantwortet, daß er, der Fragende selbst, ihne ja neben andern geladen und herein geführt, worauf ein jeder wie ein Stummer ängstig von ihm abgezogen. Auf die Nacht hätten sie ihn gleichwol tödten wollen, ob er sich gleich in alle ihre Gast-Bettladen, so wol lange als kurze, so just geschickt, als wann sie ihm angemessen gewest wären; sie seien aber von Gott, wie hernach zu Loths Zeiten, mit Blindheit geschlagen worden, also daß er ohne einige Beschädigung wiederum in Abrahams Hütten kommen. Noch viel dergleichen Geschichten haben sie von diesem Elias und sagen, daß er dem Abraham und seinem Geschlecht von Gott insonderheit als ein getreuer Beiständer, Prophet und Diener zugeordnet und deswegen mit

1 Wolleben, Gelage, Fest.

einem so langen Leben, das sich biß an Jüngsten Tag erstrecken würde, begabt worden seie. Er hätte die ganze Zeit über, als Israel in Egypten gewesen, ihnen mit Trost und Beistand sowol sichtbarer als unsichtbarer Weise und in mancherlei Gestalten gedienet, und ob er gleich zu Achabs Zeiten in einem feurigen Wagen ins Paradeis verzuckt worden, so befände er sich doch noch täglich unsichtbarlich bei allen jüdischen Beschneidungen in der ganzen Welt, maßen ihme bei denselbigen jedesmal ein sonderbarer herrlicher Sitz bereitet würde, den sonst keiner aus den Juden, er sei auch so heilig als er immer wolle, einnehmen dörfe; überdas beschütze und schirme er das jüdische Volk und wende alles Unglück ab, so sie etwan treffen könte, insonderheit aber lasse er ihm diejenige wol befohlen sein, welche ihn, wann sie die Absonderung des Sabbats begehen, Haudila genant, mit Wein und gewissen Ceremonien ehren, als welches ihm so angenehm sei, daß er ein solches Haus in seinen sonderbaren Schutz nehme und mit reichem Segen überschütte; so würde er ihnen auch den Moschiach oder Messias künftig bringen und demselben in seinen Geschäften an die Hand gehen.[1]

In Summa, sie ehren ihn höher als die Catholische die Mutter Gottes und werden ihme zu Ehren oft ein ganzen Tisch voll armer Leute speisen und beim besten tractirn, doch daß sie ihm allezeit ein leere Stell lassen, weil sie glauben, er sitze alsdann mit zur Tafel und esse und trinke sein Theil unsichtbarer Weis mit diesen armen Gästen.

Von dem Moschiach und seinem Amt, sagte mir Erasmus, glaubten die Juden, daß er allerdings ein weltlicher König sein und sie durch große Kraft und göttliche Hülfe aus allen Orten der Welt, in die sie zerstreuet, wunderbarlicher Weise zusammen und wieder in das Gelobte Land bringen würde, und damit mischten sie dasjenige, so den Auserwählten im ewigen Leben verheißen, und des Moschiachs oder Messiä Regierung, daß es ihnen, den Juden, hier zeitlich wie in einem irdischen Paradies widerfahren werde. Gott werde, glauben sie festiglich, ihre Todte wieder auferwecken, alle Feinde des Volks Israels ausrotten und vertilgen, alle Plagen, Mühseligkeiten und Krankheiten von ihnen, seinem Volk, hinweg nehmen,

1 Ueber die jüdischen Sagen von Elias und die Moschiach-Hoffnungen der Juden vgl. die Einleitung.

ihnen aus Edelgesteinen den heiligen Tempel zu Jerusalem wieder bauen, auf Form und Weis wie ihn der Prophet Ezechiel[1] gesehen; alsdann werde das Volk Israel regieren und herrschen über die ganze Welt, ihr Vermögen, Schatz und Reichthum von einem Ende der Welt biß zum andern; Gott werde ihnen die angeborene Lüst, Neigung und Anreizungen zur Sünd und allem Bösen benehmen, ja selbst bei ihnen wohnen, daß sie ihn von Angesicht zu Angesicht sehen mögen; Gott würde ihnen ihre Lebenslänge erstrecken, also daß einer aus ihnen das Alter Adams oder Mathusalems erreichen werde, und welcher aus ihnen im hundertsten Jahr seines Alters abdruckte[2], von dem würde man sagen, er sei frühzeitig in seiner Kindheit gestorben; das Gelobte Land, nachdem es zuvor von denen Unreinigkeiten, damit es die Heiden, Christen und Mahumethaner befleckt, wiederum durchs Feuer gereiniget sei, würde weit größer aus einander sich strecken und tausendmal edler und fruchtbarer werden, als es jetzunder sei, inmaßen es hiebevor gewesen, als sich noch die 12 Stämme, die in so vielen hundert tausend Seelen bestanden, völlig darin befunden und sich so reichlich allda ernähret; ihr Moschiach würde ewig regieren und bei Antretung seines Reichs alle Juden zu Jerusalem zu Gast halten, bei welcher Mahlzeit man den köstlichsten Wein, so im Paradeis gewachsen und noch in Adams Keller zu solchem Ende verwahrlich aufgehalten worden sei, trinken und die gröste Thier, Vögel und Fische, die Gott jemals erschaffen, schlachten werde, als den Ochsen Behemoth[3] (Hiob am 40.), der alle Tag 1000 Berg abgeweidet, und was er des Tags abweide, wachse des Nachts wiederum, dessen Weiblein, damit es sich nicht vermehre und also diß Geschlecht ungeheuer groß Vieh die ganze Welt nicht verderbte, Gott erkältet und unfruchtbar gemacht, den Ochsen selbst aber castrirt und also auf der Mastung vor die fromme Juden in die künftige Zeit aufbehalte; item den grausamen großen Vogel Bar Juchne[4], welcher lauter Gebratens abgeben müssen und so groß sei, daß ein einzig Ei, so aus seinem Nest gefallen, 300 Cederbäum zerschlagen und nieder gefället und, weil es zerbrochen, 60 Dörfer überschwemmet, ersäuft und verflößet.

---

1 Hesek., Cap. 40 fg. — 2 abdrücken, den letzten Athemzug thun, sterben. — 3 der Ochse Behemoth, nach Hiob 40, 10 fg.: „Siehe, der Behemoth, den ich neben dir gemacht habe, frißt Heu wie ein Ochse.“ — 4 Bar Juchne, fabelhafter Vogel.

Nicht weniger den großen Walfisch Leviathan[1], dessen Job auch gedacht, welchen Gott, damit er sich nicht vermehre, gleichfalls castrirt, sein Weiblein aber abgethan und eingesalzen habe vor die gottsförchtige Juden, die mit ihrem Moschiach wieder ins Gelobte Land kommen würden.

Da ich mich nun sehr verwunderte, daß die Juden, so sonst ein gelehrtes, schlaues, spitzfindiges und verschlagenes Volk ist, so alber seien, daß sie solchen Thorheiten und närrischen Träumen glaubten, sagte mir Erasmus, daß sie so wenig daran zweifelten, daß es also mit ihrem künftigen Messia hergehen werde, als wenig ein rechtschaffener Christ nicht glaubte, daß der wahre Messias schon kommen sei. Der so genante güldene Aff[2], welches ein Spruch Levit. am Ende des 26. Cap., also lautend: „Auch so hab ich sie nicht ganz verworfen, wann sie in der Feind Land wohnen, noch sie so gar verachtet, daß sie ganz verdürben, und mein Bund solt mit ihnen nicht mehr gelten, dann ich bin der Herr ihr Gott und will an meinen Bund gedenken ꝛc.", gibt ihnen hierzu einen sonderbaren, aber doch falschen Trost, dieweil derselbe Spruch oder Verheißung allbereits in der babylonischen Gefängnus von Gott observirt und erfüllt worden, und sehen die arme blinde Leut nicht, daß sie jetzunder unter dem zweiten Fluch, so Deuter. am 28. Cap. beschrieben[3], leben, allwo von keinem Trost einiger Wiedererlösung das geringste Wort nicht gemeldet wird. Item lassen sie ihnen zu einem sonderbaren Trost dienen, was Esaias am End des 60. Cap. meldet[4], allwo sie dasjenig, was der Prophet daselbst vom ewigen Leben vermeinet, in die Zeit ihres künftigen Messiä Regierung legen, wann er nämlich spricht: „In dem Land wird man fort nicht mehr von Sünden hören noch von Verwüstung und Verheerung in deinen Marken, sonder das Heil wird deine Mauren einhaben[5], und deine Porten wird das Lob erfüllen, die Sonn wird nimmer des Tags scheinen, noch der Mon leuchten, dann der Herr wird dein ewiges Liecht und dein Gott deine Herrlichkeit sein, deine Sonne wird nicht mehr untergehen und dein Mon wird nicht abnehmen, dann der Herr wird dein ewiges Liecht sein und

---

1 Leviathan (Hiob 41), große Schlange, Drache, vielleicht das Krokodil. — 2 der güldene Aff. So heißt die Verheißung 3 Mos. 26, 44, weil der Vers mit den Worten וְאַף־גַּם: und auch selbst, beginnt. — 3 5 Mos. 28, 15 fg. — 4 Jesaias 60, 18 fg. — 5 einhaben, innehaben.

deine Klagtag werden aus sein, dein Volk werden eitel Gerechte sein und werden das Land ewiglich einhaben, als die Zweig meiner Pflanzung und ein Werk meiner Hände zu meinem Preis. Der Kleinest soll zu Tausenden werden, und der Jüngst zu einem sehr mächtigen Volk. Ich der Herr werd diß eilichst thun zu seiner Zeit" — da verstehen sie, der Kleinest aus den Juden werde zu ihres Messiä Zeiten zu vielem Volk werden, und wollen indessen die verblendte Leut nicht sehen, daß diese Weissagung an den Jüngern und Aposteln des Herrn Christi in kurzer Zeit und gleichsam in höchster Eil erfüllet worden, da nämlich deren jeder in sehr weniger Zeit durch seine Lehr und Predigt zu einer großen christlichen Gemein, zu einer unzählbaren Menge vieler 100000 christglaubiger Menschen worden, maßen der Apostel Petrus allein in der Pfingsten bei 3000 Seelen bekehrt. Sie verstehen aber diese letztere Wort (welche auf Hebräisch also lauten: Oeni Adonai Bocitto Ochysche[1], das ist: Das will ich, spricht der Herr, machen in einer eilenden Zeit) dahin, es werde Gott unversehens und in höchster Eil, gleichsam auf der Post ihren Messiam senden und sie in das Gelobte Land wie in ein irdisch Paradeis setzen, und diese wenige Wort halten sie weit höher als ihren güldenen Affen, weil sie sich einbilden, diese Verheißung und Weissagung seie noch nicht erfüllet, müsse derowegen noch nothwendig und zwar bei ihres Moschiachs Ankunft erfüllt werden.

Alle diese Lugenden[2] und Fabelpossen faßte ich so wol in mein Köpfchen, als wann meiner Seelen Heil daran gelegen gewest wäre, und ich glaube, wann ich den Catechismum noch zu lernen gehabt hätte, daß ich solchen nicht so bald und so fleißig begriffen als diese Narrenpossen. Zwar sagte mir Erasmus wol zehen mal mehr, als ich hier erzähle, welches ich darum zurück lasse, nicht allein dem Leser nicht beschwerlich zu sein, sonder auch dieweil es zu meiner Histori eben nichts besonders taugt. Das Wenige aber, so ich erzählet, halte ich, müsse der Leser wissen, damit er meine Geschichte, und wie ich mir das ein und ander zu Nutz gemacht, auch warum ich

---

1 אֲנִי יְהוָה בְּעִתָּהּ אֲחִישֶׁנָּה (nach jüdischer Aussprache: Adonai statt Jehovah): oni adonai b'itoh ochischenoh. — 2 Lugende, altes Wortspiel: Legende.

eins gethan und das ander gelassen, recht ausdrücklich verstehen möge.

Zum Beschluß dieses Capitels noch diß, daß mich unter allen närrischen Sachen am allernärrichsten zu sein dünkt, daß die Juden glauben, der große Erzengel Michael werde, wann ihr Messias komt, dreimal in ein groß Horn blasen: auf das erste Blasen werde der Messias, Davids Sohn, samt dem Propheten Elia erscheinen und sich den Kindern Israel offenbaren, alle Juden in der ganzen Welt würden die Stimm des Horns hören und erkennen, daß Gott sein Volk heimgesucht und die vollkommene Erlösung vorhanden sei; auf die Christen und andere Völker werde alsdann Schrecken, Ellend, Jammer und Krankheit fallen, indessen würden die Juden ihre Lenden fröhlich gürten, sich auf die Bein machen und mit Elia und dem Moschiach mit großen Freuden nach Jerusalem marschieren; auf das ander Blasen, welches ein sehr langer Ton sein würde, werden sich alle Gräber zu Jerusalem öffnen, da werde Gott alle Todte wieder lebendig machen, auch werde Messias, der Sohn David, und Elias, der Prophet, den frommen und armen Messias Ben Joseph, welcher zu Rom unter dem Thor bei den Kranken und Aussätzigen sich aufgehalten und in einem Treffen der Israeliten umkommen, wieder vom Tod erwecken; da würden alle König der Völker die Juden, so noch unter ihnen wohnen, auf ihre eigene Achseln und hangende Wägen nehmen und sie vollends nach Jerusalem bringen; und wann der Engel Michael zum dritten mal geblasen, so würde Gott die Israeliten, so über dem Bach Gasan, Lachlach und Chobar, auch in den Städten Juda wohnen, heraus führen, die ohne Zahl mit den übrigen Kindern Mose in das Paradeis gehen würden, und wann die 10 Stämme der Israeliter ausziehen, werde die Wolkensäul der Ehren und Majestät Gottes sie umgeben, ja Gott selbst werde vor ihnen hergehen, vor, hinter und neben ihnen würde lauter Feuer und Flamm sein, und würde den Christen und andern Völkern auf Erden nichts übrig gelassen werden, davon sie sich erhalten möchten, daß sie leben könten.

Ich gedachte, glauben so viel 1000 Juden diese Albertäten von ihrem künftigen Messia und haben sich ehemalen ihrer so viel in Creta oder Candia seinetwegen mit den Köpfen in die Mäntel gewickelt und von einem Felsen ins

Meer gestürzt, so wirst du noch wol einen einzigen aus ihnen überreden können, daß er mich auf Gesundheit ihres künftigen Messiä bei seiner Tochter schlafen läßt.

Das vierzehnte Capitel.

Elias isset zu Gast, und der Engel Uriel verkündet den jüdischen Messiam, geschehen auch sonst große Wunderzeichen.

Ich lernete obengedachte Wort Esaiä am Ende seines 60. Cap.: Oeni Adonai Bocitto Ochysche, auf welche die Juden endlich ihren ganzen Trost setzen, mit hebräischen Buchstaben so schön und zierlich nachmalen, daß es die beide Schreiber Salomonis, die Söhn Sisä, Elihoreph und Ahija[1] selbst nicht verbessern hätten können. Hernach bekam ich etliche Blätter zart Jungfernpergament[2], das färbte ich roth, gelb, blau und grün, und richtet es zu, daß es ganz durchsichtig wie ein Glas wurde, also daß man nicht erkennen konte, was es vor ein Materi, ob es Horn oder Hausblasen[3], Pergament oder eine Talkart[4] gewesen, worvon die Moscowiter ihre Fenster machen. Diß himmlisch Papier schnitte ich zu kleinen Stücklein bei etlich hunderten und schriebe obige hebräische Wort auf, deren jedes mit güldenen Buchstaben, und als ich mir auch eine Alb[5] (ist ein lang weiß Kleid, so die catholische Priester bei ihrem Gottesdienst brauchen) aus schneeweißem holländischen Leinwat und einen Leibrock darüber, gleichsam wie ein Levitenrock, aus einem vielfärbigen güldenen Stück machen lassen, zumalen mich nicht allein vom Erasmo genugsam informirt zu sein befande desjenigen, so mir zu wissen vonnöthen, sonder auch meinen Anschlag, wie ich die Sach angehen wolte, gemacht und beschlossen hatte, da ließe ich mir zwei Blasrohr an einander schäften und bliese vermittelst desselbigen alle meine beschriebene Zettelein durch ein zerbrochenes Fensterglas in die Judenschul, und zwar eben an einem Tag, auf welchen sie den güldenen Affen Levit.

1 Nach 1 Könige 4, 3. — 2 Jungfernpergament, feinste und reinste Sorte Pergament, aus jungen Bockshäuten verfertigt. — 3 Hausblasen, Hausenblasen, woraus zarte, durch den Hauch biegsame Blättchen gemacht werden. — 4 eine Talkart, Marienglas. — 5 Alb, Alba.

26. Cap. mit fröhlicher Stimme hören ließen. Mit was vor Andacht, mit was vor Respect, mit was vor Verwunderung und inniglichen Herzensfreud aber diese Zettel von den Juden aufgehoben und gelesen worden, ist nicht auszusprechen. Etlicher maßen konte mans abnehmen, wann man sahe, wie sie vor Freuden zitterten, wann sie es lasen, wann einer dem andern ein solch Zettelein communicirte oder gar verehrte. Es schiene, als wann ein jeder eine eigene Laute im Busen gehabt hätte, die ihn fröhlich machte, dann ein jeder hielte ohne allen Zweifel darvor, diß wäre ein gewisse ohnfehlbare Anzeigung vom Himmel, daß nunmehr ihr bißheriges Ellend und Verstreuung [1] ein Ende haben und hingegen ihr paradeisisch Leben im Gelobten Land unter ihrem Moschiach, der zweifelsfrei allbereit vor der Thür wäre, anfahen solte. Ich schliche etliche Tage nach einander unsichtbarer Weise in unterschiedlicher Juden Häuser herum und sahe mit Verwunderung, was diese Zettel dem aberglaubischen, albern und verblendeten Volk vor eine Freud und gewisse Hoffnung eingesteckt [2], wie sie deswegen Gastereien und feiertäglich Wolleben anstellten und etliche solcher Zettel auf der Post in Poln, in Italiam, in Teutschland, ja gar in Asiam zur fröhlichen Botschaft ihrer gewissen Erlösung schickten.

Es haben die andächtige Juden im Brauch, daß sie bißweilen vor den Propheten Eliam einen Tisch in ihren Häusern decken, denselben mit eingeladenen armen Leuten besetzen, die vornehmste Stell aber vor gedachten Propheten Eliam frei und ledig lassen, festiglich glaubend, daß er bei solcher Gasterei, wiewol unsichtbar, gegenwärtig sei, daß er alsdann auch selbst mit esse und trinke ꝛc. Solches übeten nun die Juden nach diesen ausgestreuten Zetteln viel mehr als zuvor, weil sie glauben, Elias würde vor oder doch mit dem Messia erscheinen. Sintemal mir nun der Poß so wol gerathen und ich eben in Eliezers Haus war, meine Augen in der Esther holdseligem Angesicht zu weiden, als er eine solche Mahlzeit angestellt, da wagte ichs und setzte mich an des Eliä Stell zu Tisch, hiebe auch gleich andern Gästen so tapfer drauf, daß jeder Anwesende, auch Eliezer selbst, der damals persönlich vorm Tisch aufwartete, sehen konte, wasmaßen die Speisen aus den Schüsseln auf meinen Teller wanderten und sich von

1 Verstreuung, Diaspora. — 2 einstecken, einreden, glauben machen.

demselben nach und nach verluren[1], wie mein Portion Brod abnahm und sich die Becher leerten, welches alles mit höchster Verwunderung beobachtet und mit noch größerer Freud und Zufriedenheit des Eliezers an- und aufgenommen wurde, also, daß er mir nicht nur gemeinen Franz- und teutschen, sonder gar von spanischem und Canari-Wein einschenken thät.

Da mir nun dieses auch solcher Gestalt gelungen, wurde ich so dreist und kühn, daß ich mich auch in anderer reichen Juden Häusern nicht allein bei solchen Eliä-Gastereien, sonder auch gar bei den Beschneidungen an des Eliä Statt einstellete, welches große und zuvor gleichsam unerhörte Wunder bald bei allen Juden daselbsten und anderwärts in der Nähe erschollen, also daß ich wol gedenken konte, es wäre nunmehr Zeit, zum vorhabenden Werk selbst zu schreiten und meinen Anschlag unverlängt[2] vollends ins Werk zu setzen.

Ich ließe mir ein Instrument durch den Dreier[3] verfertigen, allerdings wie eine Habergeiß[4], damit die junge Knaben kurzweilen, nur daß der Stiel oder Fuß hohl war wie eine Pfeife, und anstatt des viereckigten Brummellochs in der Seiten hatte ich oben ein rundes Loch, das ich auf- und zuschrauben konte; dieses füllete ich inwendig mit Baumwoll, angefeuchtet mit dem allerköstlichsten indianischen Balsam und Liquidambar[5] und dick untermischt mit Bisam, Ambra, Zibeth und den allerkostbarlichsten Aromatis von Blumen, Kräutern, Wurzeln, Gummi und Früchten, also, wann ich das Loch auf dem Haupt aufschraubte und unten zum Fuß hinein und dergestalt dardurch bliese, daß ich in einem Augenblick ein jedes Zimmer mit dem allerlieblichsten Geruch, den ein Mensch je geschmeckt, erfüllen konte. Diesen Bisamknopf nahm ich samt meiner Unsichtbarkeit zu mir, nachdem ich zuvor mich in meine Alb und gülden Stück gekleidet, mit einer goldgelben krausen Parücke von 100 Thalern Werth und einem grünen Kranz mit Klenodien oben darauf oder darum ausgeziert, auch im Angesicht mit bequemen[6] Farben bemalet hatte, und gieng also geputzt gegen Abend in Eliezers Behausung. Ja ich versteckte

---

1 verlur, verlor. (Mhd. verlos, verlurn; verlur, st. m.) — 2 unverlängt, ohne Aufschub, unverzüglich. — 3 Dreier, Dreher, Drechsler. — 4 Habergeiß, prov., Brummkreisel. — 5 Liquidambar, flüssiger Ambra. — 6 bequem, passend, angemessen.

mich sogar in seine Schlafkammer, die er, vielleicht wegen verhoffender Ankunft Eliä und des Messiä, mit Tapezereien und köstlichen Umhängen um seine Bettstatt aufs scheinbarlichste[1] gezieret und mit einem die ganze Nacht durchgehend brennendem Wachsliecht versehen hatte, mit höchstem Verlangen erwartend, biß er schlafen gangen und im ersten Schlaf begriffen sein würde.

Als ich nun solche erwünschte Zeit erlebt, trate ich sichtbarlicher Weise in meinem ungewöhnlichen Habit, in meiner fremden seltzamen Gestalt und entlehnten Schönheit hervor, stellte mich vor Eliezers Bett und weckte ihn gar säuberlich aus dem Schlaf.

„Dein Herz", sagte ich, „Eliezer, erschrecke nicht, und dein Gemüth lasse von aller unnöthigen Forcht entfernet sein! Dann sihe, ich bin der Engel Uriel, der vor dem Angesicht des Herrn stehet, vom König der Könige und seinem Propheten Elias, dem du all dein Leben lang in der Forcht des Herrn gedienet hast, abgeordnet, dir die allerfröhlichste Botschaft von Erlösung des auserwählten Volks Israels zu bringen, wornach das Haus Jacobs schon so lange Zeit geseufzet, dann du bist der Zweig aus der Wurzel Jesse[2] entsprossen, herstammend aus Juda, von dessen Geblüt geboren werden sol der Moschiach, der heilige Erlöser und Wiederbringer seines Volks aus der Zerstreuung in das Gelobte Land, worin Milch und Honig fleußt."

Als ich hierauf ein wenig pausirte, Eliezer aber sich ein wenig erkobert und den Schlaf aus den Augen gewischt hatte, sagte er: „Dem Herrn ist zwar alles möglich, aber wie wird diß geschehen können, dann meine Sara alt und zum Kinderzeugen untüchtig worden ist?"

Ich antwortet: „Es ist des Herrn Will und von ihm also geordnet, daß nicht von dir und von deiner Sara, sonder von deiner Tochter Esther der Messias geboren und von ihr vom Propheten Elias empfangen werden sol. Sihe, Gott hat sie deswegen so mit Tugenden, Frommkeit und seltener Schönheit begabt, daß sie würdig seie, eine Gemahlin eines so großen, heiligen und wunderbarlichen Propheten und zugleich auch eine Mutter eures so lang erwarteten Moschiachs

---

1 scheinbarlich, ansehnlich, glänzend. — 2 die Wurzel Jesse (Isai), nach Jesaias 11, 10, der Stamm Isai, des Vaters David's.

zu ſein. Elias hat den Samen Davids zum Moſchiach ſeit deſſelben Königs Lebzeiten im Paradeis bißher verwahret, ſolchen deiner Tochter Eſther den dritten Tag dieſes auf heint eingeſtandenen [1] Monats Elul (iſt der September) beizubringen, auf welchen Tag er ſich ſeiner Gewohnheit nach unſichtbarlich in ihrer Schlafkammer einfinden und das Werk verrichten wird, wornach das Haus Jacobs ſchon ſo viel hundert Jahr verlangt; und diß iſts, das geſchrieben ſtehet: Elias werde vor dem Moſchiach erſcheinen.[2] Derowegen ſehe dahin und ſei bedacht, daß ſich deine Tochter gegen ihm willig einſtelle! Du ſelbſt aber wirſt ihn die Zeit über, ſo lang er ſich bei ihr aufhalten wird, zu tractirn wiſſen, wie einem ſo heiligen Propheten gebührt, in aller Maß [3] du ihn auch bereits unter den Armen vielmal tractirt haſt. Hiervon wirſtu dieſe Belohn- und Ergötzung haben, daß du gleich nach des Meſſiä, deines Enkleins, Geburt gleich dem Phönix [4] oder Adler verjüngert, nachmalen ohne Mangel und Krankheit im Gelobten Land das neunhundert und dreißigſte Jahr weit überleben, vom Moſchiach zu einem großen Fürſten des Volks gemacht werden und aller deiner und des Volks Iſraels Feinden Untergang und Verderben, deine und der Deinen Hochheit aber mit Luſt ſehen wirſt."

Eliezer war ziemlich curios und vorwitzig, wolte derowegen auch einige Particularitäten wiſſen, wie es mit Einnehmung des Gelobten Lands hergehen möchte. Muſte ihm derowegen in der Geſchwinde mehr daher lügen, wolte ich anderſt meinen Credit bei ihm nicht verlieren, und zwar ſolche Sachen, die er gern höret und die von allen Juden gewünſcht werden. Sagte demnach zu ihm, es werde ſich hier in dem Land, worin Moſchiach geboren würde, ein Krieg anfahen und die ganze Welt anſtecken und durchgehen; Frankreich werde wider Holland, der Römiſch Kaiſer, Hiſpanien und Holland wider Frankreich, Schweden und Dännemark wider einander, die Polen

---

1 eingeſtanden, eingetreten, angefangen. — 2 „Siehe, ich will euch ſenden den Propheten Elias, ehe denn da kommt der große und ſchreckliche Tag des Herrn"; vgl. Matth. 11, 13—17 und die Parallelſtellen des N. T., die ſich auf dieſe Hoffnung der Juden beziehen. — 3 in aller Maß, durchaus, genau ſo wie. — 4 Phönix, ſagenhafter heiliger Vogel in Adlergeſtalt, mit rothem und goldenem Gefieder, bei den Aegyptern nach Herodot, II, 73. Spätere Erzählungen von ſeiner Verjüngung, Neſtbau und Verbrennung bei Tacitus, Annal., VI, 28; Plinius, X, 2; Ovid, Metam., XV, 392.

wider die Türken, der Türk wider die Persianer, der Moscowiter wider die Tartern, und in Summa je ein Volk wider das ander in der ganzen Welt kriegen und sich solcher Gestalt gegen einander abmatten, ausmergeln und aufreiben, worzu auch Krankheiten und Hungersnoth, des Kriegs Nachfolger, getreulich helfen würden, daß das Volk Israel, die indessen sich gewaltig vermehren und von Gott bewahret und gesegnet würden, sie gar leichtlich und zwar gleichsam ohne alle Schwertschläge überwinden und zu Sclaven machen könten, allermaßen sie den Völkern in der ganzen Welt all ihr Gold und Silber, ihre Klenodien und Edelgestein, ihre beste Hab und Güter von beweglichem Vermögen, als da seien Hausrath, Kaufmannswaaren und dergleichen, hinweg nehmen und mit sich in das Gelobte Land führen lassen würden. Darauf beschlosse ich meine Aufschneiderei und sagte dem Eliezer, es gezieme ihm vor dißmal hiervon mehrers nit zu wissen. Er aber antwortet: „Des Herrn Will geschehe in Erhöhung Israels, und dein Wort werde über sein Volk bestätigt!“

Hierauf machte ich mich in einem Augenblick wieder unsichtbar, bliese gegen dem Eliezer durch meinen Poma d'amber und machte dardurch einen solchen starken und lieblichen Geruch im ganzen Zimmer, daß der arme Schelm vor Freuden vermeinte, er wäre schon halber im Paradeis. Und diß war das rechte Sigill, so meine vorgebrachte Lügen vor eine Wahrheit bestätigte, dann gleich wie Eliezer etwan gehöret und gelesen haben mag, daß die böse Geister nach ihrer Erscheinung einen garstigen höllischen Gestank hinter sich lassen, also glaubte er gewiß und festiglich, daß hingegen die gute Engel mit Hinterlassung eines paradiesischen Geruchs abscheiden, und derowegen könte ich kein böser Engel oder falsche Erscheinung, sonder ich müste ein guter Geist sein, als dessen Verkündigung auch so wol mit denen neulich gefundenen Zetteln in ihrer Synagog übereinstimmete. Es ist nicht auszusprechen, was er diesem nach vor eine innigliche Herzensfreud bezeugte; und zwar warum das nicht? Er sahe sich einen Großvatter des Messiä, und nach demselben war er in seiner Einbildung schon der gröste Fürst in der Welt, er war eines tausendjährigen Alters versichert worden, welches er wie in einem Schlauraffenland ohne alle Mühseligkeit zu beleben[1] vermeinte, und nach

1 beleben, verleben.

demselben komme er ohnedas und zwar ohn allen Anstoß, und nicht wie eine Kuhe ins Mausloch, sicherlich gar ins Paradeis. Er konte nicht warten, biß es Tag wurde, seiner Tochter diese fröhliche Zeitung zu erkundigen[1], sie muste es noch dieselbe Nacht wissen, was der Engel Uriel (hätte schier gesagt: ihr liebhabender Herr Urian) mit ihm geredet. Sie nahm auch die angenehme Botschaft mit höchsten Freuden an und ließe ihr deren Wahrheit durch den lieblichen Geruch bestätigen, den sie in ihres Vatteren Schlafkammer schmeckte, ich ihr aber um noch viel mehrers verdoppelte.

Hier bedenke nun ein jedweders rechtschaffenes christlich Gemüth, in was vor eine Seelengefahr mich meine viehische Begierden geleitet, oder besser zu sagen, auf was vor einen richtigen Weg zur ewigen unfehlbaren Verdammnus mich der leidige Satanas geführt, als welcher ohne Zweifel von dem Tag an, da ich das erste mal durch den Schwarzkünstler mich seiner Hülfe bedienet, einen größern Gewalt über mich erhalten, als er zuvor gehabt, maßen er damals aus gemachter Kundschaft und um geleister Dienste willen einen An- und Zuspruch an mich bekommen, dessen ich zuvor allerdings frei und überhoben gewesen, um wessentwillen er mich dann desto mächtiger zu den Sünden und allergreulichsten Lastern anwehen[2] und treiben mögen. Es scheinet zwar nur ein Kurzweil und artlicher Spaß zu sein, daß ich beides, den stolzen Juden und Erzfeind so wol unsers Herrn Christi als seiner Kirchen oder des ganzen christlichen Volks und dessen Tochter um ihre Keuschheit, so meisterlich betrogen. Aber ach nein, mein aufrichtige fromme christliche Seele, es steckt weit mehr Unverantwortlichers dahinter, als man im ersten Anblick sihet, dann erstlich habe ich dem Teufel selbst nachgeöhmet, der sich in einen Engel des Liechts verstellet, die Menschen zu betrügen. Ich habe in eines solchen Engels Gestalt nicht allein auf den heiligen Propheten Eliam, dem ich auf ketzerische Art und Weise die allergreulichste Laster, so er begehen würde, zugedichtet, sonder auch auf den gerechten und getreuen Gott selbst gelogen. Mit solchen grausamen und gotteslästerlichen Lügen habe ich die armselige und verblendte Juden in ihrer erbärmlichen Irrsal, so viel an mir gewesen, gestärkt, verstocket

---

1 erkundigen, verkündigen. — 2 anwehen, anfachen, anfeuern.

und halsstarriger gemacht, die doch Gott selbst zur Bekehrung anlockt, ihnen seine Erbarmung vätterlich anerbeut und sie, wann sie sich bekehren, mehr als willig und gern in den Schoß seiner Kirchen aufnehmen wolte, damit sie samt allen Auserwählten die ewige Seligkeit besitzen möchten. Ich hab sie hingegen mit meinen Lügen und eingesteckter falschen Hoffnung dermaßen verpanzert und gewaffnet, daß, wann gleich damalen ein extraordinari göttlicher Gnadenstrahl zu ihrer Erleuchtung auf sie losgangen wäre, solcher dannoch nicht oder doch gar schwerlich an ihnen hätte haften mögen. Ich habe diejenige ärger und schlimmer gemacht, auf deren Bekehrung ich billicher bedacht hätte sein sollen.

„Wehe aber dem Menschen, durch welchen Aergernus komt!" spricht der Erlöser, und solches alles habe ich gethan zu einem bösen Ende, nämlich um eines schnöden kurzen Wollusts willen, der die Seele von Gott abscheidet und in den ewigen Tod, in die ewige Verdammnus setzet. Was aber das Allerärgste, ist diß, daß ich hierdurch das allerhöchste Gut, meinen getreuen Gott, beleidigt, mich darmit vor seinen Feind erklärt und des ewigen Lebens verlustigt gemacht, meine arme Seele auf ein neues grausamlich getödtet und mich viel näher auf die linke Hand, auf die Seite des Teufels und seines Anhangs begeben, als ich zuvor gewesen. O wie oft irren wir ellende Menschen, wann wir uns selbst fuchsschwänzen[1], unsere schwere Fäll leicht machen, solche vor geringe Gebrechen, ja wol gar vor keine Sünd halten, indessen aber nicht gewahr werden, daß wir uns selbst betrügen und in solcher unserer eigenen Liebkosung und Verblendung ganz unvermerkt im abscheulichsten Schlamm der allergrausamsten Laster in der Höllen Abgrund versinken.

---

1 fuchsschwänzen, schmeicheln, sich für besser halten als man ist.

Das fünfzehnte Capitel.

Moschiach wird von Elias gezettelt, von der Esther ausgewebt, und endlich von dem großen Bergen nur eine kleine lächerliche Maus geboren [1].

Als ich nun oberzählter Maßen den Eliezer und seine Tochter veranlaßt, mich auch selbst darauf spitzt und freute, daß den 3. Monatstag Elul der Elias erscheinen, oder vielmehr mein Verlangen und Begierde gesättigt werden solte, wolte ich gleichwol nicht recht trauen, sonder besorgte mich vor jüdischer List und daß sie vielleicht nicht recht glauben und trauen, sondern, wann ich meine vorhabende Arbeit beginnen wolte, mich etwan aufopfern möchten. Derowegen schliche ich den Tag zuvor in Eliezers Behausung herummer, zu sehen, wie sie sich anließen, ob sie dem künftigen Eliä ein Brautbett oder eine Todtengrub bereiteten, und fande, daß diß ellende Volk betrogen sein wolte, auf daß erfüllet würde die Weissagung des Munds der Wahrheit, wann er spricht beim Evangelisten Johanne Cap. 5: „Ich bin kommen in meines Vatters Namen, und ihr habt mich nicht angenommen. So ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen."

Und weh dem, der in seiner Verstockung also wie die verblendte Juden ohne Mittheilung erleuchtender Gnadenblick von Gott verlassen wird, daß er ohne Bekehrung in seiner Unbußfertigkeit verharre! Wer solte immermehr vermeinen, daß gelehrte Rabbiner sich überreden ließen, dem heiligen Propheten Eliä zuzutrauen, daß er Unkeuschheit pflegen und durch Sünd und Gott misfällige Laster den verheißenen Heiland, dem sie nächst Gott die höchste Heiligkeit zutrauen, erzeugen werde! Aber solche Leut, die nur auf die zeitliche Wolfahrt und was dem Fleisch wol thut gedenken, die können ihnen auch keinen andern als fleischlichen Heiligen einbilden. Sie haben allbereit bei 19 falscher Messias und Verführer gehabt und werden

---

1 Nach Horat., ad Pis. 139; vgl. Phädr. fab. aes. L. IV, fab. 22, und das griechische Sprichwort Ὄρος ἔτικτεν μῦν. Der Vers des Horaz:

Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus,

ließe sich, mit Beibehaltung des wirksamen Schlußreims, allenfalls wiedergeben:

Siehe, es kreißet der Berg und hecket die winzige Maus aus.

ins künftig nit aufhören in ihrer Blindheit und Verstoßung[1] noch mehrern ihres gleichen zu glauben, biß sie nach und nach entweder abgehen oder sich hie, da und dort der ein und ander einzelig bekehret, also daß am künftigen großen Tag des Herrn wenig mehr von ihrer großen Menge, die ehemal unzählbar gewest, übrig sein werden, maßen allein unterm Kaiser Aelio Hadriano vom Jahr 131 biß Anno 137 nach Christi Geburt um ihres Verführers Barchochebä willen (welches einen Sternsohn heißet) viel hundert tausend Juden, Weiber und Kinder umkommen. Rabba Bereschit Rabba fol. 74 schreibet, es seien damals allein in der Stadt Bethera, so sie Bitter nennen, achtmal hundert tausend Menschen drauf gangen. Darum sprach Rabba Juda Echa Rabbati fol. 71: Man soll diesen Menschen hinfort nicht mehr Barkochba, ein Sternkind, sondern Barkosiba, das ist ein Lügenkind, nennen, wie solches Christian Gerson von Redlinghusen, ein geborner Jud und getaufter wiedergeborner Christ, in der Widerlegung des Jüdischen Talmuds lib. 2, cap. 9 erzählet, da er noch vieler solcher falschen Judenmessias gedenket.

Aber hiervon ferners zu reden, will ich vor dißmal andern überlassen und allein meine Histori erzählen, welche des Inhalts ist, daß Eliezer seiner Tochter Esther Schlafkammer nicht allein mit Bettwerk, Sesseln, Küssen und andern Zierden dermaßen ausgerüstet, als wann ein königlicher Prinz dort hätte logiren sollen, sonder er versahe auch seine Kuche mit den allerdelicatesten Speisen und an allerhand Confect befande sich ein Ueberfluß, damit ja Elias wol tractirt und verpflegt werden und also sein Geschäft mit seinem desto größerm Contentement verrichtet werden möchte.

Ich hatte mir ein rauhes haarigs Kleid samt einem ledernen Gürtel zugerichtet, damit meine Esther, wann sie mich in solcher Beschaffenheit fühlete, desto weniger an des Eliä Person zu zweifeln hätte, und als ich des Eliezers, seines Weibs und seiner Tochter bereitfertige Gutwilligkeit, nicht weniger auch gesehen, wie fleißig sie die ganze Zeit über, seit sie die Botschaft vom Engel Uriel empfangen, an der Tochter geschmückt, geschminkt und aufgeputzt, zog ich solchen Elianischen Habit an, nahm meinen Bisamknopf mit mir, machte mich unsichtbar und

1 Verstoßung, Verwerfung, Ausschließung vom Heil, reprobatio.

fande mich auf die veranlaßte Zeit in der Esther Zimmer, worin ich meine Gegenwart gleich durch den gewöhnlichen Geruch, den beides Tochter, Vatter und Mutter schon zuvor in Eliezers Schlafkammer geschmeckt, und durch ein sanftes Geräusch zu erkennen gab, darauf Vatter und Mutter samt der Esther Dienerin abwichen und uns allein ließen. Sie war nur in ein zartes Hemd und in einen damastenen Schlafpelz, durchaus mit Mardern gefüttert, angekleidet, ihre Arm und der Hals waren mit Zahlperlen geziert und der Kopf allerdings gezöpft und aufgebendelt, wie bei den Judenbräuten der Brauch ist. Der Tisch war mit allerhand Confect überstellt, darbei auch große übergüldte Pocal, mit Canari- und spanischem Wein gefüllt, nicht mangleten, das Bett aber war mit seidenen Umhängen, mit einer mit Gold und Perlen gestickten seidenen Decke, mit dem allergelindesten[1] Gefieder[2] und, was Leinen sein solte, mit dem allerzartesten holländischen Leinwat an Küssen und Leilachen dermaßen kostbarlich ausgerüstet und geziert, daß es gut und majestätisch genug gewest wäre, wann gleich der türkische Kaiser oder der persisch Schach selbst seinen Sitz und Tummelplatz darauf hätte haben sollen.

Weil ich dann nun mit der Sprach so artlich jüdeln und parlaren konte, daß du selbst, wann du mich reden hören, einem Läuferboten seinen Spieß entzwei geschworen hättest, ich wäre ein portugiesischer, aber zu Amsterdam geborner Jud gewesen, sihe, so thät ich das Maul gegen der Esther auf (aber doch machte ichs nicht so laut, daß mans vor der Thür hätte hören und verstehen können) und log ihr so einen Haufen Guts daher (wann man anders die Lügen gut heißen dörfte), daß ihr das Herz im Leib vor Freuden aufhupfte. Nämlich brachte ich ihr erstlich einen Gruß aus dem Paradeis von allen Patriarchen und Propheten des Alten Testaments, mit vieler Glückwünschung neben der Botschaft vom König der Welt (dann also pflegen die Juden Gott zu nennen, wann sie am allerandächtigsten sein, obgleich wir Christen nach dem Exempel unsers Erlösers den bösen Geist einen Fürsten dieser Welt titulieren), daß sie den Moschiach von mir empfangen und gebären solte, dessen sich das ganze himmlische Heer erfreute; worbei ein jedes gottselig Gemüth betrachten kan, wie gar ausgelassen,

---

1 gelind, fein und weich. — 2 Gefieder, Federn in den Polstern.

gottlos- und leichtfertiger Weise diejenige, so einmal angefangen in dem wüsten Unrath und Schlamm der Sünden fortzuwaten, mit dem Himmel selbst und seinen heiligen Einwohnern zu scherzen pflegen, worbei solche Gottsvergessene gleichwol die Größe und Abscheulichkeit ihrer begehenden Sünd, ohn Zweifel aus Verblendung des bösen Feinds, dannoch weder merken, achten noch betrachten. Meine Esther nahm alles viel bekanter und vor warhaftiger an, als ehemalen ihre Voreltern die Wahrheit, so ihnen die Propheten, oder das heilige Evangelium, so ihnen Christus selbst und seine Apostel verkündiget. Sie sagte: „Vollbringe an mir, was dir der Herr befohlen hat", und dauchte sich schon in ihrem Sinn neben ihrem künftigen Sohn zu Jerusalem eine großmächtige Kaiserin über die ganze Welt zu sein.

Es beichtet einsmals ein Welscher unter andern auch diese Formalia: „Bin ich auch auf das Kürbe mit die Leirere[1] lustig gesin." — „Was mehr?" fragte der Beichtvatter. — „Hab ich auch mit ihm auf das Heu der ganze Nacht geschlaf." — „Was weiters?" fragte der Beichtvatter ferners. — „E he", antwortet der Welsche, „der übrig könt ihr ja wol selbst merk."

Also will ichs hier auch mit meiner Erzählung machen. Die Esther war willig, ich war von Begierden hitzig, das Bett war gedeckt, die Gelegenheit war vorhanden, die Abenddämmerung war da, also daß auch ein Schaf merken kan, was wir weiters mit einander begiengen. Was soll ich dann ein Langs und Breits darvon erzählen? Ich hatte halt ein süße, annehmliche Nacht und gedachte am wenigsten daran, daß so eine kurze schnöde Wolluſt die ewige Verdammnus nach sich schleppte, welches, wann ich mir solches meiner Schuldigkeit nach zu bedenken belieben lassen, mir solche wol verbittern oder wol gar verleiden können.

Als ich mich nun die Nacht durch genugsam abgeramlet, gab ich der Esther zu vernehmen, da es Tag worden, daß ich nothwendig denselben Tag bei etlichen Beschneidungen gegenwärtig sein müste, ich würde mich aber auf den Abend wieder bei ihr einstellen, erlabte mich darauf mit etwas Confect und

1 Leirere, Leirerin.

einem Trunk spanischen Wein, schiede bei ereignender Gelegenheit mit Hinterlassung des gewöhnlichen guten Geruchs von dannen, daheim auszuschlafen. Solches triebe ich etlich Täg und Nächte nach einander, biß ich des Handels müd, satt und überdrüssig, die gute Esther aber, wie durch solche Geschäft zu geschehen pflegt, geschickt war, und demnach wir den letzten Morgen von einander schieden, hinterließe eines dem andern einen köstlichen Ring zur Gedächtnus.

Nach diesem dunkte sich Esther wahrhaftig keine Sau sein, und nicht allein sie, sonder auch ihre Eltern prangten mit dem Heil, das ihnen widerfahren. Als aber das Gerüchte von ihrer seltzamen Schwängerung unter den Juden erschollen, hielten sie es zwar vor den Christen heimlich, damit ihrer Frucht und gesamter jüdischer Zucht, welche ins künftig, wie sie glaubten, das Christenthum zerstören würde, keine Ungelegenheit zuwachsen oder vielleicht ein Herodianisch Stücklein gespielt werden könte; sie selbst aber freuten sich unter einander höchlich, glorierten mit ihrem Glauben, wünschten einander Glück auf die Reis ins Gelobte Land, luden einander zu Gast, sandten einander Geschenk und ehrten die Esther so hoch als eine Göttin. Der getaufte Erasmus bekam von seinem alten vertrauten Bekanten auch Wind hiervon, welches ihn in seinem angenommenen Christenthum fast wankelmüthig machte, worvon ich aber in nächstfolgendem Capitel reden werde.

Je mehr sich nun der Juden Jubel mehrete, je näher ruckte die Zeit herbei, daß Esther ihnen ihren Heiland gebären und also ihre Freud ganz vollkommen machen solte. Bißher war ihrer wie einer Fürstin gepflegt worden, jetzt hatte man wie auf eine königliche Kindbett zugerichtet, maßen nicht nur allein die erfahrne Judenweiber, so mehr darbei gewesen, sonder auch die allervornehmste und reichste Juden der Stadt und die allergelehrteste Rabbiner der Synagog sich zu ihrer Niederkunft einfanden, ihren neugebornen Erlöser, den sie im Mutterleib schon angebetet, auch jetzo bei der ersten Athemschnappung zu küssen und ihn mit herrlichen Präsenten zu verehren. Ich hatte die Tröpfin überredet, sie würde allerdings ohne Schmerzen gebären, aber sihe, da es jetzo an dem war, fienge sie an zu winzeln wie andere Weiber, und als sie ihrer Bürde entbunden worden, fande sich (ach Adonai! welches leider das Allerschlimmste vor die Juden war) anstatt des Messiä nur ein Töchterlein.

Da kriegten die Anwesende erst lange Nasen und henkten die Schnäbel allerdings biß auf den Boden. Noch dennoch waren die Allergelehrteste unter ihnen so närrisch, so blind und so verpicht auf des Messiä Ankunft, daß sie mit nichten glauben konten, was sie mit ihren eigenen Augen sahen, sonder sie sagten und überdisputirten auch die andere, solches zu glauben, es wäre in der Welt gar nichts Neus, daß weibliche Bilder geboren worden, die sich hernach, wann sie mannbar gewesen, erst in Mannsbilder verändert.[1] Wurde demnach beschlossen, daß man diese Creatur, obgleich nicht wegen seltzamer Geburt, doch wegen der wunderbarlichen Empfängnus herrlich auferziehen solte. Wer wissen könte, sagten sie, was Gott damit vermeinte, daß er das mannlich Glied bei dieser Geburt verborgen; vielleicht müste es allererst im dreizehenden Jahr seines Alters beschnitten werden, oder (wer wolts wissen können?) vielleicht möchten die Goim[2] solche Geburt erfahren und ihren Moschiach in zarter Jugend zu tödten suchen, ehe er Wunderwerk zu thun und das Haus Israel zusammen zu bringen und ins Gelobte Land zu führen vermöchte, welcher alsdann aber unter der Gestalt eines Weibsbildes vor solchem ihrem Beginnen wol versichert und genugsam verborgen sein würde; man müste derowegen nur Gott walten lassen, der vielleicht sie hiermit versucht und ihren festen Glauben und beharrliche Beständigkeit dardurch probirte, gleichwie er ihrem Vatter Abraham auch gethan hätte.

Das sechzehnte Capitel.

Wie sich Erasmus verhielte, und wie er aus seinen Anfechtungen erlöst wurde.

Ich bildete mir ein, nunmehr das Herz Erasmi so wol durch freundliche Beiwohnung[3] und tägliche Conversation, als

1 Für diese Annahme, die bei zahlreichen Schriftstellern Glauben fand und durch Beispiele erhärtet wurde, verweisen wir nur auf Plin., Hist. natur., VII, 3. — 2 Goim, גוים, Völker im Gegensatz zum jüdischen Volk, Heiden, Christen. — 3 Beiwohnung, Umgang.

meine Freigebigkeit, die ich gegen ihme immerhin verspüren ließe, dergestalt gewonnen und gegen mir zur Vertraulichkeit angereizt oder wol gar verbunden zu haben, daß ich viel verwetten dörfen, er hätte mir all sein Anliegen vertraut und offenbart, maßen er auch in vielen Stücken thät. Aber nachdem der gute Mensch von einigen seiner alten Bekanten aus der Synagog benachrichtiget worden, was das auserwählte Volk Israel vor gewisse Nachricht und sichern Trost wegen ehister Ankunft ihres Messiä (durch die Zettel nämlich, so ich ohne sein Wissen ausgestreuet) vom Himmel empfangen, wurde er zwar mit großer Traurigkeit heftig angefochten, um willen er eben kurz vor der Zeit, in deren sich der Juden Ellend enden und ihre höchste Glückseligkeit anfahen solte, von ihnen abtrünnig worden. Er sagte mir aber drum sein schweres Anliegen nicht, sonder beflisse sich, solches vielmehr vor mir zu verbergen, so gut er konte. Ohnangesehen ich nun aus seiner so gähen[1] Veränderung und den vielen Seufzen, die er wider seine vorige Gewohnheit und lustigen Humor so häufig fliehen ließe, leicht merkte, wo ihn der Schuch drucken möchte, so ließe ich ihn doch in seiner Qual stecken, biß er auch Zeitung kriegte, was Elias vor Wunder gethan, und daß Eliezers Tochter Esther allbereits gewißlich mit dem Messias schwanger gienge, auch deswegen ganz bestürzt und in seinem angenommenen Christenthum gar wankelmüthig wurde. Da bedauchte michs Zeit und eine höchste Nothwendigkeit zu sein, dieses neuen Christen Seele, welche durch meine angestellte Schelmerei zum Fall und Untergang untergraben worden, zu unterstützen, maßen ich seine gewisse Wiederumsattlung, die er im Sinn habe, hieraus argwohnete, daß er eine schöne Gelegenheit, seinem Verlangen nach, in Ostindien zu schiffen, samt einer profitablen Condition, so ihm angeboten wurde, nicht annahm.

Neben dem war er auch gar kaltsinnig worden, mir, wie ehebevor, so viel von der Juden Irrsal und Fehlern in ihrer Religion zu erzählen, welches mich auch keine geringe Anzeigung zu sein bedunkte, daß er nicht mehr wie hiebevor beschaffen sein müste. Damit ich nun mit guter Manier an ihn kommen möchte, ihn auf einen andern Laun zu bringen, fienge ich einsmals an mit ihm von ihrem falschen Messia Sabatai

[1] gäh, jah, plötzlich.

Sevi und seinem Propheten Nathan, welche sich Anno 1666 hervor gethan, zu sprachen[1] und endlich zu sagen, wann ich seiner Verschwiegenheit versichert wäre, so wolte ich ihm ein artlichs Stücklein erzählen, auf was Weis ich erst neulich die Juden geäfft. Als er nun schwur, reinen Mund zu halten, sagte ich ihme die ganze Histori von den Zetteln, die ich gemacht und in die Judenschul geblasen. Da ers aber schwerlich glauben wolte, wiese ich ihm auch die Abschrötlein[2] vom Pergament und etliche Exemplaria der Zettel selbsten, die mir im Schreiben nicht zierlich genug gerathen, samt dem langen Blasrohr, so ich hierzu gebraucht. Er verwundert sich drüber und antwortet, diß wäre wol etwas, aber gegen demjenigen, so er von dergleichen Sach Neues wüste (welches ihm nun eine Zeit hero seltzame Gedanken gemacht) und mir communiciren könte, wann ich gleichfalls schweigen wolte, wäre es ein gar Geringes. Ich versichert ihn nicht weniger als er mich aufrichtiger Verschwiegenheit, und er sagte mir darauf, was ich allbereit zuvor besser wuste als er selbsten, nämlich daß Esther, Eliezers, eines reichen Juden, Tochter, mit dem Messia schwanger gienge, welchen sie aus göttlichem Befelch von einem himmlischen Geist empfangen. Ueberdas erzählte er mir noch einen ganzen Haufen Lügen von großen Wundern, die Elias in kurzer Zeit gewürkt haben solte, welche ich zwar nicht alle gestiftet, sonder die Juden zu den meinigen erdichtet, und zuletzt henkte er daran, daß ihn allein diese geschwängerte Esther neulich von der ostindianischen Reise abgehalten, um zu sehen, ob des Messiä Geburt auch so wunderbarlich zugehen würde wie dessen Empfängnus.

Da konte ich nun leicht gedenken, mit was vor Versuchungen der gute Erasmus angefochten wurde. Dannoch getraute ich ihm nicht alles zu offenbaren, durch was Mittel ich selbst über der Esther gewesen, um ihne dardurch von seinem Anliegen zu entledigen, unterließe aber nichts desto weniger ganz nicht, die Sach mit einem höhnischen Gelächter anzuhören und aufzunehmen, mit Versicherung, daß abermal hinter dieser Messiasschaft, wie schon öfters geschehen, ein Betrug und vergebliche Hoffnung steckte, so er als ein wolfundirter Christ und belesener, verständiger Mann von selbsten leichtlich erachten

1 sprachen, ein Gespräch führen. — 2 Abschrötlein, abgeschnittenes Stückchen.

könte. Ja ich ließe mich gegen ihme in Ernst und Scherz so weit heraus, daß er als ein schlauer verschlagener Kopf der Sach weiters nachgedachte und endlich sagte, wann es müglich sein könte, daß der kluge Eliezer und seine so wol verwahrte Tochter, deren Keuschheit von ihrer Mutter mit Luchsaugen verwacht[1] wurde, betrogen werden können, so könte er solchen Betrug keinem andern Menschen zutrauen als eben demjenigen, der den Juden insgesamt den ersten Possen mit den ausgeblasenen Zetteln gespielt.

Ich gedachte: Wett, Fritz, du hasts errathen!

Und weil ich solches abermal mit einem großen Gelächter anhörete, setzte ich ihn noch in einen größern Zweifel, in welchem ich ihn auch stecken ließe, biß die Esther anstatt des Messiä nur eine Schlitzgabel zur Welt brachte. Damit erreichte zwar Erasmi Anfechtung ihre Endschaft, mit deren er bißhero der Religion halber gequälet worden, hingegen aber vermehrt sich bei ihm der Argwohn je länger je mehr, daß ich in dieser Sach ohnfehlbar interessirt sein müste. Auf was Weis solches aber geschehen können, vermochte er, wie gescheit er auch war, von ihm selbsten nicht zu ersinnen, weil er gar nichts von meiner Unsichtbarkeit wuste und auch an so nichts[2] gedachte.

Unterdessen hatte ich ihn gar in meine Dienste genommen und ihn mit überhäuften Verehr- oder Schenkungen dermaßen eingenommen, daß ich seine große Treu in der Handelschaft, worin ich ihn dann brauchte, täglich spürte und so weit kam, daß ich ein Schloß auf ihn bauen dörfen, maßen er mir auch die innerste Heimlichkeiten seines Herzens und die heimlichste Angelegenheiten seines Gewissens besser zu vertrauen anfieng als mancher seinem Beichtvatter, unter andern aber vornehmlich auch diß, daß er schier der Juden Meinung Beifall gebe, welche sie von der Esther Tochter hätten, daß nämlich vielleicht Gott, daß sie männlichs Geschlechts und der Messias sei, unter der Gestalt als wann das Kind ein Mägdlein wäre vor den Christen verberge, biß es zu seinen Jahren komme und verrichten könte, worzu es geboren worden. Ich muste, wie leicht zu gedenken, der armen Einfalt des sonst schlauen Erasmi herzlich lachen, und weilen er, was ich ihme der Zettel halber vertrauet gehabt, heimlich gehalten, zumalen auch sonst viel

1 verwachen, bewachen. — 2 an so nichts, an so etwas nicht.

Proben gethan, die einen versicherten, daß ihm viel größere Heimlichkeiten kühnlich zu vertrauen wären, sihe, so resolvirte ich mich, ihme den ganzen Handel zu offenbaren, wie ich dann auch thät und ihm sagte, er solte sicherlich glauben, daß ich selbst des geschlitzten Messiä Vatter wäre; wie ich aber darzu kommen oder durch was vor Vortheil und Betrug ich so wol die Esther als ihre Eltern überlistet, darum bate ich, wolte er, Erasmus, sich nicht bekümmern, welches ich ihm auch zu sagen noch zur Zeit Bedenkens trüge; es solte ihm aber mit der Zeit unverborgen bleiben.

„O mirum!" sagte hierauf Erasmus, „ich hätte nimmermehr geglaubt, daß ein Christ, ein Christ sage ich, der durch den heiligen Tauf zum ewigen Leben wiedergeboren und zu der himmlischen Freud durch das allerköstlichste Blut Christi so theuer erkauft worden, sich mit einer Jüdin vermischen solte, als welche von den Christen ingemein nicht vor viel besser als Hunde geschätzt und von ihnen auch (sie werden dann durch den heiligen Tauf gewaschen und der Christenheit einverleibt) Hunde genant werden. Ich habe mir sagen lassen, daß an einigen unteutschen Orten gewinnsüchtige Juden etlichen geilen Hurenhengsten aus den Christen (ich mach mich schier der Schand theilhaftig, daß ichs als ein nunmehr getaufter Christ sage; aber wer kan vor leichtfertige Leut, wann sie unsere Mitbrüder sein?) Judendirnen zugeführt, als wären solches gemeine Weiber aus christlichem Geschlecht gewest, und hernach damit glorirt, daß sie solche Sünder so meisterlich übervortheilt und mit ihres Geblicks[1], die sie Hündin schelten, betrogen, sagende, wann sie Hunde und nicht so wol Menschen als die Christen wären, so würde ja ein Christ, wann er eine Jüdin beschliefe, leicht merken können, daß er mit keinem Menschen, sonder mit einer Hündin zu thun." Er könne demnach nicht glauben, henkt er weiter daran, daß ich so gewissenlos und leichtfertig gewesen sei, ein so grobe Sünd, die vor Geschwisterkind mit der Sodomiterei zu halten, zu begehen.

Hier traf mir zwar Erasmus das Lebendig[2] und rühret mir das Gewissen dermaßen, daß ich gewaltig in mich selber gieng und im Sinn an die Brust schlug, vornehmlich daß ich diesen neuen Christen geärgert und vor begangener Sünde die

---

1 Geblick, wie Gelichter. — 2 das Lebendig, den verwundbaren Fleck.

Größe derselben nicht besser erwogen und betrachtet hatte, sondern erst von einem gewesten Juden lernen muste. Aber ich entschuldigte mich gegen ihme darmit, daß mich die unerträgliche Liebe gleichsam verblendet und darzu gezwungen. Hingegen sagte mir Erasmus, daß ich eine Creatur, die in ihrem gegenwärtigen Stand der ewigen Seligkeit so wenig als ein unvernünftig Vieh fähig, höher als Gott geliebt, eine kurze schnöde Wollust der ewigen himmlischen Freude vorgezogen und mich damit der ewigen Verdammnus werth gemacht hätte, die mir auch widerfahren würde, wann keine rechtschaffene Buß folgte; ein rechtschaffener Christ solte wider sothane Laster aus allen Kräften streiten, um seinen Schöpfer nicht zu erzürnen, der ihme auch seinen Beistand hierzu versprochen, damit er den Sieg erhalten und ihne hernach der gerechte Kampfmeister[1] nach der Ueberwindung desto herrlicher krönen möge.

Diese kurze, doch scharfe Predigt gieng mir, wie oben gemeldt, trefflich zu Herzen; aber gleichwie einer nicht auf einmal gähling zum Schelmen wird, sonder gleichsam nach und nach staffelweis darzu gelangt, also bekehret sich auch selten einsmals der Sünder, sonderlich ein solcher, der allbereits vorlängst, wie ich war, in allen Lastern ersoffen, von ganzem Herzen, es seie dann, daß ihne ein absonderlicher Gnadenglanz von Gott erleuchte. Ich verbliebe halt, der ich war, und legte alle Schuld auf die Liebe, wie andere unsinnige Phantasten mehr zu thun pflegen, die ihre Begierden oder vielmehr sich selbst zu überwinden keinen rechten Ernst und Fleiß anlegen.

Das siebzehnte Capitel.

Wer dieses Capitels Inhalt wissen will, muß es entweder selbst lesen oder ihm lesen lassen, es sei dann, daß ihms einer sonst erzähle.

Um diese Zeit fieng ich an nachzusinnen, beides wie ich meine Esther und unser Töchterlein aus Eliezers Haus und Gewalt bringen, als auch wie ich sie zwei versorgen möchte. Ich gedachte, sie dem guten Erasmo aufzubürden, damit beide nicht aus dem Geschlecht heurathen solten, und gedacht auf Mittel, durch welche ich ein namhaft Stück Geld in die Hand

1 Kampfmeister, Kampf-, Preisrichter.

kriegen möchte, welches ich ihm mitgeben wolte, daß es ihm ein solche Bürde, welche zu tragen vielen ganz abgeschmackt und zuwider pflegt zu sein, erleichtern und gern auf sich zu nehmen ihne bewegen solte, dann lieber, wie schwer müste wol jetziger Zeit ein Ding in der Welt sein, welches das holde Gold nicht überwäget? Ich wuste zwar wol, daß die Esther mit einer solchen seltenen und unvergleichlichen Schönheit begabt war, daß noch wol reichere und qualificirtere Kerl, als Erasmus gewesen, sich vor ein groß Glück, ja vor die höchste Glückseligkeit selbst geschätzt hätten, wann sie ihrer zum Ehegatten[1] theilhaftig werden sollen; aber wann ich hingegen auch meinen jungen halbjüdischen Moschiachsbalg neben ihr betrachtet, von welchem sonst kein Mensch als ich wuste, aus was vor einem Geist oder Fleisch er gezimmert worden (ohne was ich dem Erasmo darvon gesagt), und daß gleichwol Kalb und Kuh mit einander an Mann gebracht werden musten, so war mir ohnschwer zu ermessen, mit was vor einer Affection und beständigen künftigen Treu beide in einem solchen Stand angenommen werden möchten, darin sie unzertrennlich leben solten, so fern nicht auch alles mit Geld wie mit einer güldenen Ketten versorgt und verbunden würde. Ueberdas war ich so leichtfertig und gottlos noch nicht, daß ich mein eigen Geschöpf, mein eigen Fleisch und Blut, dessen ich besser versichert war als mancher frommer Ehemann, ohn wolversorgt in Wind schlagen und unter den Juden lassen sollen; derowegen hieße es bei mir: schaue nur, wo du Geld bekommst!

Ich wolte das, was ich in Händen hatte und zu meiner Handelschaft brauchte, nicht schmälern, der gemeinen Art nach aller unersättlichen Geizhälse, welche, je mehr sie haben, je mehr sie begehren und nicht ehender genug haben, als biß ihnen die höllische Flammen 17 Stadien hoch über den Köpfen zusammen schlagen. So war ich auch viel zu faul oder bedunkte mich viel zu herrisch[2], vermittelst meiner Unsichtbarkeit hier und dort nach und nach pfundweis so viel zusammen zu stehlen, biß ich zu Centnern gelangt, meinem wilden Zweig samt dem fremden jüdischen Stamm eine Million mitzugeben. Darum verabfaßte ich andere neue Anschläge, die mir aber bekommen, wie die Folge meiner Histori erzählen wird.

---

1 Ehegatte, für beide Geschlechter gebraucht. — 2 herrisch, wie ein Herr, vornehm.

Ich hatte mich nach und nach mit allerhand Leuten bekant gemacht, und galte mir allerdings gleich, ob ich mit armen oder reichen, mit ehrlichen, tapfern, oder mit heillosen, nichtswürdigen Menschen meine Zeit hinbracht. Was etwas Rechtschaffnes war, die tractirte ich mit allerhand dienlicher[1] Begegnung, wie es ihr Stand und Humor erfordert, ihr Affection zu gewinnen, und der Dürftigen Freundschaft verband ich mir durch meine Freigebigkeit mit geringer Mühe, jene zwar, sie endlich zu berücken und so viel möglich um das Ihrig zu bringen, diese aber, damit ich auf alle Fälle getreue Diener an ihnen haben möchte. So hatte ich auch Bursch, mit denen ich Lusts halber Gesellschaft hielte und meine Zeit vertriebe. Unter solchen war einer, der sich unter allen gegen mir am vertraulichsten anließe und gleichsam alle innerste Geheimnussen seines Herzens ausschüttete, welchen ich darum mit nichten weder unter meine beste noch getreueste Freunde zu rechnen weiß, wann ers gleich gut mit mir gemeinet hätte, weil mich seine Freundschaft auf einen Weg geführt, darauf das Ende meines Lebens das schröcklichste Exempel einer allererbärmlichsten Tragödi vorstellen können. Daß es aber besser gerathen, als ich nimmermehr um Gott verdienet, so daß ich endlich zur Erkantnus meiner selbst gediehen, welches kein geringer Anfang zu einem guten End ist, das hab ich nicht dessen Freundschaft und mir beigebrachten Künsten, sonder allein der Güte Gottes zu danken.

Das erste Stückel, das er mich lehrte, war, Büchsenpulver zuzurichten, welches im Schießen gar keinen Knall, sonder nur einen geringen Laut von sich gibt, das zu haben heimlichen Strauchmördern und Wildpretdieben anständiger als ehrlichen Leuten, die aber hingegen auch, wann sie ertappt werden, desto härter zu strafen. Das ander war gleichfalls ein Büchsenpulver, mit dem man Vögel schießen konte, die zwar nicht darvon beschädigt, gleichwol aber so türmlich wurden, daß man sie als todt aufheben und hernach, wann sie wieder zu sich selbst kamen, lebendig hatte. Drittens lehret er mich etwas unter Schießpulver mischen, das würkt an den Menschen eben das, was jenes an den Vögeln verrichtet, also wann man jemand mit einer Büchsen oder Pistolen, so da mit solchem

[1] dienlich, angemessen, passend.

Pulver, jedoch ohne Kugeln, geladen, vor den Kopf scheußt, daß ein solcher, der dieser Gestalt geschossen worden, anderthalbe oder gar zwo Stund vor todt liegen bleibt, unangesehen er vom Schuß im geringsten nicht weiter verletzt wird. Diß letztere war mir zwar so wol als das erste nichts nutz, ich hätte dann mein Kurzweil mit den Menschen wie mit den Vögeln haben oder einen barmherzigen Straßenrauber abgeben und die Leute nur so lang todt wissen wollen, biß ich sie geplündert und mich mit dem Raub darvon gemacht. Nichts desto weniger stach mich doch mein Vorwitz, daß ichs können möchte, dann eben dieser wars, der mich ansporete, diß Präludium anzutreten, und mein Unverstand hielte es vor nichts Böses, weil mich aller drei Pulver Zurichtung natürlich zu sein bedunkte, ob es gleich das ABC war, in derjenigen Kunst mit der Zeit zu excellirn, so man die schwarze nennet, die endlich den allerrichtigsten Weg zum Teufel zuführet.

Dann nachdem mein Lehrmeister meinen Vorwitz merkte und sahe, daß ich begierig war, noch Mehrers zu lernen, legte er mir andere Lectionen vor und kam von den natürlichen zu den unnatürlichen Künsten. Er und einer von seinen Cameraden nahmen mich einsmals mit ihnen an ein einsames Ort, einen auf Jungferpergament mit Fledermäusblut in fremder unverständlicher Sprach beschriebenen Zettel, der unter den linken Arm gebunden fest machte, an einer Katz, die wir mit uns trugen, zu probiren, und als ich selbsten meine Flint, die sonst so fix war, daß ich mich kühnlich darauf zu verlassen, scharf geladen und auf die angebundene Katz mit dem Zettel unter ihrem linken vordern Fuß schießen wolte, sihe, da versagt mir dieselbe, obgleich das Pulver auf der Zündpfann hinweg brante. Nachgehends schlug ich wieder bei zehen malen an, aber mein gute Büchs thät mir den Dienst nicht, auch nur einen einzigen Funken Feuer zu geben, ob ich gleich den Stein etlich mal verwechselte und jedes mal frisch Zündkraut aufröhrte [1], worüber ich endlich so närrisch wurde, daß ich sie um einen Baum zu Stücken schmeißen wolte, dessen meines Lehrmeisters Camerad lachte, mich einhalten und noch einmal anschlagen hieße, mit Vermelden, daß er mir per Spaß das

1 Zündkraut aufröhren, aufrühren (von mhd. rëren, Tropfen und Körner auffallen lassen), Pulver auf die Pfanne schütten.

Rohr zugethan oder den Schuß verbannet gehabt. Darauf schoß ich die Katz, daß ihr die Rippen im Leib krachten, ob wol ihr kein Haar vom Pelz, geschweige das Fell versehrt wurde.

Wer war begieriger als ich, auch diese zwei schöne Künste zu können? Ich verhieße den zweien Compagnionen darum, zu geben beides was ich hatte und noch nicht vermochte, die aber wegen meiner Gutherzigkeit, wie sie sagten, durchaus nichts von mir nehmen, sonder mich lauter[1] umsonst so wol diese als noch wol andere vortreffliche Stück lehren wolten. Hierauf führte ich sie zum Frühstück, und sie mich hernach in ihr Losament, da sie mir ein geschrieben Buch zeigten, worinnen zugleich so viel natürliche und übernatürliche Künste aufgezeichnet waren, daß einer, der sie alle gelernt und geübt hätte, in Bälde beim Volk sich berühmt machen und den Namen eines Erzzauberers erlangen mögen. Da fande sich, wie man sich auf unterschiedliche Manier fest machen und andern ihre Festigkeit hingegen aufthun[2] solte, wie man die Weibsbilder zur Lieb vergauklen möge, wie man das Wildpret stellen, große Feuersbrünste, daß sie erlöschen, bannen, sich unsichtbar und Reuter ins Feld machen, und sonst viel hunderterlei Sachen mehr zuwegen bringen könte. Sie ließen mich gleich die Prob von etlichen Stücken sehen, indem sie einem Hahnen nur einen Strohalmen samt einem Zettel von Jungferpergament mit einem Faden, den eine Jungfer an einem Samstag Abends gesponnen, an Hals henkten, welches hernach schiene als trüg er einen großen Balken. Sie hatten eine Wurzel, welche nur an allerhand Schloß gehalten dieselbe gleich aufsprengte. Solche gefiele mir so wol, weil sie sich meines Bedunkens trefflich zu meiner Unsichtbarkeit schickte, daß ich nicht abließe, biß ich sie von ihnen überkam. Hernach zeigten sie mir noch viel unterschiedliche Künste mehr, wie man nämlich alle Tag drei gewisse Schüß haben könte, wie man Kugeln gießen solte, die Blut haben müsten und alle Festigkeiten aufthäten, wie man verborgene Schätz finden und graben, item wie man Glück im Spielen haben müste. Endlich fanden sich auch Künste, Fisch und Vögel mit Händen zu fangen, mehr[3], einen Thaler zu haben, welcher, so oft man denselben ausgebe,

---

1 lauter, ganz. — 2 aufthun, aufheben. — 3 mehr, weiter, ferner.

so oft komme er einem wieder in Beutel, nicht weniger eine Ducat, welche über Nacht untern Hut gelegt deren noch neun zu sich bekomme, so mich an des Fortunati Glückseckel gemahnete, wann es nur mit gutem Gewissen hätte zugehen können. Ich fande Segen, die schwere Donner- und Hagelwetter ab- und anderwärts hinzutreiben, welches mich nicht geringer sein bedäuchte, als wann man selbst Wetter machen könte. In Summa, mir wurden allerhand Künste kund, deren mir theils beliebten und theils die Haar gen Berg stehen machten, ohn Zweifel darum, weil ich noch ein Neuling und so grausamer Sachen nicht gewohnet war.

Das achtzehnte Capitel.

Ein güldener Fischzug mit einem hölzernen Angel, auch anderer Quinten.

Die so genante Spreng- oder Springwurzel, welche ich von beiden oben gedachten Companen verehrt kriegte, sahe sehr holzecht aus; darum nenne ich sie hier auch einen hölzernen Angel, zwar einen Angel, weil ich vermittelst ihrer bei 10000 Ducaten erfischte. Das gieng also zu.

Nachdem ich dieselbe hatte, probirte ich ihre Würkung beinahe an allen Thüren und Schlossen, die mir vorkamen, und wo ich sie an dergleichen Ding hielte, sprang alles auf, so daß sie mir niemal, wie neulich meine gute Flint gethan, versagte. Weil ich mich dann neben meiner Unsichtbarkeit mit dieser Wurzel zur Dieberei so wol versehen befande, gedachte ich mirs auch zu Nutz zu machen, vornehmlich um willen ich Geld zusammen zu rappen ohnedas im Sinn hatte, um meine Esther und ihr Kind damit zu versorgen. Weme hat aber billicher die Esther auszusteuren gebührt als ihrem leiblichen Vatter? Er hätte doch sonst nach jüdischem Brauch die milde Hand aufthun müssen, wann gleich ich nicht gewesen und er sie sonst seiner großen Reichthum gemäß hätte verheurathen wollen, welches ohn Zweifel geschehen wäre, wann ich dem Judenbuben, den sie zum Bräutigam kriegen sollen, nicht vor-

kommen und ihm das delicate Fleisch aus den Zähnen gezogen. Auf solche gerechte Sach, die ich hatte, verfügte ich mich mit einem Zwergsack unsichtbarer Weise in Eliezers Behausung und spürte alle Winkel aus, zu sehen, wo das gülden Fließ, ich vermeine der Kern seiner Reichthum an Baarschaft, verborgen liegen möchte. Und die Wahrheit zu bekennen, so muste ich mich verwundern über den stattlichen Ueberfluß, den er nicht allein an kostbarlichem Hausrath und Mobilien, sonder auch an allerhand Kaufmannswaaren im Vorrath hatte, dann ich öffnete unterschiedliche Gewölber, bißweilen bei Tag, bißweilen bei Nacht, je nachdem es sich schickte und im Stillen verborgentlich hergehen mochte, und ließe kein einzige Kammer ohnvisitirt. Zuletzt kam ich in das allerinnerste Gewölb, worin die rechte Kautzen saßen, die ich suchte. Da war nicht allein eine Menge von schönem Silbergeschirr und gemünzten großen silbernen Sorten vorhanden, so daß ich mich darüber entsetzte und gleichsam erstaunet, sonder es lagen auch Stücke Massen dort von zusammengegossenem Silber wie Ziegelstein, daß ich mir endlich einbildet, es müsten alle portugiesische Juden in der ganzen Stadt ihren Reichthum dorthin in Verwahrung gethan haben. Es stunden eiserne Kisten von so schwerem Gewicht daselbsten auf einander, daß ich keine von der andern heben konte, und als ich die oberste kraft meiner Wurzel aufgesprengt, fande ich sie so gesteckt voller Ducaten, als ein abgestrichener Sester[1] voller Frucht sein mag, den jetzt der Verkäufer dem Kaufer in Sack schütten läßt. Ich bildete mir zwar ein, es möchten vielleicht die unterste Kisten mit Edelgesteinen, Perlen, Klenodien und andern allerkostbarlichsten Sachen angefüllt sein, indem mir der Deckel so reich war; aber weil ich ihnen vor dißmal beizukommen vor unmüglich hielte, behalfe ich mich mit dem, was ich vor Augen sahe, und füllete meinen Zwergsack so voll Ducaten, als hinein giengen und ich zu tragen getraute. Hernach beschlosse ich alles wieder so nett und genau wie ichs gefunden, also daß man nicht sehen konte, wer da gewesen, es sei dann Sach, daß jemand die Ducatenkisten geöffnet hätte.

Darauf begab ich mich mit meiner Beut eben so unsichtbar wieder in mein Cabinet, als ich den vorigen Tag draus

---

1 Sester, Kornmaß in Oberdeutschland.

gangen war, und gestehe unverhohlen, daß ich mein Tag so schwer nicht getragen als damals, warum mir zwar Eliezer wenig Dank gesagt haben solte, wann er gleich gewust hätte, daß ich mich nur einig und allein darum so bemühet, seine Tochter zu versorgen.

Nachdem ich nun diese ansehenliche Summa Ducaten, die sehr nahe anderthalbe Centner an Gewicht hielten, in Sicherheit gebracht, studirte ich auch drauf, wie ich die beede Personen, um deren willen ich so viel Geld verzwackt, aus Eliezers Haus und Gewalt kriegen möchte, doch zwar, daß es mit der Esther Willen und guter Zufriedenheit geschehe, welches zuwegen zu bringen, wie ichs damals darvor hielte, eben so viel Kunst und Geschicklichkeit als Mühe und Arbeit erforderte. Was aber Erasmum anbelangt, mit dem ich die Jüdin verkupplen wolte, nachdem sie sich zuvor zur christlichen Religion verstanden habe, gedachte ich nicht, daß es viel Kappenruckens[1] brauchen würde, weil Esther ihre vortreffliche Schönheit und ich so ein ansehenlich schön Geld hatte, das ihn anlocken könte, deren eins allein stark genug gewesen wäre, ihn zu persuadiren, beide Augen, geschweige nur eins, zuzuthun. Aber höret, wie es gieng, so werdet ihr sehen, daß ich näher bei dem war, was ich suchte, als ich mir immermehr einbilden können.

Ich war oft nicht daheim, wann Erasmus vermeinte, ich säße in meinem Cabinet; hingegen saße ich oft bei ihm im Zimmer, wann er mich selbst hatte sehen hinweg gehen; dann auf solche Weis konte ich sein Handel und Wandel, sein Thun und Lassen sehen und daraus vernehmen, was mit ihm umgieng, was er im Schild führte, ob er treu oder untreu wäre ꝛc. Einsmals vermeinte er auch, ich wäre nach meiner Schnabelweid irgendhin spaziert, als eine alte Schachtel, eine Jüdin wolte ich sagen, zu ihm kam, und demnach sie ihn auf ein ungemeine, mehr christliche als jüdische Gewohnheit grüßte, zumalen auch sonst ein große Lieb und Vertraulichkeit zwischen ihnen beiden zu sein schiene, geriethe ich in die Gedanken, sie möchte vielleicht eine Creatur sein, deren Erasmus zusteckte und mir abtrüg, ohnangesehen ich niemal dergleichen etwas an ihm vermerkt. Man sagt: Wer nicht trauet, dem ist nicht zu trauen.

Ich lasse gelten, daß es wahr sei, und ich hatte auch die

1 Kappenrücken, als natürlich bei Unschlüssigkeit und zagendem Erwägen.

geringste Ursach nicht, einig Mistrauen in Erasmum zu setzen; aber gleichwol sagt man hingegen: Woltrauen reite das Pferd hinweg[1]. Derowegen spitzte ich die Ohren, um so viel desto schärfer zu vernehmen, was diese beide vor Geschäfte mit einander abzuhandlen haben möchten.

„Woher, mein traute Josanna?" sagte Erasmus zu ihr; „was bedeuts, daß ich euch wieder einmal sehe? Ich vermeine, ihr seiet in hundert Jahren nicht mehr bei mir gewesen."

„Mein Freund", antwortet Josanna, „ich kam ehemalen zu euch, der Hoffnung, dahin zu vermitteln, daß die liebwerthe Esther das Judenthum verlassende als euer Ehegemahlin mit mir und euch in Ostindien schiffen solte; so komme ich aber jetzunder, euch allerdings das Widerspiel zu verkündigen; dann sehet Wunder, sie ist nicht allein vom Elia mit dem Messias schwanger worden, sonder hat ihn auch schon würklich geboren und zwar in Gestalt einer Tochter, damit, wann die Christen seine Ankunft vielleicht erfahren und ihme als einem Zerstörer ihrer Kaiserthum und Königreiche in seiner zarten und unschuldigen Jugend nach dem Leben stellen solten, ehe er Wunderwerke verrichten und das große Werk, darzu er in diese Welt kommen, vollführen könte, sie in ihrem Wahn betrogen werden und ihn als ein weiblich Bild bei Leben lassen möchten. Sobald sie vermerkte, daß sie vom König der Welt zu des Messiä Mutter erwählet und vom Elias besucht und geschwängert worden, dorfte ich nicht mehr vor ihr Angesicht kommen, ihr von euch, wie zuvor geschehen, einige Wort oder Botschaft zu vermelden. Ich konte damals die Ursach nicht ersinnen, warum sie sich einsmals so groß wuste[2] und beides euch und die christliche Religion so gähling verachtete, da sie doch euch über alle Ding und den christlichen Glauben weit mehr als das jüdische Gesetz geehrt und geliebt, so daß sie auch ihre Eltern und deren große Reichthum verlassen und mit euch biß ans Ende der Welt in die verdrießliche[3] Fremde ziehen wollen, wie sie mir dann kurz zuvor, ehe sie schwanger worden, die Versicherung gethan, daß sie schon einen ziemlichen großen Werth von kostbarlichen Jubelen zusammen gepackt und damit zu euch zu gehen beschlossen, wann sie nur eigentlich eine gute Gelegen-

1 Woltrauen reite das Pferd hinweg, vgl. oben S. 200: „Trauwol pflegt das Roß hinweg zu reiten". — 2 sich einsmals so groß wuste, sich mit einmal so vornehm dünkte. — 3 verdrießlich, beschwerlich.

heit haben könte, auf einer Flotte samt euch ihres Vattern Nachforschen in fremde Länder zu entrinnen. Was Raths nun, lieber Erasme? Die Hoffnung, sie zu erhalten, ist allbereit verloren, und wann ihre Leibesfrucht der wahre Messias sein solte, daran dann die allergelehrteste Juden gar nicht zweifeln, sonder samt denen vornehmsten Cochams[1] in Poln, zu Stampul[2] und Jerusalem darvor halten, daß er sich im dreizehenden Jahr seines Alters in ein Mannsbild verändern und alsdann das große Werk der Erlösung Israels angehen werde, wann solchem, mein liebster Erasme, in Wahrheit nun also wäre, so thäten wir thöricht, wann wir das erwählte Volk Gottes verließen und sich seines Heils, das nun so nahe bei der Thür ist, nicht theilhaftig machten."

Hierauf antwortet Erasmus: „Was die liebwürdige Esther anbelangt, habe ich mir niemalen einbilden noch festiglich glauben können, daß der wiewol gütige Himmel mich mit einer solchen überirdischen Schönheit würdigen, noch das wiewol blinde Glück meinen schlechten Stand und geringes Herkommen mit einer solchen reichen Tochter begaben werde; ich habe allzeit gesorgt, es werde meine Verhängnus ein widerwärtiges Que[3] einmischen, das mir die versicherte Hoffnung, die mir sowol von der Esther selbst als von euch eingesteckt worden, wiederum zu schanden machen würde; und derowegen wird mir zu rathen sein, was geschehen, mir nicht gar zu tief zu Herzen zu ziehen. Der Verlust desjenigen, was niemalen mein gewesen, ist leicht zu verschmerzen. Hab ich Größers gehofft, als mir gebührt und mir der Himmel zu geben niemal beschlossen, so hab ich eine Thorheit begangen, deren ich jetzund selbst mehr zu lachen als mich um der Esther Verlust zu bekümmern Ursach habe, angesehen ich gestehen muß, daß es schwer fällt, sich dessen beraubt zu sehen, das einer würklich in Besitz zu kriegen vermeint gehabt. Betreffend aber ihre Leibesfrucht, um deren willen ihr in eurem Vorsatz, eine Christin zu werden, wanken wollet, weil ihr beredet werdet, es seie der Moschiach, da muß ich mich wahrhaftig über eure Blindheit zum allerhöchsten verwundern. Und nun ists allbereit kein Wunder mehr, daß sich das jüdische Volk so vielmal von unterschiedlichen Betrügern,

1 Cocham, חָכָם, weise, gelehrt. — 2 Stampul, Stambul, Konstantinopel. — 3 ein widerwärtiges Que, eine widerwärtige Zugabe, ein fataler Nachsatz.

die ſich vor den Moſchiach ausgeben, verführen laſſen, wann ſie auch glauben können, daß ein Mägdlein in der Wiegen der Meſſias ſein ſol. Wiſſet ihr dann ſelbſt nicht, daß die Weibsbilder bei euch nicht in das Heiligthum, ja noch heutigs Tags nicht in die Synagogen kommen dörfen, ſo daß es ſcheinet, ob wären ſie als ein untüchtigs Geſchlecht vom Gottesdienſt gar ausgeſchloſſen? Wie ſolte dann ein Weibsbild gar der Moſchiach werden können? Aber einem ſolchen Volk geſchiehet recht und iſt auch kein Wunder, wann es ein Weibsbild vor ſeinen Heiland erkennet, weil es ehemal an Gottes Statt güldene Kälber geehret. Glaubt mir, liebe Joſanna, daß ich eures Moſchiachs Vattern kenne, welcher aus Liebe, die er zur Eſther getragen, ſich vor den Propheten Eliam ausgeben und ihr zu Lohn ihrer Leichtglaubigkeit die junge Tochter angehenkt. Und ſolte gleich geſchehen, daß dieſe Frucht, wann ſie mannbar, in ein Mannsbild verändert würde, ſo wäre ſolches gar nichts Neus, alſo auch kein Wunder, viel weniger ein Meſſias deswegen zu hoffen. Darum, liebe Joſanna, rathe ich euch, ihr wollet euren vorlängſt gehabten Vorſatz ins Werk richten und nicht länger auf die Eſther warten, wann ſie ſo feſtiglich glaubt, daß ihre Tochter der Meſſias ſei. Habt ihr ſie und ihre Reichthum nicht zu Hülf, darauf ihr ehemal euren Troſt geſetzt, ſo werdet ihr doch Gott den Allmächtigen, wann ihr euch durch den heiligen Tauf zu ihm bekehret, zum Zuflucht haben, der euch auch nimmermehr verlaſſen wird."

Joſanna höret diß gar kaltſinnig an, ſo daß man wol ſehen konte, wie verwirret und zweifelhaftig ſie in ihrem Gemüth war. Sie vermochte auch nicht zu glauben, daß ein anderer als Elias die Eſther geſchwängert haben ſolte, weil ſie wuſte, wie genau ſie unter ihrer Eltern Aufſicht vor der Gemeinſchaft aller Mannsbilder bewahret würde. Endlich ſagte ſie zu Erasmo, ſie wolte ſich noch weiters, was ſie thun oder laſſen ſolte, bedenken, gieng darauf ihres Wegs und verhieße dem Erasmo, ihm in Bälde wieder zuzuſprechen.

Das neunzehnte Capitel.

Kuh und Kalb wird mit einander verstellt[1].

Als ich aus dieser beiden Discurs genugsam verstanden, daß Esther in Erasmum und dieser hinwiederum in jene verliebt, zumalen beide des Willens gewesen, wann ich nicht mit meinem Bahner[2] darzwischen kommen wäre, mit einander sich trauen zu lassen und folgends durchzugehen, zuvor aber dem Eliezer etwas zur Zehrung mitzunehmen, da begunte mich zu reuen, daß ich dem guten Erasmo den Raum abgehoben, durch meine Unzucht so wol der Esther als der Josannä Bekehrung verhindert und Erasmum selbst nicht wenig geärgert, die Juden hingegen aber in ihrem unsinnigen Hoffen und Harren gestärkt hatte; gedachte derowegen gleich solches alles wieder einzubringen, wiewol ich dem ehrlichen Erasmo der Esther Jungfrauschaft nicht wieder restituiren konte, als vor welche er meine junge Tochter zu eigen haben solte. Ich trate unsichtbarer Weis mit aus dem Zimmer, als Josanna hinweg gieng, kehret aber gleich sichtbarlicher Gestalt wieder um, kam zum Erasmo und stellete mich allerdings, als wann ich sonst irgends herkommen wäre, und ob wäre mir Josanna unten im Haus begegnet, fragende, was das vor ein Weib sei, so bei ihm gewesen, und was sie da zu verrichten gehabt. Erasmus war so ehrlich und offenherzig, daß er mir nicht allein ihren ganzen Discurs erzählte, sonder noch darzu sagte, daß er und Esther lange Zeit heimliche Lieb zusammen getragen, einander aber deswegen niemal mündlich besprochen, viel weniger berührt hätten, sonder Josanna wäre ihr Mercurius, zuvor aber von Jugend auf der Esther Hofmeisterin gewesen, welche sie nicht allein alle Frauenzimmerarbeit, als Nähen, Stricken, Würken, Sticken und dergleichen, sonder auch teutsch Lesen und Schreiben gelernet, in welcher Zeit ihnen christliche Bücher unter die Hände kommen, woraus beide einen solchen Lust zur christlichen Religion geschöpft, daß sie sich resolvirt, dieselbe anzunehmen und sich taufen zu lassen; es hätte ihnen aber an Leuten gemanglet,

---

1 verstellen, in einen andern Stall bringen. — 2 Bahner, vgl. oben S. 222, Anm.

die ihnen mit Rath und That an die Hand gangen, solches ihr heilsam Vorhaben ins Werk zu setzen, biß er, Erasmus selbst, von den Juden zu den Christen getreten, da sie dann nicht allein das Herz gefaßt, ihm, was sie im Sinn hätten, zu vertrauen, sonder es hätte auch die Esther aus sonderbarem guten Vertrauen, welches sie zu ihme, Erasmo, gefaßt, weil er selbst auch ein Christ worden, ihme durch die Josanna die Versicherung thun lassen, ihne zu heurathen, so fern er auf Mittel und Weg bedacht wäre, daß sie heimlich mit einander ihrem Vatter, der anderer Gestalt durch sein vieles Geld, da er sonst alles damit zuwegen bringen könte, ihr Vorhaben verhindern würde, sicherlich und zwar heimlich entrinnen möchten, worauf sie mit einander beschlossen, daß sie alle drei mit der nächsten Flott, so nacher Battavia in Ostindien abseglen würde, durchgehen wolten, worzu sich dann die Esther jederzeit mit einem guten Stück Geld und vielen Klenodien zu Behuf solcher ihrer vorhabenden Reis gefaßt gehalten. Interim aber habe ihm Elias das Brot oder vielmehr das köstlich Stück Fleisch vorm Maul abgeschnitten und damit zugleich der Esther den Lust zur christlichen Religion verderbt, als die sich nunmehr eine Mutter des jüdischen Messiä und dannenhero gar groß zu sein bedunke; so seie ihm auch von einigen seinen alten Cameraden gesagt worden, daß sie gleichsam wie eine Göttin in Ehren gehalten und ihr Kind beinahe königlich verpflegt und auferzogen werde, so daß er sie zu bekommen, oder daß sie sich noch bekehren werde, keine Hoffnung mehr zu machen.

Hierauf fragte ich ihn, ob er noch willens wäre, wann sich Esther bekehrte und ein gut Stück Geld zu ihrer Aussteurung vorhanden, sie und ihr Kind zu nehmen. Er antwortet: „Ich habe sie mein Tage nicht gesehen, sintemal sie jederzeit vor den Mannsbildern, wie die kunstreiche Gemäld vorm Staub und Rauch, bewahrt worden; wie kan ich dann eine Katz im Sack kaufen? Zweitens müste ich sorgen, wann ich sie hätte, das Gedächtnus an ihren Eliam möchte mehr Platz und Liebe in ihrem Gemüth haben als meine Person. Drittens möchte es vielleicht ein schlecht Geblüt in stehender Ehe setzen, wann man sich beider, oder nur einer Seits erinnert, daß ein anderer die erste und beste Blumen gepflückt. Viertens wirds schwer fallen, eines andern Pflanzen gleich den seinigen zu warten. Fünftens wird mislich stehen, daß sich des jüdischen Messiä leibliche Mutter zum Christenthum verstehen werde; und schließ-

lichen, wie wolte ich mit meiner Braut und ihrer Leibesfrucht, darauf sich nunmehr die Hoffnung der Erlösung des ganzen jüdischen Volks steuret, den Nachstellungen Eliezers, dessen Geld aller Orten mit Gewalt durchdringt, entfliehen können? Bedunkt mich demnach gefährlich zu sein, hierauf sich so geschwind zu resolviren, es sei dann Sach, daß ein geschickter Kopf durch seine kluge Erfindungen mir solche gefährliche Verhinderungen, die ich förchte, vorsichtig aus dem Weg zu raumen wisse. Ueberdas möchte ich wol wissen, was das vor einer sein müste, so der Esther als einer abtrünnigen Jüdin Geld (und wie viel dessen) zu ihrer Heimsteuer geben würde."

„Mein Erasme", sagte ich hingegen, „ich wil dir auf alle vorgebrachte Puncten antworten, du magst mir sie gleich im Ernst oder, wie es scheinet, im Scherz vorgetragen haben. Erstlich zwar, daß du sie nicht gesehen, glaub ich mehr dann gern, dann wann du sie gesehen und ihre Schönheit nur ein wenig betrachtet haben solteſt, so würdestu wol wissen, daß du an ihr keine Katz im Sack angetroffen; ja du würdest alles, was du gefährliche Verhinderungen nenneſt, um ihrentwillen und sie zu erhalten, nur vor Kurzweil und Kinderspiel schätzen. Glaub mir sicherlich, mein Erasme, sie ist so beschaffen, daß sie, wann meine Gelegenheit zu heurathen wäre [1], dir nimmermehr an die Seite kommen solte. Daß du zweitens mit dem Elia eifern wilſt, darvor weiß ich schon ein vortreffliche Arznei, sintemal ich die Sach schon dahin zu vermittlen weiß, daß die Esther nichts anders wissen noch glauben sol, als du seieſt selbst der Elias gewesen, der ihr die junge Tochter aufgesattelt, sofern du anderſt das Kind lieben wirſt können, so dir um meinetwillen zu thun nicht schwer sein wird. Was den dritten Puncten anbelangt, weil die Esther dich selbst vor den Rauber ihrer Jungfrauschaft halten wird, so wird das, was du in selbigem Puncten sorgeſt, leicht oder schwer zu machen bei dir stehen. Also auch ist es mit dem vierten Punct beschaffen, wann sie nämlich glaubet, das Kind sei ihr und dein, du es aber um meinetwillen liebeſt. Fünftens wird auch bei solcher Bewandtnus der Esther hoffärtige Einbildung von selbst fallen, wann sie nämlich ohne allen Zweifel darvor hält, daß sie anstatt des Eliä den Erasmum in Armen gehabt, der sie auch anstatt eines mannlichen Messiä nur mit einer Tochter begabt,

1 wann meine Gelegenheit wäre, wenn ich in der Lage wäre.

welches genugsam bezeugt, daß sie betrogen worden, und solcher vorgeloffene[1] Betrug wird sie wieder von neuem anfechten[2], das Judenthum zu verlassen und den christlichen Glauben samt ihrem Erasmo anzunehmen. Sechstens lasse mich sorgen, wie mit dem Eliezer zu handlen sei, daß so wol du und die Esther, das Kind und Josanna in Sicherheit gebracht werden. Betreffend aber deine Frag, wer ein Stück Geld und wie viel dessen zu der Esther Ehesteuer hergeben werde, da wisse, daß ich derselbig Mann sein wil, dann gleich wie dir gebührt, das Heil ihrer Seligkeit zu beobachten und sie zum christlichen Glauben zu bringen, dieweil sie sich auf dich dißfalls verlassen und dir allein solches vertraut, damit es werkstellig gemacht werde, also liegt mir hingegen ob, weil ich sie betrogen und ihr das Kind zugerichtet, ihren Leib samt der jungen Frucht nach Müglichkeit mit Nahrung zu versorgen. Hättest du aber gethan, mein lieber Erasme, was du zu thun wärest schuldig gewesen, worzu dich das gute Glück gelockt und die christliche Religion verbunden, nämlich wann du mit der Esther Bekehrung geeilet und auf die göttliche Hülf und Vorsehung mehr gebauet, als auf die Flucht und zeitliche Wolfahrt gesorget hättest, so wäre weder die gute, fromme, unschuldige Esther betrogen, noch ich an ihr zum Betrüger und falschen Eliä worden. Aber zu geschehenen Dingen muß man das Beste reden nach dem alten Sprüchwort:

Der ist weis und wol gelehrt,
Der alle Ding zum Besten kehrt.

Weil es sich aber vor dißmal allein mit Worten nicht thun und ausrichten läßt, so komme mit mir, zu sehen, was ich euch beiden zur Ehesteuer und, daß mein Kind auch ehrlich und wol erzogen werde, an Geld zusammengezählt habe."

Darauf nahm ich Erasmum mit mir in mein Losament und zeigte ihm die 10000 Ducaten, die ich aus Eliezers Gewölb gemauset hatte, und sagte: „Sehet, mein Freund, diese geb ich der Esther und ihrer Tochter mit. Wann euch nun ein solches Fleisch, welches an sich selbsten ein Ausbund[3] und noch darzu so trefflich mit Geld gewürzt ist, nicht schmeckt, so will ich anstatt eurer zehen andere vor einen finden, welche die Finger darnach lecken."

1 vorlaufen, vorfallen. — 2 anfechten, bewegen. — 3 ein Ausbund (von Schönheit).

Erasmus erstaunete entweder wegen meiner Freigebigkeit oder weil er so viel baar Geld auf einmal sein Tage nicht beisammen gesehen, und als er sich wieder erholet, schwur er mir, daß er die Esther, wann ich sie anders zuwegen bringen könte, ehelichen und ihr Kind wie sein eigen Fleisch und Blut halten und auferziehen wolte. Da ich nun diesen Eid hinweg hatte, informirte ich ihn, wie er sich in den Handel schicken, und daß er die Josanna, der Esther ehemals gewesene vertraute Dienerin, auf morgen zu sich bescheiden solte. Ich aber ließe mich noch denselben Abend in Eliezers, ja gar in der Esther Schlafkammer sperren, wo sie samt ihrem Kind, item einer alten Kindswarterin und dem Kindsmägdlein zu liegen pflag, welchem ich auswartete, biß sie alle entschliefen. Alsdann nahm ich das Töchterlein, so wie eines Fürsten Kind in Decklachen und Wickelbinden, von Gold, Perlen und Edelgesteinen überstickt, eingewunden war, mit mir darvon, und ob gleich Eliezers Behausung mit Schlossen so wol versorgt war, daß einem andern als mir unmöglich gewest wäre, hinaus zu kommen, so gab mir solches doch nichts zu schaffen, dann meine Springwurzel öffnet mir den Weg allenthalben, und ich war so kühn, überall hinter mir wiederum fein still und säuberlich zuzuschließen.

Ich kam mit dem Kind glücklich in mein Losament, so daß mich niemand weder gesehen noch gehöret, und Erasmus hatte indessen eine Säugamme bestellet, das Kind zu stillen, der dann mit Verlangen erwartete, biß Josanna ankam. Derselben wiese er meine Tochter in der fürstlichen Einbüschlung[1] und sagte zu ihr: „Liebe Freundin, hier sehet ihr zugleich euren Messias und meine Tochter, welche, wann sie gleich ein Mägdchen ist, sich beides in der Christen und ihres leiblichen Vattern Gewalt befindet, nicht zwar, solche als einen Messiam umzubringen, sonder sie taufen und in der christlichen Religion aufziehen zu lassen, Esther mag gleich ihrem Eliä, der aber vor dißmal Erasmus heißet, darzu verhülflich sein oder nicht. Was sagt ihr darzu, liebe Josanna? Dörft ihr noch wol hoffen, daß es sich schicken und das Mägdchen mit der Zeit in ein Bübchen verwandelt werden solte? Ich möchte auch wol wissen, was Esther darzu sagt, wann sie inskünftig unser Kind nicht als einen Messiam zu Jerusalem im jüdischen Tempel sitzen, sonder als eine Christin in der christlichen Kirchen

1 Einbüschlung, Einwickelung.

ihr Andacht verrichten und dem wahren Messiä dienen sehen wird. Ich rathe euch, weil ihr sehet, daß es mit diesem euren Messiä gefehlet, ihr wollet nunmehr euren hiebevor gefaßten Vorsatz wieder ergreifen und mir je ehender, je besser in Annehmung der christlichen Religion folgen, und wann meine Esther, die nicht vom Elia, sondern von mir diese Tochter geboren, gesehen haben wird, daß sie in ihrer närrischen Meinung, den Messiam zu gebären, betrogen worden, und alsdann, gleich wie ich gethan, den heiligen Tauf annehmen und mich vor ihren Eliam zum Ehegemahl haben will, so mag sie innerhalb 24 Stunden zu mir kommen. Indessen bitte ich, gehet zu ihr, sagt ihr diese meine Meinung und bittet sie von meinetwegen, daß ich sie so artlich überlistet und betrogen, um Verzeihung, mit Vermeldung, daß mich die Liebe, die ich zu ihr getragen, nicht warten lassen, biß sie von selbst aus ihres Vattern Hause zu mir kommen."

Endlich gab Erasmus der Josanna eben denjenigen Ring, den mir Esther zum Gedächtnus geben, als ich die letzte Nacht bei ihr geschlafen (dann zu solchem Ende hatte ich ihm denselbigen zugestellt), mit Vermeldung, sie solte denselbigen der Esther bringen, dann bei diesem konte sie eigentlich abnehmen, daß er der Tochter wahrer Vatter sei; und so er selbst mündlich mit ihr zu reden käme, wolte er ihr zu besserem Wahrzeichen auch das Gespräch erzählen, so zwischen ihr und dem vermeinten Elia vorgangen, als der Messias geschmiedet worden.

Josanna hätte sich schier zum Narren verwundert, als sie beides das Kind und den Ring sahe und Erasmum so reden höret, nahm auch die Botschaft zu verrichten gern auf sich, und da sie in Eliezers Hause kam, war es eben an dem, daß die Juden die gute Esther wegen Verlust ihres Kinds getröstet und sie beredet hatten, Elias hätte es ohn allen Zweifel zu sich in das Paradeis verzuckt, allwo es unter den Engeln auferzogen und mit himmlischer Speise ernährt würde, biß es sein Alter erreicht und das Werk der Erlösung Israels und Wiedereinsetzung in das jüdische Land verrichten könte. Das muste nun von der Esther so wol als von allem jüdischen Volk, so Nachricht von dieser wunderbarlichen Entzuckung kriegte, festiglich geglaubt sein, sintemal man nicht spüren konte, daß einige Thür, einigs Fenster, einiger Laden oder einigs Schloß in oder am ganzen Hause geöffnet worden. Als aber Josanna der

Esther den Ring brachte und ihr erzählte, was sie gehöret und gesehen, da verschwur sie den jüdischen Glauben und schämte sich, daß sie sich so äffen und betrügen lassen, da sie doch zuvor die Wahrheit der christlichen Religion genugsam aus den Büchern erkundigt. Sie konte vor Ungeduld der künftigen Nacht kaum erwarten, in deren sie zu Erasmo überzugehen entschlossen. Sie packte so heimlich, als es sein konte, ihren Schatz von Gold und Klenodien zusammen; damit stahl sie sich hinweg aus ihres Vattern Hause und kam mit der Josanna nach der Abenddämmerung in mein Losament angestochen, da sie dann Erasmus zu bewillkommnen und mit Reden zu unterhalten wuste, wie ich ihn instruirt und die Sach erfordert, so daß sie ihr nimmermehr anders träumen lassen, als wäre er der angemaßte Elias und ihrer Tochter rechter Vatter gewesen.

Das zwanzigste Capitel.

Wie es weiters vor, in und nach der Hochzeit ablief.

Ich ließe Erasmo zu, daß er sich gegen seiner künftigen Frauen nicht mehr als mein Diener, sonder als einer, der sein eigener Herr sei, anlassen solte; doch befahl ich ihm heimlich, was er thun und lassen müsse, nämlich ein eigen Zimmer vor die Esther und ihr Kind, darinnen sich auch Josanna behelfen muste, zu dingen und sie darin mit aller Nothdurft zu versehen und dann heimlich nach einem vertrauten Geistlichen zu sehen, der geschickt sei, beide künftige Christinnen, was ihnen in der christlichen Religion zu wissen noch abgieng, vollkommenlich zu unterrichten, folgends sie beide in Gegenwart genugsamer Zeugen samt dem Kind zu taufen und endlich ihn mit der Esther ehelich zu copuliren. Befohlen und gethan war eins. Ich freute mich, daß ich auf einmal drei Jüdinn zu Christinnen gemacht; aber weil solcher Weg nicht passirlich[1], sorge ich wol, ich möchte einen schlechten Lohn darvon kriegen, und bedäuchte mich die Esther wol hundertmal schöner zu sein als jemalen, weswegen ich dann heftig angefochten wurde, dem

1 passirlich, gangbar, zu gehen erlaubt.

guten Erasmo noch einen Dienst zu thun; aber wolte ich nicht gar ein Erzschelm sein, die angehende künftige Christen nicht auf den Tod ärgern und alles wieder verderben, was ich zum guten Ausgang gerichtet, so muste ichs wol bleiben lassen. Ich glaub auch, daß ich allein dieser Enthaltung halber, die mich trefflich mortificirt, wieder der Huld Gottes gewürdiget worden und zur Bekehrung kommen.

Indessen bekam ich Nachricht, daß Eliezer seiner Tochter heimlich nachforschen ließe und ein groß Geld demjenigen zu geben sich anerboten, der ihm etwas von ihr sagen würde. Weil dann nun das Geld alles zuwegen zu bringen pflegt, was man nur wil, so hielt ichs vor eben so billich als nothwendig, das ich vor diejenige, so ich in Gefahr gebracht, sorgte und auf Mittel gedächte, dem Eliezer das Nachforschen heimlich zu verleiden.

Es war eben damal eine Compagnie engelländischer Comödianten[1] in der Stadt angelangt, welche von dar wieder nach Haus verreisen wolten und nur auf guten Wind warteten überzusegeln. Von denenselben entlehnte ich eine erschröckliche Teufelslarven, die hatte ein Paar Ochsenhörner, ein Paar gläserne ganz feurige Augen, so groß als Hühnereier, ein Paar Ohren wie ein gestutzt Pferd, anstatt der Nasen einen Adlerschnabel, einen Schlund wie der Cerberus selbst, einen Bocksbart, anstatt der Hände Greifenklauen und anstatt der Zehen gespaltene Kühfüß. Man konte erschröcklich Feuer draus speien, wann man wolte, und sahe so forchterlich aus, daß man nur von seinem Ansehen hätte erkranken oder wol gar sterben mögen. Hierin verkleidte ich mich einsmals und kam unsichtbarlich in Eliezers Schlafkammer, worin ich wartete, biß er sich schlafen gelegt und sein Diener, der ihn ausgezogen, wieder von ihm gangen war. Es brann die ganze Nacht ein Wachsliecht in dem Zimmer, und als mich dauchte, daß Eliezer entschlummern wolte, ließe ich mich sehen, trate vor das Bett und sagte mit grausamer Stimm: „Eliezer! wann du deiner Tochter nachzuforschen nicht unterlassen wirst, so wil ich dich zu Stückern zerreißen. Du alter Narr, wilst du ihr ihre Ruh nicht gönnen? Sihe, sie ist in ihres Eliä Paradeis, den jungen Messiam zu

---

1 engelländische Comödianten; vgl. darüber „Schauspiele aus dem sechzehnten Jahrhundert, herausgegeben von J. Tittmann", zweiter Theil, Einleitung, S. XI fg.

schweigen[1]. Hüte dich derowegen, daß du dich nicht mehr unterstehest, ihm seine mütterliche Brüste zu entziehen, damit ich nicht zum zweiten mal abgefertigt werde, dir den Hals umzudrehen!"

Ich hätte nicht bedorft, mit Hinterlassung eines gemachten Gestanks abzuscheiden, wie ich aber thät, dann Eliezer schisse aus Forcht und Schrecken sein Bett so voll, daß mir vor Gestank hätte ohnmächtig werden mögen. Und ob ich mich gleich vor seinen Augen unsichtbar machte, so vagirte ich doch hin und wider bald sichtbar, bald unsichtbar im Haus herummer, als worin ich alle Schlich und Winkel wuste, mit grausamem Gepolter und Aufsprengung der Schloß an den Thüren, die ich aber nicht wieder zumachte, wie ich gethan, als ich meine Tochter abholete. Das trieb ich so lang, biß ich auf die Gasse und endlich fein still wieder heim in mein Losament kam.

Esther und Josanna waren interim fleißig in Begreif- und Annehmung der christlichen Lehrstück, die ihnen noch abgiengen und doch zu wissen vonnöthen, und der Priester ließe hierzu an seiner Emsigkeit und einem rechtschaffenen Seeleneifer nichts ermanglen, so daß er mir und Erasmo in Bälde notificirte, sie wären bequem[2] und unterrichtet genug, getauft zu werden, allermaßen wir zu dieser Festivität einige unserer besten Freunde einluden, die wir so wol bei der heiligen Tauf als Copulation zu Gevatterleuten und Zeugen haben musten. Esther und Josanna behielten ihre vorige Namen, ohne daß sich jede noch darzu Maria nennen ließe. Die junge Tochter aber wurde Eugenia genannt; nicht weiß ich, warum selbiger Name der Esther beliebte. Den andern Tag ließen sich beide angehende junge Eheleute durch des Priesters Hand auch paaren. Da muste ich nun mit Schmerzen gewahr werden, mit was vor einer holdseligen Freundlichkeit Maria Esther ihrem Erasmo begegnete, und fiel mir desto schwerer und peinlicher, solches zu erdulden, weil ich mir einbildete, alle solche der Mariä Esther dem Erasmo bezeugende liebreizende Blitz[3] und annehmliche Freundlichkeiten thäten billicher mir als ihm gebühren, als die ich um sie besser dann er verdienet. Ja es ist unmüglich zu glauben, wie sauer mich ankam, dieser Hochzeit zuzusehen, die ich doch selber mit so großer Mühe und Gefahr angestellt.

---

1 schweigen, stillen. — 2 bequem, geeignet, reif. — 3 Blitz (nicht etwa Druckfehler), Blick; wie im Mhd. umgekehrt blic für Blitz.

Das aber glaube ich, wann es damit noch nicht so weit kommen gewest wäre, daß ich solches auch nimmermehr so weit hätte kommen lassen, dann ich fühlte viel schmerzlichere Pein und Liebesbegierden gegen dieser Marien Esther, als ich niemal empfunden, ehe ich sie einigmal berührt. Doch muste ich mich zwingen, mein unaussprechlich Leiden, Qual und Aengstigung so gut müglich verbergen und, daß ich diesen schönen Vogel fliehen und einem andern ins Käfig gelassen, mir selbst die Schuld geben. Diese Hochzeit wurde so heimlich gehalten, daß es nicht alle Leut im Haus, geschweige Eliezer und die Juden gewahr wurden. Nachdem aber selbige vorbei war, zählete ich Erasmo in Gegenwart seiner Marien Esther und Marien Josannä die 10000 Ducaten baar dahin und verhehlet ihnen gar nicht, daß solche aus Eliezers Schatz zu solchem Ende gestohlen worden, weil er schuldig seie, seine Tochter den habenden Reichthumen gemäß auszusteuren, so er aber nicht gethan haben würde, sofern er gewist haben solte, daß sie sich zur christlichen Religion begeben. Und weil gedachte Hochzeiterin auch ein ziemliche Reichthum von Goldstücken, Perlen und Jubelen mit sich aus ihres Vattern Hause genommen, also daß beide ein ansehenliches Vermögen zu Hauf brachten, zumalen ich über die 10000 noch ein paar hundert Ducaten übrig hatte, die Eliezers gewesen, so schenkte ich selbige der Marien Josannen, weil ich darvor hielte, sie hätte solche mit ihrer Treu, und daß sie die meiste Ursach gewesen, daß Maria Esther zur christlichen Religion kommen, gar wol verdienet, doch mit dem Geding, daß sie beide Eheleute nicht verlassen, sonder bei ihnen verbleiben solte, biß selbige sie anderwärts versorgten.

Damals erscholle in ganz Europa, daß der König in Frankreich den Staat von Holland eigentlich bekriegen würde. Derowegen fertigte ich, was ich noch vor Waaren im Vorrath hatte, eilends hinweg und machte meine Sachen aller Orten richtig, worzu mir Erasmus, der um alle deren Beschaffenheit wuste, getreulich verholfen[1] war. Aber sihe, als wir hiermit kaum Feierabend gemacht hatten, kriegte ich von Haus aus von meinem Vetter Apotheker Schreiben, daß mein Weib den Weg aller Welt gangen. O mirum, wer war leidiger als ich! Nicht zwar, daß mir mein Weib gestorben, sonder weil das Schreiben wol 3 Wochen unterwegs war liegen blieben, dann

[1] verholfen, behülflich.

wäre mir dasselbige bei Zeiten eingeloffen, so hätte die Maria Esther den Erasmum wol nimmermehr bekommen sollen. Aber was halfs? Es war geschehen, er hatte das Glück und darum hat er auch die Braut heimgeführt. Aber ich, war ich zuvor wegen meiner Liebe gegen der Maria Esther, die sich nicht allein von neuem schlechthin wieder entzündet, sonder verdoppelt hatte, wurmicht[1] und schellig, sihe, so wurde ich jetzunder gleichsam ganz unsinnig. Den Erasmum, welchen ich kurz zuvor mit dem allerschönsten Weibsbild von der ganzen Welt versorgt und zu einem reichen glückseligen Mann gemacht hatte, dem wünschte ich jetzunder den Tod in Rachen. Ich verfluchte zugleich sein Glück und mein Unglück und wurde zuletzt so wüthend und unleidlich, daß schier kein Mensch mehr bei mir wohnen noch mit mir zu recht kommen konte. Endlich gab mir, ich weiß nicht wer, ich schätze aber wol, kein guter Geist, in Sinn, ich solte Erasmum aufopfern und mich der Marien Esther selbst wiederum theilhaftig machen. O grausame Gottlosigkeit! Ich glaube auch, ich hätte es ohn allen Zweifel endlich gewagt, wann nicht Gott die Seinige behütet und mirs nicht im Anfang solcher Versuchung ein abgeschmackts Fressen gewest wäre, diejenige zu ehelichen, die durch meine Anstalt von einem andern beschlafen worden, welches eine Zeit lang meine erschröckliche Grausamkeit hemmete, und der getreue Gott, welcher, wie gemeldt, die Seinige behütet, öffnet indessen Erasmo die Augen, daß er meine wüthende Melancholei aus meinem immerhin griesgramenden Angesicht lesen und errathen konte, wo solches herkommen, und was ich im Sinn haben möchte, weil ihm unverborgen, daß mein Weib todt war, allermaßen er einsmals mit seiner Maria Esther, ihrem Kind, der Josanna und allem seinem Vermögen bei Nacht durchgieng und mit einigen Leuten, die groß Gut nach Hamburg flehnten[2], darvon segelte, welches ihm ohn Zweifel Gott durch seinen guten Engel eingeben. Von dannen ist er nach Danzig und von dort auf Lübeck kommen; wohin aber weiters, hab ich seither nicht erfahren können, und also wurde ich hinter ihm gelassen vor der Thür der äußersten Verzweifelung.

1 wurmicht, vor Betrübniß tiefsinnig. — 2 flehnen, trans., flüchten.

Das einundzwanzigste Capitel.

Was der Verzweifelte ferners begonnen.

So lang ich mit dem, was ich in den paar letztern Capiteln erzählet, beschäftigt war, kam ich nicht mehr zu meinen Künstlern, von welchen ich die Springwurzeln bekommen und andere Künste mehr gelernet hatte. Jetzund aber, als Erasmus und sein Anhang fort, Maria Esther mir aus den Augen, meine Waaren, mit denen ich handelt, anderwärtshin verschafft und mein ganzer Handel so weit richtig war, daß ich nichts Sonderlichs mehr, als mit dem Müßiggang und dem Anliegen, so ich wegen gedachter Esther erdulden muste, zu schaffen hatte, sihe, da suchte ich obengemeldte Gesellschaft wiederum. Unser Thun und Lassen war nichts anderst, als allerhand Künste zu probiren und unsern Spaß und Zeitvertreibung darin zu suchen, benebens daß wir auch dem Fressen und Saufen, Huren und Buben und sonst allerhand Leichtfertigkeiten oblagen, bei welchem wilden und wüsten Leben ich nicht allein der Liebe zu der Marien Esther, sonder auch meines häuslichen Wesens in meiner Heimat, ja aller Ehrbarkeit und allerdings meiner selbst vergaße.

Solches und beinahe alles Unglück verursacht der Müßiggang, zwar der Müßiggang nicht vor sich selbsten, sonder wann man eine heillose Gesellschaft alsdann antrifft, wann beides Leib und Gemüth nichts zu hantieren oder zu arbeiten hat, zuvorderist aber, so ein solcher müßiger Mensch vorhin fürwitzig, leichtfertig, jung und bei Mitteln ist, daß er um sein Nahrung zu sorgen nicht sonderlich vonnöthen. Und gleich wie ein dürrer Zunder das Feuer eher fängt als ein nasser Schwamm, also neigt sich auch ein so beschaffener Mensch viel ehender zur Bosheit und seinem Untergang und Verderben, als einer, der mit Mühe, Sorg und Arbeit beladen.

Ich hatte ohne das, was ich nach Haus und anderwärts hin übermacht, noch bei 2500 Reichsthaler baar Geld, so ich beides mit Schachern und Stehlen zusammen gebracht; und weil mich bedunken wolte, solches möchte, wie ich ein Leben führte, nicht weit hinaus langen, als fuhr ich dem Eliezer noch einmal in sein Gewölb, noch ein Partei Ducaten zu holen.

Aber die gute Kauzen waren ausgeflogen, weil damals jederman das Seinig, was ihm lieb war, hinweg flehnte, so daß es schiene, ob wolten die Einwohner ihre sonst überaus reiche Stadt selbst arm machen, damit die Franzosen desto weniger um ihre unnöthige Mühe kriegen solten. Und demnach mirs an andern Orten, wo ich mausen wolte, auch fehl schlug, so sahe ich mich gezwungen, mein gegenwärtigs Leben zu quittiren und unter zweien das eine zu erwählen, nämlich entweder wieder nach Haus zu kehren, daselbst noch ein Partei Ducaten zu holen, mich zu verheurathen und meine Nahrung durch die Handelschaft wie zuvor zu suchen, oder einen Soldaten abzugeben. Diß letztere erwählte ich folgender Ursach halber.

Einsmals luden mich etliche, darunter der geringste gar wol vor einen Erzschwarzkünstler passiren konte, auf ein lustiges Spectacul, so sie vermittelst ihrer Künst zurichten und zu Vertreibung der Melancholiä, deren ich noch immer ergeben war, mich sehen lassen wolten, welches so beschaffen sein würde, daß man Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges darbei sehen könte. Ich erschiene auf die bestimmte Zeit, und nachdem allen bei Lebensverlust Stillschweigen auferlegt worden, nahm ich neben andern meinen verordneten Sitz ein. Das Zimmer, worin wir uns befanden, war zwar nicht von sonderlicher Größe, aber sobald der Principal[1], so diß Werk angestellt, anfieng in seinem vor sich habenden Buch heimlich zu lesen, da thät sichs von einander[2] und schiene der allerschönsten und lustigsten Landschaft gleich, die in der ganzen Welt sein mag. Die Decke überzog sich mit Gewölk gleich dem Himmel und heitert sich hernach wiederum aus, daß man Phöbum so eigentlich auf seinem Wagen daher konte sehen fahren als einen Mühlkarch in einem Dorf. Auf Erden war alles so lustig anzusehen als immer im Maien. Da sahe man die allerlustigste Felder, grüne Matten und Wälder, anmuthige Gärten voller fruchtbarer Bäum von allerhand Gattungen, und was das Alleranmuthigste schiene, war diß, daß man zugleich deren zeitig Obs und an andern Orten doch darzwischen die Bäume in voller Blüt sehen konte. In dieser lustigen Gegend sahe man die Menschen in ihren Geschäften herum wimmeln, denen weder an Gesundheit noch etwas anders an ihrem Wolstand viel

1 Principal, hier so genannt als Veranstalter des magischen Schauspiels. — 2 sich von einander thun, sich erweitern, ausdehnen.

oder wenig mangelt, so gar, daß auch die ärmste Bettler wegen des reichen vorhandenen Ueberflusses das liebe Brot zu verachten vor keine Sünd hielten. Man sahe Leut, die dem großen Numen[1] allein dieneten und ihm im Namen und von wegen aller Creaturen um gegenwärtige friedsame, ja ganz guldene Zeit dankten, ohnangesehen sie solchen gnadenreichen Segen und Ueberfluß selbst nicht weiters gebrauchten oder sich zu Nutz machten, als was blößlich die Aufenthaltung ihrer Leiber erforderte, so sie jedoch auch gesparsamlich genug thäten. Diese waren aber sehr dünn gesäet. Etliche aus ihnen hielten darvor, sie wären außer dem, daß sie Gott mit der Vernunft und seinem Ebenbild geziert, nicht so gut als das unvernünftige Vieh, weil sie sündigen und Gott erzürnen könten, das sich aber an den Thieren nicht fände. Hingegen sahe man ein unzählbare Menge, die sich aus Menschen in Bestien verwandelten, also daß es ein Ansehen hatte, ob wäre wieder ein andere Circe entstanden.

Es wird mir zu lang zu erzählen und fällt verdrießlich zu hören, wie mancher, der nach seines Nächsten Eheweib wiehlet[2], sich in einen Hengst, wie manche geile Ehebrecherin sich in eine läufige Zatz[3], und alle Ausgelassene, auf die Unkeuschheit Verpichte sich in stinkende Böck verkehren, geschweige daß ich erst sagen solte, wie viel durch Fressen und Saufen zu Säuen, durch Neid und Haß zu Hunden, durch Geiz und Geldbegierd zu Wölfen, durch Grausamkeit zu Löwen, und andere durch andere Laster zu sonst allerhand Bestien worden, dann solche gemeine und bekante Veränderungen waren hie gar nichts Neues, sonder, dieweil man in diesem vorgegaukelten Gesicht wie in einem engen Begriff alles sehen konte, was in der ganzen Welt geschiehet, hatte man genug zu thun, die Augen auf andere erschröckliche Verwandlungen zu wenden und zwar auf solche, von dergleichen auch Ovidius niemalen sich träumen lassen dörfen. Zwar was darfs vieler Umständ? Man sahe Menschen, die zu leibhaftigen Teufeln wurden.

Lieber was ists anders, ein Teufel sein, als Gott hassen, die, so ihn lieben, anfeinden, seine Geschöpfe verunehren, misbrauchen und lästern, und in Summa das Allerärgste, so nur zu ersinnen, wider Gott und die Seinige zu stiften? Ich rede hier nicht von der unglückseligen Congregation der Hexen, die

1 Numen, die Gottheit, das höchste Wesen. — 2 wiehlen, mhd. wihelen wichelen, wiehern. — 3 Zatze, Hündin.

nächtlicher Weil wie die liechtscheuende Eulen und Fledermäus zu solchem Ende auf ihre Versammlungen fahren, dann von solchen des leidigen Teufels ellenden Sclaven ist ohnedas genugsam bekant, was vor Verwandtnus, Aehnlichkeit und Gleichheit sie mit dem Teufel zu haben pflegen. Wilstu aber mehr Leute wissen, die diesen gar nahe kommen, so wil ich dich nicht zu Mördern und Straßenraubern oder anderm dergleichen beschrieenen heillosen Gesind, sonder nur in ein Wirthshaus gewiesen haben, darinnen ein Haufen Baurenknecht (nicht Soldaten, die da den Namen gottlos ererbt) beisammen sitzen und um das Ihrig saufen und spielen. Da wirstu einen solchen grausamen Haufen der allererschröcklichsten Gotteslästerungen herausspeien hören, daß du vernehmen[1] wirst, entweder der Teufel selbst rede aus ihnen, wie aus den Besessenen, oder das Thier in der Offenbarung Johannis oder der höllische Schlund selbst hätte seinen Rachen wider Gott aufgethan, welche heillose Bursch nur vor Scherz und Kinderspiel halten, wann sie wünschen, hundert tausend Teufel sollen sie holen, in die Lüfte, ja in Nobiskrug[2], hinweg führen und zu hundert tausend Stückern zerreißen.

Aber wo komm ich hin? Ich wolte nur sagen, daß es in unserem Gesicht[3] unter den Menschen so voller Unmenschen herum grabelt, daß man unter ihnen schier keine rechte Menschen mehr sehen konte, wann gleich Diogenes mit seiner Laternen daher kommen wäre. Solchen Greuel sahe Phöbus von der Höhe und schrie überlaut, so daß seine Stimme sich schier dem Donner vergliche.

„Ach", sagte er, „wie lang sol ich den Menschen noch zu ihrer Unweisheit leuchten und ihre Bosheit in meinen Augen gedulden, damit sie den Schöpfer lästern, der mir zwar befohlen, meinen Schein beides Guten und Bösen mitzutheilen!"

Jupiter, welcher solches stracks höret und vielleicht vermeinte, es möchte jemand seinen Strahl[4] ergriffen haben, ihm ins Handwerk zu stehen[5], erschiene alsobald auf einer liechten Wolken und fragte, was da zu thun wäre.

---

1 vernehmen, einsehen, begreifen. — 2 Nobiskrug; dieser Ausdruck, der im 16. Jahrhundert so allgemein gebräuchlich ist, und den man auf verschiedene Weise vergeblich zu erklären versucht hat, kommt einfach von nobitzen, futuere, her und bedeutet: liederliche Wirthschaft, lupanar, dann Hölle. — 3 Gesicht, Vision. — 4 Strahl, Blitz. — 5 ins Handwerk stehen, in das Amt eingreifen.

„Ach, gütiger Jove", antwortet Phöbus, „siehestu dann nicht, wie beinahe alle Menschen ihre richtige Wege, die sie gehen solten, verlassen, und daß ich denselben noch darzu auf den Irrwegen, die sie in ihrer Bosheit wandlen, leuchten und immerhin, von Osten biß ins Westen, mit Anschauung allerhand unmenschlicher Greuel mich quälen lassen muß? Bedünkt dich unbillich sein, daß ich drüber ächze und lamentire? Ich sage dir, es wäre kein Wunder, wann ich wie Phaeton[1] etwan aus Unkündigkeit des Dings, dessen er sich unterfangen, gethan, vorsätzlich solche Wege führe, dardurch die Landschaften der ganzen Welt entzündet und ihre Inwohner samt den greulichen Lastern ihrer Bosheit vertilgt und von dem Erdboden ausgerottet würden."

Jupiter antwortet hierauf, solche Procedur wäre zu streng und wider die Güte des großen Numinis[2], und wann er, Apollo, sich deren aus eigenem Willen unterfangen würde, so wäre sie auch strafbar; der Sach müste anderst abgeholfen, und zuvor untersucht werden, aus was Ursachen und Bewegung die unartige Menschen noch ärger würden; wann solche gefunden und aus dem Weg geraumt sei, so würde alsdann wol wieder Besserung zu hoffen sein und das schöne Gebäu der Welt, mit welchem auch sie, die Planeten selbst, aufhören müsten, noch länger in seinem Flor stehen bleiben können. — Darauf erregte er ein sanftes Tonnern, die gesamte Götterschar dardurch zu versammlen, weil Mercurius nicht vorhanden, sonder auf Erden an unterschiedlicher großer Herren Höfen mit allerhand Staatsgeschäften bekümmert[3] war. Als nun deren ansehenliche Gegenwart erschiene, trug ihnen Jupiter alles vor, was nöthig, die eigentliche Ursach zu erkundigen, um welcher willen oder wordurch das menschlich Geschlecht so gar den Krebsgang gienge. Indem nun die Götter und Göttinnen sich hierüber zu berathschlagen anfiengen, kam Mercurius auch eilends angestochen, welchem Jupiter einen scharfen Verweis gab und ihm den lahmen Vulcanum vorwarf[4], der länger dann eine

1 Phaëton, des Helios Sohn mit Klymene, erlangte von seinem Vater die Erlaubniß, den Sonnenwagen zu lenken, aber er wußte die Rosse nicht zu bändigen, und Himmel und Erde wurden in Brand gesteckt; endlich mußte Zeus ihn durch einen Blitzstrahl erschlagen, und er stürzte in den Eridanus. Vgl. die schöne Erzählung des Mythus bei Ovid, Metam., II, 1. — 2 Numen faßt Grimmelshausen hier als Fatum, das selbst über dem Willen der Götter stehende Wesen, das unabänderliche Geschick. — 3 bekümmert, beschäftigt. — 4 vorwerfen, (als Muster) vorhalten.

ganze Viertelstund vor ihme sich eingestellt hätte. Doch weil Mercurius vor den schlauesten Vocativum unter allen Göttern gehalten wird, wolte er ihn nicht gleich gar in die Schindgrub werfen[1] oder auf den Esel[2] setzen, sonder damit er ihn im Laun behielte, und weil er ohnedas seine Proposition an die Götter nicht gehöret hatte, fragte er ihn, was doch die Ursach sein möchte, daß die Menschen denjenigen Weg, welchen ihnen das große Numen zu wandeln gezeigt, so gar verließen und der Höllen zurenneten. Mercurius antwortet ohn allen Vorbedacht: „Gütiger Jove, wer wolte anders dran schuldig sein als das holde Geld? Dann ich weiß am besten und erfahre es noch täglich, was solches vor mannigfaltige Kräften hat, die Menschen auf vielerlei Weis und Weg zu verführen und zu verderben."

So bald Pluto[3] diß höret, gab er Mercurio einen grämischen Blick und sagte: „Wie kans immer müglich sein, daß die beide eigene Metallen[4] Phöbi und seiner keuschen Schwester Dianä solche Greuel und Laster verursachen solten, worüber sich Apollo selbst beklaget? Du bist halt ein unnützer Plauderer und vermeinest, weilen ich zugleich des Gelds Patron und der Höllen König sei, so laufen die Menschen allein der Ursachen, weil sie es lieben, dem höllischen Reich und also wider des höchsten Numinis Willen dem Verderben zu. Es seind andere Sachen, welche sie in allerhand Laster verleiten. Sag mir, du Phantast, ob Midas[5] die Tage seines Lebens auch jemals andächtiger die Götter angerufen, als damals, da er Gelds vollauf hatte und der Kraft seines Wunschs, der noch biß auf diese Stund bei den weisen Menschenkindern vor thoricht gehalten wird, wiederum entledigt zu sein gebeten?"

Mercurius sagte hierauf, das Geld bestünde nicht allein in Gold und Silber, sonder auch in Kupfer, Zinn, Blei, Ganze[6],

---

1 in die Schindgrub werfen, entehrende Strafe verhängen. — 2 auf den (hölzernen) Esel setzen, als eine namentlich bei Soldaten gebräuchliche Strafe. — 3 Pluto. Grimmelshausen verwechselt ihn mit Plutus, der Personification des Reichthums; ebenso auch im „Simplicissimus". — 4 eigene Metalle, das Gold des Phöbus, das Silber der Diana. — 5 Midas, König der Bryger, der dies Volk aus Macedonien nach Phrygien führte; er hatte den Silenos, des Bacchus Lehrer, gastlich aufgenommen und erbat sich, daß alles, was er berühre, zu Gold werden möge. Aber nun wurden auch die Speisen in Gold verwandelt, und auf seine Bitte rieth ihm Bacchos, sich in dem Pactolus zu baden. Dieser wurde dadurch goldhaltig. — 6 die Ganz, Eisen in dreieckige Form gegossen, wie es aus dem Schmelzofen kommt, Roheisen.

ja bißweilen sogar nur in Leder, und als er sich zu verantworten und seine Meinung zu vertheidigen ferner fortfahren wolte, legt ihm Jupiter Stillschweigen auf, die Stimmen der samtlichen Götterschar einzusammlen, deren einhellige Erkantnus endlich heraus kam, des Inhalts, daß nämlich die Güte Jupiters selbsten an allen denjenigen Greueln und Lastern schuldig wäre, worüber sich Apollo beklagte; er hätte das Cornu Copiæ[1] der Cerere zugestellt, aus welchem sie den Menschenkindern so viel und überflüssig spendirt, daß sie ganz muthwillig, geil, ausgelassen und verrucht darvon worden; man wisse, wann der Geiß zu wol sei, so gehe sie auf das Eis und breche ein Bein. Und demnach sich Neptunus eben auch gleich beklagte, daß einige, die er gleichsam aus dem Staub erhaben[2] und in seinem Reich groß gemacht, so wol wider seine göttliche Macht als seine Liebling unter den Menschen, welchen er wegen guter Nachbarschaft geneigt seie, sich aufbäumten, so daß es schiene, ob wolten sie allen Gewalten der Welt Gesetze vorschreiben, als befahl Jupiter dem Marte, er solte der Ceres ihr Cornu Copiæ gleichsam wie ein feist Immenfaß ein wenig beschneiden und ausplündern, zu sehen, ob die Menschen durch Mangel und Noth zur Erkantnus ihrer selbst und ihrer Gebrechen und also zu ihrer Besserung gebracht werden möchten, und zwar solte er solches bei denen anfangen, wo er finden würde, daß es am mehristen vonnöthen.

„O gütiger Jove", schrien hierauf die friedliebende Götter, „was gibstu diesem hirnschelligen Wütherich vor einen Gewalt? Was wird er abermal in der Welt vor Jammer durch seine Grausamkeit anstellen, welchem auch die allerunschuldigste Menschen nicht entrinnen mögen!"

Aber Jupiter ließe sich diese Einred nicht irren, sonder sagte: „Das große Numen wird die Seinige schon zu erhalten wissen, und wann gleich über den einen oder den andern etwas von dieser allgemeinen Heimsuchung verhängt und mancher gottliebender Mensch gar des zeitlichen Lebens und Guts beraubt wird, so wird ihn dasselbige jedoch darvor hinwiederum in seinem himmlischen Reich ergötzen."

---

1 Cornu Copiæ, eigentlich von Amalthee, oder nach andern Sagen, von Achelaos herstammend, das in der Hand von Nymphen oder Najaden zum Horn der Fülle wurde. Grimmelshausen legt es der Ceres bei. Vgl. Ovid, Met., XI, 90. — 2 erhaben, part., wie im Mhd.

Das zweiundzwanzigste Capitel.

Wie es weiter gieng, und was aus diesem Gesichte zu lernen.

Gleich wie die Bienen Honig und die Spinnen Gift aus den Blumen saugen, also schöpfen auch die gute Menschen Guts und die schlimme Böses aus den Büchern. Ein Buch kan so ärgerlich nicht sein, es wird ein frommer Mensch etwas Guts draus lernen können, und ein Buch wird so gottselig nicht sein, daraus ein verkehrter Mensch nichts nehmen könte, das ihm vermeintlich zu Besteifung seines verkehrten Sinns nicht dienlich wäre. Sehen wir solches nicht an den Ketzern, welche zu Verthädigung[1] ihres Irrsals auch die Göttliche Schrift selbst misbrauchen? Was es aber dißfalls vor eine Art mit den Büchern hat, die hat es auch mit andern Dingen, als wann man Historien vornimmt oder Comödien agiren sihet und dergleichen, und was man von solchen Sachen sagen und daraus lernen kan, das kan man viel mehr aus gegenwärtigem unserm vorgegaukelten Spectacul.

Die Compagnionen, welchen zu Gefallen diß Gesichte zur Kurzweil und Zeitvertreibung vorgestellt worden, schöpften die meiste Verwunderung und gröste Freud daraus, also: sie sagten, wie großer Gewalt den Teufeln verhängt wär, wann sie ihre Zauberer und Hexen im Luft herummer und hin und wieder auf die Berg und einsame Oerter führten, dort Tanz und allerhand Spaß und herrliche Banket anstellten, und hernach die Erdgewächse verderbten, wie sie sich hie und da an denen, von welchen sie sich beleidigt zu sein vermeinten, mit Anhenkung schwerer Krankheiten, Tödtung und Bezauberung beides der Kinder, des Gesinds, des Viehes und ihrer selbst rächeten und ihnen das Ihrig durch aller[2] zäuberische Mittel und Hülfe der bösen Geister ab- und sich selbst zuhexten. Sie gedachten aber im wenigsten daran, was vor einen erschröcklichen Lohn ihnen entweder noch in dieser oder in jener Welt von dem allergerechtesten Richter um solche ihre Arbeit gegeben werden solte.

Mancher hingegen, wann er diß Gesichte sehen sollen, hätte zu seiner geistlichen Auferbauung ohne Mühe begreifen mögen, wie durch die Völle und Genüge des reichen Segen Gottes, der sich in den lieben Friedenszeiten überflüssig verspüren und

1 Verthädigung, alte richtige Form, vgl. mhd. tädinc, tagedinc. — 2 aller (eigentlich gen. plural), adv. ganz, gänzlich, durchaus.

so wol von den Menschen nach Nothdurft genießen, als unnützlich verschwenden läßt, bei den Weltmenschen der schädliche Müßiggang und mit ihm alle abscheuliche Laster und Ueppigkeiten geboren werden, dargegen die Gottselige diese von andern großgeachte Wollüsten und Ergetzlichkeiten der Welt ganz kaltsinnig vorbei passiren und sie kaum einigen Anschauens würdigen, geschweige daß sie sich damit besudeln solten, wordurch jene den gerechten und unausbleiblichen Zorn Gottes reizen und erregen, daß ihnen zugleich Krieg, Hunger und Pest übern Hals kommen, dem geilen wollüstigen Geblüt und gumpenden [1] Leibesel der schläferigen Seel den Kitzel zu vertreiben, die Seele selbst aber zu Beobachtung ihres Heils aufzumuntern, oder zugleich beides Leib und Seel hie zeitlich und dort ewig, wann keine Besserung folgt, zu strafen, diese aber als auf dem Kreuzweg der Trübsal in das ewige Reich dringen.

Andere hätten aus unserm Spectacul umständlich erlernen können, wie ellend und armselig der Bauer sei, von welchem ich nicht weiß, wann er anders auch ein wenig hoffärtig ist (wie dann diejenige, so reich und witzig zu sein sich einbilden, auch gemeiniglich zu sein pflegen), ob ich ihn unter die Blinde oder unter die Gesehende, unter die Menschen oder Thier rechnen sol. Diese Tropfen habe ich oft lamentiren und murren hören, wann der überflüssige Segen des Allerhöchsten, welchen sie den sauren Schweiß ihrer Arbeit nennen, ich vermeine die Früchte, welche sie aus dem Erdboden erziehen, nicht nach ihrem Sinn und Wunsch übersilbert wird. Da begehen sie ganz unverschämt solche Läuse [2], darin ihr Wein und Korn ein mehrers gelte, das Viehe und Schmalz theuer werde, und so fortan; sie gedenken aber im geringsten nicht daran, wann ein Ei drei Batzen gelten solte, daß alsdann der Bauer in selbiger Revier keine Henne mehr hab, die ihm solche lege. Wann sie solche närrische Midaswünsche thun, so erinnern sie sich nicht, daß zuvor ein Seuche unter ihr Viehe kommen müste, ehe das Fleisch theuer werde; wann die Früchte aufschlagen sollen, daß zuvor Mißjahr einfallen müssen, die wenig in ihre Scheuer geben, und in Summa, wann eine Theurung aller Ding entstehen sol, ihre Waaren werth zu machen, daß zuvor ein Krieg sie überfalle, der sie alles dessen, was sie hoch an das Geld zu bringen [3] verhofft, fein säuberlich beraube. Komt dann Mars und

1 gumpen, Sprünge machen. — 2 solche Läuse begehen, darin, es so einrichten, daß. — 3 an das Geld bringen, zu Gelde machen.

fangt an in ihren Käſten, Scheuren, Ställen und Gütern zu läutern oder vielmehr zu verwüſten, ſo verfluchen ſie beides den Krieg und deſſen Anfänger und denken nicht mehr dran, daß ſie ſolchen mit Worten gewünſcht und mit Werken verdienet haben. In ſolcher Vergeßlichkeit denkt er auch an keine Bekehrung, ſonder verbleibt, der er vor war, biß er entweder drüber aus Mangel und Hunger ſtirbt oder ſich gleichwol durch Gottes Gnad kümmerlich genug erhält, biß ihme die Friedensſonne wieder ſcheinet, da er alsdann ſein Leben wieder anfangt, wie ers zuvor verlaſſen.

Es iſt hart geredt, wann Garzonius[1] ſagt, es ſcheine, ob wäre der Bauer von Gott verflucht, aber dem ſei wie ihm wolle, ſo muß er, wie oben erzähltes unſer Geſichte ausweiſet, wann ein Krieg entſtehet, am allererſten und zum mehriſten Haar laſſen, woraus unwiderſprechlich folgt, wann anders der Krieg ein Straf von Gott iſt, daß ſie ſolche auch zum allermeiſten verdienet. Solches wil uns aber freventlich zu urtheilen nicht gebühren, dann nicht nur der Bauer wird durch den Krieg geſtraft, ſonder die Ausgäng der Kriege weiſen auch oftmal, wie Aeſopi Hund[2] ſein Stück Fleiſch verliert, indem er nach dem Schatten ſchnappt, maßen mancher großer Herr, der den Krieg anfängt, ſeiner Gans den Hals abſticht, die ihm zuvor täglich ein gülden Ei legt.

Es hätte auch mancher aus unſerm Geſicht abnehmen können, daß viele, wann ſie als Bauren und Burger vom Marte den Lohn ihrer Sünd und Laſter nicht empfangen, ſie hernach unter dieſem Kriegsgott als Soldaten ihre Strafe deſto grauſamer einnehmen, und inſonderheit die misrathene unartige Zucht[3], welche nicht den Anweiſungen ihrer Eltern, ſonder dem Kalbfell folget, unter welcher Burſch zwar keine ausgelaſſener, verruchter und gottloſer zu ſein pflegen als eben die Baurenbuben, die vom Roßhüten an, biß ſie irgends einen Graben füllen oder ſonſt hinter einer Hecken oder in einem alten Bau vor Krankheit und Hunger verſchmachten und von den Raben oder Hunden noch halb lebendig angewendet[4] und gefreſſen werden, von ihrem Chriſtenthum und was ihrer Seelenheil anbelangt weniger als nichts zu ſagen wiſſen, außerhalb[5] die greuliche Gotteslästerungen und Flüch, an welchen man zwar ſpüret, daß ſie

1 Vgl. oben S. 101, Anm. 2. — 2 Aeſopi Hund, vgl. Phaedri Fab. Aesop., Lib. I, seb. 4. — 3 Zucht, junges Volk, Jugend. — 4 anwenden, angreifen, vgl. oben S. 215, Anm. 3. — 5 außerhalb, ausgenommen.

christlicher Art seien, aber solche, die ärger als Heiden, inmaßen sie auch nicht einmal wissen oder verstehen, was sie fluchen und schweren. Und diß seind selbige, von denen das Sprüchwort entsprungen: Wer Bauren verderben wil, müsse Bauren mitnehmen; dahingegen bei andern, so sich gleichwol auch in Krieg begeben müssen, noch ein wenig bessere Zucht und Humanität sich befindet.

Also hätten andere aus unserm vorgestellten Gesicht und Spectacul auch andere Lehren, beides gute und böse, je nachdem ein jeder gesinnet, begreifen und verabfassen[1] und sich solche zu Nutz machen können. Mich anbelangend, delectirte ich mich damit, als ich sahe, wie Mars der Cerere ihr Horn plünderte und seiner Bursch einen kurzen Schmaus daraus zukommen ließe. Es war auch Zeit bei ihnen, dann theils lang aus ihrem Säckel gezehret oder sich sonst schlecht genug bei dem Schmalhansen beholfen hatten; so[2] waren auch theils an etlichen Orten so unwerth worden wie Gänsmist, so daß die Hunde schier an sie seichen mögen. Ueberdas erforderte das feindliche Land von sich selbsten, daß es von etlichen unartigen[3] Köpfen gereinigt würde, maßen man nicht alles, was man gern wolte, in die Indien senden kan. Ich sahe mit herzlichem Lust zu, wie diese dem Bauren und hernach einander selbst lauseten, daß sie im ganzen Lande dominirten und alles ihr war, was ihnen unter die Hände kam: und ehe ich wahrnahm, wie ellendig die mehriste dieser Leute endlich zu Grund giengen, gewonne ich ein solchen Lust, mich unter ihre Zunft schreiben zu lassen, daß ich schier nicht warten konte, biß unsere Erscheinungen oder Vision ein End hatte. Dann man hörete das jämmerliche Aechzen und Wehklagen der Sterbenden nicht vor dem Geschrei der noch Lebenden, immer fort Würgenden, noch vor dem Brummen des Geschützes, des Schalls der Trommeln, Trompeten und Heerpauken. Ueberdas bedeckte der Nebel von so vielem verschossenen Pulver die Abscheulichkeit[4] der Verwundten und auf vielerlei Art von einander geschossener Menschen samt der Menge und Bäch des vergossenen Bluts; und was Hungers halber oder sonst auf andere tausendfaltige Arten starb und verdarb, das wurde ohnedas von den Ueberlebenden nichts geachtet.

---

1 verabfassen, abnehmen. — 2 so, ebenso, auch. — 3 unartig, unfügsam. — 4 die Abscheulichkeit, der entsetzliche Anblick.

Da sahe ich, wie hingegen sich der großen Herren Cassa leerten, die Kammergefäll ausblieben und die Schätze ausflogen, wie die Kaufleut erarmten und banquerotirten, die Handwerksleut das Miserere[1] sangen und am Hungertuch nagten, und die Bauren auf dem letzten Loch pfiffen. Da war kein Haus, das nicht heulete, kein Geschlecht, das nicht Leid trug, kein Gasse, die nicht jammerte, keine Stadt, die nicht wehklagte, und kein Dorf, so das Ellend nicht druckte. Da sahe man nirgends nichts Lustigs als unter den Soldaten, und sonst niemand einige Freud haben als die Kriegsleut. Bei den übrigen allen, was nicht mit kriegte, war lauter Seufzen, Trauren und Weinen. Solches alles verdoppelte meine Begierd noch mehrers, ein Soldat zu werden.

Unser Spectacul endigt sich, als wir sahen, wie die Dörfer hin und wieder im Lande ausgeplündert und verbrennet, die Vestungen, Schlösser und Städte bloquirt, belägert, bestürmt, eingenommen, beraubt oder gebrandschatzt, und die Inwohner gepreßt oder gar verjagt wurden; dann als es an dem war, daß man auch sehen solte, auf wie mancherlei Arten seltzamer, urplötzlicher und grausamer Tód die Soldaten umkommen, nämlich im Wasser, durchs Feuer, in der Erd und im Luft, sihe, da verschwand alles und befanden wir sich wiederum allein bei einander in unserm Zimmer.

Das dreiundzwanzigste Capitel.

Wie der Feldzug angieng und ablief.

Nachdem ich nun viel artlicher als in einem Gemäld gesehen, welcher maßen der Soldaten Tapferkeit alles weichen und unterthänig sein müste, gieng ich nicht länger um, zu wählen, was ich künftig thun und hantieren wolte, vornehmlich weil ich jung, stark, gerad und gesund und nicht allein mit einer eisenfesten Haut, wie der Hürnen Seifried, umgeben war, sonder auch andern, so mit dergleichen versehen, die ihrige öffnen, mich in den äußersten Gefährlichkeiten unsichtbar machen und hingegen, wann es vonnöthen, etliche Haufen Reuter ins Feld

1 Miserere, Kirchengesang nach dem 50. Psalm (der Vulgata), Miserere mei (Luther, Ps. 51), dann Klagelied überhaupt.

stellen konte. Was weiters? Ich wuste andern ihre Rohr zuzubannen, daß keiner schießen mochte, wann ichs nicht haben wolte, und war hingegen versichert, daß mirs keiner thun konte, und überdiß musten alle meine Kuglen gewiß treffen und Blut haben. Mit solchen Künsten ausstaffirt, gedachte ich im Krieg keinem Helden nichts nachzugeben, sonder viel mehrers Hectorem und Achillem, ja den Herculem selbst zu übertreffen und also mich den alten berühmten heidnischen Halbgöttern gleich zu machen. Ich ließe mir schon träumen, wie alle Woch die Extra- und Ordinari-Zeitungen mein Lob ausbreiteten, und das Volk nahe und fern von sonst nichts anderst als von meinen Heldenthaten zu sagen und zu rühmen wuste. In 14 Tagen aufs längst getraute ich wegen meiner unvergleichlichen Tapferkeit allbereit ein Capitain, in einem Monat hernach ein Obrister, und ehe gar ein Vierteljahr herum gieng, ein großer General zu sein, der mit einer einzigen Compagnie den König in Frankreich und alle seine tapfere Generalen demüthigen, den Vereinigten Niederländern dardurch den Namen der allerunüberwindlichsten Völkerschaft erwerben, mir selbst aber unsägliche Beute und Reichthumer und über diß alles auch diese Ehr erobern und zuwegen bringen würde, daß man mir an allen Kreuzwegen auf dem Land und an allen Eckhäusern und volkreichen Plätzen in den Städten gewaltige Triumphbögen und Ehrensäulen aufrichte und meine große Thaten zu ewiger Gedächtnus in Felsen und Marmor eingehauen der lieben Posterität hinterlasse.

Weilen dann eben damalen die Waffen des Allerchristlichsten Königs mit Assistenz des Königs in Engelland zu Wasser und Land die verlassene Holländer anwendeten und, indeme sie selbige unversehens übereilet[1], mit trefflichen Progressen fort giengen[2], bedauchte mich Zeit zu sein, dem bedrangten Volk (so nante ichs, weil ich mir gar viel einbildete) mit meiner Tapferkeit zu Hülf zu kommen und ihm meinen Valor weit besser als ein anderer Martin Schenk[3] zu erkennen zu geben.

---

1 übereilen, überfallen. — 2 fortgehen, vorrücken. — 3 Martin Schenk von Nideck, ein geldrischer Edelmann, ausgezeichneter Parteigänger, anfangs im Dienst des Prinzen von Oranien, dann in dem des Prinzen von Parma. Hier fand er weder Belohnung noch Schutz, als er in Gefangenschaft gerieth, ging deswegen zu den Generalstaaten unter dem Grafen von Mörs 1585 über. Er ertrank bei Gelegenheit eines mißglückten Angriffs auf Nimwegen im August 1589.

Zu Pferd wolte ich mich nicht einstellen, weil ich selbiges nicht zugleich mit mir unsichtbar machen konte, zumalen auch sonst zu Fuß besser zu agiren getraute, und weil ich mich auch nicht so stracks vor einen gemeinen Knecht verbunden machen wolte, die nicht jedesmal befürdert werden, wann sie es verdienen, so gab ich mich zu einem Haufen Freiwilliger, die eben so viel vom Krieg verstunden als ich, ob sie gleich nicht so kunstreich waren. Unter denselben warf ich mich hervor, wie das Böse in einer Wannen[1], und wünschte sonst nichts mehr als eine scharfe Occasion. Und demnach es hier und dort etliche Scharmützel setzte, erzeigte ich lauter Courage und beinahe mehr als einen Löwenmuth. Ich scherzte mit den Musquetenkugeln wie mit denen, so aus einem Blasrohr geschossen werden, und legte hingegen mit den meinigen manchen auf die Erde, und ob wir gleich schier jedesmal gejagt wurden, so war ich doch allzeit der letzt im Weichen und brachte jederzeit etwas zum Wahrzeichen und Zeugnus meines herzhaften Soldatengemüths zur Beut mit mir heim, so ich vermittelst meiner Unsichtbarkeit gar leicht thun konte, ohne daß es jemand von Freund oder Feind hätte wahrnehmen können.

Ich gieng oft allein hinaus auf die Schnapphahnerei zwischen der Feind Quartier, und wo ich wuste oder muthmaßte, daß einige von ihnen vorbei passiren würden, da laurete ich auf sie im Verborgenen, und wann gleich 3, 4 oder gar 5 angestochen kamen, so gab ich doch Feuer drauf. Fiele dann einer, wie gemeiniglich geschahe, und die andern wolten viel Mist machen[1], ihm aufzuhelfen, oder sonst zusehen, was da zu thun wäre, so hatte ich geschwind wieder geladen und noch einen niedergelegt, und wann der Rest seines Wegs nicht bald fort ritte, so machte ichs dem dritten und vierten auch nicht besser. Wolten dann einige mich suchen und dem, der sie angegriffen, weisen, daß sie Soldaten wären, so vexierte ich sie viel ärger, weil sie mich nicht sehen konten; und also opferte ich vielmal ganz allein ihrer etliche auf.

Diß Leben triebe ich und häufte mein habendes Geld schier täglich beides mit recht- und unrechtmäßigen Beuten, biß es zwischen beiderseits Waffen mehr ein größere Occassion als ein gemeines Gefecht setzte, worin die Franzosen den Sieg und das

1 das Böse in einer Wannen, das Schlechte in einer Futterschwinge. — 2 viel Mist machen, lange dableiben, sich aufhalten.

Feld behielten. Ich war montirt mit einer langen Flint, einer Patrontasch, mit 5 Dutzet Patronen gespickt, und mit einem scharfen Sauzahn, ich wolte sagen mit einem Säbel, an der Seiten, der Haar schur und die Radschienen so wol als Ruben von einander spielte[1], zumalen auch alle Festigkeiten aufthät. Also versehen bedauchte ich mich der nothfeste[2] und tapferste Held zu sein, der auf beeden Seiten im Feld sich befand. Ich fällete auch so manchen Mann, so viel Schüß, als ich thät, ehe das rechte Treffen angieng, und weil ich mich in solchem Handel besonder gestellt, welches mir als einem Freiwilligen zugelassen war, damit die Wunder, die ich begieng, von beiden Theilen desto klärer gesehen werden möchten, sihe, so hielte ich schier ganze Salven aus und fieng mit meinem stahlhart gefrornen[3] Leib beinahe so viel Kuglen auf, als ich in meiner Patrontäsch Patronen hatte. Ja ich wurde allerdings so vermessen, unter des Feinds gegen uns über stehende Brigade zu laufen, um meinen Säbel mit französischem Blut zu färben. Weil ich aber wol wuste, daß viel Hund des Hasen Tod, zumalen die umgekehrte Musqueten so unbescheiden sein, daß sie keine Festigkeit respectirn, muste ichs wol bleiben lassen und mich mit dem Wunsch behelfen, sie zertrennet zu sehen, um nicht allein im Angriff, sonder auch im Gedräng und in der Flucht der Feinde Köpf zu spalten.

Aber als es dem Feind Ernst wurde, auf uns los zu gehen und den Angriff zu thun, weswegen ich mich dann wieder in die Ordnung[4] unter die Fechtende begeben, sihe, da kam ohngefähr ein einzige Kugel auf meinen linken Schenkel angestochen, die mir so wol meine Diebshaut (ich nenne sie billich eine Diebshaut, dann wer ein solche trägt, wie ich damals thät, der stiehlt andern redlichen Soldaten das Leben ab, nicht allein zwar wie ein Dieb, sonder auch wie ein Meuchelmörder und Zauberer) als auch Fleisch, Bein und Adern durchdrang. Da lag der großmächtige Goliath und empfand in der allergrösten Noth, die er sein Tage je überstanden, daß hinter dem Berg auch Leut wohnen, und daß jeder seinen Mann findet, wann er gleich der Göttin Thetis Sohn[5] und mit den besten Waffen versehen wäre, die Vulcanus je geschmiedet.

---

1 spielt, prät. von spalten. — 2 nothfest, gegen Verwundung durch Zauber geschützt, gefeiet. — 3 gefroren, schuß- und hiebfest. — 4 Ordnung, Reih und Glied. — 5 der Göttin Thetis Sohn, Achilleus, der nur an den Fersen verwundbar war

Ich sage noch einmal: da lag der großmächtige Goliath, der frevle Eisenbeißer, der so wenig darnach gefragt, wann es Musquetenkugeln hagelte, als wann es linde Schneeflocken gerieselt hätte, ehebevor er bedachte, daß ihm auch einige seine Festigkeit so wol aufthun könten, als ers andern machen konte, ehe er sich erinnerte, daß er auch andern ihre Rohr so wenig würde zubannen mögen, als wenig ihme andere solches thun und seinen Schuß stellen könten.

Aber diß Uebel wars nicht allein, das mich betraf, sonder es wolten auch meine Segen, das Blut zu stillen, nichts helfen, maßen ich in solcher Noth, worin kein Feldscherer sogleich verhanden, mein Nastüchel zerrisse und in die Wunden stopfete. Ueberdas war ich in der Gefahr, von der Salve, die uns geschenkt wurde, noch mehr solcher Butzbirn[1] zu empfahen und vielleicht eine, die mir gar das Leben ausblasen möchte; und als die Unserige weder die Menge noch den hitzigen Anfall der Feinde nicht überstehen mochten, sonder sich trennten (wie man von ihnen zu sagen pflegt, durchgiengen) und den Siegern mit Darbietung des Ruckens den Platz, worauf sie unglücklich gefochten, und welchen sie zum Zeugnus ihres Unfalls mit Todten und Beschädigten überstreuet, verließen[2], sihe, da gieng allererst mein Schrecken, Forcht und Angst recht an, als ich nämlich sahe, wie die Ueberwinder nicht allein den Flüchtigen nachsetzten, sonder auch die Beschädigte, auf der Walstatt Liegende vollends aufopferten und die Todte plünderten. In solcher äußersten Noth, da ohn Zweifel die Reihe auch an mich kommen wäre, nahm ich endlich meine Zuflucht zu meiner Unsichtbarkeit, so daß ich diesen Unbarmherzigen aus den Handen verschwande, gleichwol aber diese Art zu entrinnen beim allertheuersten bezahlte. Dann nachdeme stracks darauf etliche starke Esquadronen Reuter eben als wie dicke Wolken über die Walstatt und also auch über mich in vollem Galop hinpassirten, kriegte ich von den Pferden, die mich so wenig als die Menschen sahen, so manchen ungeheuren Rippstoß, daß ich gedachte, mein Gebein müste in meiner eigenen Haut wie in einem Mörser zerstoßen und zermalmt werden.

Als diß grausame Ungewitter vorüber war, lag ich dorten ganz ohnmächtig und kraftlos, gleich wie einer, der geradbrecht

1 Butzbirn, harte Art Birnen (Kugeln). — 2 verlassen, überlassen.

worden, und das zwar nicht unbillich, weilen, seitdeme mir die Kriegswaffen in die Hände gerathen, ich so manch ehrlich Mutterkind durch Hülf meiner heillosen Künste unsanft schlafen gelegt. Ich konte weder Arm noch Bein regen, und bedunkte mich, es wären mir alle Glieder entzwei ohne die Zung, die war noch gangbar, mit deren ich alle diejenige verfluchte und, so viel an mir war, dem Teufel übergab, die mich meine Künste gelernet und dardurch in Krieg zu ziehen erkühnet[1] und veranlaßt hatten. Ich konte mir wol einbilden, wann ich so unsichtbar da liegen verbliebe, daß ich endlich doch ganz rath-, hülf- und trostlos sterben und verderben müste. Derowegen ließe ich mich wieder sehen, mit gänzlicher Entschließung, willig zu sterben. Ich warf auch das von mir weg, was mich bißher fest gemacht, damit derjenig, so mich sehen würde und mir den Rest vollends geben wolte, seinen Willen desto leichter und unverhinderter an mir vollbringen möchte.

Und demnach mir bißher, ohn Zweifel durch göttliche Gnad, der Kopf noch ganz und unversehrt geblieben, als hatte ich auch noch so viel Vernunft, mich zu hintersinnen[2], wie ich gelebt, seit mir die Leirerin mein Geld gestohlen. Darauf folgt ein herzliche Reu und innigliches Seufzen zu der grundlosen Barmherzigkeit des Allerhöchsten, über dessen langmüthige Güte, und daß ich nicht ehender mit gerechter und mehr als wolverdienter Strafe heimgesucht worden, ich mich selbst verwunderte, samt einem steifen Vorsatz, wann ich dißmal darvon kommen solte, daran ich doch zweifelte, mich zu bessern und mein Leben zu Gottes Ehren und anderer Menschen Auferbauung also anzustellen und beständig zu führen, daß nichts anders daraus erscheinen solte als eine herzliche Liebe zu Gott und meinem Nächsten, eine innigliche Reu über meine begangene Sünden, und daß ich ihn so oft erzürnet, und dann ein immerwährende Danksagung, daß seine Güte den verlornen Sohn wiederbracht und ihn endlich in sein Reich zu nehmen die Hoffnung gegeben.

---

1 erkühnen, trans. kühn machen, anreizen. — 2 sich hintersinnen, über seine Vergangenheit nachdenken.

Das vierundzwanzigste Capitel.

Wie der ellende Tropf aus seinem jämmerlichen Zustand erlöst und wieder zurecht gebracht worden.

Als ich mitten in meinem erbärmlichen Ellend und Jammer mit jetzt erzählten Gedanken umgieng, die mir ohn allen Zweifel mein guter Engel aus einem sonderbaren göttlichen Gnadenblick eingeben, sahe ich um mich und wurde gewahr, daß keine oder doch sehr wenig würgende Soldaten mehr, sonder beides Seelen- und Leibärzt auf der Walstatt, ich wolte sagen ein Priester und etliche Feldscherer oder Barbierer vorhanden waren, davon jener die abscheidende Seelen der Sterbenden, diese aber die Wunden der beschädigten Leiber zu curiren und zu verbinden sich bearbeiteten.[1] Ich erhub meine Stimme sehr kläglich gegen ihnen, insonderheit aber gegen den Pater, schreiende: „Ach, edler Christ! Ehrwürdiger Vatter! Erbarmet euch meiner und laßt mir durch eure Hülfe gedeihen, daß, gleich wie Euer Wolwürden aus getreuem Seeleneifer sich aufs fleißigst dahin bemühen, damit die Hinziehende an den seligen Ort gelangen möchten, daß mir auch durch eure Hülf und Cooperation durch gegenwärtige Wundärzte am Leib geholfen werden möchte."

Und als er sich darauf zu mir näherte, sagte ich zu ihm: „Ich bin einer aus den Holländern, ob zwar kein geborner, die zu Beschützung ihres Vatterlands sich freiwillig hieher begeben, und habe, wie der Herr Pater vor Augen sihet, den Lohn meines Frevels und vermessenen Thorheit empfangen, um willen ich wider die sieghafte Waffen des Allerchristlichsten Königs ganz unbesonnener Weise und ohne allen Nothzwang Kriegsgewehr in die Hände genommen. 1000 Reichsthaler wil ich zu dem ersten Kloster, so euer Orden zu erbauen vornehmen wird, um die Wolthaten, so ich von Eurer Wolwürden empfahe, darschießen, so fern ich anders mit dem Leben darvon komme, und ein ander 1000 Reichsthaler wil ich vor meine Ranzion, item zu Contentirung der Wundärzt erlegen und mein Kostgeld über diß alles absonderlich bezahlen."

Ich kriegte gnädige Ohren und gutwillige Feldscherer, ohn Zweifel wegen so ansehenlicher Promessen. Jeder Theil wolte der erste sein, die Geschäfte seines Berufs an mir zu üben.

---

1 sich bearbeiten, sich eifrig bemühen.

Demnach ich aber noch frisch redete, zumalen die Feldscherer den Pater versicherten, daß es mit mir noch keine Lebensgefahr hätte, zumalen ich mich in des Paters Schutz ergeben, ohnangesehen es dessen Profession nicht war, Gefangene anzunehmen, sihe, so wurde ich auf 4 Piquen gelegt und zu des Geistlichen Bagage in Sicherheit getragen, alwo die Barbierer nit allein meine Wunden verbanden, sonder auch meine blaue Mäler, beides welches mir die Pferde getreten und die Kugeln geschlagen, als ich noch fest gewesen, überall überfalbten und Tränk eingaben, das gerunnen Blut zu zertheilen und auszuführen, also daß ich bessere Sach überkam und mehrere Wolthaten von dem Feind genosse, als ich mein Lebtag weder um Gott noch die Franzosen verdienet, worzu viel geholfen, daß ich mit ihnen parliren konte. Mein Geld, das ich bei mir trug und erst den vorigen Tag erbeutet hatte, welches in lauter Louisen d'Or bestunde, theilte ich mehrentheils unter die Wundärzt aus, weil der Pater nichts darvon anrühren wolte, so daß ich unbesucht verbliebe und die Kunst, mich unsichtbar zu machen, in meinem Gewalt behielte.

Ueber ein paar Tag hernach kam mein Pater in Utrecht zu liegen, eben als der Schmerz meiner Wunden am grösten war und ich anfieng schwarz gerunnen und gestockt Blut auszuwerfen wie Wamstärmel. Und weil mein Pater deswegen vermeinte, ich würde aufflieben[1], so vermahnet er mich zur Beicht, worzu ich um so viel desto williger war, weil mich die Wundärzt beredeten, ich wäre mit einer falschen vergiften Kugel geschossen worden, die noch wol meinen ganzen Schenkel entzünden und mich also, wider ihr ersteres bessers Vermuthen, endlich aufopfern dörfte. Ich war von Herzen geneigt, wie gemeldt, nicht nur wegen Forcht des Todes oder aus Sorg, daß ich sterben möchte, zu beichten, sonder vornehmlich darum, weil ich nunmehr handgreiflich zu merken begunte, daß ich, seit mir mein Geld ausgemauset worden, gleichsam mit Leib und Seel in Gewalt des leidigen Teufels gewesen, der meine seither gehabte unterschiedliche Begierden vielleicht auch im Anfang erregt, bewegt, gestärkt und mir zu ihrer Erfüllung verholfen gewesen, biß er mich wie an einer Ketten aus einer Sünd in die ander, ja durch den Abgrund und tiefsten Sündenschlamm auf den Campum Martis, wie die Geiß auf das Eis, geschleppt,

1 aufflieben, auffliegen, abfahren, sterben.

alwo ich seiner Meinung nach den Lohn meiner Thorheit empfahen und ihm als ein fetter Braten in seine höllische Kuch aufgeopfert werden sollen. Allein sorgte ich, ich würde dem guten Herrn Pater, wann ich ihm alle meine ehebrecherische Hurenhengstereien, greuliche zaubermäßige Teufelskünste und andere Schelmenstück und Diebsgriff erzählen solte mit ihren Umständen, daß ihm die Zeit zu lang werden und alle Geduld, an welcher die gute ehrbare Beichtvätter sonst gar keinen Mangel haben müsten, darüber ausgehen würde.

Aber ich fande mehr Langmüthigkeit, als ich mir immermehr einbilden dörfen, und verspürte bei ihm eine sonderbare Freud, die er hatte, um willen ich von selbsten die Größe und Abscheulichkeit meiner Sünden, wie tief ich gefallen und auf was vor einem gefährlichen Zweig ich gesessen, beiläufig[1] ermaßte[2], ob er gleich solche Freud vor mir verbarg. Was sol ich aber lang dem Leser viel darvon herschwätzen, wie es in der Beicht hergieng. Ich hoff nimmermehr, daß er so unbescheiden sein werde, mir zuzumuthen, daß ich ihm etwas darvon sagen soll. Ueberdas hab ich ja sonst dem Leser so viel meiner begangenen Bosheiten in dieser meiner Histori von selbsten so offenherzig daher erzählt, daß er ihm selbst wol einbilden kan, was ich und mein Beichtvatter mit einander in der Beicht tractirt haben möchten, zumalen man ohnedas nichts aus der Beicht schwätzen sol. Aber diß wisse von dieser meiner Beicht und glaube mirs sicherlich, daß mir, nachdem ich solche abgelegt und die Absolution empfangen, so leicht worden, als ob ich hätte fliegen mögen, wiewol mir zuvor so schwer gewesen, als ob mir ein großer Mühlstein auf dem Herzen gelegen wäre.

Was aber nach der Beicht zu meiner Auferbaulichkeit mit mir gehandelt worden, das wil ich dem großgünstigen Leser von Herzen gern zu seiner nützlichen Nachricht erzählen. Es bestund aber das ganze Wesen hauptsächlich in diesem kurzen Unterricht, daß ich, nachdem ich durch Gottes überflüssige Gnad und Erbarmung vor dem zeitlich- und ewigen Tod erhalten, von dem gethanen schweren Fall wiederum aufgerichtet und aus dem allertiefsten Schlamm und Sündenpfuhl der allerabscheulichsten Laster, darinnen ich biß über die Ohren versunken gewesen, wiederum gezogen und verhoffentlich in den Stand der

1 beiläufig, nebenher, gesprächsweise (d. h. außerhalb der Beichte). — 2 ermaßen, wie ermessen.

Gnaden Gottes gesetzt worden, daß derowegen ich solches die Tag meines Lebens mit allerdemüthigster Dankbarkeit gegen Gott und meinen Schutzengel beherzigen, ja all Augenblick und Minuten zu Gemüth führen und durch solche Erinnerung samt Anrufung des göttlichen Beistands mich dahin bearbeiten und den eifrigsten Fleiß anlegen solte, daß ich nimmermehr, wie ein geschwemmt Schwein in seinen vorigen Morast zu thun pflegt, auf vorigen Weg der Greuel verfallen oder gelangen, sonder biß in mein End in dem weißen Kleid der Unschuld, so ich im heiligen Tauf empfangen und jetzt wieder durch die Buß in dem Blut des Lamms gewaschen, beständig verharren und die wiederum erhaltene Gnad Gottes nimmermehr verscherzen möge. Die Barmherzigkeit Gottes, sagte mein Beichtvatter, seie zwar unergründlich tief und bodenlos, aber gleichwol würden die frevle Sünder, welche aus lauter Bosheit mit ernstlichem Vorsatz sündigten, wie ich gethan, derselbigen nicht allweg theilhaftig; was mir widerfahren, wäre ein absonderliche Gnad von Gott gewesen.

In die Höll hinab zu rennen,
Ist fürwahr ein schlechte Kunst;
Aber daraus zu entrinnen,
Da ist alle Müh umsunst.

Die Utrechter, welche schlechte Mägen hatten[1], unter dem Allerchristlichsten König zu wohnen, gleichwol aber durch den geschwinden Lauf seiner sieghaften Waffen übereilet und gezwungen worden, mit Leib und Gut und ihrer Stadt in des Ueberwinders Gewalt zu sein, die waren gemeiniglich dahin bedacht, wie sie ihre Baarschaft so viel als möglich anderwärts heimlich in Sicherheit bringen möchten, unter welchen meines Paters Hauswirth auch einer war. Dieser, als er erfahren, daß ich einer, und zwar nicht der geringste von heldenmäßiger Tapferkeit (wann man anderst die Tollkühnheit eines verwegenen Schwarzkünstlers, der, sich auf seine Künste verlassend, blind drein gehet, eine Tapferkeit nennen dörfte) aus den Freiwilligen gewesen, der sein Leben so unverdrossen vor das Vatterland gesetzt, faßte nicht allein ein sonderbare Vertraulichkeit gegen mir, sonder auch ein wunderbarliche Affection, kraft deren er mir die beste Bissel zurichtete, die zu bekommen waren. Er besuchte und unterhielte mich auch gar oft mit seiner freund-

[1] schlechte Mägen hatten, es nicht verdauen, nicht ertragen konnten.

lichen Conversation und verhehlete mir nicht, daß er nichts mehrers verlange, als seine Baarschaft, davon er noch etlich tausend Thaler bei sich hätte, sonst irgendswo in Sicherheit zu wissen. Eintausend zu Amsterdam, sagte er, wären ihm allbereit lieber als zweitausend in Utrecht, als worvon er nicht eine Stund versichert wäre, daß es sein Eigenthum sei. Solches nun war ein erwünschte Sach vor mich, dieweil ich dasjenig, was ich zu Amsterdam hatte, gern bei mir gehabt, meinem Pater die 1000 Reichtsthaler und was ich sonst versprochen, daraus auszurichten [1]. Als ich ihm solche meine Meinung sagte, war er froh, einen Wechsel mit mir zu treffen [2], und bote mir 10 pro Cento zu geben, worauf ich ihm Brief an meine dortige Freund gab, die das Meinig in Verwahrung hielten, mit Befelch, solches alles, ohne die Kleinodien und was ungemünzt war, meines Hauswirths Gevollmächtigtem darzuzählen und sich über die Ausgab bescheinen [3] zu lassen. Und also brachte ich mein Geld von Amsterdam zu mir nach Utrecht, welches sich samt dem Lagio [4], so mir mein Hauswirth gab, bei 3000 Reichsthalern beliefe.

Darvon gab ich dem Pater zu einem neuen Kloster zu verwenden 1000 Reichsthaler, item ihme vor mein Ranzion, dann ich war ihm vom Obristen geschenkt worden, 300 Reichsthaler; den Feldscherern und denen, welche mich auf 4 Piquen getragen, gab ich zur Verehrung 200 Reichsthaler, mehr ihnen meine Wunden zu heilen beides vor ihr Müh und Arzenei 100 Reichsthaler, des Patern Diener, um willen er mir fleißig aufgewartet, 30 Reichsthaler. Unserm Wirth wolte ich auch etwas vor meine Kost entrichten, aber der Pater wolte es nicht haben und der Hausherr wolte auch nichts annehmen, weil ich um des Vatterlands willen in diß Unglück gerathen. Ja er versicherte mich, wann sich der unglückselige Status Vereinigter Provinzen wieder ändern und ich mich deswegen künftig anmelden solte, daß er dran sein wolte, daß mir nicht allein um meinen erlittenen Schaden eine Ergötzung, sonder auch wegen meiner bezeugten Treu und erzeigter Dienste, andern zum Exempel, ein ansehenlicher Recompens widerfahren solte. Und dieser mein Hauswirth hat auch dißfalls aus keinem leeren Hafen

---

1 ausrichten, abmachen, auszahlen. — 2 einen Wechsel treffen, einen Tausch treffen, dann ein Geschäft durch Tausch abmachen. — 3 bescheinen, trans., jemand einen Schein ausstellen. — 4 Lagio, franz. l'agio, im Volksmunde in Norddeutschland: Lasche.

geredet[1], dann heutigs Tags lebt kein Volk unter der Sonnen, welches diejenige, so sich um ihren Staat verdient machen, neben den Venetianern so dankbarlich und ruhmwürdig bedenket als eben die Holländer. Sie haben vor Jahren einen Schiffscapitain[2] gehabt, welcher, ihm einen Weg durch das Eismeer zu öffnen, sich zwo große eiserne Sägen beiderseits an sein Schiff fest machen lassen und damit weit hinein in das gefrorne Meer gesegelt; und ob er gleich der Weite des Wegs und dem gar zu dicken Eis nichts abgewinnen mögen, so hat er doch so viel gethan, daß man sich drüber verwundern müssen. Als aber nachgehends die Holländer mit Portugal zu kriegen bekamen, welches mit seiner Flott zu Gibraltar lag und die See zu seinem Vortheil mit einer großen eisernen Ketten gesperrt hatte, machte dieser Capitain seine Sägen an sein Schiff, segelte damit die Kette entzwei und war seinen Principalen damit eine Ursach zu einem herrlichen Sieg. Und ob er gleich das Leben drüber einbüßte, so waren nichts desto weniger die Holländer dankbar und ließen offentlich anschlagen und verkünden, welcher diesem Capitain die kürzste und schönste Grabschrift machte, der solte 400 fl. zur Verehrung haben. Darauf übten sich viel sinnreiche poetische Köpf, worunter folgende zwo Zeilen beides den Preiß und die 400 fl. darvon trugen.

Der durchs Wasser, durchs Eis und Eisen was streben,
Liegt hier begraben, ließ vor Gibraltar das Leben.[3]

Es laut aber weit schöner im Niederteutschen, und wird man diese Grabschrift in schwarzem Marmor mit güldenen Buchstaben zu Amsterdam in der Hauptkirchen zu ewigem Gedächtnus eingehauen finden.

---

1 aus leerem Hafen reden, leere Versprechungen machen. — 2 Ein Schiffskapitän, Jakob van Heemskerk, versuchte zweimal nördlich um Europa und Asien auf kurzem Wege nach Ostindien zu gelangen. Er fiel 1607 in einer siegreichen Seeschlacht gegen die portugiesische Flotte bei Gibraltar. Sein Grabmal befindet sich in der Alten Kirche zu Amsterdam, wo er mit großem Gepränge am 8. Juni des gen. Jahres beigesetzt wurde. Meteranus novus (Amsterdam 1633, Fol.), I, 620. — 3 Die Grabschrift in „de oude Kerk" lautet:

Heemskerk, die dwars door 't ys en 't yser dorfde stroven,
Liet d' eer aen 't landt, hier 't lyf, voor Gibraltar het leven.

(dorfde = dorfte, wagte.) Eine Uebersetzung in das Hochdeutsche jener Zeit ist sehr leicht herzustellen:

Heemskerk, der quer durchs Eis und Eisen dorfte (wagte zu) streben,
Ließ hier den Leib, die Ehr dem Land, vor Gibraltar das Leben.

Das fünfundzwanzigste Capitel.

Was es eigentlich mit den Festigkeiten sei.

Weil ich mir einbildete, ich lebte nunmehr in einer Zeit, darinnen wegen des grausamen Kriegs sonst nirgends sicherer zu wohnen sein würde als eben mitten unter den Waffen des Allerchristlichsten Königs, denen sich alles unterwarf, wo sie sich nur hinwendeten, sihe, so bat ich meinen Pater, daß er mich bei sich gedulden wolte, biß ich mit guter Sicherheit wiederum nach Haus kommen könte. Ich fande ihn hierzu mehr als willig, maßen er deswegen auch, daß er mich bei sich behalten dörfte, mir der Generalität Consens auswürkte. Aber damit wars drum noch nicht ausgericht, sonder der Pater sagte mir, wann ich in seiner Gesellschaft leben wolte, so müste ich mich befleißigen, derjenig zu sein, welcher ich zu werden ihm in der Beicht versprochen, nämlich ein solcher Mensch, der nicht nur seine begangene Sünden von Herzen bereuete, sonder auch sich vor den künftigen hüte und alles aus dem Weg raume, das ihne Gott weiters zu erzürnen anreizen und verführen möchte; so viel ihn bedünke, hätte ich der allergreulichsten Abgötterei, mit deren ich mehr als kein Heid behaftet, noch lang nicht völlig resignirt, welche da in den teufelischen Künsten steckte, mit denen ich mich geschleppt. Es verwundere ihn, daß ich nicht von mir selber die Augen aufthue und erst auf seine Ermahnung warte, daß ich nicht selbst bedächte, wer derjenig sei, den ich so oft und so sehr verschmähet und beleidiget hätte, nämlich Gott, meinen Schöpfer, meinen allergütigsten himmlischen Vatter, von welchem ich alles hätte, was ich besäße, die Seel, den Leib, das Leben, leibliche Zierde, Stärk, Schönheit, ganze, gesunde und gerade Glieder, Verstand und Vernunft, Nahrung und zeitlichs Gut, den, der mir unsäglich weit getreuer sei und mich mehr liebe, als meine leibliche Eltern gethan mögen haben, der mich nicht taub, blind, lahm, stumm, unsinnig, aussätzig oder sonst misgeburtlich noch ein Erdwurm oder unvernünftige Bestia oder unempfindliche Ding, sonder eine vernünftige, wolformirte Creatur zu seinem Ebenbild erschaffen, die der ewigen Seligkeit mit den Engeln fähig wäre, den, der mir auch das ewig Leben verheißen, welches er seinen

Auserwählten bereitet, und mir seinen heiligen Engel zu einem Lehrmeister, Diener, Hüter und Beschirmer zugeordnet, den, der mich auch selber behütet und erst neulich vor dem zeitlichen Tod und der ewigen Verdammnus mehr als augenscheinlich und handgreiflich bewahret hätte, als mich der leidige Feind, in dessen Schutz ich mich begeben und den getreuen Gott verlassen, auf die Fleischbank liefern und beides um das zeitliche und ewige Leben bringen wollen, indem er mich so wol durch die Unsichtbarkeit als Festigkeit sicher und tollkühn gemacht.

„Gedenke, mein Sohn", sagt der Pater weiters, „wie manchen Menschen vermuthlich der gerechte Gott in so beschaffener Gelegenheit sterben lassen, der ihn vielleicht nit so grob und so manchmal erzürnet! Wie mag sich doch, o mein Kind, deines Herzens Härtigkeit der heißen Thränen enthalten, wann du erkennest, wie oft und gröblich du deinen Schöpfer mit deinen Sünden beleidigt hast, um deren wegen er dich um seiner Gerechtigkeit willen so oft verdammen mögen, solches aber gleichwol nicht gethan, sonder biß auf diese Stund barmherziglich auf deine Besserung gewartet, ja dich zur Bekehrung lockt und aufs allerfreundlichste beruft, damit er dich selig machen und dir sein Heil mittheilen möge! Und solches thut zwar der Allermächtigste, der deiner am wenigsten nicht bedarf, dessen Hochwürdigkeit und Majestät von unzählbaren Millionen heiligen Engeln und Menschen mit Zittern und Verwunderung gelobt, geehrt und angebetet wird, dessen großmächtige, unaussprechliche Glori, Herrlichkeit und allerheiligste Vollkommenheit weder der Engeln noch Menschen Verstand begreifen mag. Sihe, mein Sohn, mit dieser allerheiligsten und großmächtigsten Majestät stehestu, wie mich bedunken wil, noch in Feindschaft und hängst dem Teufel an, der doch dein ärgster Feind ist, den du immermehr haben kanst ꝛc."

Mit solchen und dergleichen mehr Worten, die mir aber seither vergessen, sprach mir der ehrliche Pater tapfer zu und redet mir dermaßen ins Herz, daß ich mehr als genugsam empfande und mir mein eigen Gewissen überflüssig genug sagte, was ich vor ein ehrbarer Gesell seie. Aber dessen alles unangesehen, suchte ich, ohne Zweifel durch Eingeben und Trieb des leidigen Satans, andere Ausflüchte und bildet mir ein, daß mir von dem Pater ungütlich und zu viel geschehe, indem ich meine Sünde entschuldigt und kurz rund kein Abgötterer, viel

weniger ein Feind Gottes und ein Diener des Teufels sein wolte, dann ich sagte, ich hätte die Tage meines Lebens den bösen Feind noch sonst irgend was nicht angebetet, viel weniger einen Bund mit ihm gemacht oder Gott abgesagt, sonder die Kunst, sich unsichtbar zu machen, wäre mir ohngefähr und ohne mein Suchen und Nachtrachten zugestanden [1], die vielleicht natürlicher Weis in einem Würzelein oder Stein steckte, das sich unter dem Geniſt des Ameisenhaufens befände. So wären auch die Künste, damit ich mich fest machte und andern die Rohr zubannete oder ihre Festigkeiten aufthät, gar nichts Böses, sintemal ich lauter heilige und dannenhero sehr kräftige Wort darzu brauchte, welche weder die christliche Kirch selbst noch sonst ein vernünftiger Mensch nicht verwerfen oder verdammen könte. Doch, sagte ich, wann mir jemand weisen würde, daß ich mit Uebung solcher Künste eigentlich wider Gott handele, so wäre ich urbietig [2], allen Bettel, was ich hiervon hätte, ins Feuer zu werfen und die Tag meines Lebens nichts mehr dergleichen zu brauchen.

Hierauf antwortet der Pater: „Mein Kind, du solltest zwar keiner Beweisthum begehren, sonder deines Beichtvattern einfältigen Worten völligen Glauben zustellen, der da an Gottes Statt sitzt und kein ander Geschäft vor sich hat, als deiner Seelen Seligkeit zu befürdern. Ich wil aber mit dir selbst beweisen, daß du so wol durch die Kunst der Unsichtbarkeit als dich fest zu machen, andern ihre Rohr zuzubannen und dergleichen, mit den Stricken des bösen Feinds befangen und allerdings in dessen Gewalt gewesen seiest, mit dir sporenstreichs in den höllischen Schlund zu wandern, sofern die grundlose Güte Gottes sich deines ellenden Stands nicht erbarmt, dich nicht bißher behütet und neulich durch den empfangenen Schuß, den du nimmermehr vor kein Unglück, sonder vor die gröste Gnad von Gott halten solltest, wiederum zu sich gelockt und dir Ursach zu deiner Selbsterkantnus gegeben hätte. Ich rede zwar jetzt nicht mit dir in der Beicht, doch sol es mit dir geredet sein unter dem Sigill der Verschwiegenheit, die zu der Beicht gehöret. Du sagst, die Kunst, dich unsichtbar zu machen, habest du nicht mit Fleiß gesucht, sonder sie sei dir gleichsam ohngefähr zugestanden. Ich wil dein Vorgeben gelten lassen;

1 zustehen, zufallen, zu eigen werden. — 2 urbietig, mhd. urbietec, erbötig.

aber, mein Kind, denkestu nicht daran, daß du die Materi, so du darzu gebraucheſt, von einem Schwarzkünſtler, von einem Apoſtel des böſen Feinds, ja durch Hülf des Teufels ſelbſt empfangen? Du ſolteſt an den Früchten den Baum erkant haben, wann du gleich nicht gewiſt hätteſt, daß dir durch des Satans Geſchäft deine ehrbare ſo genante Kunſt, dich unſichtbar zu machen, zukommen wäre. Dann denke hinter ſich [1], mein Sohn, ſo wirſtu finden, daß dich deine Unſichtbarkeit in die allergreulichſte Sünd und Laſter, die du dein Lebtag begangen, zu fallen veranlaßt und dir alle Gelegenheit darzu gegeben habe. Was hat der leidige Teufel weiters vor Mühe an dich zu wenden bedörft, dich zu ſich in ſein Reich der Verdammten zu ziehen, da er dich mit der Unſichtbarkeit ſchon dermaßen angeſeilet hatte, daß du von dir ſelbſt gegen der Höllen zurenneſt? Es ſcheinet, als wann damals der böſe Feind gern ſtill geſtanden wäre, dich als ein gewiß Pfand ferners anzufechten, du aber hingegen ſo ſchlechthin verdammt zu werden nicht zufrieden, ſonder deiner armen Seelen viel grauſamer geweſen ſeiſt als der Erz-Seelenfeind ſelbſten; dann es ware dir nicht genug, daß du dich in der Unfläterei der Unzucht oder Unkeuſchheit wie eine Sau im Koth umgewälzet, ſonder du wolteſt dich auch durch des Teufels Hülf mit Stehlen beflecken, gleichſam als könten deine bereits begangene Sünden dir deine Verdammnus nicht ſchwer genug machen. Und es gilt hier gleich, ob du einen Juden oder Chriſten beſtohlen. Ich ſage nicht unbillich: durch des Teufels Hülf; dann, lieber, welcher Naturkündiger hat jemal erfahren oder ergründet, daß ein Gewächs ſei, ſo die Kraft habe, ein Schloß mit ſtählinen Federn, durch menſchliche Hand gemacht, aufzuſprengen? Der leidige Teufel iſts, der in Geſtalt einer Wurzel ſich durch fürwitzige, verkehrte Menſchen herbei practiciren läßt und, den Dieben zum Stehlen zu helfen, die Schloß aufſprengt.

„Sihe, mein Sohn, diß war der erſte ſichtbare Teufel, der dir dienet und vor ſeine Mühe nichts anders begehrte, als daß du tapfer beides wider das ſiebende Gebot und die weltliche Geſetz dich vergreifen ſolteſt, damit er dich, wo nicht an den Galgen, doch deſto fetter in die Verdammnus bringen möchte; und dieſer dein damaliger Stand wäre gefährlich genug und

---

1 hinter ſich, rückwärts, zurück.

große Zeit bei dir zur Besserung zu schreiten gewesen, wann du gleich die Kunst der Unsichtbarkeit nicht gehabt hättest. Was thätestu, elender Mensch, aber in diesem deinem armseligen Stand? Ach Jammer, du giengest hin und verließest allerdings den gütigen Behüter der Menschen, der dich bißher vor der ewigen wolverdienten Verdammnus bewahret und barmherziglich auf deine Besserung gewartet hatte, und gabest dich ohn alle Noth in den ohnmächtigen Schutz dessen, der herum gehet wie ein brüllender Löw und sonst nichts anders suchet, als deine Seele zu verschlingen! Es war dir nicht genug, daß du in der angenehmen Friedenszeit mit Ausübung der allererschröcklichsten Laster die allerheiligste Majestät Gottes beleidiget, sonder du wolteſt auch in gegenwärtigem Krieg, der dich im wenigsten nichts angieng, dein Sündenmaß noch völler häufen, wann du nämlich deinen Mitchristen, vor welche Christus gelitten, damit er sie erhielte[1], ihr Leben diebischer Weis abstehleſt. Es war dir nicht genug, daß du bißher den Teufel in Gestalt einer Wurzel bei dir getragen und mit ihm die Schloß aufgesprengt hatteſt, sonder damit deine Verdammnus desto größer und gewisser und Gott desto mehrers beleidigt und erzürnet würde, so muste es auch, wie sehr und eigentlich du dich dem Teufel obligirt hatteſt, ordentlicher Weis verbrieft sein, welches durch die Zettel geschehen, die du vor die Festigkeit bei dir getragen oder gar in Leib gefressen, maßen die Zettel der Paſſauer Kunst, welche den Namen darvon hat, daß sie ein Student zu Paſſau erfunden, keinen andern Inhalt hat, die viele darbei stehende Kreuzzeichen ohnangesehen, als diesen erschröcklichen, den nimmermehr kein Christ wegen seiner Greulichkeit vor sein Maul, geschweige auf das Papier zum Gebrauch kommen lassen solte:

Teufel, hilf mir!
Leib und Seel gib ich dir.

„Und gleich wie es mit dieser schönen so genanten Paſſauer Kunst[2] beschaffen, also hat es auch eine Bewandtnus mit andern vielerlei Festigkeiten und andern zauberischen Künsten,

---

1 erhalten, retten, erlösen. — 2 Paſſauer Kunst, Erfindung eines Studenten, nach andern eines Scharfrichters in Paſſau zu Anfang des 17. Jahrhunderts, sich hieb- und schußfest zu machen. Man verschluckte zu diesem Zwecke mit gewissen Charakteren beschriebene Zettelchen, oder trug dieselben bei sich.

die in Worten bestehen. Du sagst zwar, es seie nichts Böses, was du braucheſt, sonder lauter heilige Wort und Anrufung des göttlichen Namens und seiner heiligen Engel. Ich lasse es gelten, daß es ein solches Ansehen habe; aber, mein Sohn, lese das Leben und sonderlich die Bekantnus des französischen Zauberers Gaffredi, eines Priesters von Marsilien, der sich sehr mit dergleichen Künsten geschleppt, auch ihrer viel selbst inventirt, so wirstu finden, daß die Zauberer, wann sie in solchen Sachen die allerheiligste Dreifaltigkeit nennen, anstatt Gottes des Vatters den Lucifer, anstatt Gottes des Sohns den Beelzebub[1], anstatt Gottes des Heiligen Geistes den Astaroth[2], anstatt der Heiligen Jungfrauen Maria des Antichrists Mutter verstehen; und daß sie das heilige Kreuzzeichen so oft und vielfältig hierzu misbrauchen, geschicht zu keinem andern Ende, als daß es bei den Einfältigen das Honig sei, damit man den Kindern den Ranft an einem Geschirr bestreicht, auf daß man ihnen den bittern Trank vor die Würm dardurch desto füglicher beibringen könne, dann da müste ja einer gar verzweifelt sein, der sich gleich im Anfang wissentlich dem Teufel übergebe, wann nicht ein solcher Pfeffer[3] zuvor über diß stinkende Aaß gemacht worden wäre."

Das sechsundzwanzigste Capitel.

Continuation voriger Materi und andere dergleichen Sachen mehr.

„Es sündigt aber einer, so sich der Festigkeit bedient, vielfältiger, als er selbsten vermeinet, dann erstlich wird er abtrünnig von seinem Schöpfer und himmlischen Vatter, der ihn doch biß dahin so getreulich bewahret und noch fürderhin behüten, ja gar in das himmlische Vatterland bringen wil; zum zweiten gibt er sich in Bündnus und Schutz (ach der ellenden

1 Beelzebub, Baal-Sebub, weissagende Gottheit in Ekron (2 Könige, Cap. 1), dann im allgemeinen für Abgott und Teufel genommen. — 2 Astaroth, Aschthoreth, eine weibliche Gottheit der Syrer, wol der Aphrodite ähnlich, wurde ebenfalls in der Auffassung des Mittelalters zu einem männlichen Teufel. — 3 Pfeffer, gepfefferte Brühe.

Wahl, wann man den leidigen Teufel höher als Gott hält!) beides Gottes und seines eigenen allerärgsten Feinds; drittens wird der Teufel hierdurch gleichsam angebetet und ihm die Ehr eines Beschützers gegeben, die allein dem gütigen Gott gebührt; viertens wird solche allein Gott gebührende Ehr, ohn dessen Willen Himmel und Erden kein Augenblick bestehen möchte, Gott abgestohlen und dem Teufel gegeben, als welcher Gott vorgezogen und als ein Erhalter, der doch in Wahrheit ein Verderber ist, geehret wird; fünftens wird dardurch die allerschröcklichste Abgötterei begangen, so die Heiden jemals verübet, welche Sünd die allergröste und von Gott am mehristen gehasset wird; sechstens sündigt ein Mensch hier nicht wider das Gesetz der Natur, als welcher seinem Nebenmenschen thut, welches er nicht wolte, daß es ihm von andern widerfahren solte? Wann er nämlich durch des Teufels Hülf so hart als Eisen von seinem Gegentheil, er sei auch so tapfer als er immer wolle, nicht beschädigt werden mag, sonder hingegen, zum siebenden, ihm, als der seine Haut bei ihrer natürlichen Art gelassen, das Leben ärger als ein Meuchelmörder abstiehlet; achtens ist ein solcher Mensch, wann keine rechtschaffene Bekehrung folgt, eigentlich ewiglich verloren, wie dann diejenige, so die obengedachte Passauer Kunst brauchen, selbst sagen, daß einer des Teufels sei, der in 24 Stunden umkomme, nachdem er einen solchen Passauer Zettel gefressen. Wie es aber mit der Passauer Kunst beschaffen, also hat es auch eine Bewandtnus mit andern Festigkeiten, dann wann eine gut ist, so seind sie alle gut, und wollen sich diejenige, so Gemsenwurzel[1] brauchen, oder die, welche, ich weiß nicht was mit sich aus Mutterleib auf die Welt gebracht haben und dannenhero fest seind, gar nicht träumen lassen, daß sie eine natürliche und derohalben auch eine gerechte Sach haben, dann sie wissen gar nicht, mit was vor Conditionen und Aberglauben die Gemsenwurzeln zuwegen gebracht, noch mit was vor Pacten und Bedingungen bei den Geburten der Kinder ihre Häublein[2], so sie mit auf die Welt bringen, von irgends etlichen alten

1 Gemsenwurz, Alpenpflanze, doronicum, Schwindelkraut, so genannt, weil sie von Gemsjägern gegen den Schwindel gebraucht wird; zu gewisser Stunde und unter gewissen Beschwörungen ausgegraben und als Amulet getragen, macht dieselbe hieb- und schußfest. — 2 Häublein, sonst auch Glückshaube genannt.

Weibern zu der Festigkeit emploiret werden. Es wären noch viel Uebel beizubringen, in denen sich der Mensch vertieft, wann er sich fest macht, aber, mein Sohn, lasse dirs genug sein, wann du weist, daß du das ewig Gut dardurch verliereſt, welches der allergröste Schad ist, der einem Menschen widerfahren mag. Allein ist diß noch zu merken, daß rechtschaffene, ehrliche und tapfere Leut, beides unter den Soldaten und Burgern, nichts auf solche halten, die sich fest machen. Dann, sagen sie, wann es keine forchtsame feige Tropfen wären, welche Gattung Leut sonst Hundsfütter mit Gunst genannt werden, so würden sie sich mit keiner solchen Schelmenhaut zu überziehen begehren.

„Diß sei also von der Festigkeit genug geredet; darbei mir jetzo zufällt[1], daß ich mir erzählen lassen, es habe eine forchtsame Memme einen andern Kerl angesprochen, er wolte ihm doch einen Zettel vor die Festigkeit zukommen lassen. Dieser bewilligts und schreibt nichts anders, als dreimal: Wehr dich, Hundsfutt! Wickelts zusammen und gibts jenem in seine Kleider zu vernähen, worauf er sich eingebildet, er seie fest, und ist in allen Occasionen dermaßen herzhaft unter die Waffen gangen, als ob er blind und ein ganz hürnener Seifried gewesen wäre, ist auch jedes mal unbeschädigt darvon kommen; welches mich an jene alte Histori gemahnt, daß ein Weib von einem Landfahrer einen Zettel vor das Augenweh empfangen, den sie an Hals gehenkt und dardurch des Augenwehs befreit worden. Demnach es aber ihr Beichtvatter erfahren und solches als ein aberglaubische Sach nicht gestatten wollen, sonder ihr den Zettel abgenommen und eröffnet, hat er nichts anders darin gefunden als diß: Der Teufel grabe dir die Augen aus und s. h. scheiß dir in die Löcher!

„Diß waren zwar nur lächerliche Sachen und kurzweilige Possen, wann nur der Aberglaub nicht darbei gewest wäre! Aber, mein Sohn, was vermeinestu wol, daß diejenige unbekante und unverständliche Wort vor einen Inhalt haben, deren du dich gebraucht, wann du Reuter ins Feld gemacht oder, besser zu sagen, so viel tausend Teufel daher gebannet hast? Solten sie wol eines andern Verstands gewesen sein, als daß sie dich dem leidigen Teufel obligirt und verbunden, um willen

[1] zufallen, einfallen.

er mit einer Legion mehr oder weniger böser Geister so willig sich eingestellt und dir gedienet? Nein warhaftig, der Teufel thut nichts umsonst. Es ist gefährlich, mit den Juden zu handeln, wann sie mit einander anfahen zu hebräeln: wie viel mehr, mit dem leidigen Teufel, wann man mit ihm in einer unverständlichen Sprach contrahirt, die doch niemal ohne Betrug gefunden wird, wann er deutlich und verständlich genug redet! Eben also wird es auch mit denen Worten beschaffen sein, die du gebrauchet, wann du andern ihre Rohr zugebannet oder ihnen ihre Festigkeit aufgethan hast."

Als der Pater solches gesagt, pausirte er ein wenig und sahe mich an, als einen Elenden, mit dem man ein großes Mitleiden und Erbärmnus trägt, welches mich dermaßen ins Herz schnitte, daß ich dort saße wie ein geschnitzt Bild und vor Reu und Leidwesen gleichsam in mir selbst erstarb. Doch erholte ich mich um so viel, daß ich sagen konte: „Nun erkenne ich erst recht die Größe und Mannigfaltigkeit meiner schweren Sünden, so ich zuvor nicht verstanden."

„Mein Kind", antwortet darauf der Pater, „es wäre aber deine Schuldigkeit gewesen, daß du solches wissen und verstehen hättest sollen, dann zu solchem Ende hat uns der getreue himmlische Vatter seinen göttlichen und allerheiligsten Willen offenbaret, auf daß wir denselben erkennen, sich nach demselben richten, unsern eigenen verkehrten Willen brechen und selbigen dem seinigen gleichförmig machen und also dardurch erlangen sollen, was uns der Erlöser am heiligen Kreuz erworben. Hierzu hat uns Gott den Verstand gegeben, daß wir seinen Willen gar wol fassen und begreifen können, und nicht darum, daß wir solchen auf Aberglauben oder etwas anders, das dem göttlichen Willen entgegen lauft, misbrauchen, sonder zu seinem ewigen Lob und Erhaltung unserer Seligkeit anlegen sollen. Hierzu hat uns auch der gütige Vatter die Gedächtnus gegeben, damit, wann wir einmal unserer Schuldigkeit nach den allerheiligsten Willen Gottes durch unsern Verstand erkant und gefaßt haben, wir solchen und was weiters zum Lob Gottes und Erhaltung unserer Seligkeit gehöret, in unser Gedächtnus legen, solches jederzeit fleißig betrachten und nimmermehr vergessen sollen."

Ich antwortet: „Mein Herr Pater glaube sicherlich, daß ich nicht aus Vorsatz meine liederliche Künste ins künftig noch

ferner zu treiben, die Kunst der Unsichtbarkeit und anders mehr nicht ausgehändigt und cassirt, sonder aus Schamhaftigkeit, die mich niemal so kühn sein lassen, mit dem Herrn Pater hiervon zu reden."

„Mein Sohn", antwortet der Pater, „solche Schamhaftigkeit rühret abermal aus List und Vormalung des leidigen Satans her, als der darauf umgehet, daß du solche Sachen so lang bei dir behalten solltest, biß du künftig auf sein alsdanniges ferneres Anreizen dich wiederum damit versündigst, und vielleicht schwerlicher als zuvor, damit er dich endlich in seine Klauen kriege. Du hast bereits mit Schaden des Leibs und großer Gefahr der Seelen und ihres ewigen Heils erfahren, wohin dich der Teufel durch diese heillose Künste verleitet, hast auch handgreiflich genug hingegen verstanden, daß dich damals allein die unergründliche Güte Gottes, unangesehen du ein anders verdienet und werth gewest wärest, beides vor zeitlich- und ewigem Verderben bewahret, ja dich wiederum zur Buß und also zu dem himmlischen Vatterland von neuem berufen. Bistu nun klug und wilst dich nicht selbst muthwillig in die Höll stürzen, so wirstu leicht gedenken können, was du zu thun hast."

Hierauf legte ich ohne Verzug meinen Kram aus, nämlich allerhand Zettel vor die Festigkeit und anders mit den Characteren und unbekanten Wörtern, auch zum theil mit Fledermäusblut beschrieben, sonderlich diejenige, welche man mit einer Hand voll Häckerling oder geschnitten Stroh in ein Pistol ladet und hinter sich hinaus scheust, davon sich so viel Reuter ins Feld stellen, als des Häcksels oder geschnittenen Strohes gewesen. Der Pater würdigt keinen einzigen zu lesen, sonder, dieweil wir eben beisammen vor einem Kamin saßen, warf sie mit einander ins Feuer, worauf sich ein solches Knallen im Feuer hören ließe, als ob über 300 Musquetirer eine Salve geben hätten. Das Feuer ergrößerte sich auch einsmals so erschrödlich und schlug dermaßen zum Kamin heraus, daß wir sorgten, das Zimmer möchte angehen und uns mit verbrennen. Es währete aber gar nicht lang, dann nachdem es uns kaum erschrödt hatte, höreten und sahen wir nichts mehr; aber gleichwol wolte der Pater das Genist aus dem Ameishaufen, so unsichtbar machte, deswegen nicht auch ins Feuer werfen, aus Sorg, es möchte uns ein Aergers widerfahren, sonder

er sagte, ich solte es verpitschieren und ihme zustellen, biß er ihm ohne Gefahr einen andern Tod anthun könte, welches ich dann gern thät.

Indessen sahe der Pater mein ängstiges Gemüth und daß ich mich gern und von Herzen meiner verdammten Künste abgethan. Derowegen fieng er an mich wiederum zu trösten und sagte, daß er mich nun gern in seiner Gesellschaft leiden wolte, biß ich Gelegenheit hätte, wieder sicher nacher Haus zu kommen, mich treulich vermahnend, daß ich nächstens wiederum beichten und vor Gott mein Herz wie Wasser ausschütten solte, nicht wie Wein, da der Geruch, nicht wie Milch, da die Farb, nicht wie Oel, da etwas Fettigkeit, auch nicht wie Honig, da noch der Geschmack im Geschirr übrig bleibe; dann Gott wolle uns ganz haben, und wo noch im geringsten etwas übrig, daß der leidige Feind einen Zutritt haben und seine Klauen wieder ansetzen könte, sei es gefährlich um den Menschen bestellt.

Ich versprach ihm, gehorsamlich zu folgen und mein Leben zur Besserung gleichsam ganz in einem andern Modell zu gießen, mit demüthiger Danksagung, daß er sich meiner so getreulich angenommen und mich durch Gottes Gnad zu meiner Selbsterkantnus gebracht hätte. Er antwortet, was er gethan, das wäre seine Schuldigkeit, und wann ich im guten Vorsatz beharren und mein Leben bessern würde, also daß ich die Seligkeit erlangte, so zweifele er nicht, Gott würde ihn belohnen, ich solte nur deswegen content sein und den Gehorsam und die Demuth auf Gottes Willen richten.

Hernach fieng ich an zu lamentiren und zu klagen, daß in der ganzen Christenwelt so viel dergleichen Sachen, wie ich getrieben, im Schwang giengen, da theils Wort und Werk, die man darzu brauche, greulich und erschröcklich, theils ganz abergläubisch und närrisch, theils aber ganz lächerlich und jedoch alle verdammlich wären, als da seien die grausame Beschwerungen und Verbündnussen mit dem Teufel selbst, die närrische und aberglaubische Ceremonien und die lächerliche Segensprechungen, deren jedes Stück, auch das geringste, wie es wider den göttlichen Willen laufe, von Gott ab und gegen der Höllen zuführe; was die alte Bettler und Bettlerinnen, item die Zigeuner vor Künste treiben und andere lehren, sei bekant, und die Bauren hätten Segen, Künste und aberglaubische Observationes, die sie brauchten, daß ihnen nichts ge-

stohlen, die Pferd nicht bezaubert, die Kühe von den Unholden nicht ausgemolken werden könten, und was dergleichen Sachen mehr seien; da wisten theils, die Wanzen oder Wändel in ein ander Haus zu bannen, andere, die Raupen, Erdflöhe, Käfern und andere Ungeziefer zu vertreiben, andere, Schlangen zu beschweren, und aber andere auch andere solcher Künste; etliche könten den Mäusen, daß sie nichts zernagen, etliche den Hunden, daß sie keinen Hasen fangen können, die Mäuler zubannen; ja es wäre schier kein Geschöpf oder Insect, damit nicht verbotene Künste getrieben würden, maßen solcher abergläubischen Possen Prätorius[1] ein ganzen Haufen zusammen gebracht und in seinem „Glückhafen", auch anderswo mehr der Welt in offenem Druck vor Augen gelegt, worbei zu bejammern sei, daß solche verkehrte Leut am mehristen die heilige Zeiten, ohn Zweifel aus sonderm Anstiften des leidigen Teufels misbrauchten, als den heiligen Charfreitag, an welchem nicht allein die Schmied ihre Krampfring ganz nackend aus einer Galgenketten schmiedeten, sonder wol noch andere abscheuliche Sachen getrieben würden, darvon unnöthig zu sagen und erschröcklich zu hören; item die Walburgsnacht und auf Philippi und Jacobi Tag, da die Bauren durch ihre Künste ihr Vieh vor Zauberei vors ganze Jahr bewahren wollen, aber nicht wissen, daß sie alsdann selbst Zauberei treiben; die Johannesnacht, in welcher theils verruchte Leute den Farnsamen[2] vom Teufel empfangen und andere böse Stück mehr üben, oft aber übel anlaufen, als wie die verwitzige und geile Weibsstücker, die in der Nacht St.-Andreä erfahren wollen, was sie vor Männer kriegen sollen; endlich seie auch die heilige Weihnachtzeit, in welcher uns das Heil der Welt geboren worden, vor solchen gottesvergessenen Leuten nicht sicher.

---

1 Johann Prätorius aus Zellingen in der Altmark, in Leipzig gest. 1680. Seine zahlreichen Schriften über Aberglauben, Wundererscheinungen u. s. w. sind für Sagen-, Gebräuche- und Mythologie von Wichtigkeit. 2 Farnsamen, der Samen des Farnkrauts, in der Johannisnacht gereift, macht unsichtbar.

Das siebenundzwanzigste Capitel.

Heimreis und Beschluß dieses Werkleins.

Noch 14 Tag hatte ich mich bei meinem Pater zu Utrecht aufgehalten, nachdem ich wieder völlig gesund und geheilet worden, als ihm von seinen Obern Befelch zukommen, daß er sich durch die Schweiz auf Rom begeben solte. Das war mir nun eine erwünschte Gelegenheit, mit ihm auf der Cölnischen Seiten des Rheins sicher bis nacher Straßburg und von dannen über den Kniebis[1] hinaus vollends nach Haus zu kommen. Derowegen überkam ich durch Unterhandlung des Paters einen Paß von der französischen Generalität und machte mich mit ihm per pedes seiner Regul gemäß auf den Weg. Unsere Gesellschaft bestund in unterschiedlichen und sehr ungleichen Personen; dann erstlich war der Pater und der Frater seines Ordens, 4 französische Soldaten von unterschiedlichen Officien und Qualitäten, welche nacher Breisach beordert waren, ein Pfarrherr von der reformirten Religion, so hiebevor aus der Pfalz, davon er gebürtig, in Holland berufen und in gegenwärtigem Krieg dermaßen abgebrant oder ruinirt worden, daß er gezwungen war, wiederum mit seinem Weib nach Haus zu kehren, sodann ein Jud, so nach Frankfurt reiste, dessen Gegenwart mich oft mit peinlichen Schmerzen an meine lose Stück erinnert, die ich zu Amsterdam begangen, und dann endlich ich, als ein schlechter Handelsmann, der gleichwol noch 200 Reichsthaler zur Zehrung bei sich hatte, davon ich auch dem guten ehrlichen Pater und seinem Bruder, als die kein Geld vermochten noch anrühren dorften, underwegs, wo es die Noth erfordert, die Nahrung getreulich verschaffte.

Da setzte es nun bißweilen artliche Disputationes wegen der Religion zwischen dem Pater und Pfarrer, davon jeder zween aus den Soldaten, so eines jeden Glaubensbekantnus zugethan, zu Beiständen hatte, item zwischen dem Pater und Pfarrer eins und dem Juden andern Theils auch dergleichen. Und wiewol dieser Mauskopf gewaltig wol studirt und wol

---

1 Kniebis, Theil des Schwarzwaldes zwischen Würtemberg und Baden, über den ein Paß nach dem Rhein führt.

beſchlagen war, wolte er ſich doch nicht recht heraus laſſen, ſonder ſagte, die Chriſten ſolten zuvor ihre eigene Spaltungen zuſammen leimen, ehe ſie ſich unterſtünden, die Juden, ſo einig wären, zu ihrer Religion zu bekehren, dann ſo einer oder der ander aus ihnen gleich gern ein Chriſt werden wolte, ſo könte er nicht wiſſen, zu welcher aus den chriſtlichen Religionen er ſich wenden ſolte, ſintemal ſich jede rühmet, ſie ſei die beſte; da lägen die Lutheriſche nicht allein täglich einander ſelbſt in den Haaren, ſonder auch ſtätig wider die Calviniſten oder Reformirte zu Feld und würden niemal einig geſehen, als wann es auf die Catholiſche losgieng, gleichwie auch der Pater und Pfarrer jetzunder vor einen Mann wider ihn ſtehen wolten, dahingegen die Catholiſche alle andere Religionen beſtritten und allein die ihrige vor die beſte hielten. Und obgleich der Pater und Pfarrer dem Juden erwieſen, daß, gleichwie vor alters Phariſäer, Saducäer und Eſſäer unter ihnen geweſen wären, alſo gebe es noch täglich unter den heutigen Juden und ihren Cochams zerſpaltene Meinungen, welche zwar bißweilen durch Aufſätz und erfundene Mittelweg beſagter Cochams beigelegt, dardurch aber der Sach mit nichten geholfen noch ihre Religion gebeſſert, ſonder vielmehr durch Menſchenſatzungen verböſert und nimmermehr zuwegen gebracht würde, daß ſie ihr Geſetz hielten, wie es Moſes zu halten geboten. Der Jud hingegen beharrte hartnäckig daran, daß er zuvor die Chriſten einig ſehen müſte, ehe er ſich zu ihnen zu treten entſchließen könte; die Mutirung der Religion ſei ein großes Werk, daran die Seligkeit gelegen, und deshalben nicht ſo leichtlich und ohne reifen Vorbedacht zu wagen.

Die Disputationen, die zwiſchen dem Pater und Pfarrer vorgangen, waren ſo unterſchiedlich, ſo variabel und ihrer ſo viel, daß ich ſie ſeither alle biß auf nachfolgenden lächerlichen Schick[1] vergeſſen. Als wir durch das Trieriſche marſchierten, gingen wir einem Bildſtock vorbei, vor welchem der Pater nicht allein die Kapp ruckte, ſonder auch die Mutter unſeres Erlöſers kriechend mit einem Ave Maria grüſte. Kaum in einer halben Stund hernach kamen wir zu einem Galgen, der mit

1 Schick, Spaß, Poſſen.

einem Dieb gezieret war, und als wir denselben passirt hatten, sagte der Pfarrer zum Pater: „Wie komts, Herr Pater, daß ihr allhier nicht auch niederkniet? Der Galgen und der Bildstock seind ja einerlei Holzes."

Der Pater antwortet: „Berichtet mich zuvor einer andern Frag, so wil ich euch auch der eurigen bescheiden. Ich sehe, daß ihr ein Weib habt, die werdet ihr ja auch, wie andere Ehemänner thun, küssen?"

„Warum das nicht?" antwortet der Pfarrer.

„Ich gib euch nicht unrecht", sagte der Pater; „aber sagt mir, küsset ihr sie nicht gemeiniglich auf den Mund?"

Der Pfarrer antwortet: „Das verstehet sich; wo sonst anders hin?"

„Es ist schon recht", sagte darauf der Pater; „aber warum küsset ihr sie nicht auch in Hintern? Dann derselbe ist ja mit dem Mund Eines Leders, gleich wie der Bildstock und der Galgen einerlei Holzes seind. Zwar wäre es demjenigen auch kein Schand, welcher nach des lobwürdigen Kaisers Caroli Quinti Gewohnheit den Hut abzöge, wann er bei einem Galgen vorüber passirte, und sagte mit allerhöchst gedachtem Kaiser: **Salve, o sancta Justitia!**"

Wir musten alle hierüber lachen, biß auf den Pfarrer, welcher da bestund wie Butter an der Sonnen und vielleicht noch nicht gewust, daß einem in beschaffenen Begebenheiten pflegt geantwortet zu werden, wie er gefragt.

Von dieser Zeit an stellete sich das Disputiren ein[1], und wir verfolgten unsere Reis mit einander den Rhein hinauf. Der Pfarrer verblieb zu Bacherach bei seines Weibs Befreundten zuruck, und der Jud zu Mainz, wir aber kamen mit einander ohne Anstoß zu Straßburg an, allwo wir ein Tag oder vier ausruheten und uns die delicate Salmen aus dem Rhein neben dem edlen Elsasser Wein nach Nothdurft geschmacken ließen; und diß war der erwünschte Ort vor mich, auch von der übrigen Gesellschaft abzuscheiden.

Der Pater und sein Frater gaben mir das Geleit biß nach Kehl, und er vermahnte mich, so lang wir auf der Metzgerau[2]

1 sich einstellen, aufhören. — 2 Metzgerau, zwischen Straßburg und Kehl.

giengen, ohne Aufhören, ich solte auf dem angetretenen Weg der Gottseligkeit verharren. Als wir aber mitten auf die Rheinbruck kamen, zog er das Geniſt aus dem Ameishaufen hervor, so er zu Utrecht von mir empfangen, zeigte mir dasselbe, um zu sehen, daß mein Sigill, damit ichs verpitſchirt, noch unzerbrochen, und sagte, daß er kein besser Mittel wüste, die schädliche Kunst, die mich so schändlich verführt hätte, von dem Erdboden hinweg zu vertilgen, als daß er den Bettel mit einander in Rhein werfe. Ich wars wol zufrieden, er aber öffnet den Ueberzug, wo der Fluß am stärksten war, und als er den innersten Ballen in die Hand kriegte, verschwande er mir und dem Frater augenblicklich aus dem Gesicht. Es war eben gut, daß damal wenig Leut auf der Rheinbruck wandelten, und niemand um uns war, der solches gesehen, sonst dörfte der ehrliche Pater wol vor einen Zauberer gehalten und angepackt worden sein. Die Unsichtbarkeit daurete an ihm aber nicht länger, als biß er den Ballen mit einem Messer aufgeschnitten und das Geniſt auf einen saubern Bruckpflöckling ausgeleeret hatte; da sahen wir ihn wiederum. Hernach schürete er das Geniſt bei einem[1] Stäublein vollends in den Rhein und sagte: „Nun danke ich Gott von Herzen, daß diese schädliche Kunst in eurer Gegenwart so glücklich abgeschafft worden; ihr hättet sonst vermeinen dörfen, ich hätte euch solche abgeschwätzt, um mich derselben selbst zu bedienen. Aber mein Anschlag, sie zu cassirn, ist vorlängst auf diesen bequemen Ort gericht gewesen."

Zu Kehl frühstückten wir, ehe wir von einander schieden, welches meines Theils mit nassen Augen geschahe. Und weil ich mich in einem Land des Friedens befand, wiewol ich höre, daß es seither durch den Krieg sehr ruinirt worden, zumalen noch etwas Gelds übrig hatte, kaufte ich mir ein Pferd, womit ich in etlichen Tagen glücklich nach Haus kam.

Und demnach ich „Das wunderbarliche Vogelnest", ein so genantes Tractätlein, in offenem Truck zu meiner Heimkunft gefunden und gelesen, auch aus den Umständen gesehen, daß solches eben diejenige Kunst und Materi gewest, die ich gehabt, hielte ich vor billich, daß ich der Welt auch communi-

---

1 bei einem, bis auf ein.

cirte, was mir damit begegnet, und schriebe darauf diese meine eigene Historj, ob sich vielleicht einige zu Verhütung ihres Schadens vor solchen gefährlichen Künsten hüten wolten. Ich beflisse mich aber auch daneben, daß ich durch Bußwerk und gottselige Uebungen mich würdig machen möchte, der Verdienste des Erlösers theilhaftig zu werden, Vergebung der Sünden zu erlangen und also mit Gottes Gnad und Beistand zu erlangen ein seliges

ENDE.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

LG Grimmelshausen, Hans Jac
G8646sT Simplicianische

DATE.	